

# Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Samstag, 24. August 2024 · Nr. 197/34 E1

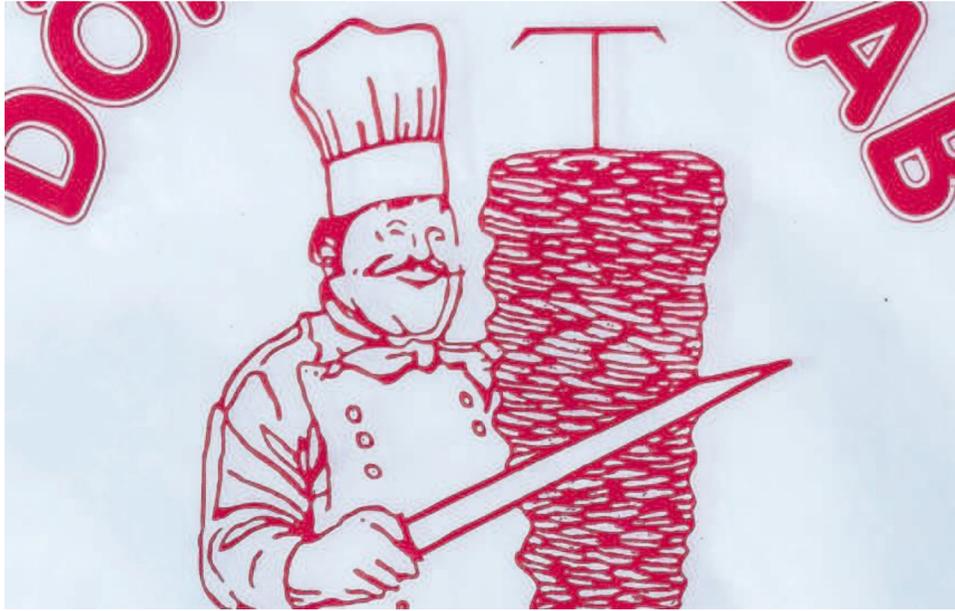
HERAUSGEGEBEN VON GERALD BRAUNBERGER, JÜRGEN KAUBE, CARSTEN KNOP, BERTHOLD KOHLER

3,90 € F.A.Z. im Internet: faz.net

## Neue Prämien für Arbeit im Rentenalter

dc. BERLIN. Arbeitnehmer, die über die gesetzliche Altersgrenze hinaus weiterarbeiten, sollen davon künftig finanziell stärker profitieren. Das geht aus einem neuen Gesetzentwurf des Bundesarbeitsministeriums hervor, der der F.A.Z. vorliegt. Arbeitnehmer sollen in diesem Fall künftig zusammen mit ihrem Lohn auch die Sozialbeiträge ausgezahlt bekommen, die ihr Arbeitgeber bisher an Arbeitslosen- und Rentenversicherung überweist. Zudem ist vorgesehen, dass sie für das Weiterarbeiten eine „Rentenaufschubprämie“ beziehen können, falls ihnen eine solche Einmalzahlung lieber ist als zusätzliche Erhöhungen der späteren Rente. Wie am Freitag aus Regierungskreisen verlautete, hat Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) den Entwurf an die anderen Ressorts verschickt und strebt für Anfang September einen Kabinettsbeschluss an. Es handelt sich dabei um eine sogenannte Formulierungshilfe für die Ampelfraktionen. Sie könnten die Änderungen kurzfristig an ein anderes Gesetzgebungsverfahren anhängen. Heil greift damit einige Vorhaben der 49 Punkte umfassenden Wachstumsinitiative auf, die Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD), Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) und Finanzminister Christian Lindner (FDP) Anfang Juli beschlossen hatten.

## Wer kennt ihn nicht?



**Mann auf der Dönerverpackung** – Beim Döner sind sich die meisten Deutschen einig. Ob Mann oder Frau, Ost oder West, arm oder reich: Der Döner gehört zum Liebessnack. In ihm verbindet sich alles, was unsere Gegenwart ausmacht: Einwanderung, Inflation, Identität.

Und er schmeckt. Auch Politiker haben die Kraft des Döners im Kampf um Wählerherzen für sich entdeckt. Wie das aussieht und warum Dönerbetreiber in Rostock ihre Ware in Tüten ohne das charakteristische Bild vom Drehspeißmann verkaufen, steht auf **Seite 3**. Foto: Jens Gyarmaty

## Scholz schafft ein Problem

Von Reinhard Veser

Bundeskanzler Olaf Scholz sagt nicht die ganze Wahrheit, wenn er behauptet, es müssten nur noch „technische Fragen“ gelöst werden, um die Unterstützung für die Ukraine mithilfe der Zinserträge aus den eingefrorenen Mitteln der russischen Zentralbank zu finanzieren. Das größte Hindernis dafür ist rein politisch. Es resultiert daraus, dass es in zwei EU-Ländern Regierungen gibt, die so reden, als seien sie Sprachrohre des russischen Regimes. Bisher haben der Ungar Viktor Orbán und sein slowakischer Bruder im Geiste Robert Fico dem an der entscheidenden Stelle noch keine Taten folgen lassen. Sie haben die halbjährliche Verlängerung der EU-Sanktionen gegen Russland zwar schon zu Hängepartien gemacht, am Ende bisher aber immer zugestimmt. Doch würden sie ihre Vetomacht nutzen, um die Sanktionen zu Fall zu bringen, dann bräche die ganze Konstruktion zusammen, mit der das in der EU befindliche russische Geld für die Ukraine nutzbar gemacht werden soll. Die USA wollen deshalb

eine rechtssichere Garantie dafür, dass die Mittel der russischen Zentralbank dauerhaft eingefroren bleiben. Einer solchen Lösung müssten indes auch Ungarn und die Slowakei zustimmen. Die beiden Länder, die auch sonst mit der EU über Kreuz liegen, würden damit ein mächtiges Druckmittel aus der Hand geben. Warum sollten sie das tun?

Scholz hat ihnen den Gefallen getan, diesen Hebel noch stärker zu machen, als er ohnehin schon ist. Weil er die Mittel aus dem Bundeshaushalt abschmelzen und durch den Gewinn aus dem eingefrorenen russischen Geld ersetzen will, wird künftig ein bedeutender Teil der für die Ukraine lebenswichtigen Unterstützung an der Zustimmung von zwei russlandfreundlichen Regierungen hängen. Der Kreml wird sich daher noch mehr als bisher um Budapest und Bratislava bemühen. Besser wäre es gewesen, die eingefrorenen russischen Mittel zu einer Aufstockung der Hilfe für die Ukraine zu nutzen. Das wäre auch dem Ernst der Lage angemessen.

## Nach Harris' Honeymoon

Von Majid Sattar

Noch vor drei Monaten wurde in Washington darüber gemaßelt, ob Joe Biden einen Weg finden werde, vor dem Wahltermin im November seine Vizepräsidentin auszutauschen. Kamala Harris sei eine Belastung im Wahlkampf. Die Republikaner streuten Salz in die Wunde, indem sie behaupteten, wer für den 81 Jahre alten Amtsinhaber stimme, bekomme eine Präsidentin Harris. Biden werde keine volle Amtszeit im Weißen Haus bleiben. Harris galt als blass, inhaltsleer und rein identitätspolitisch getrieben. Einige Kenner der Szene glaubten gar zu wissen, der Präsident werde sie geichtswahrend an den Supreme Court abschieben; vorher würde er dafür sorgen, dass eine Verfassungsrichterin ihr Amt niederlegt. Es kam bekanntlich ein wenig anders.

Es war Biden, der zur Belastung für die Partei wurde. Der Parteitag der Demokraten in Chicago hat den Abschied von Biden eingeleitet – und ein neues Kapitel aufgeschlagen. Die Regisseure des Großereignisses sorgten dafür, dass die vergangenen Wochen, in denen der Präsident so mühe gemacht worden war, dass er am Ende indigniert auf seine Kandidatur verzichtete, mit dem Weichzeichner behandelt wurden.

Die Revolte von oben spielte in den Reden keine Rolle. Man dankte Biden für seinen selbstlosen Verzicht und würdigte nicht nur seine Regierungsbilanz, sondern auch sein politisches Lebenswerk. Einen Blick zurück im Zorn gab es nicht. Zu welchem Zeitpunkt Harris in die Revolte eingebunden wurde, wird eines Tages womöglich manchen Memoiren zu entnehmen sein. In Chicago überdeckte die Begeisterungswelle, die seit dem Revirement durch die Partei geht, alles.

Die Nominierung der bisherigen Vizepräsidentin und ihres „running mate“ Tim Walz hatte eine befreiende Wirkung auf die Partei, die sich vor Kurzem ihrem Schicksal schon ergeben zu haben schien. Die Delegierten wirkten wie berauscht. Alles nur eine Blase? Eine große Illusion, welche die Parteioberen mithilfe von Hollywood und Mainstreammedien orchestrieren? Das ist es nicht. Die Begeisterung ist echt.

Harris hat es vermocht, die Stimmung zu drehen. Das bisherige Urteil über die Vizepräsidentin war vorzeitig. Übersehen wurde vielfach, dass die Profilierungsmöglichkeiten in diesem Amt begrenzt sind. Es verdammt seinen Träger zur Rolle als Ersatzmann beziehungsweise -frau. Die Legitimation leitet sich vom Präsidenten ab. Nun, da Harris als Kandidatin aus eigener Kraft agieren kann, wirkt sie wie ausgewechselt. Das hat nicht nur in der Partei, sondern auch im Land die Stimmung verändert, wie Umfragen nahelegen.

Das alles heißt aber nur, dass die Demokraten wieder eine reelle Chance haben, eine zweite Amtszeit Trumps zu verhindern. In den umkämpften Bundesstaaten, vor allem jenen im Mittleren Westen, konnte Harris zwar punkten. Doch sind es Momentaufnahmen. Die Abstände zwischen Harris und Trump liegen innerhalb der Fehlermarge. Die Demokraten haben Mut geschöpft, aber Grund zum Übermut haben sie nicht. Sie wissen: Harris' Honeymoon ist nach dem Parteitag vorbei.

Bislang konnte Harris auf einer Welle surfen. Die Parteiflügel versammelten sich rasch hinter der Kandidatin. Inhaltlich blieb alles vage. Harris stellte eine Wirtschaftsagenda vor, die im Wesentlichen dazu diente,

Die Demokraten haben Mut geschöpft. Doch Grund zum Übermut haben sie nicht.

die Parteilinke bei Laune zu halten. In Chicago wurde dann eine programmatische Plattform verabschiedet, die noch für den Amtsinhaber verfasst worden war und sogar Bezüge zu einer zweiten Amtszeit Bidens enthält. Aber Programmpapiere finden in der amerikanischen Politik ohnehin kaum Beachtung.

Auf Chicago folgen nun die Mühen der Ebene: In den verbleibenden zehn Wochen des Wahlkampfes wird Harris Interviews und Pressekonferenzen nicht meiden können. Sie wird Fragen beantworten müssen, etwa danach, was sie von Biden unterscheidet – in der Nahostpolitik ebenso wie in der Wirtschaftspolitik.

Die Antworten dürfen die Geschlossenheit der Anti-Trump-Wählerallianz nicht gefährden, die Harris genauso wie Biden umwerben muss. Dass ihr Wahlkampfteam entschied, auf dem Parteitag nicht mehr nur von „Demokratie“ und „Gerechtigkeit“ zu sprechen, sondern den Freiheitsbegriff wieder zu besetzen, den man bisher den Republikanern überlassen hatte, wird nicht reichen.

Harris darf sich nicht scheuen, den Leuten auf die Füße zu treten. Eine Klammer für eine Wählerschaft, die von linksaußen bis liberal-konservativ reicht, lässt sich schwer finden. Das Problem hatte Biden in den vergangenen Jahren und wird auch Harris im Wahlkampf begleiten, womöglich noch darüber hinaus. Wegdücken kann sie sich aber nicht. Sie muss Zugeständnisse und Zumutungen für einzelne Wählergruppen ausbalancieren. Nur so erhält sie ein Profil. Allein darauf zu hoffen, dass Trump so weitermacht wie in den vergangenen Wochen, ist zu wenig.

## Lieber alte Knochen als alte Kunst

Saurierskelette sind zu Trophäen für Supersammler geworden. Was Auktionshäuser freut, sehen Forscher kritisch. **Kunstmarkt, Seite 15**

## Auf der Kippe

Die SPD kann nach den Landtagswahlen im Osten zur Königsmacherin werden – oder untergehen. **Politik, Seite 4**

## Der Maler der Luft

Der Zauber seiner Kunst ist unerschöpflich: Dresden feiert Caspar David Friedrich mit zwei großen Ausstellungen. **Feuilleton, Seite 11**

## Einmal nicht China

Polen hat das asiatische Land als einer der wichtigsten Märkte für deutsche Exporteure abgehängt. **Wirtschaft, Seite 19**

## „Wimbledon 1980“

Die schönste Erinnerung der Tennislegenden Björn Borg und John McEnroe ist ein Spiel, das in die Geschichte einging. **Sport, Seite 36**

## Ein Fach je Lehrer

Für das neue Schuljahr kündigt Hessens Bildungsminister eine Initiative zur Gewinnung von Pädagogen an. **Rhein-Main-Zeitung, Seite 1**

Briefe an die Herausgeber, Seite 22

## Ampelpolitiker kritisieren geplante Finanzierung der Ukrainehilfe

„Unklar, wann Mittel verfügbar sein werden“ / Borrell: Sehr besorgniserregend

hmk/ul. BRÜSSEL/BERLIN. Führende Abgeordnete der Union, SPD und Grünen kritisieren das Vorhaben der Ampel, künftige Hilfszusagen für die Ukraine mit Erträgen aus eingefrorenem russischem Vermögen zu finanzieren. Der stellvertretende Sprecher der Unionsfraktion im Bundestag, Johann Wadephul, warf der Regierung vor, dass sie „mit ungedeckten Wechseln“ arbeite. Niemand könne heute garantieren, dass die Erträge aus dem eingefrorenen russischen Vermögen wirklich „zur Verfügung stehen werden“. Der europapolitische Sprecher der Fraktion, Günther Krichbaum, ergänzte, angesichts der ungeklärten Fragen sei es „unverantwortlich“, dass die Regierung sich bei der Finanzierung künftiger Hilfen für die Ukraine „allein auf diese Mittel stützen“ wolle.

Auch Politiker der Ampelparteien hinterfragen die Pläne der Bundesregierung. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Michael Roth (SPD), sagte, es sei „unklar, wann und in welchem Umfang diese Mittel tatsächlich verfügbar sein werden“. Deshalb sollten die Einnahmen aus russischem Vermögen „nicht anstelle, sondern zusätzlich zur bisherigen bilateralen Militärhilfe fließen“. Der Grünenpolitiker und Vorsitzende der deutsch-ukrainischen Parlamentariergruppe, Robin Wagner, sagte, solange es keine endgültige Einigung zum Umgang mit den eingefrorenen Mitteln gebe, müsse „Deutschland seiner Verantwortung für die Ukraine auf die bisherige Weise gerecht werden“.

Die Bundesregierung begründet ihr Vorhaben mit einem Beschluss der G-7-

Länder, der Ukraine einen 50-Milliarden-Dollar-Kredit aus Erträgen aus beschlagnahmtem russischem Staatsvermögen zur Verfügung zu stellen. Wie das funktionieren soll, ist allerdings in wichtigen Punkten ungeklärt. Auch der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Europaparlament, David McAllister, sagte der F.A.Z., die „Implementierung“ sei „rechtlich und technisch schwierig umzusetzen“. Es sei fraglich, ob die zugesagten Finanzhilfen „noch in diesem Jahr“ kommen könnten. Der EU-Außenbeauftragte Josep Borrell hat sich angesichts der Debatte in Deutschland über die Finanzierbarkeit künftiger Ukrainehilfen besorgt gezeigt. Eine Verringerung der deutschen Unterstützung wäre „sehr besorgniserregend“, sagte Borrell am Freitag. (Siehe Seite 6.)

## Harris ruft Amerikaner zur Einheit auf

Nominierung als Kandidatin formell angenommen / Kennedy unterstützt Trump

sat./fia. CHICAGO. Die amerikanische Vizepräsidentin Kamala Harris hat am Donnerstagabend formell ihre Nominierung als demokratische Präsidentschaftskandidatin angenommen und einen „neuen Weg vorwärts“ für Amerika angekündigt. Man solle diesen „nicht als Mitglied einer Partei oder einer Fraktion, sondern als Amerikaner“ beschreiten, sagte Harris zum Abschluss des Parteitags in Chicago. Mit der Wahl im November habe das Land die Chance, „über die Bitterkeit, den Zynismus und die Spaltung der Vergangenheit“ hinwegzukommen. Sie wolle Präsidentin aller Amerikaner sein.

Als Tochter jamaikanischer und indischer Einwanderer ist die 59 Jahre alte Harris die erste schwarze Frau, die als Kandidatin einer großen Partei nominiert

wurde. Vor ihrer Rede am Donnerstag hatte Präsident Joe Biden auf der Plattform X geschrieben, Harris und ihr Vizepräsidentenkandidat Tim Walz würden „eine Generation inspirieren und uns in die Zukunft führen“. In ihrer Rede nutzte die nach wie vor vergleichsweise unbekannt Harris die Gelegenheit, sich den Amerikanern vorzustellen. Außerdem sprach sie über eines ihrer Kernthemen im Wahlkampf, die Stärkung der amerikanischen Mittelschicht.

In den bisher detailliertesten Bemerkungen über ihre nationale Sicherheitspolitik äußerte Harris, die Vereinigten Staaten würden ihre Beziehung zu NATO-Verbündeten stärken und die Ukraine weiter unterstützen. Außerdem arbeiteten Biden und sie an einem Waffenstillstand,

um den Krieg in Gaza zu beenden. Man werde Israels Sicherheit stets verteidigen, und auch die Palästinenser hätten ein Recht, in Würde und Sicherheit zu leben. Über den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Donald Trump sagte Harris, die Folgen einer zweiten Amtszeit wären „sehr ernst“. Trump wiederum kritisierte ihren Auftritt; Harris habe sich in ihrer Rede „viel beschwert“.

Der parteilose Präsidentschaftsbewerber Robert F. Kennedy gab am Freitag bekannt, seine Kandidatur „auszusetzen“ und Trump zu unterstützen. In den besonders umkämpften Swing States werde er seinen Namen von den Wahlzetteln streichen lassen, sagte er bei einer Pressekonferenz in Phoenix. (Siehe Seite 2, Feuilleton, Seite 11, sowie Wirtschaft, Seite 21.)

## Alarm auf Stützpunkt der NATO in Geilenkirchen

F.A.Z. FRANKFURT. Nachdem die NATO am Donnerstagabend ihre Sicherheitsvorkehrungen auf dem Luftwaffenstützpunkt im nordrhein-westfälischen Geilenkirchen erhöht hat, ist der genaue Hintergrund weiter unklar. Die NATO verhängte für den Flugplatz die zweithöchste Sicherheitsstufe. Alle Mitarbeiter, die nicht für den Einsatz benötigt würden, seien als Vorsichtsmaßnahme nach Hause geschickt worden, teilte ein Sprecher mit. Hintergrund der Maßnahme seien nachrichtendienstliche Informationen, die auf eine mögliche Bedrohung hinwiesen. (Siehe Seite 2.)

## Taliban verbieten engen Kontakt zu Ungläubigen

boe. ANKARA. Die Taliban in Afghanistan haben am Donnerstagabend ein „Jugendgesetz“ veröffentlicht, das unter anderem Freundschaften mit Ungläubigen verbietet. Außerdem schreibt das Gesetz Frauen vor, in der Öffentlichkeit zu schweigen und ihr Gesicht zu verhüllen. Männer dürfen sich zudem nicht mehr rasieren und Autofahrer keine Musik hören. Es ist auch verboten, mit dem Handy Fotos von Menschen zu machen. Das „Tugendministerium“ erhält außerdem neue weitreichende Kompetenzen, wie Festnahmen durchzuführen und die Medien zu überwachen. (Siehe Seite 8; Kommentar Seite 10.)

## Fed-Chef deutet baldige Zinssenkung an

wvp. WASHINGTON. Der Chef der amerikanischen Zentralbank, Jerome Powell, hat angekündigt, dass es an der Zeit sei, die Geldpolitik zu lockern. Powell befeuerte damit Erwartungen auf eine Zinssenkung in den Vereinigten Staaten schon im September und eine weitere im Verlauf des Jahres 2024. Bisher hatte sich der Chef der amerikanischen Federal Reserve (Fed) vorsichtiger geäußert. Nun sagte er aber bei einer Konferenz von Zentralbankern, die Inflation, derzeit bei 2,5 Prozent, bewege sich auf einem nachhaltigen Pfad in Richtung zwei Prozent. (Siehe Wirtschaft, Seite 20.)

## Nach tödlichen Schüssen Hinweise auf Familienfehde

F.A.Z. FRANKFURT. Der Anlass für die tödlichen Schüsse im Frankfurter Hauptbahnhof könnte eine Familienfehde gewesen sein. Das teilte die Staatsanwaltschaft Frankfurt am Freitag mit. Türkische Medien berichteten, es handle sich um eine Fehde zwischen zwei kurdischen Familien. Ein 54 Jahre alter türkischer Staatsbürger soll am Dienstagabend einen 27 Jahre alten Türken durch Kopfschüsse getötet haben. Der Täter war kurz nach der Tat von der Bundespolizei festgenommen worden. Gegen ihn wurde Haftbefehl erlassen. (Siehe Deutschland und die Welt; Kommentar Seite 10.)



Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH; Kundenservice: (069) 75 91 - 10 00, Telefax: (069) 75 91 - 21 80 oder www.faz.net/meinabo. Briefe an die Herausgeber: leserbriefe@faz.de  
Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Österreich, Niederlande, Portugal (Cont.), Spanien 4,70 € / Kanaren, Balearen 4,90 € / Schweiz 5,70 sfrs

## FRAKTUR

## Benehmen

Markus Söder hat, so bescheiden braucht er nun wirklich nicht zu sein, nicht nur die Wahl, Bundeskanzler zu werden oder bayerischer Ministerpräsident zu bleiben. Er könnte, nachdem bewiesen ist, wie gut er „Sie hieß Mary-Ann“ singen kann, auch als Freddy-Quinn-Imitator auftreten oder vielleicht sogar als Heldentor auf dem Grünen Hügel. Außerdem gäbe es für ihn noch die Möglichkeit, sich als Sittenwächter in Afghanistan zu bewerben, jetzt, da ihm einer gewachsen ist.

Natürlich nicht ein ernst zu nehmender Konkurrent, denn dabei könnte es sich nur um Merz oder Wüst handeln, denen Söder sich klar überlegen fühlt. Wir meinten des Ministerpräsidenten Bart, den er im Urlaub sprießen ließ, weil er sich in den Ferien – „ein Privileg“ – nicht habe rasieren müssen. Da hat er freilich a bisserl geflunkert, denn rund um seinen Henriquate, vom Volksmund auch Ziegenbart genannt, war alles sauber abgeschabt.

Dennoch müsste das Gewächs jedenfalls nach Einnahme von ein paar Wachstumshormonen in Kabul als Bart anerkannt werden, wo eine prächtige Gesichtsbehaarung Einstel-



Ja, unsere Streithähne nerven: Aber es gibt noch viel schmutzigerer Dreckschleudern. Zeichnung Wilhelm Busch

lungsvoraussetzung bei den Sicherheitskräften ist. Und dort besteht derzeit erheblicher Personalbedarf! Das Sittenministerium hat 281 Beamte entlassen müssen, die gegen die Vorschritt keinen Bart (mehr) trugen.

Da sind bei uns die Regeln weniger streng, selbst in Bayern. Söder kann in die Staatskanzlei kommen, wie er will, aalglatt wie bisher oder zugewachsen wie ein Prophet, den er ja auch gerne gibt. Der Populist in ihm will das aber nicht alleine entscheiden. Schon zum zweiten Mal hat er daher zu einer Volksabstimmung darüber aufgerufen, ob es nicht bärg wäre, wenn er bärgig bliebe. Auch die Frage, ob er weiterhin kostümiert zum Frankenfahnen gehen soll, hatte er den Bayern zur Entscheidung vorgelegt. Der Mann ist eben ein lupenreiner Demokrat, der weiß, was sich gehört.

Kein Wunder also, dass Söder in den Umfragen zur Kanzlerkandidatur an der Spitze liegt und natürlich auch den Übergangskanzler übertrifft, der im Pulverdampf auf dem Koalitionsschlachtfeld völlig die Kontrolle über seinen Haufen verloren hat. Loben wollen wir Scholz aber schon dafür, dass er seine Truppe zu gutem Benehmen aufforderte. Oskar Wagenknecht, geborener Lafont, hatte gar nichts von den bürgerlichen Sekundärtugenden gehalten: mit denen könne man auch ein KZ betreiben.

Scholz sieht das anders, freilich will er auch nur einen Kindergarten führen. Doch nicht einmal sein Winken mit der Richtlinienkompetenz brachte die Lümmel in der grünen und in der gelben Gruppe dazu, den Mund zu halten. Scholz war noch am Wedeln, da krächte der freche Robert schon wieder: „Wenn ich groß und Kanzler bin, wird der Christian bei mir nicht Finanzminister!“ Auch die miserable Elfmeterschützen Annalena wird sich dann was anderes suchen müssen.

Ja, dieses Hickhack nervt. Aber unsere Streithähne benehmen sich immer noch besser als manche Artgenossen auf anderen Hühnerhöfen. Der größte Gockel aller Zeiten bleibt selbst dann eine kapitale Dreckschleuder, wenn er nett sein will. Und doch würde das Spieglein an der Wand sagen: „Mr. Trump, Ihr seid das größte Schandmaul hier. Aber Dmitrij Medwedjew im Kreml redet noch tausendmal schmutziger als Ihr.“

Sie meinen, das sei ein Märchen? Dann sollten Sie genauer verfolgen, was Putins rechte Faust täglich von sich gibt, wenn er uns nicht gerade wieder atomisieren oder wenigstens Panzer durchs Brandenburger Tor schicken will. Auch die Amis kriegen regelmäßig ihr Fett weg. Deren Präsident ist für den früheren russischen Präsidenten eine „abstoßende Missgeburt mit widerlicher Fresse“.

So redete nicht einmal Goebbels über Roosevelt. Und selbst Joseph Fischer nannte den Bundestagspräsidenten Stücklen nur „ein Arschloch“. Schon an diesem Beispiel sieht man allerdings, dass es das Danebennehmen ist, das uns in Erinnerung bleibt, nicht das gute Betragen. Auch im Falle Söders wird man dereinst wohl nicht zuerst daran denken, dass er das Volk zweimal um Erlaubnis bat, einen Bart zu tragen, sondern an die Schmutzleien. Und natürlich an das schlumpfige Grinsen. bko.

## Nur nicht übermütig werden

Die Demokraten feiern Kamala Harris. Auf dem Parteitag geht es weniger um Inhalte als um ein Gefühl: Ein Sieg erscheint wieder möglich. Und Harris ermahnt die Partei liebevoll.

Von Sofia Dreisbach und Majid Sattar, Chicago

Am Ende kommt es wie immer zum ganz großen Spektakel. Als am Donnerstagabend die hunderttausend blau-rot-weißen Ballons von der Decke des „United Center“ in Chicago segeln, zusammen mit glitzernden Konfettischneipeln, steht Kamala Harris erleichtert und glücklich auf der Bühne. Hinter ihr liegt ein Monat eines beispiellosen Wahlkampfes und vor ihr zehn Wochen, in denen sich entscheiden wird, ob die Begeisterung für die nun endgültig offizielle Präsidentschaftskandidatin der Demokraten sich halten wird.

Das weiß Harris, und so setzt sie an diesem Abend darauf, ihre Botschaften noch einmal umso deutlicher unters Volk zu bringen. Die wichtigste äußert sie zum Schluss: Der Kampf „für dieses Land, das wir lieben“, werde von Optimismus und Glaube getragen. Mit diesem „größten Privileg der Welt“, dem Stolz, Amerikaner zu sein, gehe auch enorme Verantwortung einher. Es ist eine liebevolle, aber eindringliche Mahnung, wie sie viele Redner in Chicago vor Harris geäußert haben: nicht übermütig werden, nun, da ein Wahlsieg im November wieder möglich scheint.

Trotz ihres schnellen Aufstiegs ist Harris immer noch eine ziemlich unbekannt Figur für viele Amerikaner. Und so beginnt sie in ihrer Rede noch einmal in ihrer Kindheit – bei Ratschlägen ihrer Mutter, bei dem von ihr geerbten Kampfesgeist und Mitgefühl und Amerikas Möglichkeiten, die sie im Leben dankbar ergriffen habe. Ein weiterer Schwerpunkt ihres Lebenslaufs war schon klar gewesen, bevor Harris die Bühne betritt: ihre Karriere als Staatsanwältin und Ministerin. Es spricht eine frühere Kollegin aus dem Justizministerium in Kalifornien, die sie als Kämpferin gegen Vergewaltiger und andere Verbrecher darstellt, sowie eine Überlebende sexueller Gewalt. Der Tenor: Trump kämpfe nur für sich selbst, Harris dagegen für alle Amerikaner.

Dass die Vizepräsidentin die Unterstützung ihrer Partei hat, daran besteht nach dieser Woche kein Zweifel mehr. Schon die Nennung ihres Namens reicht aus für Jubelstürme. Im Publikum tragen viele am letzten Abend des Parteitags Weiß – die Farbe der Suffragetten, in der auch Hillary Clinton am Montag aufgetreten war. Die Information habe sich per E-Mail und in Chatgruppen verbreitet, heißt es von Delegierten. Die weiße Kleidung ist ein weiteres Symbol der Unterstützung für Harris, die die erste Präsidentin der Vereinigten Staaten würde. Sie selbst erscheint am Donnerstag hingegen in klassischem Schwarz.

Harris macht in ihrer Rede kein Geheimnis daraus, wie überraschend ihr Aufstieg war. Gleich zu Beginn scherzt sie, ein „ohne Zweifel unerwarteter“ Pfad habe sie hierhergebracht. „Aber ich bin unerwartete Entwicklungen gewohnt.“ Harris' Botschaft ist unmissverständlich. Sie lautet vorwärts, immer vorwärts. Schon ihre Mutter habe ihr beigebracht, dass man sich nicht beschweren, sondern lieber etwas tun solle. Diese kämpferische Erzählung bringt Harris zu einem der großen Themen ihres Wahlkampfes: dem Ziel, die amerikanische Mittelschicht zu stärken. In der vergangenen Woche hatte sie Maßnahmen für niedrigere Mieten und Lebensmittelpreise angekündigt, die sie auch an diesem Abend nennt. Doch wie auch bisher geht es vor allem um das Gefühl, dass Dinge wieder möglich sind. Mit die-

ser Wahl bestehe immerhin eine kleine Chance, einen neuen Weg nach vorne zu wählen, sagt Harris unter dem Applaus der Zehntausenden im Basketballstadion der „Chicago Bulls“. „Nicht als Mitglieder einer Partei oder einer Fraktion, sondern als Amerikaner.“ Das sind Botschaften, die im politisch gespaltenen Amerika zumindest bei einigen verfangen. „Wir glauben denjenigen nicht, die uns entzweien wollen“, ruft Harris. Sie wolle Präsidentin aller Amerikaner sein. „Lasst uns der Welt zeigen, wer wir sind und wofür wir stehen: Freiheit, Chancen, Mitgefühl, Würde, Fairness und endlose Möglichkeiten.“

Es gibt in Chicago in dieser Woche nicht viel, was Harris falsch machen kann. Zur befürchteten Eskalation der Gazaproteste ist es nicht gekommen, und auch in Bezug auf den Rückzug Bidens hat es kaum sichtbare Risse in der Einheit der Partei gegeben. Außerhalb der Öffentlichkeit mag das anders aussehen. Die Aufbruchstimmung trägt die Vizepräsidentin über all dies hinweg. Das Gerücht, der Popstar Beyoncé würde auftreten, bestätigte sich zur leisen Enttäuschung der Delegierten nicht. Aber sie bejubelten die Sängerin Pink mit ihrem Protestsong „What about us“ und die Country-Band Chicks, die zu Beginn die amerikanische Nationalhymne sang.

Mit den Luftballons, die vom Dach der Arena ins Plenum des Parteitags schweben, ist das Ende der ersten Phase des kurzen Wahlkampfes zwischen Harris und Trump gekommen. Vor einem Monat begann die Kampagne der 59 Jahre alten Vizepräsidentin mit einer Reihe von Telefonaten mit ranghohen Demokraten. Schnell hatte sie die entscheidenden Personen auf ihrer Seite und sicherte sich die



Bejubelt: Kamala Harris und ihr Mann, Doug Emhoff, am Donnerstag beim Parteitag der Demokraten in Chicago Foto Bloomberg

Kandidatur. In Chicago wurde dies feierlich bestätigt. Harris nahm die Kandidatur in ihrer Rede offiziell an. Eine Welle der Begeisterung war in der Zwischenzeit durch die Partei geschwappt. Viele hatten die Wahl schon verloren gegeben, als Joe Biden noch der Kandidat war. Plötzlich ist wieder Hoffnung da, die auch durch Umfragen genährt wird: In mehreren umkämpften Bundesstaaten, so die Erhebungen, hat Harris den Trend gedreht – und liegt nun knapp vorne. Eine Momentaufnahme, mehr nicht.

hase eins der kurzen Kampagne ist nun vorüber. Nun folgen die Niederungen des Wahlkampfes: Harris hat sich bisher geschaut, Interviews und Pressekonferenzen zu geben. Diese Formate kann man nicht steuern. Fragen kann man nicht weglächeln. Wo steht sie in der Gazafrage? Ist ihr Wirtschaftsprogramm ein Dankeschön an die Parteilinken für deren Unterstützung? All das wird sie zu beantworten haben.

Und dann folgt die Fernsehdebatte mit Trump am 10. September. Das Duell zwischen Joe Biden und Trump Ende Juni war der Anfang vom Ende des Wahlkampfes des Amtsinhabers. Harris wird Trump gewiss nicht unterschätzen. Die Lattur wurde in Chicago trotzdem hochgelegt. Mehrmals wurde ein Werbespot eingespielt, der Harris als Senatorin im Rechtsausschuss zeigt, wie sie Brett Kavanaugh, Trumps Kandidaten für den Supreme Court, und Bill Barr, den zeitweiligen Justizminister des Republikaners, grillt. Die Botschaft: Dies ist ein Wahlkampf einer Staatsanwältin gegen einen verurteilten Straftäter. Am Donnerstagabend kommt Harris auch direkt auf

Trump zu sprechen. Er sei in vielerlei Hinsicht ein unseriöser Mann, beginnt sie. Und die Folgen einer zweiten Amtszeit Trumps wären „sehr ernst“. Sie wendet sich an ihr Publikum: „Er wollte eure Wählerstimmen wegwerfen.“ Er habe den Mob losgeschickt. Und wenn er, der inzwischen ein verurteilter Straftäter sei, wieder an die Macht komme, wolle er diejenigen, die seinerzeit das Kapitol gestürmt hätten, begnadigen und seine politischen Gegner verfolgen. „Man stelle sich vor“, sagt sie dann, „Trump ohne Leitplanken.“ Was dann folge, sei bekannt: das Projekt 2025. Aber: „Dahin kehren wir nicht zurück.“ Die Menge skandiert nun auch: „Not going back.“

Harris reklamiert den Freiheitsbegriff für die Demokraten: Freiheit sei, wenn Frauen über ihren Bauch entscheiden könnten. Freiheit sei mit Blick auf das Waffenrecht, in Sicherheit leben zu können. Freiheit sei, unbeschränkt von seinem Wahlrecht Gebrauch machen zu können. Das sind die Punkte, mit denen Harris bei Wechselwählern punkten will. Dann kommt sie kurz auf jene Themen zu sprechen, die ihre Schwachstellen sind. Zunächst die Migrationskrise, die bei ihr die „Lage an der Grenze“ heißt: Joe Biden und sie hätten einen Deal mit dem Kongress ausgehandelt. Trump aber habe den Stecker gezogen, weil er mit dem Thema lieber Wahlkampf machen wolle. Der Krieg in Gaza? Sie werde stets Israels Sicherheit verteidigen. Doch arbeiteten Biden und sie auch an einem Waffenstillstand, um diesen Krieg zu beenden. Als sie anfügt, die Palästinenser hätten ein Recht, in Würde und Sicherheit zu leben, erntet sie den größten Applaus bei ihren außenpolitischen Ausführungen.

Trumps Wahlkampf hat. Viele Beobachter haben Trumps Wahl als Reaktion auf den ersten schwarzen Präsidenten (Barack Obama) gesehen – eine Art Zusammenstoß zwischen zwei Vorstellungen der USA: des weißen Amerikas, das Einwanderer hasst und sich um eine identitäre und konservative Vorstellung von Religion schart. Und des bunten Amerikas, das die Pluralität der Weltanschauungen in einem tiefen Gemeinschaftssinn vereint. Was konservativ und was progressiv ist, hat somit eine andere Bedeutung als das, was wir in Europa gewohnt

## STIMMEN DER ANDEREN

**Redet über Frieden und finanziert den Krieg**  
„Rzeczpospolita“ (Warschau) kommentiert den Polenbesuch des indischen Ministerpräsidenten Narendra Modi:

„(Polens Regierungschef Donald) Tusk sagte gestern, er freue sich auf das Engagement seines indischen Amtskollegen Narendra Modi für den Friedensprozess in der Ukraine, wohin dieser bereits diesen Freitag reist. Der polnische Ministerpräsident bedankte sich auch für die Bereitschaft Neu Delhis, den Lebensmittel- und Rüstungsmarkt seines Landes für polnische Unternehmen zu öffnen. Aber Tusk verlor kein Wort über die Tatsache, dass Indien durch die Verzehnfachung der russischen Ölimporte zu einer wichtigen Finanzierungsquelle für Putins Krieg geworden ist und die Wirksamkeit der westlichen Sanktionen untergraben hat. So machen es auch viel größere Länder als Polen, angefangen bei den USA. Während Moskau und Peking einen Block brutaler Autokratien schmieden, kann es sich niemand leisten, mit dem bevölkerungsreichsten Land der Welt in Konflikt zu geraten, zu dem Indien seit vergangenem Jahr geworden ist.“

**Heikle Gratwanderung**

Die „Neue Zürcher Zeitung“ sieht es so: „Es ist eine heikle Gratwanderung für Narendra Modi im Krieg um die Ukraine. Der indische Premierminister will einerseits den langjährigen Partner Russland nicht verärgern, zugleich aber auch den Sorgen des Westens Rechnung tragen. (...) Seit Beginn des Krieges betont Indien die Bedeutung der Diplomatie für die Lösung von Konflikten. Zwar hat es die humanitären Konsequenzen des Krieges bedauert, zur Einstellung der Feindseligkeiten aufgerufen und den Respekt für die Souveränität und Integrität der Staaten angemahnt. Es hat aber stets vermieden, Moskaus Verantwortung für den Krieg klar zu benennen. (...) Delhi ist aber zugleich bemüht, seine Neutralität unter Beweis zu stellen. Auch wenn Modi seinen Besuch in Kiew nicht als Wiedergutmachung für die Visite in Moskau verstanden wissen will, ist er ein klares Signal an den Westen, dass Indien bei aller Nähe zu Moskau dessen Krieg nicht unterstützt. Denn Indien braucht den Westen – vor allem im Wettstreit mit China. Die Volksrepublik ist Indiens großer Rivale in Asien und neben Pakistan die wichtigste Bedrohung. Delhi sieht

mit Sorge, dass sich China und Russland im Ukrainekrieg weiter annähern haben. Auch deshalb will Indien sich nicht allein auf Moskau verlassen.“

**An einem historischen Scheideweg**

„Corriere della Sera“ (Mailand) blickt auf die Vereinigten Staaten nach dem Parteitag der Demokraten: „Bis zu den Wahlen sind es noch zwei Monate. In einem zutiefst verunsicherten Amerika kann noch alles passieren. Und es ist keineswegs sicher, dass sich Trump nicht doch noch etwas einfallen lässt, um den Wind zu drehen, der in den letzten Wochen zugunsten von Kamala Harris geweht hat. Viele Beobachter haben Trumps Wahl als Reaktion auf den ersten schwarzen Präsidenten (Barack Obama) gesehen – eine Art Zusammenstoß zwischen zwei Vorstellungen der USA: des weißen Amerikas, das Einwanderer hasst und sich um eine identitäre und konservative Vorstellung von Religion schart. Und des bunten Amerikas, das die Pluralität der Weltanschauungen in einem tiefen Gemeinschaftssinn vereint. Was konservativ und was progressiv ist, hat somit eine andere Bedeutung als das, was wir in Europa gewohnt

## NATO löst Alarm aus

Höhere Sicherheitsstufe auf AWACS-Basis

pca./jib. BERLIN/HAMBURG. Die NATO hat die Sicherheitsvorkehrungen am AWACS-Stützpunkt in Geilenkirchen erhöht. Hintergrund der Maßnahme sind zunächst nicht spezifizierte Gefahren. Ein Sprecher gab an, Hintergrund seien nachrichtendienstliche Informationen, die auf eine mögliche Bedrohung hindeuten. Von dem Luftwaffenstützpunkt aus starten unter anderem die Aufklärungsflugzeuge AWACS, die mit ihren markanten Radaranlagen auf dem Rumpf weit reichende Aufklärung betreiben können. Sie können unter anderem anfliegende Flugkörper aus großer Entfernung orten, um dann etwa Patriot-Flugabwehr mit den Daten zu versorgen.

Der Alarm auf der Basis ist Teil einer Serie von Warnungen, die vergangene Woche mit einem Sabotageverdacht an militärischen Teil des Flughafens Köln-Wahn begonnen hatte. Bislang wurden zu den Vorfällen keine konkreten Straftaten gemeldet. Bereits Ende Juli hatten amerikanische Dienststellen für den Flugplatz erhöhte Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

In Geilenkirchen wurde die zweithöchste Warnstufe verhängt. Das bedeutet auch, dass alle Mitarbeiter, die nicht unmittelbar für den Flugbetrieb gebraucht werden, zu Hause bleiben sollten, teilte ein Sprecher mit. Das betraf mehrere Hundert Angestellte und Soldaten aus NATO-Staaten. Auf dem Gelände bei Aachen wurde nach Agenturangaben Polizei beobachtet, die Staatsanwaltschaft Köln nahm demnach Ermittlungen auf.

Ausgelöst hatte den Alarm die NATO. Ein Sprecher der Luftwaffenbasis sagte nach Agenturangaben: „Dies ist kein Grund zur Besorgnis und eine reine Vorsichtsmaßnahme, um sicherzustellen, dass wir unsere kritischen Operationen fortsetzen können.“ Die AWACS-Flüge gingen weiter. Der Sprecher des Luftwaffenstützpunktes sagte, es seien keine Drohnen über den Stützpunkt geflogen, entsprechende Vermutungen nannte der Sprecher „absurd“.

Am Donnerstag waren zuvor mehrere Drohnen nach Medienberichten über einem Industriegelände in Brunsbüttel gesichtet worden. Woher sie stammen und welches Ziel sie hatten, ist unbekannt. Die Staatsanwaltschaft Flensburg ermittelt wegen möglicher Spionage zu Sabotagezwecken. Das bestätigte die Staatsanwaltschaft Flensburg der F.A.Z. Es gehe um den „Verdacht der Agententätigkeit zu Sabotagezwecken im Zusammenhang mit wiederholten Drohnenflügen über kritischer Infrastruktur in Schleswig-Holstein.“

In Deutschland habe es zuletzt zwar wiederholt Drohnenüberflüge über kritische Infrastruktur gegeben, jedoch nie so massiert wie in diesem Fall, hieß es aus Sicherheitskreisen. Über dem Industriegebiet wurden seit dem 8. August wiederholt Drohnen gesichtet. Den Angaben nach werden sie stets bei gutem Wetter eingesetzt. Der schwedische Energiekonzern Vattenfall teilte am Freitag mit, dass über seinem stillgelegten Atomkraftwerk in Brunsbüttel keine Drohnenflüge gesichtet worden seien.

Nach Angaben der „Bild“-Zeitung gehen die Ermittler davon aus, dass es sich um von Russland eingesetzte Spionagedrohnen handelt, die möglicherweise von zivilen Schiffen in der Nordsee aus gestartet worden sind. Der „Spiegel“ hatte berichtet, Ermittler hätten zunächst mit Zivilisten die Verfolgung aufgenommen, die Polizei Itzehoe habe eine „Besondere Aufbauorganisation“ (BAO) eingerichtet. Die eingesetzten Polizeidrohnen hätten mit den Hightechgeräten jedoch nicht mithalten können. Diese fliegen über große Entfernungen und seien bis zu 100 Kilometer pro Stunde schnell.

sind. Mehr noch: Nach dem Parteitag in Chicago markieren die US-Wahlen einen historischen Scheideweg.“

**Wohlfühl-Sause ist vorbei**

„Verdens Gang“ (Oslo) meint: „Als Kamala Harris nach ihrer kraftvollen Rede vom Podium ging (...), hätte der Jubel den gesamten Saal zerfetzen können. Und so gipfelte der kürzeste Nominierungsprozess der US-Geschichte und ein viertägiger Hyper-Kick-off. Ein „Nur in Amerika“-Erlebnis, das in keinem anderen Land der Welt möglich wäre. Dieser Parteitag war eine Wohlfühl-Sause. (...) Die Rednerinnen und Redner haben jedoch viel mehr über Trump als über die schwierigsten politischen Themen gesprochen. Illegale Einwanderung, zum Beispiel – ein schwieriges Thema für die Demokraten im Allgemeinen und Kamala Harris im Besonderen. (...) Es gibt mehrere Themen, von denen die Demokraten wissen, dass die Republikaner sie angreifen werden, die aber in Chicago dennoch zügig übergangen wurden. Harris und die Demokraten müssen bei all diesen Themen nicht ‚gewinnen‘, um die Wahl zu gewinnen. Aber sie müssen sich mit ihnen befassen.“

Der Döner hat die Bratwurst abgelöst. Zumindest in der Politik. Während Amtsinhaber früher publikumswirksam in Würstchenbissen, reden sie seit einiger Zeit mit Vorliebe vom Döner – und davon, wie teuer er geworden sei. Selbst der Bundeskanzler sah sich gezwungen, in die Diskussion einzusteigen. Es sei „schon sehr bemerkenswert“, räumte Olaf Scholz im Frühjahr in einem Instagram-Video, „dass ich überall, vorwiegend von jungen Leuten, gefragt werde, ob es nicht auch eine Preisbremse für den Döner geben sollte“. Überall ist gut: Gerade aus Scholz' eigener Partei, der SPD, kam die Forderung, dass der Dönerpreis gedeckelt werden müsse. Aber auch andere reden vom Kebab. Wahlplakate zeigen den Dönerspieß, im Internet kursieren Memes wie „Olaf, wann Döner wieder drei Euro“, Politiker wahlkämpfen in Dönerbuden. Wie kam es dazu?

Im Döner verbinden sich entscheidende Themen der Gegenwart: Einwanderung, Inflation, Identität, Snack-Kultur. Sie entfalten ihre Wirkung mit besonderer Durchschlagskraft, denn der Döner ist neben zwei weiteren Imbissklassikern mit Migrationshintergrund – dem Burger und der Pizza – das beliebteste Fast Food der Deutschen. Und eines der gesündesten. Vergleichsweise preiswert noch dazu. Das macht den Döner zum Megathema für die Politik. Er ist ein Symbol für das, worauf Deutsche sich einigen können, Mann und Frau, Ost und West, Stadt und Land, arm und reich. Ja, auch im Berliner Luxushotel „Adlon“ wird Döner serviert, dort allerdings gefüllt mit sous-vide gegarten Kalbsrücken-Filetstreifen, eingelegtem Rot- und Weißkraut, Tomatenscheiben, einer Trüffelcreme und frisch gehobelten Trüffelspänen. Nach Angaben des Hotels ist der „Adlon Döner“ das beliebteste Gericht in der Lobby Lounge und auf der Terrasse.

Dessen Preis von 37 Euro schmerzt niemanden; wer hier bestellt, hat Geld. Anders ist es an den durchschnittlichen Dönerbuden im Land. Dort klagen viele darüber, wie teuer der Kebab inzwischen geworden sei. Zahlen des Lieferdienstes Lieferando besagen, dass ein Döner in Deutschland im Durchschnitt 7,30 Euro kostet. Das ist deutlich mehr als noch vor ein paar Jahren. Fachleute haben vorgerechnet, woran das liegt: unter anderem an Preissteigerungen infolge des Ukrainekriegs, wobei die Zutaten des Döners stärker betroffen sind als Lebensmittel insgesamt, an den gestiegenen Energiepreisen, am Mindestlohn, an der Inflation. Kann die Politik da nicht was machen?

Die meisten Politiker sagen: nicht wirklich. So etwa Bundesfinanzminister Christian Lindner (FDP), als ein Jugendlicher ihn vor einem Jahr bei einem Bürgerdialog danach fragte: „Die Preise würden nicht sinken. Nun gelte es zu verhindern, dass das Geld weniger wert werde und die Menschen Kaufkraft verlieren. Ich arbeite eine Stunde und ich kann mir dafür zwei Döner kaufen. Und wenn du irgendwann eine Stunde arbeitest und kannst dir nur einen Döner holen oder kaufen, dann bist du ärmer geworden. Egal, wie viel der Döner jetzt in Euro und Cent kostet“, erklärte Lindner dem Jugendlichen.

Andere Politiker gehen volkstümlicher an das Thema heran. Der bayerische Ministerpräsident Markus Söder (CSU) zeigte sich neulich in einem türkischen Restaurant in Nürnberg am Dönerspieß. In einem Kittel, bestickt mit dem Namenszug „Dr. Markus Söder“, säbelte Söder Fleisch vom Spieß und bekannte: „Döner ist eines meiner Lieblingessen. Ich mag ihn mit allem, inklusive Zwiebel und Soße.“ Maliziös fügte der Bayer an, dass die Ampel eigentlich eine Dönerpreisbremse beschließen sollte. Auf Instagram lobte er auch ein Gewinnspiel aus, bei dem die Follower einen gemeinsamen Dönerimbissbesuch mit ihrem Idol gewinnen konnten. Das Logo trug den Schriftzug „Söder Kebab“, die Losung lautete „söderisst“. 45.000 Menschen nahmen teil. Zur Verlosung passender T-Shirts wurde die historisch wohl einmalige Website csu.de/kebab ins Leben gerufen. Dirndl und Döner schließen einander nicht aus.

Diese Volksnähe im modernen Gewand versuchte wohl auch Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne) zu erzeugen, als sie im Frühjahr der „Bild“-Zeitung die Frage, warum sie Deutschland liebe, mit den Worten beantwortete: „Weil Pommes-Schranke auf dem Dönersteller unschlagbar ist, weil uns unsere Vielfalt nicht nur am Imbissstand stärkt. Wir sind. Mit allem und scharf.“ Dies entspricht nicht dem Deutschlandbild, das die AfD vertritt. Deren Europa-Abgeordneter Alexander Jungbluth forderte im vergangenen Jahr auf dem Pfalztreffen seiner Partei eine „deutsche Kultur in Deutschland“. Das impliziert, dass nicht überall Shisha-Bars und Dönerläden seien. In Rostock wiederum wehren sich Dönerbetreiber gegen die migrationskritische Politik der AfD. Sie verkaufen ihre Döner in Tüten, auf denen das charakteristische Bild des Drehspießmanns fehlt. Dafür steht dort: „Deutschland. Aber mit allekomplett“. Soll heißen: Wer „Remigration“ will, muss bedenken, dass auch sein Dönerverkäufer um die Ecke verschwinden könnte.

Zuletzt kam dem Döner vor allem im Europawahlkampf der SPD eine wichtige Rolle zu. Doch auch jetzt steht er wieder im Zentrum der Annäherung zwischen Politikern und Bürgern. Zum Beispiel in Brandenburg. Da ist im September Landtagswahl, und einer der Spitzenkandidaten zieht mit dem Döner in die Schlacht. Es ist Péter Vida, vierzig Jahre, direkt gewählter Landtagsabgeordneter der Bürgerbewegung BVB/Free Wähler. An einem sonnenwarmen Abend im August steht er auf dem Bahnhofsvorplatz in Bernau bei Berlin, ein kräftiger Mann im Kurzarmhemd,

und spricht mit dem offensiven Charme eines Gebrauchtwagenhändlers Passanten an. Selbst vor den Zeugen Jehovas macht er nicht halt. Hallo, hier, ein Gutschein: Fünfzig Prozent Rabatt auf den Döner, mit Fleisch oder vegetarisch, beim durchaus geräumigen Döner-Restaurant „M & K“, gleich hier am Platz. Der Kunde zahlt nur noch drei Euro statt sechs. 600 Gutscheine hat der Politiker drucken lassen, 1800 Euro an das Restaurant gezahlt – das ist „Peters Dönerpreisbremse“. Der Gutschein zeigt ein Bild des Landtagsabgeord-

orientiert in den sozialen Netzwerken, fiel auf, dass der Döner in aller Munde war. Der Trend war mächtig. So mächtig, dass er auch einem brandenburgischen Landespolitiker nutzen konnte.

Im „M & K“ bestellt Vida seinen Döner ohne Knoblauch, mit Kräutersauce und Schafskäse. Die Verkäufer, türkische Staatsbürger, dürfen ihn zwar nicht wählen, begrüßen ihn aber wie einen alten Freund. In der Schlange steht eine Frau mit ihrem kleinen Sohn; sie zieht zwei Döner-Gutscheine aus der Handtasche. Das

stellt als etwa in Bayern, weniger konservativ, weniger „herrenmäßig“, wie Vida sagt. Und eben optimistischer, was Zuwanderung betrifft. Vida ist nicht nur selbst zugewandert, sondern er sitzt auch dem Migrationsbeirat des Landkreises vor. Sein Motto ist: Intoleranz wird bekämpft durch die Abschaffung von Ignoranz.

So gesehen passt der Döner zu ihm. Auch wenn er nicht viel für ihn tun kann. Das können andere: aus Sicht linker Parteien vor allem der Staat. Wenn die Preise nicht von allein runtergingen, müsse

Gas- und der Mietpreisbremse. Eine andere Idee im Zusammenhang mit Dönern im Wahlkampf hatte Freddy Augustin. Er arbeitet für einen Bundestagsabgeordneten. Unabhängig von diesem kam er diese Frühjahr auf die Idee, den Internet-scherz von der Dönerpreisbremse aufzugreifen – und seinen ersten Kern zu betonen. Augustin sagt, er komme aus dem Berliner Wedding, türkisch-arabisch geprägt, da seien Döner-Restaurants beliebte Treffpunkte junger Leute. Und die litten eben unter den hohen Preisen.

sondern problematisch. Seidel ist Soziologe und beschäftigt sich seit vielen Jahren intensiv mit dem Phänomen Döner. Er hat auch ein Buch geschrieben über die Kulturgeschichte des Döners. Und natürlich ist auch ihm aufgefallen, dass der Dönerpreis stark gestiegen ist über die vergangenen Jahre. Aber das habe einen positiven Hintergrund, sagt Seidel. Denn der billige Döner war nur möglich, weil viele türkische Familien mit Dönerbude ganz auf Selbstausbeutung gesetzt haben. Mutter, Vater, Sohn, Cousine – alle mussten ran, für sehr wenig Geld.

In den Siebziger- und Achtzigerjahren war der Dönerverkauf außerdem eine Überlebensstrategie für viele arbeitslose Türken. Das ist inzwischen anders. Für diese Leute gibt es jetzt andere Jobs, etwa Essenslieferer auf dem Fahrrad. Der Döner hat sich etabliert. Dazu die Preissteigerung. Der Siegeszug des Döners durch alle gesellschaftlichen Schichten hat aber auch dazu geführt, dass wohl jeder einen inneren Dönerpreis hat, den er mit den aktuellen Preisen vergleicht. Genau wie bei der Kugel Eis, da führen ja auch alle einen gefühlten Preis mit sich.

„Und ausgerechnet die Jusos kritisieren die Preisentwicklung beim Döner. Das ist sozialdemokratischer Populismus“, sagt Seidel. Der Bundeskanzler, den wilden Jusos-Jahren lange entwichen, habe das aber gleich ins große Ganze eingeordnet und auf die positive Lohnentwicklung im Dönergewerbe verwiesen – auf die eigentliche sozialdemokratische Erfolgsgeschichte.

Soziologe Seidel nennt den Döner einen türkisch-deutschen Hybrid. Er stehe deswegen für gelungene Integration, weil er seine Wurzeln in der Türkei habe, in der deutschen Mehrheitsgesellschaft aber verbreitet sei. So, wie wir den Döner hierzulande essen, im Brot, gibt es ihn in der Türkei nicht. Dort ist er meist ein Tellergericht. Der „Berliner Döner“, wie Seidel die deutsche Variante nennt, hat sich wiederum in ganz Europa durchgesetzt.

Da liegt es nahe, als Politiker diese Erfolgsgeschichte Made in Germany in die Welt hinaustragen. Aber auch in die Türkei? Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat sich genau dafür entschieden. Er reiste im April zusammen mit dem Berliner Dönerladenbesitzer Arif Keles in die Türkei. Steinmeier wollte mit seinem Besuch die Lebensleistung der ersten türkischen Einwanderergeneration würdigen. Keles reiste als Delegationsmitglied im Präsidentenflugzeug mit, im Gepäck 60 Kilogramm schockgefrorenes Dönerfleisch. Beim präsidialen Empfang in Istanbul wurden zwar auch Sucuk und Sauerkraut serviert, aber um die Welt gingen die Bilder von Steinmeier am Dönermesser und wie er vom „deutschen Nationalgericht“ sprach.

Die Irritation im Dönerland Deutschland war groß angesichts der plakativen Aktion des Staatsoberhauptes. Manche fanden, hier erfülle einer deutsch-penibel das Klischee: beim deutsch-türkischen Verhältnis muss es natürlich um den Döner gehen. Andere störten sich an der Überhöhung der Aktion. Türkischstämmige Menschen, die heute in Deutschland leben, „haben unser Land mit aufgebaut“, sagte Steinmeier bei seinem Besuch. „Sie sind nicht Menschen mit Migrationshintergrund – Deutschland ist ein Land mit Migrationshintergrund.“ Es war eine Reise, auf der so manches Symbol und Wort verrutschte, so die allgemeine Einschätzung. Dönerpolitik kann auch scheitern.

Für die Türkei ist der Döner nämlich auch hochpolitisch. Und auch hier geht es um Identität. Ein türkischer Verband will den Fleischspieß normieren. Was sofort in Deutschland zu Widerstand führte. Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir, ein Grüner mit türkischem Migrationshintergrund und gegen Verbotspolitik, schrieb auf der Plattform X: „Der Döner gehört zu Deutschland. Wie er hier zubereitet und gegessen wird, sollte jeder selbst entscheiden dürfen. Da braucht es keine Vorgaben aus Ankara.“

Die Internationale Döner-Vereinigung mit Sitz in Istanbul hat bei der Europäischen Union einen Antrag gestellt, um jedes Detail des Döners festzulegen. Wie breit die abgeschnittenen Scheiben sein dürfen, wie lang das verwendete Messer sein soll. Außerdem verwendete Gewürze, Fett- und Salzgehalt. Und Döner aus Kalb- und Putenfleisch sollen ganz verboten werden. Mit der schönen Gänzevielfalt in Deutschland wäre es dann vorbei.

Die Döner-Vereinigung sieht sich in einem „globalen Essenskampf“. Es geht um Markenschutz. Darum, etwas vom großen Döner-Business abzubekommen. Und auch um Nationalismus. Der Döner soll demnach kein deutsches Nationalgericht sein, wie es Bundespräsident Steinmeier formulierte. Sondern eine „garantierte traditionelle Spezialität“, wie es im türkischen Antrag bei der EU-Kommission heißt. Der Antrag war ausgerechnet im Amtsblatt der Kommission veröffentlicht worden, als Steinmeier mit seinem 60-Kilo-Dönerspieß in der Türkei zu Besuch war. Ein vielsagender Zufall.

Laut der Deutschen Presse-Agentur geht der Dönerstreit jetzt in die heiße Phase. Deutschland hat Einspruch eingelegt gegen den Antrag, der wird nun von der Kommission geprüft.

Das Landwirtschaftsministerium, das selbst auch Einspruch eingelegt hatte, warnt. Im Fall einer Annahme des Antrags sei mit spürbaren wirtschaftlichen Auswirkungen für Hersteller und Verkaufsstellen zu rechnen, heißt es von einem Ministeriumssprecher. Der Döner könnte also noch teurer werden.



Setzt im Wahlkampf auf Dönerpolitik: Péter Vida von der Bürgerbewegung BVB/Free Wähler in Bernau bei Berlin.

Foto Jens Gyarmaty

# Politik mit viel scharf

Der Döner verbindet die entscheidenden Themen der Gegenwart: Einwanderung, Inflation, Identität. Deswegen haben auch Politiker ihn für sich entdeckt. Söder, Scholz, Özdemir – wem gehört der Fleischspieß? Und wird er noch teurer?

Von Friederike Haupt und Mona Jaeger, Berlin



Inklusive Zwiebeln: Söder mag den Döner mit allem.

Foto dpa



„Deutsches Nationalgericht“: Steinmeier am Fleischspieß in Istanbul

Foto dpa

neten, wie er lachend einen üppigen Döner in die Kamera hält.

Nicht jeder Passant beißt an. Einer erkennt Vida und ruft ihm abwendig zu: „Andere Partei...“. Auch Vida kennt den anderen vom Sehen: „Der ist von der blauen Front“, kommentiert er die Absage. Also AfD. Ein Schüler dagegen greift gerne zu, sagt anerkennend: „Habt ihr Sponsoring?“ Vor allem junge Leute will der Abgeordnete mit der Aktion erreichen. Er selbst ab als Junge auch gern Döner. Vida kam 1994 mit seinen Eltern aus Ungarn nach Bernau, da war er elf. Damals holte er sich den Döner für 2,50 Mark. Das ideale Schüleressen, fand er, eine vollwertige, preiswerte Mahlzeit. Heute sieht er den Döner als „Symbol der nichtgesunden Inflationsentwicklung“, zugleich aber auch als „Ausdruck von multikultureller Bereicherung“, angetan, Brücken zu bauen, mehr noch als billiges Bier, das sonst gern als Schmiermittel der Kommunikation zwischen Politiker und Bürger genommen wird. Auf die Idee, mit dem Döner für sich zu werben, kam er im Frühjahr. Da war Kommunalwahlkampf. Vida, äußerst gut

„M & K“ ist in Bernau so etwas wie der Marktplatz – inklusive dem obligatorischen Betrunkenen. Er sitzt einen Tisch weiter und schaltet sich bald böselnd ins Gespräch der F.A.Z. mit Vida ein. Kein Politiker tue irgendetwas für die Menschen, Vida pariert gelassen: Der Meinung könne der Mann ja gern sein, er selbst habe halt eine andere und könne die auch begründen. Vidas politische Pläne für Brandenburg haben mit dem Döner indes gar nichts zu tun. Wie soll er auch aus Potsdam die Inflation senken? Vida kämpft für bessere medizinische Versorgung, die Abschaffung von Erschließungsbeiträgen für Grundstücke und dafür, dass die S-Bahn-Linie 2 im Zehn-Minuten-Takt von Berlin nach Bernau fährt. Dönerpolitik ist somit nicht das Ziel, sondern der Weg.

Der ist für Vida besonders wichtig, weil er direkt gewählt werden will. Dafür muss er in seinem Wahlkreis bekannt und beliebt sein. Sein größter Konkurrent ist von der AfD. Die gibt sich hier auch sehr volknahe. Programmatisch hat sie wenig Überschneidungen mit den Freien Wählern; die sind in Brandenburg auch anders aufge-

der Döner eben staatlich subventioniert werden. Das forderten im April etwa die Linke. In einem Papier, aus dem der „Stern“ zitierte, verlangten sie, dass der Döner nicht teurer als 4,90 Euro sein dürfe. Jedes Jahr würden in Deutschland 1,3 Milliarden Döner gegessen. „Wenn der Staat für jeden Döner drei Euro zahlt, kostet die Dönerpreisbremse knapp vier Milliarden.“ Ob die bald neue Parteiführung das weiterverfolgt? Sie wird vermutlich andere Sorgen haben.

Doch auch in der SPD zog das Thema Kreise – bis in die Parteispitze. Ganz früh dabei war die SPD Kreuzberg-Friedrichshain. Sie war schon Anfang 2023 mit einem Plakat, das vor der Berlin-Wahl „Dönerpreisbremse jetzt!“ forderte. Ein anderes verlangte „Wegbieber für alle“. Satire sei das nicht, hieß es aus dem Bezirksverband, sondern die Verbindung von Kiezkultur mit der Forderung nach finanzieller Entlastung im Sinne der

Augustin veranstaltete die, wie er annimmt, deutschlandweit erste Döner-für-3-Euro-Aktion. Das heißt: An einem Imbiss, der den Döner sonst für sieben Euro verkauft, kostete er die Kunden nur drei. Einen übernahm der Imbissbetreiber, die drei übrigen Augustin aus seinem Wahlkampfbudget – er kandidierte fürs EU-Parlament. Riesiges Medienecho. Andere Sozialdemokraten sprangen auf. Der SPD-Vorsitzende Lars Klingbeil und Generalsekretär Kevin Kühnert griffen die Aktion in ihrem Podcast auf. Sie würdigten Augustin für seine Idee. „Karlsruhe acht bis zehn Euro, der Döner“, mahnte Klingbeil. „Ja, absolut“, assistierte Kühnert und kündigte an, die Aktion zusammen mit Augustin in seinem eigenen Wahlkreis durchzuführen. Augustin weist im Gespräch mit der F.A.Z. darauf hin, dass man in der Schlange beim Döner so gut mit Menschen ins Gespräch komme wie fast nirgendwo sonst. Es gehe dann um alles Mögliche. Der Döner verbinde. Und diese Verbindung sollten sich alle leisten können.

Eberhard Seidel findet die Debatte über eine Dönerpreisbremse nicht originell,

## Wie Baden-Württemberg eine neue Beamtenlaufbahn schafft

Grünes Staatsministerium will mehr Angestellte verbeamten / Von Rüdiger Soldt, Stuttgart

Sogenannte Abendsonne-Aktionen von Regierungen, die ihre Abwahl befürchten, gibt es häufig. In der Regel ein halbes Jahr vor dem Wahltermin versuchen Kanzler, Minister oder Ministerpräsidenten dann, Personalentscheidungen für Vertrauenspersonen zu treffen – Verbeamten, Berufungen, Ehrungen.

Das von Winfried Kretschmann (Grüne) geführte Staatsministerium in Stuttgart ist damit nun früh dran: Der neue Landtag wird erst im Frühjahr 2026 gewählt. Die CDU liegt in Meinungsumfragen derzeit bei etwa 30 Prozent, die Grünen bei 20. Da kann sich noch viel ändern. Dennoch plant das Staatsministerium unter operativer Führung von Staatskanzleiflorian Stegmann eine „Verordnung über die Einrichtung der Laufbahn des höheren geistes- und sozialwissenschaftlichen Dienstes“. Das Ziel: Mitarbeiter, die nicht über die normalerweise vorgeschriebenen Voraussetzungen für den höheren Dienst verfügen, doch verbeamt werden können. „Es wird die Laufbahn des höheren geistes- und sozialwissenschaftlichen Dienstes eingerichtet“, heißt es im Entwurf der Verordnung, die der F.A.Z. vorliegt.

Absolventen von sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächern wie Geschichte, Soziologie, Rhetorik, Ethnologie oder Journalistik sollen nach einer dreijährigen Berufstätigkeit und sofern sie „fundierte Kenntnisse im Verwaltungsrecht, in Regierungs-, Ministerial- und Parlamentsangelegenheiten oder der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ nachweisen können, in den Beamtenstand versetzt werden können. In anderen Bundesländern wird das teilweise ähnlich praktiziert, die Laufbahnverordnungen einzelner Ministerien sind sehr unterschiedlich. Ein Umwelt- oder ein Wissenschaftsministerium braucht etwa Mitarbeiter mit speziellen Qualifikationen. Und die Verbeamtung ist zum Beispiel für Ingenieure oder Geologen ein Argument, überhaupt in den Staatsdienst zu wechseln.

Die oppositionelle SPD spricht dennoch von einer „grünen Beamtenlaufbahn“ und mutmaßt, dass Parteimit-

glieder oder grünennahes Personal in den Ministerien nun schnell verbeamt werden sollen. Ein Sprecher der grün-schwarzen Landesregierung weist diese Vorwürfe zurück: „Das ist keine Aktion Abendsonne. Die Zahl der Beamtenstellen legt der Haushaltsplan fest. Es wird keine Planstelle zusätzlich geschaffen.“ Es gehe darum, Mitarbeiter gleichzubehandeln. Ein angestellter Ministeriumsmitarbeiter erhält zum Beispiel in der Stufe E14 ein monatliches Bruttogehalt von etwa 3000 Euro netto, ein Beamter für die gleiche Tätigkeit nach A15 jedoch 4450 Euro netto.

Eine rechtliche Analyse der Verordnung von Juristen im Landesdienst fällt hingegen kritisch aus: Anders als die Laufbahnverordnung des Innenministeriums schreibe die neue Verordnung viel zu unbestimmte Kenntnisse im Verwaltungsrecht oder von ministeriellen Angelegenheiten vor. Durch welche Fortbildungen sie erworben werden sollen, sei nicht geregelt. Nach der Laufbahnverordnung des Innenministeriums ist – falls eine dreijährige Berufstätigkeit nicht nachgewiesen wird – ein „modular aufgebautes Trainee-Programm“ vorgeschrieben und der Erwerb von Grundzügen des Verfassungs- oder Verwaltungsrechts. Nur für Inhaber beider juristischer Staatsexamen entfällt diese Vorschrift. Der Erwerb der Laufbahnbefähigung über die Laufbahnverordnung des Innenministeriums sei also „wesentlich anspruchsvoller“. Zu befürchten sei ferner eine Ungleichbehandlung von Beamtenanwärtern. Es wäre besser, für die neue Laufbahn deshalb eigene Amtsbezeichnungen zu schaffen – zum Beispiel einen „Ethnologier“, heißt es in der Stellungnahme der Juristen.

Ministerpräsident Kretschmann hat sich zu Beginn seiner Regierungszeit als Kritiker des Berufsbeamtentums profiliert; er hatte zum Beispiel den Beamtenstatus von Lehrern infrage gestellt oder Kürzungen vorgeschlagen. Ein Regierungssprecher sagte, das sei am Widerstand der Beamtenverbände und der Rechtsprechung gescheitert. „Der Ministerpräsident hat das bereits öffentlich bedauert.“

Große Töne zu spucken ist nicht die Art von Petra Köpping. „Die SPD hat es in Sachsen immer schwer gehabt“, sagt die Spitzenkandidatin zu den Aussichten ihrer Partei für die Landtagswahl in gut einer Woche. Heute sei die Lage aufgrund der vielen Krisen und Kriege besonders schwierig. „Aber am Ende werden wir wieder im Landtag sein“, gibt sich die Sozialministerin zuversichtlich beim Gespräch im Herbert-Wehner-Haus in Dresden.

Gute 200 Kilometer entfernt hat Georg Maier in Erfurt noch vor Kurzem von einem zweistelligen Ergebnis für die SPD in Thüringen geträumt. Der Innenminister, der die Sozialdemokraten in seinem Bundesland anführt, sorgte vor wenigen Tagen für Aufsehen, als er die Koalition, der die SPD im Erfurter Landtag angehört, eine formelle Absage erteilte. „Rot-Rot-Grün hat keine Zukunft“, teilte Maier mit. Es war eine Reaktion darauf, dass sich die Umfragewerte der SPD auf die Fünfprozentmarke zubewegten.

Eines hat die SPD in beiden Ländern gemeinsam: Sie könnte der Königsmacher für eine neue Koalition sein. Die könnte aus CDU, BSW und SPD bestehen. Und noch etwas Gemeinsames gibt es: Die SPD könnte den Einzug in die Landtage verpassen. In beiden Ländern kommen die Sozialdemokraten in Umfragen auf 5 bis 7 Prozent, Schlüsselrolle und Absturz liegen nahe beieinander.

Petra Köpping macht erst gar keinen Hehl daraus, dass die SPD in Sachsen nur der Mehrheitsbeschaffer für eine Koalition sein kann, die von der CDU geführt wird. „Ich führe keinen Wahlkampf gegen Michael Kretschmer, den ich schätze“, sagt sie über den CDU-Ministerpräsidenten. Ihre Rolle hat sie gleich zu Beginn des Wahlkampfs frech mit einem Großplakat beschrieben, das am Herbert-Wehner-Haus hing. Links war ein blasser lächelnder Kretschmer zu sehen, rechts eine breit lachende Köpping. „Hinter dem Erfolg für diesen Mann... steckt eine starke Frau, die es kann“, war darauf zu lesen. Auch Kretschmer hat signalisiert, dass er mit der SPD gern weiter regieren würde, lobte sie in einer Talkrunde als „schlagfertige Ministerin“.

Weniger schön findet Köpping indes, wie Kretschmer im Wahlkampf mit Leidenschaft auf die Ampelregierung in Berlin einschlägt. Denn das schadet dem Ansehen ihrer Partei auch in Sachsen. Und von Kretschmers Attacken gegen die Grünen hält sie ebenfalls nichts. Sie führe keinen Wahlkampf gegen die Grünen. Das erst die Politik der Ampel die AfD stark gemacht habe, hält sie für ein Märchen.



Kein Wahlkampf gegen die CDU: Petra Köpping (SPD) in Dresden Foto dpa



Verspricht viel: Georg Maier beim Wahlkampf in Meiningen Foto Imago

## Königsmacher oder Verlierer

Die SPD steht in Sachsen und Thüringen auf der Kippe. Sie kann Koalitionen zur Mehrheit verhelfen – oder ganz aus dem Landtag fliegen.

Von Markus Wehner, Dresden/Erfurt

„Die AfD war schon stark, bevor es die Ampelregierung in Berlin gegeben hat.“

Zu DDR-Zeiten war die heute 66 Jahre alte Köpping bis zum Sommer 1989 in der SED, dann sollte eigentlich Schluss sein mit Politik. Doch es kam anders. Erst wurde sie Bürgermeisterin einer kleinen Gemeinde, dann Landrätin, dann Landesministerin. In die SPD war sie 2002 eingetreten. Nachdem die Sachsen-SPD beim letzten Mal nur noch 7,7 Prozent erreicht hatte, wollten die Genossen ihren bisherigen Spitzenkandidaten, Wirtschaftsminister Martin Dulig, nicht noch einmal aufstellen. Köpping sprang in die Bresche.

Eine große Rednerin ist sie nicht, aber sie kann gut mit den Leuten in einer mütterlichen Art. Mittlerweile hat sie sieben Enkelkinder. Selbstbewusst ist sie auch. Mit dem heutigen Verteidigungsminister Boris Pistorius, damals Innenminister in Hannover, hat sie sich vor fünf Jahren um den Posten der SPD-Bundesvorsitzenden beworben. Vor allem ist Köpping erprobt in Krisen. Als sie Landrätin war, erlebte sie das Hochwasser in Sachsen, als sie 2014 Integrationsministerin wurde, kam gleich die große Asylkrise auf sie zu, als Sozial- und Gesundheitsministerin die Coronapandemie. Köpping wurde durch Corona erst richtig bekannt in Sachsen, für viele auch zur Hassfigur. Seit vor zweieinhalb Jahren Querdenker mit Fackeln vor ihr Privathaus zogen, hat sie Personenschutz. „Das war die schwierigste Zeit in meiner politischen Laufbahn“, sagt sie. Der Umgang mit der Pandemie sei bis

heute ein Thema, das die Gesellschaft in Sachsen spalte. „Die Mehrheit aber weiß ich mit meiner Haltung hinter mir.“ Die Erfahrungen aus der Pandemie will Köpping in einer Enquete-Kommission des Landtags aufarbeiten lassen, um zu prüfen, was richtig und was falsch war. „Dabei geht es nicht darum, mit jemandem abzurechnen, wie Sahra Wagenknecht es will, sondern die Erfahrungen aufzuarbeiten, um es in Zukunft besser zu machen“, sagt sie mit einer Spitze gegen die neue Konkurrenz. Daneben macht sie sich stark gegen Unterrichtsausfall, für mehr Schulsozialarbeit, den Erhalt der Krankenhäuser auf dem Land, eine Landarztquote oder die schnellere Berufsamerkenennung ausländischer Ärzte.

In Thüringen ist SPD-Chef Georg Maier in mancher Hinsicht das ziemliche Gegenteil von Köpping. Maier kommt aus Westdeutschland, ist in einer Familie im Badischen mit vier Geschwistern aufgewachsen und hat in Frankfurt am Main für die Kreditanstalt für Wiederaufbau gearbeitet. In die SPD trat er heute 57 Jahre alte Spitzenkandidat erst mit 42 Jahren ein, Erinnerungen an Juso-Treffen hat er also nicht. Im Jahre 2013 machte der Katholik in einem Strategieteam Wahlkampf für den SPD-Kanzlerkandidaten Peer Steinbrück. Über seine Leidenschaft für den Fußballklub Eintracht Frankfurt lernte Maier den Erfurter SPD-Abgeordneten und heutigen Ostbeauftragten Carsten Schneider kennen. Als der thüringische Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee im Sommer 2015 einen Staatssekretär

Maier an, der gleich zusagte. Zwei Jahre später wurde Maier infolge einer Regierungskrise dann Innenminister.

Den sogenannten Stallgeruch hat Maier als Quereinsteiger nicht, seine Beziehungen zur Bundes-SPD sind eher kühl. Ein gutes Verhältnis pflegt er mit Boris Pistorius, der ihn im Wahlkampf mehrfach unterstützt hat. Maier hat die Bundes-SPD im Wahlkampf wegen des „Gegenwinds“ aus der Ampel mehrfach kritisiert. „Ich bin richtig froh, dass in Berlin jetzt Sommerpause ist“, sagte er Ende Juli dem „Handelsblatt“, denn auf „dieses Berliner Theater kann ich gerne verzichten“. Vor Kurzem kritisierte er die Entscheidung des SPD-Präsidiums, amerikanische Mittelstreckenraketen zu stationieren. In der Sache zeigte sich Maier zwar einverstanden, gab sich jedoch überrascht, dass er als Wahlkämpfer nicht einbezogen worden sei. Das sei „nicht hilfreich“.

Die SPD in Thüringen hat Maier, der Vater von vier Kindern und in Thüringen in zweiter Ehe verheiratet ist, mehr in die politische Mitte verschoben. Mehrere Vertreter des linken Flügels landeten auf der Landesliste viel weiter hinten als von ihnen erhofft. Doch Maier konnte sich in der Partei durchsetzen. Manche Genossen haben es ihm überlassen, dass er von seinem Wohnort und Wahlkreis Friedrichroda aus familiären Gründen heimlich nach Erfurt umzog.

In der Migrationspolitik will er eine restriktivere Linie durchsetzen. Die Thüringer SPD wirbt mit einer ganzen Reihe konkreter Versprechungen. So verspricht Maier, der auf Plakaten als „Der Fairmacher“ und „Der Mutmacher“ vorgestellt wird, 500 Euro Weihnachtsgeld für Rentner, die nur eine Grundrente beziehen. Das Mittagessen in den Krippen, Kindergärten und Grundschulen des Landes soll kostenlos werden. Bis 2029 sollen 1800 Polizisten in Thüringen eingestellt werden. Zudem will Maier in einem Modellversuch 500 pflegende Angehörige beim Land Thüringen anstellen und ihnen so ein Einkommen während der Pflegezeit sichern. Vorbild ist das Burgenland in Österreich, das dies seit 2019 Betreuungspersonen in der Pflege anbietet.

Für die SPD sieht Maier, der ein gespanntes Verhältnis mit dem Linken-Ministerpräsidenten Bodo Ramelow hat, auch weiterhin eine „Brückenfunktion“. „Nach Lage der Dinge wird keine Zweierkonstellation eine demokratische Mehrheit hinter sich vereinen können. Das bedeutet: Eine demokratische Mehrheitsregierung in Thüringen wird es nur mit der SPD geben“, teilte er am Freitag mit.

Das könnte die Koalition aus CDU, BSW und Linken sein. Maier hat sich deshalb mit Kritik am BSW zurückgehalten. Allerdings hat er kritisiert, dass so getan werde, als ob in Erfurt über Krieg und Frieden entschieden werde. „Lasst uns über Thüringen reden, verdammt noch mal!“, hatte der SPD-Mann in einer Talkrunde der Spitzenkandidaten gefordert. Petra Köpping wird klarer, wenn es gegen Sahra Wagenknecht geht. „Es wundert mich, dass anscheinend viele Sachsen dem BSW auf den Leim gehen“, sagt sie. Denn Wagenknecht habe mit Sachsen wenig zu tun. „Sie lebt seit Jahren in einer Villa im Saarland. Sie weiß nicht, wie Ostdeutschland sich in den letzten Jahren entwickelt hat.“

Die Schärfe der Kritik ist verständlich. Denn das BSW ist nicht nur bei Linken-Wählern populär, sondern spricht auch viele SPD-Wähler an. In Thüringen kommt für die SPD die Konkurrenz durch die Linke dazu, die dank der Beliebtheit von Ramelow in Umfragen noch klar zweistellig ist. In Sachsen könnte hingegen das Rennen um Platz eins zwischen der CDU und der AfD den Sozialdemokraten zum Verhängnis werden.

für  
**Kasper König**  
in dankbarem Andenken  
die Teams der Skulptur Projekte Münster  
1977 / 1987 / 1997 / 2007 / 2017

Peter Allmann, Thorsten Arendt, Swaantje Benson, Jan Bockholt, Stefanie Bringezu, Annabell Burger, Edith Decker-Phillips, Tono Dreßen, Jana Duda, Barbara Engelbach, Ingrid Fisch, Henner Flohr, Brigitte Franzen, Ulla Gerhards, Walter Grasskamp, Ulrike Groos, Annkatrin Gründer, Marc Günnewig, Petra Haufschild, Imke Itzen, Julia Jung, Jan Kampshoff, Konstanze Klecha, Kasper Daniel Knapp, Heike Kropff, Julius Lehmann, Urs Lehni, Christine Litz, Marijke Lukowicz, Kathrin Lutz, Barbara-Brigitte Mak, Florian Matzner, Roman Mensing, Friedrich Meschede, Claudia Miklis, Arne Mittig, Markus Müller, Clara Napp, Tatjana Niederberghaus, Birgit Nienhaus-Overs, Angelika Nollert, Samuel Nyholm, Britta Peters, Luise Pilz, Carina Plath, Christoph Platz-Gallus, Pawel Podolak, Andreas Prinzing, Peter Reeh, David Riedel, Janet Röder, Henning Rogge, Lisa Schade, Martin Schmidl, Kristina Schneider, Valeska Schneider, Dunja Schneider, Anna Sophia Schultz, Jana Spengler, Anna-Lena Treese, Sophia Trollmann, Stefan Trosdorf, Lex Trüb, Marianne Wagner, Bastian Weisweiler, Ulrich Wilmes, Elena Winkler, Andreas Wissen

### Frankfurter Allgemeine

Frankfurter Zeitung

Gründungs-herausgeber Erich Welter †

**VERANTWORTLICHE REDAKTEURE:** für Innenpolitik: Dr. Jasper von Altenbockum; für Außenpolitik: Dr. Nikolas Busse; für Nachrichten und Politik Online: Andreas Ross; Dr. Kim Björn Becker (stv.), Philip Eppelsheim (stv.), Tatjana Heid (stv.); für „Zeitschichten“: Dr. Reinhard Müller; für „Die Gegenwart“: Dr. Daniel Deckers; für Deutschland und die Welt: Dr. Alfons Kaiser; für Wirtschaftspolitik: Heike Göbel; für Wirtschaftsberichterstattung: Johannes Pennekamp; für Unternehmen: Sven Astheimer; für Finanzen: Inken Schönauer; für Wirtschaft und Finanzen Online: Alexander Armbruster; für Sport: Anno Hecker, Peter Penders (stv.); für Sport Online: Tobias Rabe, Sönke Sievers (stv.); für Feuilleton: Sandra Kegel, Dr. Matthias Alexander (stv.), Jakob Strobel y Serra (stv.); für Literatur und literarisches Leben: Andreas Plathaus; für Feuilleton Online: Michael Hanfeld; für Rhein-Main: Manfred Köhler und Jacqueline Vogt (verantwortlich), Marie Lisa Kehler (stv.).

**FÜR REGELMÄSSIG ERSCHEINENDE BEILAGEN UND SONDERSEITEN:** Beruf und Chance: Britta Beeger; Bildungswelten: Dr. h.c. Heike Schmolz; Der Betriebswirt: Mark Fehr; Der Volkswirt: Dr. Tillmann Neuscheler; Die Lounge: Patrick Welter; Die Ordnung der Wirtschaft: Heike Göbel; D: Economy: Alexander Armbruster; Forschung und Lehre: Thomas Thiel; Geisteswissenschaften: Patrick Bahners; Immobilien: Jan Hauser; Jugend schreibt: Dr. Ursula Kals; Jugend und Wirtschaft: Lisa Becker; Kunstmarkt: Ursula Scheer; Medien: Michael Hanfeld; Menschen und Wirtschaft: Philipp Krohn; Natur und Wissenschaft: Dr. Pia Heinemann und Joachim Müller-Jung; Neue Sachbücher: Helmut Mayer; Politische Bücher: Dr. Peter Sturm; Recht und Steuern: Corinna Budras; Reiseblatt: Jakob Strobel y Serra; Staat und Recht: Dr. Reinhard Müller; Technik und Motor: Holger Appel.

**Bildredaktion:** Henner Flohr; **Chefin vom Dienst:** Dr. Elena Geus; **Grafische Gestaltung:** Holger Windfuhr (Art Director), Benjamin Boch (stv.).

**ARCHIV:** Olivera Kipic.

**DIGITALE PRODUKTE:** Cai Tore Philippsen (verantwortlicher Redakteur), Dr. Holger Schmidt (verantwortlicher Redakteur Newsletter und Verticals), Ina Lockhart (Social Media), Robert Wenkemann (Art Director), Nina Hewell (Stv./Kordinatorin Informationsgrafik), Andreas Krobok (Audio/Video), Felix Hooß (Paywall).

**GESCHÄFTSFÜHRUNG:** Thomas Lindner (Vorsitzender), Dr. Volker Breid.

**DIGITALE PRODUKTION UND VERTRIEB:** Stefan Bühr, Nico Wilfer.

**ANZEIGEN:** Ingo Müller (verantwortlich) und Jürgen Mauker, REPUBLIC. Marketing & Media Solutions GmbH, Mittelstraße 2-4, 10117 Berlin, www.republic.de.

**HERSTELLER:** Andreas Gierth.

**MONATSBEZUGSPREIS:** Inland: Abonnement Frankfurter Allgemeine Zeitung 77,90 €; einschließlich Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 85,90 €. Abonnenten der gedruckten Zeitung lesen für einen Aufpreis von 11,00 € die digitalen Ausgaben der F.A.Z.

und Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Darin enthalten ist außerdem der vollständige Zugang zur Website FAZ.NET (FAZ.). Mehr Informationen zu allen Angeboten und Preisen (z. B. für junge Leser, Geschäftskunden, Digital- und Auslandsabonnements) im Internet unter abo.faz.net. Ihre Daten werden zum Zweck der Zeitungszustellung an Zustellpartner und an die Medienservice GmbH & Co. KG, Pariser Straße 1, 60486 Frankfurt am Main, übermittelt. Gerichtsstand ist Frankfurt am Main.

**NACHDRUCKE:** Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitung oder der in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, besonders durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urhebergesetz nicht anderes ergibt. Besonders ist eine Einspeicherung oder Verbreitung von Zeitungsinhalten in Datenbanksystemen, zum Beispiel als elektronischer Pressespiegel oder Archiv, ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Sofern Sie Artikel dieser Zeitung nachdrucken, in Ihr Internet-Angebot oder in Ihr Intranet übernehmen oder per E-Mail versenden wollen, können Sie die erforderlichen Rechte bei der F.A.Z. GmbH online erwerben unter www.faz-rechte.de. Auskunft erhalten Sie unter nutzungsrechte@faz.de oder telefonisch unter (069) 75 91-29 01. Für die Übernahme von Artikeln in Ihren internen elektronischen Pressespiegel erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.presse-monitor.de oder telefonisch unter (0 30) 28 49 30, PMG Presse-Monitor GmbH.

© FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG GMBH, FRANKFURT AM MAIN

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH behält sich eine Nutzung ihrer Inhalte für kommerzielle Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor. Für den Erwerb einer entsprechenden Nutzungslizenz wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@faz.de.

**DRUCK:** Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH & Co. KG, Kurhessenstraße 4-6, 64546 Mörfelden-Walldorf; Pressdruck Potsdam GmbH, Friedrich-Engels-Straße 24, 14473 Potsdam; Süddeutscher Verlag Zeitungsdruk GmbH, Zamdorfer Straße 40, 81677 München.

Anteiliges Publikationsorgan der Börse Berlin, Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, Frankfurter Wertpapierbörse, Hanseatischen Wertpapierbörse Hamburg, Niedersächsischen Börse zu Hannover, Börse München, Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart

**ANSCHRIFT FÜR VERLAG UND REDAKTION:** Postadresse: 60267 Frankfurt am Main, Hausanschrift: Pariser Straße 1, 60486 Frankfurt am Main; zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten.

**ZENTRALE:** (0 69) 75 91-0.

**KUNDENSERVICE:** aboservice@faz.de, Telefon: (0 69) 75 91-10 00

oder unter www.faz.net/meinabo.

**ANZEIGENSERVICE:** anzeigennahme@m-s-medien-service.de

oder Telefon: (0 69) 75 91-33 44.

**BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER:** leserbriefe@faz.de

Für die Herstellung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung wird überwiegend Papier mit hohem Recyclinganteil verwendet. An allen Druckereistandorten in Deutschland lässt die F.A.Z. mit Ökostrom produzieren. Die postalische Zustellung erfolgt über GoGreenPlus.

# Kasper König

\* 21. November 1943 † 9. August 2024



Franz Ackermann  
Georges Adéagbo  
Pawel Althamer  
Kai Althoff  
Francis Alj's  
Markus Ambach  
Curtis Anderson  
Peter Angermann  
Renate Angermann  
John Armleder  
Anke Appuhn  
Verena Auffermann  
Julie Ault  
Kader Attia  
Marius Babias  
Zdenka Badovinac  
Jo Baer  
Nairy Baghramian  
Stephan Balkenhol  
Lars Bang Larsen  
Astrid Bardenheuer  
Stephanie Barron  
Guido Baudach  
Elke Baselitz  
Georg Baselitz  
Carlos Basualdo  
Katja Baudin  
Ute Meta Bauer  
Marcel Baumgartner  
Thomas Bayrle  
Meike Behm  
Kirsty Bell  
Corinna Belz  
Akiko Bernhöft  
Marcel Beyer  
Michael von Biel  
Klaus Biesenbach  
Guillaume Bijl  
Alexandra Bircken  
Daniel Birnbaum  
Thomas Brinkmann  
Iwona Blazwick  
René Block  
John Bock  
Hans-Peter Boeffgen  
Gottfried Boehm  
Francesco Bonami  
Cosima von Bonin  
Monica Bonvicini  
Manuel Borja-Villel  
Christian Boros  
Karen Boros  
Hannes Böhringer  
Jörn Böttnagel  
Martin Boyce  
Matti Braun  
Bazon Brock  
Anna Brohm  
Barbara Brown  
Jennifer Brügelmann  
Bruno Brunnet  
Daniel Buchholz  
Benjamin H.D. Buchloh  
Elke Buhr  
Daniel Buren

Annabell Burger  
Herbert Burkert  
Cathy Busby  
Brigitte Bußmann  
Frédéric Bußmann  
Valérie Bußmann  
Andrea Büttner  
Gisela Capitain  
Ernst Caramelle  
Janet Cardiff  
Rüdiger Carl  
Maurizio Cattelan  
Vija Celmins  
Sunah Choi  
Joan Crawford  
Carolyn Christov-Bakargiev  
Alice Creischer  
Konstanze Crüwell  
Robert Crumb  
Maïke Cruse  
Carla Cugini  
Bice Curiger  
Hermann Czech  
Josef Dabernig  
Franz Dahlem  
Walter Dahn  
Patrizia Dander  
Sandra Danicke  
Tacita Dean  
Richard Deacon  
Jeremy Deller  
Cord-Hinnerk Delventhal  
Thomas Demand  
Gunter Demnig  
Chris Dercon  
Herman de Vries  
Jan Dibbets  
Stephan Diederich  
Diedrich Diederichsen  
Thea Djordjadze  
Peter Doig  
Tatjana Doll  
Gerald Domenig  
Anja Dorn  
Stan Douglas  
Marlene Dumas  
Marta Dyachenko  
Yilmaz Dziewior  
Gabi Dziuba  
Antje Ehmann  
Heinrich Ehrhardt  
Maria Eichhorn  
Nicole Eisenman  
Olafur Eliasson  
Elmgreen & Dragset  
Barbara Engelbach  
Lisa Endriß  
Ayse Erkmen  
Valie Export  
Larissa Falckenberg  
Helga Fanderl  
Gina Lee Felber

Uschi Feldmann  
Anna Felix  
Zdenek Felix  
Hedwig Fijen  
Alfred Fischer  
Berta Fischer  
Thomas Fischer  
Peter Fischli  
Robert Fleck  
Sergej Fofanov  
Brigitte Franzen  
Andrea Fraser  
Sebastian Frenzel  
Anna Friebe-Reininghaus  
Helmut Friedel  
Julia Friedrich  
Six Friedrich  
Katharina Fritsch  
Ursula Frohne  
Rudi H. Fuchs  
Susanne Gaensheimer  
Cyprien Gaillard  
Gilbert & George  
Massimiliano Gioni  
László Glózer  
Siegfried Gohr  
Gunter Goldmann  
Ann Goldstein  
Dominique Gonzalez-Foerster  
Douglas Gordon  
Peter Gorschlüter  
Walter Grasskamp  
Bärbel Grässlin  
Thomas Grässlin  
Isabelle Graw  
Konstantin Grcic  
Tamara Grcic  
Joel Grip  
Ulrike Groos  
Raphael Gross  
Katharina Grosse  
Krist Gruijthuisen  
Andreas Gursky  
Wade Guyton  
Hans Haacke  
Linda Haacke  
Nicole Hackert  
Anna Haifisch  
Mathew Hale  
Andy Hall  
Christine Hall  
Jeppe Hein  
Jörg Heiser  
Annick Herbert  
Peter Herrmann

Jenny Holzer  
Hanru Hou  
Daniel Herleth  
Max Hetzler  
Thomas Hirschhorn  
David Hockney  
Leni Hoffmann  
Candida Höfer  
Christine Hohenbüchler  
Irene Hohenbüchler  
Silke Hohmann  
Carsten Höller  
Laura Horelli  
Daniel Hug  
Andrea Hummerich  
Louisa Hutton  
Bethan Huws  
Pierre Huyghe  
Cristina Iglesias  
Imke Itzen  
Maria Isserlis  
Rafael Jablonka  
Jeroen Jacobs  
Fred Jahn  
Christian Jankowski

Gregor Jansen  
Sven-Åke Johansson  
David Juda  
Christian Katti  
Benjamin Katz  
Akito Kawahara  
Hiroko Kawahara  
Sahe Kawahara  
Yoshito Kawahara  
Annette Kelm  
Thomas Kellein  
Sam Keller  
Rita Kersting  
Emily King  
Suchan Kinoshita  
Udo Kittelmann  
Klasse Heidi Specker  
Jürgen Klauke  
Erhard Klein  
Susanne Kleine  
Barbara Klemm  
Familie Klosterfelde  
Wilhelm Klotzke  
Alexander Kolner  
Dieter Koeplin  
Charlotte von Koerber  
Jutta Koether  
Oliver Koerner von Gustorf  
Jeff Koons  
Stephan Köhler  
Brigitte Kölle  
Paul Köser  
Alexander Köser  
Joseph Kosuth  
Sabine Knust  
Michael Krajewski  
Mario Kramer  
Bernward Kraus  
Karola Kraus  
Friedl Kubelka  
Yvon Lambert  
Hans-Jürgen Lechtreck  
Mark Leckey  
Jochen Lempert  
Marko Lehanka  
Heinz Liesbrock  
Christine Litz  
Veit Loers  
Siddhartha Lokanandi  
Catrin Lorch  
Michael Loulakis  
Sarah Lucas  
Markus Lüpertz  
Peter Lütje  
Kathrin Luz  
Iris Maczollek  
Paul Maenz  
Philomene Magers  
Paola Malavassi  
Justin Matherly

Jean-Hubert Martin  
Florian Matzner  
Lucy McKenzie  
Friedhelm Mennekes  
Jasmina Merz  
Friedrich Meschede  
Klaus Mettig  
Olaf Metzel  
Meuser  
Eva Meyer  
Rune Miels  
Heinrich Miess  
Boris Mikhailov  
Vita Mikhailov  
Mila Milbradt  
John Miller  
Simon Mraz  
Sabine Moritz  
Rebecca Morris  
Gloria Moure  
Monika Mucha  
Reinhard Mucha  
Matthias Mühlh  
Christian Philipp Müller  
Christopher Müller  
Markus Müller  
Stephan Müller  
Werner Müller  
Matt Mullican  
Bruce Nauman  
Michael Neff  
Henrike Naumann

Olaf Nicolai  
Anne Niermann  
Paul Noble  
Angelika Nollert  
Nadine Oberste-Hetbleck  
Hans-Ulrich Obrist  
Marcel Odenbach  
Maja Oeri  
Arend Oetker  
Brigitte Oetker  
Henrik Olesen  
Roman Ondak  
Tom Otterness  
Suzanne Pagé  
Peter Pakesch  
Philippe Parreno  
Dan Perjovschi  
Mai-Thu Perret  
Manfred Pernice  
Britta Peters  
Friedrich Petzel  
Susanne Pfeffer  
Alexandra Pirici  
Carina Plath  
Wolfgang Pöhlmann  
Annelie Pohlen  
Anna Polke  
Christian Posthofen  
Eva Presenhuber  
Andreas Prinzing  
Renate Puvogel  
Yvonne Quirnbach  
Robert Rademacher  
Irmgard Rademacher  
Kathleen Rahn  
Yvonne Rainer  
Annie Ratti  
Tobias Rehberger  
Kathrin Rhomberg  
Gerhard Richter  
Rolf Ricke  
Michael Riedel  
Aura Rosenberg  
Andreas Rossmann  
Lynette Roth  
Mika Rottenberg  
André Rottmann  
Ulrich Rückriem  
Thomas Ruff  
Ed Ruscha  
Alexander Sahn

Chéri Samba  
Matthias Sauerbruch  
Kristina Scepanski  
Angela Schäfer  
Gerd Schäfer  
Eran Schaerf  
Nicolaus Schafhausen  
Nina Schallenberg  
Julia Scher  
Bernd Scherer  
Esther Schipper  
Mark von Schlegell  
Gregor Schneider  
Katharina Schmidt  
Martin Schmidl  
Jean-Frédéric Schnyder  
Frances Scholz  
Eva-Maria Schön  
Rüdiger Schöttle  
Alexander Schröder  
Carl Friedrich Schröer  
Inka Schube  
Nora Schultz  
Thomas Schulte  
Andreas Schulze  
Thomas Schütte  
Nicholas Serota  
David Shrigley  
Andreas Siekmann  
Santiago Sierra  
Katharina Sieverding  
Roman Signer  
Aleksandra Signer  
Andreas Slominski  
Matthew Slotover  
Michael Smith  
Dirk Snauwaert  
Michael Snow  
Reiner Speck  
Gian Enzo Sperone  
Marc Spiegler  
Monika Sprüth  
Klaus Staech  
Wolfgang Stahr  
Frances Stark  
Simon Starling  
Hito Steyerl  
Michael Stoeber  
Gabriele Stötzer  
Robert Storr  
Julia Stoschek  
Jörg Streichert  
Wolfgang Strobel  
Thomas Struth  
Carmen Strzelecki  
Fiona Tan  
Koki Tanaka  
Beate Terfloth  
Wolfgang Tillmans  
Susanne Titz  
Niele Toroni  
Bärbel Trautwein  
Rosemarie Trockel  
Oscar Tuazon

Joëlle Tuerlinckx  
Richard Tuttle  
Anne-Mie van Kerckhoven  
Nicole van den Plas  
Erik van Lieshout  
Anna Viebrock  
Raphaëla Vogel  
Marianne Wagner  
Matthias Wagner K  
Silke Wagner  
Florian Waldvogel  
Hamza Walker  
Jeff Wall  
Mark Wallinger  
Hans Wallow  
Franz Erhard Walther  
Marcus Weber  
Suse Weber  
Suzanne Weenink  
Adam Weinberg  
Thilo Wermke  
Thomas Weski  
Anne Wheeler  
Barbara Wien  
Andreas Wiesand  
Andreas Wigand  
Stephen Willats  
Christopher Williams  
Ulrich Wilmes  
Marion Wilmes  
Iwan Wirth  
Falk Wolf  
Amelie von Wulffen  
Ulrich Wüst  
Regina Wyrwoll  
Beat Wyss  
Paola Yacoub  
Susanne Zander  
Michel Ziegler  
Armin Zweirer  
Rudolf Zwirner

# Orbán könnte noch alles kaputt machen

Der Plan lautet, dass Kiew mit Erträgen aus russischem Vermögen unterstützt wird. Doch Freunde Russlands in der EU könnten das vereiteln.

Von Konrad Schuller, Berlin, und Hendrik Kafsack, Brüssel

Die Nachricht schlug Wellen: Vergangene Woche berichtete die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, dass die Bundesregierung der Ukraine kein neues Geld mehr für ihre Verteidigung zur Verfügung stellen will. Was zugesagt ist, wird noch geliefert, aber darüber hinaus fast nichts. Das geht aus einem Brief hervor, den Finanzminister Christian Lindner (FDP) am 5. August an Verteidigungsminister Boris Pistorius (SPD) geschrieben hat. Darin steht auch, wie Kiew stattdessen geholfen werden soll: Die Bundesregierung gehe „davon aus“, dass die Ukraine einen „wesentlichen Teil ihres militärischen Bedarfs“ durch eine Finanzhilfe „von circa 50 Milliarden US-Dollar“ decken werde, welche die G-7-Staaten unlängst auf ihrem Gipfel in Italien beschlossen haben. Zusätzliches deutsches Geld wäre nicht mehr nötig.

Folgt man Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD), müsste das leicht sein. Bei einem Besuch in der Republik Moldau jedenfalls sagte er vor wenigen Tagen, damit sei alles „politisch geklärt“. Was folgen müsse, sei zwar „anspruchsvoll“, aber im Grunde gehe es nur um „technische Fragen“.

Richtig ist, dass politisch tatsächlich einiges geleistet wurde. Die Gruppe der sieben wichtigsten demokratischen Industrieländer (G 7) hat im Juni auf ihrem Gipfel in Italien in Anwesenheit der EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen beschlossen, einen Teil der 260 Milliarden Euro aus den Geldern der russischen Zentralbank, die nach Russlands Großangriff auf die Ukraine weltweit eingefroren wurden, für Kiew nutzbar zu machen. Das Geld selbst soll zwar unangestastet bleiben, aber bei einem Teil davon, 173 Milliarden, die vom belgischen Institut Euroclear gehalten werden, sollen über viele Jahre die Kapitalerträge („Windfall Profits“) abgeschöpft werden, die Euroclear mit dem Geld erwirtschaftet – wie viel, hängt von der Marktlage ab, drei Milliarden im Jahr gelten als realistisch. Diese drei Milliarden jährlich sollen „gehebelt“ werden, anders gesagt: Die Staaten der G 7 und der EU nehmen Kredite von zusammen 50 Milliarden Dollar auf und decken die Kosten über viele Jahre mit den Erträgen aus dem russischen Geld. Der Kredit soll Ende des Jahres bereitstehen.

So weit das, was Scholz für „geklärt“ hält. Es folgen die „technischen Fragen“. Die allerdings sind zum Teil so grundsätzlich, dass das Wort „technisch“ zu kurz greifen dürfte. Das beginnt mit der Aufteilung. Wer übernimmt welchen Anteil an den 50 Milliarden? Es kursiert eine Variante, der zufolge die EU und die Vereinigten Staaten je 20 Milliarden Dollar schultern sollten, während Japan, Großbritannien und Kanada – oder auch

andere befreundete Staaten wie Norwegen – die übrigen 10 Milliarden unter sich aufteilen.

Vorher muss aber ein großer Stein aus dem Weg geschoben werden. Die russischen Zentralbankguthaben bei Euroclear in Belgien, auf deren Erträgen der Plan aufbaut, sind durch einen EU-Beschluss eingefroren, der alle sechs Monate erneuert werden muss. Wenn also nicht jedes halbe Jahr alle 27 Mitglieder der Union einer Verlängerung zustimmen, fallen alle Sanktionen gegen Russland mit einem Schlag weg. Wladimir Putin bekäme seine eingefrorenen Milliarden wieder, und die Länder, die mit den Erträgen daraus die Kredite für die Ukraine finanzieren wollten, müssten stattdessen eigene Mittel aufwenden.

Im schlimmsten Fall reicht ein Nein der russlandfreundlichen Regierungschefs Viktor Orbán aus Ungarn oder Robert Fico aus der Slowakei. Die USA, aber auch Großbritannien, verlangen deshalb, dass die EU ihre Regeln ändert und das Risiko durch die Befristung der Sanktionen wegräumt. In einem sogenannten Drahtbericht der deutschen Vertretung bei der EU nach Berlin vom 24. Juli, welcher der F.A.Z. vorliegt, heißt es unmissverständlich, die „G-7-Partner“ (also vor allem die USA) würden an dem gemeinsamen 50-Milliarden-Dollar-Projekt nur teilnehmen, wenn „ausreichend rechtliche Zusicherungen“ gemacht würden,

dass die Erträge aus russischem Vermögen „langfristig und verlässlich“ zur Verfügung stehen.

Brüsseler Insider erläutern die Sorgen der Amerikaner und anderer in der G-7-Gruppe folgendermaßen: Diese Länder müssten ansonsten ihre Parlamente einschalten, bevor sie der Ukraine Kredite geben. Wenn alle sechs Monate theoretisch ein Zahlungsabbruch drohe, machten sich zum Beispiel die USA von Ungarn abhängig. Wenn dagegen klar sei, dass das Geld auf lange Sicht verlässlich flösse, müsse man in Amerika und anderswo die Parlamente nicht einbeziehen. Vor allem in Washington wiege das schwer. Mitten im Wahlkampf sei es aus Sicht der Regierung schwierig, „grünes Licht vom Kongress zu bekommen“. Dort haben zumindest im Repräsentantenhaus Donald Trumps Republikaner das Sagen, und die haben schon im vergangenen Jahr ein Unterstützungspaket für die Ukraine über Monate blockiert.

Die Debatte darüber, wie die EU den USA diese Sorgen nehmen kann, ist in vollem Gange. Kurz vor der Sommerpause, Ende Juli, hat die EU-Kommission ein „Non-Paper“, eine Art Diskussionspapier, vorgelegt. Es enthält zwei Optionen. Die erste sieht vor, dass die EU das russische Zentralbankgeld „unbegrenzt“ einfriert. Die Aufhebung würde an das Ende der russischen Aggression und an russische Kompensationszahlungen geknüpft. Damit stände so

oder so Geld zur Bedienung des Ukraine-Kredits zur Verfügung. Die zweite Option geht nicht ganz so weit. Das Vermögen würde aber immer noch für längere Zeit „immobilisiert“. In dem Papier ist von 18, 24 oder 36 Monaten die Rede. In der Kommission gibt man sich zuversichtlich, auf dieser Basis eine Lösung zu finden. Die Debatte sei bisher relativ reibungslos verlaufen, heißt es dort.

Das allerdings ist nur die halbe Wahrheit. Wie aus dem internen Bericht der deutschen EU-Botschaft über die Aussprache der Botschafter über das Papier hervorgeht, stießen beide Vorschläge zwar auf Unterstützung. Die baltischen Staaten, Polen, Rumänien und die Tschechische Republik warben für die erste Variante. Deutschland sprach sich mit Frankreich und anderen für die zweite aus. Die erste Variante sei rechtlich schwierig, argumentierten sie. Das käme einer Enteignung Russlands näher, und Russland könnte vor dem Europäischen Gerichtshof dagegen klagen.

Es gibt aber einen Haken: In dem Bericht heißt es, die Slowakei habe nicht dezidiert Stellung genommen, stattdessen aber die Notwendigkeit unterstrichen, „beim System der Einstimmigkeit zu bleiben“. „Es gehe um eine starke Rechtsposition des Rates“, heißt es weiter. Das klingt arglos, lässt sich aber so interpretieren,

dass die Slowakei an der Sechsmonatsfrist nicht rütteln will. So zumindest lesen es einige Diplomaten. Damit wäre die von den USA verlangte Änderung des Sanktionsregimes vom Tisch, denn sie kann nach den Regeln der EU nur einstimmig beschlossen werden. Wie sich Ungarn positioniert, das die Russland-Sanktionen der EU wiederholt ausgebreit hat, wäre gar nicht mehr entscheidend. Bisher hat sich die Regierung in Budapest nicht klar geäußert. Diplomaten rechnen aber mit „Quersüssen“ von dort. In Brüssel heißt es ohnehin, es sei davon auszugehen, dass sich Ungarn und die Slowakei abgestimmt hätten.

Beide mit einem Kompromiss an Bord zu holen dürfte nicht leicht sein. Die Zahl der Optionen sei begrenzt, sagt ein Kommissionssprecher. In Berlin und Brüssel wird die Bedeutung der Verlängerung der Sechsmonatsfrist entsprechend schon heruntergespielt. Am Ende sei die Erneuerung der Sanktionen doch immer durchgelaufen, heißt es. Im Übrigen wäre es auch nicht im Interesse der Ungarn oder Slowaken, die Finanzierung des 50-Milliarden-Kredits aus den Kapitalerträgen des immobilisierten russischen Vermögens zu torpedieren. Denn dann müssten auch sie selbst für den europäischen Anteil an der Finanzhilfe geradestehen.

Klären muss die EU auch noch, wie sie ihren Anteil am 50-Milliarden-Kredit konkret ausgestaltet und wie sie die Kapitalerträge für den Kredit verfügbar machen will. Auch wie sich Haftung und Tilgung gestalten, ist noch unklar. Die EU-Kommission werde im September Vorschläge vorlegen, heißt es in Brüssel. Das ist durchaus technisch anspruchsvoll, wie Scholz sagt. An sich steht die Rechtsgrundlage für das Abschöpfen der Kapitalerträge zwar seit Mai. Am 26. Juli hat die EU der Ukraine erstmals 1,55 Milliarden Euro daraus der Ukraine zur Verfügung gestellt. Wenn das Geld jetzt aber zur Bedienung eines 50-Milliarden-Kredits verwendet werden soll, muss es umgewidmet werden. Hier lauern noch einige Fallstricke. Frankreich etwa fordere, dass die Ukraine mit dem Kredit auch Waffen in der EU bestellen müsse. Anders als die Sechsmonatsfrist birgt dieser Aspekt politisch allerdings wenig Gefahren. Denn die Umwidmung – so wird es der Vorschlag der Kommission nach Informationen der F.A.Z. vorsehen – kann per qualifizierter Mehrheit auf Basis des EU-Haushalts erfolgen. Ungarn und die Slowakei könnten ihn also nicht einfach blockieren.

Zu einem Problem könnte allerdings der enorme Zeitdruck werden. Die USA forderten Klarheit vor der Präsidentenwahl am 5. November, berichten Diplomaten. Der Kommissionsvorschlag hat sich allerdings schon verzögert. Diplomaten hatten mit einem Vorschlag Ende August gerechnet, um dann direkt nach der Sommerpause, in der Sitzung der EU-Botschafter am 4. September, darüber diskutieren zu können. Dieser Zeitplan ist wohl nicht mehr zu halten. Entsprechend warnen manche Beteiligte auch schon, die Auszahlung des Geldes könne sich über das Jahresende hinaus verzögern. Dabei braucht auch die Ukraine schnell Klarheit. Sie müsse sicherstellen, dass der Haushalt für das kommende Jahr ausreichend finanziert sei, sagt Olena Halushka vom International Center for Ukrainian Victory, einer Nichtregierungsorganisation, die sich für die Nutzung beschlagnahmten russischen Vermögens einsetzt. Ansonsten drohe ein vorläufiger Stopp des Ukraine-Programms des Internationalen Währungsfonds (IWF).



Beschwichtigender Kanzler: Scholz sieht beim 50-Milliarden-Kredit nur noch „technische Fragen“ offen.

Foto AFP

## Modi besucht Ukraine

Treffen mit Selenskyj trotz Vorbehalten in Kiew

lock. WARSCHAU. Die Vorbehalte in der Ukraine waren groß, ob man Narendra Modi empfangen sollte, nur wenige Wochen nachdem er Russlands Präsident Wladimir Putin in Moskau herzlich umarmt hatte. Am Freitagvormittag erreichte Indiens Ministerpräsident mit dem Zug aus Polen kommend Kiew. Es ist der erste Besuch eines indischen Ministerpräsidenten in der Ukraine, nachdem beide Länder vor mehr als 30 Jahren diplomatische Beziehungen aufgenommen hatten.

Im seit zweieinhalb Jahren währenden Abwehrkampf der Ukraine gegen Russland hat es Indien bisher vermieden, sich auf eine Seite zu schlagen, und trägt auch die Sanktionen gegen Russland nicht mit. Stattdessen ergreift das Land die Gelegenheit und kauft seit Kriegsbeginn das mangels anderer Absatzmärkte stark verbilligte Öl und Gas aus Russland. Für das einwohnerstärkste Land der Welt ist das ein gutes Geschäft, das zugleich Russlands Kriegskasse füllt; der Handel zwischen beiden Ländern erreichte im vergangenen Jahr einen Höchststand.

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj hatte Modi umarmung mit Putin, die nur wenige Stunden nach dem russischen Angriff auf ein Kinderkrankenhaus in Kiew stattfand, als „riesige Enttäuschung“ und „verheerenden Schlag gegen Friedensbemühungen“ bezeichnet. Dennoch empfing Selenskyj nun Modi in Kiew, der ihn ebenfalls in die Arme schloss. Das Treffen war wohl eine Art Scharfsensbegrenzung: Im Anschluss gedachten bei-

de Politiker an einer Gedenkstätte der seit Kriegsbeginn in der Ukraine 570 getöteten und 1520 verletzten Kinder. „Kinder in jedem Land verdienen es, in Sicherheit zu sein“, sagte Selenskyj. „Wir müssen es möglich machen.“

Modi und Selenskyj waren sich bereits beim G-7-Gipfel in Italien vor zwei Monaten begegnet, wo Modi die Bedeutung von „Dialog und Diplomatie“ hervorhob und bekräftigte, dass Indien eine diplomatische Lösung des Krieges unterstützen wolle. Am sogenannten Friedensgipfel in der Schweiz nahm Modi nicht persönlich teil, und Indien unterzeichnete auch nicht die Abschlusserklärung.

Bei seinem wegen Indiens Russlandpolitik nicht minder skeptisch betrachteten Besuch in Polen am Donnerstag – im Übrigen auch der erste eines indischen Ministerpräsidenten seit 45 Jahren – einigten sich Modi und Polens Ministerpräsident Donald Tusk auf eine Erklärung, in der beide die Gewalt in der Ukraine verurteilten und „einen umfassenden, gerechten und dauerhaften Frieden nach internationalem Recht“ fordern. Zugleich brachten sie ihre Verpflichtung zum Frieden und zu einer regelbasierten internationalen Ordnung mit den Vereinten Nationen als Kern zum Ausdruck – inklusive der Achtung vor der Souveränität und territorialen Integrität der Staaten. Modi rief abermals zu Verhandlungen auf, um den Krieg in der Ukraine zu beenden. Indien sei bereit, jeden möglichen Beitrag zu leisten. Tusk ermutigte Indien, eine Vermittlerrolle zu übernehmen.

## Ungarn eskaliert den Streit mit der EU

Brüssel-Flüge für Migranten angedroht / Hilfe für Tausende Ukrainer eingestellt

Die Warnung an die EU ist eindeutig: Wenn Ungarn weiter Zwangsgelder für die Nichtumsetzung von Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) zum Asylsystem zahlen muss, schickt das Land künftig an der ungarischen Grenze ankommende Migranten nach Brüssel. „Wenn Brüssel Migranten will, wird es sie bekommen. Wir werden ihnen One-Way-Tickets ausstellen“, lautete die Ansage von Minister Gergely Gulyás, der die Staatskanzlei des ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán leitet.

Der EuGH urteilte im Juni, dass Ungarn frühere Entscheidungen des Gerichtshofs, wonach das Land mit seiner Abschottung an der Grenze zu Serbien gegen geltendes EU-Recht verstößt, nicht befolgt. Ungarn habe es den Menschen faktisch unmöglich gemacht, einen Asylantrag zu stellen, indem es den Zugang zu Transitzonen drastisch beschränkt und außerdem die Migranten in diesen Zonen unzulässig inhaftiert habe, urteilte der EuGH 2020. Vergangenes Jahr entschied der Gerichtshof, dass auch neue Regeln, wonach Migranten einen Asylantrag erst in einer ungarischen Botschaft stellen müssen, nicht mit EU-Recht vereinbar seien. Weil Ungarn nicht einlenkte, verurteilte der EuGH auf Antrag der EU-Kommission Budapest zur Zahlung von 200 Millionen Euro und einem Zwangsgeld von einer Million Euro für jeden weiteren Tag des Verzugs.

Minister Gulyás bezeichnete die durch dieses Urteil entstandene Situation während einer Pressekonferenz am Donnerstag als „inakzeptabel, intolerabel und würdelos“. Ungarn hoffe, die Lage durch

Verhandlungen mit der EU-Kommission bereinigen zu können. Außerdem erwäge sein Land, die EU auf dem Prozessweg dazu zu bringen, sich an den Kosten zu beteiligen. Wenn dies nicht gelinge, „möchte Ungarn nicht endlos ein tägliches Zwangsgeld bezahlen“, sagte Gulyás. Man werde dann vielmehr jedem Migranten an der Grenze anbieten, „dass wir ihn auf freiwilliger Basis und gratis nach Brüssel bringen“.

Während Ungarn im Bezug auf die an der Südgrenze ankommenden Migranten droht, schafft Orbáns Regierung bei mehreren Tausend geflüchteten Ukrainern im Land Fakten. Sie verloren diese Woche auf einen Schlag die Unterstützung des ungarischen Staates, weil sie, so ein Erlass der Budapester Regierung, aus nicht von militärischen Angriffen betroffenen Gebieten der Ukraine stammten. Zu dramatischen Szenen kam es in der nordwestlich von Budapest gelegenen Ortschaft Kocs. Dort wurden am Dienstag etwa 120 aus dem westukrainischen Gebiet Transkarpatien stammende Angehörige der Roma-Minderheit auf die Straße gesetzt. Minister Gulyás verteidigte das Vorgehen, das auf einem Ende Juni erlassenen Dekret beruht. „Hier hat sich eine Praxis entwickelt, bei der 4000 Menschen von den Geldern des ungarischen Staates leben, ohne eine Arbeit anzunehmen. Es ist nicht wahr, dass es unmöglich ist, in Ungarn eine Arbeit zu finden, wer will, kann arbeiten“, sagte er am Donnerstag.

Hilfsorganisationen hingegen kritisierten das Vorgehen scharf. Die speziell in der Betreuung von geflüchteten Ukrai-

nern engagierte Organisation Migration Aid sprach in einer Mitteilung von der „vielleicht größten kollektiven Zwangsrummung in der Geschichte des Landes“. Sie betont, dass die Hälfte der aus den Unterkünften geworfenen Roma minderjährig sei. Auch verschiedene betroffene Roma, zumeist Mütter mit mehreren Kindern, schilderten gegenüber angereisten Medien wie dem regierungskritischen Portal „Telex“, dass sie keinen Ort hätten, wo sie hingehen könnten. Daheim drohe die Rückkehr in die segregierten ghettoartigen Siedlungen. Aus Transkarpatien ist zu hören, dass in diese teilweise schon geflüchtete Roma aus den vom russischen Krieg direkt betroffenen Gebieten eingezogen seien.

Bei den meisten Betroffenen handelt es sich um ungarischsprachige Roma. Migration Aid spricht von „ungarischen Kindern“, die auf der Straße zurückgelassen worden seien. Auch Minister Gulyás betonte, dass viele der Betroffenen ungarische Staatsbürger und „keine Flüchtlinge“ seien. Damit unterschlug er, dass gerade die Regierung in Budapest nach Beginn des russischen Großangriffs im Februar 2022 den Schutz der ungarischsprachigen Minderheit in der Ukraine zu ihrer obersten Priorität erklärte und ihre Einreise eben auch aus nicht von militärischen Angriffen betroffenen Gebieten ermöglichen sollte.

Auf der Straße leben müssen die aus den Unterkünften geworfenen Roma nun offenbar aber nicht mehr. Laut Medienberichten bringt der Malteserorden die rund 120 Betroffenen von Kocs vorübergehend andernorts im Land unter. nitz.

## Berliner Rechnungen

Wie viel der Ukraine-Hilfe ist verplant?

Von Peter Carstens, Berlin

Die Bundesregierung hat keine genauen Kenntnisse über den Stand der Ukraine-Hilfen. Nachdem das Kabinett eine starke Absenkung der bilateralen militärischen Unterstützung der Ukraine gebilligt hat, können sich das Verteidigungsministerium und das Finanzministerium nicht einigen, welche Summe neben den bereits vollständig verplanten oder auch schon überplanten Mitteln bleibt, um die Ukraine mit Waffen und vor allem Munition zu versorgen. Auch zur Planung für 2025 gibt es widersprüchliche Auskünfte. Kanzler Olaf Scholz (SPD) will die bilaterale Hilfe 2025 halbieren, dann auf ein Zehntel des heutigen Niveaus senken. Die Ukraine soll stattdessen Kredite bei der Europäischen Union aufnehmen, die aus beschlagnahmten russischen Vermögen finanziert werden könnten, wober über es derzeit aber noch offene Fragen gibt.

Dass die Gelder für 2024 Anfang Juli nahezu aufgebraucht und die für 2025 bereits verplant sind, entspricht auch dem Sachstand der Industrie. Das hatte der Vorstandsvorsitzende des Rüstungskonzerns Rheinmetall, Armin Papperger, Ende Juni bei einer öffentlichen Veranstaltung mitgeteilt. Papperger äußerte beim Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) wörtlich: „Die Hilfen für die Ukraine, die wir jetzt haben, da ist kein Geld da. Wir können im Augenblick keine Verträge unterschreiben, um der Ukraine zu helfen. Das ist die Tatsache, ja, das ist das, was Realität ist. Das Geld ist weg.“ Ende Juli hatten Manager der Rüstungsfirma FFG bei einem Besuch von Außenministerin Annalena Baerbock geäußert, dass zugesagte Mittel für ein gepanzertes Fahrzeug, auf dem auch Iris-T-Flugabwehrraketen montiert werden könnten, nicht freigegeben würden.

Das Finanzministerium teilte jetzt mit, die Angaben des von Boris Pistorius (SPD) geführten Verteidigungsministeriums seien ihm neu. Tatsächlich gebe es noch Spielraum. Die Antwort fiel offenbar schwer: Auf eine parlamentarische Anfrage des Haushaltspolitikers der Unionsfraktion Ingo Gädchens zu den tatsächlichen Summen erfolgte zunächst keine fristgemäße Auskunft des Finanzministeriums. Dann wurde mit Verweis auf eine „hausinterne Abstimmung“ im Verteidigungsministerium „bedauerlicherweise“ eine Fristverlängerung verfügt.

Die Antwort des von Christian Lindner (FDP) geführten Finanzministeriums an das Parlament erfolgte schließlich mit einem Schreiben, das auf Sonntag datiert war und ohne Briefkopf am vergangenen Dienstag übersandt wurde. Darin heißt es, Lindners Haus lägen „bislang keine Informationen vor, dass die Finanzmittel zur Unterstützung der Ukraine im Ertüchtigungstitel mit Stand vom 5. Juli 2024 fast vollständig verausgabt bzw. bereits vertraglich gebunden sein sollen“.

Genau das hatte aber das Verteidigungsministerium dem Parlament mit Schreiben vom 11. Juli mitgeteilt. Demnach war die für 2024 eingestellte Summe von 7,48 Milliarden Anfang Juli durch Ausgaben, Verträge und Verpflichtungsermächtigungen zu 98 Prozent verbraucht. Auf Nachfrage der F.A.Z. schloss sich das Verteidigungsministerium nun allerdings der aktuellen Deutung des Finanzministeriums an und schrieb am Freitag, es bestehe aus Sicht des BMVg „kein Dissens“.

Der haushaltspolitische Sprecher der Unionsfraktion Gädchens sprach gegenüber der F.A.Z. von einer „Selbstaufgabe der Ampel-Regierung“. Man werde zu „Zeugen eines beispiellosen Scheiterns“. Intern könne sich die Regierung nicht einmal auf Zahlen und Fakten einigen. Und weiter: „Eine Regierung, die sich von der Arbeits- bis zur politischen Ebene nur noch streitet und auf nichts mehr einigen kann, ist am Ende.“ Die Koalition von SPD, FDP und Grünen habe in der Diskussion um die Ukraine-Hilfe „eindrucksvoll bewiesen, dass ihr jeglicher politischer Kompass, aber auch jegliche handwerkliche Fähigkeit fehlt“.

Der Blick auf den Haushaltswurf der Regierung zeige eindeutig: „Die Ukraine-Hilfe ist die größte Einsparstelle, auf die sich die Ampel einstellen konnte.“ Die Bundesregierung wisse „seit Monaten, dass unser Budget für Waffenhilfen in diesem Jahr verbraucht ist. Gehandelt wurde aber nicht. All das mag eine bewusste politische Entscheidung sein – es will sich aber niemand in der Ampel dazu bekennen“.



GOTT DEM ALLMÄCHTIGEN HAT ES GEFALLEN

SEINE DURCHLAUCHT  
**CARL-PHILIPP JOSEPH PETRUS CÖLESTINUS BALTHASAR**  
**FÜRST ZU SALM UND FÜRST ZU SALM-SALM**  
**WILD- UND RHEINGRAF**

HERZOG VON HOOGSTRAETEN, FÜRST ZU SALM-KYRBURG, FÜRST ZU AHAUS UND BOCHOLT  
 HERR ZU ANHOLT UND VINSTINGEN ETC. PP.

TRÄGER DES VERDIENSTKREUZES ERSTER KLASSE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND  
 EHRENBÜRGER DER STADT ISSELBURG  
 OFFICIER DE L'ORDRE DES ARTS ET DES LETTRES DE LA RÉPUBLIQUE FRANÇAISE  
 UND WEITERER IN- UND AUSLÄNDISCHER EHRENZEICHEN

GEBOREN FREITAG, DEN 19. MAI 1933 ZU ANHOLT, NACH EINEM LANGEN, GLÜCKLICHEN UND ERFÜLLTEN LEBEN  
 AM DIENSTAG, DEM 06. AUGUST 2024 IM 92. LEBENSJAHR EBENDA ZU SICH IN DIE EWIGKEIT ZU BERUFEN.

FÜR DAS GESAMTHAUS

EMANUEL FÜRST ZU SALM UND FÜRST ZU SALM-SALM, WILD- UND RHEINGRAF  
 WASSERBURG ANHOLT – SCHLOSS 5B, ORANGERIE – 46419 ISSELBURG (ANHOLT)  
 KONDOLENZEN@WASSERBURG-ANHOLT.DE

Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe,  
 die wir hinterlassen, wenn wir gehen.

~  
**Barbara Kollath** geb. Hanigk

\* 20. 4. 1939 † 2. 8. 2024

Traurig, dass sie gegangen ist.  
 Erleichtert, dass sie nicht mehr leiden muss.  
 Froh um jede Minute, die wir mit ihr hatten.

Dankbar für ihre unendliche Liebe  
 nehmen wir Abschied von unserer Mami und Omi

Andrea mit Kim und Henry  
 Catherine mit Pauline und Emil

60598 Frankfurt, Mörfelder Landstraße 96

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, dem 5. September 2024, um 11.00 Uhr  
 auf dem Friedhof in 63322 Rödermark-Urberach, Friedhofstraße 30.  
 Die Urne wird zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Kreis  
 im Friedwald Michelstadt (Odenwald) beigesetzt.

Anstelle von freundlich zugedachter Blumen und Kränze bitten wir im Sinne  
 von Barbara um eine Spende an die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe,  
 Deutsche Bank Gütersloh, IBAN: DE47 4807 0040 0326 3670 00,  
 BIC: DEUTDE33480, Stichwort "Trauerfall Barbara Kollath"

Einschlafen dürfen, wenn man müde ist,  
 und eine Last fallen lassen, die man lang getragen hat,  
 ist eine wunderbare Sache.

Hermann Hesse

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter und Großmutter

**Gisela Gruber**

geb. Geiser  
 \* 14. Juni 1935 † 17. August 2024  
 Baden-Baden Frankfurt am Main

In Liebe und Dankbarkeit

Gisi mit Florian  
 und Familie

Kondolenzadresse: Gisela Gruber, Speicherstraße 43, 60327 Frankfurt am Main

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Freitag,  
 dem 30. August 2024, um 12.45 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt am Main statt

Anstelle von Blumen und Kränzen bitten wir um eine Spende an das  
 Justina-von-Cronstetten-Stift, IBAN: DE80 5005 0201 0000 6332 75 BIC HELADEF1822 oder  
 PalliativTeam Frankfurt gGmbH, IBAN: DE93 5005 0201 0200 4332 53 BIC HELADEF1822  
 Kennwort: Gisela Gruber

**Karl Breh**

Dipl. Physiker

Geboren am 16. Januar 1932 in Porrentruy,  
 gelebt und von uns geliebt 72 Jahre in Karlsruhe,  
 verstorben am 17. August 2024 in Karlsruhe.

Renate Breh  
 Torsten und Johannes mit Justus, Anton und Quintus  
 Hedwig und Dr. Hans Roth

Die Urnentrauerfeier findet am Freitag, dem 30. August 2024, um 15 Uhr in  
 der großen Kapelle auf dem Hauptfriedhof, Haid-und-Neu-Str. 35, 76131  
 Karlsruhe, statt. Kondolenzliste liegt auf.

Die Urne wird zu einem späteren Zeitpunkt im Familienkreis beigesetzt.

Anstelle von Blumen bitten wir um eine Spende an die Lebenshilfe-Stiftung  
 Karlsruhe. Stichwort: Karl Breh, IBAN: DE47 3702 0500 0007 7750 00,  
 BIC: BFSWDE33KRL

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
 erwarten wir getrost, was kommen mag,  
 Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
 und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*  
 Dietrich Bonhoeffer

Diplom-Kaufmann

**Werner Hundesrügge**

\* 6. Mai 1938 † 18. August 2024

In Liebe und Dankbarkeit

Tina (geb. Hundesrügge) und Nikolaus Weber mit Tom

Die Trauerfeier findet im engsten Familien-  
 und Freundeskreis statt.

In großer Trauer nehmen wir Abschied von  
 unserem geliebten Vater, Großpapa, Urgroßvater  
 und Bruder

**Bernd Kosegarten**

\* 6. Januar 1934 † 11. August 2024

Birgit Kosegarten

Julia Scheder-Bieschin, geb. Kosegarten  
 und Dr. Felix Scheder-Bieschin  
 mit Carl, Moritz und Charlotte

Rita Harenski geb. Kosegarten  
 Marc Harenski und Dr. Kai Harenski

Wir trauern um den Philosophen und Olympioniken

**Hans Lenk**

1935 – 2024

Günter Abel, Wolfgang Breidert, Michael Decker, Annette Dufner,  
 Renate Dürr, Wolfgang Eichhorn, Elk Franke, Ekkehard Fulda,  
 Gunter Gebauer, Jutta Gemeinhardt, Götz Großklaus, Armin Grunwald,  
 Peter Hertel, Ekaterini Kaleri, Cynthia Klohr, Dieter Köhler,  
 Klaus Kornwachs, Ulrich Kronauer, Hans-Jürgen Link,  
 Michael Nagenborg, Heinz-Ulrich Nennen, Gregor Paul,  
 Guido Rappe, Bernhard Schäfers, Viktor Schubert,  
 Hans-Peter Schütt, Achim Stephan, Gerhard Walz,  
 Karsten Weber, Harald Weydt

\* 08. Dezember 1957 † 14. August 2024

Wir trauern um unseren Gründer  
**Stephan Fink**

Völlig unerwartet ist unser Gründer und Aufsichtsratsvorsitzender  
 verstorben. Wir sind bestürzt und betroffen. Unser tiefes Mitgefühl  
 gehört seiner Familie und seinen Angehörigen.

Stephan war – bei uns, in der Kommunikationsbranche, in seiner  
 Heimatregion und auch weit darüber hinaus – hochgeschätzt  
 als eine inspirierende und vorbildliche Unternehmerpersönlichkeit.

Er lebte unternehmerische Verantwortung und war  
 ein beeindruckender Impulsgeber in seinen vielfältigen  
 Engagements in Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft.  
 Seine Werte und Philosophie haben uns  
 nachhaltig geprägt.

In tiefer Dankbarkeit  
 Alexandra Groß, Vorstand  
 Harald Zapp, stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrates  
 sowie alle Mitarbeitenden der Fink & Fuchs AG



**TRAUER- & KONDOLENZSPENDEN  
 FÜR MENSCHEN IN NOT**

Einen Menschen zu verlieren ist sehr schwer. Doch gerade in Trauersituationen  
 möchten viele Menschen ein Zeichen der  
 Hoffnung setzen. Trauer- und Kondolenz-  
 spenden ermöglichen es, Menschen in  
 großer Not zu helfen.

Ihr Kontakt:  
 Frau Birgit Kruse, Tel.: 0228 / 242 92-430 oder online:  
 www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/Kondolenz



In dieser Ausgabe finden Sie  
 weitere Traueranzeigen.

Das WZB trauert um  
 seinen ehemaligen Präsidenten

**Prof. Dr. Meinolf Dierkes**

Träger des Bundesverdienstkreuzes

Meinolf Dierkes war der erste Präsident des WZB (1980 bis 1987).

Er war ein Visionär, er lenkte und gestaltete.

Als Sozialwissenschaftler war er ein Vorreiter, der immer schon  
 interdisziplinär dachte. Als Wissenschaftsmanager war er ein Macher mit  
 Leidenschaft. Seinem Engagement und seiner Ausdauer verdanken wir  
 unser großartiges Gebäude am Reichpietschufer: Er hat dem WZB Denkräume  
 geschenkt.

Wir werden Meinolf Dierkes nicht vergessen.

**Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)**  
 Im Namen von Kuratorium, Beirat, Kolleginnen und Kollegen

Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger, Ph.D. Ursula Noack  
 Präsidentin Administrative Geschäftsführerin



DORMIT NON ORBIT EXPECTANT CHRISTI ADVENTUM



Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, seinen Knecht

**Florian Berberich MA**

Oberstleutnant der Fallschirmtruppe a.D.

09.09.1939 - 12.08.2024

zu sich zu holen in seine Herrlichkeit.

Glück ab!

Unendlich traurig, jedoch voller Zuversicht,  
**Anca Curticeanu-Berberich**

Die Beisetzung findet im engsten Kreise statt.

Kondolenzanschrift:  
 Familie Berberich, Bestattungen-Eckhardt, Hessenring 85, 61348 Bad Homburg v.d. Höhe

**Abschied nehmen**

„Lebenswege“, das Trauerportal der F.A.Z., bietet Hinterbliebenen  
 Raum, ihrem Schmerz angemessen Ausdruck zu verleihen. Hier finden  
 sich Traueranzeigen über den Tag ihrer Veröffentlichung hinaus mit  
 der Möglichkeit, eine Kondolenzbotschaft zu hinterlassen.

Mehr erfahren Sie unter lebenswege.faz.net

Franfurter Allgemeine  
 LEBENSWEGE

**Prof. Dr. Hans Constantin Faußner**

5. August 1925 Rosenheim – 20. August 2024 München

Im 100. Lebensjahr nach einem erfüllten Leben  
 in seinem geliebten Haus friedlich entschlafen.

Dem Herrgott sei Dank.  
 Faussner-Familien KG

## Sprechen verboten

Die Taliban verkünden ein „Tugendgesetz“

Von Friederike Böge, Ankara

Mehr als hundert Seiten hat das neue „Tugendgesetz“ der Taliban. Viele der Verbote, die es enthält, gab es vorher in ähnlicher Form schon als Dekrete. Frauen müssen in der Öffentlichkeit ihr Gesicht verhüllen, „um Verführung zu vermeiden“, heißt es etwa in Paragraph 13. Auch die Stimme einer Frau sei Teil ihrer Sittsamkeit, weshalb sie weder laut vorlesen noch singen dürfe. „Wenn eine Frau aus wichtigen Gründen das Haus verlassen muss, muss sie ihre Stimme, ihr Gesicht und ihren Körper bedecken.“

Auch für Männer gibt es Einschränkungen. Sie dürfen sich nicht rasieren und keine enge Kleidung tragen. Bauern, Händler und Geschäftsleute müssen sich zu den Gebetszeiten in Moscheen einfinden. Paragraph 21 verbietet „Freundschaften mit oder Unterstützung von Ungläubigen und die Nachahmung von deren Aussehen und Verhalten“. Autofahrer und Hochzeitsgäste dürfen zudem keine Musik hören. In dieser Woche hatten die Taliban bereits die Zerstörung von 21.000 Musikinstrumenten verkündet.

Das Gesetz, das am Donnerstagabend vom Justizministerium verkündet wurde, fasst Dutzende Dekrete zusammen, die der Taliban-Emir Haibatullah Akhundzada seit der Machtübernahme vor drei Jahren ohne jeglichen Gesetzgebungsprozess verkündet hatte. Nun will sich das Regime offenbar den Anstrich von Legalität und Staatlichkeit geben. Jeder Paragraph wird durch seitenlange Interpretationen religiöser Texte ergänzt. Enthalten sind auch weitere Einschränkungen für die ohnehin schon stark zensierten Medien.

Das Gesetz stärkt den Einfluss des sogenannten Ministeriums zur Förderung der Tugend und Verhinderung der Laster. Es bekommt neue Kompetenzen, etwa das Recht, ohne Polizei Festnahmen vorzunehmen. Das Ministerium ist das wichtigste Instrument des Taliban-Anführers, um seine Macht und seine extremistische Ideologie auch gegen Widerstände in den eigenen Reihen durchzusetzen. Akhundzada herrscht von Kandahar aus über das Land, während die Regierung in der Hauptstadt Kabul sitzt. Der afghanische Exiljournalist Bilal Sarwary bezeichnet das Tugendministerium als „Haibatullahs Superministerium“. „Sie haben ihren eigenen militärischen Arm, ihre eigene Geheimdienstabteilung. Sie agieren wie ein Oberster Gerichtshof.“ In diesen Parallelstrukturen drückt sich das Misstrauen des Emirs gegenüber den Ministern aus. Noch vor einem Jahr hätten Innenminister Siradchuddin Haqqani und dessen Leute manche Dekrete des Anführers nur halbherzig umgesetzt, sagt Sarwary, der in Amerika lebt. Das neue Gesetz sei nun ein weiterer Beleg dafür, „dass der Emir volle Kontrolle über Kabul hat“. Der „Tugendminister“ Khalid Hanafi ist ein enger Vertrauter Akhundzadas.

Aus Sicht der Kabuler Journalistin Paiwana Noori, die eigentlich anders heißt, ist das Gesetz nur der nächste Schritt in einem seit drei Jahren fortschreitenden Prozess, in dem die Spielräume für Mädchen und Frauen immer weiter eingeschränkt wurden. „Ich weiß nicht, wie lange ich noch als Journalistin arbeiten kann“, sagt sie in einem Telefonat mit der F.A.Z. „Jeden Tag rechnen wir damit, dass sie kommen und uns nach Hause schicken.“ Sie geht davon aus, dass sich die Sittenwächter durch das Gesetz ermächtigt fühlen werden, Frauen in der Öffentlichkeit noch strikter zu kontrollieren. Sie spricht aber auch davon, dass bisher viele Regeln ungleichmäßig durchgesetzt wurden. Als Journalistin dürfe sie in manchen Ministerien Interviews führen und in anderen nicht. Und sie erzählt, dass sich viele Frauen in Kabul ihre Gesichtsmasken nur überziehen, wenn sie Sittenwächter sehen.

Es ist ihre Art des zivilen Ungehorsams gegen die Kleidervorschriften. Dabei nehmen sie das Risiko, festgenommen zu werden, bewusst in Kauf. „Ich denke, dass die Leute weiterhin austreten werden, wie weit sie gehen können“, sagt die Afghanistansforscherin Susanne Schmeidl von der University of New South Wales in Sydney. Die Kleiderregeln seien aber nicht das Wichtigste für die Frauen. Relevanter seien Zugänge zu Bildung und Arbeit, die die Taliban bereits stark eingeschränkt haben. Auch hier würden Frauen teils Wege finden, die Verbote zu umgehen. Schmeidl vermutet, dass das neue Gesetz auch ein Versuch der Taliban-Führung ist, die Spielräume zu schließen, die Taliban-Vertreter in manchen Regionen genutzt haben, um Verbote weniger strikt durchzusetzen.

Der Oberste Gerichtshof Venezuelas hat am Donnerstag das Ergebnis der Präsidentenwahl von Ende Juli bestätigt, bei der Präsident Nicolás Maduro als Sieger ausgerufen wurde. Im als unanfechtbar deklarierten Urteil heißt es, das Gericht habe das Wahlmaterial bestätigt und die vom Wahlrat veröffentlichten Ergebnisse der Präsidentenwahl „für gültig erklärt“. Das erwähnte Wahlmaterial, im konkreten Fall die Wahlprotokolle der einzelnen Wahllokale, welche die aufgeschlüsselten Ergebnisse zeigen, haben bisher allerdings weder der Wahlrat noch das Oberste Gericht veröffentlicht. Allerdings hatte die Opposition in den Tagen nach der Wahl in einer durchorganisierten und von einigen Helfern mitgetragenen Aktion rund 80 Prozent der Wahlprotokolle zusammengetragen und digitalisiert. Sie zeigen den Oppositionskandidaten Edmundo González als klaren Wahlsieger, was sich bereits in den Umfragen vor und nach der Wahl abgezeichnet hat.

Die Regierungspartei von Präsident Maduro behauptet, dass die von der Opposition vorgelegten Protokolle falsch seien. Der Wahlprozess in Venezuela gilt jedoch als äußerst zuverlässig. Und die Wahlprotokolle, die nach der Wahl die Resultate jeder einzelnen elektronischen Urne aufschlüsseln, stufen Fachleute als fälschungssicher ein. Nicht nur die Opposition, sondern auch zahlreiche Regierungen in Europa und Amerika haben deshalb die Veröffentlichung dieser Protokolle durch den Wahlrat und deren unabhängige Überprüfung gefordert. So sollen alle Zweifel über den Ausgang der Wahl aus der Welt geschaffen werden. Schon das in der Wahlnacht vom Wahlrat veröffentlichte erste Wahlergebnis hatte Zweifel geschürt. Die angeblichen Stimmzahlen der einzelnen Kandidaten hatten Prozentzahlen ergeben, die exakt auf ein Zehntel aufgingen und nicht etwa gerundet waren.

Die „Überprüfung“ der Wahlergebnisse durch den Obersten Gerichtshof ist eigentlich nicht vorgesehen. Sie erfolgte erst, nachdem Maduro Berufung eingelegt hatte, was ihm als Wahlsieger gar nicht zustünde. Fraglich ist auch, was es vom Amtsinhaber anzufechten gab, wenn die aufgeschlüsselten Ergebnisse noch gar nicht veröffentlicht wurden. Das es trotzdem zu diesem fragwürdigen Verfahren kam, erklärt sich durch die Zusammensetzung des Gerichts wie auch des Wahlrates. Deren Vertreter sind nicht nur größtenteils regierungsnah, sondern teilweise auch Mitglieder von Maduros Sozialistischer Einheitspartei Venezuelas (PSUV).

So ist zum Beispiel der Gerichtsvorsitzende Caryslia Rodríguez 2018 für die PSUV in den Stadtrat der Hauptstadt Caracas gewählt worden. Anschließend amtierte sie auch als Interimsbürgermeisterin für den Hauptstadtdistrikt Libertador. Auch der Richter und Abgeordnete Calixto Ortega ist Mitglied in der PSUV. Er war während der Regierung von Hugo Chávez stellvertretender Außenminister. Auch drei der fünf Mitglieder des Wahlrates gehören der Regierungspartei an. Der Vorsitzende des Rates, Elvis Amoroso, war ebenfalls ein PSUV-Abgeordneter. Später als Generalkontrolleur verantwortete er den Ausschluss der beliebten Oppositionsführerin María Corina Machado von der Präsidentenwahl.

In einer Mitteilung warnte die Untersuchungskommission des UN-Menschenrechtsrats am Donnerstag vor dem „Mangel an Unabhängigkeit und Unparteilichkeit beider Institutionen“. Die Kommission untersucht die Geschehnisse in Venezuela schon seit mehreren Jahren. Sie wies darauf hin, dass der Oberste Gerichtshof sowie der Wahlrat „eine Rolle innerhalb der Repressionsmaschi-

# Maduros nächster Streich

Venezuelas Oberster Gerichtshof bestätigt Maduros Wahlsieg, doch die Wahlbehörde hält die Wahlprotokolle zurück. Washington denkt über Sanktionen nach.

Von Tjerk Brühwiller, São Paulo



Im Einklang: Maduro nach einer Anhörung beim Obersten Gerichtshof. Foto AFP

## Verschwörung ohne Verschwörer

Italiens Ministerpräsidentin Giorgia Meloni wittert ein Komplott zu ihrem Sturz / Von Matthias Rüb, Rom

In Italien steht der „rientro“ bevor. Nicht nur Schüler, Studenten und Angestellte machen sich Ende August bereit für die Rückkehr an die Arbeitsplätze. Auch die Politiker machen sich auf den Weg von der Sommerfrische an den Stränden und in den Bergen zurück nach Rom. Ministerpräsidentin Giorgia Meloni verbringt seit einigen Jahren die Sommerferien in Apulien. Auch in diesem August hat sie, in einem kleinen, feinen Hotel, im Kreise der Familie und abgeschirmt von der Öffentlichkeit, am Stiefelabsatz Urlaub gemacht.

Von dort hat Giorgia Meloni jetzt ein politisches Spätsommereggewitter nach Rom vorausgeschickt. Es geht um ihre ältere Schwester Arianna. Die war von Giorgia vor Monaten damit betraut worden, als „Sekretärin“ die verwaltungstechnische Organisation der rechtskonservativen Partei Brüder Italiens zu übernehmen. Arianna Meloni ist außerdem über ihren Ehemann Francesco Lollobrigida mit der Partei der Schwester verbunden. Er ist ein politischer Weggefährte Giorgia Melonis der ersten Stunde, der in ihrem Kabinett seit Oktober 2022 das Landwirtschaftsressort bekleidet.

Das publizistische Wetterleuchten vor dem politischen Donnerwetter war ein Leitartikel in der regierungsnahen Zeitung „Il Giornale“. Darin ließ Herausgeber Alessandro Sallusti durchblicken, er habe Kenntnis von Vorbereitungen zu Strafmittlungen gegen Arianna Meloni – wegen des Verdachts der verbotenen Einflussnahme auf die Besetzung von Spitzenposten in Verwaltungen sowie in Unternehmen, an welchen der italieni-

sche Staat Anteile hält. Es gehört in Italien zur klientelpolitischen Praxis, dass es nach Regierungswechseln auch zum Austausch des Führungspersonals in staatlichen oder staatsnahen „Schlüsselbetrieben“ kommt.

Arianna Meloni bestreitet, jemals an Sitzungen der politisch Verantwortlichen teilgenommen zu haben, bei denen solche Personalentscheidungen getroffen wurden, noch gar, dass sie diese Entscheidungen irgendwie beeinflusst habe. Giorgia Meloni nahm ihrerseits den Zeitungskommentar zum Anlass, über ein mögliches Komplott der linken Opposition mit sympathisierenden Strafverfolgern zum Ziel eines Regierungsturzes zu spekulieren. Wie einst Silvio Berlusconi – der vor gut einem Jahr verstorbenen Unternehmer und langjährige Ministerpräsident – von linken Staatsanwälten aus politischen Motiven mit Dutzenden Strafverfahren überzogen worden sei, so sähen sich nun ihre Schwester und sie selbst von den „roten Roben“ ins Visier genommen. Man erkenne dahinter sogleich jenes „Machtsystem, das jede Methode und jedes Mittel anwendet, um einen politischen Feind zu besiegen, der eine demokratische Wahl gewonnen hat“, sagte Meloni der Nachrichtenagentur ANSA vom Urlaub aus ins Telefon.

Als Kopf hinter der angeblichen Verschwörung machten Melonis Leute Matteo Renzi aus, den früheren Ministerpräsidenten und einstigen Parteichef der Sozialdemokraten. Das frühere politische Wunderkind ist heute Senator und führt eine linksliberale Splitterpartei. Meloni

übe sich mal wieder im „vittimismo“, der für sie typischen Opferhaltung, sagte Renzi. Die Regierungschefin und ihre Schwester „sind paranoid und sehen Gespenster“, sagte Renzi: „Eine solche Konzentration von Macht in den Händen von Regierungschef, Schwester und Schwager gibt es nur in Italien und Nordkorea.“

Auch der Nationale Verband der Richter und Staatsanwälte (ANM) wies den Vorwurf der Ministerpräsidentin zurück. Deren Behauptung, es würden Verschwörungsmethoden wie angeblich einst gegen Berlusconi nun gegen ihre Schwester angewandt, bezeichnete die ANM als „leidigen Angriff auf die Justiz mit dem Ziel, diese zu delegitimieren“. Von Vorbereitungen zu Strafmittlungen gegen Arianna Meloni wisse niemand. Die grundlose Anschuldigung sei „ein gefährlicher Vorgang, der die Institutionen der Republik schwächt und dem ganzen Land schadet“, heißt es in einer Erklärung des ANM.

Womöglich ist der Streit um die angeblichen Ermittlungen gegen ihre Schwester für Giorgia Meloni so etwas wie eine Aufwärmrunde für einen heißen politischen Herbst. Denn in Rom stehen wichtige Entscheidungen an. Der Haushalt muss im Parlament debattiert und verabschiedet werden, doch der finanzpolitische Spielraum ist wegen der weiterhin hohen Schuldenlast gering. Die Führung des öffentlich-rechtlichen Senders RAI muss neu besetzt werden. Vor allem muss Rom bis Ende August seinen Kandidaten für einen Posten in der EU-Kommission benennen.

nerie des Staates“ gespielt hätten. Auch die Reaktion des Maduro-Regimes auf die Wahl legt eine derartige Einschätzung nahe. Nachdem das Oberste Gericht den angeblichen Wahlsieg Maduros bestätigte, beschuldigte die Gerichtsvorsitzende Rodríguez den Oppositionskandidaten González, trotz der Anweisungen des Gerichts nicht zu den Anhörungen erschienen zu sein. Sie werde dies der Generalstaatsanwaltschaft weiterleiten. Die ermittelt bereits wegen Vergehen wie Amtsmissbrauch, Fälschung öffentlicher Dokumente, Anstiftung zum Ungehorsam, Cyberkriminalität, Vereinigung zur Begehung einer Straftat und Verschwörung gegen González und weitere Oppositionelle. Auch der Generalstaatsanwalt ist ein enger Verbündeter Maduros.

Seit der Wahl und den darauf folgenden Protesten hat das Maduro-Regime zudem die Verfolgung von Demonstranten und Oppositionellen verschärft. Mindestens 23 Personen wurden in den vergangenen Wochen im Zusammenhang mit den Protesten getötet und rund 2400 verhaftet. Vor allem Oppositionelle wurden gezielt festgenommen. Maduro sagte, dass die Regierung zwei neue Hochsicherheitsgefängnisse für die Unterbringung der Demonstranten errichten werde, die als „Terroristen“ und „Kriminelle“ bezeichnete. Verschiedene Stimmen innerhalb der Regierungspartei fordern auch eine Festnahme der Oppositionsführer González und Machado. Jedoch lässt sich die Opposition davon nicht abschrecken, sie ruft weiter zum Widerstand auf. Der Oberste Gerichtshof habe kein verfassungsmäßiges Recht, Wahlfunktionen wahrzunehmen, weshalb das Urteil nichtig sei, sagt die Opposition. Auf der Plattform X schrieb González, dass das Land und die Welt die Parteilichkeit des Obersten Gerichtshofes kenne. Dieser sei unfähig, den Konflikt zu lösen, und werde die Krise nur vertiefen. González bezog sich außerdem auf die unter Chávez eingeführte Verfassung, die dem Volk unübertragbar die Souveränität zuschreibt. „Die Staatsorgane gehen von der Souveränität des Volkes aus und sind ihr unterworfen.“

Während von Brasilien, Kolumbien und Mexiko angestoßene Vermittlungsversuche Venezuelas Regierung und Opposition bisher keine nennenswerten Erfolge erzielt haben, gibt es in den Vereinigten Staaten nach Wochen der Zurückhaltung nun Überlegungen, den Ton zu verschärfen. Nach Angaben der Agentur Reuters, die sich auf zwei mit der Angelegenheit vertraute Quellen bezieht, hat Washington eine Liste von etwa 60 venezolanischen Regierungsbeamten und deren Familienmitgliedern erstellt, die sanktioniert werden könnten. Die Liste soll Beamte des Wahlrates, des Obersten Gerichtshofs und der Spionageabwehr enthalten.

Das US-Finanzministerium habe den Entwurf der Sanktionsliste in den vergangenen Tagen dem Außenministerium vorgelegt, heißt es, wobei sich die Anzahl der zu sanktionierenden Personen noch ändern könnte. Die Sanktionen umfassen Reiseverbote und untersagen es amerikanischen Unternehmen, mit den sanktionierten Personen Geschäfte zu machen. Unklar ist, wann die Maßnahmen offiziell verkündet werden und ob auch weitere Wirtschaftssanktionen vorgesehen sind. Ein Sprecher des Nationalen Sicherheitsrates sagte in der vergangenen Woche, dass Washington mit seinen Partnern eine Reihe von Optionen in Betracht ziehe, um Anreize zu schaffen und Maduro unter Druck zu setzen, die Wahlergebnisse anzuerkennen. Hochrangige US-Beamte sprachen überdies schon von Wahlmanipulation in Venezuela. Diese mache Maduros Anspruch auf den Wahlsieg ungläubwürdig – und öffne die Tür für neue Sanktionen.

Dabei scheint alles auf den amtierenden Europaminister Raffaele Fitto hinauszulaufen. Der ist in Brüssel gut gelitten und gut vernetzt, ist aber am heimischen Kabinettsitz nicht leicht zu ersetzen: Es war Fitto, der als zuständiger Minister die EU-Kommission davon überzeugen konnte, dass Italien stets die Bedingungen für die Auszahlung der vielen Milliarden aus dem Fonds für die postpandemische Wiederaufbauhilfe erfüllt habe.

Im Streit um die Vergabe der Brüsseler „Topjobs“ hatte Meloni ungeachtet des Wahlerfolges ihrer Partei bei den Europawahlen faktisch nichts zu sagen. Nun muss für Italien ein bedeutender Kommissionsposten herausspringen, will Meloni den seit ihrem Amtsantritt vor zwei Jahren mühsam erarbeiteten Nimbus als maßgebliche Stimme in der EU nicht vollends verlieren.

Daheim müssen die großen politischen Reformen weiter vorgebracht werden: die Verfassungsreform zur künftigen Direktwahl des Ministerpräsidenten, die Verwaltungsreform zur Einführung einer differenzierten Autonomie für die zwanzig Regionen des Landes, die Justizreform zur Beschleunigung von Gerichtsverfahren und zur Lösung der chronischen Krise in den Gefängnissen des Landes. Auf allen drei Feldern weht der Regierungschefin der scharfe politische Wind einer neuerdings geeinten Opposition entgegen, die bei Regionalwahlen manche Erfolge erzielt hat und mit weiteren rechnen kann. Da kann es nicht schaden, die eigenen Reihen zu schließen – gegen ein mutmaßliches oder vermeintliches Komplott.

## Wichtiges in Kürze

### Linkspartei verklagt Finanzministerium

Die Linkspartei hat am Bundesverfassungsgericht ein Organstreitverfahren gegen das Bundesfinanzministerium eingereicht. Hintergrund ist eine Kampagne des Ministeriums zum 15-jährigen Jubiläum der Schuldenbremse, wie der „Spiegel“ berichtet. Das Ministerium hatte dazu zwei Anzeigen in der F.A.Z. geschaltet. Die Linkspartei ist der Meinung, dass es sich bei den mit Steuermitteln bezahlten Inseraten nicht um Informations- und Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums handelte, sondern um versteckte FDP-Wahlwerbung vor der Europawahl. Bundesfinanzminister Christian Lindner habe gegen seine Neutralitätspflicht und die Chancengleichheit der Parteien verstoßen. Die Linke bestätigte das Verfahren auf Anfrage der F.A.Z. Das Finanzministerium verteidigte die Anzeige. Ein Sprecher teilte auf Anfrage der F.A.Z. mit, dass nach Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts dem grundgesetzlich verankerten Demokratieprinzip auch ein Auftrag der Bundesregierung folge, die Bürger „über ihre Tätigkeit, Vorhaben und Ziele zu informieren“. Am 29. Mai habe sich der Bundestagsbeschluss zur Schuldenbremse zum 15. Mai geföhrt. „Auf diesen Jahrestag machte das BMF aufmerksam und erklärte gleichzeitig die finanzpolitische Bedeutung des Instruments der Schuldenbremse im Kontext der Generationengerechtigkeit“. fhuu/mgt.

### AfD will europäische Partei gründen

Nach der Gründung einer eigenen Rechtsaußen-Fraktion im EU-Parlament plant die AfD nun auch die Gründung einer europäischen Partei. Das bestätigte ein Sprecher am Freitag. NDR und WDR hatten zuvor darüber berichtet. Für den Schritt wurde ein Vorläuferverein mit dem Namen „Europa der souveränen Nationen – ESN e.V.“ gegründet, dem unter anderem die Parteichefs Tino Chrupalla und Alice Weidel angehören, wie der Sprecher weiter sagte. Auch die Fraktion im neuen EU-Parlament, der sich neben 14 AfD-Abgeordneten Parlamentarier aus sieben weiteren Ländern, vorrangig aus Osteuropa, angeschlossen hatten, heißt „Europa Souveräner Nationen (ESN)“. dpa

### Macron beginnt Gespräche zur Regierungsbildung

Frankreichs Präsident Emmanuel Macron hat offizielle Gespräche mit den politischen Kräften im Land begonnen, um sechs Wochen nach der Parlamentswahl eine Regierung zu finden. Am Freitag traf der Staatschef Vertreter des Linksbündnisses Nouveau Front Populaire. Grünen-Chefin Marine Tondelier zeigte sich nach dem Gespräch mit Macron zuversichtlich: „Wir gehen mit guten Nachrichten aus diesem Treffen.“ Macrons Konsultationen seien am Montag beendet, sagte Tondelier und forderte: „Wir brauchen am Dienstag eine Antwort.“ Die Vertreter des Bündnisses Nouveau Front Populaire aus Linken, Kommunisten, Sozialisten und Grünen machten abermals ihren Regierungsanspruch deutlich. Ihre Kandidatin für das Amt der Premierministerin, Lucie Castets, sagte: „Ich halte mich ab heute bereit, um diese Koalition zu bauen, mit den anderen politischen Kräften zu reden, um zu versuchen, einen Weg zu finden, um die Stabilität des Landes zu gewährleisten.“ Kurz vor dem Gespräch hatte das linke Lager Macron heftig kritisiert. „Die Untätigkeit des Präsidenten ist schlimm und schädlich“, schrieben die führenden Köpfe des Linksbündnisses in einem öffentlichen Brief an die Bevölkerung. Mehr als sechs Wochen nach der vorgezogenen Parlamentswahl sei es höchste Zeit zu handeln. „Der Präsident weicht eher aus, als dass er die Konsequenzen aus dieser Wahl zieht.“ Bei der Parlamentswahl Anfang Juli war das Linksbündnis auf Platz eins gelandet – vor Macrons Mitte-Kräften und den Rechtsnationalen um Marine Le Pen. Eine absolute Mehrheit erhielt keines der Lager. dpa

### Tote bei Geiselnahme in russischem Gefängnis

Bei einer Geiselnahme in einem russischen Gefängnis sind offiziellen Angaben zufolge acht Menschen getötet worden. Sicherheitskräfte hätten alle vier Geiselnahmer mit gezielten Schüssen getötet, teilte die Nationalgarde laut der Nachrichtenagentur RIA am Freitag mit. Die Männer hatten laut der russischen Gefängnisverwaltung zuvor vier Wärter mit Messern getötet. Die Geiselnahmer veröffentlichten Videos im Internet, in denen sie sich als Anhänger der Terrororganisation Islamischer Staat (IS) beschrieben. Die Filme zeigten brutale Szenen aus der Strafkolonie bei Wolgograd. Reuters

## Bahnsmord in Frankfurt war Familienfehde

rs. STUTTGART. Der Hintergrund für die tödlichen Schüsse auf einen 27 Jahre alten Mann am Frankfurter Hauptbahnhof am Dienstag soll nach ersten Ermittlungen der Staatsanwaltschaft eine Familienfehde sein. Ein 54 Jahre alter Mann hatte auf sein Opfer in der Nähe von Gleis 9 gegen 21 Uhr mehrere Schüsse abgegeben. Der Mord glich einer Hinrichtung. Das Opfer starb noch am Tatort. Der mutmaßliche Täter wurde kurz nach der Tat von Beamten der Bundespolizei festgenommen. Der Täter ist wie das Opfer türkischer Staatsbürger.

Der mutmaßliche Schütze soll zuletzt in Lahr in Baden-Württemberg gelebt haben, einer Kreisstadt zwischen Offenburg und Freiburg. „Nach dem, was wir im Moment wissen, hat er wohl im Ortenaukreis gelebt“, sagte ein Sprecher der Frankfurter Staatsanwaltschaft am Freitag. Gegen den mutmaßlichen Täter wurde Haftbefehl wegen des dringenden Verdachts des Mordes erlassen. Angeblich betrieb er in Lahr einen Dönerladen.

Auf Aufnahmen von Überwachungskameras ist zu sehen, wie sich ein Mann von hinten einem zweiten Mann nähert, mit der Pistole auf dessen Hinterkopf zielt und dieser Mann kurz darauf zu Boden geht. Danach soll er dem Opfer noch zwei weitere Male in den Kopf geschossen haben, dann eilte er in Richtung Gleis 7. Beamte der Bundespolizei konnten verhindern, dass der Mann von dort mit einem Zug flüchten konnte. Nach Auffassung von Ermittlern und Kriminalpsychologen war dem Mann bewusst, dass seine Tat von Videokameras aufgezeichnet würde. Man könne annehmen, dass der Täter seine Mordtat öffentlich inszenieren wollte.

Kurz nach der Tat hatten türkische Medien über eine „Blutfehde“ zweier kurdischer Familien berichtet. Nach einem Bericht der türkischen Tageszeitung „Hürriyet“ stammten die Familien ursprünglich aus der Region Urfa. Der Täter soll offenbar den Tod eines Verwandten gerächt haben, der vor zwei Monaten in der Türkei erschossen worden ist. Das Opfer von Frankfurt, so heißt es, habe den Neffen des Mordverdächtigen auf einem Erdbeerfeld in Antalya mit zwölf Schüssen getötet. Dafür habe der Mann nun im Namen seiner Familie Rache genommen.

Laut „Hürriyet“ war der Siebenundzwanzigjährige danach nach Deutschland geflüchtet und wurde nun im Frankfurter Hauptbahnhof ermordet. Einige Medienberichte über mögliche Tatkonstellationen oder Ermittlungserkenntnisse sind nach Auffassung der Frankfurter Staatsanwaltschaft aber unzutreffend. Zur Rekonstruktion des genauen Tathergangs und der Hintergründe werde noch ermittelt.

Auf den Gelände des Frankfurter Hauptbahnhofs gilt seit dem 1. Juni ein nächtliches Waffenverbot. Seitdem dürfen zwischen 20 Uhr und fünf Uhr im Bahnhof keine Waffen nach dem Waffengesetz sowie Messer mit feststehender oder feststellbarer Klinge mit einer Länge von mehr als vier Zentimetern mitgeführt werden.

## Panda-Nachwuchs im Berliner Zoo

AFP. BERLIN. Erst zum zweiten Mal überhaupt sind in Deutschland Pandas geboren worden. Die im Berliner Zoo lebende Bärin Meng brachte wieder Zwillinge zur Welt, wie der Zoo am Freitag mitteilte. Das Muttertier hatte schon 2019 in Berlin zwei Jungtiere geboren. Der am Donnerstag zur Welt gebrachte Nach-



Foto AP

wuchs sei wohl auf und werde von der Mutter und einem erfahrenen Expertenteam „rund um die Uhr liebevoll betreut“, teilte der Zoo mit. „Bei weniger als 2000 ausgewachsenen Großen Pandas im natürlichen Lebensraum ist jedes einzelne Jungtier ein wichtiger Beitrag zum Erhalt dieser gefährdeten Tierart“, sagte der Zoodirektor Andreas Knieriem. Der Nachwuchs des Großen Pandas kommt wie der anderer Großbären nach Zoogeburten „nahezu nackt, taub, blind und rosa“ zur Welt. Die Jungtiere von Meng Meng wogen demnach 136 Gramm sowie 169 Gramm und sind etwa 14 Zentimeter groß. Ihr Geschlecht wurde noch nicht sicher bestimmt. Meng Meng und ihr Partner Jiao Qing leben seit 2017 im Berliner Zoo und sind die einzigen Großen Pandas in Deutschland. Die Tiere sind eine vorerst auf 15 Jahre befristete Leihgabe Chinas.



Am Ziel – aber nur vorerst: Jonas Deichmann beendet am Donnerstagabend in Roth seinen 106. Ironman-Triathlon in 106 Tagen.

Foto dpa

Jonas Deichmann ist viel unterwegs in diesen Tagen. Eigentlich ist er fast nur unterwegs. Steht morgens auf, schwimmt 3,8 Kilometer, steigt danach aufs Fahrrad, fährt 180 Kilometer und geht dann laufen, Marathon, 42,195 Kilometer. Jeden Tag, immer die gleiche Strecke. So geht das nun seit dem 9. Mai, bei Kälte, Hitze, Hagel, Starkregen. Jonas Deichmann hat ein Ziel: Er will in dem fränkischen Triathlon-Hotspot Roth 120 solcher Tage aneinanderreihen – Tage, an denen er jeweils eine Triathlon-Langdistanz zurücklegt. Dreieinhalb Monate nach seinem Start lässt sich nun sagen: Er ist auf dem besten Weg.

Am Donnerstag war Tag 106 für Jonas Deichmann, und unter all den langen, anstrengenden Tagen war das ein ganz spezieller für ihn: An diesem Tag übertraf er die bisherige Bestmarke des in Simbabwe geborenen Sean Conway um einen Tag – Weltrekord. Hunderte Fans empfingen ihn an diesem Abend nach dem Marathon, feierten mit ihm die schon jetzt kaum fassbare Leistung. Bis Donnerstag schwamm er insgesamt 402 Kilometer, fuhr gut 19.000 Kilometer auf dem Rad und lief 4452 Kilometer weit. Fragt sich: Wie fühlt man sich, wenn man all das in den Beinen hat?

Anruf bei Jonas Deichmann, es ist früher Donnerstagabend, er ist gerade unterwegs auf der Laufstrecke. Kilometer sechs. Mit etwa 80 Begleitläufern im Schlepptau. Auch beim Radfahren waren an diesem Tag schon Dutzende Fans dabei. Deichmann schnauft ein bisschen beim Erzählen, aber für jemanden, der seit dem frühen Morgen schwimmt, radelt und läuft, und das den 106. Tag in Folge, redet er erstaunlich flüssig. „Ich fühle mich frisch und munter“, sagt er. Sein Körper habe sich inzwischen an die täglichen Strapazen angepasst. Vielleicht hat er sich ihnen auch einfach nur ergeben. „In der Anfangsphase war es schon eine harte Zeit“, sagt der 37 Jahre alte Extremsportler. Deichmann kämpfte mit Überlastungsproblemen, irgendwas tat immer weh, Knie, Füße, Achillesferse, Nacken, Rücken. Doch er hielt durch, dank der täglichen Überwachung und Unterstützung durch Ärzte und Physiotherapeuten und dank der ihm eigenen

## Ein Mann sieht Roth

Jonas Deichmann absolviert in Franken  
106 Ironman-Triathlons in 106 Tagen –  
Weltrekord. Und er ist noch nicht am Ziel.

Von Bernd Steinle

Fähigkeit, auch mit schlechten Tagen fertigzuwerden, mit Erschöpfung, Leiden und Schmerzen umzugehen. Irgendwann kehrte Routine ein, in den Körper und in den Tagesablauf. „Jetzt habe ich seit einem Monat nichts mehr gehabt“, sagt Deichmann am Telefon, „außer einer leichten Erkältung.“

Ein Höhepunkt für ihn in den 106 Tagen war Tag 60 am 7. Juli. Nicht weil er da Bergfest feierte, die Hälfte seines angepeilten Pensums geschafft hatte, sondern weil er an diesem Tag an der Challenge Roth teilnahm, einem der größten Triathlonwettbewerbe der Welt, einem Hochfest des Sports, mit allein 3500 Einzelstartern auf der Langdistanz. Doch Highlights sind für ihn auch „die vielen kleinen Momente jeden Tag, es passiert eigentlich immer was Spannendes“. Mal läuft sein Vater seinen ersten Marathon mit, mal absolviert sein Bruder seinen 50. Langdistanz-Triathlon.

Einsam ist Jonas Deichmann in diesen Tagen ohnehin nicht. „Ich bin nur ein Tag allein geschwommen, aber da war wirklich ganz schlechtes Wetter.“ Auf der Radstrecke mussten sie schon mehrere Gruppen bilden, damit der Verkehr auf den Strecken, die nicht abgesperrt sind, nicht beeinträchtigt wird. Die Laufstrecke erinnert mittlerweile an einen Volkslauf, am Donnerstag waren es am Ende etwa 200 Mitstreiter, die ihm auf den Fersen waren.

Jonas Deichmann hat die ganze Region um Roth in Wallung gebracht. „Insgesamt haben schon ein paar Tausend Leute mitgemacht“, sagt er. „Mehr als hundert haben einen Langdistanz-Triathlon absolviert, ein paar Hundert sind Marathon gelaufen, viele von ihnen zum ersten Mal. Und es sind viele dabei, die sonst kaum Sport machen und jetzt einfach mal mitlaufen.“ Seit einigen Wochen werden sie von einer Fahrradeskorte der Polizei begleitet. Deichmann bewegt die Leute, in vielerlei Hinsicht.

Es ist nicht die erste Ausdauerextremleistung, die er sich vorgenommen hat. Deichmann hält mehrere Fahrradrekorde für die schnellsten Kontinentaldurchquerungen, er hat mit einem Triathlon um die Welt Aufsehen erregt, bei dem er in 429 Tagen 450 Kilometer Schwimmen, 21.000 Kilometer Radfahren und 5000 Kilometer Laufen aneinanderreichte (was etwa 120 Ironman-Distanzen entspricht). Zuletzt war er 5500 Kilometer mit dem Rad durch die Vereinigten Staaten gefahren, von New York nach Los Angeles, und gut 5000 Kilometer zurück nach New York gejoggt. Die Erfahrungen, die Erkenntnisse und Ergebnisse aus diesen Projekten helfen ihm nun in Roth. Körperlich und mental.

Daher wurde er auch nicht nervös, als er in Roth feststellte, dass er jeden Tag konstant langsamer unterwegs war

als ursprünglich geplant. „Vor allem das Radfahren wird jede Woche ein bisschen langsamer“, sagt er. 1500 Höhenmeter gelte es auf der Radstrecke zu überwinden, das mache sich irgendwann kräftemäßig bemerkbar. „Ich kann die Anstiege nicht mehr so durchdrücken wie am Anfang.“

Trotzdem ist er zeitlich im Soll. 13 bis 15 Stunden ist er meistens unterwegs, Zielankunft nach dem Marathon ist gegen 20 oder 21 Uhr. Er kommt täglich auf seine sechs bis sieben Stunden Schlaf, dazu kommen zehn Minuten Mittagsschlaf. Natürlich gehen die Strapazen nicht spurlos an ihm vorbei, wie auch am Material nicht. Zwölf Paar Laufschuhe hat er verbraucht, dazu drei Neoprenanzüge beim Schwimmen. Dennoch setzt er jeden Abend im Ziel zu einer kleinen Ansprache an, bedankt sich bei den Mitläufern, hebt ihre Leistungen hervor, ruft zu Spenden auf für die Jugendfeuerwehr Roth und die Laureus Sport for Good Stiftung. „Er ist immer gut gelaunt“, beschreibt ihn ein Begleiter treffend, „auch wenn es gar keinen Grund dafür gibt.“

Zwei Wochen hat Jonas Deichmann noch vor sich. „Das klingt nicht viel, aber bei dieser extremen Belastung, bei 14 Stunden Sport am Tag, muss man bis zum letzten Moment wachsam bleiben“, sagt er. Heißt: nicht stürzen, gut essen, gut schlafen. „Sonst gerät man schnell in eine Abwärtsspirale.“

Natürlich hat er auch Tag 120 am 5. September längst durchgeplant. Abends eine Feier im kleinen Rahmen, am nächsten Tag Medientermine, Fernsehauftritte, Party. Und einen Zahnarzttermin hat er auch schon am Tag 121, wegen des Zuckers in allen Gels, Riegeln, Energydrinks, auf die er angewiesen ist – denn nur mit Käsespätzle allein kommt er nicht auf die 10.000 Kalorien, die er täglich braucht, um nicht zu viel Gewicht zu verlieren in vier Monaten körperlichem Ausnahmestand. Und danach folgt endlich: Urlaub. Ohne Triathlon, ohne Kalorienzwang und ohne unablässige Begleitung in Kompaniestärke.

Dann ist das Telefongespräch zu Ende. Deichmann verabschiedet sich, versichtlich wie immer. Und läuft weiter. Immer weiter. 13 Tage noch.

## Melanie Müller verurteilt wegen Hitlergrußes

sml. FRANKFURT. Die Sängerin Melanie Müller ist wegen des Zeigens des Hitlergrußes zu einer Geldstrafe von 160 Tagessätzen à 500 Euro, insgesamt also 80.000 Euro, verurteilt worden. Die Angeklagte habe sich wegen des Hebens des rechten Armes des Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger und terroristischer Organisationen schuldig gemacht, sagte Richter Lucas Findeisen vom Amtsgericht Leipzig am Freitag. Zudem verurteilte das Gericht die 36 Jahre alte Schlagersängerin wegen Drogenbesitzes. Sie gilt nun als vorbestraft.

Müller stand unter anderem wegen eines Auftritts bei einem Oktoberfest der „Rowdys Eastside“ vor Gericht, eines Motorradklubs, dem Verbindungen in die rechtsextreme Szene nachgesagt werden. Als die Sängerin dort in der Nacht zum 18. September auf der Bühne stand, brüllten laut Anklage mehrere Personen aus dem Publikum mindestens fünfmal „Sieg Heil“ und hobten den rechten Arm. Müller zeigte daraufhin selbst mehrmals den Hitlergruß. Das ist auch auf einem Video zu sehen, das der „Bild“-Zeitung nach dem Auftritt zugespielt wurde. In dem 16-Sekunden-Film skandieren Müller und ihr Publikum „Ost-, Ost-, Ostdeutschland“, im Rhythmus streckt Müller den rechten Arm aus. Auf einem anderen Video ruft Müller „Zicke, zacke, zicke, zacke“, ihr Publikum erwidert „Heil, Heil, Heil“. Müller sagte später, sie wollte mit der Armbewegung nur das Publikum anheizen und habe ihren Auftritt abgebrochen, als ihr die Rufe aus dem Publikum bewusst wurden.

So argumentierte am ersten Prozesstag Ende Juli auch ihr Verteidiger Adrian Stahl und sprach von einer „neutralen Armbewegung“. Es komme auf den Kontext an, mit dem „deutschen Gruß“ habe das nichts zu tun. Staatsanwalt Thomas Schmelzer sagte, er unterstelle Müller nicht, rechtsextrem zu sein. Aber die Strafbarkeit setze in diesem Fall kein Freispruch voraus. Das Gericht ging am Freitag beim Strafmaß deutlich über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinaus. Diese hatte 95 Tagessätze à 60 Euro gefordert. Die Verteidigung hatte auf einen Freispruch in beiden Anklagevorwürfen plädiert. Richter Findeisen begründete sein Urteil auch damit, dass Müller neben dem Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen Beihilfe geleistet habe, diese zu verwenden. Demnach habe sie ihr Publikum mit den „Zicke-Zacke-Rufen“ angeheizt und das Konzert nicht abgebrochen.

Bei einer Durchsuchung ihrer Wohnung in Leipzig waren außerdem 0,69 Gramm Kokaingemisch und eine Ecstasy-Tablette gefunden worden. Der Prozess sollte ursprünglich bereits Mitte Juni beginnen, verzögerte sich jedoch, weil Müller sich krank meldete. Er wurde nochmals verschoben, nachdem eine Zeugin nicht vor Gericht erschien. Müller ist bekannt durch Auftritte in Reality-Fernsehsformaten wie „Der Bachelor“. 2014 gewann sie die achte Staffel der RTL-Dschungelshow „Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ Zudem tritt sie als Schlagersängerin unter anderem auf Mallorca auf. Das Urteil gegen die Sängerin ist noch nicht rechtskräftig.



Vor dem Urteil: Melanie Müller Foto dpa

## Kurze Meldungen

### Tim Raue sorgt vor

Der Fernsehkoch Tim Raue hat sein Kapital versichert – seine Nase und seine Zunge. „Geschmacks- und Geruchssinn sind für mich elementar. Und ja: Das habe ich beides versichert“, sagte der 50 Jahre alte Berliner Sternechef der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. „Es bleibt allerdings ein unsicheres Feld. Wenn mir etwas zustößen sollte, wird es schwer zu beweisen, dass der Versicherungsfall eintritt.“ Raue hat auf eine Versicherung seiner Hände verzichtet. „Ich kann delegieren und muss den Steinbutt nicht selbst filetieren.“ dpa

### Naomi küsst deutsch

Naomi Campbell scheint wieder verliebt zu sein. Das 54 Jahre alte Model verbringt auffällig viel Zeit mit dem 42 Jahre alten deutschen Musikproduzenten und DJ Rampa (bürgerlich Gregor Sütterlin). Ein Video, das der „Bild“-Zeitung vorliegt, soll einen Kuss zwischen den beiden zeigen. Der Clip sei bei einem Auftritt des DJs auf Mykonos entstanden. Eine Aufnahme aus Istanbul zeigt Campbell und Sütterlin händchenhaltend. Die beiden lernten sich laut „Bild“ auf der Modewoche in Paris kennen. DJ Rampa, der aus Merzhausen bei Freiburg stammt, ist einer der Betreiber des Plattenlabels Keinemusik. F.A.Z.

## Verabredung zum Suizid

Im Internet suchen viele Briten nach einem Partner – um sich gemeinsam das Leben zu nehmen

Mehr als 700 Briten haben Nachrichten auf einer Selbsttötungs-Website hinterlassen, auf der Suizidgefährdete einen Partner suchen, um sich gemeinsam das Leben zu nehmen. Ein Recherche-Team des Senders BBC berichtete, die Website habe eine Sektion „Nur für Mitglieder“, in der Interessierte Partner für eine Selbsttötung suchen könnten. Die Recherche habe überdies ergeben, dass auf der Seite Sexualtäter psychisch instabiler Frauen auflauten.

Die BBC berichtete, sie habe mehrere Doppelselbstmorde in das Internetforum zur Partnersuche zurückverfolgen können. Im Dezember 2019 habe sich ein 28 Jahre alter Mann aus den Midlands nach Schottland aufgemacht, dort eine Ferienwohnung gemietet und sich darin gemeinsam mit einer Frau das Leben genommen, die er zuvor im Forum kennengelernt hatte. Seine Mutter hat seither viel Zeit auf Recherchen zu der Internetseite verwendet. „Das ist ein sehr gefährlicher Ort“, sagte sie der BBC. Es sei wie die Darknet-Version einer Dating-App. Das Forum ermutigt seine Nutzer, sich das Leben

zu nehmen, und bietet auch Anweisungen dazu. Die BBC gibt an, sie habe mehr als 5000 Einträge im Forum der Seite gefunden, deren Namen und Adresse sie bewusst nicht nennen wolle. Nach einer früheren Untersuchung des Senders sollen mehr als 130 Briten Suizid begangen haben, indem sie ein chemisches Mittel einnahmen, das auf der Seite empfohlen worden war.

Das Recherche-Team der BBC konstruierte selbst ein anonymes Profil, um mit anderen Nutzern der Seite in Kontakt zu kommen. Die Nutzer gaben dort Alter, Geschlecht und Wohnort an sowie ihre bevorzugte Todesart und suchten dann jemanden, der mit ihnen sterben wolle. Der Eintrag einer Frau namens Linda lautete: „Ich bin 54, weiblich, wohnhaft bei London. Ich bin mobil und könnte für Hotelkosten aufkommen, falls das passte. Natürlich wäre es gut, zuerst zu chatten.“ Linda starb 2023 in einem Hotel in Romford im Osten Londons. Ihre Schwester Helen sagte, sie sei auf dem Bett „neben einem vollkommen fremden Mann“ gefunden worden. Helens ander-

er Schwester Sarah war laut BBC über Lindas Tod so verzweifelt, dass sie sich selbst in dem Forum einloggte und sich mit der gleichen dort empfohlenen Substanz umbrachte.

Während der Recherche habe sich überdies herausgestellt, dass die Seite von Sexualtätern genutzt werde, um gezielt Kontakt zu psychisch labilen Frauen aufzubauen. In einem Gerichtsverfahren in Glasgow sei vor zwei Jahren öffentlich geworden, wie ein 31 Jahre alter Mann auf eine Reihe von Beiträgen antwortete, die von jungen Frauen stammten, die einen Suizidpartner suchten. Er habe eine von ihnen überredet, in seine Wohnung zu kommen, um den Suizid „zu üben“. Dort habe er sie bis zur Bewusstlosigkeit gewürgt. Bei seiner Verhaftung habe sich herausgestellt, dass der Betroffene ähnliche Vorschläge für „Rat und Beistand“ auch anderen suizidgefährdeten Frauen gemacht habe.

Die BBC erkundigte sich bei britischen Politikern, welche Wege es gebe, diese Internet-Vermittlungen für Selbstmörder zu unterbinden. Die jetzt

abgewählte konservative Regierung schuf vor einem Jahr ein „Gesetz zur Online-Sicherheit“, das einer Aufsichtsbehörde (Ofcom) die Möglichkeit bieten soll, gegen die Website vorzugehen. Allerdings erhält Ofcom erst am Jahresende die Befugnis, Sanktionen zu verhängen. Ein Sprecher der Behörde äußerte gegenüber der BBC, da die Website ihren Sitz in den Vereinigten Staaten habe, werde es „ziemlich schwer“ werden, juristisch gegen sie vorzugehen. Die Behördenleiterin gab an, nach Hinweisen an die Betreiber, dass ihr Vorgehen illegal sei, hätten diese die Seite vorübergehend für Nutzer in Großbritannien gesperrt. Mittlerweile sei die Sperre aber nicht mehr wirksam. JOHANNES LEITHÄUSER

**Hilfe bei Suizidgedanken:** Wenn Sie sich in einer akuten Krise befinden, wenden Sie sich bitte an Ihren behandelnden Arzt, Psychotherapeuten oder die nächste psychiatrische Klinik, oder wählen Sie den Notruf unter 112. Die Telefonseelsorge erreichen Sie rund um die Uhr und kostenfrei unter 0800-111 0 111 oder 0800-111 0 222.



## Druck ist zwecklos

Von Alexander Haneke

Es ist ein Manifest der Entrechtung, das die Taliban mit ihrem neuen „Tugendgesetz“ in offizielle Form gegossen haben. Die Frauen des Landes werden in genau die Rolle gepresst, die die Islamisten für sie vorgesehen haben: Ein Dasein außerhalb der Öffentlichkeit, beraubt jeder höheren Bildung, jeder Unabhängigkeit und der Freiheit, das eigene Leben zu gestalten. Die Entrechtung gehörte längst zum Alltag. Doch mit dem Gesetz dokumentiert der Emir einmal mehr, dass er auch die letzten kleinen Freiräume ausmerzen will, die vielen Frauen auf lokaler Ebene noch geblieben sind.

Wenn nun aus dem Ausland der alte Ruf erschallt, der Druck auf die Taliban dürfe nicht nachlassen, geht das in die falsche Richtung. Das Gegenteil ist richtig: Denn das „Tugendgesetz“ zeigt in aller Deutlichkeit, wie wenig Achtung und Sanktionen bei den neuen Herrschern Afghanistans bewirken. Internationaler Druck mag dem Ausland das wohlige Gefühl geben, „dem Bösen“ mutig entgegenzutreten. Bei den Taliban erzeugt das jedoch allenfalls Trotz. Und den Frauen Afghanistans ist kein bisschen geholfen. Denn sie leiden am meisten unter wirtschaftlicher Misere und internationaler Isolation. Was dem Westen bleibt ist die Einsicht, dass es nicht in seiner Macht steht, das Schicksal Afghanistans zu gestalten. Er kann allenfalls versuchen, neue Gesprächskanäle aufzubauen, um doch noch irgendwie Einfluss zu nehmen. Alles andere müssen die Afghanen selbst tun.

## Grenzen des Staates

Von Reinhard Müller

Der öffentliche Mord mitten im Frankfurter Hauptbahnhof wird wohl aufgeklärt und strafrechtlich sanktioniert werden. Das ist der schnellen Reaktion von zwei Polizisten zu verdanken. Verhindern konnte ihn keine Waffenverbotszone. Die Öffentlichkeit hat aber Anspruch auf Informationen über die Hintergründe. Die leidige Debatte über die Nennung der Staatsangehörigkeit von Tatverdächtigen krankt oft daran, dass sie am wesentlichen vorbeigt. Entscheidend sind, gerade in diesen Zeiten zunehmender mehrfacher Staatsbürgerschaften, die Herkunft und das Milieu. Mit der Staatsangehörigkeit oder dem Erwerb eines Aufenthaltstitels legt ja niemand sofort sämtliche kulturelle oder religiöse Prägungen oder familiäre Zwänge ab. Erst recht nicht, wenn, wie es deutsche Politik ist, die am besten zügig zu verleihende Staatsangehörigkeit erst der Beginn der Integration sein soll, nicht der Endpunkt.

Auch der archaische Täter profitiert jedenfalls, wenn er in Deutschland zur Verantwortung gezogen wird. Ehrenmord oder Blutrache führen zwar nicht zur Strafmilderung, aber die Strafe, ihre Höhe und die Art ihres Vollzugs unterscheiden sich – zum Glück – stark von den Sanktionen, die in manchen Herkunftsländern herrschen. Diese natürliche Attraktivität des Rechtsstaats muss bewahrt werden. Das gelingt nur, solange der Rechtsstaat und seine Grenzen bewahrt werden.

# Zugriff auf die Schulen

Die bildungspolitischen Vorstellungen der AfD vor den Landtagswahlen.

Von Heike Schmoll, Berlin

tem. Auch muslimische Kinder müssten zur Teilnahme am Schwimm- und Sportunterricht verpflichtet werden. Die sächsische AfD fordert ein Kopftuchverbot an Schulen und Kitas, keine Ausrichtung an Halal-Essen in Schulkantinen – für die AfD wäre das „Ausdruck einer fortschreitenden Islamisierung, der wir uns entschieden entgegenstellen“. Gendersprache soll bekämpft werden.

In einigen schulstrukturellen Fragen und bei der klaren Leistungsorientierung lassen sich AfD-Forderungen durchaus mit CDU-Vorstellungen eines leistungsorientierten, differenzierten Schulsystems in Einklang bringen. Dass das Gymnasium

wieder studierfähig und nicht nur studierberechtigt machen soll, könnten vermutlich auch andere Parteien unterschreiben.

Die von der AfD beabsichtigte Bekämpfung der politischen Bildung allerdings wird kaum konsensfähig sein. Sie zeigt, wie die AfD ein als ideologisch gebrandmarktes Programm mit einem Denkverbot belegt. Politisch motivierte Schulprogramme „haben an den Schulen nichts verloren“, heißt es apodiktisch im Thüringer AfD-Programm. Das bedeutet: Meinungsabsolutismus im Sinne der AfD.

Die sogenannte Kompetenzorientierung in den Bildungsplänen will die AfD in Thüringen rückgängig machen, das

Staatsexamen für das Lehramt wieder einführen und die Bologna-Reform abwickeln. Dass es sich etwa bei der Bologna-Reform um eine europäische Übereinkunft handelt, aus der nicht einfach ein Bundesland aussteigen kann, wird gar nicht beachtet.

Aufschlussreich ist, dass in allen drei Wahlprogrammen für die Einführung einer Vorschule plädiert wird, in Brandenburg sollen es die beiden letzten Kindergartenjahre sein, für die ein allgemeinverbindlicher Lern- und Bildungsplan mit einheitlichen Bildungsstandards eingeführt werden soll. Der Grundwortschatz soll erweitert werden. Die erste Fremdsprache in der Grundschule soll zugunsten von Deutsch und Mathematik wegfallen. Das ist ein Vorschlag, den in Baden-Württemberg einmal eine Kommission von Bildungsforschern machte. Die Brandenburger AfD will „die Abkehr von vermeintlich progressiven Unterrichtsmethoden“, an deren Stelle die Vermittlung der Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen, Auswendiglernen und Rezitieren von Gedichten in der Grundschule und allen anderen Schulformen treten soll. Einer weiteren Leistungsheterogenisierung soll entgegen gewirkt werden. So heißt es, „wir wollen den lehrerzentrierten Unterricht (sogenannter Frontalunterricht) als effizienteste und lernerfolgsversprechendste Unterrichtsmethode“.

Der Migrationsanteil an Schulen in öffentlicher Trägerschaft soll in Brandenburg auf zehn Prozent begrenzt werden. Außerdem schlägt sie ein Pilotprojekt für Homeschooling vor, das natürlich als häusliches Lernen bezeichnet wird. Die deutsche Schulpflicht sei einmalig, deshalb müsse man sich an erfolgreichen Staaten des häuslichen Lernens ein Beispiel nehmen und stattdessen eine Bildungspflicht einführen. Damit wäre die Indoktrination der Kinder im geschützten Raum gesichert. Wer sich das vorstellt, wird das staatliche Schulsystem auch als Erprobungsraum für demokratische Praktiken trotz aller Unzulänglichkeiten neu schätzen.



Eduard MOSKALJOW

## Heikle Aufgabe in Kursk

Für seinen Namen kann Eduard Moskaljow nichts, doch entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, dass er nun von der Regierung in Kiew das Militärkommando über den Teil des westrussischen Gebiets Kursk übertragen bekommen hat, den die Ukraine besetzt hat. „Moskaly“ ist in der Ukraine ein gebräuchliches Schimpfwort für Russen. Der Job kam für den 50 Jahre alten Militärführer unverhofft, weil Kiew die Offensive auf dem Gebiet des Angreifers nur im engsten Führungskreis geplant und für alle Welt überraschend umgesetzt hatte. Seitdem rücken ukrainische Truppen in dem Gebiet langsam, aber stetig vor.

Für Moskaljow dürfte die Aufgabe auch eine Bewährungsprobe sein, denn erst Anfang vergangenen Jahres hatte ihn der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj als Kommandant der Streitkräfte im Donbass entlassen. Gründe dafür wurden nicht genannt, doch soll es zuvor Meinungsverschiedenheiten im Kampf um die strategisch und symbolisch wichtige Stadt Bachmut im Gebiet Donezk zwischen militärischer und politischer Führung gegeben haben. Während Selenskyj die Stadt unbedingt halten wollte, soll das Militär davon nicht überzeugt gewesen sein. Im Frühjahr 2023, drei Monate nach Moskaljows Amtsenthebung, fiel die völlig zerstörte Stadt dann an die Russen.

Ausgebildet wurde Moskaljow in Kiew an der Hochschule für Nationale Verteidigung der Ukraine. Anschließend arbeitete er sich innerhalb des Militärs nach oben. Nach der russischen Besetzung der Krim und dem Eindringen russischer Kämpfer im Osten des Landes musste sich Moskaljow erstmals in einer realen kriegerischen Auseinandersetzung im Donbass bewähren. Auszeichnungen aus dieser Zeit, die seine besonderen Verdienste bei der Verteidigung der nationalen Souveränität, der territorialen Integrität und zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit und Sicherheit der Ukraine hervorheben, deuten darauf hin, dass er darin erfolgreich war. 2018 verlieh ihm der damalige Präsident Petro Poroschenko den Rang eines Generalmajors.

Ein Jahr später wurde er zum Stabschef und ersten Vizebefehlshaber des Operationskommandos Ost der Landstreitkräfte ernannt. Als die russische Großinvasion 2022 begann, stieg Moskaljow zum Kommandanten der Vereinigten Streitkräfte in der Region auf. Seine neue Aufgabe jenseits der Landesgrenze erfordert neben militärischem Geschick viel Fingerspitzengefühl. Die Ukraine hat deutlich gemacht, dass sie kein russisches Gebiet annekieren will, sondern die Eroberung als Faustpfand für künftige Verhandlungen sieht. Zudem hat sie sich verpflichtet, keine Rache an russischen Bewohnern und schon gar keine Gräueltaten zu verüben, wie sie die russischen Besatzer in Butscha und Irpin begangen haben.

STEFAN LOCKE



So nicht: Gegen „vermeintlich progressive Unterrichtsmethoden“

Foto dpa

**Fremde Federn:** Marcus Faber, Anton Hofreiter, Oleksii Makeiev, Michael Roth und Norbert Röttgen

## Europa muss den Krieg besiegen

Die beiden existenziellen Daten für die Menschen in der Ukraine liegen ein halbes Jahr auseinander. Wenn der 24. August, der Tag der Unabhängigkeit der Ukraine, dafür steht, dass sich das Streben nach Freiheit lohnt, dann ist der 24. Februar, der Tag des russischen Großüberfalls, ein Tag, an dem die Ukraine begreifen musste: Freiheit ist keine Selbstverständlichkeit. Freiheit bedeutet Verantwortung, Opferbereitschaft und mitunter auch Kampf. Denn gleich wie hoch der Preis der Freiheit ist, der Preis der Unfreiheit ist immer höher.

Auch wenn es die Ukraine ist, die kämpft, so wurde am 24. Februar 2022 die europäische Friedensordnung insgesamt angegriffen. Denn nicht die NATO fürchtet Putin mehr als alles andere, sondern den Erfolg unserer freiheitlichen, demokratischen, marktwirtschaftlichen Systeme. Auf die Anziehungskraft westlicher Freiheit reagiert Putin mit einem russischen Imperialismus, der diese Freiheit ersticken soll. Es herrscht Krieg in Europa, weil Putin den Frieden aufgekündigt hat. Diesen Krieg gilt es zu besiegen und wieder aus Europa zu vertreiben.

Warum hat die Ukraine noch nicht gewonnen, obwohl es möglich wäre, wenn der Westen die Ukraine entsprechend unterstützen würde? Weil manche nicht akzeptieren wollen, dass es kein „Ukraine-Krieg“ ist, sondern ein Krieg, der das Schicksal ganz Europas auf Jahrzehnte prägen wird. Wenn die Ukraine nicht gewinnt, werden wir unseren Kontinent nicht mehr wieder

erkennen. Weil nicht ehrlich und offen kommuniziert wird, worum es geht, und die Ukraine nicht so unterstützt wird, wie es nötig wäre, bleibt Raum für Populisten. Russland freut das. Jetzt wird das Wort „Frieden“ von denen besetzt, die Putins Propaganda übernehmen. Dieser Rabattfrieden wird billig auf dem Wahlmarkt verkauft. Das findet Anklang, nicht weil das Angebot so toll ist, sondern weil viele Menschen das Angebot „so lange wie nötig“ nicht mehr überzeugt.

Denn „so lange wie nötig“ ist von vornherein verloren, wenn man es mit einem Diktator als Gegner zu tun hat, dem auch russische Menschenleben gleichgültig sind. Der bereitwillig immer mehr russische Soldaten an der Front verheizt. Putin sind Wahltermine, Umfragen und Wirtschaftsdaten, das Leben der eigenen Bevölkerung vollkommen egal. Von Anbeginn des Krieges hätte die westliche Antwort auf Putins Terror lauten müssen: So viel wie nötig und so schnell wie möglich.

Die Russlandversteher von ganz rechts und ganz links verkaufen mit ihren „Friedensprogrammen“ heiße Luft. Denn zwei entscheidende Punkte werden nicht erwähnt: Russland will keinen Frieden; es könnte den Krieg sofort beenden. Und: Besatzung ist kein Frieden. Putin selbst hat gesagt: Warum sollte ich verhandeln, wenn der Ukraine gerade die Munition ausgeht? In der Konsequenz heißt das nur eines: Ernsthaftige Verhandlungen haben eine militärische Voraussetzung, die im militärischen Erfolg der Ukraine besteht. Unse-

re Verteidigungsfähigkeit ist keine Eskalationsgefahr, sondern eine Notwendigkeit. Keine Verteidigung ist so gut, wie es abschreckend, wie die Mitgliedschaft in der NATO. Darum appellieren wir für die schnellstmögliche Aufnahme der Ukraine in die NATO.

Frieden ist ein umfassender, anspruchsvoller Begriff. Das vereinte Europa ist ein historisches Friedensprojekt, aber es bedeutet viel mehr als die Abwesenheit eines heißen Krieges. Das slawische Wort „Mir“ bedeutet sowohl „Frieden“ als auch „Welt“. Wer einen Frieden ohne Gerechtigkeit und Freiheit duldet, kommt unvermeidlich zu „Russkij Mir“, einer Welt, in der man nur die Wahl hat, Putins Machtanspruch und Propaganda lautstark zu unterstützen oder sich foltern zu lassen oder aus dem Fenster zu fallen.

Frieden kann es in Europa erst dann wieder nachhaltig geben, wenn Russland seinen imperialistischen Anspruch aufgibt. Solange dies nicht der Fall ist, geht es darum, Sicherheit herzustellen. Dafür muss der Krieg besiegt werden, wofür die Ukraine seit über zwei Jahren mit einem Überlebenswillen und einer Stärke kämpft, die ihresgleichen suchen. Diese Stärke muss Europa jetzt auch zeigen. Deutschland muss dabei gemeinsam mit Frankreich und Polen die Führungsrolle übernehmen.

Es ist richtig und gerecht, das Geld des Aggressors zur Abwehr des Aggressors einzusetzen. Der G-7-Beschluss, die Zinserträge der eingefrorenen russischen Vermögenswerte zur Verfügung zu stellen, muss jetzt schnell und unbü-

rokratisch umgesetzt werden. Als erster Schritt zu einer fairen Verwendung aller eingefrorenen russischen Vermögen zugunsten der Ukraine. Die ganze Philosophie muss aber weg von der Substitution hin zur Wertschöpfung. Die Kernfrage sollte nicht lauten: „Mit welchen Ressourcen halten wir die Ukraine noch eine Weile am Leben?“, sondern: „Wie kombinieren wir alle Ressourcen am besten, damit die Ukraine gewinnt?“

Weil dieser Sieg die Zukunft Europas bestimmt. Weil die friedliche Zukunft Europas von der Führungsrolle Deutschlands abhängt. Und weil Frieden, Freiheit und Sicherheit unbezahlbar sind – das spürt man, wenn man mitten in der Nacht das Heulen der Luftalarmsirene hört. Wer sich diesen Klang ersparen will, darf an Sicherheit nicht sparen.

Die Ukraine hat diesen Krieg niemals gewollt. Die Ukraine kämpft in diesem Krieg nicht, weil alle Ukrainerinnen und Ukrainer Heldinnen und Helden sind. Es gibt für sie keinen anderen Weg, um den Frieden zu erreichen, um wieder ein normales Leben zu führen, um als Volk und Nation zu überleben. Dafür sind sie bereit, ihr Leben zu geben. Die Zukunft ganz Europas hängt davon ab, ob der 24. August in der Geschichte der Ukraine künftig mehr Bedeutung haben wird als der 24. Februar.

**Marcus Faber** (FDP), **Anton Hofreiter** (Grüne), **Michael Roth** (SPD) und **Norbert Röttgen** (CDU) sind Mitglieder des Deutschen Bundestages. **Oleksii Makeiev** ist Botschafter der Ukraine in Deutschland.

## Frankfurter Allgemeine SELECTION



## Porzellan-Schalen in drei Größen

Sandra Nitz gestaltet auf ihrer traditionellen Töpferscheibe formvollendete Gefäße aus feinem französischem Limoges-Porzellan. Für F.A.Z.-Leser hat sie Schalen in drei Größen geschaffen. Im Kontrast zum matten Weiß des Äußeren steht das glänzend transparent glasierte Innere der Schalen. Sie zieren nicht nur jeden Tisch, sondern sind auch für den täglichen Gebrauch geeignet.

**Sichern Sie sich Ihre handgefertigte Schale ab 60 Euro zzgl. Versandgebühr.**

F.A.Z. Selection steht für herausragende Qualität und anspruchsvolles Design – exklusiv für F.A.Z.-Leser gefertigt in deutschen Manufakturen und von renommierten Herstellern. Besuchen Sie unseren Onlineshop!

faz.net/selection, Info: (069) 75 91-10 10, Fax: (069) 75 91-80 82 52



# Offene Arme für Kellerbewohner

Kamala Harris will Präsidentin für alle Amerikaner sein. Daher lud sie zum Parteitag Republikaner ein – als Botschaft an unentschlossene Konservative.

Von Frauke Steffens, New York

Als die Chicks die amerikanische Hymne anstimmen, müssen die Delegierten auf dem Parteitag der Demokraten nicht mehr lange auf den Höhepunkt warten: Bald wird Kamala Harris sprechen und die Nominierung als Präsidentschaftskandidatin annehmen. Die drei Musikerinnen singen *a cappella*, und sie lächeln stolz. Einst waren sie eine als unpolitisch geltende Country-Truppe namens Dixie Chicks, doch dann wandten sie sich 2003 gegen den Irakkrieg und wurden dafür von Tausenden Country-Radiostationen boykottiert. Das „Dixie“, eine Bezeichnung für die Südstaaten, verschwand aus dem Bandnamen. Trotzdem sind die Chicks und ihre Musik bei vielen Amerikanern beliebt, die sonst mehrheitlich den Republikanern zuneigen – Countryfans sind in vielen Ecken des Landes überwiegend weiß, viele eher konservativ.

Beim Parteitag in Chicago wollten die Demokraten zeigen, dass sie offen sind für alle Wähler auf der Suche nach einer politischen Heimat. Dazu luden sie auch republikanische Redner ein. Am letzten Tag sprach zum Beispiel der ehemalige Abgeordnete Adam Kinzinger aus Illinois. Donald Trump habe seine Partei „erstickt“, sagte er. Der einstige Präsident sei ein „schwacher Mann“, der keine Niederlage akzeptieren könne und der seine Anhänger am 6. Januar 2021 deswegen zum Angriff auf die Demokratie aufgehetzt habe. Um diese Demokratie und die gemeinsamen Werte zu retten, müssten Konservative nun Harris wählen, sagte Kinzinger.

Mit solchen Auftritten wollen die Parteistrategen eine „permission structure“ schaffen – eine Atmosphäre unter Konservativen, die die Stimmabgabe für die Demokraten zu einem sozial akzeptierten Verhalten macht. Er wolle anderen Republikanern „Feuerschutz“ geben, damit sie für Harris stimmen könnten, hatte Geoff Duncan es in einem Interview formuliert. Der ehemalige stellvertretende Gouverneur von Georgia appellierte in Chicago an konservative Wähler gerichtet: „Schaut, ihr müsst nicht mit jeder politischen Position von Kamala Harris einverstanden sein, das bin ich auch nicht.“ Aber man müsse erkennen, dass Harris mit den Prinzipien einer ehemaligen Staatsanwältin „Gut und Böse unterscheiden“ könne und im Weißen Haus mit „ruhiger Hand“ regieren werde. Das Wohl des Landes müsse Vorrang vor allen Parteien haben, so der Republikaner. Ganz ähnlich formulierte das am Ende auch Kamala Harris selbst in ihrer Rede, als sie versprach, Präsidentin aller Amerikaner sein zu wollen.

Dass Wähler die Parteigrenzen überschreiten, war früher viel häufiger als heute. Amerikaner registrieren sich im Wählerverzeichnis entweder für eine Partei oder als Unabhängige – das hält sie aber nicht davon ab, an der Urne ganz anders zu stimmen. So kamen laut der „Washington Post“ im Jahr 1972 rund dreißig Prozent der Stimmgäber für Richard Nixon von registrierten Demokraten, Ronald Reagan bekam fast ein Viertel ihrer Stimmen. Solche Wählerwanderungen nahmen in den Jahrzehnten danach ab. Auch das ist gemeint, wenn von der wachsenden Polarisierung Amerikas die Rede ist. Joe Biden konnte 2020 jedoch in entscheidenden Bundesstaaten wie Michigan oder Pennsylvania mehr unabhängige Wähler für sich gewinnen als Hillary Clinton 2016. Biden überzeugte auch mehr vormalige Trump-Wähler, als Trump seinerseits Demokraten auf die eigene Seite ziehen konnte. Diese Erfolge von 2020 will die Harris-Kampagne jetzt wiederholen. Dann würde es auch weniger schwer wiegen, wenn linke Wählerinnen und Wähler zu Hause blieben, zum Beispiel aus Protest gegen die Israel-Politik der Regierung. Während palästinensisch-amerikanische und muslimische Demokraten bis in die letzten Stunden des Parteitags vergeblich forderten, auf der Bühne sprechen zu dürfen, kam die Konferenzregie immer wieder auf die Konservativen zurück.

Die Demokraten hatten schon 2020 Republikaner eingeladen, um konservative und unentschlossene Wähler gegen die drohende Wiederwahl von Trump zu mobilisieren. Damals sprachen beim Parteitag John Kasich, der ehemalige Gouverneur von Ohio, und Colin Powell, der unter Präsident George W. Bush Außenminister gewesen war. Verglichen mit ihnen hatten

die republikanischen Sprecher jetzt in Chicago ein weniger prominentes Profil. Stephanie Grisham sprach wohl am persönlichsten über Trump. Die ehemalige Pressesprecherin des Weißen Hauses sagte, der einstige Präsident habe sich sogar über seine eigenen Unterstützer lustig gemacht und diese „basement dwellers“ genannt – also „Kellerbewohner“, was oft eine Anspielung auf das Klischee des rechten weißen Mannes ist, der im Keller seiner Eltern lebe und Videospiele spiele.

Auch Ana Navarro hielt eine kurze Rede, in der sie Trump mit autoritären Herrschern verglich – in dem Fall mit der Regierung in Venezuela. Navarro ist eine bekannte konservative Politikberaterin, deren Eltern nach der Revolution in Nicaragua das amerikanische Exil wählten. Sie hatte für die Präsidentschaftskampagne von John McCain 2008 hispanische Wähler mobilisiert. Für das Erbe des verstorbenen Senators aus Arizona, der Trump als einer der wenigen Republikaner die Stirn geboten hatte, stand in Chicago auch John Giles. Er wurde als republikanischer Bürgermeister der Stadt Mesa in den vergangenen Wochen bekannt, weil er die Initiative „Republikaner für Harris“ mit ins Leben rief. Seine Partei sei „von einem Kult gekidnappt“ worden, sagte Giles zur Freude der applaudierenden Demokraten. Er gehe jede Woche zu Eröffnungszeremonien von Bauprojekten, die mit dem Infrastrukturpaket der Biden-Harris-Regierung finanziert worden seien, so der Bürgermeister.

Während im offiziellen Programm also auch Republikaner um die politische Mitte werben sollen, liefern auch ein paar unangekündigte Gäste durch das United Center in Chicago, die die Demokraten ärgern wollten. Gesichtet wurden zum Beispiel Charlie Kirk, Gründer der republikanischen Jugendorganisation „Turning Point USA“, und der rechte Influencer Matt Walsh. Walsh hatte sich eine Harris-Basecap aufgesetzt und versuchte, ein CNN-Interview mit Senator Chuck Schumer zu stören. Er wurde erkannt und von Sicherheitsleuten hinausgeführt. Auch die ehemalige Trump-Beraterin Omarosa Manigault-Newman und sein einstiger Anwalt Michael Cohen wurden in der Arena gesehen.

Einer der prominentesten republikanischen Trump-Gegner blieb der Veranstaltung indessen fern. Mitt Romney, ehemaliger Präsidentschaftskandidat und Senator aus Utah, schrieb bei X: „Entgegen einiger Fake-News-Posts bin ich nicht der Überraschungsgast bei der DNC heute Abend. Mein Tipp ist, dass es Beyoncé oder Taylor Swift sein werden. So enttäuschend, ich weiß.“ Die beiden Stars tauchten am Ende auch nicht auf. Dass Medien und etliche Demokraten die Gerüchte über einen sensationellen Überraschungsgast bis zuletzt befeuert hatten, hielt aber viele Amerikaner bis spät in der Nacht am Bildschirm.

## Bilder und Zeiten im E-Paper



**Melanie Mühl:** Was gute Nachbarschaft bedeutet

**Gundula Weger:** Auf dem Freiheitsplatz von Charkiw spiegelt sich die ukrainische Geschichte

**Friedrich Dieckmann:** Die gesteckten Bilder der Künstlerin Hannelore Teutsch



**Klaus Modick:** Eine eifersüchtige Erkenntnis

[www.faz.net/bilder-zeiten](http://www.faz.net/bilder-zeiten)



Die trauernden Eltern und das Kindergrab: Caspar David Friedrichs „Friedhof“ von 1825

Foto Albertinum/Staatliche Kunstsammlungen Dresden

# Luftschaft mit aufsteigendem Engel

„Wo alles begann“: Dresden ehrt Caspar David Friedrich mit einer Doppelausstellung

Der Zauber der Kunst von Caspar David Friedrich ist unerschöpflich. Drei große Ausstellungen (und ein paar kleinere) gab und gibt es im Jubiläumsjahr, und jede erzählt eine andere Geschichte. In Hamburg war es die Geschichte eines Ahnherrn der Moderne, in Berlin das Epos seiner Wiederentdeckung und Kanonisierung um 1900. In Dresden, der Stadt, in der Friedrich vierzig Jahre lang gelebt hat, ist es die Geschichte einer Welt.

Wer dort den Sonderausstellungsraum im Albertinum betritt, einen von zwei Standorten der Ausstellung „Wo alles begann“, sieht auf den ersten Blick kein einziges Bild von Caspar David Friedrich. Stattdessen prangen an der Längswand dicht an dicht gut einhundertzwanzig Gemälde seiner Zeitgenossen: Gérards pompöses Napoleon-Porträt, Philipp Veits „Ecce Homo“, Johan Christian Dahls „Blick auf Dresden“, dazu Stücke von Richter, Carus, Blechen, Koch, Oehme, Schnorr von Carolsfeld und anderen. Es ist die Kunst der Salons, die Friedrich mied, die Malerei des Marktes und der Mode. Und es ist die Kunst, vor der er weichen musste. Ab 1820 sank Friedrichs Stern, bei seinem Tod zwanzig Jahre später war er fast vergessen, während die Nazarener, deren puzzlehafte Kompositionen er als „Trödelbuden“ schmähte und deren Bonbonfarben er mit Schminke verglich, den Geschmack des Biedermeiers beherrschten.

Wie eine quergelegte Litfaßsäule brüllt der Bilderteppich den Betrachter an. Aber sobald der Lärm verhallt ist, hört man fünf klarer die Gegenstimme, die in den fünf Ausstellungssektionen auf der anderen Seite des Saals erklingt. Und man begreift abermals, warum Friedrich sich in keine Schule oder Stilrichtung der Romantik einfügte, warum er selbst seinen engsten Malerfreunden fremd war. Es genügt, sich vor eines der Bilder aus seiner Spätzeit zu stellen, die unter dem Stichwort „Luftschaften“ versammelt sind, um aus dem Marktgewimmel in ein anderes Universum einzutreten. Etwa vor das „Große Gehege“ von 1835 mit seinen kupferfarbenen und blaugrauen Himmelsspiegelungen zwischen den Schwemmseln der Elbe. Oder das „Meeresufer im Mondschein“, an dem Friedrich noch nach seinem Schlaganfall von 1835 weiterarbeitete, eines der letzten Gemälde, die er vollendet hat: der Horizont ein Lichtschwert zwischen dunkelblau gebauchtem Wolkenhimmel und blauschwarzer Küste, die Spiegelung des halb verhangenen Mondes wie zerkratztes Silber auf den Wellen. Drei Segelboote als Nachtfalter, die zu den Lichtpfützen schweben. „Weltinnenraum“ hat Rilke das

genannt, und Friedrich hat diesen Raum hundert Jahre vor den „Duineser Elegien“ mit dem Pinsel erschaffen, Bild für Bild.

Unter den drei großen Friedrich-Schauern kann die Dresdner am meisten aus dem Vollen schöpfen, denn hier lag Friedrichs Landschaft, das Elbsandsteingebirge mit seinen Felsen, Wäldern und Flussältern, die er schon kurz nach seinem Umzug aus Greifswald im Sommer 1798 zu zeichnen begann. Hier war aber auch die berühmteste deutsche Gemäldegalerie ihrer Zeit, und an diesem Punkt leistet die von Holger Birkholz kuratierte Ausstellung in der Albertina tatsächlich Pionierarbeit.

Birkholz hat die Figurenstudien, mit denen Friedrich in seiner Frühzeit in Dresden zahlreiche Zeichenblätter füllte, akribisch mit ihren Vorlagen bei niederländischen Altmeistern wie Ruissdael, Berchem und Philips Wouwerman verknüpft und dann den Weg der Figuren durch Friedrichs Malerei weiterverfolgt. So sieht man etwa, wie das elegante Paar aus Wouwermans „Fischern am Strand“ in immer neuen Verkleidungen durch die Welt des Malers wandert, bis es in den trauernden Eltern am Eingangstor des „Friedhofs“ von 1825 zur Ruhe kommt. Hinter den offenen Türflügeln erscheint ein frisches Kindergrab, dahinter eine mit Kreuzen und Stelen besäte Waldlichtung vor Laubbäumen. Zwischen den Stämmen zittert zart und silbrig der Umriss eines Engels, der die Seele des Kindes zum Himmel trägt.

Friedrich hat den Vordergrund des Bildes gegen seine Gewohnheit nicht zu Ende gemalt. Ebendeshalb ist es eine der Entdeckungen der Dresdner Ausstellung: Es deutet in eine Zeit voraus, in der das Fragmentarische zum Kunstmittel werden wird, und verbindet diese Freiheit mit der souveränen Malweise der alten Meister. Friedrichs Modernität hat, wie die der Surrealisten, einen klassischen Einschlag, sie überwindet die sichtbare Welt, ohne deren Formen zu zerschlagen.

Friedrichs zweites Dresdner Bildungserlebnis neben den Niederländern war die Kunst seiner Vorgängergeneration. Anton Graff, Adrian Zingg und Johann Christian Klengel hatten Eiblandschaften und böhmische Berge gemalt, und der Akademiestudent aus Greifswald nahm ihre Lehren auf, um sie sich anzueignen. Im Kupferstichkabinett, der zweiten Station der Dresdner Ausstellung, sind vier Gouachen zu sehen, die Friedrich 1802 im Plauenschen Grund im Weißeritztal gemalt hat. Sie zeigen den Schöpfer der „Abtei im Eichwald“ als spätbarocken Idylliker. Seine Schwäne schwimmen säuberlich geordnet im Mühlteich, die Land-

straße wird von Kühen belebt, und eine Glashütte bläst ihren Kohlenqualm tapfer in den Abendhimmel. Die Revolution, die dem Künstler mit dem Tetschener Altar und dem Wechsel zur Ölmalerei fünf Jahre später gelingt, wird von hier aus erst richtig sichtbar, und in Dresden kann man sie Schritt für Schritt nachvollziehen. Der Berliner Jahreszeitenzyklus enthält noch Rokoko-Elemente, aber auf Rügen zeichnet Friedrich bereits Landschaften ohne Bildschmuck. In den Weimarer Sepiablättern und im Karlsruher Skizzenbuch, das man im Kupferstichkabinett digital aufblättern kann, findet er endgültig zu seiner Form. Die aufragenden Fichten, die knorrigen, blätterlosen Bäume, die flachen Felder und im Nebel schwimmenden Felsen werden zu Buchstaben seiner malerischen Sprache.

Und so, wie er Figuren bei den Altmeistern kopiert, sammelt er Landschaften in Sachsen und Böhmen. Die Klosterkirche von Eldena findet er, verwandelt, in Altzella und Oybin bei Zittau wieder. Im Uttenwälder Grund zeichnet er Felsenorte und Steine für seine Hünengräber, im Tharandter Wald Baumstudien, im Riesengebirge Hügellisten. Nur seine Wahlheimat Dresden bleibt ihm als Kulisse so fremd, wie sie seinen Malerfreunden und -konkurrenten vertraut ist. Die „Frau am Fenster“ verdeckt die Aussicht auf das Ufer der Neustadt. Hinter dem „Hügel mit Bruchacker“ von 1824 ragen nur ihre Turmspitzen aus dem Morgennebel. Dafür kann man, wenn man lang genug hinschaut, in Friedrichs Saatkörnen schon die Raben von van Goghs „Weizenfeld“ erkennen.

Ein Kapitel, das in beiden Dresdner Ausstellungsstellen (wie zuvor in Hamburg und Berlin) zu kurz kommt, ist der politische Friedrich. Der Maler, der vor dem Krieg in die Wälder und vor den Straßenuhrnen von 1830 in sein Atelier floh, verachtete die „Fürstknecchte“, die altdeutsche Kleidung, in der viele seiner Figuren stecken, war ein Statement gegen die Ständegesellschaft des Vormärz. Und „Huttens Grab“ trug einst nicht nur den Namen des Reformators, sondern auch die von Arndt, Jahn und Görres. Im Albertinum hängt das Gemälde in der Abteilung „Friedhöfe“, aber man hätte es auch unter eine andere Überschrift stellen können: „Protest“. Es gibt noch viele Geschichten zu erzählen über den Maler Caspar David Friedrich. So wie über seine Kunst. ANDREAS KILB

**Caspar David Friedrich. Wo alles begann.** Albertinum Dresden, bis 5. Januar 2025, und Kupferstichkabinett, bis 17. November. Der Katalog kostet 36 Euro.



## AfD-Wahlparty

Von Axel Weidemann

Am 1. September ist Landtagswahl in Thüringen, und in der AfD macht man sich große Hoffnung: Björn Höcke soll es richten, die Umfragewerte liegen bei rund 30 Prozent. Nicht schlecht. Da können vom Verfassungsschutz als „gesichert rechtsextremistisch“ eingestufte, aber demokratisch gewählte Politiker schon einmal in Feiertage geraten. Und die will man sich natürlich nicht von irgendwelchen Späßbremsen verwässern lassen. Jedenfalls hatte man beschlossen, eine ganze Reihe von Journalisten gar nicht erst zur Wahlparty am Tag der Thüringen-Wahl einzuladen. Aus Platzgründen, wie Thüringens AfD-Ko-Vorsitzender Stefan Möller erklärte: Der aus Sicherheitsgründen noch geheime Versammlungsraum, „den wir haben, der fasst 200 Menschen, dann ist der voll. Wir haben für Presse und Rundfunk 50 Plätze vorgesehen.“ 120 Journalisten (aus aller Welt) begehren dem Vernehmen nach Zutritt. Möller findet: Man müsse „irgendwo Grenzen einziehen. Sonst brauchen wir keine Wahlkampfveranstaltungen mehr machen, wenn wir keine eigenen Leute mehr reinnehmen dürfen, weil wir nur noch Journalisten aufnehmen müssen.“ „Spiegel“, „Bild“, „Welt“ und „taz“ wollten sich die Sause aber aus guten Gründen nicht entgehen lassen. Sie wendeten sich per Eilantrag an das Landgericht Erfurt, mit dem Einwand, ihre Nicht-Zulassung gefährde die Pressefreiheit. Das sieht das Landgericht Erfurt ähnlich. Es äußert sich auf Anfrage zwar nicht zu den Details des Beschlusses, verrät aber immerhin, dass es den Medienhäusern im einstweiligen Verfügungsverfahren recht gegeben habe. Noch ist der Beschluss nicht rechtskräftig, die AfD kann Widerspruch einlegen, was eine mündliche Verhandlung nach sich zöge. Klar sind einige bei der AfD der Meinung, man könne das mit der Presse auch gut selbst erledigen. Das hätte den Vorteil, dass Wahlkampf und Berichtserstattung inhaltlich nicht so eklatant auseinanderklaffen. Und manchem Wähler scheint ohnehin gleichgültig, woher die Informationen kommen. Nur ist es eben noch ein weiter Weg, bis es – so machtphantasierte es sich die AfD-Fraktion des hessischen Hochtaunuskreises 2018 auf Facebook zusammen – zu „den uns bekannten Revolutionen“ kommt, bei denen „irgendwann die Funkhäuser und Presseverlage gestürzt und die Mitarbeiter auf die Straße gezerrt“ werden. Auch der Plan, die Medienstaatsverträge zu kündigen, den Höcke im November 2023 auf dem Parteitag in Pfiffelbach noch vollmundig für den Fall angekündigt, dass er Ministerpräsident werde, wird wohl noch etwas warten müssen. Bis es so weit ist, muss die AfD mit der Presse, die sie gern als regierungsgesteuerte Propagandisten bezeichnet, leben und arbeiten. Erst recht, wenn man sich schnappatmend über Vorurteile beklagt, die Journalisten gegenüber der AfD hegen. Die lassen sich nicht einfach durch Ausschluss tilgen.

## Rasoulouf im Oscarrennen

Der iranische Regisseur Mohammad Rasoulouf geht mit seinem Film „Die Saat des heiligen Feigenbaums“ für Deutschland ins Rennen um den Oscar für den besten internationalen Film. Das teilte German Films, die Auslandsvertretung des deutschen Films, mit. Der Film sei „das Psychoogramm der auf Gewalt und Paranoia aufgebauten Theokratie des Iran“, hieß es in der Jurybegründung. Rasoulouf, der 2020 den Goldenen Bären der Berlinale für „Doch das Böse gibt es nicht“ gewann, musste sein neues Werk heimlich in seiner Heimat drehen (F.A.Z., 15. Mai 2024). Sein Film erzählt, ausgehend von den Protesten nach dem Tod der jungen Kurdin Jina Mahsa Amini vor zwei Jahren, wie die Politik des Regimes langsam eine Familie zersetzt. Mehrfach war der kritische Filmemacher in Iran inhaftiert gewesen; um einer mehrjährigen Gefängnisstrafe zu entgehen, hat er im Mai heimlich sein Heimatland verlassen und ist nach Deutschland geflohen, wo auch „Die Saat des heiligen Feigenbaums“ hauptsächlich produziert wurde. F.A.Z.

# Das Smartphone als Schlachtopfer

Wohin uns die digitale Kommunikation gebracht hat: Paul Murrays Roman „Der Stich der Biene“

Als Daniel Kehlmanns „Roman in neun Geschichten“ unter dem Titel „Ruhm“ im Jahr 2009 erschien, richtete sich das Interesse der Kritiker besonders auf ein Motiv: das Handy. In Kehlmanns Erzählungen war es weit mehr als nur ein Mittel zur Steigerung des Realitätsgehalts. Es diente als Mouvens und Katalysator, setzte Handlungen in Gang, veränderte ihren Verlauf und führte zu Entscheidungen, meist durch misslungene Kommunikationsakte. Die Haltung gegenüber diesem damals immer noch recht neuen Tool war skeptisch, aber auch neugierig, gespannt, offen.

Vergleicht man „Ruhm“ mit dem „Stich der Biene“, könnte der Unterschied schärfer nicht ausfallen. In Paul Murrays viertem Roman, als „Irish Book of the Year“ ausgezeichnet und auf der

leben, nicht allumfassend sind. Sie geraten ständig in Konflikt mit jenen Dimensionen des Menschlichen, die sich nicht vollständig digitalisieren lassen: dem Körper, dem Begehren, dem Sex.

Aber Murrays 700 Seiten starker Roman beschränkt sich nicht auf die Darstellung dieses Wirkungszusammenhangs. Vielmehr erkundet er, weit in die Familiengeschichte zurückgehend, die inneren und äußeren Verletzungen, die man sich über Generationengrenzen hinweg zugefügt hat: die Verwahrlosung und Gewalt, die Imelda als Kind erleben musste; der tödliche Autounfall von Frank, Dickies allseits beliebtem und begährtem Bruder, der eigentlich als Imeldas Ehemann vorgesehen war; die durch den titelgebenden Bienenstich im Gesicht der Braut durchkreuzte Hochzeitsfeier, die das kommende Unheil in der Rückschau zu präfigurieren scheint; die tiefe Demütigung Dickies durch seinen dominanten Vater, der ihn als Chef des finanziell angeschlagenen Autohauses durch einen Rinderzüchter ersetzt; der für die Familie kränkende Rückzug Dickies in den Wald, wo er an einem Bunker herumwerkelt, um sich darin, wie man ahnt, lebendig begraben zu lassen.

Bei all dem greift Murray auf ein äußerst wirkungsvolles Erzählmuster zurück, das zuletzt ganz ähnlich in der erzählerisch anspruchsvollen Serie „The Affair“ zur Anwendung gekommen ist, aber auch in Maxim Billers Roman „Sechs Koffer“. Kapitelweise wechselt der Roman zwischen den Perspektiven, Wahrnehmungen und Redeweisen der einzelnen Familienmitglieder, sodass teilweise sogar dieselben Szenen in jeweils anderem Licht erscheinen und eine unzweideutige Deutung des Geschehens von vornherein hintergangen wird.

Wenn man etwas genauer danach fragt, warum die Figuren dem, was ihnen widerfährt, derart ausgeliefert sind, warum ihnen jede Handlungsmacht fehlt, so liegt die Antwort allerdings weniger in einer möglichen familiären Vorherbestimmung. Das, was die Figuren in Murrays Roman stetig von der Wirklichkeit trennt, das lässt sich am besten mit Friedrich Nietzsches erfassen. Seine Formulierung bezieht sich auf die Sprache im Ganzen, aber es scheint verblüffenderweise so, als hätte er die glatten, leuchtenden Touchscreens unserer digitalen Dauerbegleiter bereits mitgedacht. Für Nietzsches gleitet das menschliche Auge „nur auf der Oberfläche der Dinge herum und sieht ‚Formen‘“, sodass die Empfindung „nirgends in die Wahrheit“ führt, sondern sich damit be-



Paul Murray Foto Imago

Shortlist des Booker Prize geführt, ist das Handy längst nicht mehr nur ein technisches Gerät, das ungeplant und mit unabsehbaren Folgen von außen in den Lebensvollzug eingreift. Vielmehr ist es der Ort, an dem das Leben selbst stattfindet, während reale Begegnungen, Gespräche und Erlebnisse in diesen digitalen Lebensvollzug eingreifen. Das Verhältnis zwischen Kehlmanns und Murrays Romanen aus den Jahren 2009 und 2023 stellt eine spiegelbildliche Verkehrung dar. Insbesondere aus mediensoziologischer Perspektive: ein faszinierender Kontrast.

Murrays Roman erzählt von einer irischen Familie, bestehend aus Vater, Mutter, zwei Kindern, einem Mädchen und einem Jungen. Das Leben der Barnes, insbesondere die Ehe zwischen dem unsicheren Dickie und der attraktiven Imelda, basiert zuallererst auf materiellem Wohlstand, gesichert durch ein lukratives Autogeschäft. Ein zur Schau gestellter, nicht immer geschmackvoller Luxus verschafft der Familie Ansehen in der Kleinstadt nahe Dublin. Das Haus, die Kleidung und der SUV symbolisieren Aufstieg, Erfolg und Kontrolle. Aber der globale Finanzcrash von 2008 trifft nicht nur Irland, sondern auch die Barnes mit besonderer Härte. In konzentrischen Kreisen erfasst er alles: zuerst die Ehe, dann die Beziehung der Kinder zu den Eltern und Freunden, schließlich den gesellschaftlichen Status. Als Familienroman folgt „Der Stich der Biene“ dem klassischen Muster der Verfallserzählung.

Im Gegensatz zum Niedergang der Buddenbrooks, der gezielt mehrdeutig bleibt – ökonomische, psychologische, biologische und sogar metaphysische Erklärungen werden angeboten, ohne dass der Roman in einer von ihnen aufginge –, bietet Murray zumindest einen Grund für das Scheitern der Barnes-Familie. In einer Schlüsselszene des Romans, als die Krise ihren ersten Höhepunkt erreicht, nimmt sich Dickie sein Smartphone vor: „Wie viele Tausende Stunden hast du damit vergeudet, auf das Display zu starren?“, fragt er sich, den Hammer in der Hand. „Um Illusionen zu konsumieren?“ Es ist ein aufregender, berauschender Moment für ihn, als er sich vorstellt, dem Gerät, das „wie ein Schlachtopfer“ vor ihm liegt, den Garaus zu machen – wozu es am Ende dann aber doch nicht kommt. Trotzdem ist es ein Moment der Einsicht, ein kurzes Erwachen aus einem von der Realität weitgehend entkoppelten Dasein.

Welche Ausprägungen dieses Daseins im Roman annimmt, kann einen nur erschrecken. Während Imelda an dem sozialen Druck der Chatgruppen und den ständig aufblinkenden Angeboten von Luxusartikeln fast irre wird, versucht Sohn PJ, der beklemmenden Atmosphäre im Elternhaus zu entkommen, und verfängt sich dabei in einer Cybergrooming-Falle. Dickie, der in seiner Vergangenheit bereits Sexbeziehungen zu Männern hatte, wird von einem zwielichtigen Ex-Angestellten mit heimlich per Handy aufgenommenen Pornovideos erpresst. Diese extremen Zuspitzungen resultieren meist daraus, dass die „Illusionen“, in denen die Figuren

## Morgen im Bücher-Podcast



Die Tochter, die Wunden, die Zwänge im Deutschland der Nachkriegszeit: Saskia Hennig von Lange und ihr Roman „Heim“

faz.net/buecher-podcast

gnügt. „Reize zu empfangen und gleichzeitig ein tastendes Spiel auf dem Rücken der Dinge zu spielen“. Dieser Satz könnte als Motto vor Murrays Roman stehen und trägt ihn bis zum dramatischen Showdown im dunklen, verregneten Wald, in dem die Familienmitglieder außer dem hellen Glockensignal eintreffender SMS und dem Aufleuchten von Bildschirmen nichts mehr voneinander wahrnehmen können – mit handfesten, fatalen Konsequenzen.

Wer heute in den Vereinigten Staaten Radio hört, wird früher oder später aufgefordert, sich an Sammelklagen zu beteiligen, wenn man selbst oder Personen aus dem engsten Umfeld an Depressionen, Suizidgedanken oder Körperbildproblemen durch den Konsum von Social Media leiden sollte. In den Auslagen der Buchläden finden sich Ratgeber mit Titeln wie „How to Break Up With Your Phone“. Diese Entwicklungen werden durch neue psychologische Studien gestützt, die langsam auch in Europa Beachtung finden: In Skandinavien, hört man, soll der Schulunterricht von Tablets und Smartphones wieder auf Papier, Stift und Buch umgestellt werden.

Wie verhält sich Murrays Roman dazu? Mit den feinen Instrumenten der Literatur – und ohne kulturkritische Denkfaulheit – erkundet er die Folgeerscheinungen und Nebenwirkungen unserer digitalen Alltagswelt, nicht indem er sie ausdrücklich benennt, sondern indem er sie erzählerisch, psychologisch und emotional vergegenwärtigt. Ein großer, starker Roman der internationalen Gegenwartsliteratur. KAI SINA



Paul Murray: „Der Stich der Biene“. Roman. Aus dem Englischen von Wolfgang Müller. Verlag Antje Kunstmann, München 2024. 700 S., geb., 30,- €.



Was hat eine Spinne mit dem Zustand unserer Welt zu tun? Eva Maria Leuenbergers Lyrikband bildet den Zusammenhang ab.

Foto Picture Alliance

Spinnen sind verkannte Lebewesen. Mit ihren acht Beinen und dem haarigen Körper erregen sie bei vielen Menschen nicht nur Ekel, sondern wecken auch einen veritablen Fluchtimpuls. Wie kunstvoll sie ihre Netze bauen und wie schnell sie sich auf ihnen bewegen können, fällt dabei meist unter den Tisch. Sie sind aber auch ausgesprochen literarische Wesen. Man denke nur an den Mythos von der Weberin Arachne, die im Webe-Wettkampf die Göttin Athene besiegt und dafür aus Rache in eine Spinne verwandelt wird. Oder an Spiderman, der zeigt, dass Spinnenwesen auch mit zwei Beinen zu Höchstleistungen fähig sind – und dass sie als Comicfiguren in Bild und Schrift gleichermaßen zu Hause sein können.

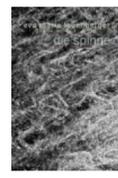
Die Schriftstellerin Eva Maria Leuenberger hat nun einen ganzen Gedichtband geschrieben, den sie schlicht „Die Spinne“ genannt hat. Wer aber eine Hommage auf die Webkunst erwartet oder in Verse verwandelte zoologische Kenntnisse, ist auf der falschen Spur. Leuenberger hat ein Zwischending aus Zyklus und Langgedicht geschaffen, in dem sie mit einfachen Mitteln und doch hoch wirkungsvoll eine Art dystopisches Szenario entwirft, das Elemente unserer Gegenwart aufnimmt. Um sie dann mit der Kraft des Gedichts zu reflektieren und ihnen eine kritische Spur einzuziehen. Ein Buch, das kunstvoll gebaut ist und das mit der titelgebenden Spinne wie nebenher über genau diese Kunstfertigkeit nachdenkt, über Bilder und über die Untiefen der Schrift.

Leuenberger wurde 1991 in Bern geboren und lebt heute in Biel. Da fällt einem nun Jeremias Gotthelf ein, der in Murten aufgewachsen ist, keine dreißig Kilometer Luftlinie von Biel entfernt. In seiner berühmten Erzählung „Die schwarze Spinne“ lässt sich eine junge Frau auf einen Pakt mit dem Teufel ein, gegen einen diktatorischen Verwalter und um das Überleben des Dorfes zu sichern. Zur Kontrolle setzt der Teufel der Frau einen brennenden Kuss auf die Wange. Als die Bauern ihn jedoch überlisten, verwandelt sich die Stelle in ein schwarzes Mal, das bald die Gestalt einer Spinne annimmt und die schmerzgefüllte junge Frau an eine „giftige Wespe“ erinnert – die ihr einen glühenden Stachel bohre bis ins Herz hinein“.

In Leuenbergers Gedichten verläuft die erste Begegnung mit der Spinne ähnlich. Wobei hier der Blick das Entschei-

# Die Zellen zittern

Es ist eine Kunst für sich, wie sie mit der Zeit spielt und die Idee eines Anfangs umkreist: Eva Maria Leuenbergers neuer Gedichtband „Die Spinne“.



Eva Maria Leuenberger: „Die Spinne“. Gedichte. Literaturverlag Droschl, Graz 2024. 96 S., geb., 21,- €.

dende ist. Die Sprecherin sieht einer Spinne zu, die an der Decke ihr Netz webt. Und die Spinne – die Spinne schaut zurück, mit fataler Wirkung: „der blickt sticht das gift / in die haut, den mund, / die schenkel, / die innersten gruben.“

Doch was ist das für ein Gift? Und wo sind wir hier eigentlich? Die Grundsituation scheint eine völlig andere zu sein als bei Gotthelf. Die Sprecherin befindet sich allein in einem Raum, in einem Zimmer mit Matratze, das ebenso gut ein freier Raum der Imagination sein könnte. Sie spricht ein „flügchen“ genanntes Wesen als „du“ an, wobei offenbleibt, ob sie damit sich selbst meint oder ein („reales“ oder vorgestelltes) Gegenüber.

Trotz der Unterschiede wird man beim Lesen den Eindruck nicht los, es gehe um Fragen, die jenen, die Gotthelf in seiner Erzählung aufwirft, nicht ganz unähnlich sind, freilich vor einem säkularen Hintergrund. Nicht von ungefähr ist gleich zu Beginn des Bandes von einem unablässig rollenden „feuer“ die Rede, von „explosionen“, „asche“, „ätzender luft“ und ausgetrockneten Bächen. Nun beginnt eine Selbstbefragung, die zugleich eine Infragestellung ist: Will die Sprecherin die Katastrophe nicht sehen? Klammert sie sich an die „alten Bilder“? Und welche Mitschuld trägt sie an der schlimmen Lage?

Leuenberger hat ihre gut siebzig Texte, die selten länger als eine halbe Seite sind, in fünf Kapitel samt einer „Coda“ eingeteilt und diesen Kapiteln eine raffinierte Dramaturgie eingezeichnet. Der Selbstbefragung der Sprecherin folgt die Kritik – daran etwa, dass sich das „flügchen“ an die Verhältnisse angepasst hat und tut, was man von ihm will. Zudem kann auch das Schreiben Flucht sein, mit seinem Papierverbrauch trägt es zur Zerstörung der Bäume bei, und in seiner digitalen Form verdrängt es die Körperlichkeit. Außerdem wird klar, „dass kein gedicht das wasser reinigt“. Die Lyrik nicht als hehre Gegenwelt, sondern ihrerseits verstrickt in das zerstörerische System – das ist ein starker Gedanke.

Bis fast genau auf der Achse des Bandes ein Neuansetzen stattfindet. Ein Atemholen der Sprecherin, die sich eingesteht: Sie kann sich nicht aus der fatalen Situation herausnehmen. Sie wehrt sich fortan nicht mehr gegen die ambivalent gezeichnete Spinne, sondern stellt sich ihr. Ja, mehr noch, in einem fast erotischen Akt der Verschmelzung nimmt sie das Spinnenwesen in sich auf: „der kör-

per / zittert / warm / und feucht / in dir // du atmetst / aus // aus – // und deine nacht / fließt in den raum.“

Der Widerspruch von fließender Bewegung und zerstückter Form ist gesetzt. Wie Leuenberger überhaupt gern zu paradoxen Figuren greift. So wie die Spinne für die Vernichtung steht und zugleich anziehend wirkt, gibt es hier „brennende zweige, fallendes eis“ oder einen synästhetisch angehauchten „schall aus licht“. Zur Rhythmisierung

## ANZEIGE

	<p><b>Werner Rolevinck</b> 1425 Laer 1502 Köln Mönch Jurist Autor Erster Historiker WESTFALENS 2025: 600 Jahre Rolevinck Rolevinck: „Buch zum Lobe Westfalens“</p>
---	--

spielt Leuenberger nicht nur mit unterschiedlichen Versmaßen, sie wiederholt und variiert auch exzessiv Motive und Wörter und verwendet ganze Satzteile als Beschwörungsformeln: „und trotzdem und trotzdem und trotzdem“.

Es ist eine Kunst für sich, wie sie dabei mit der Zeit spielt und die Idee eines Anfangs umkreist. Dazu gehört auch der Wunsch, die Zeit anhalten oder wenigstens stauen zu können. Als nach der Verschmelzung wie bei Gotthelf zahllose neue Spinnen aus der Haut der Sprecherin klettern und den Raum übernehmen, fällt sie in einen Abgrund. Ein großes Feuer entsteht, das „die zeiten löst“. Und siehe da, nicht nur die Spinnen „bersten“ in der Glut – auch die Zeit „bricht / entzwei“. Allerdings wird die Sprecherin am Ende selbst zu einem metamorphotischen Wesen: „zweige sprießen / aus deinem haar; / spinnenbeine, horn / der neuen hirsche. / die zellen zittern, / frakal / und neugeordnet“. Doch in den Kronen der Bäume blühen bereits die nächsten Spinnen.

Landschaftszerstörung, Körperobsession, Gewalt der Sprache oder Frage nach dem menschlichen Handeln – die Spinne lässt alle diese Deutungen zu. Und es sind zugleich die Stoffe, die Eva Maria Leuenberger in ihren ersten beiden Büchern „dekarnation“ und „kyung“ umgetrieben haben. „Holz genug“, könnte man mit einer von Gotthelfs Figuren sagen. Aber es lohnt sich, diesen sehr eigenwilligen Sprach-Wald zu durchqueren. NICO BLEUTGE

# Bitte bleiben Sie auch weiterhin wachsam

Ein Appell an die kommunikative Vernunft: Jens Balzer denkt über die Brauchbarkeit von Wokeness nach

Allen, die es noch nicht bemerkt hatten, wurde spätestens durch das Massaker vom 7. Oktober klar, dass die woke Bewegung eine Doppelmoral pflegt. Das Schweigen von Clubbetreibern, Aktivistinnen oder Wissenschaftlern, die sonst jede Mikroaggression aufspüren, war, wie der Kulturjournalist Jens Balzer schreibt, ein moralischer Bankrott. Balzer will aber nicht nachtreten, sondern den freiheitlichen Gedanken retten, für den das Wort „woke“ einmal stand.

Die Frage ist, ob der Wille zur Generalinventur in den betreffenden Segmenten des Kultur- und Wissenschaftsbetriebs vorhanden ist. Wokeness ist auch ein Kartell mit festen Funktionsstellen und festgetretenen Theoriepfaden. Die über die Israelkritik kommunizierte Judenfeindschaft ist auch im woken Milieu eine derart fest etablierte Größe, dass Balzers freundlicher Appell an die kommunikative Vernunft wohl nicht ausreichen wird.

Auf theoretischer Ebene ist zu klären, wie es zum Umschlag vom Anti-Essenzialismus früherer Tage in den kulturellen Essenzialismus kommen konnte – und ob dieser Kippmoment im Poststrukturalis-

mus oder im postmodernen Relativismus schon angelegt war. Teils zu Recht, teils zu Unrecht wird dafür der Postkolonialismus verantwortlich gemacht. Zu Unrecht, weil postkoloniale Studien auch ganz unvoreingenommen koloniale Machtgefälle untersuchen und die Kritik eigentlich genauso den Queerfeminismus, die Critical Whiteness Theory oder die Critical Race Theory treffen müsste. Zu Recht, weil für dämonisierende Israelkritik eben auch postkoloniale Theoretiker wie Achille Mbembe, mehr aber noch dekoloniale Theoretiker wie Ramón Grosfoguel stehen. Oder eben Wissenschaftler, die sich postkoloniale Motive zu eigen machen, wie Judith Butler. Daneben gibt es Autoren, die dämonisierender Kritik an Israel mit einseitiger Kritik des Westens Vorschub leisten, ohne sich explizit zu Israel oder dem Judentum zu äußern (F.A.Z. vom 20. März).

Es ist ein eingeübtes Muster, der Kritik am Postkolonialismus mit dem Hinweis zu begegnen, es gebe ihn als solchen gar nicht. Es gibt jedoch Tendenzen, die im Postkolonialismus mit besonderer Häufigkeit anzutreffen sind wie die Schwarz-Weiß-Malerei in Bezug auf die westliche

Zivilisation, das selektive Verständnis für religiösen Fundamentalismus oder die Feier des Indigenen.

Balzer führt zur Ehrenrettung postkoloniale Theoretiker wie Cornel West oder Henry Louis Gates Jr. an, die vor afro-amerikanischem Antisemitismus warnen, und empfiehlt gegen die identitären Zuspitzungen die davon ungetriebenen Schriften eines Stuart Hall. Außerdem unterscheidet er zwischen den inquisitorischen Bußritualen eines postkolonialen Aktivismus und postkolonialer Wissenschaft. Am Ende hebt er die Unterscheidung implizit wieder auf.

Angesichts der starken Verschränkung von Wissenschaft und Aktivismus im Postkolonialismus geschieht das wohl nicht ganz zufällig. Balzer wischt die Kritik an den aktivistischen Zuspitzungen zu lässig mit dem Hinweis auf die nationalistischen Motive bei der Entstehung der Germanistik vom Tisch. Gleichwohl stimmt es, dass der Vorwurf, unter wissenschaftlichem Deckmantel politische Ziele zu verfolgen, nicht unterschiedslos auf postkoloniale Autoren zutrifft, was aber auch von den akademischen Kritikern des Postkolonialismus in der Regel erwähnt wird.

Verständlich ist Balzers Wunsch, das Feld nicht einem bräsigen Konservatismus oder gar dem völkischen Denken zu überlassen. Leider erliegt er zuweilen der Tendenz, die Kritik an der woken Doppelmoral schlagworthaft der „Rechten“ vom Schlag eines Putin oder Orbán zuzuschreiben. Es gibt erfahrungsoffene Kritiker aus allen politischen Richtungen, wie Balzer selbst, denen über der Kritik an woken Unsinn nicht die Phantasie für ein freieres Leben abhandengekommen ist. Man fragt sich auch, warum dem Autor so viel an der Ehrenrettung des eigentlich wenig aussagekräftigen Wortes „Wachsamkeit“ liegt. Die politischen Richtungsbegriffe sind in den Kulturkämpfen so geschunden worden, dass es eine Zeit lang auch ohne sie geht. THOMAS THIEL



Jens Balzer: „After Woke“. Matthes & Seitz Verlag, Berlin 2024. 105 S., br., 9,99 €.

# Das Tier in dir

Wächst da was? Das Berliner Festival Tanz im August

Das Traurige ist, dass man niemanden so richtig für die Marginalisierung, Funktionalisierung und Bagatellisierung der Kunst zur Verantwortung ziehen kann. In diesem Prozess spielen so viele außerkünstlerische Faktoren mit; es gibt so viele Möglichkeiten, freie Zeit angenehm herzubringen, dass die Beschäftigung mit Kunst mindestens als anstrengungslos empfunden werden muss, sonst macht es kaum einer. Wenn es aber krass oder lustig oder politisch, engagiert zugeht, dann geht das auch wieder: Kunst, unter den richtigen Vorzeichen, mit Versteh-Anleitung.

So könnte man denken, wenn man das Programmheft der diesjährigen Ausgabe des Berliner Festivals Tanz im August liest. Dann liegt es wiederum gar nicht so fern, Verantwortliche für die sinkende Relevanz des zeitgenössischen Tanzes benennen zu wollen. Kuratorenmodelle an deutschen Theatern tragen sicher dazu bei, denn kaum eine Produktion wird da mehr als zwei Spielzeiten gezeigt, und die kontinuierliche Zusammenarbeit mit freien Choreographen ist nicht das Ziel. Eher sind diese Companies Karusselle, die Choreographen für eine Runde mitfahren lassen, bevor sie wieder heruntergeschubst werden.

Der Tanz im August ist inzwischen auch so ein Fahrgeschäft. Ein Beispiel: Das Festival koproduziert etwa ein Vier-Personen-Stück mit seinem eigenen Spielort Hebbel am Ufer, den Sophienböden und dem Essener PACT Zollverein. „Boca Cova“ von Michelle Moura wird dann vielleicht zehnmals aufgeführt, alle Orte zusammengerechnet. Und das, obwohl es die dramatische Frage zu stellen behauptet, wie wir „Formen des Zusammenlebens finden, die nicht auf Rohstoff-Ausbeutung beruhen“. Über das vom 15. bis 31. August laufende Festival schreibt Gastgeberin und Hebbel-am-Ufer-Theaterdirektorin Anemie Vanackere, es verwandelt Berlin „in einen internationalen ‚Archipel des Tanzes‘“. Es ist so interessant, dass jetzt auch auf der Faktenebene übertrieben werden darf: immer schön aufrunden. Ihr Tanzdramaturg Ricardo Carmona, der das Festival zum zweiten Mal leitet, spricht von einem „Archipel der Verbundenheit“. Seine Aufzählung

künstlerischer Positionen und Namen von Choreographen lässt in der Tat die Frage nach seiner dramaturgischen Position aufkommen.

Eine Inselkette ist insofern ein irreführender geologischer Begriff, als es gar keine Verbindungen gibt, nur ein Nebeneinanderliegen. Ein Argument zur Einladung entsteht für Carmona aus ganz beziehungslos unterschiedlichen Themen: sowohl aus der Behauptung, Tanz könne ein Ausdruck für ökologisches Bewusstsein sein, „eine Verkörperung unserer Verbundenheit mit der Umwelt aufzeigen“ wie „die unterirdischen Netzwerke von Pilzen und die Bewegungen von Vogel- und Fischschwärmen nach(-bilden)“. Der Tanz reflektiere auch „die heutige, sich in Problem- und Notlagen befindende Menschheit“, er thematisiert „Deepfakes und unsere Abhängigkeit von Maschinen“. Carmona schließt pastoral: „Eine Welt, in der die Bande der Solidarität militärische, kulturelle und geografische Grenzen überwinden.“ Traurig, dass bei diesen großen Worten dann auf den Bühnen kein einziges ukrainisches Ensemble auftritt. Ist das nicht gerade ein Land, das unsere ganze, auch militärische Solidarität braucht?

Gewalt, Migration und die „lebensfeindliche Logik des Kapitalismus“ meint man in Berlin zu tanzen, auf dem Skateboard und ohne. Harald Schmidts legendäre Antwort auf solche Sahra-Wagenknecht-haften Formulierungen war die Beobachtung, dass es ohne den Kapitalismus mit seinem Lebensstandard schwierig würde. Damit ist aber nur die Banalität der Sache beantwortet. Sarkasmus ist Teil der Vorwürfe der Jüngeren an die Älteren.

Wie also damit umgehen? Im Prinzip kann man nur zugestehen, dass es einer Berliner Kulturverwaltung und den anderen Subventionsquellen des Festivals reicht, wie es läuft. Dass sie es einfach gut finden, wenn 75 Minuten lang Michelle Mouras vier Frauen mit gebeugten Knien auf der Spielfläche zwischen vier kleinen, nicht voll besetzten Tribünen umherschreiten. Dass es ihnen gefällt, wenn die Frauen witzige Grimassen schneiden, als wollten sie mit ihren auferissenen Mündern die Luft essen. Vielleicht ist das der Rohstoff? Mittels ihrer Headsets verwandelt sich ihr Atmen in einen schabenden Rhythmus. Sie stampfen im Takt wie Gladiatorinnen und versammeln sich zum Tausendfüßler oder zu einer Runde im Synchronspucken auf den Bühnenboden. Vielleicht wächst da mal was.

Am selben Abend war als Deutschlandpremiere Jérôme Bels 2023 im Louvre aufgeführtes Stück „Non human dances“ im Hebbel-Theater zu sehen. Moderiert von seiner Ko-Autorin, der Kunsthistorikerin Estelle Zhong Mengual, führt das kurze Stück durch eine Reihe von live getanzten Ausschnitten aus Stücken zwischen Barock und Gegenwart, in denen die Sonne oder Tiere verkörpert werden. Für den abwesenden Bel legte sich sein Konzept-Tanz-Verwandter Xavier Le Roy noch einmal nackt auf die Bühne. Auf allen vier Kriechen er und ein paar andere als Reenactment seines Löwentanzes von 2011 wie knochige alte Raubtiere über den Bühnenboden. Wenn Bels Konzept-Tanz nur noch Stücke entstehen lässt, die an seine eigene Vergangenheit erinnern, ist das wohl die Aussage über die Gegenwart, eben eine traurige, hilflose. WIEBKE HÜSTER



Abflug? Heute! – Yuri (Andrea Fuorto) hat kaum Lebensziele, bis er den Clown Agostino trifft und mit ihm durchbrennt.

Foto Salzgeber

# Das Begehren des Clowns

Film als Flammenzeichen: Simone Bozzellis Langspieldebüt „Patagonia“ zeigt einen Nichtsnutz, der völlig aus der Welt gefallen scheint.

Wenn ein Clown einen Spaß macht, dann muss dafür oft jemand einstecken. So wie beim Kasperl und dem Krokodil. Oder bei Krusty und Sideshow Mel in den „Simpsons“. Jeder Witz hat sein Hinterteil, den „butt of the joke“, wie es die englischen Sprache so deutlich macht. In dem italienischen Film „Patagonia“ von Simone Bozzelli heißt der Clown Ago. Er tingelt mit einem Wohnmobil durch die Provinz und sorgt bei Kindergeburtstagen für Heiterkeit. Ein roter Punkt auf der Nase ist sein Erkennungszeichen. Dass er auch das kurz geschorene Haar feuert trägt, muss hingegen nicht direkt auf seinen Beruf bezogen werden. Denn Ago (gespielt von Augusto Mario Russi) ist auch eine Art Anarchist. Einer, der sich den gesellschaftlichen Zwängen zu entziehen versucht. Sein rotes Haar könnte also auch ein Protestzeichen sein.

In seinen Requisiten hat er eine Puppe, er nennt sie „pazzo matto“, was so viel wie „doppelt bescheuert“ heißen könnte. Eines Tages lernt er bei einem seiner Auftritte Yuri (Andrea Fuorto) kennen. Einen jungen Mann, der nicht ausdrücklich als behindert gilt, der aber auf jeden Fall ein wenig speziell ist. Denn es fehlt ihm vollkommen an Durchsetzungskraft und Durchblick. Yuri ist ein großes Kind, vom Verhalten her gleicht er dem Hundewelpen, um den bei der Party großes Getue ist. Drei Frauen nehmen ihn reihum immer mal wieder bei sich auf, in einer nicht institutionellen Form von Sozialarbeit, wie man sie in ländlichen Gemeinschaften ab und zu noch finden kann. Yuri ist ein Dorftrötel, aber auch so etwas wie ein Heiliger. Ein moderner Franziskus, ohne Metaphysik.

Zwischen ihm und Ago funkt etwas. Eine einfache Frage reicht: „Was macht

man hier abends?“ Die Antwort versteht sich von selbst. Abends gibt es in diesen Gegenden Italiens, im Niemandsland zwischen Stadt und Natur, nichts zu tun außer Fernsehen oder Herumsitzen und Rauchen. Einer wie Ago übt einen Reiz aus auf Yuri. Eine Attraktion, die auch mit einer unbegriffenen Sexualität zu tun hat. Dieser nackte Oberkörper mit dem Piercing fasziniert ihn, von einem Metallteil in seiner Brustwarze scheint Yuri auch zu träumen. Das sind die Wonnen der Nachahmung, der Identifikation. Auf diese Weise könnte er werden wie Ago. Aber Ago will ihn, wenn, dann ganz anders haben. Er nimmt ihn zwar mit in die nächste Stadt, wo es einen Aqua Park gibt. Er setzt ihn aber auch gleich ein: als seinen „assistente stupido“. Nun kriegt Yuri die Witze ab. Der rote Punkt, den ihm Ago auf die Nase malt, wird zu einer Zielscheibe.

Für Simone Bozzelli, der am berühmten Centro Sperimentale di Cinematografia in Rom studiert hat, ist „Patagonia“ der erste abendfüllende Spielfilm. Premiere war vor einem Jahr in Locarno, in Deutschland sorgte der auf das Queer Cinema spezialisierte Verleih Salzgeber für einen Kinostart. Das Verhältnis, das sich zwischen Yuri und Ago entwickelt, ist dabei alles andere als eindeutig. Und geht auch keineswegs nur oder in erster Linie um Sexualität. Das Spannendste an „Patagonia“ ist, dass sich so etwas wie sexuelle Identität nicht im Geringsten

von all den anderen Aspekten trennen lässt, die ein Film beinahe wie von selbst in den Blick bekommt: von der Landschaft, die er durchquert, von den Figuren, die im Hintergrund oder in der zweiten Reihe der Geschichte bleiben. Von der Musik, die hier leitmotivisch einen Raum des Imaginären eröffnet.

Denn Ago hat ein paar CDs in seinem Vehikel. Er hat sie von seinem Vater bekommen, vor allem ein Lied hat es ihm angetan. Es stammt von Osvaldo Behrens, einem nicht allzu bekannten Liedermacher, der über die einsame Gegend in den südlichen Ausläufern von Lateinamerika als ein „Land der resignierten Seelen“ singt. Die melancholischen Zeilen zur Gitarre passen gar nicht so recht zu dem, was Ago sonst so hört. Denn er gehört zu einer Gruppe von jungen Leuten, die an den staubigen Rändern einer Stadt in einem Camp leben, in dem sie sich wohl als mehr oder weniger autonom oder staatenlos verstehen, und in dem als Nationalflagge ein Bekenntnis zu Techno gelehrt wird. Hier findet auch Yuri eine Heimat, hier trifft er auf einen jungen Mann namens Morgan, der Ratten und Schlangen hält, die er auf Jahrmärkten verkauft. Hier findet Yuri auch eine Aufgabe. Er hütet Sebastian, den Sohn, den Ago mit einer Frau namens Alma hat.

Dass sein Aufbruch noch weitergehen könnte, dass die große Freiheit mit einem kühnen Ziel zu tun haben könnte, ist ein Gedanke, den Ago eher unabsichtlich in

ihm auslöst. Denn er spricht leichtfertig von einem Flug nach Ushuaia, in die letzte Stadt in Argentinien vor der Antarktis. Und so taucht Yuri eines Tages mit einer Büchse Bargeld in einem Reisebüro auf und möchte buchen. Abflug? Heute.

Für Simone Bozzelli wird mit „Patagonia“ viel davon abhängen, ob ihm das Publikum so eine Figur noch abnimmt. Jemand, der völlig aus der Welt gefallen scheint. Ein Nichtsnutz, der auch keinen Eigennutz zu kennen scheint. Eine Projektionsfigur nicht zuletzt, die Ago mit seinen Spielen zu definieren beginnt. Sexualität wird sehr weit gefasst in dieser beginnenden Beziehung, in der Simone Bozzelli bewusst vollkommen im Unklaren lässt, von welchen Erfahrungen und welchen Selbstverständnissen auszugehen ist. Ago und Yuri betreten gemeinsam Neuland und tasten sich in eine Welt vor, die mit dem Stichwort Fetisch schon deutlich zu stark rubriziert ist. Aber auch in der Intimität gibt es Verhältnisse wie die zwischen dem Clown und seinem Opfer, gibt es Dramaturgien und Rituale. In „Patagonia“ wird diese Einübung zu einem riskanten Spiel, denn Yuri sucht vielleicht zugleich die Freuden der Unterwerfung und den Ausbruch in eine „nicht vergiftete“ Gegend. Das Land des Feuers, wie Patagonien auch bezeichnet wird, lässt sich in Italien recht einfach finden, indem man etwas anzündet.

„Patagonia“ ist ein Film, der sich vielleicht am ehesten so lesen lässt: als ein Flammenzeichen, das am Horizont von einer Freiheit weit jenseits bürgerlichen Alltags kündigt. Man will in diesem Flammenzeichen nicht so sehr die Details ausmachen, sondern die Hitze spüren. Manche werden sogar eine vage Sehnsucht verspüren, sich eine Brandwunde zu holen. BERT REBHANDL



Antikapitalistische Akrobatik in Berlin beim Tanz im August Foto Véronique Ellena

# Der konstruktive Charme der Schrofheit

Dem Architekturhistoriker Winfried Nerdinger zum achtzigsten Geburtstag

Auf der Homepage des Münchner NS-Dokumentationszentrums findet sich die Kurzbiographie von Bebo Wager, Kopf der Revolutionären Sozialisten in Augsburg. Dort ist zu lesen, dass Wager am 12. April 1942 von der Gestapo verhaftet wurde, nachdem er MAN-Arbeiter für den Widerstand gegen die Nazis zu gewinnen versucht hatte. Es folgten qualvolle Vernehmungen und die Verurteilung zum Tod. Im Wikipedia-Eintrag zu Eugen Nerdinger, der mit Wager zusammen die Augsburger Widerstandsgruppe 1933 gegründet hatte, heißt es, dass Wager seinen Freund nicht belastet habe, weshalb dieser mit dreieinhalb Jahren Gefängnis davongekommen sei. Im August 1943 wurde Wager hingerichtet, im August 1944 wurde Nerdingers zweites Kind Winfried geboren.

Es steht so nirgends, aber es liegt auf der Hand: Dem Schweigen Wagers unter Gestapo-Folter hat Winfried Nerdinger sein Leben zu verdanken. Der Bauhistoriker, der erst ein Architektur- und dann ein Kunstgeschichtsstudium abschloss, hat den Nationalsozialismus in den Mittelpunkt seiner Forschungen, Ausstellungen und Publikationen gerückt – aber erst spät. Promoviert mit einer Arbeit über den Bildhauer Rudolf Belling, erstellte er ein kritisches Werkverzeichnis von Walter Gropius. Das Bauhaus und dessen Protagonisten blieben Leitthemen in seinem Werk, der Kunstschule hat er 2018 die dichteste und zugleich lesbarste Gesamtdarstellung gewidmet.

Da war er schon emeritiert in seiner Doppelrolle als Lehrstuhlinhaber für Geschichte der Architektur und Baukonstruktion an der Technischen Universität München und als Leiter des Architekturmuseums der TU, das er als Keller-Sammlung übernommen hatte und als elementaren Bestandteil der prächtigen Pinakothek der Moderne an seinen Nachfolger übergeben konnte. Ohne die vorangegangenen epochenmachenden Ausstellungen im Münchner Stadtmuseum wäre diese bauliche Nobilitierung nicht denkbar gewesen. Zu ihnen zählten Schauen zu Münchner Heroen wie Leo von Klenze und Friedrich von Gärtner; mit der Glorifizierung insbesondere Klenzes war es danach nicht mehr weit her.

Mit dem Sinn für große Bögen und dem nötigen Selbstbewusstsein ausgestattet, beendete Nerdinger seine Kuratorstätigkeit in der Pinakothek mit einer Ausstellung über die Globalgeschichte des Architektenstandes. Seine vielleicht wichtigste Ausstellung sorgte 2010 für Aufsehen in der immer noch bemerkenswert dogmatisch gesinnten deutschen Architektenwelt: Dass Nerdinger darin Rekonstruktionen unter gewissen Bedingungen für legitim erklärte, galt vielen als Verrat an vermeintlich unversellen modernen Gestaltungswerten.

Nerdinger, fordernd gegen sich wie gegenüber seinen Mitarbeitern, störte das nicht. Er ist ein Mann von Grundsätzen, der Konflikten nicht aus dem Weg geht und diese auch nicht durch

diplomatische Formulierungen abzumildern sucht. Wenn über das Dritte Reich verhandelt wird, gilt das ganz besonders. Das zeigte sich etwa, als er seine Kollegen Wolfgang Voigt und Hartmut Frank scharf attackierte, weil sie Paul Schmittethners Verstrickung in den Nationalsozialismus milder beurteilten als er.

Es fügte sich, dass im Jahr von Nerdingers Emeritierung ein neuer Direk-

tor des Münchner NS-Dokumentationszentrums gesucht wurde, das sich – auf den Fundamenten der NSDAP-Partei-zentrale – schon im Bau befand. Nerdinger, der 1988 zu den Initiatoren des über lange Zeit umstrittenen Projekts gehört hatte, übernahm 2012 die Stelle der ursprünglich berufenen Gründungsdirektorin, die der Sache nicht gewachsen war. Die Dauerausstellung konzipierte er so, dass alle potentiellen Fallstricke eines Täter-Orts vermieden wurden: Er verzichtete auf authentische Objekte, um jegliche Ästhetisierung zu vermeiden, und setzte stattdessen ausschließlich auf die Vermittlung durch Medien, durch Dokumente, Fotos, Filme.

Kaum war Nerdinger 2018 als Leiter des Dokumentationszentrums ausgeschieden, erreichte ihn der Ruf für den nächsten Rettungseinsatz. 2019 wurde er Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Er folgte auf Michael Krüger und musste die Trümmer der eher alt als ehrwürdig anmutenden Institution beiseiteräumen, die sich in den Auseinandersetzungen um Siegfried Mauser angehäuft hatten. Den nächsten heftigen Streit beschwor Nerdinger bald selbst herauf. Seine deutliche, sogar schroffe, aber keineswegs irrationale Kritik an der Corona-Politik und deren Auswirkungen auf Künstler führte zu Austritten aus der Akademie. Er ließ sich davon nicht beirren, sondern für eine zweite Amtszeit bestätigen. Am heutigen Samstag wird Winfried Nerdinger achtzig Jahre alt. MATTHIAS ALEXANDER



Winfried Nerdinger

Foto Imago

## Unser internationales Netzwerk – Höchstpreise für Ihre Kunst



Winterauktionen in Berlin, 28. & 29. November 2024 – Jetzt einliefern!  
Wir beraten Sie gern: +49 30 885 9150 • auktionen@grisebach.com

**GRISEBACH**

© VG Bild-Kunst, Bonn 2024

# Free Jazz als Antidepressivum

In der DDR als „Woodstock am Karpfenteich“ bekannt, huldigt die neubelebte Jazzwerkstatt Peitz weiter einem alten Freiheitsversprechen.

Ein Fenster in die Freiheit hinaus – das war Peitz“, bekannte kürzlich der Drummer Günter „Baby“ Sommer, Urgestein der frühen Free-Jazz-Szene in der DDR. Da kamen junge Leute, Schüler, Lehrlinge zu Hunderten, die ihren Repressalien im Alltag entfliehen wollten und, angeregt durch das Geschehen auf der Bühne, durch den freien Umgang mit den Instrumenten und musikalischen Traditionen, auch weitergehende Freiheits-Gefühle entwickelten, die mit den Verordnungen des SED-Staates nicht kompatibel waren.

1973 von Uli Blobel und Jimi Metag in einer Idylle in der Niederlausitz gegründet, wurde die „Jazzwerkstatt Peitz“ von ihren Fans schon bald liebevoll „Woodstock am Karpfenteich“ genannt. Von Anfang an begriff sich das Festival als Live-Labor freierer Spiel- und Lebensformen: Free Jazz als Folie für improvisierten Widerstand. 1982 aus heiterem Himmel verboten, konnte die Konzertreihe erst 2011 von den alten Machern mit neuem Elan fortgesetzt werden. War „Nonkonformismus“ zu DDR-Zeiten ausdrückliches Credo und einigende Kraft der Besucher – solcherlei Protestideal hat sich inzwischen verschliffen –, so bleibt die „Jazzwerkstatt Peitz“ bis heute einer anderen Maxime treu: Radikale Improvisationsmusik als eine Art Anti-Depressivum inmitten eines zunehmend verregelten Alltags!

Auch die „61. Jazzwerkstatt Peitz“ wurde mit ihren achtzehn Acts eine hoffnungsfrohe Mischung aus Newport, Woodstock und Moers. Nicht selten wehte der Geist der Hippie-Ära durch die drei Abende im Innenhof des ehemaligen Hüttenwerks, direkt an den berühmten Karpfenteichen gelegen. Im Vorjahr hatte Marie Blobel von ihrem Vater die Festivalleitung übernommen. Und ihre kluge Programmgestaltung ließ das Abenteuer der Improvisation in all seinen Facetten hell aufleuchten. Hatte sich schon zu DDR-Zeiten die Free-Jazz-Szene in dem kleinen Fischer-Städtchen zunehmend internationalisiert, so konnten jetzt auch im Jazz lange unterrepräsentierte Musikerinnen angemessen gewürdigt werden.

ØKSE, ein Quartett um die dänische Saxophonistin Mette Rasmussen, arbeitet mit Samplern, Turntables und allerlei Elektronik. Lässig führt es vor, wie verführerisch Ethno-Punk-Jazz heute klingen kann – wobei sich die Sound-Chemikerin Val Jeanty als das eigentliche Energiezentrum der Band entpuppt. Ihre elektronischen Geräusch-Injektionen umspielen die heftigen Ausbrüche des Altsaxophons und scheinen im nächsten Moment Traumprotokolle eines digitalen Harlekins zu liefern. Auch der schwedische Bassist Petter Eldh huldigt mit seinen insistierenden Synthie-Bass-Motiven der futuristischen Morsezeichen-Ästhetik der Band. Über welch ungezügelt Potential Mette Rasmussen auf dem Alto verfügt, zeigt



Ein fast telepathisches Zusammenspiel: Aki Takase und Daniel Erdmann in der Stüler Kirche Peitz

Foto Cristina Marx

sich anschließend im Zwiegespräch mit der südkoreanischen Schlagzeugin Sun-Mi Hong – ein Duett der Dringlichkeit.

Der klassisch geschulte New Yorker Trompeter Peter Evans, der sein Instrument schon im Mash-Up-Ensemble Mostly Other People Do The Killing im Spiel hatte, lotet mit seinem neuen Quartett Being & Becoming die Grenzen eines aufgeklärten Free-Bop-Jazz aus. Zusammen mit dem Vibraphonisten Joel Russ steigt er sich an der Piccolotrompete in einen unwiderstehlichen Groove, demonstriert, was soundtechnisch heute auf seinem Blasinstrument möglich ist, wie sich Geräusch- und Gesangeffekte bruchlos mit anheimelnden Melodien verbinden.

Als würde ein Pianist versuchen, die Zukunft seines Instruments in den uneingeübten Versprechen der Vergangenheit zu finden: Was Conlon Nancarrow vor mehr als sieben Jahren an seinem mechanischen „Player Piano“ mit vorgestanzten Notenrollen auf den Weg brachte, sucht Stefan Schultze heute in seinem Projekt „Hyperplexia“ zur Perfektion zu treiben. Wie schon der amerikanische Komponist hinsichtlich Tempo, Rhythmus und Metrum gänzlich neuartige musikalische Strukturen realisierte, entpuppen sich auch Schultzes Stücke als Studien über das „Unspielbare“. Er konfrontiert sein Spiel auf einem konventionellen Flügel mit der überkomplexen Polyphonie eines programmierten Klaviers – zusätzlich ver-

dichtet durch musikalisch generierte „Visuale“: Ein betäubendes wie betörendes Informationsgewitter für die Sinne!

Wie liebevoll sich dagegen die Piano-Kompositionen des Be-Bop-Pioniers Thelonious Monk dekonstruieren lassen, macht der Free-Jazz-Vorkämpfer Alexander von Schlippenbach mit seinem farnamen Programm Monk's Casino schon seit längerem klar. Das traumwandlerische Zusammenspiel des Bassklarinettisten Rudi Mahall mit dem Trompeter Axel Dörner, ihre ausfremdenden Unisono-Passagen, die fortlaufenden Akzentverschiebungen durch den Bassisten Jan Roder und Michael Griener an den Trommeln – all diese Verfremdungen lassen die Monk-Stücke in ihrer gloriosen Pracht neu erstehen.

Mit Schnellertollermeier – der rasante Bandname ist den Nachnamen der Mitglieder nachempfunden – sorgte die Festival-Kuratorin Marie Blobel für einen gekonnt inszenierten Querschläger im Programm. Denn was dieses Schweizer Minimal-Punk-Trio an mathematischer Präzision auf die Bühne bringt, gemahnt immer wieder an das posthumanistische Ideal einer „Mensch-Maschine“. Die Verschiebungen kleinster melodischer Einheiten von E-Bass, Gitarre und Schlagzeug passieren hier mit einer Wucht und rhythmischen Exaktheit, die im Krautrock wurzelt, aber in ihrem Spielwitz weit darüber hinausreicht.

Dass die Tuba inzwischen einen festen Platz im zeitgenössischen Jazz belegt, beweist Carl Ludwig Hübsch mit seiner Band Longrun Development Of The Universe: Stampfende Marsch-Parodien, clowneske Momente, virtuose Quietsch- und Kreisch-Kaskaden des Saxophonisten Matthias Schubert, volksmusikalisches Flair, Lautgedichte im Stile eines Ernst Jandl, Tierstimmen eines Bauernhofs, selbstironische Suchbewegungen des Schlagzeugers Gerry Hemingway: Das Trio ist in seiner augenzwinkernden Ausdruckswut kaum zu bremsen.

Von „Schokoladen-Manie“, den „Bekanntnissen eines Wirtschaftskillers“ oder den „Alltagsorgen von Milliardären“ handeln die Kompositionen des Tentetts Filter Bubble. Als würden Duke Ellington-Stücke hier durch einen spekulativen Reißwolf gedreht, so klingen die gut gelaunten, fast schon bizarren Arrangements des Klarinettenisten Benjamin Weidkamp. Mit einer schlagkräftigen Gruppe eigenössischer Nachwuchsmusiker liefert er ein Lehrstück von postmodernem Assoziations-Wahnsinn.

Erstmals wurde in diesem Jahr der „Jazzpreis Brandenburg“ verliehen. Preisträger Willi Kellers sorgte schon in zahlreichen Bands wie „Ruf der Heimat“ oder „Boom Box“ mit seinen Trommelstöcken für die nötige Schubkraft. Dass sich das Free-Jazz-Ideal der Siebzigerjahre in die Jetztzeit katapultieren lässt, ohne dabei an Intensität einzubüßen, beweist Kellers in seiner aktuellen Gruppe „The Circle“. Das hochenergetische Saxophonspiel eines Hans-Peter Hiby – knurrig, knisternd, knatternd – erinnert bisweilen an die hymnisch-ekstatischen Ausbrüche eines Albert Ayler, kongenial unterfüttert von Kellers insistierendem Schlagwerk-Klopfen.

Für den glanzvollen Schluss aber sorgen Aki Takase und Daniel Erdmann im intimen Rahmen der Stüler Kirche. Die zärtlichen, bisweilen zerrissenen Linien Erdmanns an Tenor und Sopran verbinden sich fast telepathisch mit den perlenden Arpeggios und rollenden Bässen in Takases Piano-Spiel. Da wird schon mal leithändig „A Night In Tunisia“ in „An Evening In Peitz“ umgedeutet – denn zu einem Klassiker ist die Jazzwerkstatt ebenfalls längst gereift. PETER KEMPER

## Immergrün, fast blau

Der Tausendsassa Elvis Costello wird siebzig

Als was für eine Art Musiker soll man Elvis Costello bezeichnen? Das ist, so sehr man um die Abgenutztheit und Hilfslosigkeit des Labels „passt in keine Schublade“ weiß, in seinem Fall wirklich nicht leicht zu sagen. Allein in seine Debützeit fallen so grundsätzlich verschiedene Werke wie „Alison“ (1977), eine Jazz-Soul-Ballade, „Watching the Detectives“ (ebenfalls 1977), eine Art Punk-Reggae, dessen Titel schon viel von Costellos Meta-Position in der Popmusik verrät, und „Pump it Up“ (1978), das klingt wie eine satirische Hommage an Bob Dylans „Subterranean Homesick Blues“, also wie klassischer Rock'n'Roll, aber mit überkandideltem Text aus kaum mehr unterzubringenden Silben.

Costellos Erscheinungsbild trug auch nicht zur Klarheit bei: Mal sah er mit seinen auffälligen Brillen aus wie ein in die Zukunft gebrannter Buddy Holly, dann wie ein Rockabilly-Nachfolger Elvis Presleys, mit Haartolle und Sakko (sein Manager riet dem als Declan MacManus in London Geborenen und zunächst als D.C. Costello Auftretenden zum Künstlervornamen Elvis), dann wie ein Jazzmusiker oder gar wie ein Mäzen in dezemtem Schwarz. Wen er bis 1981 noch nicht verwirrt hatte, der war es spätestens angesichts des in Nashville aufgenommenen Country-Albums „Almost Blue“.

Obwohl Costello oft erklärt hat, dass weder er noch viele andere damals so bezeichnete Musiker sich als



Elvis Costello Foto Franck Courtes/Laif

tige moralische Position zu vertreten. Er zögerte nicht, Bäume abzuholzen und über Kopf in Betonsockeln einzusargen, die nun, ebenfalls neu ins Werk gesetzt, am Fuß des MMK-Towers als Blickfang dienen – wie auch eines der zahlreichen Inserate von Fluggesellschaften mit grotesken Billigangeboten, die man für Persiflagen halten könnte („1 Million Seats, 1 £, One Way“); Metzger sammelte sie in Serie, nun findet sich eines auf einem Plakat am Eingang wieder.

Zeit seines Lebens hielt Metzger Distanz zum Kunstmarkt. Erwartbar folgenreich verhallt sein Aufruf „Years without Art, 1977–1980“ in einer Ausstellung im Londoner Institute of Contemporary Arts, in dem er ein allseitiges Kunst-Moratorium fordert. Zu den eigenwilligen Wendungen seines Werks zählt in den Neunzigern eine jahrelange und intensive Befassung mit dem Maler Vermeer, über den Metzger Thesenpapiere verfasst und Vorträge hält. In dieser Zeit entsteht die Reihe „Historical Photographs“ mit Foto-Dokumenten aus dem Warschauer Ghetto und der berichtigten Rampe in Auschwitz, die Metzger in skulpturaler Form bedrängend ausbreitet.

Die Frankfurter Retrospektive zählt zu den bedeutendsten Ausstellungen dieses Jahres, es ist zu begrüßen, dass das MMK sie komplett ankaufen und den Catalogue raisonné erstellen möchte. Die nötige finanzielle Unterstützung ist diesem Projekt zu wünschen, auch von Einrichtungen, die satzungsgemäß nur deutsche Künstler fördern dürfen, nicht aber staatenlose. GEORG IMDAHL

**Gustav Metzger** Museum für moderne Kunst im MMK-Tower, Frankfurt, bis 5. Januar 2025. Kein Katalog.

## Das Auto und der Tod

Verstörende Zerstörung: Der Fluxus-Künstler Gustav Metzger im Museum für moderne Kunst in Frankfurt

Gustav Metzger verabscheute Autos. Im modernen Individualverkehr sah er das Symptom einer Entwicklung, die, durch welche politischen Systeme auch immer befördert, in den ökologischen Abgrund führen müsse. Als Künstler reagierte er darauf mit drastischen Mitteln und entwickelte die sogenannte „Autodestruktive Kunst“, die er 1959 in London in einem ersten Manifest proklamierte: Kunst, die sich – als Metapher und ästhetisches Äquivalent einer fatalen globalen Ökonomie – selbst zerstört. Metzger spannte Nylon großflächig auf Stahlrahmen und besprühte es mit Säure, die die Bilder zerfraß und ihre Haut wie Fetzen hinabhängen ließ. „Kunst für die Industriegesellschaft“ nannte er das und demonstrierte sie auf der Straße wie 1961 in der Londoner South Bank.

In die Annalen und den Katalog der Documenta 5 von 1972 schrieb Metzger sich mit einem makabren Environment ein, das dann, obwohl mit dem Leiter Harald Szeemann verabredet, aus angeblich wirtschaftlichen Gründen nicht realisiert wurde. Es hätte in Kassel manches in den Schatten gestellt: Die Abgabe von vier Autos sollten in einen großen Würfel aus

transparenter Folie eingeleitet werden, der somit verseeht worden wäre. In einem Brief Metzgers an Szeemann vom April 1972, aufbewahrt im Archiv der Documenta, heißt es noch: „Bitte bedenken Sie, dass ich kein Auto mit deutlichen Kurven möchte wie den Volkswagen. Ideal wäre so etwas wie der Ford Cortina mit seinen langen flachen Oberflächen.“

Der Sohn jüdischer Eltern, die wie sein älterer Bruder und seine Großeltern seit 1939 nach und nach deportiert und in Konzentrationslagern in Polen ermordet wurden, war sich der verstörenden Assoziationen seines ominösen Vorschlags bezüglich des Holocausts bewusst, wollte sie aber offensichtlich vermeiden. Schon damals hatte er das Setting gegen den ökologischen Fußabdruck durch den Pkw in weitaus größeren, schier gigantischen Ausmaßen mit nicht weniger als hundert-

zwanzig Autos projiziert, wollte damit bei der ersten Welt-Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Stockholm ein Zeichen setzen. Erst 2007 konnte er eine reduzierte Version bei der Biennale von Sharjah in den Vereinigten Arabischen Emiraten ins Werk setzen.

Es sind solche Werke und Ideen, mit denen sich der 1926 in Nürnberg geborene, 1939 in einem letzten Kindertransport nach London verschickte Gustav Metzger einen Namen gemacht hat. Das Werk des staatenlosen Künstlers ist ähnlich radikal wie das des gebürtigen Russen Boris Lurie, der dem Holocaust mit seinem Vater unter dramatischen Umständen entkommen war; Verbindungslinien ließen sich auch zum Werk Hans Haackes ziehen.

Metzgers kapitalismuskritisches Œuvre entstand im zeitgenössischen Dunstkreis von Fluxus und Happening, die den tradierten Werkbegriff aushöhlten, und wirkte unmittelbar über die Kunstwelt hinaus. Pete Townshend, Gitarrist der Rockband The Who, sollte sich später an einen Londoner Vortrag Metzgers von 1962 erinnern, aus dem er den Impuls mitnahm, auf der Bühne „meine neue Rückenbock zu zertrümmern, die ich mir gerade vom Mund abgespart hatte“, vielleicht auch mal eine „auto-destruktive Gruppe“ zu gründen.

Nachdem der 2017 gestorbene Emigrant 2012 dann doch bei der Documenta zu Ehren kam, widmet ihm das Frankfurter Museum für Moderne Kunst jetzt die hierzulande erste museale Einzelausstellung. Man kann sich nur wundern, dass dies nicht schon längst geschehen ist. Ausführlich zeigt sie die Anfänge des jungen Zeichners und Malers, die autobiographisch begründet sind: Metzger erinnert sich an seine Kindheit, an die Mutter, die ihn badet. Dann zeichnet er, orientiert an Rembrandts „Familienbildnis“ von 1665, die Familie am Tisch und abstrahiert sie in einer Folge von Blättern mit bitterem Ende: Die Köpfe seiner „Family Group“ mutieren zu Rechtecken, die wie KZ-Wachtürme aussehen.

Metzger hatte in Leeds, noch im Krieg, Möbeltischler gelernt, studierte danach in London bei dem Maler David Bomberg und hinterließ durchaus ansprechende Bilder wie einen expressiv gemalten Tisch mit Rundplatte, bei dem er an einen Atomplatz dachte. Wendepunkt seines Werks ist das Jahr 1959. Metzger beginnt sich politisch gegen Nuklearwaffen zu engagieren. Zugleich nutzt er die Möglichkeiten der Tech-

nik in raumfüllenden Farb-Installationen wie einem schillernden „Liquid Crystal Environment“: Wärmeempfindliche Kristalle setzt Metzger in Glasobjektträger ein, die in Projektoren gedreht werden. So fluktuieren diese Bilder in einem strömenden Fluss von purer Schönheit.

Da der rastlose Künstler seine Arbeiten kaum konservierte, gab er vor, sie in jeder Ausstellung neu zu rekonstruieren. In einer seiner bekanntesten Aktionen füllte Metzger 1970 eine Box aus Acrylglas mit Pflanzen, montierte sie auf das Dach eines Kleinwagens, ließ dessen Motor laufend und führte die Emissionen durch einen Schlauch in den Kubus. Metzger kritisierte die Vergiftung der Umwelt, indem er die Umwelt vergiftete (und lieferte so manche Vorlagen für den umstrittenen spanischen Aktionskünstler Santiago Sierra). Es dürfte befremdlich gewesen sein, diesem Prozess beizuwohnen. Um die Drastik eines solchen Kunstwerks vor Augen zu führen, müsste es aber nicht eigens reproduziert werden, eine Foto-Dokumentation täte es auch; etwas ratlos steht man in der Ausstellung vor dem nachgebauten Glaswürfel mit dem toten Grün oder auch einem direkt am Ort demolierten Auto, letztere übrigens eine seiner schwächeren Arbeiten.

Deutlich wird indessen: Metzger zog eine Grenze zwischen Künstlertum und Aktivismus. Ihm reichte es nicht, die rich-



Betrebarte Unterlage, hoffentlich vollkasko-versichert: Metzgers Fotografie einer Londoner Ausschreitung aus dem Jahr 1996 zeigt das Auto noch als Opfer. Heutige Fahrzeuge sind sicherer und trotzdem gefährlicher. Foto Axel Schneider/VG Bild-Kunst, Bonn 2024

## Kunst oder Cash?

The Art of Creating Value.  
Wir erzielen Höchstpreise für Ihre Kunst.

Liefern  
Sie jetzt  
ein!



VAN HAM Kunstauktionen  
+49 221 925862-0  
info@van-ham.com  
www.van-ham.com

VAN HAM  
KUNSTAUKTIONEN



Mehr als acht Meter lang: Das bei Sotheby's in New York für 44,6 Millionen Dollar versteigerte Stegosaurier-Skelett „Apex“ ist das teuerste Fossil der Welt.

Foto Laif

Wenn man als vermöglicher Sammler schon alles hat, was sich mit Geld kaufen lässt – Villen, Autos, Pferde, Yachten, Inseln, hochkarätige Kunst oder gar einen Fußballklub –, dann ist aktuell das ultimative Objekt der Begierde ein Dinosaurierskelett. Ein teures, raumgreifendes Fossil scheint das Statussymbol zu sein, das aufgrund seines Alters und seiner Seltenheit ein hohes Maß an Aufmerksamkeit verspricht.

Denn wer hat schon in der Eingangshalle seines Hauses einen Stegosaurus, einen Triceratops oder einen Tyrannosaurus stehen? Selbst Hollywood-Schauspieler wie Nicolas Cage, Harrison Ford und Leonardo DiCaprio sollen begeisterte Sammler der prestigeträchtigen Urzeitwesen sein. Erwerben kann man die Dinos oder Teile von ihnen auf Auktionen, bei privaten Händlern und auf großen Messen wie der legendären Tucson Gem and Mineral Show in Arizona.

James Hyslop, der Leiter der Abteilung „Science and Natural History“ beim Auktionshaus Christie's, nennt einen der Gründe für das Begehren: Die Kinofilmreihe „Jurassic Park“ hat in den Neunzigerjahren „die Faszination der Öffentlichkeit für Dinosaurier neu entfacht. Es gab dann einen Moment, in dem die Leute erkannten: ‚Hey, man kann diese Dinger tatsächlich für weniger als einen Picasso kaufen.‘“ Die erstmals 1997 von Sotheby's abgehaltene Versteigerung eines Dinosauriers löste einen regelrechten Boom aus, denn das Skelett des Tyrannosaurus Rex mit Spitznamen „Sue“ erzielte fast 8,4 Millionen Dollar. Auktionshäuser wie Bonhams, Christie's, Drouot und Koller zogen nach und veranstalteten ebenfalls solche Versteigerungen.

Nachdem 2020 für einen Tyrannosaurus namens „Stan“ bei Christie's fast 32 Millionen Dollar gezahlt wurden, meinte Bonhams-Mitarbeiter Tom Lindgren: „Der Markt für amerikanische Fossilien geht durch die Decke, vor allem wenn es um Dinosaurier geht.“ Den bisherigen Höhepunkt fand die Kommerzialisierung von fossilen Relikten mit dem Stegosaurus „Apex“ im Juli 2024 bei Sotheby's in New York: Nach einem langen Bieterkampf erwarb laut Medienberichten der amerikanische Finanzinvestor und Milliardär Kenneth C. Griffin das Tierchen

## Die ultimative Sammlertrophäe

Sie kosten weniger als ein respektabler Picasso, sichern aber ebenso viel Aufmerksamkeit: Der Handel mit Sauriern und anderen Großfossilien floriert – zum Missfallen von Forschern.

für 44,6 Millionen Dollar, obwohl es nur auf vier bis sechs Millionen geschätzt worden war (F.A.Z. vom 19. Juli). Das gut acht Meter lange Skelett ist rund 150 Millionen Jahre alt und fast vollständig erhalten, was es auch für Paläontologen, die sich wissenschaftlich mit dem Leben in der Urzeit beschäftigen, interessant macht. Bei einem solchen Stegosaurus sind die mächtigen, aufrecht stehenden Rückenplatten sowie die vier langen Schwanzstacheln, die zur Verteidigung des Pflanzenfressers dienten, besonders markant und eindrucksvoll. Gefunden hatte den Saurier ein Fossilienhändler bei Grabungen auf einem Privatgrundstück im US-Bundesstaat Colorado.

Auktionshäuser setzen bewusst auf Synergieeffekte, indem sie versuchen, Kunstsammler auch für Fossilien und Mineralien zu begeistern. So nennt Christie's seine Natural-History-Auktionen „Sculpted by Nature“, um den kreativen und ästhetischen Charakter der Objekte hervorzuheben. Der Schädel eines Triceratops mit seinen imposanten Hörnern und seinem wuchtigen Nackenschild hat durchaus skulpturale Qualitäten, für die sich „Art Lovers“ interessieren könnten. Sotheby's zeigt parallel zur Eröffnung seiner neuen Filiale in Hongkong (siehe unten stehenden Artikel) in der Stadt eine Fossilienausstellung im Luxus-Einkaufszentrum Landmark Atrium. Unter den Exponaten ist das 12.000 Jahre alte Skelett eines Wollhaarmammuts zu finden, das durch seine riesigen Stoßzähne beeindruckt.

Dass immer mehr Privatleute vor allem in Dinosauriern begehrte Sammelobjekte sehen, wird von Paläontologen mit Argwohn beobachtet. Obwohl die naturhistorischen Museen auf Auktionen manchmal erfolgreich mitbieten, wie etwa das Field Museum in Chicago, oder großzügige Leihgaben aus Privatsammlungen erhalten, wie das Museum für Naturkunde in Berlin, hat die Sorge der Wissenschaftler deutlich zugenommen.

Bereits 1999 kritisierte die internationale Society of Vertebrate Paleontology (Gesellschaft für Wirbeltier-Paläontologie) den privaten Kauf und Verkauf von wissenschaftlich bedeutenden Fossilien, es sei denn, sie würden in den Besitz von öffentlichen Museen und Forschungseinrichtungen gelangen. Eigentlich gibt es genug Überreste in der Erde, um die Interessen der Forscher, Händler und Sammler gleichermaßen zu befriedigen. Und nicht jeder fossile Hai- oder Dinosaurier-Farnabdruck muss im Museum landen. Doch wenn es um seltene, wichtige Fundstücke geht, gibt es massive Konflikte zwischen Händlern und Sammlern auf der einen Seite und Museen und Öffentlichkeit auf der anderen Seite.

In den Vereinigten Staaten dürfen Fossilien, die auf Privatgrundstücken gefunden werden, frei verkauft und sogar ausgeführt werden. Der Paläontologe Thomas Carr aus Wisconsin würde deshalb die Veräußerung von bedeutsamen amerikanischen Urzeitrelikten am liebsten verbieten lassen. Er kritisiert die merkantile Ausbeutung privater Fundor-

te als „unethischen Handel mit unersetzlichen Fossilien“, die oft für die Wissenschaft verloren gehen, wenn sie an Privatleute verkauft werden. So landeten von den 33 Dinosauriern, die seit 1997 versteigert wurden, lediglich sieben in öffentlichen Museen. Die Besitzer der anderen Exemplare sind teilweise unbekannt oder verwehren Wissenschaftlern manchmal den Zugang.

Es gibt weitere Gründe, warum die Akteure, welche die Fossilien suchende als Geschäft betreiben, in den vergangenen Jahren immer stärker in die Kritik geraten sind. Ein großes Problem des Marktes sind vor allem illegale Ausgrabungen. Fossilienexporte aus Brasilien, China, Marokko und der Mongolei sind entweder verboten oder nur mit Einschränkungen erlaubt, doch der Schwarzhandel blüht mehr denn je. So musste 2013 das Skelett eines 80 Millionen Jahre alten Tarbosaurus an die Mongolei zurückgegeben werden, weil es widerrechtlich ausgegraben und mit gefälschten Einfuhrpapieren nach New York gebracht worden war, wo es bei Heritage Auctions versteigert wurde.

Ein anderes Problem besteht darin, dass kommerzielle „Dino Hunter“ die Fundstücke oft unprofessionell bergen und sich bei Wirbeltieren nur auf Zähne und Klauen oder auf den Schädel als wertvollsten Teil konzentrieren und dabei den Rest zerstören. Auch wird der Fundort meist nicht korrekt oder gar nicht dokumentiert, obwohl der geographische Kontext für die Forschung ein wichtiger Aspekt ist. Kevin Padian, Kurator für Paläontologie an der University of California in Berkeley, betont: „Diese Arbeit muss von Experten erledigt werden, und ein Experte ist jemand, der den wissenschaftlichen Wert versteht, nicht den Dollarwert.“

Für Christie's brachte der Verkauf des Stegosaurus „Apex“ für 44,6 Millionen Dollar einen medienwirksamen Weltrekord, für die Paläontologie wird er hingegen höchst negative Auswirkungen haben. Aufgrund der explodierenden Preise für Dinosaurierfossilien werden Farmer in Colorado, Montana, Utah oder Wyoming ihr Gelände für Wissenschaftler kaum mehr zur Verfügung stellen, sondern verstärkt an kommerzielle Ausgräber verpacken, um am Verkauf der erhofften Fundstücke beteiligt zu sein. Außerdem dürften weltweit die Plünderungen von geschützten Fundstätten und der illegale Handel mit Fossilien zunehmen. Museen und ihre Besucher haben das Nachsehen, solange der gesetzliche Schutz des wertvollen Naturerbes nicht verbessert wird. HUBERTUS BUTIN

## Wo Fotografiegeschichte nicht nur mit digitalen Mitteln weitergeht

Vor der Rückkehr ins Grand Palais: Gespräch mit der Leiterin der Messe Paris Photo, Florence Bourgeois, über KI, Frauenförderung und die Sammler von heute

**Madame Bourgeois, Sie leiten mit der Paris Photo die bedeutendste Fotokunstmesse weltweit. Mit welchen Herausforderungen sieht sich das Unternehmen aktuell konfrontiert?**

Die größte Herausforderung bleibt, unser internationales Publikum anzusprechen und weiterhin als wichtigster Termin für Sammler, Galerien, Institutionen und allgemein interessierte Besucher auf dem Fotografiemarkt zu gelten. Um die Nummer eins zu bleiben, versuchen wir, möglichst alle neuen Entwicklungen abzubilden.

**Was heißt das konkret für die 27. Ausgabe der Messe vom 7. bis zum 10. Oktober?**

Wir wollen zwei Jahrhunderte Fotografiegeschichte abbilden, inklusive digitaler Fotografie in einer im vergangenen Jahr dafür eigens eröffneten Sektion mit Nina Roehrs als Kuratorin. Die Digitalsektion bleibt zwar vergleichsweise klein mit rund 15 Galerien, wird aber einen zentralen Standort auf der Messe erhalten. Es ist uns ein besonderes Anliegen, die Evolution des Bilds auf diesem Feld einzubeziehen und vielleicht sogar ein neues Publikum dafür zu begeistern.

**War die Digitalsektion im vergangenen Jahr ein Erfolg?**

Man muss bedenken, dass es das erste Jahr dieser Sektion war. Außerdem sind wir die erste Messe in Europa, die eine eigene Digitalabteilung eingeführt hat. Uns ist es wichtig, nicht nur die Weiterentwicklung des Bildes, sondern auch der fotografischen Praxis auf der Messe zu zeigen. Da es für digitale Bilder mittlerweile einen Markt gibt, möchten auch wir diese Medien im Auge behalten. Es wird sich zeigen, wie sich der Bereich in Zukunft entfaltet. Sicher ist, dass sich die Definition des Bildes im etablierten Markt der Fotografie erweitern wird.

**Im Herbst kehrt die Messe in das renovierte Grand Palais zurück. Dort hat sie 9000 Quadratmeter mehr Platz als im Übergangsquartier des Grand Palais Éphémère und nimmt 64 neue Galerien auf. Nach welchen Kriterien treffen Sie die Auswahl?**

Von Jahr zu Jahr liegt der Zuwachs an neuen Galerien bei uns zwischen 20 und 30 Prozent. Natürlich gab es nun große Aufregung und Neugier bezüglich unserer Rückkehr in den Grand Palais. Für uns war interessant, dass wir nun viele Galerien hinzugewinnen konnten, die sich nie zuvor bei uns beworben hatten, wie beispielsweise RGR aus Mexiko. Hinzu kommen Aussteller wie Taka Ishii aus Japan, die nach einer längeren Pause auf die Messe zurückkehren. Das ist ein positives Signal für uns. Wir beschäftigen zudem – anders als früher – fünf Kuratoren, und es wird eine neue Sektion namens „Voice“ geben.

**Worauf zielt die Sektion „Voice“?**

In ihr entscheiden drei Kuratoren über eine Auswahl internationaler Galerien. Sie verfügen über eine besondere Sensibilität bezüglich zeitgenössischer Themen, heben eine bestimmte künstlerische Szene oder eine mediale Praxis hervor. Die genannten Aspekte befähigen uns, neue Galerien zu gewinnen und die Messe frisch zu halten. Das spüren wir auch im „Book Sector“.

**Sie geben Verlagen wieder mit einer eigenen Sektion Raum. Wie wichtig sind sie für die Messe?**

Die Verleger sind ein wichtiges Element der DNA der Paris Photo. Sie sorgen für ein hohes Energieniveau. Noch kann ich keine genaue Zahl nennen, aber in der Regel gibt es bei uns mindestens 400 Signierstunden von Künstlern, die Bücher mit

ihren Fotos unterzeichnen und mit Besuchern ins Gespräch kommen. Wenn man es sich nicht leisten kann, eine Fotografie zu erwerben, dann ist vielleicht ein signiertes Buch genau das Richtige.

**KI-generierte Bilder sind momentan omnipräsent. Wie beeinflusst das den Markt für Fotografie?**

Meiner Wahrnehmung nach bleiben von Künstlicher Intelligenz generierte Bilder ein kleiner Teil des Marktes. Diese Bilder sprechen jedoch einen neuen Sammlertypus und ein anderes Publikum an. Unsere Besucherschaft ist in diesem Jahr also sehr vielfältig, das Spektrum reicht von Liebhabern historischer Fotografien bis hin zu Sammlern digitaler Bildschöpfungen.



Abwechslungsreiche Karriere: Florence Bourgeois war in der Modebranche tätig, bevor sie ihr Kunstgeschichtsstudium abschloss und nach Stationen beim Auktionshaus Artcurial und dem Pavillon des Arts et du Design 2015 Direktorin der Paris Photo wurde.

Foto Paar Room

**Welche weiteren Trends beobachten Sie in der Fotografie?**

Das ist schwierig zu beantworten, weil das Feld so groß ist. Mich interessiert eher die Qualität bestimmter Projekte. Wir werden zum Beispiel einen Dialog zwischen Tyler Mitchell und Richard Avedon bei Gagosian zeigen. Die Kölner Galerie Julian Sander zeigt erstmals in Europa die komplette Serie „Menschen des 20. Jahrhunderts“ von August Sander mit 619 Fotografien. Ein Fokus wird auf Robert Frank liegen, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre. Wir strecken also unsere Fühler in viele unterschiedliche Richtungen aus und beobachten, was bei Galerien und Verlegern derzeit angesagt ist.

**Sie leiten die Messe seit 2015. Wie hat sie sich seither verändert?**

Wir sind in Bewegung geblieben, haben Installationen sowie großen Formaten eine Plattform geboten und Aufmerksamkeit auf aufstrebende Künstler gelenkt. Außerdem versuchen wir, smarte Partnerschaften einzugehen. Der vor fünf Jahren etablierte Maison Ruinart Prize kommt nicht nur dem Preisträger zugute, sondern auch dem Partner und der Messe. Vor sechs Jahren haben wir zudem begonnen, Fotografinnen sukzessive mehr Sichtbarkeit zu verschaffen, und konnten ihren Anteil von 20 auf 36 Prozent steigern. Ausgewählte Galerien mit weiblichen Positionen fördern wir mit jeweils 5000 Euro. Wir sind also sehr bemüht, unser Programm langfristig weiterzuentwickeln.

Die Fragen stellte **Julia Stellmann**.

## Einkaufserlebnisse der luxuriösesten Art für alle

Christie's und Sotheby's experimentieren in Hongkong mit neuen Konzepten / Von Ernst Herb, Hongkong

Die führenden westlichen Auktionshäuser setzen trotz einer markant abkühlenden chinesischen Konjunktur und verstärkter geopolitischer Spannungen weiterhin auf Hongkong. Das spiegeln vor Ort Umzüge in größere und weit luxuriösere Niederlassungen wider: Nachdem Sotheby's im Juli 24.000 Quadratmeter messende neue Ausstellungsräumlichkeiten in Hongkongs Finanz- und Luxusviertel eröffnet hat, wird Christie's Mitte kommenden Monats wenige Gehminuten davon entfernt eine 50.000 Quadratmeter große Geschäftsfläche im soeben fertiggestellten Prachtthochhaus The Henderson beziehen.

Bonhams, der Dritte im Bund der vor mehr als 200 Jahren in London gegründeten Versteigerer, wird im September ebenfalls in der Nachbarschaft expandieren, während Phillips bereits seit 2023 in Räumlichkeiten innerhalb des Hongkonger Museums für Gegenwartskunst M eingemietet ist. Anders als seine drei Konkurrenten hat das Auktionshaus Bonhams, das vor allem im mittleren Preissegment tätig ist, für das erste Halbjahr 2024 eine leichte Steigerung der Verkaufszahlen gemeldet.

Das herausfordernde gewordene Geschäftsumfeld kann auch Experimenten Vorschub leisten. Das zeigt ein Gang durch das „Maison“, wie Sotheby's seinen oftmals vom italienischen Modekonzern Armani belegten neuen Hauptausstellungsraum nennt. Dieser ist nicht wie bei den altherwürdigen Auktionshäusern üblich durch Wände, Schaufenster und Türsteher von Passanten getrennt, sondern wie in einem auf Laufkundschaft setzenden Shoppingcenter einladend weit offen. Je nach Abteilung werden auf der gesamten ersten Etage des Charter-Hochhauses sieben Tage in



Schauwert: In Hongkong zeigt Sotheby's das Skelett eines Mammuts. Foto Sotheby's

der Woche von morgens bis abends Objekte zum sofortigen Kauf angeboten: etwa ein 70 Millionen Jahre alter Dinosaurier, eine Erstausgabe von Lyrik des Beatnik-Dichters Allen Ginsberg, Luxushandtaschen oder auch ein Bild des japanischen Malers Takeo Yamaguchi. Die Preise dieser Waren reichen von wenigen hundert Euro bis zu zweistelligen Millionensummen. An Schaulustigen fehlt es nicht, ist der Laden selbst doch eine täglich von Tausenden durchquerte Passage, die ein Labyrinth von Bürohochhäusern, Luxushotels und Einkaufszentren verbindet. Als weitere Attraktion präsentiert das Auktionshaus ganz in der Nähe im Landmark Atrium das Skelett eines Mammuts.

Angesichts des revolutionär anmutenden Konzepts stellt sich auch die Frage,

ob Sotheby's damit nicht riskiert, Auktionen der sie umgebenden Aura der Exklusivität zu berauben. „Im Gegenteil, wir wollen die Mystik auflösen, um die Schwellenängste vieler potentieller Kunden abzubauen“, sagt Nicolas Chow, Vorsitzender der Asien-Abteilung des Unternehmens. Als Kontrapunkt ist im unteren Stockwerk der sogenannte Salon untergebracht, der mit seiner intimen Atmosphäre Raum für exklusive Ausstellungen und ausgewählte Kunden bietet.

Sotheby's übernimmt mit seinem Experiment bis zu einem gewissen Grad das pionierhafte Geschäftsmodell der Hongkonger Kaufhauskette K11, die ganz bewusst mit ihren museumsähnlichen Läden die Grenze zwischen Massenartikeln und Kunst verwischt. Hinter dem Konzept steht Adrian Cheng, einer der weltweit wichtigsten Sammler zeitgenössischer Kunst und Geschäftsführer von New World, einem der größten asiatischen Immobilienkonzerne.

Nicht nur Sotheby's, auch Christie's geht in Hongkong mit seinem Umzug neue Wege. Beide Häuser wollen anders als zuvor Auktionen in den eigenen Räumlichkeiten und an über das Jahr verteilten Terminen abhalten. Die Kundschaft soll durch eigene Restaurants zum Verweilen eingeladen werden. China Guardian dagegen, das führende Auktionshaus chinesischer Antiquitäten, will, wie es auf Anfrage heißt, vorerst an seinem auf Diskretion bauenden, traditionellen Verkaufskonzept festhalten.

Der Expansionskurs der Versteigerer wäre ohne das steigende Angebot und die fallende Nachfrage auf dem noch vor Kurzem teuersten Immobilienmarkt der Welt kaum denkbar. Landmark und Henderson Land, die neuen Vermieter von Sotheby's und Christie's, spüren die dras-

tisch angestiegene Zahl von Leerbeständen gerade im obersten Preissegment von Gewerbeimmobilien. Branchenkenner gehen davon aus, dass den Auktionshäusern als Vorzeigiemietern erhebliche Preisnachlässe gewährt worden seien.

Nicht nur das stärkt den wichtigsten Standort des Kunsthandels in Asien. Dabei würden andere Großstädte in der Region – wie Schanghai, Seoul oder Singapur – Hongkong gerne vom Podest drängen. Doch das halbautonome chinesische Territorium dürfte bis auf Weiteres vor allem deshalb die Nummer eins bleiben, weil es über einen großen Freihafen verfügt, in dem wie nirgendwo sonst in Asien Kunstwerke zollfrei und unbürokratisch ein- und ausgeführt werden können. Weil die Lokalwährung Hongkong-Dollar zudem frei konvertierbar ist, laufen hier anders als in Festlandchina mit seinen strikten Devisenkontrollen Rechnungsbelegungen grenzüberschreitend ungehindert ab. Anders als in vielen anderen Orten gibt es in Hongkong bisher auch keine formale Zensur. All das sind auch Hauptgründe dafür, dass hier alle global führenden Galerien mit eigenen Abliegern präsent sind.

Risiken drohen dem Standort Hongkong weniger von wirtschaftlicher als von politischer Seite. Washington hat als Konsequenz des 2019 von Peking abgewürgten lokalen Demokratisierungsprozesses und wegen des abgelenkten Umgangs von gegen Russland verhängten Sanktionen gegen eine Reihe Hongkonger Personen und Unternehmen Strafmaßnahmen ergriffen. Sollte sich nach den Wahlen in den USA das angespannte amerikanisch-chinesische Verhältnis weiter verschlechtern, würde das wohl auch der Hongkonger Kunsthandel zu spüren bekommen.

# NACHTTAGE

## Lassnig Kluge Fautrier

30.08. – 12.10.2024

GERTRUDENSTRASSE KÖLN  
KETTERER KUNST



### Schule machen

Von Michael Hanfeld

Wer am Sonntag das Erste einschaltet, könnte sein blaues Wunder erleben. Denn vielleicht taucht um 20.15 Uhr zwar der gewohnte „Tatort“-Vorspann auf, doch dann – erscheinen nicht Felix Klare und Richy Müller, um einen Fall zu lösen, sondern folgt eine Intervention, wie sie sich die ARD am vergangenen Sonntag mit Carolin Kebeus und dem 15-Minuten-Einspieler „#Kinderstören“ erlaubt hat. Darin holte die Komikerin zu einem Rundumschlag über die Benachteiligung von Kindern in unserer Gesellschaft aus, trat für die Kindergrundsicherung ein und forderte, Kinderrechte eigens ins Grundgesetz aufzunehmen. Für Familienministerin Lisa Paus und die Grünen war das erfreuliche politische Unterstützung, für die sie sich auf „X“ gleich bedankte: Sie freue sich „sehr über den Rückenwind, den die Aktion #KINDERstören bringt“. Für Finanzminister Christian Lindner war es weniger vernünftig, ihm gab Kebeus nämlich einen mit, nach dem Motto: Finanzier das gefälligst! Kinder tauchten in dem Agitpropfilm auch auf, in kleinen Spielszenen à la „Tatort“, „Morgenmagazin“, „Sportchau“ und Quiz sagten sie Texte auf, die sie garantiert nicht selbst ausgedacht haben. Sie, um die es hier doch gehen sollte, waren Statisten. So erklimmt das Belehrungsfernsehen eine neue Stufe, „Programmstörungen“ mit politischer Mission wie diese haben Joko Winterscheidt und Klaas-Heufer Umlauf bei Pro Sieben zur Marke gemacht. Was dem Privatsender passen mag, wirkt bei der öffentlich-rechtlichen ARD, deren Aufgabe nicht darin besteht, Aktivismus zu betreiben, schon anders. Man könne sich vorstellen, heißt es, so etwas zu anderen Themen zu wiederholen. Wir dürfen also gespannt sein, was vor dem nächsten „Tatort“ läuft: Rentenerhöhung, Mindestlohn, Gesundheitsreform, Zuwanderung, Drei-Tage-Woche, Plädoyer für den Rundfunkbeitrag bei 20 Euro? Passen würde es zu dem Selbstverständnis, mit dem sich die ARD gerade in Szene setzt.

### Kloppel Letzte Moderation bei „RTL aktuell“

Das „Medium Magazin“ hat Peter Kloppel, der am Freitagabend zum letzten Mal die Nachrichtensendung „RTL aktuell“ moderiert hat, die richtige Frage gestellt. Nehmen wir an, jemand wollte eine KI programmieren, die wie er sein soll, was müsste die können? Antwort: „Erstens: Beginne überraschend, sodass die Ohren gespitzt sind bei denen, die zuhören. Zweitens: Stelle die Frage, die beantwortet werden soll, möglichst zügig, damit die Menschen einen Grund haben, dir weiter zuzuhören. Drittens: Formuliere das Ganze in einer Art dialogischer Form. Das alles kombiniere mit den klassischen Regeln wie ‚Vermeide Substantive, Passivkonstruktion und Schachtelsätze‘. Und die KI sollte den beständigen Willen eingetrichtert bekommen, in der Kürze besser zu formulieren als in der Länge. Das habe ich mein ganzes Leben als Nachrichteneditor machen müssen: Auch wenn du gerne 40, 50 Sekunden zur Einführung eines Beitrages hättest, musst du eben mit 20 Sekunden klarkommen. Unabhängig von der KI: Gib dir Mühe, halte dich an deine Regeln – dann wird es auch gescheit.“ Das ist eine ziemlich perfekte Selbstbeschreibung. Am 30. März 1992 hat der Chefmoderator bei „RTL aktuell“ angefangen, von 2004 bis 2014 war er zudem Chefredakteur von RTL, er bekam Preise noch und nacher, mit seiner siebenstündigen Stunden währenden Berichterstattung über die Terroranschläge vom 11. September 2001 zeigte er, was hervorragenden Fernsehjournalismus ausmacht. Und er blieb immer bei seiner Linie, der es das anfangs von den Öffentlich-Rechtlichen als Quatschender unterschätzte RTL zu verdanken hat, dass es ernst genommen wird und als fair, ausgewogen und glaubwürdig gilt. Das bekommt keine KI hin. Und die Leistung der an der Seite von Kloppel auftretenden Sportmoderatorin Ulrike von der Groeben auch nicht. Die beiden zeigen Journalismus, wie er sein soll und man ihn nicht künstlich herstellen kann. miha.

## Schmelztiegel der Realitäten

Auf der „Gamescom“ will sich die Videospielebranche von ihrer besten Seite zeigen. Dabei hat sie harte Zeiten hinter sich. Wir haben gefragt: Was läuft? Was läuft schief?

Von Philipp Johannßen



Man erkennt am Kettenhemd: der Stand der Videospielereihe „Kingdom Come“ auf der Computer- und Videospielemesse Gamescom.

rungen stehen. Das kam für die Mehrheit der Studios sicherlich unerwartet“, sagt Smehtala. Es habe sich gezeigt, dass man die Art und Weise, wie man an Spieleproduktionen herangehe, an denen Hunderte Menschen jahrelang arbeiteten und die Millionen kosteten, überdenken müsse. Der Gesamtumsatz der Branche wächst zwar von Jahr zu Jahr, Produktionen für Computer und Konsolen machen allerdings nur einen kleinen Teil aus. 2023 entfiel laut Branchenverband Game rund die Hälfte der insgesamt rund 5,8 Milliarden Euro Umsatz mit Videospielen in Deutschland auf Mobile Games – Spiele

für Smartphones und Tablets. Die Downloads der Spiele sind meist kostenlos, Geld fließt an die Entwicklerstudios durch Werbung oder aber, und das ist der größte Teil des Kuchens, über In-App-Käufe. Die mobilen Geräte haben Computer und Konsolen auch als beliebteste Spieleplattform abgelöst, wie eine Befragung des GameVerbands ergab. Rund 23 Millionen Deutsche spielen demnach mit dem Tablet oder dem Smartphone. „Pokémon Go“ ist eines der erfolgreichsten Mobile Games und das bereits seit acht Jahren. Es nutzt Augmented Reality, verknüpft also virtuelle Elemente mit der realen Welt, indem neuralgische Punkte oder Orte zu Stationen werden, an denen die Spieler spezielle Interaktionen auslösen können. Um diese Orte zu erreichen, müssen die Spieler sich physisch dorthin begeben. Seit 2016 treibt Pokémon Go somit Millionen Nutzer ins Freie. Entwickelt wurde es von AR-Spezialist Niantic aus San Francisco, das auf der Gamescom Werbung für seinen aktuellen Titel „Monster Hunter Now“ macht. „Der Markt für

## Zwei klamme Kanailen auf den Kanaren

Der Karpfen ist dem Genitiv sein Feind: Der charmante Snob Allmen und sein treuer Diener Carlos suchen nach einem entwendeten Fisch

Man muss hier mit der Frage einsteigen: How much is the fish? Die knackige Antwort: anderthalb Millionen. Ob Dollar, Fränkli oder Golddukat, ist dabei schnuppe. Von der Handlung her müssten es wohl Euro sein, auch wenn diese gegenüber der Buchvorlage („Allmen und der Koi“) von der Partynsel Ibiza, Martin Suters Zweitwohnsitz, nach Teneriffa verlegt wurde, und zwar mit ironischem Oberlippenkräuseln: „Die meisten strömten nach Ibiza; wer etwas mehr Exklusivität wollte, flog ein paar Stunden weiter.“ Nur denkt man bei Euro eben eher an Christian Lindner und kleinliche Bürgergelddebatten, während der ganze Reiz der „Allmen“-Reihe – man darf vielleicht sagen: von Martin Suters Gesamtwerk – gerade darin liegt, dass einem darin stets ein schimmerndes Phantasierich Dagobert Ducks vor Augen steht, eine Art unzünftiges Golfemirat, nur ohne Öl und mitten im Westen, also kurz: die Schweiz. Noch kürzer: Zürich.



Herr von Allmen (Heino Ferch) Foto ARD

Ganz entkommt jedoch auch ein Johann Friedrich von Allmen (einemend verkörpert von Heino Ferch in Flutwellenpöckle) nicht den Kalamitäten des Finanzwesens, weder der Inflation – im Roman von 2019 war der entwendete Koi noch „fast eine Million“ wert – noch dem Umstand, dass sich Geld, wenn man es dumm anstellt, nur einmal ausgeben lässt. Und in dieser Hinsicht ist Allmen, der kultivierteste Aufschneider im deutschen Bestsellergeschäft (im deutschen Fernsehen hat er einen harten Konkurrenten), dumm wie ein Goldfisch. Er hat nicht nur mit strunziger Lebemannlichkeit ein immenses Erbe durchgebracht, und zwar schon vor der ersten Folge der Buchreihe – die Not hat ihn zum Kunstliebhaber im obszön reichen Zürcher Jet-Set gemacht –, er weiß auch mit seinen Beutegeheimnissen und dem üppigen Honorar als selbst ernannter Kunstdetektiv (Werbeslogan: „The Art of Tracing Art“) nur so schlecht hauszuhalten, dass ihm wieder einmal Ungemach droht. Diesmal ist ihm und seinem treuen Diener/Kompagnon/Komplizen Carlos (Samuel Finzi) die Schweizer Steuerfahndung (gerüchtweise gibt es so etwas) auf den Fersen. Damit ist der Flug nach Teneriffa nicht nur der erste Urlaub mit der Dauergeliebten Jojo Hirt (Andrea Osvárt), inzwischen von der „Millionärstochter“ zur „Europäischen Unternehmerin des Jahres“ avanciert, sondern auch eine veritable Steuerflucht.

Einem wohlhabenden Ex-Filmproduzenten, auch wenn viele Zuschauer wohl einen sich zur Ruhe gesetzt habenden Commissario Brunetti sehen werden (Uwe Kockisch), wurde der Lieblings-Koi namens Boy gestohlen. Nicht nur Edelkarpfen, schwimmende Symbole der Liebe und Schönheit, hält sich der Wahlkanare zu seinem Vergnügen, sondern auch eine passenderweise in Koi-Kunde promovierte jüngere Geliebte, Akina de la Vega (Edita Malovčić), welche Allmen, den der Bestohlene mit einigem Nachdruck zur Fischjagd verpflichtet („ich hab gehört, die Schweizer Steuerbehörde interessiert sich für Sie“), gleich beim ersten Besuch einen irritierend leidenschaftlichen Kuss auf die Lippen schmätzt (im Buch darf der ob überraschender Zuneigung überhaupt nicht Überraschtes sogar noch einiges mehr genießen). Bald aber sind Fotos des Kusses, von dem Jojo besser nichts erfahren soll, in der Post, begleitet von eindeutigen Forderungen. Jojo soll auch von den Ermittlungen nichts wissen, die Sherlock „Don Jon“ und Watson Carlos aufnehmen. Schließlich ist Jojo ein arbeitsfreier Urlaub versprochen worden. Wer könnte einen Koi stehlen, fragt sich Allmen also. Und deduziert: Nur ein Koi-Aficionado. Schnell ist klar, es gibt davon bloß zwei auf der Insel: eine alte Künstlerin, deren Koiteiche aber gerade trocken liegen, und einen schmierigen Halbmafioso (David Lifschitz), der ziem-

lich offen mit Akina verbandelt ist. Natürlich enthält das Buch von Martin Rauhaus dann noch einige unerhört quatschige Wendungen, falsche Spuren und sogar Tote. Wichtiger als die allenfalls drollige Handlung, wo alle naselang jemand eins über die Rübe bekommt, ist natürlich die diesmal – und erstmals – von Sinje Köhler lässig in Szene gesetzte Haltung des abgespreizten kleinen Fingers. Der Snobismus der beiden klammen Kanailen auf den Kanaren äußert sich durch gestelzte Dialoge, eine Upper-Class-Szenerie sowie das Zulabern der Zuschauer mit zusammengeklauten Zitaten von Mao über Churchill bis André Gide. Das Zitieren gehört zu Allmens Wesen, weil er ein Blender ist, und ebendas macht die Figur interessant. Das allerdings in der Romanfassung mehr als in der Verfilmung, denn die „Allmen“-Bücher sind sozusagen die Krimi-Verlängerung von Martin Suters „Business Class“-Kolumnen. Hier wo da führt er die Absurditäten und Stilbrüche in der High Society vor Augen, allerdings von innen heraus, denn Suter fühlt sich in diesem Milieu wohl wie ein Fisch im Wasser. Im Fernsehen aber ist für echte Dandys, die zwar lächerlich, aber doch Feingeister sind – es gibt solche Naturen –, kein Platz; sie erinnern stets zur parodistischen übersteigerten Karikatur ihrer selbst. Und so ist Don Jon von Allmen kaum mehr zu unterscheiden von der Figur des Professors Karl-Friedrich Boerne. Seinem Buddy Carlos fällt zwar nicht Thiels Rolle des proletarischen Korrektivs zu, aber die schnippischen Kommentare der Frauen ähneln auffällig denen von Silke „Alberich“ Haller. So äzt Carlos’ bessere Hälfte Maria (Isabella Parkinson): „weil Männer eben glauben, dass sie ohne Arbeit schon sind“, und Jojo, trotz größerer Kombinationsgabe als „Miss Marple“ abqualifiziert, revanchiert sich mit der Frage „Sagt dir eigentlich der Begriff Mansplaining etwas?“ Weiter ist man beim Männer-Frauen-Humor im Ersten halt noch nicht. Trotzdem und trotz des falschen Genitivs ist „Allmen und das Geheimnis des Koi“ ein munterer Stimmungsfilm vor prächtiger Kulisse. Man ist ja mit wenig zufrieden am Samstagabend. OLIVER JUNG

Allmen und das Geheimnis des Koi läuft heute um 20.15 Uhr im Ersten.

**Auktionen, Kunsthandel und Galerien**

**Bücher kauft bundesweit** wissenschaftlich oder bibliophil Antiquariat Bulang ☎06466/ 8996108

**Antiquorum** AUCTIONEERS SINCE 1974

**EXPERTENTAGE**  
Antiquorum, das international führende Uhrenauktionshaus, organisiert regelmäßig Bewertungstage. An diesen Tagen schätzt unser Uhrenexperte Etienne Lemaigner kostenlos und unverbindlich Ihre Uhren. Wir laden Sie herzlich zu unseren nächsten Bewertungstagen ein:

- 10.9 IN FRANKFURT
- 11.9 IN DÜSSELDORF
- 12.9 IN HAMBURG
- 13.9 IN MÜNCHEN

Wir bitten um Terminvereinbarung.  
+49 (0) 89 215 446 738  
munchen@antiquorum.swiss  
www.antiquorum.swiss

**Verschiedenes**

Sind Sie ein lauer Christ? [www.claus-fdieterle-sind-sie-ein-lauer-christ.de](http://www.claus-fdieterle-sind-sie-ein-lauer-christ.de)

**Kraftfahrzeuge**

Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen [03944-36160 www.wm-aw.de](http://03944-36160 www.wm-aw.de) Fa.

**Partnersuche und Bekanntschaften**

Ihre liebevolle Partner Vermittlung seit 37 Jahren. Was können wir für Sie tun? Maria-Klein.de 004171 534 98 14

**An- und Verkauf**

**www.Wein-Ankauf.de**  
Wir kaufen Ihre Weine, Champagner & Spirituosen zu Höchstpreisen an! Tel. 0 24 64 - 97 98 - 3 55 info@wein-ankauf.de

**Alleinstehender älterer Herr**  
noch sehr aktiv, früherer Autor, Regisseur beim HR, vielseitig interessiert sucht Freund/ Freundin für gemeinsame Unternehmungen. Raum Oberursel/ Frankfurt. **Zuschriften unter ZF50000911 F.A.Z., Postfach 820219, 81802 München**

**Suche für eine liebe Freundin,**  
Anfang 50, akadem. gebildet, vielseitig naturverbunden, musikalisch, sportl. sowie naturverbunden einen einfühlsamen und herzlichen Partner im Raum Frankfurt. **Zuschriften unter ZF150000899 F.A.Z., Postfach 820219, 81802 München**

**Bordeaux + Burgund**

**Wein-Ankauf von privat**  
☎ 0151 197 22233  
marco@marco-artwork.com

**„Welch hoher Dank ist dem zu sagen, der frisch uns an das Buch gebracht, das allem Forschen, allen Klagen ein grandioses Ende macht.“**

Johann Wolfgang von Goethe

**IHR NAME FÜR NEUES WISSEN**  
Unsere Hochschulen fehlen aktuelle Bücher und Zeitschriften - und Sie können helfen! Spenden Sie gezielt für eine Universität oder Fachhochschule, der Sie sich verbunden fühlen. Über die mit Ihrer Hilfe neu beschafften Titel, in die zum Dank ein Ex Libris-Aufkleber mit Ihrem Namen eingefügt wird, werden Sie informiert.

**Antwortcoupon**  
An: Wissen schaffen e.V., Postfach 131010, 20110 Hamburg

Name: \_\_\_\_\_

Spendenkonto: Wissen schaffen e.V. Bank f. Sozialwirtschaft IBAN 27251205100008466500

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Ich spende für folgende Hochschule: **EX LIBRIS**

Fachbereich: \_\_\_\_\_

**Frankfurter Allgemeine SELECTION**

**Lesezeichen von Sonja Quandt F.A.Z.-Edition**

Tradition und Leidenschaft, vor allem aber auch die Liebe zum Detail sind die Markenzeichen der Silbermanufaktur „Sonja Quandt“.

Das runde Lesezeichen aus hochwertigem Sterling Silber wurde eigens für F.A.Z.-Leser gefertigt. Es ist ohne Gravur, mit Gravur des „Klugen Kopfes“ oder mit Gravur eines Namens erhältlich.

**Sichern Sie sich Ihr Lesezeichen ab 109 Euro.**

F.A.Z. Selection steht für herausragende Qualität und anspruchsvolles Design – exklusiv für F.A.Z.-Leser gefertigt.

**faz.net/selection**  
Info: (069) 75 91-1010

## Fernseh am Samstag

Aktualisiertes und ausgewähltes Programm

ARD
<p><b>8.20</b> Wissen macht Ahl <b>8.45</b> neunehalb – für dich mittendrin <b>8.55</b> Die Pfefferkörner. Kinderserie. U. a.: Strahlender Tee <b>9.50</b> Tagesschau <b>9.55</b> Nashorn, Zebra &amp; Co. Doku. U. a.: Ganz zärtlich <b>11.30</b> Quarks im Ersten. Magazin. Endlich Sommer – Wie lässt er sich gut aushalten? (2) <b>12.00</b> Tagesschau <b>12.15</b> Die Tierärzte. Reality-Soap. U. a.: 24 Stunden Notdienst <b>13.45</b> Tagesschau <b>14.00</b> Dennstein &amp; Schwarz. Deut./Osterr. Komödie mit Maria Happel, 2018 <b>15.30</b> Tulpen aus Amsterdem. Deut. Drama mit Gesine Cukrowski, 2010 <b>17.00</b> Tagesschau <b>17.15</b> Brisant. Magazin <b>17.52</b> Das Wetter im Ersten <b>18.00</b> Sportschau. Fußball. 3. Liga <b>18.30</b> Sportschau. Fußball 2. Liga / Bundesliga. 1. Spieltag <b>19.57</b> Lotto</p>
<p><b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> <b>Allmen und das Geheimnis des Koi</b> Deut. Kriminalfilm mit Heino Ferch, Samuel Finzi, Andrea Osvárt, Isabella Parkinson, Uwe Kockisch, Regie: Sinje Köhler, 2023 <b>21.45</b> <b>Kommissar Dupin</b> Britonische Spezialitäten. Deut. Krimireihe mit Pasquale Aleardi, Jan Georg Schütze, Franziska Wulf, Nadja Becker, Hedi Kriegeskotte. Regie: Bruno Grass, 2021 <b>23.15</b> <b>Tagesthemn</b> Mit Wetter <b>23.35</b> <b>Das Wort zum Sonntag</b> <b>23.40</b> <b>Inas Nacht</b> Unterhaltung. Moderation: Ina Müller. Gäste: Susanne Daubner („tagesschau“-Sprecherin), Götz Otto (Schauspieler).</p> <p><b>0.40</b> <b>Der Island-Krimi: Der Tote im Westford</b> Deut. Krimireihe mit Franka Potente, Joel Johannisson. Regie: Till Endemann, 2016</p>
ZDF Neo
<p><b>17.20</b> Mathlink X – Die Show <b>17.50</b> Die glorreichen <b>10.20</b> Sketch History <b>19.45</b> Böhmí brutzelt mit Sveamoo <b>20.15</b> Freunde mit gewissen Vorzügen. Amerik. Liebeskomödie, 2011 <b>21.55</b> Dinge Erklärt – Kurzgesagt <b>22.00</b> Ananas Express. Amerik. Actionkomödie, 2008 <b>23.45</b> Double Team. Amerik. Actionfilm, 1997 <b>1.10</b> Ananas Express. Amerik. Actionkomödie, 2008</p>
PHOENIX
<p><b>19.30</b> Reiselust – Klimafrust <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> Wildes Patagonien. Doku-Reihe <b>22.30</b> Ein Jahr in der Wildnis Tibets <b>23.15</b> Im Osten ganz rechts <b>0.00</b> Geheimnisvolle Schlösser</p>
Pro Sieben
<p><b>16.40</b> The Race <b>17.45</b> News <b>18.00</b> Galileo Plus: Deutschland deine verrücktesten Grilltrends <b>19.05</b> Galileo X-Plorer: Die Suche – außergewöhnlichste Arbeitsplätze <b>20.15</b> Schlag den Star <b>4.10</b> Superstrelce</p>
TELE 5
<p><b>16.25</b> Relic Hunter <b>20.15</b> Duma – Mein Freund aus der Wildnis. Amerik./Südaf.</p>

**17.20** Maitlink X – Die Show **17.50** Die glorreichen **10.20** Sketch History **19.45** Böhmí brutzelt mit Sveamoo **20.15** Freunde mit gewissen Vorzügen. Amerik. Liebeskomödie, 2011 **21.55** Dinge Erklärt – Kurzgesagt **22.00** Ananas Express. Amerik. Actionkomödie, 2008 **23.45** Double Team. Amerik. Actionfilm, 1997 **1.10** Ananas Express. Amerik. Actionkomödie, 2008

ZDF Neo
<p><b>17.20</b> Mathlink X – Die Show <b>17.50</b> Die glorreichen <b>10.20</b> Sketch History <b>19.45</b> Böhmí brutzelt mit Sveamoo <b>20.15</b> Freunde mit gewissen Vorzügen. Amerik. Liebeskomödie, 2011 <b>21.55</b> Dinge Erklärt – Kurzgesagt <b>22.00</b> Ananas Express. Amerik. Actionkomödie, 2008 <b>23.45</b> Double Team. Amerik. Actionfilm, 1997 <b>1.10</b> Ananas Express. Amerik. Actionkomödie, 2008</p>
PHOENIX
<p><b>19.30</b> Reiselust – Klimafrust <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> Wildes Patagonien. Doku-Reihe <b>22.30</b> Ein Jahr in der Wildnis Tibets <b>23.15</b> Im Osten ganz rechts <b>0.00</b> Geheimnisvolle Schlösser</p>
Pro Sieben
<p><b>16.40</b> The Race <b>17.45</b> News <b>18.00</b> Galileo Plus: Deutschland deine verrücktesten Grilltrends <b>19.05</b> Galileo X-Plorer: Die Suche – außergewöhnlichste Arbeitsplätze <b>20.15</b> Schlag den Star <b>4.10</b> Superstrelce</p>
TELE 5
<p><b>16.25</b> Relic Hunter <b>20.15</b> Duma – Mein Freund aus der Wildnis. Amerik./Südaf.</p>

## Fernseh am Sonntag

Aktualisiertes und ausgewähltes Programm

ARD
<p><b>8.35</b> Tiere bis unters Dach. Familienserie. U. a.: Spielplatzterror <b>9.30</b> Die Sendung mit der Maus. Kindersendung <b>10.00</b> Tagesschau <b>10.03</b> Immer wieder sonntags (10). Show <b>12.00</b> Tagesschau <b>12.03</b> Preseschub. Talkshow <b>12.45</b> Europamagazin. Doku <b>13.15</b> Erlebnis Erde: Naturwunder Gemüsegärten – Die große Welt der kleinen Tiere. Doku <b>14.00</b> Tagesschau <b>14.03</b> Liebe am Fjord – Zwei Sommer. Deut. Melodram mit Hannelore Elsner, 2013 <b>15.30</b> Sportschau. Radsport. Deutschland Tour. 4. Etappe: Annweiler am Trifels – Saarbücken <b>17.00</b> Brisant. Magazin <b>17.44</b> Fernsehlotterie <b>17.45</b> Tagesschau <b>18.00</b> Bericht aus Berlin – Sommerinterview. Talkshow <b>18.30</b> Kanada: Leben mit dem Feuer. Doku <b>19.15</b> Sportschau. Magazin</p>
<p><b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> <b>Tatort</b> Videobeweis. Deut. Krimireihe mit Richy Müller, Felix Klare, Ursina Lardi, Oliver Wnuk, Karoline Bär. Regie: Rudi Gaul, 2022 <b>21.45</b> <b>Caren Miosga</b> Talkshow <b>22.45</b> <b>Tagesthemn</b> Mit Wetter <b>23.05</b> <b>ttt – titel themen temperamente</b> Moderation: Max Moor <b>23.35</b> <b>Druckfrisch</b> Moderation: Denis Check. U. a.: „Bitteres Blau“ von Maike Alboth (Berenberg Verlag) <b>0.05</b> <b>Auf der anderen Seite</b> ist das <b>Gras viel grüner</b> Deut. Liebeskomödie mit Jessica Schwarz, Felix Klare, Christoph Letkowski, Judy Winter, Peline Roggan. Regie: Pepe Danquart, 2017 <b>1.48</b> <b>Tagesschau</b> <b>1.50</b> <b>Axel der Held</b> Deut. Komödie mit Johannes Kienast, Christian Grashof, Emilia Schüle, Sascha Gersak. Regie: Hendrik Hölzemann, 2018</p>
ZDF Neo
<p><b>16.35</b> Die glorreichen <b>10</b> <b>18.05</b> Sketch History <b>18.30</b> Jessi in Paradise <b>20.15</b> The Outlaws <b>2.05</b> Death Adler-Olsen: Erlösung. Dän./Deut. Krimi, 2016</p>
PHOENIX
<p><b>17.00</b> Wildes Patagonien <b>19.15</b> Ein Jahr in der Wildnis <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> Lost Places <b>21.45</b> Lost Places – Geheime Welten. Doku-Reihe <b>23.15</b> phoenix satires classics <b>0.30</b> ukrainie krieg nachgehakt <b>0.45</b> Dokumentatio</p>
Pro Sieben
<p><b>16.25</b> taff weekend <b>17.45</b> News <b>17.55</b> Galileo Stories <b>19.05</b> Galileo X-Plorer: Monaco exclusive – Die Luxusmacher <b>20.15</b> The Accountant. Amerik. Thriller mit Ben Affleck, 2016 <b>22.50</b> Oceans8. B. Amerik. Actionkomödie, 2018 <b>1.10</b> The Accountant. Amerik. Thriller, 2016</p>
TELE 5
<p><b>17.00</b> William Shatners Get a Life! <b>18.20</b> Duma – Mein Freund aus der Wildnis. Amerik./Südaf. Abenteuerfilm, 2005 <b>20.15</b> Auf der Jagd nach dem grünen Diamanten. Amerik. Abenteuerfilm, 1984 <b>22.30</b> Ginger Snaps Back: The Beginning.</p>

ZDF
<p><b>8.20</b> Lassie <b>8.43</b> heute Xpress <b>8.45</b> Puri <b>9.10</b> Bibi und Tina. Gestüt Szendrői in Gefahr <b>9.35</b> Pippi Langstrumpf. U. a.: Pippi und die Seeräuber (3) <b>10.23</b> heute Xpress <b>10.25</b> Notruf Hafenkante. Alte Schule <b>11.10</b>. SOKO Stuttgart. Seitenwechsel <b>11.55</b> heute Xpress <b>12.00</b> einfach Mensch <b>12.15</b> Immer der Nase nach. Deut. Komödie mit Claudia Michener, 2021 <b>13.40</b> Rosamunde Lucretia: Liebe am Horizont. Deut. Romanze mit Susanne Gärtner. Deut. <b>15.10</b> heute Xpress <b>15.15</b> sportstudio live. Radsport: Deutschland Tour. 3. Etappe, Schwab, Gmünd – Willingen-Schw. <b>17.00</b> heute Xpress <b>17.05</b> Länderspiegel <b>17.35</b> plan b <b>18.05</b> SOKO Kitzbühel. Die falschen Fremden <b>19.00</b> heute <b>19.25</b> Der Bergdoktor. Spiel mit dem Feuer (1)</p>
<p><b>20.15</b> <b>Die Giovanni Zarrella Show</b> Musikshow. Die große Sommerparty. Mit Andrea Berg, Roland Kaiser, Marianne Rosenberg, Maite Kelly, Olaf der Flipper, Sonia Liebing, Ramon Rosely, Vinzenz Gross, Neonlicht mit DJ Herzbeat, Udo Bega, Alphaville u. a. <b>23.15</b> <b>heute journal</b> <b>23.30</b> <b>das aktuelle sportstudio</b> Magazin. Moderation: Sven Voss. Gäste: Lewis Holtby (Holstein Kiel) / Niko Kappel (Athlet Paralympische Spiele 2024). Live <b>0.55</b> <b>heute Xpress</b> <b>1.00</b> <b>heute-show</b> <b>spezial</b> Alkohol – Bier sind das Volk! <b>1.30</b> <b>Die Dolmetscherin</b> Amerik./ Brit. Thriller mit Nicole Kidman, Sean Penn, Catherine Keener, Jasper Christensen. Regie: Sydney Pollack, 2005</p>
KIKA
<p><b>16.35</b> Zoom – Der weiße Delfin <b>17.45</b> Mascha und der Bär <b>17.50</b> Pinocchio im Zauberdorf <b>18.15</b> Feuerwehmann Sam <b>18.35</b> Löwenzähncchen – Eine Schnüffelfeise auf Entdeckungstour <b>18.45</b> Animanimals <b>18.47</b> Baumhaus <b>18.50</b> Sandmännchen <b>19.00</b> Die Schlümpfe <b>19.25</b> Checker Tobi <b>19.50</b> logol <b>20.00</b> KiKa Live <b>20.10</b> Spellbound – Verzaubert in Paris</p>
HR FERNSEHEN
<p><b>17.20</b> Sommerinterviews im hr <b>17.45</b> maintower weekend <b>18.15</b> MoneyMaker <b>18.45</b> Tobis Urlaubstrip <b>19.30</b> Hessenschau <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> Sagenhaft <b>21.45</b> Adriaparadies Vis – Kroatiens Inselwelt <b>22.30</b> Slowenien – Reisen im Land der Sagen und Mythen <b>23.15</b> Der Kommissar und die Alpen. Ein Tag im Juli. Ital. Krimireihe, 2018 <b>0.45</b> Hubert ohne Staller</p>
NDR FERNSEHEN
<p><b>16.50</b> Neues aus Büttenwarder <b>17.15</b> Wir werden Camper! <b>18.00</b> Nordtour <b>18.45</b></p>

ARTE
<p><b>5.10</b> Der Mythos vom Ewigen Juden. Eine Kulturgeschichte <b>6.05</b> Nadia Comaneci – Die Turnerin und der Diktator. Dokumentation <b>7.05</b> 360° Reportage. Das teuerste Stroh der Welt <b>7.55</b> Geo Reportage. Die Dhaus: Arabiens legendäre Schiffe <b>8.50</b> Stadt Land Kunst Spezial. Magazin. U. a.: Nizza <b>10.10</b> Zu Tisch. Reportagerreihe. Provence <b>10.40</b> Der Geparden-Clan. Dokumentation. U. a.: Zwei Mütter und neun Welpen <b>12.50</b> In 80 Tagen um die Welt (1-3/3). Brit. Abenteuerfilm mit Eric Idle, Pierce Brosnan, Peter Ustinov, Julia Nickson, 1989 <b>17.25</b> Arte Reportage <b>18.20</b> Mit offenen Karten. Magazin. Neuseeland – Land am Ende der Welt? <b>18.35</b> Der Bergreporter <b>19.20</b> Arte Journal <b>19.40</b> 360° Reportage. Córdoba, die Stadt der Patios</p>
<p><b>20.15</b> <b>Was ist Zeit? – Das ewige Rätsel</b> Dokumentation. Schon früh versuchten Menschen, die Zeit zu ordnen. Doch das menschliche Zeitempfinden ist äußeren wie inneren Einflüssen unterworfen. <b>21.45</b> <b>Unser Immunsystem – Wächter der Gesundheit</b> Dokumentation <b>22.40</b> <b>Im Reich der Hormone – Mythos und Wirklichkeit</b> Dokumentation <b>23.35</b> <b>42 – Die Antwort auf fast alles</b> Infomagazin. Werden wir aufs Wagnis ziehen? <b>0.05</b> <b>Der Wind – Motor des Klimawandels</b> Dokumentation <b>1.00</b> <b>A Hero – Die verlorene Ehre des Herrn Soltani</b> Franz./Iran. Drama mit Amir Jadidi, Sarina Farhadi, Sahar Goldust, Mohsen Tanabandeh, Saleh Karimai. Regie: Asghar Farhadi, 2021</p>
DAS1
<p><b>19.30</b> Regionales <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> Wer weiß denn sowas <b>XXL</b> <b>23.25</b> Tratsch, Tumult und gute Laune <b>0.10</b> Der Irland-Krimi: Das Verschwinden. Deut. Krimireihe, 2021</p>
RBB
<p><b>17.53</b> Sandmännchen <b>18.00</b> rbb UM6 <b>18.28</b> rbb wetter <b>18.30</b> Das Comeback eines Schlosses <b>19.00</b> Heimatjournal. Magazin <b>19.27</b> rbb wetter <b>19.30</b> Regionales <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> Zugvogel am Sund. DDR Drama, 1979 <b>21.35</b> Geschäftsgelheimnis. DDR Dramareihe, 1978 <b>21.45</b> rbb24 mit Sport <b>22.00</b> Mankells Wallander. Der wunde Punkt. Deut./Schwed. Krimireihe, 2005 <b>23.25</b> Riffi. Franz. Thriller, 1955 <b>1.10</b> Käthe und ich. Der kleine Ritter. Deut. Dramareihe, 2023</p>
WDR
<p><b>16.00</b> Aktuell <b>16.15</b> Room Tour <b>16.30</b> Land und lecker <b>17.15</b> Einfach und köstlich <b>17.45</b> Kochen mit Martina und Moritz <b>18.15</b> WestArt <b>18.45</b> Aktuelle Stunde <b>19.30</b> Lokalzeit <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> I Wanna Dance with Somebody <b>21.45</b> Ladies Night <b>22.30</b> Lisa Feller Solo: Dirty Talk <b>0.00</b> Hirschchäusen und Frier: Immer was zu lachen?</p>

**16.00** Aktuell **16.15** Room Tour **16.30** Land und lecker **17.15** Einfach und köstlich **17.45** Kochen mit Martina und Moritz **18.15** WestArt **18.45** Aktuelle Stunde **19.30** Lokalzeit **20.00** Tagesschau **20.15** I Wanna Dance with Somebody **21.45** Ladies Night **22.30** Lisa Feller Solo: Dirty Talk **0.00** Hirschchäusen und Frier: Immer was zu lachen?

RBB
<p><b>17.53</b> Sandmännchen <b>18.00</b> rbb UM6 <b>18.28</b> rbb wetter <b>18.30</b> Das Comeback eines Schlosses <b>19.00</b> Heimatjournal. Magazin <b>19.27</b> rbb wetter <b>19.30</b> Regionales <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> Zugvogel am Sund. DDR Drama, 1979 <b>21.35</b> Geschäftsgelheimnis. DDR Dramareihe, 1978 <b>21.45</b> rbb24 mit Sport <b>22.00</b> Mankells Wallander. Der wunde Punkt. Deut./Schwed. Krimireihe, 2005 <b>23.25</b> Riffi. Franz. Thriller, 1955 <b>1.10</b> Käthe und ich. Der kleine Ritter. Deut. Dramareihe, 2023</p>
WDR
<p><b>16.00</b> Aktuell <b>16.15</b> Room Tour <b>16.30</b> Land und lecker <b>17.15</b> Einfach und köstlich <b>17.45</b> Kochen mit Martina und Moritz <b>18.15</b> WestArt <b>18.45</b> Aktuelle Stunde <b>19.30</b> Lokalzeit <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> I Wanna Dance with Somebody <b>21.45</b> Ladies Night <b>22.30</b> Lisa Feller Solo: Dirty Talk <b>0.00</b> Hirschchäusen und Frier: Immer was zu lachen?</p>
BR FERNSEHEN
<p><b>17.15</b> Blickpunkt Sport. Live <b>17.45</b> Zwischen Spessart und Karwendel <b>18.30</b> BR24 <b>19.00</b> Gut zu wissen <b>19.30</b> Kunst + Krepml <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> Donna Leon – Endstation Venedig. Deut. Krimireihe, 2006 <b>21.45</b> BR24 <b>22.00</b> Donna Leon – Endlich mein. Deut. Krimireihe, 2018 <b>23.30</b> Donna Leon – Stille Wäsende. Deut. Krimireihe, 2019 <b>1.00</b> Eine Liebe in Kub. Deut. Melodram, 2007</p>

3 sat
<p><b>9.00</b> ZIB <b>9.05</b> Kulturplatz <b>9.35</b> Bilder aus Südtirol <b>10.00</b> Am Grillplatz <b>10.45</b> Am Ständesamt <b>11.30</b> Liebesgeschichten und Heiratssachen <b>13.00</b> ZIB <b>13.15</b> Notizen aus dem Ausland <b>13.25</b> Gendert! unterwegs zum Mitternacht: Vom Bodensee in Richtung Zürich <b>14.10</b> Ländermagazin <b>14.40</b> Kunst + Krepml <b>15.10</b> Karibische Gartenträume auf Guadeloupe <b>15.35</b> Lettland – Zaubervelt im Herzen des Baltikums <b>16.05</b> Nationalparks im Baltikum: Lahemaa Nationalpark Estland <b>16.45</b> Nationalparks im Baltikum: Soomaa Nationalpark Estland <b>17.30</b> Ein Wochenende im August. Deut. Drama mit Nadja Uhl, 2019 <b>19.00</b> heute <b>19.20</b> Erfüller leben mit Heavy Metal. On Tour mit Professor Dr. Hartmut Rosa</p>
20.00 Tagesschau
<p><b>20.15</b> <b>Der Spieler</b> Oper. Unter der Regie von Peter Sellars und mit Asmik Grigorian als Polina wird die Neuzensurierung des „Spielers“ in Salzburg gegeben. Für die Bildregie zeichnet Peter Sellars ebenfalls verantwortlich. Es singen und spielen die Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor und die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Timur Zangiev. <b>22.25</b> <b>Erlebnisreisen</b> Dokumentation. Die schönsten Wanderungen – Österreich – Kleinwalsertal <b>22.45</b> <b>Unter der Mitternachtssonne: Die Kulturhauptstadt Bodo</b> <b>The Road</b> Amerik. Science-Fiction-Film mit Viggo Mortensen, Kodi Smit-McPhee, 2009 <b>0.55</b> <b>Shannon – Geheimnisvoller Fluss im Herzen Irlands</b></p>

MDR
<p><b>16.00</b> Sport im Osten <b>18.00</b> Ehrensache – Unser Ort, unser Einsatz <b>18.15</b> Unterwegs in Thüringen <b>18.45</b> Glaubwürdig <b>18.50</b> Wetter <b>18.54</b> Sandmännchen <b>19.00</b> Regionales <b>19.30</b> Aktuell <b>19.50</b> Quikie <b>20.15</b> Ein Kessel Buntes Spezial <b>22.13</b> Aktuell <b>22.15</b> Sport im Osten. Live <b>0.15</b> Carlito’s Way. Amerik. Gangsterfilm, 1993</p>
SWR
<p><b>16.00</b> Segeltörn zwischen Sardinien und Korsika, da will ich hin! Spezial <b>16.30</b> Tietjen campt <b>17.00</b> Die Fallers <b>17.30</b> Regionales <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> 70 Jahre Samstagabend-Show <b>22.30</b> Regionales <b>22.35</b> So war’s im Südwesten <b>0.05</b> Die größten Pop-Kultlits der 70er</p>
BR FERNSEHEN
<p><b>17.15</b> Blickpunkt Sport. Live <b>17.45</b> Zwischen Spessart und Karwendel <b>18.30</b> BR24 <b>19.00</b> Gut zu wissen <b>19.30</b> Kunst + Krepml <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> Donna Leon – Endstation Venedig. Deut. Krimireihe, 2006 <b>21.45</b> BR24 <b>22.00</b> Donna Leon – Endlich mein. Deut. Krimireihe, 2018 <b>23.30</b> Donna Leon – Stille Wäsende. Deut. Krimireihe, 2019 <b>1.00</b> Eine Liebe in Kub. Deut. Melodram, 2007</p>

RTL 2
<p><b>18.15</b> Bella Italia – Camping auf Deutsch <b>19.05</b> Ein riskanter Plan. Amerik. Thriller, 2012 <b>22.15</b> Starsky &amp; Hutch. Amerik. Actionkomödie, 2004 <b>0.20</b> Sleepless – Eine tödliche Nacht. Amerik. Thriller, 2017</p>
SUPER RTL
<p><b>16.35</b> Grizzly &amp; die Lemminge <b>17.05</b> Paw Patrol <b>18.05</b> SpongeBob <b>18.45</b> Voll zu spät! <b>19.45</b> Angelø <b>20.15</b> Ich – Einfach unverbesserlich. Amerik. Animationsfilm, 2010 <b>22.00</b> Ungeköst. Amerik. Komödie, 1999 <b>0.10</b> Die Nanny</p>
Kabel 1
<p><b>16.20</b> News <b>16.30</b> Hawaii Five-0 <b>20.15</b> FBI: Special Crime Unit. In den Klauen des Kartells / Insiderhandel <b>22.15</b> FBI: Most Wanted. Verletzte Seele / Machtspiele <b>0.10</b> Hawaii Five-0. Das Spiel ist aus</p>
Vox
<p><b>17.55</b> hundkatzemaus – Das Haustierrmagazin <b>19.10</b> Die schlausten Tiere der Welt mit Martin Rütter und Dirk Steffens <b>20.15</b> Stirb langsam 2. Amerik. Actionfilm, 1990 <b>22.35</b> Kill Bill – Volume 2. Amerik. Actionfilm, 2003 <b>1.15</b> Medical Detectives</p>

ARD-alpha
<p><b>19.30</b> Global Us <b>19.55</b> Wissen vor acht – Zukunft <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> So liebten die Habsburger – Was das Volk niemals erfahren sollte <b>21.45</b> Länder-Menschen-Abenteuer <b>22.30</b> Die Bergbauerin aus Südtirol (1993) <b>23.00</b> Der Wagner vom Rottal (1991) <b>23.30</b> Der Schmied aus Böhmen (1992) <b>0.00</b> Der Schriftgießer aus Leipzig (1993)</p>
WELT
<p><b>18.25</b> Spektakuläre Konstruktionen: Eisenbahnbrücken <b>19.20</b> Spektakuläre Konstruktionen: Autobrücken <b>20.15</b> Mayday – Druckverlust <b>21.05</b> Mayday – In der Zwickmühle <b>22.00</b> Mayday – Gefährliches Handgépäck <b>23.00</b> Abenteuer Straße: Ersterte 95 <b>0.05</b> Abgefahren – Die spektakulärsten Dashcam Clips (3.6) <b>0.55</b> Spektakuläre Konstruktionen: Autobrücken</p>
ntv
<p><b>17.05</b> Tödliches Afrika <b>18.00</b> Nachrichten <b>18.30</b> Auslandsreport <b>19.00</b> Nachrichten <b>19.10</b> Deluxe <b>20.00</b> Nachrichten <b>20.15</b> Border Patrol Neuseeland <b>22.00</b> Nachrichten <b>22.05</b> Rätselhafte Phänomene <b>23.00</b> Nachrichten <b>23.30</b> Rätselhafte Phänomene <b>1.55</b> Border Patrol Neuseeland</p>

ARD-alpha
<p><b>19.30</b> Global Us <b>19.55</b> Wissen vor acht – Zukunft <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> So liebten die Habsburger – Was das Volk niemals erfahren sollte <b>21.45</b> Länder-Menschen-Abenteuer <b>22.30</b> Die Bergbauerin aus Südtirol (1993) <b>23.00</b> Der Wagner vom Rottal (1991) <b>23.30</b> Der Schmied aus Böhmen (1992) <b>0.00</b> Der Schriftgießer aus Leipzig (1993)</p>
WELT
<p><b>18.25</b> Spektakuläre Konstruktionen: Eisenbahnbrücken <b>19.20</b> Spektakuläre Konstruktionen: Autobrücken <b>20.15</b> Mayday – Druckverlust <b>21.05</b> Mayday – In der Zwickmühle <b>22.00</b> Mayday – Gefährliches Handgépäck <b>23.00</b> Abenteuer Straße: Ersterte 95 <b>0.05</b> Abgefahren – Die spektakulärsten Dashcam Clips (3.6) <b>0.55</b> Spektakuläre Konstruktionen: Autobrücken</p>
ntv
<p><b>17.05</b> Tödliches Afrika <b>18.00</b> Nachrichten <b>18.30</b> Auslandsreport <b>19.00</b> Nachrichten <b>19.10</b> Deluxe <b>20.00</b> Nachrichten <b>20.15</b> Border Patrol Neuseeland <b>22.00</b> Nachrichten <b>22.05</b> Rätselhafte Phänomene <b>23.00</b> Nachrichten <b>23.30</b> Rätselhafte Phänomene <b>1.55</b> Border Patrol Neuseeland</p>

ARD
<p><b>8.35</b> Tiere bis unters Dach. Familienserie. U. a.: Spielplatzterror <b>9.30</b> Die Sendung mit der Maus. Kindersendung <b>10.00</b> Tagesschau <b>10.03</b> Immer wieder sonntags (10). Show <b>12.00</b> Tagesschau <b>12.03</b> Preseschub. Talkshow <b>12.45</b> Europamagazin. Doku <b>13.15</b> Erlebnis Erde: Naturwunder Gemüsegärten – Die große Welt der kleinen Tiere. Doku <b>14.00</b> Tagesschau <b>14.03</b> Liebe am Fjord – Zwei Sommer. Deut. Melodram mit Hannelore Elsner, 2013 <b>15.30</b> Sportschau. Radsport. Deutschland Tour. 4. Etappe: Annweiler am Trifels – Saarbücken <b>17.00</b> Brisant. Magazin <b>17.44</b> Fernsehlotterie <b>17.45</b> Tagesschau <b>18.00</b> Bericht aus Berlin – Sommerinterview. Talkshow <b>18.30</b> Kanada: Leben mit dem Feuer. Doku <b>19.15</b> Sportschau. Magazin</p>
<p><b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> <b>Tatort</b> Videobeweis. Deut. Krimireihe mit Richy Müller, Felix Klare, Ursina Lardi, Oliver Wnuk, Karoline Bär. Regie: Rudi Gaul, 2022 <b>21.45</b> <b>Caren Miosga</b> Talkshow <b>22.45</b> <b>Tagesthemn</b> Mit Wetter <b>23.05</b> <b>ttt – titel themen temperamente</b> Moderation: Max Moor <b>23.35</b> <b>Druckfrisch</b> Moderation: Denis Check. U. a.: „Bitteres Blau“ von Maike Alboth (Berenberg Verlag) <b>0.05</b> <b>Auf der anderen Seite</b> ist das <b>Gras viel grüner</b> Deut. Liebeskomödie mit Jessica Schwarz, Felix Klare, Christoph Letkowski, Judy Winter, Peline Roggan. Regie: Pepe Danquart, 2017 <b>1.48</b> <b>Tagesschau</b> <b>1.50</b> <b>Axel der Held</b> Deut. Komödie mit Johannes Kienast, Christian Grashof, Emilia Schüle, Sascha Gersak. Regie: Hendrik Hölzemann, 2018</p>
ZDF Neo
<p><b>16.35</b> Die glorreichen <b>10</b> <b>18.05</b> Sketch History <b>18.30</b> Jessi in Paradise <b>20.15</b> The Outlaws <b>2.05</b> Death Adler-Olsen: Erlösung. Dän./Deut. Krimi, 2016</p>
PHOENIX
<p><b>17.00</b> Wildes Patagonien <b>19.15</b> Ein Jahr in der Wildnis <b>20.00</b> Tagesschau <b>20.15</b> Lost Places <b>21.45</b> Lost Places – Geheime Welten. Doku-Reihe <b>23.15</b> phoenix satires classics <b>0.30</b> ukrainie krieg nachgehakt <b>0.45</b> Dokumentatio</p>
Pro Sieben
<p><b>16.25</b> taff weekend <b>17.45</b> News <b>17.55</b> Galileo Stories <b>19.05</b> Galileo X-Plorer: Monaco exclusive – Die Luxusmacher <b>20.15</b> The Accountant. Amerik. Thriller mit Ben Affleck, 2016 <b>22.50</b> Oceans8. B. Amerik. Actionkomödie, 2018 <b>1.10</b> The Accountant. Amerik. Thriller, 2016</p>
TELE 5
<p><b>17.00</b> William Shatners Get a Life! <b>18.20</b> Duma – Mein Freund aus der Wildnis. Amerik./Südaf. Abenteuerfilm, 2005 <b>20.15</b> Auf der Jagd nach dem grünen Diamanten. Amerik. Abenteuerfilm, 1984 <b>22.30</b> Ginger Snaps Back: The Beginning.</p>

ZDF
<p>&lt;</p>

Mehrere Briefe Walter Benjamins an den Schweizer Literaturwissenschaftler Jonas Fränkel von 1928, die bislang unbekannt waren, werfen ein besonderes Licht auf zwei wahlverwandte jüdische Philologen der deutschen Literatur. Ihre Hintergründe führen in die globalen wie lokalen Debatten über Philologie in einem historisch-politischen Umfeld, das jüdische Wissenschaftler zunehmend ausgrenzte, zumal wenn sie sich mit deutschen – oder Schweizer – Autoren beschäftigten. Die genannten Briefe Benjamins tauchten in Fränkels Nachlass auf, der seit Kurzem im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern liegt und Gegenstand eines gemeinsamen Forschungsprojektes mit der ETH Zürich ist.

Was Philologie überhaupt, was Literaturwissenschaft im Besonderen sei, ist weder theoretisch exakt definierbar, noch in der Praxis präzise. Auch seit ihrer Etablierung als moderne Wissenschaft im neunzehnten Jahrhundert wurde die Philologie daher stets von Kritik ernsthafter, polemischer und satirischer Art begleitet.

Kritikanfällig ist allemal das Geschäft des Interpretierens. Kaum ein wissenschaftliches Verfahren gilt als unsicherer, subjektiver und spekulativer. Mit ihm begründete Friedrich Schleiermacher gewissermaßen den romantischen Kern der modernen Literaturwissenschaft. Demnach baut Verstehen auf einem psychologischen, gar divinitorischen Einfühlen, das mit der Kongenialität des philologischen Verstehens zum dichterischen Schaffen einhergeht. In Schleiermachers Folge schied Wilhelm Dilthey daher die historischen Geisteswissenschaften von den Naturwissenschaften: Während Letztere erklären, verfolgen Erstere die Aufgabe, historisch-kulturelle Gegenstände zu verstehen. Das philologische Verstehen besteht demnach im zirkulären Nacherleben eines in literarische Form gebrachten, vorgängig erlebten Daseins.

Gleichzeitig mit der Hermeneutik wurde eine zweite Teildisziplin der Altphilologie modernisiert: die Textkritik. Diese sah ihre Aufgabe gerade nicht in der Deutung, sondern – inhaltlich bescheidener, dafür im Verfahren exakter, förmlich naturwissenschaftlich – in der Konstitution überlieferter Texte. In Deutschland begründete im neunzehnten Jahrhundert unter anderem Karl Lachmann Verfahren zur genealogischen Rekonstruktion textueller Originale. Was die Textkritik zu leisten beanspruchte, war nicht weniger als die Konstruktion des Objekts literaturwissenschaftlicher Forschung, literarischer Objektivität überhaupt.

Dennoch war die Textkritik kaum weniger anzweifelbar als die Hermeneutik. Was als Text konstituiert wurde, war ebenso interpretationsbedürftig wie fehleranfällig. Sollte dieser in der ersten Bearbeitungsstufe (Handschrift) bestehen oder in der „Ausgabe letzter Hand“, wie die letzte Bearbeitungsstufe seit Goethe heißt? Oder aber ist es überhaupt gegeben, einen autoritativen Text festzulegen? Geht es nicht vielmehr um die Sichtbarmachung von Schaffensprozessen? Wie Hermeneutiker als heillos subjektiv und spekulativ kritisiert werden konnten, so daher Textkritiker als positivistische Pedanten oder aber stümperhafte Dilettanten.

Mit solchen Fragen beschäftigten sich in einem seit dem Ersten Weltkrieg zusätzlich politisch aufgeheizten Umfeld zwei jüdische Philologen der deutschen Literatur besonders intensiv: Walter Benjamin und Jonas Fränkel. Geboren 1879 in Krakau, entstammte Fränkel einem

# Der Traum der Textkritik

Verbündete im Widerstand gegen das Establishment:

Ein unbekannter Brief von Walter Benjamin an Jonas Fränkel

Von Andreas Kilcher



Walter Benjamin

Foto Picture Alliance



Jonas Fränkel

Foto privat

jüdisch-orthodoxen Umfeld, verließ jedoch 1897 den vorgesehenen Weg des Rabbins, um zum literaturwissenschaftlichen Studium über Wien nach Bern zu gehen, wo er 1904 bei Oskar Walzel über den romantischen Dramatiker Zacharias Werner promovierte. Zwischenzeitlich in Berlin als Feuilletonjournalist und Herausgeber tätig, habilitierte er sich 1909 an der Universität Bern, wo er zunächst als Privatdozent, von 1921 an als außerordentlicher Professor deutsche Literaturgeschichte lehrte. Dabei etablierte er sich primär als Editionsphilologe, zunächst im Kontext von Ausgaben Heines und Goethes – und geriet in massive Konflikte mit Kollegen und Behörden.

Als der frischvermählte Benjamin mit seiner Frau Dora 1917 – wie zuvor Ernst Bloch und 1918 gefolgt von Gershom Scholem auf der Flucht vor der Einberufung zum Militär – an ebendiese Universität nach Bern kamen, lernten sie unter den Professoren der Germanistik und Philosophie wohl auch den Privatdozenten Fränkel kennen. Während Scholem noch studierte, arbeitete Benjamin an seiner Dissertation zum Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik, die er im Juni 1919 verteidigte. Unzufrieden mit den meisten Berner Dozenten gründeten die beiden aus Jux eine eigene Universität: die „Universität Muri“ mit Benjamin als deren „Rektor“ – faktisch waren das die langen Gespräche Scholems und Benjamins über Literatur, Philologie, Philosophie und Judentum.

Die Gemeinsamkeiten zwischen Fränkel und Benjamin sind bemerkenswert: Beide blieben, wiewohl auf dem Gebiet der deutschen Literatur promoviert und habilitiert, institutionell Außenseiter der Akademie, die sie doch intellektuell überflügelten: Benjamins Habilitationsschrift über das barocke Trauerspiel wurde 1925 von der Universität Frankfurt am Main abgelehnt; er arbeitete von da an als freier Autor und Journalist in Berlin. Fränkel konnte sich zwar an der Universität Bern mit einer Arbeit über Goethes Briefe an Charlotte von Stein habilitieren. Doch auf eine „außerordentliche“ Professur musste er bis 1921 warten, bei Bewerbungen auf Lehrstühle wurde er bewusst ignoriert, und in der Forschung wurde er beschnitten.

Bei beiden hatte dies auch mit ihrem Judentum zu tun, das sie selber zwar keineswegs in den Vordergrund stellten, auf das sie aber – nicht erst 1933 – festgelegt wurden. Zu Fränkel war in der reaktionären, antisemitischen Basler Wochenschrift „Der Samstag“ 1912 zu lesen: „Ist es nicht unangenehm zu sehen, dass ein hergewehter Asiate uns über C. F. Meyer und Widmann und in was für einem Ton belehren will (...), ein Jude uns unsere grossen Dichter vermitteln! Merci vielmals!“ Erst recht nach 1933 wurde Fränkel als Jude von seiner Arbeit zu Schweizer Autoren wie Keller und Spittler systematisch – akademisch, politisch und nach 1933 auch juristisch – verdrängt. Als freier Wissenschaftler bekam Benjamin

diese Art von institutioneller Restriktion zwar weniger zu spüren, doch musste er 1933 – als Jude und Sozialist – aus NS-Deutschland fliehen, 1940 nahm er sich auf der Flucht angesichts der drohenden Auslieferung an die Gestapo das Leben.

Insbesondere aber teilten die beiden eine Verehrung für Gottfried Keller, den Vertreter eines toleranten, kritischen, sozialen, idealistischen, dichterischen Liberalismus. Ein Hugo von Hoffmannsthal schrieb Benjamin im August 1927 aus Frankreich, wo er soeben einen Essay zu Keller abgeschlossen hatte: „Ich weiß heute nicht mehr genau, worauf meine erste Bindung an Keller zurückgeht; als ich im Jahre 1917 in die Schweiz kam, stand mir meine Liebe für ihn schon deutlich fest (...).“ Dann fanden Ernst Bloch und ich uns in der Rekapitulation der Kellerschen Schriften zusammen (...).“ Bei nahe zur selben Zeit setzte auch Fränkels Beschäftigung mit Keller ein, die aber nicht wissenschaftlich frei, sondern institutionell gegängelt war: Es war der Anfang eines langjährigen Ringes mit der Zürcher Universität und Regierung um den Zugang zum Keller-Nachlass.

Dieser sollte ihm nach einer öffentlichen Kritik des Zürcher Professors Emil Ermatinger verwehrt werden. Der casus belli: 1916 publizierte Fränkel eine Rezension der Keller-Briefbiographie des Kellers-Freundes und -Nachlassverwalters Jakob Baechtold, die 1915 in Ermatingers Neubearbeitung erschienen war. Während Fränkel Baechtolds Arbeit lobte, kritisierte er Ermatingers Bearbeitung schonungslos, um mit dem Satz zu enden: „Nach dieser Leistung E.s erwarde ich von seiner angekündigten kritischen Keller-Ausgabe nichts Gutes.“

Die Folgen waren ambivalent: Einerseits wurde Fränkel unter Kollegen und Behörden zum *enfant terrible* der Zunft. Erschwerend war, dass seine Gesuche um Zugang zum Keller-Nachlass ausgerechnet über Ermatingers Schreibtisch gehen mussten. Andererseits verschaffte er sich als unerschrockener Keller-Spezialist Respekt. Auf Druck der „Neuen Zürcher Zeitung“ lenkte daher die Verwaltung des Keller-Nachlasses zähneknirschend ein, unter der Bedingung aber, dass sich Fränkel nicht mehr in „polemischer Form“ gegen Ermatinger äußere. So konnte von 1926 an im Zürcher Eugen Rentsch Verlag Fränkels kritische Keller-Ausgabe erscheinen, die für Jahrzehnte den Maßstab setzen sollte. Im August 1927 wurde sie unter dem Titel „Gottfried Keller – Zu Ehren einer kritischen Gesamtausgabe seiner Werke“ in der wohl wichtigsten Literaturzeitschrift der Weimarer Republik gefeiert, der von Willy Haas herausgegebenen „Literarischen Welt“. Der Autor: Walter Benjamin.

Die Rezension ist nicht nur eine Eloge auf Keller, sondern auch auf die Arbeit des Herausgebers: „Die bisher vorliegenden Bände der Ausgabe sind nach Einrichtung und Ausstattung gleich bemerkenswert. Der Apparat bringt die Abweichungen der früheren Fassungen von der letzten in einer gewissen Rubrizierung nach stilistischen Gesichtspunkten. Ob dieses, philologisch betrachtet, kühne Verfahren im wissenschaftlichen Gebrauch sich durchsetzen kann, ist schwer zu sagen. So viel ist sicher, dass der Anhang zu den wenigen zählt, deren Studium an sich ein Vergnügen ist.“ Fränkels Kühnheit bestand nicht nur darin, erstmals sämtliche unveröffentlichten Texte wie Handschriften und Korrekturbögen zu berücksichtigen, sondern vor allem auch, bei der Textkonstitution mit philologischen und stilistischen Analysen auch autoritative Eingriffe und Setzungen vorzunehmen.

Wohl auch Benjamins Rezension motivierte Fränkel dazu, unmittelbar darauf, im Frühjahr 1928 unter dem Titel „Die Gottfried Keller-Ausgaben – Ein Kapitel neuester Philologie“ in der Zeitschrift „Euphorion“ seinerseits eine Rezension der zahlreichen Keller-Ausgaben zu publizieren, die seine eigene flankierten. Diese konnten in den Zwanzigerjahren deshalb erscheinen, weil die Schutzfrist für Kellers Werke 1920 abgelaufen war. Fränkel nahm diese Hochkonjunktur zum Anlass einer schonungslosen Demontage all dieser Unternehmen, denen er eine Mischung von Positivismus und Dilettantismus attestierte, darunter eine Ausgabe seines Berner Kollegen Harry Maync, dessen Veranstaltungen auch Scholem und Benjamin besuchten und mit Kritik überzogen, sowie eine Ermatingers, die er aber demonstrativ nicht rezensierte – mit dem entlarvenden Hinweis, ihm sei dies untersagt worden. „Zeugnisse des Niedergangs der philologischen Kritik“ waren nach Fränkel alle diese Ausgaben, ein „Versagen“ der Disziplin „auf der ganzen Linie“.

Zugleich skizzierte er, wie er sich im Gegenzug eine ideale Textkritik vorstellte, die er mit Nietzsches epistolarisch als eine „Kunst zu lesen“ begründete und als „höhere Editionstechnik“ des „wahren Philologen“ bezeichnete: „Eine wissenschaftliche Ausgabe darf etwas anderes sein als ein mechanisches Aneinanderreihen von Lesarten mit Zeichen und Hieroglyphen hinten und vorn. In einer wissenschaftlichen Ausgabe, wie sie mir vorschwebt, sollten alle Kräfte der Philologie: Text Kritik sowohl wie Ideengeschichte, Sprachkunde sowohl wie Metrik und Stilbetrachtung sich zu einer Synthese zusammenfinden. Die gesamte Geistes- und Formenwelt, die im Schaffen eines Großen eingeschlossen liegt, müsste in einem solchen Werke bis in ihre letzten geheimsten Verästelungen aufgezeigt werden.“

In Fränkels Nachlass findet sich eine Liste mit gut fünfzig Personen, denen er den Sonderdruck dieser Rezension zukommen ließ, darauf steht auch „Benjamin“. Nach Erhalt antwortete dieser am 3. Juli 1928 postwendend mit einem bemerkenswerten Dankesbrief, der Fränkels Überlegungen zur Philologie mit Witz weiterführte. Den Brief fand ich als Einlage im Exemplar von Benjamins ebenfalls 1928 erschienenem Trauerspielbuch in Fränkels Bibliothek. Wie dem Brief zu entnehmen ist, schickte ihm Benjamin dieses als Gegengabe für Fränkels düsteres Kapitel neuester Philologie. Im Zentrum des Briefes steht ein Traum: ein Traum der Textkritik.

Sehr verehrter Herr Professor

eben geht mir der Sonderdruck Ihrer „Keller-Ausgaben“ zu.

Ich habe ihn auf einen Zug durchgelesen und möchte Ihnen im gleichen Zuge für beides danken: für die Freundlichkeit, die Sie veranlaßte, ihn mir zugehen zu lassen und für die wirkliche Befreiung, die diese Abhandlung als solche darstellt.

Persönlich habe ich mich selten mit Textkritik in ausgedehnter Weise befaßt. Aber – verzeihen Sie eine Mitteilung, die allzu persönlich klingen könnte – von ihr geträumt. Der Traum mag zehn Jahre zurückliegen und ich habe ihn nicht vergessen:

In einer Gesellschaft gratuliert mir ein angesehener Professor der Philosophie zu der ausgezeichneten Ausgabe von Schleiermachers „Monologen“, die ich

veranstaltet habe. Mein Erstaunen ist groß. (Ich kenne dies Schleiermachers Werk bis auf den heutigen Tag nicht.) Aber da legt man mir schwarz auf weiß das Buch vor. Auf dem Titel: Herausgegeben von Walter Benjamin. Bewundernd und befriedigt sage ich mir im Traum: „Nun ja – gar nicht schlecht. Da hast du es also abdrucken lassen!“

Ihre Arbeit war eine Bestätigung dieser satirischen Traumahnung. Sie hat mich aber auch durch Einzelheiten sehr stark berührt.

Als ich in den Anfängen der Keller-Studie, auf die Sie sich so freundlich beziehen mir Kellers Leben in der Ausgabe von Ermatinger vornahm, da wollte und wollte sich kein Verhältnis zu dem Buche und keine Klarheit herstellen. Ich unterbrach die Arbeit um sie erst in Paris wieder aufzunehmen. Da aber auf der Bibliothèque Nationale die Ermatingersche Ausgabe nicht zu haben war, fiel ich auf Bächtold. Und es ging. Sofort, das Buch war persönlich, warm, deutlich wo ich Ermatinger kalt, schematisierend gefunden hatte.

Es würde diesen Brief über Gebühr ausdehnen, wenn ich alle Stellen Ihrer Abhandlung erwähnen würde, an denen meine Liebe zu Keller so lebendig angesprochen und bestätigt wurde.

Ich erlaube mir als Ausdruck des Dankes für Ihre Sendung Ihnen dieser Tage mein letztes Buch „Ursprung des deutschen Trauerspiels“ zugehen zu lassen.

Mit den besten Empfehlungen  
Ihr aufrichtig ergebener  
Walter Benjamin

Der Traum verlangt denselben philologischen Witz, den er ausstellt. Dass es um ein Werk Schleiermachers geht, kann als versteckter Hinweis auf die Hermeneutik gelten, indem die „Monologen“ (1800) gewissermaßen den innersten hermeneutischen Zirkel bilden: das Selbstgespräch, dasjenige also, was der Mensch (wie im Traum) „im Innersten des Gemüthes zu sich selbst geredet hat“. Dass Benjamin, der als Philologe tatsächlich viel übersetzte, aber wenig edierte, als Herausgeber träumte, führt von der Hermeneutik zur Textkritik, zu der er sich aber genauso ambivalent verhält wie zum ihm unbekanntem Werk Schleiermachers. Wenn Benjamin in Fränkels Verfalls-Kapitel neuester Philologie „eine Bestätigung dieser satirischen Traumahnung“ erkannte, dann scheint es fast, als würde er sich in die Schar jener Dilettanten einreihen, die mehr schlecht als recht edieren.

Dass er dagegen aber Fränkels Textkritik hochhielt, bezeugt auch die Rezension eines weiteren Bandes von Fränkels Keller-Ausgabe in der „Literarischen Welt“ vom Februar 1932, wo er schrieb: „Wenn es einen neueren deutschen Schriftsteller gibt, an welchem ernsthafte Textkritik und echte Philologentreue Entdeckerarbeit leisten können, dann ist es Keller.“ Am 6. Januar 1932 kündigte er Fränkel aus Frankfurt zudem brieflich eine weitere Keller-Rezension an, diesmal in der „Frankfurter Zeitung“, die aber wohl nicht zustande kam. Deutlich wird jedenfalls, dass Benjamins textkritischer Traum zugleich Zustimmung und Augenzwinkern impliziert in Bezug auf Fränkels eigene Textkritik sowie auf dessen so notwendige Demontage der Zunft der Philologen, von der er aus niedersten Motiven ausgegrenzt wurde.

Andreas Kilcher lehrt Literatur- und Kulturwissenschaft an der ETH Zürich. Zuletzt erschien von ihm „Kafkas Werkstatt – Der Schriftsteller bei der Arbeit“ (C. H. Beck).

## FRANKFURTER ANTHOLOGIE

Redaktion Hubert Spiegel

Eduard Mörike

### In der Frühe

Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir,  
Dort gehet schon der Tag herfür  
An meinem Kammerfenster.  
Es wühlet mein verstörter Sinn  
Noch zwischen Zweifeln her und hin  
Und schaffet Nachtgespenster.  
– Ängste, quäle  
Dich nicht länger, meine Seele!  
Freu dich! schon sind da und dorten  
Morgenglocken wach geworden.

Norbert Hummelt

### Was nur habe ich verbochen?

Es gibt kaum einen beschämenderen Zustand, als nachts wach zu liegen und nicht schlafen zu können, getrieben von unliebsamen Gedanken, die sich im Kreis drehen. Beschämend, weil es ein vergleichsweise undramatischer Sachverhalt ist und wesentlich schlimmere Zustände vorstellbar sind: in Gefangenschaft zu geraten, in schwerem Streit zu sein oder gefoltert zu werden. Dennoch spielen all diese Schrecknisse in das Erleben der Schlaflosigkeit hinein. Wer sich nach Ruhe sehnt, aber keine finden kann, fühlt sich eingesperrt, hardert oft mit einer anderen Person und empfindet eine Qual, die umso peinlicher ist, als sie uns selbst maßlos übertrieben erscheint. Wir glauben, ganz allein damit geschlagen zu sein, bestraft für etwas, das wir verbochen haben – nur, was ist es?

Diese vielen Menschen bekannten Nöte hat Eduard Mörike vor zweihundert Jahren in ein zehnteiliges Gedicht gefasst, das bis heute nichts an Prägnanz und Triftigkeit eingebüßt hat. Es liest sich wie eine modellhafte Studie dieses Zustands, in die wir unsere individuellen Nöte eintragen können. Es scheint dazu außerordentlich einfach zu sein, sodass wir es sogleich verstehen und befinden könnten: Ja, so ist, wenn man nicht schlafen kann. Doch lohnt es sich, dieses Gedicht genau zu betrachten und auf jede seiner Feinheiten abzuhorchen, das lohnt sich bei Mörike so gut wie immer.

„Kein Schlaf“, schon in den ersten beiden Silben ist das ganze Dilemma enthalten. Wir hören sie wie mit Ausrufezeichen, was an den alliterierenden k-Lauten liegt („Kein“, „kühlt“, „Kammerfenster“, dazu noch der Verschluss in „Tag“) und betonen die Auftaktsilbe stärker,

als es das jambische Maß der ersten sechs Verse verlangt. Vielsagend ist auch das Wörtchen „noch“, das auf das fortwährende Frustrierende des Zustands weist und das baldige „schon“ bereits erahnen lässt – zwischen „noch“ und „schon“ erstreckt sich die schmale, unerlöste Gegenwart, das ist die Schwelle, auf der das Ich machtwort verharret. Dann wird Kühlung für das Auge ersehnt, als habe es Fieber; da läuft ein Film im Kopf, den keiner abschalten kann.

Das Adverb „dort“, mit dem der zweite Vers eröffnet, schließt die räumliche Perspektive auf: den Blick zum Kammerfenster, der einerseits die Enge deutlich macht, andererseits die Unerreichbarkeit, denn zwischen dem Liegenden und dem Fenster, durch das der helle Tag schon sichtbar ist, klappt ein Abstand – der Schlaflose schafft es ja nicht einmal, aufzustehen und aus eigener Kraft die Qual zu beenden. Denn sein „verstörter Sinn“, die Schwäche, die sein Denken lähmt, hält ihm im „Noch“ der Zweifel gefangen. Wieder hören wir die Alliterationen – „zwischen Zweifeln“, „her und hin“, es sind freilich ganz naheliegende Verbindungen, geläufige Wendungen, die wir mehr dem Fundus der deutschen Sprache als der Originalität des Dichters zuschreiben möchten, der hier gar nicht glänzen will, sondern das Elementare aus dem allgemeinen Wortschatz hebt – eben das ist eine hohe Kunst.

„Und schaffet Nachtgespenster“. Auch dieses Bild, so treffend es ist, bleibt vertraut und volkstümlich. Bis hierher gestaltet Mörike das, was wir kennen, er tut es lässig, es wirkt, bei aller Kunstfertigkeit, recht schnell geschrieben. Er scheut auch nicht die verlängert eingeschobenen e-Laute in „gehet“, „wühlet“,

„schaffet“, die dem Metrum geschuldet sind und uns heute altertümlich erscheinen, wiewohl sie vielleicht nur schwäbisch sind. Dann folgt ein Bruch, der durch den Gedankenstrich vor der siebten Zeile und deren auffällige Kürze markiert ist und von einem scharfen Rhythmuswechsel begleitet wird: wo bisher Jamben flossen, hämmern nun Trochäen. „Ängste, quäle / Dich nicht länger, meine Seele!“ Hier geht gleichsam ein Ruck durch den Ruhenden, der seinen beschämenden Zustand wenden will und sich selbst zur Ordnung ruft.

Nur so leicht geht das nicht. Andere Interpreten haben eingewandt, dass hier eine erzwingende Munterkeit laut wird und man sich selbst zur Freude auffordern kann, wie es dann im nächsten Vers geschieht. Das stimmt wohl. Man kann dabei an Adornos ähnlich begründete Kritik an einem Vers von Stefan George denken, „Geloben wir glücklich zu sein“ – für wahr, Freude und Glück lassen sich nicht willentlich beschließen. Und doch gibt der Verquälte sich hier selbst ein Rettungsseil in die Hand. Dieses Seil hängt an den Morgenglocken, die „da und dorten ... wach geworden“ sind.

Ein seltener Klang heute; wo er noch ertönt, fühlen sich manche Zeitgenossen eher belästigt – aber diese Glocken haben eine objektive Kraft, die unabhängig von einer religiösen Einstellung empfunden werden kann. Sie erklären nämlich offiziell die Nacht für beendet. Sie stellen damit das gestörte Gleichgewicht wieder her zwischen dem unfreiwillig Schlaflosen der vergangenen Nacht und der kosmischen Ordnung: Wer eben noch ganz zerknirscht darüber war, vom heilsamen Dunkel der Natur ausgeschlossen zu sein, kann

nun den Kopf nach vorne richten und im Einklang mit dem Licht den neuen Tag begrüßen. Die wie ein Mensch erwarteten Glocken heben zugleich die Einsamkeit auf.

Stören dabei die leicht unreinen Reime von „quäle“ auf „Seele“, von „dorten“ auf „worden“? Sie sind für norddeutsche Ohren schärfer zu vernehmen. Der schwäbische Dichter könnte sie in seinem Kopf gar nicht gehört haben. Oder er ließ sie stehen, weil es doch gerade die Unreinheit ist, der kleine Rest Schlacke, der uns daran erinnert, dass das Schöne vom Lebendigen kommt.

Eduard Mörike: „Sämtliche Gedichte in einem Band“. Hrsg. von Bernhard Zeller. Insel Verlag, Frankfurt am Main 2001. 512 S., geb., 19,90 €.

Von Norbert Hummelt ist zuletzt erschienen: „Elselohren. Essays zur Literatur“. Nimbus Verlag, Wädenswil 2024. 240 S., br., 32,- €.



Mit dem Handy scannen:  
Eine Gedichtlesung von Thomas Huber finden  
Sie unter [www.faz.net/anthologie](http://www.faz.net/anthologie).

## China forciert die Energiewende

Neue Zahlen aus Chinas Energiebranche verbreiten leichte Hoffnung im Kampf gegen den Klimaschutz. So scheint sich der rasante Ausbau der Kohleenergie dem Ende zuzuneigen, die Genehmigungen für neue Kohlekraftwerke gehen in der Volksrepublik laut neuen Analysen deutlich zurück. Gleichzeitig wurde ein wichtiges Ausbauziel für erneuerbare Energien viel früher erreicht als von der chinesischen Regierung angestrebt. Viele Beobachter gehen deshalb davon aus, dass die klimaschädlichen Emissionen der Volksrepublik im vergangenen Jahr ihr Maximum erreicht haben. Offen ist, ob sie von nun an sinken oder auf hohem Niveau verharren. Die Volksrepublik ist mit Abstand der größte Emittent von klimaschädlichen Gasen.

Im ersten Halbjahr dieses Jahres wurden nun nur noch neun Gigawatt an Kapazität von Kohlekraftwerken genehmigt. Das entspricht einem Minus von mehr als vier Fünfteln gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die Zahlen stammen aus einem gemeinsamen Bericht der Denkfabriken Global Energy Monitor und Centre for Research on Energy and Clean Air, der in dieser Woche veröffentlicht wurde. Die Nichtregierungsorganisation Greenpeace Ostasien kam in dieser Woche in einer ähnlichen Untersuchung auf den leicht höheren Wert von 10,3 Gigawatt.

Derweil erfolgt der Ausbau der erneuerbaren Energien erheblich schneller als erwartet. Die Kapazitäten für Strom aus Wind und Sonne legten im Juli um 25 auf 1206 Gigawatt zu, hieß es am Freitag in einer Mitteilung der Nationalen Energiebehörde. Erst Ende 2020 hatte Präsident Xi Jinping das Ziel ausgegeben, bis zum Ende des Jahrzehnts die Schwelle von 1200 Gigawatt zu erreichen. Damit brauchte China für das Erreichen dieses Ziels dreieinhalb statt zehn Jahre. Die installierte Kapazität ist nun auf einem ähnlichen Niveau wie die Kohle.

Die beiden Werte sind aber aufgrund der unterschiedlichen Auslastung kaum miteinander zu vergleichen. Die Kohlekraft steht immer noch für mehr als die Hälfte der Energieversorgung Chinas. Schaut man nur auf die Stromproduktion, kam die Kohle im vergangenen Jahr sogar noch für drei Fünftel der Versorgung auf. Saubere Energieträger, da-

Die Volksrepublik genehmigt viel weniger Kohlekraftwerke und baut die erneuerbaren Energien im Rekordtempo aus. Analysten sehen den CO<sub>2</sub>-Wendepunkt erreicht.

Von Gustav Theile, Schanghai



Auf dem Vormarsch: Windenergie in Süchina

Foto AP

runter neben Sonne und Wind auch Wasser- und Atomkraft, standen für etwas mehr als ein Drittel der Stromversorgung. Wind und Sonne ersetzen zeitweise unter anderem Anteile der Wasserkraft, weil Klimaveränderungen etwa die Produktion in Staudämmen beeinflussen. In diesem Jahr kamen Wind und Sonne bisher für rund 14 Prozent der Stromversorgung auf. Wie in vielen

anderen Ländern auch hält der Netzausbau häufig nicht Schritt.

„Wir könnten einen Wendepunkt sehen“, sagt Gao Yuhe, Projektleiterin von Greenpeace in Peking. Der Rückgang der Genehmigungen sei ein „hoffnungsvolles Zeichen“, dass der Ausbau von Wind und Sonne die Kohleambitionen begrenze, sagte Christine Shearer, Analytikerin beim Global Energy Monitor und eine der Autorinnen.

Nach Problemen mit der Energieversorgung gerade in den heißen Sommern hatte die Volksrepublik in den vergangenen Jahren deutlich mehr Kohlekraftwerke genehmigt als in den Jahren zuvor. Die Werte schossen von 18,5 Gigawatt im Jahr 2021 hoch auf mehr als 100 Gigawatt zwei Jahre später. China begann Analysten zufolge im vergangenen Jahr 95 Prozent aller neuen Kohlestromprojekte weltweit. Im laufenden Jahr liegen die Zulassungen nun wieder auf dem Niveau von vor drei Jahren. Offen sei, warum die Provinzen nun weniger Kohlekraftwerke genehmigten, betont Gao von Greenpeace. Anstelle veränderter Prioritäten könne es auch sein, dass die Ausbauziele des Fünfjahresplans schlicht schon erreicht seien und ausreichend Kraftwerke in Bau seien. Neben Bemühungen rund um den Klimaschutz geht es für Peking um eine Reduktion der Energieabhängigkeit des Landes. Bisher importiert China große Mengen an Öl, Gas und Kohle.

Langfristig setzt die Volksrepublik in ihrer Energieversorgung deshalb auf einen Mix, in dem Sonne, Wind und Atomkraft eine große Rolle spielen. Bis Mitte des Jahrhunderts soll sich der Anteil der Nuklearenergie auf rund 15 Prozent verdreifachen. Aktuell genehmigt die Volksrepublik jedes Jahr knapp ein Dutzend neue Atomkraftwerke mit einer Kapazität von 12 bis 13 Gigawatt.

Die Energiepolitik Chinas ist der wohl wichtigste Hebel für den Kampf gegen den Klimawandel. Laut der Internationalen Energieagentur steht die Volksrepublik für mehr als ein Drittel der globalen Emissionen. Der Ausstoß je Einwohner ist rund zwei Drittel größer als in der Europäischen Union, insgesamt stand China im vergangenen Jahr für etwa fünfmal so hohe Emissionen wie die EU.

Daten aus der Volksrepublik müssen üblicherweise mit einer gewissen Vorsicht behandelt werden. Schon Lokalregierungen kommunizieren nach Peking häufig politisch erwünschte Werte. Nicht immer stimmen diese mit der Wahrheit überein. Häufig kommt es auch vor, dass die lokalen Maßnahmen darauf getrimmt werden, vorgegebene Ergebnisse zu erreichen, ohne dass diese dem eigentlichen Ziel dienen. Das berufliche Fortkommen der Parteikader hängt häufig an dem Erfüllen dieser Vorgaben.



### Unterschätzter Osten

Von Andreas Mihm

### Friedrich der Weiche

Von Johannes Pennekamp

Deutschland ist nach Westen ausgerichtet. In der Schule wird Englisch und vielleicht Französisch unterrichtet, in den Urlaub geht es nach Spanien oder Italien; die Wirtschaft schaut nach Amerika und China. Die Nachbarn im Osten werden oft übersehen, so als wären sie nicht ebenbürtig, uninteressant oder bedeutungslos. Das ist ein Fehler. Die Länder im Osten der EU sind nicht nur politisch relevant, sie sind ein weithin unterschätzter Wirtschaftsfaktor. Dass die deutschen Exporte nach Polen im ersten Halbjahr größer ausfielen als jene nach China, wirft nur ein Schlaglicht. Der Handelsaustausch mit Polen und der Tschechischen Republik stellt den mit dem wichtigsten Partner Amerika tief in den Schatten. Gerade in Zeiten einer flauen Weltwirtschaft und der Krise zu Hause sollten Unternehmer wie Politiker die vor der eigenen Haustüre liegenden Chancen besser nutzen. Deutschland kann sich bei polnischen, tschechischen, ungarischen und rumänischen Konsumenten dafür bedanken, dass ihre Nachfrage hilft, die wankende deutsche Wirtschaft zu stabilisieren.

Wer einen Vorgeschmack auf die Post-Ampel-Ära bekommen möchte, muss Friedrich Merz zuhören. Die Rente mit 70 schließt der CDU-Chef für einen kommenden Koalitionsvertrag aus. Auch in anderen sozialpolitischen Themen wie dem Mindestlohn zeigt sich der einstige Blackrock-Manager weichgespült. Merz ist längst da angekommen, wo er die Bundestagswahl gewinnen will: in der alternden, reformmüden Mitte, der bloß nichts zugemutet werden darf. Dort steht er nicht allein. SPD-General Kühnert hat erkannt, dass mit einer Kampagne gegen rechts wie zuletzt im Europawahlkampf nichts zu gewinnen ist. Robert Habeck will die Grünen als Bündnispartner der Mitte positionieren. Spätestens nachdem der Spuk der Ost-Wahlen vorüber ist, wird der Kampf um die wahlentscheidende Klientel Fahrt aufnehmen. Babyboomer und Rentner müssen dabei um ihre Privilegien nicht fürchten. Die Jüngeren sollten nicht auf Reformen hoffen, die sie langfristig entlasten. Und auch für die Wirtschaft gilt: Nach der Übergangsregierung droht eine Stillstandsregierung.

### Bitterer Abgang für Schneider

Von Johannes Ritter, Zürich

Die Ära von Ulf Mark Schneider an der Spitze von Nestlé ist mit einem Knall zu Ende gegangen. Gleichsam über Nacht verlässt der viel gelobte deutsche Manager die Kommandobrücke des größten Lebensmittelkonzerns der Welt und übergibt das Steuer an seinen Vorstandskollegen Laurent Freixe. Schneider habe sich entschieden, sein Amt zur Verfügung zu stellen, teilte Nestlé mit. Damit wird eine einvernehmliche Trennung suggeriert. Doch faktisch handelt es sich um einen Rauswurf. Dafür spricht nicht nur die Abruptheit seines Abgangs. Schneiders persönliche Lebensplanung war ursprünglich eine andere: Er wollte Nestlé bis zum Ende seiner Karriere führen und, wie seine Vorgänger, früher oder später an die Spitze des Verwaltungsrats wechseln. Schließlich hatte er in Vevey seinen Traumjob gefunden, wie er immer wieder sagte. Außerdem ist der ehemalige Fresenius-Chef, der in Kürze 59 Jahre alt wird, viel zu ehrgeizig und selbstbewusst, um freiwillig die Flinte ins Korn zu werfen.

Doch der Verwaltungsrat unter Führung von Paul Bulcke traut es Schneider offenkundig nicht zu, die Probleme zu lösen, die sich im Hause Nestlé in jüngerer Zeit aufgetürmt haben. Dabei hatte alles so gut angefangen. Mit Schneider war 2017 erstmals seit fast hundert Jahren kein Eigengewächs an die Spitze von Nestlé gerückt. Aus gutem Grund: Der erfolgsverwöhnte Schweizer Nahrungsmittelgigant hatte über die Jahre an Dynamik verloren. Mit einem frischen Blick von außen kommend, sollte Schneider den trägen Riesen durchpusten und ihm wieder zu mehr Wachstum verhelfen. Und das gelang ihm auch. Schneider befreite den Konzern von mageren schwachen Geschäften und kaufte in den selbst definierten Wachstumsfeldern (Kaffee, Flaschenwasser, Tierfutter, Gesundheitsprodukte) eifrig Unternehmen zu. Zugleich machte er den Forschern und Entwicklern Beine, um neue Produkte deutlich schneller auf den Markt zu bringen.

Von außen betrachtet, ging der nötige Umbau relativ lautlos über die Bühne. Aber intern machte er sich damit auch Feinde, weil Manager ihre Spielwiesen verloren und alte Seilschaften gekappt wurden. Doch solange sich die Geschäftsentwicklung in die richtige Richtung bewegte, wurde das für Schneider nicht heikel, zumal auch die Investoren angetan waren: Nachdem er den Konzern zunächst ordentlich durch die Corona-Pandemie gelotet hatte, stieg der Aktienkurs bis Ende 2021 auf die zuvor nie erreichte Höhe von 130 Fran-

ken. Doch danach folgte ein kontinuierlicher Absturz auf unter 90 Franken. Diese „Abstimmung“ der Aktionäre dürfte mit ausschlaggebend für Schneiders erzwungenen Abgang sein. Im Kursrückgang spiegelt sich ein Vertrauensverlust, der sich mit der Vorlage der Halbjahreszahlen im Juli noch verstärkt hat. Schneider sah sich gezwungen, sein Wachstumsziel für dieses Jahr (wenn auch nur leicht) nach unten zu korrigieren. Nach den deftigen Preiserhöhungen in den vergangenen Jahren greifen mehr Verbraucher zu den Eigenmarken der Einzelhändler. In der Folge hat Nestlé Marktanteile verloren. Hinzu ka-

Ulf Schneider hat Nestlé zunächst gut reformiert. Doch dann kamen die Probleme.

men hausgemachte Probleme wie die Skandale um illegale Aufbereitungsverfahren im Wassergeschäft sowie die IT- und Lieferprobleme im Geschäft mit Gesundheitsprodukten.

All diese Schwierigkeiten wird auch Schneiders Nachfolger Laurent Freixe nicht über Nacht aus der Welt schaffen können. Aber der Franzose kommt anders als Schneider aus der Tiefe des Raums. Freixe arbeitet seit 38 Jahren für Nestlé und sitzt seit 16 Jahren im Vorstand, wo er sich – von Europa bis Amerika – in den wichtigsten Märkten bewährt hat. Schon als es 2016 um den Chefposten von Nestlé ging, gehörte Freixe zum engsten Favoritenkreis. Treibende Kraft hinter seiner Ernennung dürfte Paul Bulcke sein. Der Belgier, der in seiner Zeit als Vorstandsvorsitzender selbst viele Trends verschlafen und damit Schneider erst zum Aufräumen gezwungen hatte, geht mit dem Chefwechsel nur ein begrenztes persönliches Risiko ein. Von einem planmäßigen Übergang an der Vorstandsspitze kann in diesem Fall zwar keine Rede sein. Und ein Generationswechsel ist Freixes Ernennung auch nicht: Er ist 62 Jahre alt. Aber Bulckes Amtszeit währt altersbedingt sowieso nicht mehr lange.

Für Schneider ist der Abgang bei Nestlé gewiss der bitterste und traurigste Moment seines Berufslebens. Als Kapitän einer Mannschaft zur Halbzeit ausgewechselt zu werden ist die Höchststrafe. Im Fußball gibt es freilich stets die Chance, im nächsten Spiel wieder aufs Feld zu stürmen. Diese Gelegenheit bekommt Schneider nicht – jedenfalls nicht in der Mannschaft von Nestlé.

## Gegen starres Rentenalter

Merz stützt CDU-Sozialflügel im Ringen um den Kurs

dc, BERLIN. Der CDU-Vorsitzende und mögliche Kanzlerkandidat Friedrich Merz hat es mit der weiteren Anhebung des Renteneintrittsalters weit weniger eilig als der Wirtschaftsflügel seiner Partei. Gut eine Woche vor den Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen bewegt er sich hier vielmehr auf den CDU-Sozialflügel zu. Seine Partei sei „gegen ein starres, schematisches Renteneintrittsalter für alle Berufsgruppen, das geht einfach nicht“, sagte Merz dem „Redaktionsnetzwerk Deutschland“. Das im CDU-Grundgesetzprogramm von Mai 2024 formulierte Ziel längerer Lebensarbeitszeiten ordnete Merz in eine „längere Perspektive“ ein.

Demgegenüber hatte die Vorsitzende der CDU-Mittelstandsunion, Gitta Conemann, die Anhebung der Altersgrenze zum Auftakt der parteiinternen Beratungen über das Bundestagswahlprogramm 2025 in dieser Woche für dringlich erklärt. „Es wird auch im Regierungsprogramm stehen müssen, dass wir die Regelaltersgrenze an die Lebenserwartung anpassen“, sagte sie der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. „Sollten wir regieren, werden wir diese Kopplung auch schon in der nächsten Legislaturperiode beschließen müssen.“

Die Christlich-Demokratische Arbeitnehmerschaft (CDA) mit Parteizeuge Karl-Josef Laumann an der Spitze sieht das anders. „Eine grundsätzliche Erhöhung des Regelrenteneintrittsalters lehnen wir ab“, hat sie in einem Vorstandsbeschluss festgehalten. Sie fordert einen „breiten Korridor für den Eintritt in die Rente“. Dieser müsse „den unterschiedlichen Beanspruchungen in den verschiedenen Berufen, den individuellen Lebenssituationen und den persönlichen Wünschen der älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Rechnung tragen“. Das greift Merz nun mit der Absage an ein „starres, schematisches Renteneintrittsalter“ auf.

Es ist nicht das erste Mal, dass sich die CDU unter dem Druck sozialpolitischer Versprechen anderer Parteien in den laufenden Landtagswahlkämpfen nach links bewegt. Mitte Juli hatte Laumann zusammen mit Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) kurzfristig ein Papier vorgelegt, das dafür wirbt, die beitragsfinanzierte Pflegeversicherung trotz vorhandener Finanzierungsnöte in eine

Art Vollkasko umzuwandeln. Noch vor einem Jahr hatte selbst die CDA in einem Vorstandsbeschluss festgehalten, dass eine Pflege-Vollkasko „der Verantwortung des Einzelnen nicht gerecht“ werde.

Wie schwierig es ist, in Wahlkämpfen ordnungspolitische Grundsätze zu vertreten, hat CDU-Kanzlerkandidat Armin Laschet erfahren, als er 2021 für Sozialpartnerschaft und Tarifautonomie warb. SPD-Kandidat Olaf Scholz erntete mit dem Versprechen „12 Euro Mindestlohn“ Beifall in Fernsehdebatten und auf Marktplätzen. Laschets Warnung, dass dies die Sozialpartnerschaft und die Mindestlohnkommission beschädigen werde, interessierte damals kaum.

Eine genaue Position zur Zukunft des Mindestlohns hat die CDU noch nicht festgelegt. Im Grundgesetzprogramm ist nur festgehalten, dass dieser „ein wichtiger Teil der Arbeitsmarktordnung“ sei. Als die Ampelkoalition die Erhöhung auf 12 Euro im Bundestag beschloss, kritisierten Unionsvertreter vor allem, dass mehr Brutto den Menschen wenig nütze, wenn hohe Abgaben und Steuern aufs Netto drückten. Der Arbeitnehmerflügel fordert aber eine Gesetzesänderung mit dem Ziel, der Mindestlohnkommission strengere Vorgaben zu machen, damit sie künftig „ohne politische Einmischung“ stärkere Erhöhungen beschließt.

Während der CDU zur Aufstellung des Wahlprogramms 2025 wohl noch einige Monate Zeit bleiben, könnte sie in puncto Rente bald einen anderen Prüfstein erreichen: Hält die Ampelkoalition zusammen, muss sich die Union im Bundestag zu deren Rentenpaket positionieren – und damit zum SPD-Versprechen „Rentenniveau 48 Prozent“. Mit ihm würde der Demographie- oder Nachhaltigkeitsfaktor stillgelegt, um die Renten stärker anzuhoben. Obwohl dieser Faktor auf CDU-Sozialminister Norbert Blum zurückgeht, gibt es heute auch in der CDU allerlei Sympathien für einen solchen Schritt.

Allerdings droht dann die Kollision mit einem anderen Punkt des Grundgesetzprogramms, wonach die Summe der Sozialbeiträge „stabil niedrig gehalten“ werden soll. Steigende Krankenkassen-, Pflege- und Rentenbeiträge lassen schon jetzt deren Anstieg auf 44 Prozent des Bruttolohns bis zum Jahr 2028 erwarten.

## Polen hängt China ab

Polen wird für deutsche Exporteure immer wichtiger

ami, WIEN. Alles redet über China, doch Polen hat das asiatische Land als einer der wichtigsten Märkte für deutsche Exporteure abgehängt. Die größten Zielmärkte der deutschen Ausfuhrwirtschaft waren nach neuen Zahlen des Statistischen Bundesamtes von Januar bis Juni 2024 die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich und die Niederlande vor Polen und China. Rechnet man Import und Exporte zusammen, liegt China nach den USA auf Platz zwei der wichtigsten Handelspartner, vor den Niederlanden, Frankreich und Polen.

Doch keines der Länder steigerte seine Importe aus Deutschland so stark wie Polen mit 4,6 Prozent auf 48,4 Milliarden Euro. Das waren wertmäßig knapp 200 Millionen Euro mehr, als Deutschlands Unternehmen nach China ausführen. Dorthin schrumpfte die Ausfuhr um 2,7 Prozent.

Die hohe polnische Nachfrage reflektiert die starke Wirtschaftsentwicklung im östlichen Nachbarland. Ökonomen erwarten dort in diesem Jahr ein Plus im Bruttoinlandsprodukt von bis zu 2,9 Prozent. Dagegen stagniert die Wirtschaft in Deutschland, in der EU könnte sie um ein Prozent wachsen. Premierminister Donald Tusk sah sich darin in den unlängst vorgelegten guten Zahlen für das zweite Quartal bestätigt und kommentierte auf der Plattform X: „Wir sind besser als alle großen EU-Länder, und wir schlagen die Deutschen bei Weitem.“

### Deutsche Ausfuhr

Wichtigste Exportziele im 1. Halbjahr 2024, in Mrd. €

Land	Wichtigste Exportziele im 1. Halbjahr 2024, in Mrd. €	zum 1. Halbjahr 2023, in Prozent
USA	80,7	3,3
Frankreich	62,4	0,2
Niederlande	57,6	-3,9
Polen	48,4	4,6
China	48,2	-2,7
Italien	43,3	-6,4
Ver. Königreich	41,0	5,6
Österreich	40,4	-5,5
Schweiz	35,0	2,6
Belgien	31,2	-4,2

Quelle: Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft/F.A.Z.-Grafik fbr.

Das starke Wachstum mache Polens Bedeutung als Absatzmarkt für deutsche Produkte noch größer, sagte Lars Guthheil, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Polnischen Handelskammer in Warschau. Die Halbjahreszahlen seien keine Eintagsfliege. „Wir rechnen mit deutlichen positiven Effekten in der zweiten Jahreshälfte 2024 und im darauffolgenden Jahr“, sagte Guthheil, der auf einen sich verstärkenden Binnenkonsum setzt.

Ein genauerer Blick in die Handelsstatistik zeigt, dass die schon große Bedeutung der deutschen Autoexporteure von Januar bis Juni noch einmal gewachsen ist. Mit 7,2 Milliarden Euro, das waren plus 15 Prozent, dominieren sie die Exportbranchen vor Maschinen (5,5 Milliarden Euro), chemischen Erzeugnissen (4,5 Milliarden Euro) sowie Nahrungsmitteln, Datenverarbeitung und anderen mehr.

„20 Jahre nach der großen EU-Erweiterung 2004 hat Polen China als Absatzmarkt für deutsche Produkte überholt“, sagte Cathrina Claas-Mühlhäuser, die Vorsitzende des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft. Das sei ein bemerkenswerter Erfolg, auch im Hinblick auf die dringend notwendige Diversifizierung der deutschen Wirtschaft.

Sie leitete daraus die Empfehlung ab, die Erweiterung der EU nach Osten und Südosten zügig fortzusetzen. „Die Vergrößerung des EU-Binnenmarktes ist ein europäisches Konjunkturprogramm, das sich durch die wirtschaftlichen Vorteile am Ende selbst finanziert.“

Der deutsche Osthandel schrumpfte zwar im ersten Halbjahr unter dem Strich und vor allem wegen des rapide einbrechenden Handels mit Russland um 1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Dennoch sieht der Ostausschuss darin einen Faktor, der die deutsche Wirtschaft stabilisiert. Denn die deutschen Exporte in die 29 Zielländer Mittelost- und Osteuropas sowie Zentralasiens hätten im ersten Halbjahr 2024 mit gut 145 Milliarden Euro leicht über Vorjahresniveau gelegen, während die gesamte Ausfuhr um 1,6 Prozent geschrumpft sei. Wegen der schwachen heimischen Konjunktur seien die Importe allerdings um 3,5 Prozent auf 131 Milliarden Euro eingebrochen.

### GIFTIGE ÄPFEL?

Die Umweltorganisation BUND wirft Obstbauern vor, ein schädliches Mittel einzusetzen.

Wirtschaft, Seite 22

### TEMU GREIFT AMAZON AN

Der chinesische Billiganbieter öffnet seine Onlineplattform für europäische Verkäufer.

Unternehmen, Seite 24

### DONNERSCHLAG IN DER SCHWEIZ

Nestlé-Chef Schneider muss die Führung mit sofortiger Wirkung an Laurent Freixe abgeben.

Unternehmen, Seite 28

# „Wo ist das Krisentreffen zum bezahlbaren Führerschein?“

**W**enn Kassem Taher Saleh in Sachsen unterwegs ist, dann wird er oft auf ein bestimmtes Thema angesprochen: die hohen Führerscheinkosten. Zwischen 2500 und 3500 Euro sind für die Fahrerlaubnis laut dem ADAC inzwischen die Regel, teils summieren sich Unterricht, Prüfung und Formalia sogar auf 4500 Euro. Für junge Leute in Städten sei das nicht so sehr ein Thema, in ländlichen Regionen dagegen schon, sagt der 31 Jahre alte Bundestagsabgeordnete der Grünen aus dem Wahlkreis Dresden. „Den Führerschein braucht man da, um mobil zu sein.“ Seine Partei, da ist Taher Saleh selbstkritisch, müsse stärker auf solche Probleme eingehen. „Wir müssen uns auch als Bundestagsfraktion breiter aufstellen. Wo ist der Roundtable in Berlin mit Fahrlehrverbänden und Fahrlehrern, wie der Führerschein wieder günstiger wird?“



## WAHLEN IM OSTEN

Taher Saleh ist im Irak geboren, im sächsischen Plauen aufgewachsen und von Beruf Bauingenieur. Im Bundestag kümmert er sich um die Baupolitik. Die parlamentarische Sommerpause nutzt er, um von früh bis spät Wahlkampf in seinem Bundesland zu machen. Auch Nicht-Sachsen aus seiner Fraktion hat er als Helfer eingespannt, um die Stimmung vielleicht noch etwas zu drehen. Für die drei Ampelparteien könnten die Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen am 1. September ziemlich unerfreulich werden. In Sachsen liegen SPD und Grüne in den Umfragen zwischen 5 und 7 Prozent, die FDP kommt gar nicht mehr vor. In Thüringen sieht das Bild ähnlich aus, wobei die Grünen dort nur bei drei bis vier Prozent stehen. Grüne Hochburgen waren die ostdeutschen Bundesländer – mit Ausnahme der Großstädte – zwar noch nie. Im Vergleich zu den Ergebnissen 2019 zeigt der Trend aber klar nach unten.

Fragt man Heiko Knopf, stellvertretender Bundesvorsitzender der Grünen und zu Hause im thüringischen Jena, woran das liegt, kommt er schnell auf die wirtschaftlichen Sorgen der Menschen zu sprechen. „Man hört an vielen Stellen Abstiegsangst heraus. Im Osten wird eben nicht so viel verdient. Der Wohlstand ist gestiegen, aber das Niveau ist nach wie vor geringer“, konstatiert er. „Und dann wird genau hingeschaut: Warum ist für die Ukraine oder Geflüchtete Geld da, für anderes aber nicht?“ Andere Parteien befeuern dieses Denken noch. Das ärgert ihn, sagt Knopf.

Auch die Politikwissenschaftlerin Ursula Münch beobachtet solche Vergleiche und führt diese auf die Erfahrungen der Menschen nach der Wiedervereinigung zurück. „Wenn einmal in einer Familie jemand seinen Arbeitsplatz verloren hat,

Zu viel Regelungseifer, zu wenig Gespür für die Probleme auf dem Land: Wie Grüne aus dem Osten die schwachen Umfragewerte ihrer Partei erklären.

Von Julia Löhr, Berlin



Wann kommt hier der nächste Bus? Eine Haltestelle nahe Leipzig. Foto dpa

dann verändert sich das Gerechtigkeitsempfinden“, erklärt die Direktorin der Akademie für Politische Bildung in Tutzing. Es werde genau hingeschaut, ob Menschen, die weniger geleistet hätten, bessergestellt würden als man selbst. „Die AfD sagt: Wenn wir den Flüchtlingen nicht so viel Geld geben, ist mehr Geld für die Krankenhäuser da. Die Grünen sagen: Es geht beides. Aber das ist nicht glaubwürdig. Die Bürger wissen ja, dass jeder Euro nur einmal ausgegeben werden kann.“

Jedes Gespräch mit Grünen oder Grünen-Beobachtern über die schlechten Umfragewerte landet früher oder später beim Gebäudeenergiegesetz, im Volksmund als „Heizungshammer“ bekannt. „Es gibt in Ostdeutschland eine größere Sensibilität dafür, ob Politiker bevormundend auftreten“, sagt Münch. Das von Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) Anfang vergangenen Jahres geplante Einbauverbot für Gas- und Ölheizungen schon ab 2024 sei ein Paradebeispiel für eine solche Bevormundung gewesen. „Das war nicht nur schlecht kommuniziert, sondern in dieser Detailverliebtheit auch schlecht gemacht. Das hängt der Partei bis heute nach, im Westen wie im Osten.“

Auch Kassem Taher Saleh ist nicht glücklich darüber, wie die Debatte zu diesem Gesetz gelaufen ist. Er weiß um den geringen Wert, den Immobilien in ländlichen Regionen haben, und wie abschreckend für die Eigentümer mehrere Zehntausend Euro für eine Wärmepumpe wirken. Aus seiner Sicht lag das Problem aber vor allem in der Kommunikation, nicht so sehr in der Sache. „Beim Gebäudeenergiegesetz war die SPD feige“, kritisiert er die Grünen. „Bauministerin Klara Geywitz hat sich weggeduckt, obwohl das genauso ihr Gesetz war wie das von Habeck. Das fand ich nicht gut. Sie als Ostdeutsche hätte das hier besser erklären können.“

Der Thüringer Heiko Knopf beobachtet in seinem Bundesland den Wunsch vieler Menschen, dass mehr Entscheidungen vor

Ort statt in Berlin oder Brüssel getroffen werden. Unternehmen wie Kommunen brauchen „Beinfreiheit“. „Auch noch an der letzten Schraube zu drehen – das kommt nicht gut an“, sagt der Grünen-Vize – was auch als dezente Kritik am Verhalten seiner Partei rund um das Heizungsgesetz zu verstehen ist. Knopf berichtet aber auch davon, dass die Grünen mitunter für Regeln kritisiert würden, die gar nicht von ihnen stammten, etwa Vorgaben der EU für Hausschlachtungen, eine Tradition, die vielen Thüringern wichtig ist. Einen Weg, um den Unmut über grüne Politik zu dämpfen, sieht Knopf in glaubwürdigen Vermittlern. „Wenn ich mit dem Argument für Windräder werbe, dass Putin diese nicht einfach abschalten kann, überzeugt das hier nicht jeden“, sagt er. „Wenn aber die Wirtschaft sagt, macht endlich Tempo beim Ausbau der Windkraft, wir brauchen eine verlässliche Energieversorgung, ist das etwas anderes.“

Die Politikwissenschaftlerin Ursula Münch glaubt nicht, dass sich viele Ostdeutsche die DDR zurückwünschen. „Aber sie wünschen sich einen funktionsfähigen Staat zurück. Dieser Schwund an Infrastruktur im ländlichen Raum, der wird als Belastung, ja regelrecht als Kränkung empfunden. Und Linke, AfD und BSW bestätigen die Menschen darin, Bürger zweiter Klasse zu sein.“ Das erkläre die Erfolge, die diese Parteien derzeit hätten. Als die Bundesregierung Anfang Juli ihren ersten Bericht zum Stand der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse vorstellte, forderte Bundeswirtschaftsminister Habeck auch in Richtung seiner Partei, sich nicht so sehr auf Sozialleistungen wie das Bürgergeld und Kindergrundsicherung zu fokussieren, sondern auf eine gute „soziale Infrastruktur“ wie Jugendzentren.

Auch wenn Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) gerade erst vor vielen Kameras den Grundstein für das Werk des Chipherstellers TSMC in Dresden gelegt hat, sorgt sich Heiko Knopf angesichts der hohen Zustimmungswerte für die AfD um die wirtschaftliche Zukunft in Ostdeutschland. „Im Studiengang Physikalische Technik in Jena kommt die Mehrzahl der Studenten aus Indien. Die schauen vielleicht nicht jeden Abend Tagesschau, welcher Politiker wieder was gesagt hat. Aber wenn es irgendwo einen fremdenfeindlichen Vorfall gab, dann spricht sich das schnell herum und führt dazu, dass sie sich hier nicht mehr wohl fühlen.“ Das sei eine gefährliche Entwicklung.

Kassem Taher Saleh glaubt, in den vergangenen Wochen zumindest einen leichten Stimmungsumschwung zu beobachten. Es komme zwar immer noch vor, dass ihm mit einem „Mit Grünen rede ich nicht“ die Tür vor der Nase zugeknallt werde. „Aber im Vergleich zu den Kommunalwahlen und der Europawahl hat der Hass deutlich abgenommen.“ In den meisten Fällen komme ein Gespräch zustande. Natürlich wisse er, dass viele am Wahlsonntag trotzdem ihr Kreuz nicht bei den Grünen machen würden. „Das ist okay. Wir brauchen nicht 100 Prozent Zustimmung. 8 Prozent reichen.“

## Verbote allein bewirken in der Klimapolitik wenig

Forscher haben 1500 Maßnahmen ausgewertet

hade. FRANKFURT. Ist es sinnvoll, klimaschädliche Technologien wie Gasheizungen und Verbrennerautos zu verbieten – oder lässt sich mit anderen Instrumenten Klimaschutz wirksamer erreichen? Hinweise auf diese Frage liefert eine neue bemerkenswerte Studie, die jetzt im renommierten Fachjournal „Science“ veröffentlicht wurde. Ökonomen der Institute PIK und MCC, der Universitäten Oxford und Victoria sowie der OECD haben dafür 1500 Politikmaßnahmen aus 41 Ländern der Jahre 1998 bis 2022 ausgewertet. Diese reichen von energetischen Bauvorschriften über Kaufprämien für klimafreundliche Produkte bis hin zu CO<sub>2</sub>-Steuern.

Das Ergebnis: Viele klimapolitische Maßnahmen erzielen nicht den gewünschten Erfolg. So sorgen Regulierung und Förderprogramme allein kaum dafür, dass CO<sub>2</sub>-Emissionen spürbar gesenkt werden. Verbote von Kohlekraftwerken oder Verbrennerautos hätten in keinem untersuchten Land nennenswert etwas gebracht. Den entscheidenden Unterschied hingegen machen Steuer- und Preisinstrumente. „Viel hilft nicht automatisch viel“, sagt Leitautor Nicolas Koch von PIK und MCC im Gespräch mit der F.A.Z. „Es kommt vielmehr auf den richtigen Politikmix an.“

Die gute Nachricht: Die Wissenschaftler sehen klare Muster, was funktioniert. Insgesamt haben sie nach Abzug von Effekten wie Wirtschaftskrisen, allgemeinen Energiepreisanstiegen, Technologietrends und Wettbewerbsvorteilen 63 nationale politische Maßnahmen gefunden, welche die Emissionen im jeweiligen Land sofort spürbar gemindert haben.

In Deutschland hätten drei nationale Maßnahmen durchschlagenden Erfolg gehabt: die Ökosteuerreform im Jahr 1999, die Einführung der Lkw-Maut 2005 sowie die Verbesserung der Qualität im Nahverkehr Anfang der 2000er-Jahre. „Im Verkehrssektor haben Preisinstrumente in der Vergangenheit sehr stark gewirkt“, sagt Koch. Die Erhöhung der Energiesteuern auf

Benzin und Diesel um umgerechnet 60 Euro je Tonne CO<sub>2</sub>-Äquivalent, welche die rot-grüne Bundesregierung im Rahmen der Ökosteuerreform eingeführt hatte, habe die Emissionen im Verkehrssektor im Vergleich zu einer Kontrollgruppe um 7,6 Prozent reduziert, die Einführung der Lkw-Maut sogar um 11,7 Prozent.

Darüber hinaus könne Deutschland in puncto Klimaschutz im Verkehr viel von Norwegen lernen. Das Land habe auf die Mehrwert- sowie eine Registrierungssteuer gesetzt, um die Anschaffung von Verbrennern zu verteuern und Elektroautos günstiger zu machen. Dies habe die Regierung mit dem Ziel verbunden, von 2025 an keine Verbrenner mehr zu verkaufen. „Es ist die Kombination: Verbote allein verpuffen, aber zusammen mit der Steuerpolitik war das ein starkes Politikpaket“, sagt Koch. Aus der Verhaltensökonomik sei außerdem bekannt: Steuern, die direkt beim Kauf eines Autos ansetzen, hätten eine viel stärkere Lenkungswirkung als jährlich anfallende Kfz-Steuern – selbst wenn die Ersparnis über die Lebenszeit hinweg die gleiche sei. Aus diesen Erkenntnissen leitet der Forscher die Forderung nach einer ambitionierteren Kfz-Steuer ab.

Koch hält die CO<sub>2</sub>-Preise, die Deutschland für Verkehr und Gebäude eingeführt hat, für sinnvoll – es brauche aber mehr Planungssicherheit bei der Entwicklung in den kommenden Jahren. Die Preise sollen im Jahr 2027 in ein weiteres europäisches Emissionshandelssystem überführt werden. Koch verweist auf Erfolge in Schweden: Das skandinavische Land verfolge eine ganz ähnliche Politik wie Deutschland, um das Heizen klimafreundlicher zu gestalten: mit Förderprogrammen für die Sanierung von Gebäuden und für den Heizungstausch. Zusätzlich habe Schweden aber schon früh auf eine ambitionierte CO<sub>2</sub>-Steuer gesetzt, die geplant von 40 auf 100 Euro je Tonne gestiegen sei. Mit Erfolg: Diese Politik habe die Emissionen schon Anfang der 2000er-Jahre um 16,5 Prozent gesenkt.



Es läuft nicht alles schlecht: Die Lkw-Maut hat Emissionen gesenkt. Foto dpa

## Powell: Zeit für Zinssenkungen

Fed-Chef sieht Fortschritt im Kampf gegen Inflation

wpv. WASHINGTON. Die Federal Reserve bereitet eine Wende in ihrer Geldpolitik vor. Das hat der Chef der amerikanischen Zentralbank, Jerome Powell, auf dem geldpolitischen Symposium in Jackson Hole deutlich gemacht: „Es ist die Zeit gekommen, die Politik anzupassen“, sagte er in seiner Rede. Die Richtung sei klar, das Timing und das Ausmaß der Zinssenkungen seien abhängig von Konjunkturdaten und Risikoerwägungen. Powell befeuerte damit die Erwartung auf eine Zinssenkung schon im September und weitere im Verlauf des Jahres. Die Aktienmärkte reagierten mit hohen Kursgewinnen.

Zwei Entwicklungen sind laut Powell ausschlaggebend für den Kurswechsel. Der amerikanische Arbeitsmarkt ist nach seiner Analyse nicht mehr überhitzt und damit auch nicht mehr potentielle Quelle für inflationäre Entwicklungen. Außerdem erfüllt sich nun ein Kriterium, das Powell in früheren Fed-Sitzungen zur Voraussetzung für eine Zinswende gemacht hatte: Er wollte die Zuversicht haben, dass sich die Preise der Inflationszielmarke von 2 Prozent nähern. Die Inflationsrate liegt aktuell bei 2,5 Prozent und bewegt sich nach Powells Darstellung Richtung Zielgröße, nachdem in der ersten Jahreshälfte keine Fortschritte zu verzeichnen waren. Seine Zuversicht sei gewachsen, dass sich die Inflation auf einem nachhaltigen Pfad Richtung 2 Prozent bewege, sagte Powell.

Nachdem die Fed große Fortschritte in der Inflationsbekämpfung gemacht habe, werde sie nun alles tun, um den Arbeitsmarkt zu stützen. Er wies darauf hin, dass die Arbeitslosenquote mit 4,3 Prozent immer noch niedrig sei im historischen Vergleich. Doch habe sich der Arbeitsmarkt speziell in den letzten sechs Monaten kräftig abgekühlt, die Arbeitslosenquote habe gegenüber dem Tiefststand um knapp einen Prozentpunkt zugelegt. Aller-

dings sei das nicht das Ergebnis von Entlassungen, was als Vorboten einer Krise hätte gewertet werden können. Vielmehr suchten mehr Personen Arbeit, während Firmen die Zahl ihrer Einstellungen zurückschraubten.

Powell drückte die Zuversicht aus, dass der amerikanischen Wirtschaft eine weiche Landung gelingen könne, mit einer Inflation bei 2 Prozent und kräftigen Aktivitäten auf dem Arbeitsmarkt. Sollten sich dagegen die Bedingungen verschlechtern, verfüge die Fed über genügend Mittel, um gegenzusteuern.

Der Fed-Chef blickte in seiner Rede auf die Inflationsentwicklung seit der Pandemie zurück. Nach seiner Analyse lege die Inflation so stark zu, weil eine überhitzte und zum Teil fehlgeleitete Nachfrage auf ein durch Pandemie limitiertes Angebot stieß. Die Krise sei bewältigt worden, weil zum einen die Lieferketten, die durch die Pandemie erschüttert waren, repariert wurden und damit das Angebot normalisierten. Zudem konnte die Fed die Nachfrage dämpfen. Für am wichtigsten hält Powell aber, dass es der Fed gelungen sei, die Inflationserwartungen fest verankert zu halten. Diese Zuversicht der Öffentlichkeit, dass die Fed die Inflation im Zaum halten werde, habe sie über Dekaden erworben und durch ihre aktuelle Politik bestärkt.

Die Zusammenkunft der Zentralbanker, Akademiker, Politiker und Wirtschaftsvertreter in Jackson Hole, Wyoming, geht in Vorträgen und Diskussionen der Frage nach, wie effektiv die Geldpolitik der Zentralbanken ist. Zweifel kamen auf, ob die klassischen Transmissionsmechanismen noch funktionieren, nachdem die kräftigen Leitzinserhöhungen speziell in den Vereinigten Staaten nicht zur Dämpfung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage geführt hatten, wie die Experten erwartet hatten. Die Europäische Zentralbank wird unter anderem durch Chefvolkswirt Philip Lane vertreten.

## Braucht die Industrie eine Drohnenabwehr?

Spionagedrohnen über Brunsbüttel / Spezialisierte Unternehmen wittern ein Geschäft

joja/sup. DÜSSELDORF/HAMBURG. In Brunsbüttel geht die Sorge um, was es mit den Drohnenflügen auf sich hat, die in den vergangenen Wochen vermehrt über dem größten Industriegebiet Schleswig-Holsteins zu beobachten waren. Die Behörden gehen davon aus, dass es sich um militärische Drohnen handelt. Es werde „wegen des Verdachts der Agententätigkeit zu Sabotagezwecken“ ermittelt, teilte die für Staatsschutzangelegenheiten zuständige Staatsanwaltschaft Flensburg mit. Die Drohnenflüge werden auch im Innenausschuss des Landtags Schleswig-Holstein ein Thema sein, wenn er am 4. September tagt. Brunsbüttel liegt an der Mündung der Elbe, keine hundert Kilometer von Hamburg entfernt.

Erstmals soll ein Wachmann am 8. August den Überflug einer Drohne über dem Industriepark Chemcoast gesichtet haben. Laut einem Bericht des „Spiegels“ sollen seither fast täglich bis zu vier Drohnen über das Gelände geflogen sein. Auch über Stade, südlich der Elbe in Niedersachsen gelegen, soll schon eine Drohne beobachtet worden sein. An beiden Standorten haben verschiedene Chemieunternehmen Produktionsstätten, etwa Dow, der Kunststoffkonzern Covestro oder der Düngemittelhersteller Yara. Der französische Energiekonzern Total Energies stellt dort das Mineralölprodukt Bitumen her, das im Straßenbau genutzt wird. Auch der Spezialchemiekonzern Lanxess betreibt dort Anlagen, ebenso die deutsche Tochtergesellschaft der südafrikanischen Sasol-Gruppe.

Im Hafen bei Brunsbüttel liegt zudem ein schwimmendes LNG-Terminal, das nach dem Ausfall russischer Lieferungen im Kontext mit dem Ukrainekrieg installiert wurde, um eine Gasmangellage zu vermeiden. Außerdem ist Brunsbüttel Standort eines Atomkraftwerks, das seit

2019 zurückgebaut wird, sowie einer Sondermüllverbrennungsanlage – allesamt Störfallbetriebe, für die besondere Gesetze gelten. Der schwedische Energiekonzern Vattenfall hat aber nach eigenen Angaben keine Drohnenflüge über seinem stillgelegten Atomkraftwerk gesichtet. Das Unternehmen stehe permanent in Kontakt mit der Aufsichtsbehörde, sagte eine Sprecherin am Freitag.

Wie die Unternehmen des Chemcoast-Parks und in Stade gegen die Bedrohung aus der Luft geschützt sind, ist indes nicht ganz klar. Er könne dazu nichts sagen, erklärte Guido Austen, Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft Westholstein, die für den Chemcoast-Park als Sprachrohr zur Öffentlichkeit fungiert. Ein gemeinsames Sicherheitskonzept gebe es nicht, auch keinen Austausch mit den Behörden. Der Park sei eher ein lockerer Zusammenschluss, dessen „Werkleiterunde“ aber im Austausch über alle rele-

vanten Themen sei. Dort wiederum gibt man sich verschlossen, wohl nicht nur wegen der Urlaubszeit. Die dort tätigen Industrieunternehmen äußern sich auch nicht zur Lage.

Chemieparken sind in der Regel eine besonders geschützte Umgebung, die fast eine eigene städtische Infrastruktur aufgebaut haben mit eigenem Werkschutz oder Feuerwehr. An einem Ort, an dem schon Fotografierverbot herrscht, sind Drohnenüberflüge natürlich auch nicht gestattet. Einen der größten Chemieparken in Deutschland betreibt Currenta mit Standorten in Leverkusen, Dormagen und Krefeld-Uerdingen und Großkunden wie Bayer, Covestro oder Lanxess. Zu Brunsbüttel direkt will sich ein Sprecher von Currenta auf Anfrage nicht äußern, gleichwohl überprüfe der Werkschutz seine eigenen Maßnahmen stets. Zu genauen Abwehrmaßnahmen könne man aus Sicherheitsgründen keine Stellung neh-

men. „Besonders sensible Infrastruktur braucht auch besonders sensiblen Schutz“, sagte der Currenta-Sprecher.

Radoslaw Piesiewicz jedenfalls wittert schon ein Geschäft. Er ist Mitgründer des polnischen Drohnenabwehr-Unternehmens APS, was für „advanced protection systems“ steht. Das Unternehmen schützt nach eigenen Angaben genauso Telekommunikationskonzerne wie Saudi Telecom vor Spionage und Angriffen aus der Luft wie etwa auch den norwegischen Flughafen Stavanger, der auch vom Militär genutzt wird. Mit einem Foto einer unbemannten russischen Orlan-10-Drohne und einer Karte, die über mögliche Abflugbasen vom Schiff oder Land spekuliert, illustrierte Piesiewicz am Freitag einen Beitrag auf der Karriereplattform LinkedIn. Dazu der Satz: „Deutsche Kollegen – es wird Zeit eure kritische Infrastruktur ordentlich zu schützen. Wir helfen gerne weiter.“

Drohnenabwehr bietet auch der deutsche Rüstungskonzern Rheinmetall an, dabei vor allem im militärischen Bereich. „Drohnenabwehr ist aber auch bei zivilen Kunden im begrenzten Umfang im Einsatz“, sagte ein Rheinmetall-Sprecher. „Immer da, wo eine erhöhte Gefährdungslage vorherrscht.“ Das sind unter anderem Flughäfen. Dabei gehe es um mehrere Komponenten: Sensorik braucht es für den Lageüberblick und um Objekte nicht nur zu erkennen, sondern auch untersuchen und nachverfolgen zu können. Eher abwegig im zivilen Bereich wären Flugabwehrkanonen. Mit sogenannten Jammern können aber gerichtete Störsignale gesendet werden, die Drohnen abhalten. Mit einst für militärischen Einsatz gedachter Sensorik hilft Rheinmetall nun etwa Windparkbetreibern dabei, Rotmilane zu erkennen, um die gefährdete Vogelart vor Kollisionen zu schützen.



Chemieparken wie in Brunsbüttel sind meist besonders geschützt. Foto Picture Alliance



Überwiegend männlich:  
Zuschauer auf einer Wahlveranstaltung des Republikaners Donald Trump  
Foto: AFP

# Kamala Harris hat ein Männerproblem

Die Demokratische Partei will nicht wahrhaben, dass immer mehr Männer wirtschaftlich abgehängt sind. Die Vernachlässigten ziehen ihre Konsequenz.

Von Winand von Petersdorff, Washington

Im Sommer 1972 unterzeichnete der republikanische Präsident Richard Nixon das Title-IX-Gesetz. Es stellte sicher, dass niemand in den Vereinigten Staaten wegen seines Geschlechts daran gehindert werden darf, an Bildungsprogrammen teilzunehmen, die von der Bundesregierung mitfinanziert werden. Das Gesetz gilt bis heute als eines der größten Errungenschaften im Kampf um die Gleichstellung von Männern und Frauen in den USA. Als es in Kraft trat, waren 42 Prozent der Immatrikulierten in zweijährigen und vierjährigen Collegeprogrammen Frauen. 58 Prozent waren Männer.

Das nackte Zahlenverhältnis unterzeichnet die Unwucht, die damals herrschte: Junge Frauen waren von vielen Colleges ausgeschlossen. Sie bekamen fast nie Sportstipendien, die vielen Männern den Weg zur höheren Bildung ebneten. Nur selten wurden sie in naturwissenschaftliche Fakultäten hineingelassen. Frauen konnten Lehrerinnen und Krankenschwestern werden, aber keine Schuldirektorinnen oder Ärztinnen.

Ein halbes Jahrhundert später haben die Zahlenverhältnisse sich umgekehrt. 42 Prozent der eingeschriebenen Studenten waren 2021 Männer, 58 Prozent waren Frauen. Und die Wahrscheinlichkeit, dass Männer das Studium beenden, ist seit Jahren niedriger als bei Frauen. In der Politik ist das kein Thema.

Dabei geht es um mehr als um Bildungsabschlüsse. Aufwärtsmobilität, Wohlstand, Gefängnisstrafen und die Wahrscheinlichkeit, einen Ehepartner zu finden, hängen davon ab, ob der Bürger einen Hochschulabschluss erlangt oder ob er versucht, direkt nach der Schule ins Arbeitsleben einzumünden. In brutaler Deutlichkeit zeigt die Kluft zwischen Schulabgängern und Hochschulabsolventen sich in der Sterblichkeit: Menschen mit Collegeabschluss konnten zuletzt erwarten, 8,5 Jahre länger zu leben als jene

zwei Drittel der amerikanischen Erwachsenen ohne Hochschulabschluss. Diese Kluft hat sich nach einer Analyse der Ökonomen Anne Case und Angus Deaton seit 1992 verdreifacht. Männer sind die Verlierer dieses Trends.

In einer anderen berühmten Studie über den Tod aus Verzweiflung hatten Case und Deaton 2015 gezeigt, dass dramatisch viele weiße Männer und Frauen an Selbstmord, einer Drogenüberdosis oder an den Folgen von Alkoholmissbrauch sterben. Die hohe Arbeitslosigkeit in den alten Industrievierteln im Rostgürtel („rust belt“) gilt als eine wichtige Ursache. In der öffentlichen Debatte darüber ging unter, dass vor allem Männer den Tod aus Verzweiflung starben: Drei von vier der Opfer sind Männer.

Alarm über die Lage der Männer schlägt seit Jahren Nicholas Eberstadt vom konservativen American Enterprise Institute in Washington. Der Ökonom und Demoskopie-Experte hat herausgefunden, dass rund 7 Millionen Männer im besten Arbeitsalter von 25 Jahren bis 54 Jahre sich dem Arbeitsmarkt komplett entzogen haben. Viele sind nicht verheiratet, haben keine Kinder und sind auch nicht sonderlich aktiv im Haushalt oder in der Pflege von Angehörigen. Sie besuchen keine Kirche und engagieren sich nicht fürs Gemeinwesen. Einige Studien deuten darauf hin, dass sie sich am Computerbildschirm durch den Tag daddeln.

Der tägliche Daseinskampf der Männer oder ihr Dahinvegetieren vor Videospielen, der sich hinter den nackten Statistiken verbirgt, lässt die amerikanische

Politik weitgehend kalt. Im laufenden Wahlkampf sind Männer und ihre oft trübselige Lage kein besonderes Thema. Speziell für die Präsidentschaftskandidatin Kamala Harris und die Demokratische Partei, die einen Teil ihres Selbstverständnisses einmal als Vertreter der Arbeiterklasse und der Industrieregionen mit ihren klassisch männlichen Berufen fand, ist diese Strategie riskant.

Männer, vor allem junge Männer, gehen den Demokraten von der Fahne. In den vergangenen 30 Jahren konnten die Demokraten sich immer darauf verlassen, dass junge Leute beiderlei Geschlechts im Alter zwischen 17 und 30 ihnen ihre Stimme schenken. Das gilt nicht mehr. In einer Umfrage vom Juli im Auftrag der Zeitung „Wall Street Journal“ erreichten die Republikaner mit ihrem Kandidaten Donald Trump zum ersten Mal seit Ende der Achtzigerjahre eine Mehrheit unter jungen Männern, während junge Frauen treu zu den Demokraten hielten.

Standen sich für diese Umfrage noch Trump und der amtierende Präsident Joe Biden gegenüber, ging es in der Augustumfrage der Zeitung „New York Times“ unter 2000 Personen in drei besonders umkämpften Bundesstaaten um Trump gegen Harris. 52 Prozent der Männer wollten danach für Trump stimmen und 35 Prozent der Frauen. Harris erhielt dagegen 56 Prozent der Frauen- und 39 Prozent der Männerstimmen. Nie war die Geschlechterkluff im Wahlverhalten so groß.

Die Frauen seien politisch deutlich nach links gerückt, während Männer nur

etwas nach rechts drifteten. So begründet Richard Reeves, der Gründer der Denkfabrik „American Institute for Boys and Men“, die Geschlechterkluff. Es gebe keine Hinweise, dass Männer stärker gegen Gleichberechtigung seien, für eine Verschärfung des Abtreibungsrechts oder dass sie sich generell zu konservativen Fundamentalisten entpuppten, sagt Reeves: „Männer sehen ihre Interessen aber nicht wertgeschätzt oder wenigstens anerkannt in der Linken von heute.“ Männer empfinden nicht, dass sie die Demokraten verlassen hätten, sondern dass die Demokraten sie verlassen hätten.

Die Kommunikation der Demokraten bestätigt diese Empfindung. Wahlstrategen machen sich vor allem darüber Gedanken, wie sie schwarze Frauen in den Metropolen und weiße Mittelklasse-Frauen in den Vorstädten an die Wahlen bringen. Der Wahlkongress der Demokraten in Chicago zelebrierte die Powerfrauen, weil Kamala Harris Chancen hat, als erste Frau das Weiße Haus zu erobern. Biden verkündete unter frenetischem Beifall, dass die Republikaner die Macht der Frauen in der Kongresswahl 2022 kennengelernt hätten. Und dass Trump die Macht der Frauen in diesem Jahr kennenlernen würde.

Über Männer wurde in Chicago nicht gesprochen. Dabei hätte Bidens Regierung durchaus etwas zu bieten für Männer. Die Demokraten wollen es nur nicht laut sagen. Speziell das 1,2 Billionen Dollar schwere Infrastrukturgesetz kommt vor allem Männern zugute. Man weiß das, weil die feministische Denkfabrik

„National Partnership for Women and Families“ das Gesetz analysierte mit dem Ergebnis, dass zwei Drittel der neuen Jobs für Männer waren. Die linke schwarze Journalistin Joy Reid konfrontierte daraufhin im Fernsehsender MSNBC den eloquenten Transportminister Pete Buttigieg mit der Aussage, dass das Gesetz ein Beschäftigungsprogramm für weiße Männer sei. Buttigieg gab eine defensive Antwort, die im Kern besagte, dass vor allem Farbige auf öffentliche Infrastruktur angewiesen seien. Die Scheu führender Demokraten, offensiv zu vermarkten, dass man etwas für Männer tut, war so greifbar wie selten.

Er hätte stattdessen sagen können, dass das Programm nicht vor allem weißen Männern helfe, sondern Hispanics und Schwarzen in mindestens dem gleichen Maße, sagt Reeves von „American Institute for Boys and Men“. Er hätte ergänzen können, dass es ein Beschäftigungsprogramm für Männer aller Rassen der Arbeiterklasse sei, die raue Dekaden hinter sich hätten mit stagnierenden Löhnen und überproportional vielen Todesfällen aus Verzweiflung. „Er hätte aus der Tatsache eine Tugend machen sollen. Wir helfen den Männern der Arbeiterklasse. Und das ist gut so“, sagt Reeves.

Stattdessen kämpft die Demokratische Partei mit einem Phantom. Die Funktionäre fürchteten, dass Politik für Männer als Politik gegen Frauen ausgelegt werden, sagt Reeves, der selbst stets betont, dass auch für Frauen noch viel zu tun sei. Biden und seine Demokraten lassen sich lieber feiern für den großen Schulden-

erlass auf Studienkredite, der auf 870 Milliarden Dollar geschätzt wird. Am heftigsten jubeln wieder Frauen. Sie halten zwei Drittel dieser Kredite. Bei den Männern hielten sich Zustimmung und Ablehnung annähernd die Waage, zeigt eine Umfrage des „Wall Street Journal“.

Die Republikaner kennen keine Scheu, sich zu Männern als Kernwähler zu bekennen. Die Partei wurde immer stärker von Männern gewählt als von Frauen. Aber die Polarisierung im Stimmverhalten war früher nicht so ausgeprägt wie heute. Trump sucht die Nähe zu Social-Media-Influencern, die vor allem junge Männer als Publikum haben. Er hat Verbindungen zu prominenten Vertretern von Kampfsport-Disziplinen aufgebaut. Wer Wrestling-Star Hulk Hogan auf dem Wahlkongress der Republikaner Partei nicht sprechen, sondern brüllen hörte, während er sich ein T-Shirt vom Leib riss, weiß, wie Zuwendung zur Maskulinität in ihrer schlichsten Form auch aussehen kann. Verbündete von Trump initiieren derweil auf sozialen Medien eine 20 Millionen Dollar teure Werbekampagne, um junge Männer zum Wählen zu animieren.

Ganz blind sind die Parteistrategen der Demokraten nicht für die Abwanderung der männlichen Wähler. Ihre Hoffnung gilt Vizepräsidentschaftskandidat Tim Walz. Der Gouverneur von Minnesota schießt Rehwild und Fasane, repariert Autos, trägt Tarnfarbenmützen und war Mitglied der Reserveinfanterie National Guard. Sympathisanten der Demokraten in den Medien registrieren mit Wohlwollen, wie Walz etwas Maskulinität in die Wahlkampagne von Harris injiziert. Reeves bezweifelt, dass das mehr als Schau ist. Nach seiner Analyse sind Demokraten zwar an aktiver Politik interessiert, aber nicht an Männern. Republikaner hätten dagegen ein Herz für Männer, aber kein Interesse an einem politischen Programm, das ihnen helfe.



Auf einen Espresso

Wenn die Blätter fallen

Von Sven Astheimer

IN DRESDEN WAREN IN dieser Woche die Schaufeln schon im Einsatz. Man konnte unter anderen Bundeskanzler Olaf Scholz und EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen sehen, wie sie zum Spatenstich für eine neue Chipfabrik ansetzten. All zu viel Erdreich wurde zwar nicht bewegt, aber dafür mangelte es nicht an großen Worten. Es ist in der Tat bemerkenswert, dass einer der wichtigsten Prozessorenhersteller der Welt, TSMC aus Taiwan, für seine

Europafertigung den Standort Sachsen ausgewählt hat.

MAN HÖRT, dass der Kanzler höchstpersönlich für die Anbahnung der Ansiedlung eine aktive Rolle gespielt hat. Gut, die Milliardeninvestitionen von TSMC und seinen europäischen Partnern fließen nur, weil auch die öffentlichen Haushalte 5 Milliarden Euro zuschießen. Doch sind Chipfabriken eben nicht zum Nulltarif zu haben. Und kostenbewusst ging es in Dresden auch zu: Schon kurz nach dem Ende der Veranstaltung wurden die Server vom Strom genommen und wurde das WLAN-Netz abgeschaltet. Eine Art Sparbeitrag der schaffenden Medien. Auf jeden Fall konnte der Kanzler noch vor den Wahlen in Sachsen und Thüringen eine gute Botschaft in die ostdeutschen Lande senden. Die hat seine SPD angesichts desaströser Umfrageergebnisse auch bitter nötig.

OHNEHIN WAR DER Kanzler fleißig unterwegs diese Woche. Er soll sich sogar selbst eingeladen haben zum Besuch auf

der kriselnden Meyer-Werft in Papenburg. Dort wird zwar nicht gewährt, und es gab eigentlich auch noch kein handfestes Ergebnis zu verkünden. Aber Scholz sah trotzdem die Zeit für einen Auftritt vor der besorgten Belegschaft für gekommen. Denn der Traditionsbetrieb im Emsland muss riesige Finanzlöcher stopfen, obwohl gerade der Disney-Konzern mehrere Kreuzfahrtschiffe bestellt hat. Doch die werden erst bei Auslieferung in ein paar Jahren bezahlt. Nun sollen Bund und Land in die Bresche springen mit einem (vorübergehenden?) Staatseinstieg.

MAN WERDE DAS „KRONJUWEL“ Meyer-Werft retten, rief der Kanzler den Beschäftigten zu, das Unternehmen sei systemrelevant. Mancher mag sich da an Altkanzler Gerhard Schröder erinnert gefühlt haben und die vermeintliche „Retung“ des Baukonzerns Holzmann. Der Ausgang ist bekannt: Die Staatskredite waren am Ende ebenso futsch wie Tausende Arbeitsplätze. Hoffnung macht im Falle Meyer-Werft die Tatsache, dass Scholz mit Staatssekretär Jörg Kukies

einen ehemaligen Investmentbanker und absoluten Finanzprofi in seinen Reihen weiß. Der brachte schon die Luftthansa-Delegation in den Verhandlungen über die Corona-Hilfen ins Schwitzen. Und am Ende bekam der Staat sein Geld sogar verzinst zurück. Man darf gespannt sein.

AUCH ROBERT HABECK ließ es diese Woche nicht in Berlin. Kein Wunder bei der miesen Stimmung in der „Übergangsregierung“, wie Grünenchef Omid Nouripour die Ampel nannte. Den Wirtschaftsminister zog es nach Köln. Wenn der Effzeh nicht gerade mal wieder aus der Fußballbundesliga absteigt, ist dort die Laune ja generell besser als im Rest der Republik. Wenn dann auch noch die Computerspielmesse Gamescom in der Domstadt Station macht, sollten dem Frohsinn keine Grenzen gesetzt sein. Denkste! Denn die deutschen Spieleentwickler haben den Anschluss an die internationale Spitze verloren. Also müsse auch hier der Staat ran, heißt es, und egal ob Zocker oder Chiphersteller, ein Hauptargument für Staatsgeld lautet meistens: Die anderen machen es ja

auch! Habeck ließ sich nicht lumpen und stellte Steuererleichterungen in Aussicht sowie rund 33 Millionen Euro Fördergeld, das ungenutzt im Budget der Bundeskulturbeauftragten Claudia Roth herumliegt. Die grüne Parteikollegin hat's ja offenbar.

UND DANN WAR DA ja auch noch der zweitgrößte je gefundene Rohdiamant der Welt mit 2492 Karat. Er stammt aus einer Mine in Botswana. In dem Bergwerk wurden schon zuvor Riesendiamanten entdeckt. Der neue Stein, der noch keinen Namen trägt, dürfte gut und gerne einen hohen zweistelligen Millionenbetrag wert sein, wenn nicht sogar mehr. Vielleicht sollte Bundesfinanzminister Christian Lindner lieber Anteile an afrikanischen Diamantenminen erwerben statt an notleidenden Unternehmen. Zu schön wäre auch, wenn der Kanzler – und sie es im übertragenen Sinne – beim nächsten Spatenstich auf einen Edelstein stoßen würde. Utopisch? Vielleicht. Aber um es rauszufinden, muss man einfach mal anfangen. Der Herbst kommt, die Zeit des Schaffens. Ärmel hoch und los geht's.



Ernte in Gefahr: Wegen der nassen Witterung schützen Obstbauern am Bodensee die Äpfel mit einem Pflanzenschutzmittel vor dem Schorfpilz.

Foto dpa

Die Obstbauern am Bodensee sind empört. Der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) spricht in einer Pressemitteilung von „Schneewittchenäpfeln“, die „außen schick“, aber „innen giftig“ seien. Die Umweltorganisation bezieht sich auf das Pflanzenschutzmittel Folpet, das Obstbauern am Bodensee in diesem Jahr per Notfallzulassung einsetzen dürfen. Es soll die Äpfel am Bodensee wegen der nassen Witterung vor dem Befall mit dem Schorfpilz schützen.

Der BUND hält Folpet für „akut toxisch“ und „wahrscheinlich krebserregend“. Das Mittel werde nur gespritzt, damit die Äpfel aus der Bodenseeregion makellos aussehen. Die Probleme im Obstbau ließen sich nicht durch Notfallverordnungen für eine Saison lösen, findet der BUND. Manfred Büchele, Geschäftsführer des Kompetenzzentrums Obstbau Bodensee, hält solche Aussagen für eine „Frechheit“. „Das ist unsachlich, ideologisch und manipulativ. Mit ‚Schneewittchenäpfel‘ wird ein gesundes Lebensmittel diffamiert, das unter bester Einhaltung der sicher nicht von Dummköpfen verfassten Gesetze produziert wurde“, sagt er. Er appelliert an die Verbraucher: „Ich möchte die Person sehen, die freiwillig ein oder zwei Kilo Äpfel mit Schorf isst“, sagt er. In diesem Jahr sei das Mittel nötig, weil der Regen Schorf fördere.

Äpfel, die vom Schorfpilz befallen sind, haben dunkle, unschöne Flecken. Das sei nicht nur ein optischer Makel, wie der BUND behauptet, sagt auch Thomas Heilig, Vorsitzender der Obstregion Bodensee. Schorf beeinträchtigt die Gesundheit der Bäume. Der Lebensmittelhandel akzeptiere keine optischen Mängel an Äpfeln, also auch keinen Schorf, betont er. „Der Handel hat hohe Ansprüche“, sagt Heilig. Den Obstbauern bleibe

## „Giftige Äpfel“ vom Bodensee?

Obstbauern sind wütend auf die Umweltorganisation BUND. Die spricht von „giftigen Äpfeln“ und bezieht sich auf ein Pflanzenschutzmittel, das Bauern ausnahmsweise einsetzen dürfen. Die Behörden beziehen Position.

Von Anne Kokenbrink, Frankfurt

nichts anderes übrig, als Pflanzenschutz einzusetzen. Das Problem hätten nicht nur konventionell wirtschaftende Bauern. So mancher Biobetrieb habe seine Äpfel wegen des starken Schorfbefalls nicht mehr verkaufen können.

Zum Hintergrund: Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) will im Rahmen einer Notfallzulassung für diese Saison den Grenzwert für Folpet in Kernobst von 0,3 Milligramm pro Kilogramm auf sechs Milligramm pro Kilogramm anheben. Normalerweise spritzen die Obstbauern am Bodensee in solchen Fällen ein anderes Mittel namens Captan. Dieses müssten die Bauern wegen des Regens und der hohen Infektionsgefahr durch den Schorfpilz stärker als sonst

spritzen. Das Problem: Es könnte dabei auf benachbarte Hopfenpflanzen gelangen und dort möglicherweise nachweisbar sein. In den USA oder Japan könnte dann kein Hopfen mehr verkauft werden, weil dort eine Nulltoleranz für Captan gilt. Deshalb gibt es jetzt die Notfallzulassung für Folpet mit dem erhöhten Grenzwert.

Thomas Heilig von der Obstregion Bodensee betont im Gespräch, dass das Mittel zum Beispiel in der Schweiz schon lang zugelassen sei. Zu Unrecht würden die Obstbauern, von denen nur ein kleiner Teil das Mittel jetzt einsetzt, pauschal als „Giftspritzer“ diffamiert. „Dabei sind wir hochsensibel, bestens geschult, arbeiten mit moderner Technik und legen seit Langem Wert auf gute fachliche Praxis“, sagt er.

Fragt man die zuständigen Behörden nach den Gefahren des Pflanzenschutzmittels, geben diese Entwarnung. Das BVL teilte mit, Notfallzulassungen von Pflanzenschutzmitteln könnten nötig sein, „wenn eine Gefahr für die Gesundheit und den Schutz von Kulturpflanzen nicht anders abzuwenden“ sei. Man stelle sicher, dass die menschliche Gesundheit nicht gefährdet und unvermeidbare Auswirkungen auf die Umwelt vermieden werden.

Ähnlich äußert sich auf Nachfrage das zuständige Bundesinstitut für Risikobewertung. Folpet sei zwar eingestuft als „kann vermutlich Krebs erzeugen“. Doch die Experten räumen ein: „Dabei handelt es sich um eine Gefahreinstufung, die im Rahmen der Risikobewertung berücksichtigt wird. Im Falle eines gesundheitlichen Risikos für Verbraucher wird ein Pflanzenschutzmittel grundsätzlich nicht zugelassen.“ Das Institut ergänzt: Ein erhöhter Rückstandshöchstgehalt von sechs Milligramm pro Kilogramm sei auf Basis der deutschen Verzehrgegewohnheiten noch als „hinreichend konservativ anzusehen“.

Das Institut weist auf den Unterschied zwischen „Gefahr“ und „Risiko“ hin. Pflanzenschutzmittelwirkstoffe seien potentiell gefährliche Substanzen. „Ob sie tatsächlich die Gesundheit der Verbraucher beeinträchtigen, hängt davon ab, wie und ob ein Mensch in Kontakt mit den Wirkstoffen gerät, also von der Exposition.“ Gesundheitliche Beeinträchtigungen durch Pflanzenschutzmittelrückstände seien bei bestimmungsgemäßem Gebrauch zugelassener Pflanzenschutzmittel nach dem derzeitigen Stand des Wissens nicht zu erwarten, teilt das Institut mit.

Den BUND ist damit nicht zufrieden. Die Probleme in der Landwirtschaft müssten anders als mit Pflanzenschutzmitteln gelöst werden.

### STANDPUNKT

## Eine smarte Wehrpflicht

Von Martin Braml

Boris Pistorius' Vorschlag zur Wiedereinführung der Wehrpflicht ist zunächst einmal nicht mehr als die Schaffung einer zentralen Wehrrfassung. Das zusätzliche Ermügend zum Ableisten eines Wehrdienstes ändert nämlich nichts an dessen grundsätzlicher Freiwilligkeit. Viele fordern hingegen die Wiedereinführung des klassischen Pflichtdienstes für 18-Jährige.

Es gibt gute Gründe für eine Wehrpflicht: Im Kriegsfall bedeutet Soldat zu sein, in letzter Konsequenz für das eigene Land zu sterben. Der Bedarf an Soldaten lässt sich in dieser Situation kaum mehr auf dem Arbeitsmarkt decken, denn das Arbeitsangebot dürfte schnell erschöpft und dann weitestgehend preiselastisch reagieren: allein durch mehr Geld ließen sich keine zusätzlichen Soldaten rekrutieren. Ohne eine Wehrpflicht im Kriegsfall ergäbe sich auch für die Personalgewinnung in Friedenszeiten eine Pfadabhängigkeit mit problematischer Anreizwirkung. Zudem gibt es ethische Argumente, die Sterbewahrscheinlichkeit im Krieg nicht implizit von der individuellen wirtschaftlichen Situation abhängig zu machen. Aus den genannten Gründen war es richtig, die Wehrpflicht 2011 nur auszusetzen und nicht abzuschaffen.

Die Zeitenwende erfordert, dass wir uns wieder auf einen möglichen Landkrieg in Europa vorbereiten. Eine glaubhafte und wirkungsvolle Abschreckung wie vor 1989 dient nicht nur der Verteidigung, sondern hilft auch, den Frieden zu sichern. Damals bestand die westdeutsche Bundeswehr aus 500.000 Soldaten im Frieden, die im Krieg durch die Einberufung ehemaliger Wehrpflichtiger schnell auf 1,3 Millionen anwachsen hätte können. Heute dienen in der Bundeswehr rund 180.000 Soldaten, und 34.000 sind als Reservisten beordert; das heißt, sie sind ausgerüstet und wissen, was sie im Verteidigungsfall innerhalb der Organisation Bundeswehr zu tun hätten.

Um mehr Reservisten zu gewinnen und die sogenannten Aufwuchsfähigkeiten zu erhöhen, gibt es aber bessere Ideen als den klassischen Pflichtdienst für 18-Jährige. Dieser geht nämlich mit hohen volkswirtschaftlichen Kosten einher, denn die Wehrpflichtigen stehen dann nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung, Ausbildungszeiten verzögern sich. Ganze Jahrgänge –

Männer und Frauen – dürften zwar nicht eingezogen werden, denn die Bundeswehr könnte rund 800.000 zusätzliche Soldaten kaum sinnvoll beschäftigen. Aber auch in einem Szenario, in dem ein Viertel eines Jahrgangs eingezogen wird, liegen die volkswirtschaftlichen Kosten bei rund 17 Milliarden Euro, wie das Münchner Ifo-Institut kürzlich ermittelte. Da es sich um Opportunitätskosten handelt und diese keine Zahlungsströme etwa im Bundeshaushalt auslösen, werden sie oft vergessen. Sie sind jedoch nicht wegzudiskutieren und neben Gerechtigkeitsaspekten („Wehrgerechtigkeit“) und dem erheblichen Eingriff in die individuelle Freiheit das gewichtigste Argument gegen den Pflichtdienst.

Dagegen ist es viel ressourcenschonender, das System der Wehrrfassung konsequent weiterzuentwickeln: Viele Menschen erwerben im Laufe ihres zivilen Lebens Qualifikationen, die für die Bundeswehr nützlich sind. Diese zivil-militärischen Synergien gilt es zu heben, indem jeder Deutsche zum Beispiel alle fünf Jahre seine zivilen Qualifikationen in Pistorius' neuer Online-Datenbank einpflegen muss. Dabei können viele Qualifikationen von Interesse sein: Hunderttausende Jäger und Sportschützen haben einen sicheren Waffen Umgang und könnten im Kriegsfall zu Wach- und Sicherungsaufgaben im Hinterland eingesetzt werden und kritische Infrastruktur schützen. Wer einen Helikopter fliegen, einen Lastwagen fahren oder reparieren kann, eine Fallschirmsprunglizenz hat oder zum medizinischen Fachpersonal gehört, verfügt ebenfalls über Qualifikationen, die im Kriegsfall von hohem militärischen Wert sind. Bergführer, Berufstaucher, Seefahrer, Logistiker – die Liste an Qualifikationen ist lang.

Anstatt das Matching von Qualifikationen und Bedarf erst im Kriegsfall vorzu-

nehmen, sollte die Bundeswehr die Informationen aus einer fortlaufenden Wehrrfassung schon in Friedenszeiten nutzen und alle entsprechend einplanen: Sie könnte theoretisch der gesamten deutschen Erwerbsbevölkerung eine Aufgabe innerhalb einer militärischen Einheit zuweisen. Selbst wenn nur jeder Zehnte über eine geeignete Qualifikation verfügt, wären das noch mehr als 4,5 Millionen Personen. Dabei können Posten mehrfach zugewiesen werden, auch weil im Bedarfsfall sicher nicht alle zur Verfügung stünden (Alter, Krankheit) oder soziale Gründe gegen eine Einberufung sprechen (Kindererziehung, Pflege, Unentbehrlichkeit im Zivilleben). In einem realistischen Szenario wird es ohnehin immer nur darum gehen,

maximal ein paar hunderttausend Menschen einzuziehen. Für den Wehrpflichtigen ist es dennoch gut zu wissen, wo er oder sie sich im Fall der Fälle zu melden hat. Vielleicht weckt die Beobachtung auch Lust, schon in Friedenszeiten eine Verbindung zum zugewiesenen Truppenteil aufzubauen oder gar ein paar Wochen Reservendienst dort abzuleisten.

Volkswirtschaftlich entsteht durch diese „Wehrrfassungspflicht“ ein doppelter Mehrwert: Erstens werden die hohen Opportunitätskosten des Pflichtdienstes vermieden, die angesichts von Fach- und Arbeitskräftemangel zunehmend virulent werden. Zweitens erspart sie der Bundeswehr, Ressourcen in die Ausbildung von 18-Jährigen zu stecken, wo doch viele der vermittelten Qualifikationen ohnehin freiwillig im zivilen Leben erworben werden. Damit erhöht sich auch die allokative Effizienz: Aus einem künftigen Mechaniker sollte man keinen Fallschirmjäger machen. Besser ist es, den zivilen Aufbau an Humankapital abzuwarten und darauf basierend einen Pflichtdienst im Verteidigungsfall anzusetzen. Ein

Krieg dürfte auch nicht über Nacht ausbrechen. Das Grundgesetz definiert für die Zeit vor dem Krieg den Spannungsfall: Dann gibt es immer noch Wochen und Monate, in denen gezielt die militärischen Aspekte vermittelt werden können. Aber selbst bei einem neuen Pflichtdienst in Friedenszeiten sollte man den zivilen Qualifikationserwerb abwarten.

Sicherlich lassen sich mit einer fortlaufenden Wehrrfassung nicht alle Personalprobleme der Bundeswehr lösen. So dürfte es kaum zivile Leopard-Besatzungen oder U-Boot-Fahrer geben. Der militärische Kernbereich der Kampftruppen ist hoch spezialisiert, für ihn taugt aber auch eine wie zuletzt sechsmonatige Wehrpflicht nicht: Während des Kalten Kriegs betrug der Pflichtdienst immerhin 15 bis 18 Monate. Die heutigen Waffensysteme sind auch kaum weniger komplex. Den Reservebedarf dafür müssen vor allem ehemalige Zeitsoldaten und damit echte Profis decken. Auch Automatisierung trägt zur Personaleinsparung bei: Die in der Ukraine gefeierte deutsche Panzerhaubitze 2000 benötigt eine Besatzung von sechs Mann, ihr möglicher Nachfolger RCH 155 kommt mit nur zwei aus. Zudem kommt die Bundeswehr nicht umhin, attraktiver zu werden: Vor allem flexible Dienstzeiten zählen dazu, wie der große Andrang bei den „Reserveoffizieren außerhalb des Wehrdienstes“ oder den neu aufgestellten Heimatschutzregimenten zeigt. Dabei dient man immer modular, zum Beispiel zwei Wochen im Jahr – nach Absprache mit dem Arbeitgeber und parallel zum zivilen Beruf. Auch für Studenten während Semesterferien kann man sich solche flexiblen Wehrdienstmodelle vorstellen, eine vernünftige Bezahlung vorausgesetzt. Am wichtigsten ist es, dass die Bundeswehr ihre überbordende Bürokratie abbaut, die viele Bewerber im Laufe ihres Bewerbungsprozesses ratlos zurücklässt. Ein Pflichtdienst alter Schule für 18-Jährige nähme der Bundeswehr den nötigen Reformdruck.

Martin Braml ist promovierter Volkswirt, arbeitet im Bundesfinanzministerium und macht eine Ausbildung zum Reserveoffizier. Hier vertritt er seine private Meinung.

### BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

## Auch für unsere Freiheit

Zu „Zeit für eine Zeitenwende“ (F.A.Z. vom 19. August): Der Feststellung von Daniel Deckers, das Verweigern zusätzlicher Finanzmittel für die Ukraine sei „nicht nur eine politische, sondern moralische Bankrotterklärung“, kann man nur voll und ganz zustimmen. Der Vorgang ist ein trauriges Beispiel deutscher „Staatskunst“. Der Despot im Kreml wird sich freuen. Psychologisch, nicht nur materiell und moralisch, ist das Handeln der Bundesregierung verheerend. Seit zweieinhalb Jahren beweisen die Soldaten in der Ukraine einen Willen, ihre Freiheit zu verteidigen, den ihnen zu Beginn des verbrecherischen Überfalls Putins auf die Ukraine nur wenige zugetraut hätten. Das deutsche Handeln ist nicht nur ein trauriger Beitrag zur Demoralisierung in der Ukraine, sondern auch ein fatales Signal an unsere Partner in der Europäischen Union und in der Welt, die an der Seite der Ukraine stehen, insbesondere die USA. Sie müssen den Eindruck gewinnen, Deutschland glaube, seine Pflicht getan zu haben. Die anerkanntesten deutschen Leistungen, der Verweis auf

G7 und die eingefrorenen Finanzmittel Russlands können dieses katastrophale Signal Deutschlands nicht korrigieren. Die Menschen in der Ukraine kämpfen nicht nur für ihre eigene Freiheit und Unabhängigkeit, sondern auch für unsere Freiheit. Es geht um die Selbstbehauptung Europas, um unsere Werteordnung von der Würde des Menschen, um Freiheit und Frieden. Um diese Werte zu verteidigen, darf uns kein Preis zu hoch sein. Die Unterstützung der Ukraine muss daher für die deutsche und europäische Politik die „Priorität der Prioritäten“ sein. Die EU hat sich dabei bisher sehr bewährt. Ihre Institutionen, Europäischer Rat (Regierungen), Europäisches Parlament und Europäische Kommission, sollten wir ermutigen, diese „Priorität der Prioritäten“ zu verwirklichen, moralisch, politisch, wirtschaftlich, militärisch und finanziell. Nicht nur unsere Selbstachtung, auch unsere Selbstbehauptung erfordert es.

PROFESSOR DR. HANS-GERT PÖTTERING, PRÄSIDENT DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS A.D., BAD IBURG

## Lenin, Putin, Wagenknecht

Zu „Wer Putin kennt“ von Berthold Kohler (F.A.Z. vom 22. August): Lenin, Lenin, Lenin! Wer Putin, Wagenknecht und alle diese Glaubenskrieger der paganen Kommunismusreligion Marxismus-Leninismus verstehen will, muss deren Bibeln lesen, vor allem „Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung“, Lenins Sendero Luminoso seit 1902. „Den Sozialismus in seinem Lauf halten weder Ochs noch Esel auf“ war die Kampfansage eines dieser Glaubensfundamentalisten, die Herausgeber Kohler neulich in einem anderen Kommentar ironisch zitierte. Die kommunistische Weltrevolution ist Glaubensgewissheit nach dem unverrückbaren Weltgesetz des Historischen und Dialektischen Materialismus, wie es den Putins und Wagenknechts und allen solchen Gläubigen von der Kinderkrippe an bei-

gebracht wurde. Wagenknecht organisiert von ihrer kommunistischen Plattform her eine „Partei neuen Typs“ (Lenin), eine Kaderpartei BSW mit bewusst wenigen Mitgliedern, bei der man explizit nur nach Prüfung des rechtmäßigen Glaubens durch zentrale Führungskader Mitglied werden kann. Derweil erkämpften Putin und Konsorten die Korrektur der „größten geopolitischen Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ (Putin 2005 zum Zusammenbruch der Sowjetunion) nicht nur in der Ukraine, sondern im Sinne der Weltrevolution wie gehabt von Wladivostok bis Lissabon, in Afrika, Lateinamerika, Syrien und so weiter. Die „nützlichen Idioten“ (Lenin) sind dabei nicht nur nützlich, sondern vor allem Idioten.

ALBERT PETERMANN, BONN

## Wer Atomwaffen hat, bestimmt

Zu „Frieden, Freiheit, Schuldenbremse“ (F.A.Z. vom 19. August): Noch bevor es möglicherweise in den USA zu einem auch für die Ukraine wichtigen Präsidentenwechsel kommt, scheint die SPD bei der Ukrainehilfe auf voraussehendes Gehorsam zu schalten. Putin lehnt sich in seinem dick gepolsterten Amtssessel gelassen zurück und muss nur zuschauen. Der jetzt offen zutage tretende Streit über den Umfang der Ukrainehilfe auch in Deutschland, dem bisher wichtigsten europäischen Unterstützer der Ukraine, legt die seit Ausbruch des Ukrainekrieges nur zeitweise überdeckte Wunde des Konfliktes wieder offen – militärisch ist ein Krieg gegen eine Atommacht nicht zu gewinnen, will man nicht auf Augenhöhe antworten, was ja kein vernünftig denken der Mensch wollen kann. Das wusste Putin von Anfang an, das offenbart nun wieder vor aller Augen das Dilemma: Eine Atommacht überfällt ein souveränes Land, und die zur Hilfe eilenden Unterstützer zögern von Anfang an, massive militärische Unterstützung zu leisten, aus Angst, die Atommacht zu reizen, man denke nur an die ersten SPD-Streitereien über die Lieferung

von Schützenpanzern, in den Augen von Putin sowieso lächerliche Kriegswaffen in diesem Konflikt. Es lief also, trotz aller milliarden schweren militärischen Hilfe der USA und seiner Verbündeten für die Ukraine, darauf hinaus, einen Verteidigungskrieg mit angezogener Handbremse zu führen, also weder die Lufthoheit zu verteidigen – Voraussetzung für jede Landesverteidigung – noch Abschussrampen auf russischem Territorium massiv anzugreifen, von denen Tag und Nacht Wohnhäuser mit Männern, Frauen und Kindern sowie Schulen, Krankenhäuser und Strom- und Gaswerke angegriffen werden. Was also folgt aus alledem? Wer Atomwaffen besitzt, bestimmt in Europa, wo die Landesgrenzen eines souveränen Staates verlaufen. Auf nichts anderes laufen die von den friedensbewegten Parteien geforderten „Verhandlungslösungen“ hinaus, Tausenden von militärischen und zivilen Opfern zum Trotz. Putin wusste das von Anfang an, spätestens seit die ganze Welt die völkerrechtswidrige Annexion der Krim akzeptiert hat.

WILFRIED MOMMERT, BERLIN

## Sahra Putinknecht

Zu „Stimme der Vernunft des deutschen Volkes“ (F.A.Z. vom 20. August): Endlich! Es wurde Zeit, dass die F.A.Z. Sahra Wagenknecht öffentlich als brandgefährliche Kreml-Influencerin enttarnte. Viel zu lang hat sie sich gegenüber der schönen Lügnerin neutral bis unterstützend gezeigt, indem sie der Person der linken Lady und der Gründung ihres Bündnisses erstaunlich große redaktionelle Aufmerksamkeit schenkte und dabei zudem noch weitgehend unkritisch war. Dabei war spätestens seit der gemeinsamen Friedensdemo mit Frau Schwarzer im Februar 2023 klar, dass die oft feuerrot gekleidete Ex-Linke auf Putins Seite steht.

Freilich gingen dem Charme der blitzgescheiten Schönen auch die öffentlich-rechtlichen Medien zunächst auf den Leim. Das Kulturzeit-Magazin von 3Sat veröffentlichte am 23. Januar ein liebenswürdiges Porträt der Politikerin, die den gesunden Menschenverstand für sich reklamierte. Die Sendung präsentierte ihre Friedensinitiative ohne kritischen Kommentar – ohne darauf hinzuweisen, dass die Friedenspläne der Politikerin auf die Kapitulation des freien Westens hinauslaufen, sowohl im ukrainischen Freiheitskampf wie im unterschiedlich lodernden Kampf der Systeme (freiheitlich-demokratische Gesellschaft versus chinesisch-kommunistischer Ameisenstaat). Ob extrem links oder extrem rechts, beide Seiten verstehen sich blendend darauf, nach allen Regeln der Kunst Populismus zu betreiben und im Sinne von Putin Deutschland zu spalten. Das BSW wie die AfD nutzen

den Sensationshunger der Medien und die Schwächen der freiheitlich-demokratischen Rechtsordnung schamlos aus. Zudem tut sich die Freiheit leider schwer, ihren Feinden juristisch Grenzen zu setzen. An den kommenden Wahlabenden werden wir voraussichtlich die erneute politische Teilung Deutschlands in Ost und West erleben. Putin wird feixen.

Ach ja. Die F.A.Z.-Enttarnung von Sahra Putinknecht kommt zu spät und ist viel zu intellektuell und leise. Aber vielleicht weckt sie wenigstens Friedrich Merz und Saskia Esken auf und lässt sie von ihren Kooperationsplänen mit dem BSW abrücken. Sie sollten lieber über gescheite eigene Hilfskonzepte für den Osten nachdenken, die die Fehler der Wiedervereinigung ausbügeln.

LOTHAR VACH, FRANKFURT AM MAIN

## Wenn es wahr wäre

Zu „Krieg und Frieden stehen für sie ganz oben“ (F.A.Z. vom 20. August): Selbst dann, wenn Sahra Wagenknechts Aussagen wahr wären und es wirklich zwölf CIA-Militärstützpunkte (was immer das auch sein soll) und 4000 NATO-Soldaten in der Ukraine gegeben hätte, wäre das eine Rechtfertigung für den russischen Angriff? Wären 4000 Soldaten eine Bedrohung Russlands?

ROLF SABEL, BERLIN

Je schöner und voller die Erinnerung,  
desto schwerer ist die Trennung.  
Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung  
in eine stille Freude.  
Man trägt das vergangene Schöne  
nicht wie einen Stachel,  
sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.

Dietrich Bonhoeffer

In liebevollem Gedenken nehmen wir Abschied von

## Michael Jahr

\* 12. April 1938 † 8. August 2024

In Liebe und Dankbarkeit

Heidi Jahr  
Melanie Jahr  
mit Louisa  
Michael Jahr  
mit Constantin und Ferdinand  
Oliver Jahr

Die Beisetzung erfolgte im engsten Kreis.

Wir trauern um unseren Bruder, Onkel, und Großonkel.  
Sein Herz und Verstand haben unsere Familie geprägt.  
Wir gedenken ihm in Liebe und werden die Erinnerungen  
an ihn für immer wertschätzen.

## Michael Jahr

\* 12. April 1938 † 8. August 2024

Angelika Jahr-Stilcken

Anna Eberhardt  
Alexander Stilcken  
& Familien

Alexandra Jahr  
Isabel Jahr-Kreuzl  
Angelika Jahr  
& Familien

John Jahr  
Jonica Jahr-Goedhart  
Jessica Jahr-Schwiebert  
Heike Jahr  
& Familien

Wir haben Abschied genommen.

Wir nehmen Abschied von unserem Gesellschafter

## Michael Jahr

\* 12. April 1938 † 8. August 2024

Seine Herzlichkeit, Warmherzigkeit und sein Lächeln  
waren Geschenke, welche uns allen bleiben.

Beirat, Geschäftsführung und Mitarbeiter  
der Jahr Holding GmbH

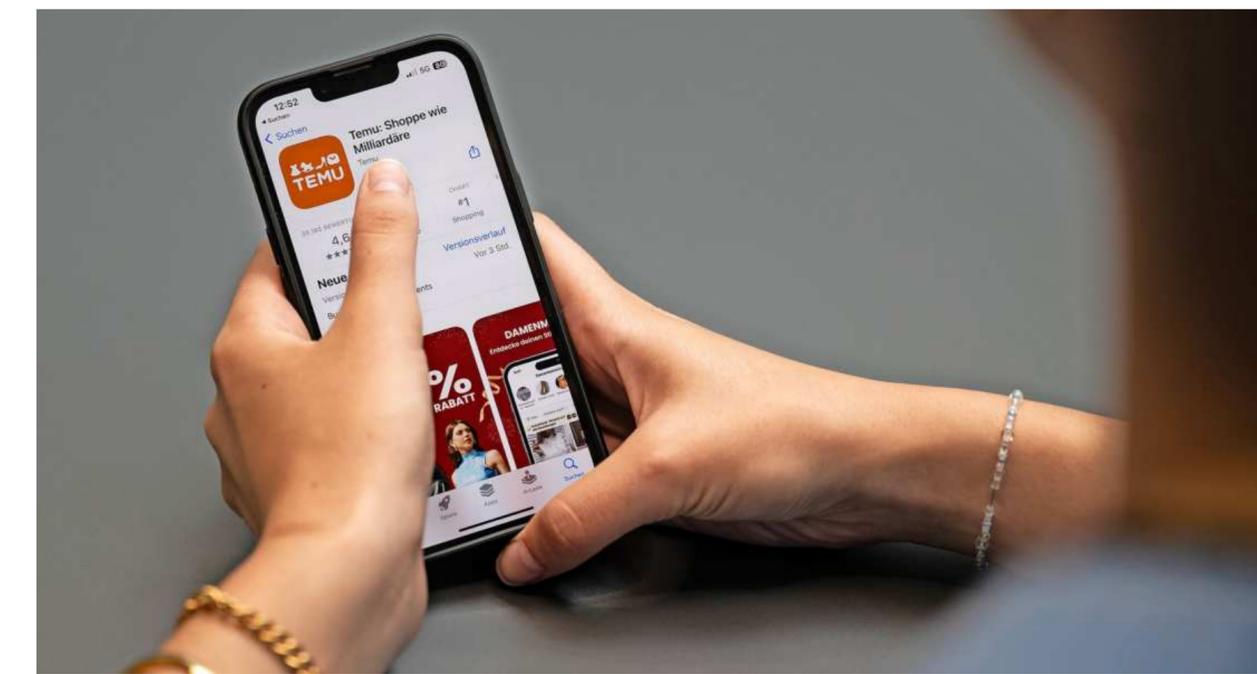


Es gibt derzeit nur wenige Onlineplattformen, die unter deutschen Einzelhändlern für größere Schweißausbrüche sorgen als Temu. Der Markt aus China bietet Kleidung, Spielwaren und Alltagsgegenstände zu rekordverdächtigen Tiefpreisen an – und setzt die Konkurrenz enorm unter Druck. 2023 war Temu die beliebteste App im App-Store von Apple. Doch bisher hatte die Plattform gegenüber dem Branchenprimus Amazon einen großen Nachteil: Weil sich der Großteil der Händler bisher in China befand, mussten die Kunden in Deutschland zum Teil bis zu zwei Wochen auf ihre Lieferung warten. Doch das könnte sich nun ändern.

Denn was Temu schon lange angekündigt hat, ist nun Realität: Die Chinesen öffnen ihren Markt für europäische Händler. Schon seit Juli können sich Verkäufer aus ausgewählten europäischen Ländern registrieren, dazu zählt auch Deutschland. „Die Einbindung lokaler Verkäufer verbessert das Einkaufserlebnis, indem den Kunden eine größere Auswahl an Produkten mit kürzeren Lieferzeiten angeboten wird“, sagte eine Temu-Sprecherin der F.A.Z.

Medienberichten zufolge sollen Verkäufer zunächst keine Grundgebühr, Verkaufsprovision oder Gebühren für die Bewerbung der eigenen Angebote zahlen müssen. Das soll möglichst viele Händler anlocken. Gegenüber der F.A.Z. wollte Temu dies weder bestätigen noch dementieren. Die Motivation scheint aber klar zu sein: „Das ist ein weiterer Angriff von Temu auf Amazon“, sagt Alexander Graf, Geschäftsführer des Softwareunternehmens Spryker. Mit der Öffnung für europäische Verkäufer erhöhe Temu den Druck auf die gesamte Branche.

Erfolgreich ist Temu nicht nur in China, sondern auch in Deutschland. Das zeigen aktuelle Umfrageergebnisse im Auftrag des Handelsverbandes Deutschland (HDE), die der F.A.Z. exklusiv vorliegen. 96 Prozent der Befragten gaben demnach an, Temu zu kennen, der konkurrierende Onlinemodellhändler Shein kommt auf einen Wert von 77 Prozent. Tatsächlich eingekauft haben nach eigenen Angaben bei Temu 36 Prozent der Befragten, bei Shein sind es 26 Prozent. Laut Jens von Wedel von der Unternehmensberatung Oliver Wyman hat Temu mittlerweile schon eine gewisse Stammkundschaft. „Aber mit dem bisherigen Modell wird es schwieriger, Neukunden zu erreichen“, sagt er. Laut der HDE-Umfrage sind es vor allem die niedrigen Preise, welche die Kunden locken (67 Prozent). Doch der Preis könnte durch die Öffnung der Plattform für europäische Verkäufer steigen.



Temu-App laden – oder lieber doch nicht? Viele Kunden in Deutschland haben das schon getan. Sie können jetzt auch bei deutschen Händlern einkaufen.

Foto dpa

## Temu greift Amazon an

Der chinesische Billiganbieter hat seine Onlineplattform für europäische Verkäufer geöffnet. Was bedeutet das für die Kunden?

Von Felix Schwarz, Frankfurt

Um zu verstehen, welchen Einfluss dieser Schritt hat, lohnt sich ein Blick auf das Geschäftsmodell von Temu. Als Onlinemarktplatz produziert Temu die Waren nicht selbst, sondern lässt Händler gegen Provision auf seiner Plattform Produkte verkaufen. Der Versand erfolgte bisher auf konkrete Nachfrage. Erst wenn ein Kunde in Deutschland auf Temu etwa ein T-Shirt bestellt, schicken die überwiegend chinesischen Händler die Ware nach Europa. Durch diesen Direktversand ohne Zwischenhändler grenzt sich Temu von der Branche ab. Um Zollgebühren zu sparen, stückelt Temu die Pakete auf – offiziell vor allem aus logistischen Gründen. Kritiker der Plattform sehen darin aber einen unfairen Vorteil gegenüber europäischen Konkurrenten.

Wenn die Händler nun etwa aus Deutschland kommen und hierzulande die Ware schon auf Lager halten, wenn der Kunde auf dem Sofa auf „Bestellen“ drückt, entstehen Lagerkosten. Das beziehe sich auf die europäischen Händler,

die Mehrheit der Verkäufer von Temu werde wohl weiter aus China kommen, sagt Handelsfachmann Graf. Er geht davon aus, dass Temu Waren bisher bis zu 40 Prozent günstiger anbieten konnte als Amazon. Bezogen auf die Produkte euro-

päischer Händler, könnte dieser Preisvorteil auf 5 Prozent sinken. Damit wäre Temu immer noch günstiger und könnte genauso schnell liefern wie Amazon.

Ob sich Amazon davon beeindruckt lässt, ist eine andere Frage. Der US-Gigant hat einen Marktanteil am deutschen Onlinehandel von 60 Prozent, der Umsatz auf der ganzen Welt kletterte im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zwischen April und Juni 2024 um rund 10 Prozent, von 134 Milliarden Dollar auf knapp 148 Milliarden Dollar. Auch der Nettogewinn im zweiten Quartal stieg an: von 6,8 Milliarden Dollar im Vorjahr auf 13,5 Milliarden Dollar.

Diesen Umsatzzahlen kann Temu ein enormes Wachstum entgegenhalten: 2023 wurde die App laut Statista global fast

doppelt so oft heruntergeladen wie Amazon. In den ersten drei Monaten dieses Jahres stieg der Umsatz des Mutterkonzerns PDD von umgerechnet 5 Milliarden Euro im Vorjahreszeitraum auf etwa 11 Milliarden Euro. Der operative Überschuss wiederum kletterte von umgerechnet knapp 900 Millionen auf 3,3 Milliarden Euro. „Temu wächst enorm schnell, aber Amazon bleibt erst mal an der Spitze“, sagt Agnes Bührmann von der Unternehmensberatung Publicis Sapient.

Alexander Graf traut den Chinesen mehr zu: „Temu hat das Potential, das neue Amazon zu werden“, sagt er. Und das unabhängig von der Öffnung in Europa. Es sei nur eine Frage der Zeit, bis auch bekannte Marken auf Temu zu sehen sein werden. Der Onlinehandelsfachmann Jochen Krisch ist anderer Meinung: „Die Öffnung klingt erst mal gut, aber das Image der beiden schreckt bekanntere Marken und Händler ab. Vielleicht helfen die guten Konditionen und die Reichweite dabei, zumindest einige Anbieter zu locken.“ Agnes Bührmann sieht das ähnlich.

Temu kämpft aber nicht nur gegen Amazon und Shein, sondern auch gegen seinen schlechten Ruf: miserable Arbeitsbedingungen, ein äußerst lockerer Umgang mit dem Datenschutz und Urheberrechtsverletzungen. Mehr noch: Laut einer vom europäischen Spielwarenverband TIE beauftragten Untersuchung seien 18 von 19 Spielwaren ein Sicherheitsrisiko für Kinder. Temu streitet alle Vorwürfe ab und betont, alle Vorschriften einzuhalten. Der HDE schlägt seit längerer Zeit Alarm: „Konkurrenz belebt das Geschäft. Aber es muss ein fairer Wettbewerb sein“, sagt Hauptgeschäftsführer Stefan Genth. Davon könne derzeit aber keine Rede sein. „Viele Produkte, die von den beiden Unternehmen nach Deutschland geliefert werden, entsprechen nicht den in der EU geltenden Vorgaben beim Verbraucherschutz oder dem Umweltschutz“, sagt Genth der F.A.Z.

Handelsfachmann Graf erwartet, dass viele europäische Verkäufer, die schon bei Amazon seien, das Angebot von Temu nutzen, um Gebühren zu sparen. „Das wird neuen Druck auf die Preisschraube bringen und könnte Amazon zwingen, seine Gebührenordnung in diesem Sortimentsbereich anzupassen“, sagt er. Die Preisspirale nach unten drehe sich weiter – zulasten der Plattform-einnahmen und zugunsten der Kunden. Ob damit die „richtigen“ Produkte im Sinne von Qualität und Umweltverträglichkeit gefördert werden, stehe allerdings auf einem anderen Blatt. (Kommentar Seite 28.)

There is a crack, a crack in everything  
That's how the light gets in  
(Leonard Cohen, Anthem)

### Ilse Grubrich-Simitis

22. Februar 1936 (Ulm) – 8. August 2024 (Königstein)

Traurig und mit Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Ralf und Dr. Franziska Possekel  
mit Bendix, Leonie und Jonathan

sowie alle Angehörigen

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Freitag,  
27. September 2024, um 11.00 Uhr auf dem Friedhof  
Königstein-Falkenstein, Sudetenstraße, statt.

Statt Blumen bitten wir um eine Spende an „Ärzte ohne Grenzen“,  
IBAN DE72 3702 0500 0009 7097 00, Kennwort: Trauerfall Ilse Grubrich-Simitis.

Kondolenzadresse: Familie Possekel, c/o Pietät Fischer, Hauptstraße 32, 61462 Königstein

Wir trauern um

unsere Autorin, Lektorin, Herausgeberin und enge Vertraute

### Ilse Grubrich-Simitis

22. Februar 1936 8. August 2024

S. FISCHER VERLAG

Die Sigmund-Freud-Stiftung zur Förderung der Psychoanalyse e.V.  
trauert um ihr langjähriges Mitglied und Ehrenmitglied,  
um die Psychoanalytikerin und renommierte Freud-Forscherin

### Ilse Grubrich-Simitis

22.2.1936 – 8.8.2024

Ilse Grubrich-Simitis hat mit der sorgfältigen Edition und der Erforschung des Werkes von Sigmund Freud Türen aufgestoßen und sich, auch als praktizierende Analytikerin, den Herausforderungen der Psychoanalyse nach 1945 und den Folgen des Nationalsozialismus gestellt. Sie hat die Aufgaben der Sigmund-Freud-Stiftung mit großem Engagement, mit ihren internationalen Kontakten, mit zahlreichen Anregungen und hoher fachlicher Kompetenz über viele Jahre tatkräftig mitgestaltet. Wir trauern um den Verlust einer so freundlich-kultivierten und engagierten Kollegin und verabschieden uns mit dankbarem Respekt.

Im Namen der Stiftung  
Sibylle Drews und Hanna Gekle

### Traueranzeigen und Nachrufe

Auskunft und Beratung:  
Telefon (069) 7591-2279, traueranzeigen@faz.de

Alle Anzeigen und Informationen unter lebenswege.faz.net

Frankfurter Allgemeine  
LEBENSWEGE

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von

### Prof. Dr. Manfred »Jake« Bierwisch

Halle, 28. Juli 1930 – Berlin, 31. Juli 2024

Die Linguistik verliert mit ihm einen herausragenden Wegbereiter der modernen Grammatiktheorie. Wir verlieren jedoch zugleich einen liebenden Ehemann, einen aufrechten, bescheidenen und humorvollen Freund, Kollegen und Mitmenschen.

In unserer Erinnerung lebt er fort – die Familie, Freunde und Weggefährten.

Die Trauerfeier findet am 31.08.2024 um 10 Uhr in der Trauerhalle des Bestattungsinstitutes Hahn, Berlin-Mariendorf, Reibbeckstraße 8, statt.

Anstelle von Blumen bitten wir um eine Spende an den Förderverein Kulturleben Linde e.V., Mittelbrandenburgische Sparkasse, IBAN DE42 1605 0000 1000 8492 91 Kennwort: Manfred Bierwisch.

Investment: 20 Cent

Rendite: 100%

Eine Schulmahlzeit von WFP kostet 20 Cent.  
Eine Zukunft ohne Hunger hat für die Kinder  
eine Rendite von 100%.

Investieren Sie jetzt! [wfp.org/de](http://wfp.org/de)



World Food Programme

[wfp.org/de](http://wfp.org/de)

Die UN-Organisation bekämpft den Hunger – weltweit

Das Frankfurter Psychoanalytische Institut  
und das Sigmund-Freud-Institut  
trauern um

### Ilse Grubrich-Simitis

22.2.1936 – 8.8.2024

Mit Ilse Grubrich-Simitis verlieren wir eine fachlich und menschlich hochgeschätzte Psychoanalytikerin, Lehranalytikerin und Ehrenmitglied des Frankfurter Psychoanalytischen Instituts.

Als profunde Kennerin der Theorie und klinisch vielseitig erfahrene Kollegin galt sie als beeindruckende Autorität. Sie war eine international hoch angesehene Freud-Forscherin und kundige Herausgeberin von Freuds Werken und Briefen. Mit umfassendem Wissen und unermüdlicher Hingabe hat sie sich unschätzbare Verdienste erworben, das Werk Sigmund Freuds als Kulturgut und klinische Behandlungsform lebendig und in der Öffentlichkeit präsent zu halten.

Wir trauern um eine große Persönlichkeit der Psychoanalyse.

Für das Frankfurter  
Psychoanalytische Institut  
Željko Čunović

Für das  
Sigmund-Freud-Institut  
Vera King

# Aufwind für Superyachten

Trotz des Untergangs der Bayesian: Der Markt bekommt vom Luxusfieber viel Rückenwind. Mega-Segelyachten sind gegenüber Motoryachten zwar die Minderheit, doch sie finden treue Kundschaft.

Von Christian Schubert, Rom

Auch wenn die Experten über die Unglücksursache noch streiten, so ist der Untergang der Superyacht Bayesian vor der sizilianischen Küste auch für den Hersteller Perini Navi eine Hiobsbotschaft. Die bekannte, aber wirtschaftlich angeschlagene Marke ist erst im Dezember 2021 aus der Insolvenz gerettet worden. Die toskanische Gruppe The Italian Sea Group (TISG) hat sie nach eigenen Angaben für 80 Millionen Euro erworben. Die Perini-Werft in Viareggio wurde seither verkauft. Doch TISG und sein

Gründer und Haupteigentümer Giovanni Costantino haben viel vor mit der Tochtergesellschaft, wie das Unternehmen bei Präsentationen in den vergangenen Monaten verriet. „Perini kann für sehr lange Jahre in sicheren Gewässern segeln“, sagte Costantino im März dieses Jahres bei der Vorstellung einer neuen Flotte, die aus drei Modellen von bis zu einem Zweimaster in 77 Metern Länge bestehen soll. Zum Vergleich: Die Bayesian ist „nur“ 56 Meter lang. Perini arbeitet nach Costantinos Angaben sogar an einem 99 Meter langen Schiff.

Das zeigt: Der Markt für Superyachten ist äußerst lebendig. Im Zuge des Luxusbooms legen sich viele Schöne und Reiche solche Boote zu, um ungestört vom Massentourismus urlauben oder damit einfach nur anlegen zu können. Die Segelschiffe nehmen in diesem Markt gegenüber den Motoryachten zwar nur den kleineren Anteil von geschätzt 10 bis 20 Prozent ein, doch die Segelfans halten treu daran fest und führen etwa auch das Argument der Nachhaltigkeit an. Was dies angeht, wäre freilich anzumerken, dass die Segel-Superyachten aufgrund ihrer luxuriösen Ausstattung so viel Gewicht mitschleppen, dass auch sie mit mächtigen Motoren ausgestattet sein müssen. Die Hersteller wenden ein, dass Solarzellen und Batterien für einen ökologisch günstigen Betrieb sorgen, sollte der Wind nicht ausreichen.

TISG-Eigner Costantino erklärte vor Kurzem noch, dass die Auftragslage gut sei. Der Verkauf von vier „Perinis“ war im März abgeschlossen. An der Fertigstellung einer Superyacht für den Oracle-Chef und bekannten Segelfan, Larry Ellison, arbeitet Perini derzeit noch, sie soll in wenigen Monaten ausgeliefert werden, sagt eine Sprecherin.

Perini steht für 12 Prozent des TISG-Umsatzes von 364 Millionen Euro im vergangenen Jahr. Nach dem Verkauf der Perini-Schiffswerft in Viareggio an der toskanischen Küste sollen die Kapazitäten in Marina di Carrara genutzt werden, 40 Kilometer die Küste hoch in Ligurien, wo TISG seinen Sitz hat. 65 Personen wurden für die Expansion von Perini bereits eingestellt, obwohl bei der Übernahme nur ein Personalaufbau von 35 Mitarbeitern innerhalb von drei Jahren vereinbart worden war.

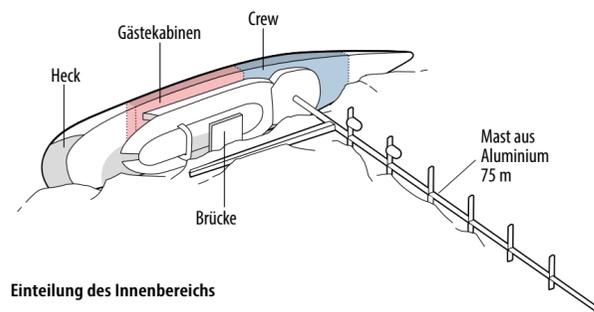
Die italienischen Hersteller dominieren den weltweiten Markt für Superyachten. Fast die Hälfte der Freizeitschiffe mit einer Länge von mehr als 24 Metern werden in Italien gebaut. Derzeit liegen etliche Boote in den Werften, die



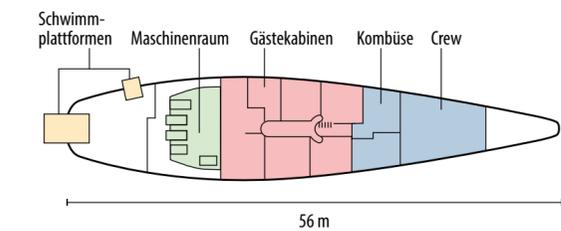
Vor dem Unglück: Die Segelyacht Bayesian vor Palermo

Foto EPA

## Gesunkene Yacht am Meeresgrund



## Einteilung des Innenbereichs



Quelle: Corriere della Sera, Perini Navi / F.A.Z. - Grafik Hewelt / Swierczyna

kurz vor der Fertigstellung stehen oder auf die Auslieferung warten. Im vergangenen Jahr haben italienische Werften einen Umsatz von insgesamt rund acht Milliarden Euro erwirtschaftet; mehr als 60 Prozent davon waren Ausfuhren. Vor allem an zwei Standorten sind die Hersteller zu finden: An den Küstenorten Livorno und Viareggio in der Toskana sowie in der Gegend um La Spezia in Ligurien, wozu auch Marina di Carrara gehört. Weltweiter Branchenführer ist das italienische Familienunternehmen Azimut Benetti, das im vergangenen Jahr einen Umsatz von 1,3 Milliarden Euro erzielte. Danach kommen die Ferretti-Gruppe mit Marken wie Riva, Pershing oder Itama und die Sanlorenzo-Gruppe. TISG mit Perini Navi folgt mit erheblichem Abstand, ihr Umsatz beträgt nur 40 Prozent der Sanlorenzo-Erlöse. Doch der TISG-Hauptaktionär Costantino will seine Erlöse bis 2025 auf mindestens 430 Millionen Euro erhöhen, was einem Zuwachs von fast einem Fünftel entspr-

che. Auch die Gewinnmargen können sich sehen lassen: Die Umsatzrendite auf Basis des Ergebnisses vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (Ebitda) von 16,8 Prozent soll bei TISG bis 2025 auf mindestens 18 Prozent steigen.

Unterdessen gehen die Spekulationen über die Unfallursachen weiter. Der deutsche Kapitän Karsten Börner hatte wenige Hundert Meter entfernt das niederländische Schiff Sir Robert Baden Powell durch den Sturm gesteuert und die 15 Überlebenden aufgenommen. Börner bestätigte im Interview mit dem „Spiegel“ die Aussage des Werftenchefs Giovanni Costantino gegenüber der F.A.Z., dass eine Wetterperturbation absehbar war. „Es waren Gewitter vorhergesagt“, sagte Börner. Auch die hohen Wassertemperaturen hätten einen Sturm begünstigt. Der überlebende Kapitän der Bayesian, James Cutfield, hatte demgegenüber erklärt, die Besatzung sei von dem Sturm überrascht worden. Dies brachte den Werftenchef Giovanni

Costantino zu der Vermutung, dass offene Türen, Bullaugen oder Luken viel Wasser einließen und die Bayesian damit zusammen mit dem Druck der Böen aus dem Gleichgewicht brachten. Das eingetretene Wasser sei die Hauptursache des Untergangs gewesen, vermutet Costantino. Eine andere These stammt vom ehemaligen Yachtkapitän und Sachverständigen Roberto Nencioni: Er hält es für möglich, dass die losgerissene Ankerkette sich in den drehenden Propellerwellen verfangen und ein großes Leck in den Rumpf schlug. Das Leck sei für die Taucher nicht sichtbar, weil das Wrack auf der Seite liege. Börner verwies auch auf die Vermutung, dass der Hubkiel der Bayesian nicht ausgefahren war und das Schiff deshalb nicht stabil genug im Wasser lag. Der Werftenchef Costantino glaubt dagegen, dass auch bei eingefahrenem Hubkiel die Bayesian wegen ihres großen Gewichts und der entsprechenden Gegenkräfte nicht hätte sinken müssen.

„Hast du Angst vor dem Tod?“  
fragt der kleine Prinz die Rose.  
Darauf antwortete sie:  
„Aber nein. Ich habe doch gelebt,  
ich habe geblüht und meine  
Kräfte eingesetzt, soviel ich konnte.  
Und Liebe, tausendfach verschenkt,  
kehrt wieder zurück zu dem, der sie gegeben.  
So will ich warten auf das neue Leben  
und ohne Angst und Verzagen verblühen.“

## Professor Dr. Hans Wilhelm Hetzler

8. Juli 1929  
13. August 2024

Mein über alles geliebter Mann

Annelie

Elsbeth

Bettina und Werner

Andreas und Béatrice  
mit Béangère, Perrine, Amarante, Gaétan, Ségolène und Reine

Die Trauerfeier und Beerdigung findet  
im engsten Familienkreis statt.

Wir bitten von Kondolenzbesuchen abzusehen.  
Anstelle von Blumen und Kränzen bitten wir  
im Sinne des Verstorbenen um Spenden für die  
Deutsche Stiftung Denkmalschutz,  
IBAN DE71 500 400 500 400 500 400.  
Stichwort: Prof. H. W. Hetzler

EIN ERFÜLLTES LEBEN FÜR DIE AFRIKANISCHE KUNST UND KULTUR

## KARL-FERDINAND SCHÄDLER

DR. RER. OEC. DR. PHIL.

7. JUNI 1930 - 18. AUGUST 2024

IN LIEBE

MATHILDE SCHÄDLER

BENIGNA SCHÄDLER MIT PAULA

LEONIE UHL MIT LAURA-SOPHIA UND FELIX MIT PHILIPPA,  
LEOPOLD UND CONSTANTIN

NATALIE SCHÄDLER UND DOMINIK HAIDER MIT MARIE UND NEPOMUK

URBAN SCHÄDLER UND CLAUDIA MIT VIKTORIA,  
EMILIA UND FERDINAND

DIE BEISETZUNG FINDET AM DIENSTAG, DEN 27. AUGUST 2024,  
UM 13.00 UHR IM WESTFRIEDHOF IN MÜNCHEN STATT.

ANSTELLE VON BLUMEN BITTEN WIR UM SPENDEN AN SAPV -  
SPEZIALISIERTE AMBULANTE PALLIATIVVERSORGUNG

KONTO: KRANKENHAUS BARMHERZIGE BRÜDER;  
IBAN: DE61 7509 0300 0002 2202 29  
BIC: GENODEF1M05; VERWENDUNGSZWECK:  
SPENDE SAPV - KARL-F. SCHÄDLER

## Aus dem Takt



### Herzrhythmusstörungen

Wann harmlos? Wann gefährlich? Rhythmusspezialisten informieren über den heutigen Stand der Medizin auf diesem Gebiet und zeigen das ganze Spektrum der Behandlungsmöglichkeiten auf.

Den Ratgeber (144 S.) erhalten Sie über [www.herzstiftung.de](http://www.herzstiftung.de) oder gegen Einsendung von 3,- EUR in Briefmarken.

Deutsche Herzstiftung e.V.  
Bockenheimer Landstr. 94-96, 60322 Frankfurt

Name, Vorname \_\_\_\_\_  
Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_ (BR HR 0313)

Deutsche Herzstiftung 

[www.herzstiftung.de](http://www.herzstiftung.de)

## MENSCHEN UND WIRTSCHAFT

# Raus aus dem Angriffsmodus

Joachim Rock ist neuer Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes. Er schlägt moderatere Töne als sein Vorgänger an und will den mächtigen Verband besser darstellen.

Inhaltlich bewegt er sich auf der Linie seines Vorgängers. Es bleibt also bei dem altbekannten Credo: mehr Sozialtransfers und mehr Umverteilung. Aber Ton und Stil würden sich ändern, sagt Joachim Rock im Gespräch mit der F.A.Z. Rock ist der neue Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes. Am 1. August trat der bisherige Leiter der Abteilung Sozial- und Europapolitik nach öffentlicher Ausschreibung und einem mehrstufigen Auswahlprozess die Nachfolge von Ulrich Schneider an, der altersbedingt aus dem Amt schied.

Fast ein Vierteljahrhundert hat Schneider den Verband geprägt. Immer im Angriffsmodus, immer gegen „die Reichen, die ihren Profit sichern“, und für das „arme Deutschland“. Dafür wurde Schneider von den Medien geliebt. Der bisherige Hauptgeschäftsführer wettete in Talkshows und Interviews gegen „die sozialen Ungerechtigkeiten im Land“; gegen „fucking Formulare“, die Menschen „ganz unten“ ausfüllen müssten; gegen die „beschissene Situation“ überhaupt, da es hierzulande keine realistisch denkbare Parteienkonstellation für die Umverteilung gebe, die Schneider vorschwebt. So spricht Rock nicht. „Ich habe sicherlich ein anderes Naturell als der Kollege Schneider“, sagt der Neue.

In der Rolle des Wüterichs kann man sich den 50 Jahre alten Diplom-Verwaltungswirt und promovierten Politikwissenschaftler in der Tat kaum vorstellen. „Dosierte Zuspitzungen“ findet der neue Hauptgeschäftsführer zwar richtig und wichtig. Aber er wolle „mit allen demokratischen Kräften in einem engen Dialog bleiben“, versichert Rock. Gemeint ist nicht nur der Kontakt nach außen, vor allem zu verschiedenen politischen Akteuren. Der neue Hauptgeschäftsführer will auch die Vielfalt des Gesamtverbandes, die aufgrund von Zuspitzungen zuweilen nicht so sichtbar geworden sei, „stärker nach außen bringen“.

Der Paritätische, der im Frühjahr seinen 100. Geburtstag feierte, vereint unter seinem Dach verschiedenste Organisationen, Einrichtungen und Gruppierungen der Wohlfahrtspflege, die soziale Arbeit für andere oder als Selbsthilfe leisten. Gemeinsamer Nenner sind die Belange derer, die der Verband als „sozial Benachteiligte und von Ungleichheit und Ausgrenzung Betroffene oder Bedrohte“ beschreibt. Fast 11.000 Mit-

gliedsorganisationen und nahezu 40.000 Einrichtungen gehören dem Paritätischen an: der Arbeiter-Samariter-Bund, das Deutsche Kinderhilfswerk und die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) ebenso wie das Deutsche Studierendenwerk, die Deutsche Krebshilfe, die Tafeln oder die Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren.

Rock hat nahezu sein ganzes bisheriges Berufsleben im Verband verbracht. Schon bevor er nun die Nachfolge Schneiders übernahm, war er dort in leitender Funktion tätig. Vom Landeswohlfahrtsverband Hessen wechselte er 2001 in die Hauptgeschäftsstelle des Paritätischen. Er war Referent der Gesamtverbandsvorsitzenden Barbara Stolterfoht und dann Grundsatz- und Europareferent. Seit 2011 leitet Rock die Abteilung Sozial- und Europapolitik, seit 2022 außerdem das politische Verbindungsbüro des Verbandes.

Geboren und aufgewachsen ist Rock im nordhessischen Bad Arolsen. Die Eltern hatten dort einen landwirtschaftlichen Betrieb. Das Engagement bei den Pfadfindern schuf den Bezug zur Kinder- und Jugendhilfe und dann auch zur Wohlfahrtspflege. Seine Dissertation schrieb er über „Wohlfahrt im Wettbewerb“ mit einem Schwerpunkt auf der Bedeutung des europäischen Wettbewerbs- und Beihilfenrechts in der Wohlfahrtspflege.

Die Arbeit des Paritätischen entspricht Rocks Überzeugung, dass „das Zusammenleben vor Ort durch vielfältige gemeinnützige Vereine an Qualität gewinnt“. Doch die gemeinnützige Infrastruktur sei „in hohem Maße gefährdet“, wie man an den vielen Insolvenzen in Krankenhäusern und Pflegeheimen oder auch Kindertagesstätten sehe. Den Kampf um den Erhalt sozialer und gemeinnütziger Einrichtungen sieht der neue Hauptgeschäftsführer als eine der aktuellen Hauptherausforderungen.

Hinzu kommt natürlich die Lobbyarbeit für alle, die der Staat nach Überzeugung des Paritätischen stärker alimentieren müsste. Ein deutlich höheres Bürgergeld, 813 Euro plus Kosten für Unterkunft und Heizung für einen Alleinstehenden, müssten es schon sein. Das sei keine Einzelmeinung seines Vorgängers Schneider, sondern entspreche Gremienbeschlüssen, die sich auf alltagsnahe Berechnungen zur Teilhabe stützen. Bezahlen sollen es diejenigen, die ohnehin schon die höchsten Steuern zahlen. Rock formuliert es so: „Ich glau-



Joachim Rock

Foto Studio Monbijou

be, niemand kann ernsthaft behaupten, dass wir bei der Vermögenskonzentration, die wir haben, nicht durchaus auch Steuern erheben können, die niemandem wirklich wehtun würden, aber die Handlungsfähigkeit des Staates erheblich verbessern.“

Enttäuscht ist Rock von den Plänen zur Kindergrundsicherung. Es sei zu befürchten, dass die Legislaturperiode zu Ende gehe, „ohne dass es große Verbesserungen gibt“. Der Paritätische hatte noch weit höhere Summen gefordert als die 12 Milliarden, die Familienministerin Lisa Paus (Grüne) vergeblich von Finanzminister Christian Lindner (FDP) verlangte. Für Rock liegt der „Kardinalfehler“ weiterhin darin, „keinen Euro mehr in die Leistungen zu investieren, die direkt an Kinder gehen“. Paus' Grundidee der Bekämpfung von Kinderarmut findet er weiterhin richtig. Der Kabinettsentwurf dazu stieß dann aber auch im Paritätischen auf Kritik, vor allem die neuen Servicestellen mit mehr als 5000 zusätzli-

chen Mitarbeitern. „Wenn man den Familien nicht mehr Geld gibt, sondern sie zu mehr Behörden schiebt, wäre das eine grandiose Verkehrung des Gedankens der Kindergrundsicherung“, sagt Rock.

Auch Paus ist mittlerweile von den 5000 neuen Stellen abgerückt. Rock befürchtet gleichwohl weitere „Verbürokratisierung“. Vor allem die Pläne für das digitale „Kinderchancenportal“ sieht er kritisch. Über das Portal sollen Familien mit geringem Einkommen künftig Unterstützung für Nachhilfeunterricht, Teilnahme am Vereinstour oder musische Freizeitaktivitäten beantragen können. Ein Bundesportal, über das man sich beim Sportverein anmelden müsse, der im eigenen Ort liege, findet Rock nicht sinnvoll. „Und die ehrenamtliche Fußballtrainerin wird sich herzlich bedanken, wenn sie abends noch Daten ins Portal einpflegen muss. Dem Ziel eines zugänglicheren Sozialstaates kommt die Ampelregierung mit solchen Plänen nicht näher.“ KATJA GELINSKY

## Mike Lynch



Foto Reuters

Der Tod des Software-Milliardärs Mike Lynch beim Untergang seiner Luxusyacht vor Sizilien hat besonders im Vereinigten Königreich enormes Aufsehen erregt. Lynch, einst als „britischer Bill Gates“ gefeiert, galt als einer der wichtigsten IT-Pioniere des Landes und war zeitweilig Technologieberater der Regierung Cameron. In seiner Karriere erlebte er extreme Höhen – und extreme Tiefen. Mehr als ein Jahr saß er bis Mitte dieses Jahres in San Francisco unter Hausarrest während einer Anklage wegen angeblichen Betrugs beim Verkauf seines Softwarekonzerns Palantir.

Just auf seinen Triumph in diesem Juni, den Freispruch im großen US-Prozess, folgte kurz darauf die Tragödie: Der Segeltrip nach Italien, auf dem er mit Familie und Freunden seine wiedergewonnene Freiheit feiern wollte, endete in der Katastrophe. In der Nacht zum Montag traf ein Wirbelsturm die Yacht, die unglaublich schnell sank. Seine Ehefrau Angela Bacares überlebte das Unglück. Der 59 Jahre alte Lynch, seine 18-jährige Tochter, der Morgan-Stanley-Banker Jonathan Bloomer, ein befreundeter Geschäftspartner, dessen Frau und drei weitere Menschen konnten sich nicht mehr retten.

Die Welt habe „ein Genie verloren“, seine Familie einen „Giganten von einem Mann“, schrieb Lynchs Ko-Gründer David Tabzel nach der Todesnachricht. Die Royal Academy of Engineering verneigte sich vor ihm, ebenso die BBC, in deren Verwaltungsrat er als Direktor gesessen hat. Die Tech-Industriegruppe Tech UK nannte Lynch „eine enorm wichtige und wegweisende Figur für den britischen Technologiesektor“.

Lynch, 1965 als Sohn irischer Einwanderer in Ilford, Ost-London, geboren, hat sich aus einfachen Verhältnissen hochgearbeitet. Seine Mutter arbeitete als Krankenschwester, in ihrem Hospital fand der junge Lynch einen ersten Aushilfsjob als Reinigungskraft. Mittels eines Stipendiums schaffte er es an eine teure, renommierte Privatschule, konnte anschließend in Cambridge Natur- und Computerwis-

senschaften studieren und für eine Doktorarbeit über ein Vorläufergebiet der Künstlichen Intelligenz forschen. Seine Dissertation stützte sich auf den Mathematiker Thomas Bayes aus dem 18. Jahrhundert (nach dem er auch die verhängnisvolle Segelyacht benannte).

Lynch war immer ein Tüftler. Er programmierte, bastelte und entwickelte, zum Beispiel ein Synthesizerprogramm für die Musikindustrie oder eine digitale Fingerabdruckererkennung für die britische Polizei. Noch als Student hatte er erste Start-up-Unternehmen gegründet. Daraus entstand Autonomy, ein schnell und aggressiv wachsendes Softwareunternehmen. 2000 Mitarbeiter beschäftigte er, zu den Kunden seiner Datenverarbeitungsprogramme gehörten einige der namhaftesten Konzerne der Welt.

2011 kam der US-Konzern Hewlett-Packard, der wie wild interessiert an der Cambridge Software-Schmiede war, und machte ein erstaunlich hohes Gebot. Lynch und seine Partner verkauften Autonomy für 11,7 Milliarden Dollar an die Amerikaner. Für seine 8 Prozent Unternehmensanteile erhielt Lynch mehr als 800 Millionen Dollar. Der „britische Bill Gates“, ausgezeichnet mit dem Verdienstorden „Order of the British Empire“ (OBE), stand auf dem Höhepunkt seines Ruhms.

Nur ein Jahr darauf erhob HP Betrugsvorwürfe gegen die Autonomy-Führung. Diese habe die Bücher manipuliert, um den Wert des Unternehmens künstlich um etwa 5 Milliarden Dollar aufzublähen. HP hatte zuvor über 8 Milliarden Dollar auf den Wert abschreiben müssen,

HP-Chef Leo Apotheker wurde gefeuert. Für Lynch begann eine zwölfjährige juristische Abwehrschlacht gegen die Vorwürfe. Gleichzeitig war er weiter unternehmerisch tätig, seine Wagniskapitalgesellschaft beteiligte sich frühzeitig an Darktrace, einem Cybersecurity-Startup, das inzwischen Milliarden wert ist. Lynchs Expertise als Tech-Pionier half beim Aufbau.

Gleichzeitig schwebte über ihm all die Jahre das Damoklesschwert des US-Prozesses. Vergeblich wehrte er sich gegen seine Auslieferung in die USA. Die Chancen, dass er den Strafprozess dort gewinnen könne, schienen sehr schlecht. Der ehemalige Finanzvorstand von Autonomy, Sushovan Hussain, wurde in den USA zu einer fünfjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, HP gewann 2022 einen zivilen Schadenersatzprozess gegen Lynch. In Handschellen wurde er 2023 in die USA ausgeflogen, musste in San Francisco in Hausarrest, seinen Pass abgeben, 100 Millionen Dollar Kaution hinterlegen.

Vor Gericht argumentierte Lynch, dass er mit der komplizierten, trickreichen Buchführung von Hussain nicht befasst gewesen sei; außerdem hatten Rechnungsprüfer die Bilanzen abgesegnet. Anfang Juni dann das Wunder: Die Geschworenen urteilten schließlich, Lynch sei nicht schuldig. Mit Tränen in den Augen erlebte er das Urteil. Auch der mitangeklagte ehemalige Autonomy-Vize Stephen Chamberlain konnte das Gericht als freier Mann verlassen.

Nach dem Freispruch berichtete Lynch in Interviews, dass er eine Haftstrafe wegen gesundheitlicher Probleme wohl nicht überlebt hätte. Er wolle sich künftig für zu Unrecht Angeklagte einsetzen, gegen das Auslieferungsabkommen mit den USA kämpfen. Zehn Wochen später fand Mike Lynch beim Untergang seiner Segelyacht Bayesian den Tod. In einem seltsamen Zufall ist nur zwei Tage vorher Lynchs Vize Chamberlain in England bei einem Autounfall gestorben. Eine 49-jährige Frau hat ihn beim Joggen überfahren. PHILIP PLICKERT

## Gezerre um Impfstoff-Fabrik von Astra-Zeneca

Pharmakonzern droht mit Verlagerung in die USA

ppl. LONDON. Der britische Pharmakonzern droht im Streit mit der Londoner Regierung über staatliche Zuschüsse offenbar mit der Verlegung einer geplanten Impfstofffabrik in die USA. Laut einem Medienbericht erwägt die Führung von Astra-Zeneca, den Standort Merseyside nahe Liverpool aufzugeben und stattdessen das Werk in Philadelphia zu bauen. In der neuen Fabrik sollen Impfstoffe entwickelt und produziert werden. Die abgewählte Tory-Regierung hatte insgesamt 90 Millionen Pfund (rund 106 Millionen Euro) an Subventionen für den Bau sowie für Forschung und Entwicklung zugesagt. Doch die neue Labour-Regierung mit Finanzministerin Rachel Reeves plane, die Zuschüsse auf 40 Millionen Pfund zu kürzen. Wie die Zeitung „Financial Times“ berichtet, überlegt der Pharmakonzern nun, die Fabrik mit einem Investitionsvolumen von 450 Millionen Pfund nicht mehr in Großbritannien zu errichten. Für ein Werk in Philadelphia würden ihnen mehr Zuschüsse von der amerikanischen Regierung angeboten, heißt es aus dem Konzern. Auch Indien ist als möglicher Produktionsstandort im Gespräch. Dort hat Astra-Zeneca während der Corona-Krise mit Partnern Impfstoff hergestellt.

Die mögliche Verlagerung der neuen Impfstofffabrik ruft in Großbritannien heftige Reaktionen hervor. Der technologiepolitische Sprecher der Konservativen, Andrew Griffith, der in der früheren Regierung als Minister mit der Sache befasst war, kritisierte Labours Kurs. Astra-Zeneca sei das wertvollste börsennotierte Unternehmen des Lan-

des und stehe für einen der wichtigsten Industriesektoren. Es sei „essenziell, dass das Vereinigte Königreich im Zentrum der Forschungsaktivitäten bleibt, die Astra-Zeneca durchführt“, sagte Griffith. Auf Nachfrage teilte ein Sprecher der Labour-Regierung am Freitag mit, die Regierung sei in „positiven Diskussionen“ mit dem Unternehmen.

Der Pharmakonzern mit Hauptsitz in Cambridge gilt als wichtiges Vorzeigunternehmen. Vor Kurzem übersprang seine Börsenbewertung erstmals die Marke von 200 Milliarden Pfund (umgerechnet fast 240 Milliarden Euro). Astra-Zeneca ist vor allem mit Arzneimitteln gegen Krebskrankheiten erfolgreich und hat in den USA ein Biotech-Unternehmen gekauft, das Medikamente gegen seltene Krankheiten entwickelt. In der Corona-Krise produzierte Astra-Zeneca ab 2020 erstmals auch Impfstoff. In Kontinentaleuropa fiel dieser an der Universität Oxford entwickelte Corona-Impfstoff aber wegen Nebenwirkungen wie seltenen Blutgerinnseln 2021 in Ungnade und wurde kaum noch eingesetzt. In Großbritannien sowie in Schwellenländern wie Indien kam er aber milliardenfach zum Einsatz. Astra-Zeneca betont, sein Impfstoff habe Millionen Leben gerettet. In Großbritannien liegt aber am High Court auch eine Sammelklage von Geschädigten wegen mutmaßlicher schwerer Impfschäden vor. Astra-Zeneca hat im Mai die Zulassung für diesen Impfstoff in Europa und anderen Ländern zurückgezogen und begründete dies mit mangelnder Nachfrage.

## Bremsspuren der Autobranche

Weniger Umsatz und Ertrag in Europa

tp. FRANKFURT. Schwierigere Zeiten für die Autohersteller gerade in Deutschland und Europa kündigen sich nun in einer Analyse der Bilanzdaten aus dem ersten Halbjahr 2024 an, die von der Beratungsgesellschaft EY vorgelegt wurde. Beim Blick auf die internationale Autowelt ohne China ist Deutschland mit einem Umsatz der Autohersteller von 305 Milliarden Euro noch immer die wichtigste Autonation. Doch der Umsatz der deutschen Autohersteller ist im ersten Halbjahr 2024 gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Prozent gesunken, während – bei konstanten Wechselkursen – das Geschäftsvolumen der Japaner um 14 Prozent auf 286 Milliarden Euro gewachsen ist, das der Autohersteller aus den USA um 4 Prozent auf 211 Milliarden Euro und das der Südkoreaner um 7 Prozent auf 95 Milliarden Euro. Größere Bremsspuren sind in Deutschland gab es lediglich in der Kategorie „andere europäische Hersteller“, mit der vor allem die Franzosen gemeint sind. Für diese schrumpfte das Geschäftsvolumen um 10 Prozent auf 112 Milliarden Euro.

Die Umsatzverluste der größten zehn Unternehmen, im Vergleich der ersten Halbjahre 2024 und 2023, betrafen auf Unternehmensebene vor allem Stellantis (minus 14 Prozent), daneben auch Mercedes (minus 4 Prozent), Tesla (minus 3 Prozent) sowie BMW (1 Prozent). Dagegen konnten, in Euro gerechnet, Honda und Toyota um 20 und 13 Prozent zulegen, General Motors und Hyundai um 7 Prozent. Volkswagens schaffte trotz höherer Inflationsrate gerade einmal ein Plus von 2 Prozent.

Noch interessanter ist der Vergleich der operativen Erträge (Ebit), dort erzielte Toyota mit 14,7 Milliarden Euro den Spitzenplatz (plus 39 Prozent), vor Volkswagen mit rund 10 Milliarden

Euro (minus 11 Prozent). Die deutschen Premiumhersteller BMW und Mercedes liegen mit 7,9 Milliarden Euro auf den folgenden Plätzen, wobei aber Mercedes (minus 25 Prozent) mehr verlor als BMW (minus 18 Prozent). Die größten Verlierer sind allerdings Stellantis, mit minus 51 Prozent auf 6,6 Milliarden Euro, sowie Tesla mit minus 45 Prozent auf 2,6 Milliarden Euro.

„Wir erwarten für das zweite Halbjahr keine Besserung der Lage – die Margenerosion dürfte vorerst anhalten“, kommentiert Constantin Gall, bei EY verantwortlich für alle Fragen rund um die westeuropäische Autobranche. Grund für die Tendenz in Richtung Verschlechterung seien die teuren Elektro-Investitionen, Restrukturierungskosten und das anhaltend niedrige Absatzniveau auf wichtigen Märkten. „Sorgen bereitet insbesondere der chinesische Markt, der lange und zuverlässig hohe Gewinne in die Kassen gespült hatte“, sagt Gall. „Dort entwickelt sich der Neuwagenmarkt für die westlichen Hersteller äußerst schwierig, und hier ist eine baldige Besserung der Lage unwahrscheinlich.“

Dennoch solle dies nicht übermäßig besorgt klingen: „Um die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Autobauer brauchen wir uns trotz der negativen Entwicklung auf dem weltweiten Automarkt noch keine großen Sorgen zu machen“, meint Gall. Zum einen lägen die Margen insgesamt immer noch höher als vor der Pandemie. Zum anderen haben die deutschen Hersteller die Zeichen der Zeit erkannt, mit Kostendisziplin, Kostensenkungsprogrammen und der Anpassung von E-Auto-Plänen an die Realität. „Der Umstieg auf Elektro bleibt eine Herkulesaufgabe – weil die regulatorischen Rahmenbedingungen unklar sind und die Akzeptanz dieser Technologie ausbaufähig ist.“

### Kurze Meldungen

#### Grünes Licht für SAP

SAP darf das israelische Softwareunternehmen Walkme übernehmen. Der Erwerb sei freigegeben, teilte das Bundeskartellamt mit. Gegen das Vorhaben gebe es keine durchgreifenden wettbewerblichen Bedenken. Europas größte Software-Schmiede mit Sitz in Walldorf hatte Anfang Juni angekündigt, Walkme übernehmen zu wollen. SAP legt dafür 1,5 Milliarden US-Dollar auf den Tisch – umgerechnet rund 1,38 Milliarden Euro. dpa

#### Weihnachtsbäume teurer

Die Erzeuger von Weihnachtsbäumen kündigen deutliche Preiserhöhungen an. Die branchennahe Marketingagentur Kollaxo teilt nach einer Umfrage bei 19 führenden Weihnachtsbaumbetrieben mit: „Alle Befragten kündigen steigende Produzentenpreise an“, je nach Größe, Sortierung und Händler um 5 bis zu 20 Prozent. Das dürfte auch bei den Verbrauchern so ankommen. Die Baumerzeuger begründen die Preiserhöhungen zum einen mit deutlich gestiegenen Lohn-, Material- und Transportkosten. Zum anderen gibt es weniger Konkurrenz, das Angebot schrumpft. dpa

## Ipsos will Infas übernehmen

mthe. FRANKFURT. Das Markt- und Meinungsforschungsunternehmen Ipsos will das private Sozialforschungsinstitut Infas kaufen. Wie Ipsos am Freitag mitteilte, habe es ein freiwilliges öffentliches Übernahmeangebot unterbreitet. Von dem Kauf verspreche sich das global agierende Unternehmen, seine Position in Deutschland auszubauen. Mit knapp 20.000 Mitarbeitern zählt sich Ipsos zu den größten Meinungsforschungsunternehmen der Welt. In Deutschland verfüge das Unternehmen schon über 500 Mitarbeiter in Hamburg, Berlin, München, Frankfurt und Nürnberg. Infas sitzt in Bonn. Das Institut forscht dort unter anderem zu Arbeitsmarkt, Bildung und Verkehr. 2023 erreichte es einen Umsatz von rund 50 Millionen Euro. Menno Smid, CEO der Infas Holding, bezeichnete einen Zusammenschluss mit Ipsos als „logische Entwicklung“. Er ermöglichte es, die Stärken beider Unternehmen auf globaler Ebene auszubauen. Laut Ipsos stimmten die Hauptaktionäre von Infas der Übernahme schon zu. Die Holding werde mit 61,2 Millionen Euro bewertet.

# Ein affziger Vorkämpfer für China

Das Spiel „Black Myth: Wukong“ begeistert die Massen – und plötzlich findet die chinesische Propaganda Videospiele toll. Möglicherweise ändert die Regierung ihren Kurs.

Von Gregor Brunner, Köln, und Gustav Theile, Shanghai



Plötzlich Held: Die chinesische Regierung wird durch „Black Myth: Wukong“ zum Videospieldian.

Foto Black Myth: Wukong/YouTube

Ganz Deutschland ist verrückt nach einem Computerspiel, in dem es um Goethes Faust geht. Die Bundesregierung, die das Zocken gerade noch als „digitales Heroin“ beschrieben hat, bejubelt das Spiel als Botschafter für die deutsche Kultur. In den sozialen Medien beherrscht das Spiel über diesen literarischen Klassiker die Debatten schlechthin.

Das ist natürlich Fiktion. Aber so ungefähr muss man sich vorstellen, was gerade in China rund um das Computerspiel „Black Myth: Wukong“ passiert. Das Spiel basiert auf dem chinesischen Roman „Die Reise in den Westen“ aus dem späten 16. Jahrhundert. In der deutschen Übersetzung aus dem Jahr 2016 zählt das Werk 1320 Seiten. Die Geschichte handelt von Mönch Xuanzang, der im siebten Jahrhundert von China aus nach Indien zieht, um buddhistische Schriften nach China zu holen. Auf dem Weg begleiten ihn mehrere Geister- und Gottesgestalten, unter anderem der Affenkönig Sun Wukong. Das Computerspiel ist angelehnt an eine populäre TV-Serie aus den Achtzigerjahren.

Dieser Affenkönig und sein Anhänger, den man im Spiel kontrolliert, bricht gerade einen Rekord nach dem anderen. Das Actionspiel wurde am 20. August veröffentlicht und führt auf der wichtigen Onlinespiel-Plattform Steam die aktuellen Ranglisten mit großem Abstand an. 2,4 Millionen Menschen spielten das Spiel am Donnerstag gleichzeitig. Zum Vergleich: Auf Rang zwei und drei liegen Spiele mit Werten von 1,4 und knapp 0,7 Millionen Spielern. Das Spiel ist schon jetzt das erfolgreichste Einzelspielerspiel überhaupt. In der Gesamtrangliste gibt es zwar noch ein Spiel, das gleichzeitig von mehr Spielern gespielt wurde. Es ist aber gut möglich, dass der Affenkönig am Wochenende, wenn mehr Spieler Zeit zum Zocken haben, auf Platz eins springt.

Das Spiel hat dank dieses großen Erfolgs längst eine politische Dimension

bekommen. Die Staats- und Parteimedien berichten breit und überaus wohlwollend darüber. Es handle sich um einen „Meilenstein“ und „Durchbruch“ für Chinas Videospieleindustrie, heißt es etwa in der Parteizeitung „Global Times“, die als boulevarderesker gilt als andere Parteiorgane. Das Spiel könne eine „kulturelle Brücke, die China mit der Welt verbindet“, sein. Die Entwickler werden für ihr „festes Vertrauen in die chinesische Kultur“ und für ihr „Engagement für die Bewahrung von Chinas exzellenter traditioneller Kultur“ gelobt. Das seien die Stärken, mit denen sich Künstler in der Kulturszene auf der Welt behaupten könnten. Die Volksrepublik bemüht sich gerade sehr, ihren internationalen Ruf zu verbessern und Touristen und Geschäftsleute ins Land zu holen.

Für die chinesische Propaganda ist dies eine bemerkenswerte Kehrtwende. Vor Kurzem noch galten Videospiele als „digitales Heroin“ oder „Opium“. Vor drei Jahren waren die Behörden gegen

aus ihrer Sicht exzessives Spielen vorgegangen. Dabei wurden strikte Tageslimits für Kinder eingeführt, die nur noch an Freitagen und Wochenenden eine Stunde am Tag spielen dürfen. Ob die Regeln jedoch tatsächlich greifen, hängt im Alltag stark vom Verhalten der Eltern ab. Ende vergangenen Jahres scheuchten die Behörden die Branche dann mit Maßnahmen auf, die Käufe innerhalb von Spielen eingeschränkt hätten.

Als die Aktienkurse der Spielekonzerne danach einbrachen, räumten die Behörden den Entwurf aber kurz danach still und leise ab. Dass es später persönliche Konsequenzen gab, galt als Zeichen, dass keine weitere Kampagne gegen die Computerspielebranche geplant war. Trotz aller Maßnahmen ist China der größte Markt für Videospiele der Welt. Laut Statista spielen rund 674 Millionen Menschen in dem Land, das insgesamt 1,4 Milliarden Einwohner hat.

In Chinas sozialen Medien ist das Spiel längst das Topthema. Erst gab es Vorwürfe,

das Spiel sei sexistisch, weil nicht ausreichend Frauen repräsentiert würden. Dann wurden Vorwürfe laut, einige Darstellungen aus dem Spiel seien plagiatiert. Das entsprechende Schlagwort war auf Weibo, vergleichbar mit der Plattform X, am Freitagmittag das meistdiskutierte Thema. Nicht wenige Nutzer zweifelten aber an den Vorwürfen. Eine Reaktion des Entwicklers Game Science gab es zunächst nicht. Viele Kommentare wurden indes von der Zensur gesperrt. 138 Weibo-Konten hätten eine Siebentage-Sperre erhalten, weil sie „Genderopposition“ und „Konflikte provoziert“ und „irrationale Kommentare“ veröffentlicht hätten, schrieb die „Global Times“.

Auch zuvor hatte es schon Verstimmungen gegeben. Internationale Videospiele-Influencer, die im Vorfeld Zugang zum Spiel erhielten, um es in ihren Kanälen zu besprechen, beschwerten sich über Vorgaben des Unternehmens. Themen wie „Politik, Gewalt, Nacktheit, feministische Propaganda“, „Covid-19“

oder Chinas Politik rund um die Videospieleindustrie seien in den Spielebesprechungen tabu, hieß es.

Die neuen Bemühungen der Partei scheinen Teil einer größeren Offensive zu sein. Auf der Videospielemesse Gamescom, die als größte der Welt gilt, sind Unternehmen und Lokalregierungen aus China in dieser Woche stark vertreten. Der chinesische Digitalriese Tencent hat etliche große Stände. Auch einige chinesische Provinzen und Städte präsentieren sich auf der Messe, neben der Millionenstadt Chengdu auch die Digitalhochburg Shenzhen, wo Game Science seinen Sitz hat. Inzwischen hat das Unternehmen seine Büros aber nach Hangzhou verlagert, der Hauptstadt der Provinz Zhejiang. Die präsentierten sich ebenfalls mit einem eigenen Stand und lud dort zu einer Digitalmesse ein. Schließlich hat die Provinz ein ureigenes Interesse, dass das Spiel ein Erfolg ist. Ein staatseigenes Medienunternehmen der Provinz ist der Verleger von „Black Myth: Wukong“.

# Gegenwind für Ziele zu mehr Diversität

Bloomberg. LOUISVILLE. Der Druck auf Unternehmen, Programme zur Förderung von Vielfalt abzuschaffen, wächst. Der „Jack Daniel's“-Whiskey-Hersteller Brown-Forman ist das jüngste Unternehmen, das seine Ziele zur Förderung von Vielfalt, Gleichberechtigung und Integration (DEI) abschafft. In einem Schreiben an Mitarbeiter teilte das Unternehmen am Mittwoch mit, dass Brown-Forman die Vergütung von Führungskräften nicht mehr an den Fortschritt von DEI-Zielen koppeln werde. Das Unternehmen teilte auch mit, dass es seine Teilnahme an einem jährlichen Ranking von Unternehmen mit einem LGBTQ-freundlichen Arbeitsumfeld beenden werde.

Das in Kentucky ansässige Unternehmen wird zudem seine Pläne aufgeben, mit mehr Zulieferern mit Minderheitenhintergrund zusammenzuarbeiten. Dies geht aus einer Kopie des Schreibens hervor, das von dem Anti-DEI-Aktivistin Robby Starbuck auf der Plattform X veröffentlicht und von Brown-Forman bestätigt wurde. Die Entscheidung folgt ähnlichen Schritten, die in den letzten Monaten von Harley-Davidson oder Deere & Co. unternommen wurden, die von Starbuck ins Visier genommen worden waren.

Das rechtliche und externe Umfeld habe sich verändert, seit Brown-Forman seine Diversitätsstrategie im Jahr 2019 eingeführt habe, schreibt das Unternehmen in der E-Mail. „Angesichts dieser neuen Dynamik müssen wir unsere Arbeit anpassen, um sicherzustellen, dass sie weiterhin die Geschäftsergebnisse fördert.“

Während der Großteil der Vergütung von Führungskräften an das Umsatz- und Einkommenswachstum gekoppelt war, waren zuvor 10 Prozent der kurzfristigen Vergütung an den Fortschritt bei den DEI-Zielen gekoppelt, heißt es im Jahresbericht 2023 des Unternehmens.

Die Unternehmen befinden sich in einem Spannungsfeld konkurrierender Ideale in Bezug auf Initiativen zur Unternehmensvielfalt. Eine „Washington Post“-Umfrage ergab im April, dass 61 Prozent der Erwachsenen DEI-Programme am Arbeitsplatz für „eine gute Sache“ halten. In einer Umfrage der Bentley-Universität und von Gallup sagte jedoch eine Mehrheit der Befragten, dass Unternehmen keine Stellung zu aktuellen Ereignissen beziehen sollten.

Starbuck sagte auf der Plattform X, dass er eine öffentliche Kampagne gegen Brown-Forman starten wolle, nachdem er schon früher Erfolg damit hatte, Unternehmen online unter Druck zu setzen. Der Aktivist sagte, er habe bereits ein neues Ziel. Zusätzlich zu seinem öffentlichen Krieg gegen DEI hat er auch einen Gleichstellungsindex für Unternehmen ins Fadenkreuz genommen, der Firmen nach ihren Leistungen für LGBTQ-Mitarbeiter einstuft.

FIRMENINDEX	Seite	Autonomy	26	Dow	20	Infineon	28	Nvidia	31	Stellantis	26	Toyota	26
Amazon	24	BMW	26	Effecten-Spiegel	31	Ipsos	26	Rheinmetall	20	Temu	24, 28	Trade Republic	29
Apple	24	Brown-Forman	27	Game Science	27	Lanxess	20	Sanlorenzo-Gruppe	25	Tencent	27	Vattenfall	20
APS	20	Covestro	20	Harley-Davidson	27	Mercedes	26	SAP	26	Tesla	26	Volkswagen	26
Astra-Zeneca	26	Helaba	20	N26	31	Nestlé	19, 28	SAS	20	The Italian Sea Group (TISG)	25	Walkme	26
		Deutsche Bank	31	Infaba	26			Shein	24	Total Energies	20	Yara	20

Die F.A.Z.-Wetterinformationen

im Internet: [www.faz.net/wetter](http://www.faz.net/wetter)

Anzeige

**Bis zu 75% Rabatt für Unternehmen**

Erfolg entsteht aus Wissen.

**Unsere attraktiven Konditionen für Geschäftskunden.**

Jetzt informieren unter [faz.net/business](http://faz.net/business) oder anrufen: **(069) 75 91-11 22**

Städte Wetter Deutschland

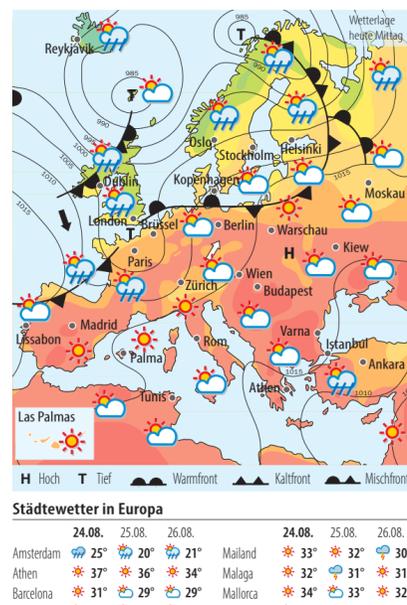
Stadt	24.08.	25.08.	26.08.
Aachen	29°	20°	22°
Arkona	28°	23°	24°
Berlin	33°	24°	25°
Bremen	29°	22°	22°
Brocken	22°	13°	15°
Cottbus	33°	23°	25°
Cuxhaven	29°	21°	22°
Dresden	32°	22°	23°
Düsseldorf	30°	22°	23°
Erfurt	32°	22°	24°
Essen	31°	21°	22°
Feldberg	23°	12°	12°
Feldberg/TS	27°	18°	20°
Frankfurt	34°	25°	25°
Freiburg	34°	23°	24°
Garmisch	30°	18°	18°
Greifswald	30°	23°	24°
Großer Arber	25°	15°	13°
Hamburg	30°	22°	23°
Hannover	31°	22°	23°
Helgoland	22°	19°	20°
Hof	30°	20°	21°
Kahler Asten	25°	16°	18°
Karlsruhe	34°	23°	25°
Kassel	32°	22°	24°
Köln	32°	23°	24°
Konstanz	31°	20°	22°
Leipzig	33°	23°	24°
Lübeck	29°	22°	23°
Magdeburg	33°	23°	25°
Mannheim	34°	24°	25°
München	31°	21°	21°
Norderney	26°	20°	20°
Nürnberg	33°	22°	24°
Oberstdorf	30°	18°	19°
Osnabrück	31°	23°	23°
Passau	33°	24°	22°
Rostock	29°	22°	23°
Saarbrücken	32°	23°	25°
Stuttgart	34°	22°	24°
Sylt	23°	19°	20°
Trier	32°	23°	25°
Zugspitze	13°	8°	7°



**Vorhersage:** Im Osten und Südosten scheint häufig die Sonne, und es bleibt trocken. Im Nordwesten kann anfangs Regen fallen, aber danach ist es freundlich. Später werden die Wolken im Westen und Nordwesten zahlreicher, und ab dem späten Nachmittag gehen gebietsweise zum Teil kräftige Regengüsse und Gewitter nieder. Örtlich besteht Unwettergefahr. 22 bis 35 Grad werden erreicht. Abseits von Schauern und Gewittern weht der Wind schwach bis mäßig, in Böen frisch bis stark.

**Biowetter** Personen mit Neigung zu niedrigen Blutdruckwerten leiden heute vermehrt unter Schwindelgefühlen und Kopfschmerzen. Ebenso kommt es Wetterbedingt bei dafür anfälligen Menschen zu Migräneattacken. Konzentrations- und Leistungsfähigkeit sind eingeschränkt, und die Stimmung ist bei den meisten eher gedämpft. Beifuß-, Gräser- und Ambrosiapollen sind meist noch in geringen Konzentrationen in der Luft.

**Wetterkontor**



Stadt	24.08.	25.08.	26.08.
Accra	23°	23°	23°
Algier	37°	36°	36°
Casablanca	26°	26°	26°
Johannesburg	19°	24°	24°
Kairo	38°	38°	39°
Kapstadt	16°	16°	16°
Chicago	31°	30°	33°
Los Angeles	24°	25°	25°
Miami	34°	33°	35°
Montreal	24°	23°	24°
New York	30°	32°	28°
Vancouver	13°	21°	19°
Buenos Aires	12°	13°	16°
Caracas	34°	27°	35°
Lima	18°	18°	18°
Mexiko-Stadt	21°	21°	21°
Rio de Janeiro	30°	24°	22°
Santiago	17°	17°	18°
Ankara	29°	29°	31°
Antalya	35°	37°	33°
Bagdad	48°	48°	49°
Dubai	45°	45°	46°
Riad	44°	43°	44°
Bangkok	34°	28°	34°
Hongkong	31°	30°	31°
Shanghai	30°	30°	31°
Neu Delhi	32°	32°	33°
Peking	33°	26°	30°
Seoul	32°	32°	31°
Tokio	29°	30°	30°
Auckland	15°	17°	17°
Melbourne	20°	21°	15°
Sydney	29°	25°	24°



## Ende mit Schrecken

Von Markus Frühauf

Der Vergleich mit dem Insolvenzverwalter Michael Jaffé dürfte dem Vorstand des Chipherstellers Infineon nicht leicht gefallen sein. Dafür spricht auch die Länge des Rechtsstreits von 14 Jahren. Somit kommt der nun geschlossene Vergleich im Zusammenhang mit der Ausgliederung der auf Speicherchips spezialisierten Qimonda einem Ende mit Schrecken gleich. Der Schrecken lässt sich in Zahlen ausdrücken: 660 Millionen Euro beträgt die Netto-Belastung für das Unternehmen, das für den Rechtsstreit bislang nur 220 Millionen Euro zurückgestellt hat. Das Ergebnis im laufenden Geschäftsjahr 2023/24 (per 30. September) wird deutlich belastet, auch wenn Infineon durch die noch zu leistenden Zahlungen keine Einschränkungen in seiner Investitionstätigkeit oder Dividenden ausschüttung erwartet.

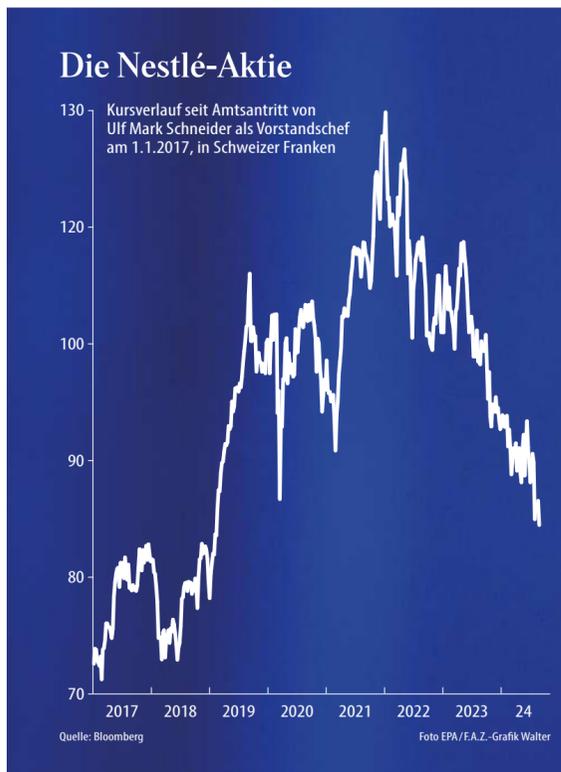
Die Botschaft des Vorstands um den Vorsitzenden Jochen Hanebeck lautet: Ein Ende mit Schrecken ist einem Schrecken ohne Ende vorzuziehen. Das kam an der Börse an. Der Aktienkurs hielt der schlechten Nachricht stand. Selbstverständlich inszeniert sich der von Wirecard bekannte Insolvenzverwalter Jaffé einmal mehr als Sieger. Wie sich schon in anderen seiner Insolvenzfälle gezeigt hat, dampft er die Erwartungen der Gläubiger anfangs auf ein Minimum ein, um sie danach leichter positiv überraschen zu können. Man muss Jaffé aber seine Hartnäckigkeit zugutehalten. Mit seiner Ausdauer geht er seinen Kontrahenten, in diesem Fall dem Infineon-Vorstand, gehörig auf die Nerven. Denn der zahlt eine stattliche Summe, obwohl er die Klage des Insolvenzverwalters weiterhin für unbegründet hält. Da dürften einige Aktionäre noch Erklärungsbedarf haben. Dass sich Infineon den Vergleich aus dem gutgefüllten Bestand an Barmitteln leisten kann, ist für die Anteilseigner nur ein gewacher Trost. Mit wirklich guten Nachrichten kann der Chipkonzern schon seit längerem nicht aufwarten.

## Geiz bleibt geil

Von Felix Schwarz

Onlinehopper sind faul und bequem, heißt es oft von Ladenbesitzern, wenn sie über schlechte Geschäfte klagen. Da mag es überraschend klingen, dass es der chinesische Onlinehandelsplatz Temu geschafft hat, die Kunden zum Teil bis zu zwei Wochen warten zu lassen, ehe sie ihre gewünschte Ware erhalten. Für den günstigsten Preis zeigen viele Verbraucher Ausdauer. Einem alten Werbebotschaft entsprechend ist Geiz eben immer noch geil. Um Neukunden an Land zu ziehen, reichen günstige Preise allein aber wohl nicht mehr aus. Mit der Öffnung von Temu für europäische Händler erhoffen sich die Chinesen kürzere Lieferzeiten und eine höhere Zuverlässigkeit, auch um Amazon unter Druck zu setzen. Bis heute setzt der Gigant aus den USA mit seinem Service „Amazon Prime“ Maßstäbe: blitzschnelle und günstige Lieferung kombiniert mit einer einfachen Retoure, ein umfangreiches Film- und Musikangebot inklusive.

Ob Temu mithilfe europäischer Händler Amazon langfristig vom Thron stoßen kann, ist allerdings zweifelhaft. Die Mehrheit der Verkäufer wird wohl auch in Zukunft aus China kommen, die Kunden müssen sich für viele Waren immer noch geduldig zeigen. Und wie sich die Öffnung auf die Preise auswirken wird, ist ebenso offen. Vieles spricht dafür, dass europäische Verkäufer ihre Lagerkosten an die Kunden weitergeben werden. Temu muss erst noch beweisen, dass das neue Gesamtpaket für weiteres Wachstum sorgen kann. Sicher ist: Der Schritt ist als weitere Kampfansage an Amazon und den kompletten Einzelhandel zu sehen. Sosehr die Kritik wegen miserabler Arbeitsbedingungen, Umweltverschmutzung, des zweifelhaften Umgangs mit Datenschutz und Zollumgehungen berechtigt ist: Die Chinesen holen viele deutsche Einzelhändler aus ihrem Dornröschenschlaf. Wer die Digitalisierung verschläft, darf sich nicht wundern, am nächsten Tag mit Geldsorgen aufzuwachen.



Ob das die Reaktion war, die sich der Verwaltungsrat von Nestlé erhofft hatte? Gewiss nicht. Am Donnerstagabend tauschte der größte Lebensmittelkonzern der Welt vollkommen überraschend den Vorstandsvorsitzenden aus und sorgte damit für einen Donnerschlag. Und am Freitag gab der Aktienkurs um zwei Prozent auf 87,50 Franken nach. Das spricht nicht dafür, dass die Investoren dem abrupten Führungswechsel spontan viel abgewinnen können.

Ulf Mark Schneider muss die Führung von Nestlé mit sofortiger Wirkung an seinen Vorstandskollegen Laurent Freixe abgeben. Vom Gesundheitskonzern Fresenius kommend, war Schneider 2017 an die Spitze des Schweizer Konzerns gerückt. Damit wurde erstmals seit Hundert Jahren gegen das ungeschriebene Gesetz verstossen, dass der Konzernchef aus den eigenen Reihen zu kommen hat. Schon als damals die Wahl auf Schneider fiel, galt Freixe eigentlich als Favorit. Nun übernimmt der Franzose im vorgerückten Alter von 62 Jahren doch noch den Chefposten in Vevey. Er hat zuletzt die Geschäfte in Lateinamerika geführt; davor war er für das wichtige Nordamerikageschäft verantwortlich. Freixe ist ein Nestlé-Urgewächs. Er arbeitet seit 1986 für den Konzern und gehört seit 16 Jahren dem Vorstand an.

Treibende Kraft hinter dem Wechsel dürfte der Verwaltungsratspräsident Paul Bulcke gewesen sein. Der Belgier, der Nestlé bis 2016 selbst operativ führte, ist eng mit Freixe vertraut und lobt diesen in der verbreiteten Pressemitteilung über den grünen Klee: „Ich kenne Laurent seit vielen Jahren und schätze ihn sehr als eine begabte Führungspersönlichkeit mit strategischem Scharfsinn, weitreichender Erfahrung und Expertise in unseren Märkten sowie einem tiefgehenden Verständnis für Märkte und Konsumenten. Er hat bewiesen, dass er in der Lage ist, unter schwierigen Marktbedingungen Ergebnisse zu liefern.“ Freixe sei genau die Führungskraft, die Nestlé jetzt brauche.

## Donnerschlag im Hause Nestlé

Ulf Mark Schneider muss den Schweizer Nahrungsmittelriesen verlassen. Sein Nachfolger Laurent Freixe soll die verlorenen Marktanteile zurückgewinnen. Die Aktionäre sind skeptisch.

Von Johannes Ritter, Zürich

Das bedeutet im Umkehrschluss: Aus Sicht des Verwaltungsrats bringt Schneider, der in zwei Wochen 59 Jahre alt wird, in der jetzigen Phase nicht mehr das richtige Rüstzeug mit, um Nestlé voranzubringen. Dem Vernehmen nach gab es keinen einzelnen, bestimmten Anlass dafür, Schneiders Karriere bei Nestlé zu beenden, die aus dessen persönlicher Sicht eigentlich damit gekrönt werden sollte, eines Tages Bulcke im Amt des Verwaltungsratspräsidenten nachzufolgen. So ist das schließlich auch bei seinen Vorgängern gelaufen. Vielmehr war es wohl die Fülle von Negativmeldungen und der damit verbundene Rückgang des Aktienkurses, der den Griff zur Reißleine einleitete.

In jüngster Zeit kam viel zusammen. Den inflationsbedingten Anstieg der Kosten konnte Nestlé nicht mehr beliebig durch Preiserhöhungen an die Konsumenten weiterleiten. Diese sind immer preissensitiver geworden und greifen vermehrt zu den günstigeren Eigenmarken der Einzelhandelsketten. In der Folge hat Nestlé

Verkaufsvolumen und Marktanteile verloren. Schneider versprach Besserung. Mit einer Reihe neuer Produkte und deutlich erhöhten Werbeausgaben wollte er das Blatt wenden. Doch dann musste er bei der Vorlage der Halbjahreszahlen im Juli das postulierte Wachstumsziel für dieses Jahr zurücknehmen. Die Korrektur war zwar nur klein, aber angesichts der hohen Bewertung des Konzerns, der immer noch 230 Milliarden Franken auf die Börsenwaage bringt, reagierte die Investoren sehr verschümpft.

Hinzu kamen hausgemachte Probleme. Aufgrund von IT-Problemen war Nestlé in der Gesundheitsparte nur eingeschränkt lieferfähig. Also blieben die Zahlen auch in diesem Geschäft hinter den hohen Erwartungen zurück. Erschwerend kam hinzu, dass Schneiders Akquisitionen oft, aber längst nicht immer von Erfolg gekrönt waren. Sein größter Fehlschlag war der Kauf von Aimmune Therapeutics. Das von diesem Unternehmen entwickelte Medikament zur Behandlung von Erdnussallergien blieb weit hinter dem erhofften Verkaufserfolg zurück. Daher kam es zu einer milliarden schweren Wertberichtigung.

Auch die Schlagzeilen um illegale Methoden zur Reinigung von Mineralwasser mittels Aktivkohlefilter und UV-Strahlen lasteten auf dem Aktienkurs und dem Image des Konzerns. Für Verdruss unter Konsumenten dürfte überdies eine Studie der Nichtregierungsorganisationen (NGOs) Public Eye und International Baby Food Action Network (IBFAN) gesorgt haben. Diese hat gezeigt, dass Säuglingsnahrung, die Nestlé in ärmeren Ländern verkauft, mehr Zucker enthält als in Industriestaaten.

Der Zucker, Salz- und Fettgehalt in den Lebensmitteln von Nestlé ist ein Thema, das den Konzern schon lange verfolgt. Auf der jüngsten Aktionärsversammlung hagelte es Kritik daran, dass der Konzern immer noch Süßigkeiten wie Kitkat sowie Tiefkühlpizzen und Eiscreme produziert, was durchaus als Widerspruch zum eigenen Motto „Good Food, Good Life“ interpretiert werden kann. Dass sich Laurent Freixe von derlei Geschäften nun trennt, ist wenig wahrscheinlich. Der neue Chef weiß nur zu gut um die Ertragskraft dieser Einheiten, die er nicht ohne Not abgeben wird.

Eine andere Frage ist, wie Freixe zum teuer ausgebauten Geschäft mit Gesundheitsprodukten steht. Wenn dort die erhofften Erfolge weiterhin ausbleiben, könnte es vielleicht zu einer Neuorientierung kommen. Die Analysten der Zürcher Kantonalbank hielten es jedenfalls nicht für überraschend, wenn Nestlé diese Sparte mit einem Umsatz von zuletzt 6,5 Milliarden Franken mittelfristig verkaufen würde. Einen solchen Schritt würden die Investoren mehrheitlich gutheißen, schreiben die Analysten.

Auch das stets schlagzeilenträchtige Wassergeschäft könnte Freixe daraufhin unter die Lupe nehmen, ob es sich noch lohnt, dieses im Konzern zu behalten. Nach dem Verkauf einiger margenschwacher Allergiewassermarken trägt es heute sowieso nur noch vier Prozent zum Konzern-

umsatz bei. Und mit einer operativen Umsatzrendite von 10,6 Prozent schnitt das Wassergeschäft 2023 deutlich schlechter ab als der Gesamtkonzern (17,3 Prozent).

In einer Telefonkonferenz sagte der Verwaltungspräsident Bulcke indes, dass keine radikalen Strategieänderungen zu erwarten seien. „Wir brauchen kein Drama.“ „Back to basics“, lautete seine Losung. Er lobte die Erfahrung, die Freixe „mit Händen und Füßen“ im Markt gesammelt habe. Freixe verfüge über das erforderliche Profil, um „die Basis zu erreichen, die Truppen zu mobilisieren und die Mitarbeiter zu motivieren“. Das Ziel laute, die verlorenen Marktanteile zurückzugewinnen, was automatisch zu mehr Umsatz führe, betonte Bulcke. Größere Akquisitionen seien nicht geplant. Folglich hielt Freixe fest: „Mein Fokus liegt auf organischem Wachstum.“ Er wolle in Forschung und Entwicklung sowie in die Produktivität investieren und die digitale Transformation vorantreiben.

Analysten erwarten ob des Führungswechsels indes keine schnelle Wende zum Besseren. „Nestlé wird seine Probleme nicht kurzfristig lösen“, prognostizierte Jean-Philippe Bertschy, Analyst der Bank Vontobel. Der Druck auf Schneider sei in den vergangenen Monaten extrem hoch gewesen; die Art und Weise seines Abgangs sei brutal und ziemlich einmalig im Hause Nestlé, sagte Bertschy gegenüber der F.A.Z. Schneider habe gute Arbeit im Portfoliomanagement des Konzerns geleistet. Doch nun stecke Nestlé in einer Phase, in der Know-how in der Marktführung, im Marketing und im Lesen des Kundenverhaltens gefragt sei. Dafür sei Freixe der richtige Kandidat, auch wenn er wegen seines Alters sicherlich nicht für eine längere Zeit an der Spitze bleiben werde.

Bertschy sieht Parallelen zu Danone: Bei dem französischen Rivalen war mit Antoine de Saint-Affrique ebenfalls ein markterfahrener Manager an die Spitze gerückt, was sich bisher als Erfolg entpuppt hat.

## Qimonda-Vergleich belastet Infineon mit 660 Millionen Euro

Halbleiterhersteller legt jahrelangen Rechtsstreit mit Insolvenzverwalter Jaffé bei / Vorstand erwartet keine wesentlichen Einschränkungen

MÜNCHEN. Der Münchner Halbleiterhersteller Infineon hat den langjährigen Rechtsstreit um die Ausgliederung des Speicherchipherstellers Qimonda beendet. Wie die F.A.Z. schon in einem Teil der Freitagausgabe berichtet hat, teilte das Unternehmen am Donnerstagabend einen Vergleich mit dem Insolvenzverwalter Michael Jaffé mit. Dieser hat ein Volumen von 800 Millionen Euro. Doch die tatsächliche Nettobelastung reduziert sich nach Angaben von Infineon auf 660 Millionen Euro.

Der Insolvenzverwalter, der auch die Gläubigerinteressen im Bilanzskandal von Wirecard wahrnimmt, hatte in seiner Klage ursprünglich einen Betrag von rund 3,4 Milliarden Euro zuzüglich Zinsen geltend gemacht. Er warf Infineon vor, das Speicherchipsgeschäft im Jahr 2006 zu überhöhten Preisen ausgegliedert zu haben. Anfang 2009 hatte Qimonda den Insolvenzantrag gestellt.

Der Vergleich wird das Ergebnis von Infineon im laufenden Geschäftsjahr 2023/24 (per 30. September) spürbar belasten. Der Aktienkurs gab am Freitag um mehr als ein Prozent nach. Das Unternehmen muss eigenen Angaben zufolge nach Abzug verschiedener Anrechnungsbeträge 753,5 Millionen Euro zahlen. Aufgrund steuerlicher Effekte werde sich die Nettobelastung auf voraussichtlich rund 660 Millionen Euro verringern.

Für den Qimonda-Rechtsstreit hatte Infineon bislang 221 Millionen Euro zurückgestellt, teilte ein Sprecher mit. Damit dürfte das Ergebnis 2023/24 mit 440 Millionen Euro belastet werden. Nach den ersten neun Monaten hat Infineon einen Nettogewinn von 1,4 Milliarden Euro ausgewiesen. Die Zahlung wird Infineon aus vorhandenen Barmitteln leisten. Der Chiphersteller rechnet mit keinen wesentlichen Einschränkungen wegen des Vergleichs, dem der Aufsichtsrat am Donnerstag zugestimmt hat.

Ein Infineon-Sprecher verwies auf die konservative Finanzpolitik und die positive Geschäftsentwicklung der vergangenen Jahre, wodurch man über eine angemessene finanzielle Flexibilität, auch unter Einbeziehung des jederzeit möglichen Kapitalmarktzugangs, verfüge. Die Gewinnprognose für 2023/24 sei von dem Vergleich nicht berührt, sagte der Sprecher. Allerdings bezieht sich die Prognose nur auf das operative Segmentergebnis. Die über die Rückstellungen hinausgehende Zahlung wird nach Angaben von Infineon das Ergebnis und den Cashflow aus nicht fortgeführten Geschäften belasten. Bei der Dividende und bei den Investitionen erwartet der Vorstand keine Abstriche.

Die Klage von Jaffé war seit dem Jahr 2010 beim Landgericht München I in erster Instanz anhängig. Nach seinen

Angaben hat Infineon mit dem aktuellen Vergleich insgesamt einen Betrag von rund einer Milliarde Euro an die Insolvenzzmasse der Qimonda AG gezahlt. Schon im Jahr 2014 sei es gelungen, in einem Teilvergleich die übrigen Streitigkeiten zwischen der Infineon Technologies AG und dem Insolvenzverwalter



Letzte Schicht: Qimonda meldete 2009 Insolvenz an. Foto dpa

vergleichsweise zu lösen und sämtliche Patente der Qimonda AG an die Infineon Technologies AG zu verkaufen. Infineon hatte damals der Mitteilung von Jaffé zufolge schon 260 Millionen Euro gezahlt. Er habe insgesamt „in durchweg streitigen Auseinandersetzungen mit verschiedenen Parteien Erlöse über 1,2 Milliarden Euro für die Gläubiger“ realisiert. Dies stelle einen maßgeblichen Erfolg für die Qimonda-Gläubiger dar, mit dem bei Verfahrensbeginn nicht habe gerechnet werden können.

Infineon wertet die aktuelle Einigung als für beide Seiten akzeptabel. Die Entscheidung des Chipkonzerns habe auf einer umfassenden Abwägung der Prozess- und sonstigen Risiken beruht. Infineon hält die Klage durchweg und weiterhin für unbegründet. Dies gerichtlich feststellen zu lassen hätte nach Ansicht des Vorstands aber eine weitere langjährige Prozessführung vorausgesetzt, gegebenenfalls über mehrere Instanzen hinweg, und wäre mit einer nicht unerheblichen Unsicherheit verbunden gewesen, dass die Gerichte dies anders entscheiden. „Der Vergleich dient dem Abschluss der entsprechenden Risiken und der Herstellung von Rechtssicherheit zu akzeptablen Bedingungen“, begründete Infineon die nun erzielte Einigung.

Die Qimonda AG war im Jahr 2006 aus der damaligen Speicherchipsparte von

# Finanzen

## Die Wachstumsschmerzen von Trade Republic

Der Neobroker wächst rasant, die Kundenbeschwerden tun das jedoch auch. Bei manchen weckt das böse Erinnerungen an N26. Wie ähnlich sind die Probleme von damals und heute?

Von Daniel Mohr und Franz Nestler, Frankfurt

**D**ie Commerzbank betreut mit mehr als 40.000 Mitarbeitern ihre gut 10 Millionen Kunden. Trade Republic beschäftigt gerade mal 600 Mitarbeiter. Doch das vor 5 Jahren als Neobroker gestartete Berliner Unternehmen zählt längst mehr als 4 Millionen Kunden – den Ansturm in diesem Jahr noch gar nicht mitgerechnet. Es ist der Charme von Fintechs, digital, schlank und ohne Altlasten einer jahrzehntealten IT arbeiten zu können. Wer es klug macht, baut Prozesse und Produkte so, dass der Kunde allein klar kommt, ohne Ansprechpartner in einer Filiale und ohne Telefonservice.

Trade Republic ist klug vorgegangen und bietet gute Produkte. Sonst wären nicht Millionen Menschen neue Kunden geworden. Der Wertpapierhandel, mit dem alles anfang, ist einfach und für 1 Euro je Transaktion sehr günstig. Mit der Zinswende führte Trade Republic ein sehr attraktives Zinskonto ein. Der Kunde erhält immer denselben Zins, den die Europäische Zentralbank (EZB) auch den Banken für Einlagen setzt, aktuell 3,75 Prozent. Das gilt mittlerweile ohne Nebenbedingungen, wie sie andere Banken in großer Zahl haben – alle Kunden erhalten den Zins, ob sie neu sind oder schon länger dabei und auch in der Höhe unbegrenzt. Vor acht Monaten erhielt Trade Republic dann nach eingehender Prüfung durch die Finanzaufsicht Bafin und anderer Aufsichtsbehörden die Vollbanklizenz. Es folgte zu Jahresbeginn die Ausgabe einer gebührenfreien Bezahlkarte. 1 Prozent der damit getätigten Zahlungen werden dem Wertpapiersparplan des Kunden gutgeschrieben, maximal 15 Euro je Monat. Die Wartezeit auf die Karte erreichte schnell mehr als eine Million. Mittlerweile haben mehr als 1 Million Kunden ihre Karte erhalten, viele nutzen sie nach Unternehmensangaben rege.

Es ist bei Trade Republic Teil des Geschäftsmodells, kostenbewusst und nicht personalintensiv zu arbeiten. Ein Telefonservice gehörte daher nie zum Angebot. Das sollten die Kunden wissen. Mit Fragen können sie sich an einen Chatbot oder per Mail an das Unternehmen wenden. Trade Republic möchte nach eigener Aussage alle Anfragen innerhalb von 24 Stunden beantworten, außer bei komplexen Anliegen – da kann es auch mal länger dauern. Der Chatbot soll jedoch im Frühjahr noch weit unter 10 Prozent der Anfragen so schnell beantwortet haben, sollen interne Unterlagen laut dem Portal „Finance Fwd“ zeigen.

Mit den neuen Produkten und der wachsenden Zahl an Kunden erhöhten



Stark im Geschäft mit Geldanlage und Banking: Büros von Trade Republic in Berlin

Foto Andreas Pein

sich jedoch die Nachfragen der Kunden. Viele wurden nervös und klagten über lange Antwortzeiten des Kundenservice oder fehlende und unbefriedigende Antworten. Mehr als 20.000 Anfragen hätten sich im Frühjahr angestaut, die teilweise schon mehr als 30 Tage alt gewesen seien, hieß es bei „Finance Fwd“. Das Unternehmen teilte mit, dass die Zahlen nicht stimmen, wollte aber auch keine anderen nennen.

So gab es Probleme bei den Dividendenzahlungen: Trade Republic schreibt Dividenden in der Regel am Tag der Zahlung sofort den Kunden gut und nicht erst wie viele andere Banken mit zwei Tagen Verzögerung. Doch die schnelle Zahlung klappte zuletzt nicht immer. Auch beim Übertrag von Depots anderer Banken zu Trade Republic lief nicht alles rund.

Besonders zwei Aspekte haben im Frühjahr zu vermehrten Kundenbeschwerden beigetragen: Die Wertpapierabwicklung wurde mitten in der Dividendensaison umgestellt. Früher war HSBC damit beauftragt. Mittlerweile übernimmt Trade Republic den gesamten Abwicklungsprozess selbst. An dem System wurde zwei Jahre intensiv gearbeitet. Ein zweistelliger Millionbetrag wurde hier investiert. Die Umstellung erfolgte weitgehend reibungslos, aber eben nicht komplett fehlerfrei. Gleichzeitig beschloss das Unternehmen, den Kundenservice nicht mehr mit eigenen Mitteln bestreiten zu wollen. Das Fintech stellte daraufhin rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter frei, rund zehn werden künftig bei der Muttergesellschaft noch beschäftigt, schrieb „Finance Fwd“. Der Kundenservice wurde an mehrere internationale Dienstleister vergeben, die dem größeren Volumen gerecht werden sollen. Dazu gehören TTec und der französische Anbieter Teperformance. Das muss kein schlechter Schritt sein, auch das schwedische

Fintech Klarna ging einen eigenen Weg. Trade Republic selbst hat nur noch ein kleines Team, das sich mit komplizierten Spezialfällen befasst.

**Z**udem hofft das Unternehmen, dass sich mit der Erweiterung des Produktangebots viele Fragen von selbst erledigen. Bisher verwirrte es einige Kunden, dass Einzahlungen auf ihr Konto nicht anerkannt und zurückgebucht wurden. Dies lag daran, dass es als Depotkonto nur mit einem Referenzkonto (bei einer anderen Bank) verknüpft war und nur von dort aus Einzahlungen möglich waren. Das ändert sich nun: Künftig gibt es die IBAN direkt von Trade Republic, was seit Erhalt der Vollbanklizenz möglich ist. Die neue Dreifachfunktion als Girokonto, Depotverrechnungskonto und Tagesgeldzinskonto ist einzigartig und für Kunden mit vielen Vorteilen verbunden, die bisher bei ihren Banken Geld immer hin- und herschieben mussten zwischen den Konten, um optimal Zinsen zu erhalten, Wertpapiere handeln zu können und für den täglichen Bedarf liquide zu sein.

Den Kunden wird die Umstellung per Mail angeboten, allerdings leicht missverständlich als „Upgrade“ bezeichnet. Letztlich heißt es aber nichts anderes, als dass künftig nach und nach Girokontofunktionen unter der neuen IBAN freigeschaltet werden. So können die Kunden das Konto dann als normales Girokonto nutzen. Als weiterer Schritt sollen ein solches Konto und die Bezahlkarte auch für Minderjährige zugänglich werden. Außerdem verspricht Trade Republic wie bei Dividenden, auch Überweisungen in Echtzeit weiterzuleiten, ohne das Geld wie bei anderen Banken erst oft nach ein bis zwei Tagen weiterzuleiten – durch eine Kampfansage an Anbieter wie Paypal und Sofortüberweisung.

Der Ausbau des Produktangebots auch hin zum Girokonto und damit zur Voll-

bank für die Nutzer wird die Zahl der Kundenfragen weiter erhöhen. Trade Republic teilt mit, sich dessen bewusst zu sein und entsprechende Vorbereitungen zu treffen. Es wird an einem Software-Tool gearbeitet, das so intelligent sein soll, dass die Kunden ihre Probleme noch mehr als bisher selbst lösen können. Außergewöhnlich viele Beschwerden registrieren Verbraucherzentralen zu Trade Republic bisher nicht. Der Verbraucherzentrale Bundesverband sprach jedoch bis Juli von einer hohen zweistelligen Zahl an eingegangenen Beschwerden, während es im Vorjahr nur eine niedrige zweistellige Zahl war. Allein im Juli seien mehr Beschwerden eingegangen als im gesamten Jahr 2023. Mit der Bafin ist die Bank regelmäßig im Austausch. Als Finanzaufsicht ist sie zur Wachsamkeit über das Geschehen verpflichtet und teilte dazu gegenüber der F.A.Z. mit: „Der Bafin liegen Verbraucherbeschwerden zu Trade Republic vor. Die Probleme sind bekannt und wir gehen diesen nach“, sagte ein Sprecher. Weiter wolle man sich nicht dazu äußern.

Auf die leichte Schulter nehmen sollte ein vergleichsweise neuer Marktteilnehmer das Thema Kundenservice aber nicht. Im digitalen Zeitalter sind die Kunden flüchtiger als früher. Hier lohnt auch der Blick auf N26, die vor einigen Jahren der hellste Stern am deutschen Fintech-Himmel waren, dann aber durch schnelle Expansion und Internationalisierung es an Sorgfalt und Zuverlässigkeit mangeln ließen. Die Probleme bei N26 begannen im Jahr 2016. Nach Erhalt einer Vollbanklizenz bekamen N26-Kunden eine eigene IBAN von N26 – vorher lief das über Wirecard (die damals noch als unbescholtene galten). Damals klagten Kunden von N26 über einen schwachen Support oder scheinende Überweisungen – was einem sehr bekannt vorkommt. Aus diesem Strudel ist N26 erst dieses Jahr, fast 8 Jahre später, herausgekom-

men. Denn schon im Jahr 2017 wiesen die Finanzaufsicher das Fintech auf Probleme in der Geldwäschebekämpfung hin. Diese wuchsen sich zu einer Anordnung der Bafin aus, bis zu zwei Sonderaufsehern, einer jahrelangen Wachstumsbeschränkung und einer Millionenbuße. Die ganzen Maßnahmen waren erst diesen Sommer abgeschlossen. In der Zwischenzeit verzettelte man sich auch noch mit Abenteuern in Brasilien, den Vereinigten Staaten und Großbritannien – allesamt Märkte, die man wieder verlassen musste.

**D**roht Trade Republic ein ähnliches Schicksal? Ein Kenner der hiesigen Fintech-Szene schüttelt den Kopf: „Was Trade Republic macht, hat Hand und Fuß“, so der Insider gegenüber der F.A.Z. Anders als etwa bei N26, die nichtfertige Produkte am Kunden getestet hätten, habe Trade Republic jahrelang an einer soliden Basis gebaut. „Sie haben schon sehr früh angefangen, erfahrene Leute einzustellen, und hören auch auf die“, so der Kenner – anders als N26, die viel Personal in den vergangenen Jahren verschlissen haben. Die aktuellen Probleme seien schlicht Wachstumsprobleme. Außerdem konzentriert sich Trade Republic bislang nur auf die Euroländer, auch wenn eine Expansion außerhalb in Europa geplant ist.

N26 selbst gibt auch keine aktuellen Zahlen zum Kundenservice preis. Aber im Mai 2019 sprach man von 400 internen und 200 externen Mitarbeitern im Kundenservice. Damals hatte man etwas weniger als fünf Millionen Kunden. Das erscheint viel, wenn man bedenkt, dass Trade Republic bei aktuell mehr als 4 Millionen Kunden gerade einmal 600 Mitarbeiter hat – so viele, wie damals im Support von N26 arbeiteten.

Im Jahr 2021 hieß es in einer Pressemitteilung von N26, dass der Kundenservice dabei eine wichtige Rolle spiele und „Hunderte“ Kundenservice-Mitarbeiter 7 Tage die Woche, von 7 bis 23 Uhr zur Verfügung stehen würden. Außerdem hätten die Mitarbeiter im Kundenservice mehr als 11.000 Stunden mit Schulungen verbracht, die durchschnittliche Beantwortungszeit von Kundenanfragen soll bei rund 30 Sekunden gelegen haben. Wie heute der Stand ist? N26 erklärt dazu: Heute sei die Geschwindigkeit nur eine vieler Metriken, mit denen man die Kundenzufriedenheit misst. Die Ziel-Reaktionszeit würde bei 60 Sekunden liegen, bis der Kunde eine erste Reaktion bekommt. Die Zahl der Supportfragen je Kunde als auch das Gesamtvolumen der Anfragen seien in den vergangenen 12 Monaten im zweistelligen Prozentbereich zurückgegangen, trotz beschleunigten Wachstums von N26 seit Juni. Dazu lobt N26 den eigenen Chatbot: „Unser Chatbot Neon löst rund ein Drittel der anfallenden Kundenanfragen automatisch“, so ein Sprecher. Oftmals müsse kein menschlicher Mitarbeiter eingreifen. Man setze weiter auf interne und externe Teams, aber das Kräfteverhältnis habe sich gedreht: Heute seien im Schnitt 400 externe Kräfte für die Neobank tätig und etwas weniger als 200 intern. Der Vorteil davon ist, dass man bei mehr externen Kräften diese besser skalieren könne, falls mal mehr oder weniger Anfragen kommen würden.

Haben Sie auch schlechte Erfahrungen mit Neobanken und Fintechs gemacht? Dann schreiben Sie uns an [fragdiefinanzen@faz.de](mailto:fragdiefinanzen@faz.de)



### Nicht ohne Service

Von Franz Nestler

**W**er zu Neobanken oder Fintechs geht, bekommt halt keine Filiale. Das müssen Kundinnen und Kunden wissen, die sich für Trade Republic, N26, Check24 oder wie sie alle heißen entscheidet. Denn ihre Gratisangebote und schlanken Strukturen kommen nicht von irgendwoher. Wer an dieser Stelle spart, muss wissen, dass er eben keinen direkten Ansprechpartner hat – teilweise nicht einmal eine Hotline. Doch das muss nicht schlimm sein. Moderne Chatbots können viele Probleme lösen, ohne dass ein Mensch überhaupt tätig werden muss. Und doch dürfen solche Fintechs an dieser Stelle nicht zu viel sparen: Denn wer wirklich einmal ein Problem hat, der möchte auch, dass es gelöst wird – und das in einer angemessenen Zeit. Gerade wenn es um das eigene Geld geht, sind die Kundinnen und Kunden vollkommen zu Recht empfindlich. Erst wenn hier eventuelle Probleme behoben sind, sollte man über weiteres Wachstum nachdenken. Denn sonst können sich Wachstumsschmerzen schnell zu ausgewachsenen Problemen entwickeln, die man dann wiederum erst mal in den Griff bekommen muss.



### Schon gehört, dass ...?

**die deutsche Fondsbranche mittlerweile mehr als 4300 Milliarden Euro verwaltet?** Damit erreichte die Branche wieder die Rekordmarke vom Jahresende 2021. In den vergangenen zehn Jahren hat sich das Vermögen damit nahezu verdoppelt.

**Klarna nun auf Cashback setzt?** Die Schweden wollen ihren Kunden einen Teil des beim Einkauf ausgegebenen Geldes zurückzahlen, wenn sie über die Klarna-App shoppen. So soll die Kundenbindung gestärkt werden.

**es wieder mal einen Personalwechsel bei N26 gab?** Jan Stechele, der im Vorstand für Regulatorik zuständig war, wird die Neobank bis Ende des dritten Quartals verlassen. Seine Rolle wird die aktuelle Risikoprüferin Carina Kozole übernehmen.

**Verivox hohe Verluste einfährt?** Im Jahr 2022 betrug der Umsatz 70,4 Millionen Euro bei einem Fehlbetrag 30 Millionen Euro. Zum Vergleich: Noch im Jahr davor lag der Umsatz bei 111,3 Millionen Euro bei einem Gewinn von 10,9 Millionen Euro. Das Geschäft mit Provisionen aus Strom- und Gasraten ist weniger einträglich geworden.

**Solaris die Migration des ADAC-Kreditkartenportfolios im September vollziehen möchte?** Konkret soll der Wechsel weg von der Landesbank Berlin am Wochenende vom 16. September durchgeführt werden. Das betrifft dann etwa 1,3 Millionen Kunden. fne.

### BÖRSENWOCHE

## Die Korrektur der Korrektur setzt sich fort

**D**er Rückschlag für die Börsen Anfang des Monats erweist sich als vorübergehend. Der Verlust des Aktienindex Dax um gut 1000 Punkte durch die Turbulenzen in Japan ist inzwischen wieder ausgeglichen. Bei mehr als 18.500 Punkten steht das führende deutsche Börsenbarometer wieder auf dem Stand Ende Juli vor dem japanischen Finanzmarktbeben.

Parallel zum Gesamtmarkt hat sich auch der Aktienkurs der Deutschen Bank erholt. In dieser Woche nun zählt sie mit einem Kursgewinn von mehr als 5 Prozent sogar zu den zehn Gewinnern der Woche. Für Anleger gibt es nun Klarheit darüber, wie die Rechtsrisiken aus dem Kauf der Postbank einzuschätzen sind. Mit 80 Klägern hatte das Institut einen außergerichtlichen Vergleich erzielt.

Das kostet die Deutsche Bank nun nicht, wie für den schlimmsten Fall kalkuliert, 1,3 Milliarden Euro, die zurückgestellt worden sind. Die Ansprüche sind entstanden, als

die Bank ihre Beteiligung an der Postbank ausbaute und andere Investoren bemängelten, dass sie schon vor der Übernahme die volle Kontrolle über sie übernommen habe. Statt der Rückstellung im genannten Betrag kam der Vergleich für das Frankfurter Institut günstiger. Und so wurden 430 Millionen Euro frei, die für andere Zwecke

eingesetzt werden können. Die Bank strebt an, eigene Aktien zurückzukaufen, benötigt dafür aber die Zustimmung der Finanzaufsicht Bafin. Auch von einer höheren Dividende, die der Vergleich ermöglicht, würden Eigentümer profitieren.

Die höchsten Kursgewinne der im F.A.Z.-Index gelisteten Unternehmen hat

der Lebensmittellieferdienst Delivery Hero in dieser Woche erreicht. Das Berliner Unternehmen hat schon in den vergangenen Wochen immer wieder oben gestanden, nachdem dem Boom in den Corona-Jahren ein jäher Absturz gefolgt war. Ganz ähnlich entwickelte sich der Onlinehändler Zalando: auch er ein Gewinner der Jahre, in denen die meisten pandemiebedingt häufig zu Hause blieben und öffentliche Plätze gemieden wurden. Danach pendelten sich die Kurse auf dem Vor-Corona-Niveau ein.

Ebenfalls weit oben stand in dieser Woche CTS Eventim. Der Veranstaltungsdienstleister hat allerdings fast eine spiegelbildliche Entwicklung genommen wie diese beiden Unternehmen. Während Corona, als kaum Konzerte stattfinden konnten, litt der Kurs, seither erholt er sich stetig. Und auch die Zahlen haben einen guten Verlauf genommen. Im abgeschlossenen Quartal hat sich der Umsatz des deutschen Marktführers aus München und Hamburg um ein Viertel gesteigert. Der Gewinn vor Steuern und Abschreibungen ging sogar fast um ein Viertel nach oben. Positiv verbucht wurde die Übernahme von See Tickets, eines Vermarkters, der zuvor zu Vivendi gehörte. Solche Zahlen haben das Interesse der Aktionäre noch einmal angefeuert.

Die makroökonomische Lage dagegen ist nicht so eindeutig. Die US-amerikanische Konjunktur ist recht stabil, allerdings steigt die Arbeitslosigkeit. An den Börsen rechnen viele noch mit zwei Zinssenkungen der Notenbank Federal Reserve. Doch das unklare Bild lässt Raum für Spekulationen. Immerhin aber hat sich nicht die Interpretation durchgesetzt, dass mit dem sich abschwächenden Boom der Künstlichen Intelligenz und einer abflachenden Konjunktur in den USA nun auch die asiatischen Märkte schwächeln. Offenbar haben nach einem Zinsanstieg viele Anleger mit Fremdschulden auch mit Hilfe von Aktienverkäufen Positionen bereinigt. Seither gab es keine neuen Einschläge. pik.

Gewinner	Kurse <sup>®</sup> am		Veränd. in %
	16.8.	23.8.	
Aktie			
Delivery Hero	21,36	24,77	15,96
Zalando	23,20	24,77	6,77
Lanxess	23,87	25,47	6,70
Hugo Boss NA	38,14	40,60	6,45
BASF NA	42,55	44,95	5,64
CTS Eventim	80,00	84,20	5,25
Deutsche Bank NA	14,04	14,70	4,70
Sixt St.	61,45	64,30	4,64

1) Nicht bereinigte Originalkurse ohne Kurszusätze; erfasst werden die im F.A.Z.-Index enthaltenen Titel. Aktien mit Kursen von weniger als 1 Euro sind nicht berücksichtigt. Quelle: F.A.Z.

Verlierer	Kurse <sup>®</sup> am		Veränd. in %
	16.8.	23.8.	
Aktie			
Hensoldt	36,24	33,50	-7,56
Aixtron NA	18,90	17,53	-7,22
Ionos Group	27,00	25,50	-5,56
K+S NA	11,25	10,66	-5,24
Rheinmetall	562,20	535,40	-4,77
SMA Solar Techn.	22,16	21,20	-4,33
Bilfinger	49,60	47,55	-4,13
Bayer NA	29,00	27,87	-3,91
CompuGroup Med.	16,10	15,70	-2,48

### ANLEGER, NUR NICHT AUFREGEN!

Angst und Unsicherheit sind die Feinde guter Geldanlage, sagt ein Psychologe.

Finanzen, Seite 30

### KI-EUPHORIE AN BÖRSE IST VORBEI

Die Börsen brauchen neue Favoriten. Auch deutsche Namen werden gehandelt.

Finanzen, Seite 31

### WER CHEF WIRD

Früher zählte Fachwissen, heute kommt es auf ganz andere Kompetenzen an.

Beruf und Chance, Seite 33



### UNTER JEDEM RADAR

Um den VfL Wolfsburg ist es ruhig geworden – selbst vor dem Start gegen die Bayern.

Sport, Seite 35

### Die Börse

Dax in Punkten	Bundesanleihe Rendite 10 Jahre
19000	2,75
18500	2,50
18000	2,25
17500	2,00
17000	1,75
24.5.24	23.8.24
24.5.24	23.8.24

	22.8.24	23.8.24
F.A.Z.-Index	2597,26	2617,50
Dax	18493,39	18633,10
M-Dax	24967,01	25196,58
Tec-Dax	3336,21	3341,54
Euro Stoxx 50	4885,00	4909,20
F.A.Z.-Euro-Index	160,30	161,52
Dow Jones	40712,78	41175,08
Nasdaq Index	17619,35	17877,79
Bund-Future	134,22	134,46
Tagesgeld Frankfurt	3,74%	3,74%
Bundesanl.-Rendite 10 J.	2,23%	2,22%
F.A.Z.-Renten-Rend. 10 J.	2,40%	2,42%
US-Staatsanl.-Rend. 10 J.	3,85%	3,80%
Gold, Spot (\$/Unze)	2487,15	2510,51
Rohöl (London \$/Barrel)	77,11	79,04
1 Euro in Dollar	1,1135	1,1121
1 Euro in Pfund	0,8494	0,8473
1 Euro in Franken	0,9490	0,9476
1 Euro in Yen	162,64	162,37

Alle Werte Stand: 22:07 Uhr

# Gelassenheit ist Anlegers Pflicht

Angst und Unsicherheit sind die Feinde guter Geldanlage. Ein besserer Umgang damit lässt sich lernen.

Von Martin Hock, Frankfurt

Nur zwei Dinge im Leben sind sicher: die Geburt und der Tod. Alles, was dazwischen geschieht, ist mehr oder weniger ungewiss. Ob nun ein Glas, das auf den Boden fällt, zerbricht oder ob ein Aktienkurs tatsächlich steigt – für alles gibt es nur unterschiedliche Grade der Wahrscheinlichkeit. „Unsicherheit ist für Menschen schwer auszuhalten“, sagt Valentin Haas, Psychotherapeut aus Hannover: „Sie macht Angst, und deswegen versuchen wir alle stets, ihr Herr zu werden.“ Heiraten, Vereinsmitgliedschaft, all das kann man als Wege sehen, Unsicherheit zu verringern.

Geht es um die Geldanlage, sind Menschen stets mit einer Unsicherheit konfrontiert, der sie nur schwer Herr werden können. Dies gilt nach Haas' Wahrnehmung zurzeit ganz besonders. Der ehemalige Unternehmensberater im Bereich des sogenannten Change-Managements hat oft Geldanleger als Klienten, denen die Dinge über den Kopf gewachsen sind: „Es gibt immer wieder Phasen, in denen besonders viele Geldanleger Rat suchen. Aktuell ist es auch wieder so.“ Da ist etwa der Anleger, der auf Kryptoplanen zur Absicherung verfiel. Solange die Kurse stiegen, glaubte er, alles im Griff zu haben, und fühlte sich bestätigt, die richtigen Entscheidungen getroffen zu haben. Dann kam der „Krypto-Winter“, und der Anleger versuchte den Kursverlusten entgegenzuwirken – dadurch wurde alles noch schlimmer. Zu Haas kam der Betroffene dann, weil er das Gefühl hatte, die Kontrolle verloren zu haben – weniger über seine Investments als über sein Handeln. Das „Traden“ war zur Sucht geworden. Die erfolgreiche Entwicklung der Investments hatte das Gefühl hervorgerufen, alles im Griff und die Unsicherheit besiegt zu haben.

Die Kursverluste wiederum wurden als Bedrohung empfunden. „Auf Bedrohungen reagieren Menschen immer mit Kampf oder Flucht“, erklärt es Haas: „Wenn Anleger dann vermehrt handeln, wählen sie den Kampf. Meistens deswegen, weil sie durch frühere scheinbare Erfolge ihres Handelns glauben, so die Kontrolle wiedergewinnen zu können.“

Aktuell befinden sich die Menschen im Dauerstress, sagt Haas. „Seit der Finanzkrise sind wir zwar von Zeit zu Zeit aus

dem Krisenzustand herausgekommen, aber unser Nervensystem kommt nicht hinterher. Das braucht immer einige Zeit, bis es sich wieder beruhigt. Aktuell ist es so scharf geschaltet, dass es den Unterschied zwischen tatsächlicher und befürchteter Bedrohung nicht mehr erkennt. Wir sind im Dauer-Überlebensmodus.“ Derzeit sei auch das Konsumverhalten ein Thema bei vielen Klienten. Viele Menschen seien darauf ausgewichen, im Konsum den Ausweg zu suchen, mit dem sie ihre Emotionen regulierten oder den Schmerz betäubten. Man spreche nicht umsonst von „Konsumrausch“. Auch Investieren könne ein solches Rauschgefühl verursachen. Wer einmal so weit sei, dem bleibe nichts anderes übrig, als die Verwertung seines Geldes abzugeben und über Jahre zu schauen, ob eine Verhaltensänderung überhaupt möglich ist – Wertpapierhandel als Sucht.

Viele Anleger würden argumentieren, sie träfen Investitionsentscheidungen aufgrund rationaler Überlegungen. Wie ist die Gewinnsituation, die Marktstellung eines Unternehmens, wie ist die Branchenkonjunktur? Doch da gießt Haas ebenfalls Wasser in den Wein: „Auch das Rationalisieren ist eine Bewältigungsstrategie. Oft begründen wir uns unsere Entscheidungen nachträglich, indem wir uns die passenden Argumente dafür suchen. Das gibt uns das Gefühl, ganz objektiv recht gehabt und alles im Griff zu haben.“

Dies ist auch mitunter ein Erklärungsansatz dafür, dass Sachverhalte trotz identischer Informationen unterschiedlich interpretiert werden. Wer manchen Analystenkommentar genau liest, entdeckt bisweilen Sprünge oder Schwächen in der Argumentation. Die Auswahl der Fakten wird oft von der eigenen Weltanschauung geprägt: Was passt, wird stärker gewichtet, was nicht passt, ausgeblendet oder heruntergespielt. „Es ist der Wunsch, an das Ziel zu kommen, das vorher schon feststand“, sagt Haas.

Die meisten Menschen folgen dabei dem, was andere sagen. Stillschweigend wird vorausgesetzt, dass wer sich mit der Mehrheit bewegt, weniger Gefahr läuft, falsch zu liegen. So bilden sich Trends und Massenbewegungen. „Auch wer konträr investiert, muss sich fragen: Tue ich das nur, um in der Abgrenzung zu den anderen Orientierung zu gewinnen? Und suche ich



# Grüne Fonds stagnieren

pik. FRANKFURT. Das Wachstum von Investmentfonds mit Nachhaltigkeitsmerkmalen ist in den Frühlingssmonaten hierzulande nahezu zum Erliegen gekommen. Dies zeigt sich an den Zahlen des Fondsverbands BVI zum zweiten Quartal. Das Vermögen deutscher Publikumsfonds, die nach den Kriterien der Artikel 8 und 9 der EU-Offenlegungsverordnung anlegen, ist um 4 Milliarden auf 732 Milliarden Euro gestiegen. In den Vorquartalen hatte der Zuwachs zwischen 5 und 30 Milliarden Euro gelegen. Das Neugeschäft ist zurückgegangen. Im Frühling erfolgte ein Mittelabfluss von 4,5 Milliarden Euro. Dagegen verzeichneten Artikel-6-Fonds, die keine strengen Nachhaltigkeitsanforderungen erfüllen, einen Zufluss von 12,3 Milliarden Euro. Das Niveau von Spezialfonds mit Nachhaltigkeitsfokus stagnierte auf 250 Milliarden Euro. Nach Zahlen von Morningstar lag die Rendite von Aktienfonds mit Nachhaltigkeitsfokus im ersten Halbjahr mit durchschnittlich 10,9 Prozent niedriger als von Fonds ohne Fokus (12,7 Prozent).

# Heizöl stark nachgefragt

eid. HAMBURG. Zum Stichtag des 21. August 2024 registrierten Heizölhändler im ganzen Bundesgebiet eine weiterhin starke Nachfrage nach Lieferungen von Seiten der Kunden. Auf einem vergleichbaren Niveau waren die Preise zuletzt im Juli 2023. Aktuell beliefen sich die Kosten für die Abnahmemenge 3000 Liter auf 99,29 Euro je 100 Liter. Am 21. August kostete leichtes Heizöl im Durchschnitt von 15 Städten für eine Abnahme von 1000 Litern 109,95 Euro je 100 Liter.

## Die aktuellen Heizölpreise

	33. Woche	34. Woche
Berlin	105,13	99,50
Dresden	100,23	97,33
Düsseldorf	100,62	97,27
Frankfurt	104,73	97,03
Hamburg	104,87	101,45
Hannover	102,28	97,68
Karlsruhe	103,50	96,67
Leipzig	101,77	98,80
München	102,83	100,35
Rostock	103,04	98,79
Stuttgart	102,12	96,85

Nur nicht aufregen: Das gilt im Alltag wie beim Anlegen. Foto Plainpicture

mir scheinbar rationale Argumente, um dies zu legitimieren?“, fragt Haas. Den Ausweg sieht Haas in Analogie zum Ausweg aus einer Angststörung: „Bei einer Angststörung fragen sich die Klienten immer: Warum? Doch just die Suche nach der Erklärung ist hier selbst das Problem. Gelassenheit ist das probate Mittel, um besser mit der Angst zurechtzukommen.“ Dies gelte auch für das Investieren. Wer innerlich auf Distanz zum Anlegen gehe, weniger Anlageverhalten werde oft besser. Es gelte, sich frei zu machen von Dingen wie etwa FOMO („Fear Of Missing Out“), der Angst, etwas zu verpassen, oder sich frei zu machen vom Optimierungszwang. Dies dürfe aber nicht in

Fatalismus enden. Das sei wieder eine Bewältigungsstrategie – die Flucht vor der Bedrohung. „Es bedarf realistischer Ziele“, sagt Haas: „Sind wir mal ehrlich: Die meisten von uns haben eigentlich keinen Plan. Das lässt sich aber lernen.“ Die Frage beim Investieren ist damit nicht: Habe ich die größtmögliche Rendite erzielt, sondern

vielmehr: War das Investment erfolgreich genug? Wer sich bescheiden kann, hat auch öfter das Gefühl, erfolgreich zu sein. Der Schlüssel ist: Genügsamkeit. Wer der höchsten Rendite hinterherjagt, geht oft genug Risiken ein, die er nicht verstanden hat. Selten werden diese auch nur wirklich reflektiert. Denn im Unterschied zur Rendite lassen sie sich nicht quantifizieren. Das macht diese schwer greifbar. Und diese Unsicherheit führe wieder zur Angst und zur Vermeidung, die mit dem (scheinbaren) Erfolg dann betäubt werden soll, argumentiert Haas.

## Neu im Finanzen-Podcast

Geldanleger belasten viele Sorgen. Wie erlebt dies ein Psychotherapeut? Und was rät er? Ein Gespräch mit dem Psychologen und Therapeuten Valentin Haas. [faz.net/finanzen-podcast](https://faz.net/finanzen-podcast)

Natürlich bedeute das auch, gegen seine Impulse zu handeln: Dafür brauche es ein größeres Ziel, das es ermögliche, Widerstand zu leisten, sagt Haas: „Man muss akzeptieren, dass man Kontrolle nur über das Gefühl der Unsicherheit gewinnen kann, nicht über die Unsicherheit selbst. Wer das akzeptiert, kann auch als Anleger erfolgreicher sein.“

## ANZEIGE

Name: Stand: 23.08.2024  
\*Preise vom Vortag / letzter verfügbar

**Nachhaltigkeits-Fonds (ESG)**

**ARETE** ETHIK INVEST

PRIME VAL Growth A € 150,69/143,51 -0,43  
PRIME VAL Income A € 133,69/129,79 -0,53

**.Deka Investments**

DBA ausgewogen € 131,64/126,58 0,13  
DBA dynamisch € 120,95/116,30 -0,17  
DBA konservativ € 107,39/105,28 0,74  
DBA moderat € 118,92/115,46 0,44  
DBA offensiv € 256,11/243,91 -1,31  
Deka-Nachr.ESt CF A € 102,87/102,87 0,61  
Deka-Nachr.ManSel € 118,61/114,32 0,17  
Deka-Nachr.Rent CF A € 298,30/287,52 -0,81  
Deka-Nachr.Rent Akt CF A € 125,76/122,69 1,08  
Deka-Nachr.StrirVn CF € 155,00/149,40 1,34  
Deka-Nachr.StrirVn CF € 143,22/143,22 1,28  
Nachr.Dynamisch CF € 101,88/97,03 0,68  
Nachr.Mitl.ASSET CF € 109,96/106,76 0,71  
Nachr.Mitl.ASSET FV € 104,70/104,70 0,65  
Nachr.Hlty.Gl.Champ CF € 154,67/149,08 -0,50  
Nachr.SeAARECF CF € 86,23/85,04 -0,27  
Naspa Na PS-Chance F € 69,49/66,82 -0,39  
Naspa Na PS-Entrag F € 141,76/135,01 -1,56  
Naspa Na PS-Entrag F € 46,27/45,36 0,51  
Naspa Na PS-Wachst. F € 46,59/45,23 0,07  
Naspa-AK.Gb.NachrCF € 94,14/91,18 1,20  
Naspa-AK.Gb.NachrTF € 134,54/134,54 1,14

**Metzler Asset Management GmbH**  
RWS-Aktien/Nachr. € 110,26/105,01 -0,42

**AXXION**

MAS Val-Priv Inv P € 348,36/331,77 -1,62  
Mitl.Ax-Europa A € 341,26/325,01 -1,52  
Mitl.Ax-Europa B € 150,80/143,62 -1,62

**BNP PARIBAS ASSET MANAGEMENT**

BNP Paribas Funds  
Aqua € 722,44 -1,15  
China Equity € 128,52 -2,64  
Climate Impact € 262,51 -1,02  
Consumer Inv € 300,82 -0,53  
Disruptive Techno € 724,17 -0,62  
Energy Transition € 408,54 -0,24  
Euro Equity € 721,82 -0,79  
Euro Hl ShrdDu Bd € 122,02 0,79  
Health Care Innov € 119,04 2,06  
SMARt Food € 126,67 1,20

**C&P Funds (Creutz & Partners)**

C&P Funds ClassX € 99,47/99,47 -0,45  
C&P Funds DetoX € 51,42/51,42 0,23  
C&P Funds QuantX € 170,25/170,25 1,01

**ÖKOWORLD** Telefon +49 2103 28410

Growing Mkts 2.0 € 256,06/243,87 -3,40  
Klima € 112,62/107,26 -1,55  
Öko Rock'n'Roll € 161,37/153,69 -1,06  
ÖkoVision Classic € 234,41/223,25 -0,48  
Water For Life C € 224,01/213,34 0,03

**Union Investment**

www.union-investment.de  
Tel. 069 589 98-6060

PrivatFonds: Nachr.	€ 55,19/55,19 -0,22
UnionNachr.AktEU	€ 74,78/71,22 1,20
UnionNachr.AktEU.netA	€ 59,58/59,58 1,16
UnionNachr.Akt Glob	€ 156,26/156,26 -0,71
UnionNachr.AktDeu.nA	€ 93,59/93,59 -0,20
UnionNachr.AktDeut.A	€ 254,95/242,81 -0,18
UnionNachhaltig A Gl	€ 182,73/174,03 -0,68
UnionNachr.Nach.Knet	€ 111,96/109,76 1,08
UnionNachr.Nach.K.net	€ 108,42/108,42 1,05
UnionNachr.Nachr.A.net	€ 96,34/96,34 0,29
UnionNachr.NachhaltigA	€ 103,13/100,13 0,31
UnionZukunft Klima A	€ 49,00/48,04 1,05
UnionZukunft Kl-iNet A	€ 48,77/48,77 1,01

## Alle Leipziger Trust

Euro Short Term	€ 41,84/41,43 0,78
Aktien Deutschland	€ 129,99/123,80 0,09
AL Trust Euro Retail	€ 52,10/50,58 0,78
AL Trust Asset	€ 67,05/65,10 0,69
AL Trust Wachstum IT	€ 71,57/71,55 0,24
AL Trust Wachstum	€ 90,57/87,09 0,16
Trust Euro IT	€ 44,29/44,29 1,42
Trust Euro Renten	€ 39,98/38,82 1,38
Trust Akt Europa	€ 60,01/57,15 -0,77
Trust Chance	€ 109,60/104,38 -0,24
Trust Chance IT	€ 87,09/87,09 -0,13
Trust Glb Inv IT	€ 81,32/81,32 -1,32
Trust Glb Invest	€ 126,58/120,55 -1,38
Trust Stab IT	€ 60,08/60,08 0,76

**AXXION**

www.axxion.lu / info@axxion.lu

**BNP PARIBAS ASSET MANAGEMENT**

BNP Paribas Funds  
Aqua € 722,44 -1,15  
China Equity € 128,52 -2,64  
Climate Impact € 262,51 -1,02  
Consumer Inv € 300,82 -0,53  
Disruptive Techno € 724,17 -0,62  
Energy Transition € 408,54 -0,24  
Euro Equity € 721,82 -0,79  
Euro Hl ShrdDu Bd € 122,02 0,79  
Health Care Innov € 119,04 2,06  
SMARt Food € 126,67 1,20

**C&P Funds (Creutz & Partners)**

C&P Funds ClassX € 99,47/99,47 -0,45  
C&P Funds DetoX € 51,42/51,42 0,23  
C&P Funds QuantX € 170,25/170,25 1,01

**ÖKOWORLD** Telefon +49 2103 28410

Growing Mkts 2.0 € 256,06/243,87 -3,40  
Klima € 112,62/107,26 -1,55  
Öko Rock'n'Roll € 161,37/153,69 -1,06  
ÖkoVision Classic € 234,41/223,25 -0,48  
Water For Life C € 224,01/213,34 0,03

## DIE BESTEN AKTIENFONDS IM VERGLEICH

Titel	ISIN	Preis	23.8.'24	1 M.	6 M.	1 J.	3 J.	5 J.	Lfd. Kosten %
Union Lux UniSec. High Tech.*	LU0101441672	254,09	EUR	-0,48	+12,27	+45,50	+41,60	+144,94	1,86
Deka GlobalResources CF	LU0349172485	93,74	EUR	-3,13	+6,59	+8,99	+41,48	+64,72	1,50
DWS S.A trackers AI+BD 1C*	IE00BQVSVN51	128,76	USD	+7,69	+23,56	+45,14	+38,73	+145,41	0,35
Creutz&P C&P Funds ClassX*	LU0113798341	99,47	EUR	-0,45	+4,59	+17,09	+37,36	+77,19	1,40
Union UniNordamerika*	DE0009750075	643,41	EUR	-0,74	+8,79	+27,36	+35,84	+98,04	1,46
Deka Technologie CF	DE0005152623	88,67	EUR	-0,73	+11,66	+39,51	+39,39	+130,56	1,60
Union Unifortif. Aktien*	DE0009477076	254,42	EUR	-0,83	+3,31	+29,64	+31,95	+78,08	1,45
Guinness AM Global Equity Inc*	IE00DYPY024	118,02	EUR	+0,93	+9,93	+17,65	+31,25	+80,75	0,78
Union UniGlobal*	DE0008491051	41,07	EUR	-0,18	+7,57	+25,04	+30,20	+92,16	1,45
Deka GlobalChampions AV	DE000082KJ52	223,51	EUR	-0,98	+10,11	+25,91	+29,75	+86,04	1,54

Alle dargestellten Investmentfonds sind Teilnehmer am Funds Service, sortiert nach 3-Jahresperformance, berechnet nach BVI Methode. Laufende Kosten % = Anteil der Verwaltungskosten eines Fonds, hoher Prozentsatz = hoher Kostanteil. Erscheinungsgleich wechselnde Kategorien: Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Misch-, Immobilien- und wertgesicherte Fonds. Keine Anlageberatung und -empfehlung.

## CATELLA REAL ESTATE AG

Cat Dutch Resid II	€ 10,42/10,42 0,38
Cat.Scandia Chance	€ 67,05/65,10 0,69
Catella Bavaria	€ 8,88/9,41 -0,84
Catella European R	€ 15,04/15,04 0,39
Catella MAX	€ 20,69/19,70 -1,01
Catella Mod Wohnen	€ 9,84/9,84 0,51
Catella Nachr.Immo	€ 11,00/10,68 0,00
Catella Parken Eur	€ 11,17/10,64 0,19
Catella Wohnen Eur	€ 10,53/10,53 0,19
Immo-Spez.Süddeut.	€ 14,39/14,39 0,21
Multiten. Stiftung	€ 13,69/13,04 0,00
PaRhei Dutch Resid	€ 13,43/13,43 0,75
Sar Sust Prop-UE	€ 1220/1220 -1,88
Wirtsch.-reg Südde	€ 12,33/11,74 1,47

## Commerz Real

hausinvest € 45,85/43,67 0,02

## DAVIS FUNDS SICAV

Global A € 54,65/51,51 -0,17  
Value Fund A € 91,13/85,89 -0,68

**.Deka Investments**

www.deka.de | Tel. 069 / 7147-652

Arifika CF	€ 96,17/91,36 0,69
BasisStrat Flex CF	€ 121,22/116,84 -0,08
BerolinaRent Deka	€ 39,89/38,49 1,53
BW Zielfonds 2025	€ 41,83/41,01 0,54
BW Zielfonds 2030	€ 55,09/54,01 0,28
Deka-Europ.Bal. CF	€ 55,93/54,30 1,08
Deka-Europ.Bal. TF	€ 107,54/107,54 1,04
Deka-Europ.Akt Str	€ 93,26/88,82 0,27
DekaFonds CF	€ 133,74/127,06 0,34
Deka-Global Bal CF	€ 108,37/105,21 1,29
Deka-Global Bal TF	€ 102,46/102,46 1,25
Deka-MegaTrends CF	€ 153,05/147,52 -0,68
Deka-Na.Div Str CF	€ 140,47/135,39 -0,66
Deka-Nachr.Div RHEd	€ 107,25/103,37 0,26

## Deka Sachver. CF

Deka Sachver. TF	€ 111,87/108,61 1,04
DekaSpezial CF	€ 105,44/105,44 1,01
DekaTresor	€ 846,51/823,14 -1,16
Div.Strategie CF	€ 214,37/206,62 -0,24
Div.StrategieEur CF	€ 166,67/162,44 1,15
Euro Potential CF	€ 168,75/162,65 -1,15
Catella European CF	€ 96,40/93,59 1,80
EuropaBond TF	€ 34,02/34,02 1,74
Deka Sparinvest	€ 52,55/52,03 0,98
Frank.Sparinvest	€ 171,85/163,67 -0,98
DekaChampions CF	€ 354,01/341,21 -0,38
GlobalChampions TF	€ 305,03/305,03 -1,04
Mainfr. Strategiekonz.	€ 193,53/193,53 1,11
Mainfr. Wertkonz.	€ 98,30/98,30 1,31
Multi Asset in CFA	€ 88,16/85,59 1,93
Multirent-Invest	€ 31,51/30,59 0,36
Multizins-INVEST	€ 24,83/24,11 -0,04
NachSpekAktRetETF	€ 42,90/42,90 -0,35
Naspa-Fonds	€ 40,91/39,91 1,63
RenditIDeka	€ 22,77/22,11 1,51
RenditIDeka TF	€ 28,52/28,52 1,49
RentenStratGI	€ 77,58/77,58 1,70
RentenStratGlob CF	€ 80,53/78,18 1,74
RentenStratGlob PB	€ 79,76/78,20 1,74
Rentfös RheinEdt	€ 30,11/29,06 1,04
Technologie CF	€ 92,00/88,67 -0,73
Umweltinvest CF	€ 207,24/199,75 -2,54
Umweltinvest TF	€ 176,34/176,34 -2,60
WeltZins-Invest P	€ 19,15/18,59 0,05

## Deka-Immobilien Investment

Deka-Immobilien Europa	€ 50,59/48,06 0,15
Deka-Immobilien Global	€ 57,98/55,08 0,04
Deka-ImmobilienMetropol	€ 54,19/51,48 0,14
Westlvin. InterSel.	€ 50,45/47,93 0,04

## Deka-Vermögensmanagement GmbH

Deka-BaAZSt off 25	€ 114,93/112,68 -1,14
Deka-PB Wert 4y	€ 108,60/105,95 0

## DIE VERMÖGENSFRAGE

Um gut 8 Prozent sackte der Dax an nur drei Handelstagen Anfang August ab. Mit 17.025 Punkten lag der Index zwar immer noch deutlich höher als im Herbst und Winter mit Werten um 15.000 und 16.000 Punkten. Die Anleger hatten sich aber sehr gut in einem steten, gemühtlichen Aufwärtstrend eingerichtet. Ohne größere Rückschläge. Der Maßstab für die Gemühtlichkeit oder Ungemühtlichkeit an den Börsen ist in Deutschland der V-Dax. Er erreichte mit Werten um 12 in diesem Jahr immer wieder historische Tiefststände. So niedrig wie 2024 waren die Kursausschläge selten. Von einer untypisch niedrigen Volatilität war die Rede. Damit war es erst am 2. August vorbei. Da sprang der V-Dax erstmals im Jahresverlauf auf mehr als 20 und damit einen Wert, der erhöhte Nervosität ausdrückt, aber noch keine Panik. Am 5. August waren es dann 26 Punkte. Das ist immer noch wenig im Vergleich zu richtigen Panikmomenten wie dem Corona-Ausbruch im März 2020 mit 87 Punkten oder dem russischen Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 mit 47 Punkten. Es war aber ein Aufflackern nach sehr langer ruhiger Zeit, eine Warnung, dass die Gemühtlichkeit kein Dauerzustand ist.

Der Dax und die anderen großen Indizes haben sich danach zwar sofort wieder zur Ruhe begeben und den Kursschreck schnell wieder vergessen lassen. Doch hört man sich unter Marktbeobachtern um, hat der „Dip“, wie ihn manche nennen, doch seine Spuren hinterlassen. „Es hat einige Anleger zum Nachdenken gebracht und manche Gewissheiten erschüttert“, sagt Berndt Fernow, Leiter der Kapitalmarktanalyse der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW). So hat Japan Ende Juli seine Zinsen erhöht; auf 0,25 Prozent. Das heißt dort schon einiges. Schließlich lag der Zins in den vergangenen 30 Jahren meist auf null oder gar darunter. Allenfalls kurzzeitig betrug er in dieser Zeitspanne im Höchstfall 0,5 Prozent. Irritierte Börsianer sorgten daraufhin Anfang August für ein historisches Kursrumpeln an Japans Börsen. Zudem enttäuschten mehrere Wachstumsszahlen aus den USA. Hier gingen die Märkte eigentlich gewohnheitsmäßig von positiven Überraschungen aus. Der Dollar verlor zum Euro seither sichtbar und nicht nur kurzzeitig an Wert. Mit 1,1150 Dollar für einen Euro ist die Weltweitwährung so schwach wie nie seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine. Seither war sie wieder einmal der sichere Hafen der Finanzmärkte schlechthin gewesen. Eine erste Zinssenkung der amerikanischen Notenbank Fed im September gilt nun als sicher. Und die dritte Gewissheit, hinter die Fragezeichen gesetzt werden, ist der KI-Boom an der Börse. Schon seit Wochen waren die Kursschwankungen unter den großen Tech-Werten gestiegen, während der Gesamtmarkt ruhig lief. „Dies ist ein ganz klares Zeichen, dass ein Aufwärtstrend an Stabilität verliert“, sagt der erfahrene Beobachter Fernow.

Zwar hat sich auch die Nvidia-Aktie als größter Börsenfavorit der vergangenen Jahre von seinen Tiefschlägen wieder erholt. Das Kurshoch vom Juni bleibt allerdings noch ein ganzes Stück entfernt. Apple als wertvollstes börsennotiertes Unternehmen der Welt ist näher an seinem Rekordwert aus dem Juli, aber auch hier ist der Aufstiege mühsamer geworden. Microsoft notiert indes auf Kursen wie im Februar. Hier konnte der Rückschlag noch kaum aufgeholt werden, der Rückstand zum Hoch beträgt mehr als zehn Prozent, für Amazon ebenso, für Alphabet gar fast 20 Prozent. Meta hat den Aufwärtstrend schon seit dem Frühjahr beendet, Tesla seine Kurshochs im Jahr 2021 gehabt.

Die glorreichen Sieben gehen damit durch eine spannende Phase. Viele Anleger sitzen auf sehr hohen Kursgewinnen.



Mekka der größten Kursgewinne der vergangenen Jahre: Die New York Stock Exchange

Foto AP

## Die KI-Euphorie an den Börsen ist vorbei

Der Schreck der Drei-Tage-Korrektur an den Aktienmärkten sitzt noch tief. Die Suche nach neuen Favoriten beginnt. Auch deutsche Titel könnten dabei sein.

Von Daniel Mohr

Sie fragen sich, ob die Chancen auf weitere Kursgewinne und die Risiken auf Rückschläge wie Anfang August noch in einem angemessenen Verhältnis stehen. Es zeigt sich eine lange nicht mehr gesehene Zurückhaltung. Die KI-Euphorie jedenfalls ist aus den Kursen gewichen. Das heißt nicht, dass sie nicht noch weiter steigen könnten. Doch dieser erschütterliche Aufwärtsdrang, diese gespürte Gewissheit der Anleger, dass der Weg an der Börse für die KI- und Tech-Großen nur immer zu weiteren Rekorden führen wird, der ist verschwunden.

Die Frage, wie es mit den Werten weitergeht, hat hohe Relevanz. Allein in Apple, Nvidia und Microsoft liegen fast 10 Billionen Dollar Vermögenswert. Das sind etwa 40 Prozent des Bruttoinlandsprodukts der weltgrößten Volkswirtschaft USA. Fünf der sieben Werte übertreffen mit ihrem Börsenwert jeweils allein den gesamten Börsenwert deutscher Aktien. Kommt es zu Umschichtungen in diesen Mega-Schergewichten, hat dies erhebliche Auswirkungen nicht nur auf deren Kurse.

An den Märkten wird daher intensiv gerätselt, wer die neuen Favoriten sein

könnten. Die Antwort ist jedoch langweiliger, als manche hoffen. Denn dass sich abermals eine kleine Gruppe von Unternehmen zu global gefeierten Favoriten herausbilden wird, gilt als unwahrscheinlich. Es wird mit einer größeren Marktbreite gerechnet. Dies bietet Chancen für andere Länder. Denn bisher liegt der Fokus der Anleger mit ganz wenigen Ausnahmen sehr auf amerikanischen Aktien. Ihr Übergewicht hat historische Hochs erreicht und könnte sich zurückbilden.

Es bietet aber auch Chancen für die im Börsenjargon als Nebenwerte bezeichneten Titel, was etwas abwertend klingt für die Vielzahl an Weltmarktführern, die sich unter diesen bisher geringer bewerteten Unternehmen befinden.

Angesichts einer Weltwirtschaft in einer vergleichsweise moderaten Wachstumsphase werden aber auch als defensiv bezeichnete Aktien gute Chancen eingeräumt. Dies sind Titel, deren Geschäftstätigkeit weniger mit dem Auf und Ab der Weltkonjunktur schwankt, sondern

in stabilen Trends wächst. Als Favorit gilt hier die Pharmabranche, die in alternden Bevölkerungen in den Industrieländern einen wachsenden Bedarf an Medikamenten deckt. Ebenso wird die Gesundheitsbranche insgesamt geschätzt an der Börse, allen voran die Abnehmspritzen-Hersteller Eli Lilly (wieder aus den USA), aber auch die neue europäische Börsen-Nummer eins, Novo Nordisk aus Dänemark. Auch diese Titel sind etwas heiß gelaufen. Ihr Wachstum ist eher untypisch für die Gesundheitsbranche, die viele weitere attraktive Titel bereithält. Unter Analysten wird Siemens Healthineers favorisiert. Im M-Dax ist aber auch Carl Zeiss Meditec so günstig zu haben wie seit Jahren nicht mehr. Zu den favorisierten defensiven Branchen gehören aber auch Versorger mit Strom und Wasser, deren Geschäftsmodelle sich ebenfalls einer hohen Stabilität erfreuen. Eine französische Veolia gehört hier ebenso zu den Favoriten wie die italienische Enel.

Geht es in den deutschen Aktienmarkt, nennt die LBBW, ein Institut mit einer weiterhin vergleichsweise großen Analy-

seabteilung im deutschen Markt, neben Versorgern (im Dax gibt es vor allem RWE und Eon), auch Wohnimmobilien (im Dax Vonovia, plus 50 Prozent seit dem Kurstief) oder Banken (Commerzbank, Deutsche Bank) als Favoriten. Zudem ebenso Industrietitel wie Siemens, Airbus oder Rheinmetall und trotz aller Kursenttäuschungen in den vergangenen Jahren die Autoindustrie mit ihren noch immer hohen Gewinnen (im Dax: BMW, Mercedes, Porsche, VW).

Der Bewertungsaspekt spricht traditionell für europäische Aktien. Sie sind deutlich billiger als amerikanische. Dies gründet auf Wachstumsunterschieden; namentlich eines deutlich stärkeren Wachstums in den USA. Mit Blick auf die jüngsten Quartalszahlen passt das Bild jedoch nicht. Die Dax-Unternehmen steigerten nach einer Auswertung des Beratungsunternehmens EY ihre operativen Gewinne im zweiten Quartal um 17 Prozent auf 47 Milliarden Euro und lagen damit ganz nahe am Rekord aus dem Jahr 2021. 17 der 40 Dax-Unternehmen konnten ihren Gewinn um mehr als 10 Prozent steigern. Bayer

und Siemens Energy schafften die Rückkehr in die Profitabilität. Mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis von 12 bleibt der Dax im günstigen Bereich, vor allem weil die Autoaktien mit KGVs von 3 (VW) und 5 (BMW, Mercedes) weiterhin spottbillig sind gemessen an ihren aktuellen Gewinnen. Und selbst Porsche ist für einen Luxuswert mit einem 12er KGV ungewöhnlich günstig. Doch der Geschäftsfokus der deutschen Hersteller auf dem Verbrennermotor lässt viele Anleger seit Jahren einen Bogen um die deutschen Autoaktien machen.

In den USA indes sind die Bewertungen deutlich höher. Auch weil sich längst eine Gewinnrezession bemerkbar macht. Die hohen Bewertungen dort sind damit längst nicht mehr nur Ausfluss der Kursrallye der großen Tech-Werte, sondern eben auch mangelnder Gewinnndynamik in der Breite des Aktienmarktes.

Ein Zustand, der so nicht bleiben muss. Die Weltwirtschaft wächst derzeit mit rund 3 Prozent. Ein Zustand, der bis Corona fast schon als Weltwirtschaftsrezession bezeichnet werden wäre. Damals waren eher 5 Prozent reales Wachstum der Maßstab. Doch die Abschwächung in China zeigt ebenso ihre Spuren wie ein Euroraum ohne Wachstumsimpulse. Daniel Hartmann, Chefvolkswirt der Fondsgesellschaft Bantleon, konstatiert speziell für Deutschland ein Fehlen „namhafter Impulse – speziell aus dem Ausland –, die einen breit abgestützten Aufschwung in der wichtigsten Volkswirtschaft der Währungsunion rechtfertigen würden“. Vielen Beobachtern geht es ähnlich.

Doch mit Blick auf die Weltwirtschaft gibt es eine Vielzahl von Anlegern, die – bisher vergeblich – auf einen Wirtschaftsaufschwung setzen, der die Unternehmen auch wieder in einer größeren Breite erfasst als bisher. Dann, so die Hoffnung, kommt nach Jahren der relativen Schwäche auch wieder die Zeit der Nebenwerte. So ist der M-Dax für die 50 nächstgrößten Werte nach dem Dax das dritte Jahr in Folge schwächer als der Dax – eine untypisch lange Zeit. In diesem Jahr liegt der Dax 10 Prozent im Plus, der M-Dax indes 8 Prozent im Minus. Dies führt zu einer relativ günstigen Bewertung des M-Dax mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) von knapp 12 und damit fast dem Dax-Niveau. Die kleineren, meist agilen und wachstumsstärkeren Unternehmen an der Börse sind selten so billig zu haben gewesen. Mit 25.000 Punkten zeigt der M-Dax immer noch einen Vorsprung gegenüber dem Dax mit 18.500 Punkten. Beide sind zurückgerechnet 1988 mit 1000 Punkten gestartet. Doch eine Garantie, dass der M-Dax wieder Fahrt wie früher aufnimmt, gibt es nicht.

Auch in Amerika warten viele Anleger schon länger auf die Zeit, in der die größten Konzerne nicht mehr die alleinige Gunst der Anleger beanspruchen. Fernow verweist auf die Politik, die ein wachstames Auge auf die wachsende Marktmacht der glorreichen Sieben hat. „Die Rhetorik von Donald Trump ist eher gegen die Tech-Werte und das Silicon Valley gerichtet, von seiner Politik dürften eher kleinere Unternehmen in den USA und in der Breite des Marktes profitieren. Kamala Harris indes kommt aus San Francisco und wird kaum der wichtigsten Branche des Landes allzu große Steine in den Weg legen.“ Die US-Wahl wird auch an anderen Stellen die Märkte beeinflussen. „Im ersten Moment nach einer Wahl Trumps dürften die US-Aktien profitieren von seinen Steuerplänen und den Impulsen für die US-Wirtschaft“, sagt Fernow. „Mittelfristig ist sein Weg der Abschottung aber für niemanden gut. Die Einschränkung der internationalen Arbeitsteilung bringt für die Welt unterm Strich Wohlstandsverluste.“

## Postbank-Kläger Elliott könnte nachkassieren

Wie die Deutsche Bank den Hedgefonds für den Vergleich gewann / Von Hanno Mußler und Archibald Preuschat

War es klug, dass 80 Kläger mit der Deutschen Bank einen Vergleich über den angemessenen Preis ihrer Postbank-Aktien geschlossen haben? Darunter befindet sich nach Informationen der F.A.Z. der bekannte US-Hedgefonds Elliott. Was passiert, wenn Kläger, die dem Vergleich (noch) nicht zugestimmt haben, wie der vor dem OLG Köln klagende Verlag Effecten-Spiegel oder die für ihre Fondskunden einer Sammelklage beigetretene Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba), in dem dem Vernehmen nach weiterhin laufenden Verhandlungen mit der Deutschen Bank noch bessere Konditionen aushandeln? Wenn sie mehr herausholen als die 31 Euro Zuschlag auf die schon gezahlten 25 Euro, welche die 80 Kläger in dieser Woche vereinbart haben und die allein Elliott, dem größten Einzelkläger, ein Zubrot von rund 200 Millionen Euro eingebracht haben sollen?

Vieles, was von den Verhandlungen nach außen dringt, ist interessengesteuert und daher mit Vorsicht zu genießen. Klar ist: Trotz des Teilvergleichs sind noch 40 Prozent aller Forderungen von zum Teil seit 2011 klagenden Postbank-Aktionären nicht beigelegt. Gerade eine Einigung mit Klägern wie dem Effecten-Spiegel vor dem auf den 23. Oktober verschobenen Urteil des OLG Köln gilt als eher unwahrscheinlich. Die dort anhängigen Klagen beinhalten für die Deutsche Bank das

höchste Risiko, betreffen allerdings weniger als 10 Prozent aller Forderungen.

Die Deutsche Bank hat selbst Erwartungen geschürt, dass es zu weiteren Vergleichen mit anderen Klägern kommen könnte. Das Kreditinstitut hat aber gleichzeitig mitgeteilt, dass sein Gewinn im dritten Quartal um 430 Millionen Euro steigen werde und bei weiteren Vergleichen nur 45 Prozent der im April als Maximalrisiko in die Risikoversorge eingestellten 1,3 Milliarden Euro benötigt würden. Wie kann sich die Bank da so sicher sein?

Diese Frage drängt sich auf, da die Kläger, die in dieser Woche wie Elliott dem Vergleich zugestimmt haben, einen Besserungsschein vereinbart haben. Ein solcher gehört zur gängigen Praxis. Der Besserungsschein verpflichtet in diesem Fall die Deutsche Bank, diejenigen Kläger, mit denen sie sich schon verglichen hat, besserzustellen, wenn sie sich mit weiteren Klägern zu für die Bank ungünstigeren Konditionen vergleichen sollte. Ohne eine solche Formel, so die Idee dahinter, würde niemand als Erster einem Vergleich zustimmen. Daher ist ein Besserungsschein in derartigen Verträgen meist vorgesehen.

Nun ist aber aus der Deutschen Bank zu hören, dass der hier mit Klägern vereinbarte Besserungsschein für sie kaum wirtschaftliche Relevanz habe. Offenbar ist der Besserungsschein für Kläger, deren Klage bis vor OLGs gelangt ist, oft nicht li-

near gestaltet. Damit ist gemeint: Wenn Kläger gegenüber der Deutschen Bank in weiteren Verhandlungen bessere Konditionen aushandeln sollten, würden Kläger, die sich mit ihr schon verglichen haben, davon trotz Besserungsschein nicht eins zu eins profitieren, sondern unterproportional. Sie würden dann also weniger von verbesserten Konditionen erhalten als die Kläger, die diese ausgehandelt hätten. Kläger wie Elliott, deren Klage erst vor Landgerichten anhängig sind oder waren, haben andere Besserungsscheine, mit denen sie offenbar eins zu eins von erfolgreichen Nachverhandlungen anderer profitieren.

In Kreisen der übrigen Kläger wird zudem fest davon ausgegangen, dass der Deal des Hedgefonds Elliott mit der Deutschen Bank auch nicht nur den üblichen Besserungsschein, sondern weitere Nebenabsprachen zum Vorteil von Elliott enthält. Nur würden diese nicht die von dem Kreditinstitut gebildete Rückstellung, die nun in Teilen wieder aufgelöst werden soll, belasten, sondern aus dem laufenden Geschäft getätigt werden. Dank dieser Puffer, die auch intern zugegeben werden, könnte die Deutsche Bank ihr Ziel erreichen, im weiteren Verlauf des Jahres doch noch einen Rückkauf eigener Aktien durchzuführen. Diesen Plan hatte Finanzchef James von Molke anlässlich der Vorlage der Halbjahreszahlen Ende Juli erst einmal auf Eis gelegt.

Ob es überhaupt Klägern gelingt, verbesserte Konditionen auszuhandeln, ist noch offen. Die Deutsche Bank zeigt sich nach außen natürlich standhaft. Und nach innen selbstbewusst. Das Angebot eines ehemaligen Postbank-Aktionärs, als Mediator aufzutreten, wurde abgelehnt. Aber die Verhandlungen mit den Klägern verliefen „dynamisch“ und „konstruktiv“, heißt es in Finanzkreisen. Während sich einige Kläger von dem nach F.A.Z.-Informationen schon am 15. August gefundenen Vergleich mit Elliott durchaus beeindruckt ließen und sich anschlossen, sind eben noch 40 Prozent der Forderungen klagender Postbank-Aktionäre nicht beigelegt. Bei ihnen hat der eine Woche später am 21. August veröffentlichte Vergleich mit Elliott & Co bislang keine erkennbare Signalwirkung entfacht. Aber um eine außergerichtliche Einigung zu finden, ist ja auch noch Zeit, bevor das OLG Köln voraussichtlich am 23. Oktober sein Urteil spricht.

Das Urteil des OLG Köln wird dann keinen Einfluss mehr auf den Besserungsschein haben. Sollte die Deutsche Bank vor dem OLG Köln zu schlechteren Konditionen verurteilt werden, würden die Kläger, die außergerichtliche Vergleiche schlossen, nicht profitieren. So ist es nach Informationen der F.A.Z. zwischen Klägern und Deutscher Bank vereinbart.

## Inflationserwartungen steigen

Für die nächsten drei Jahre nun 2,4 Prozent erwartet

sibi. FRANKFURT. Die Inflationserwartungen der Verbraucher im Euro-Raum für die nächsten drei Jahre haben ganz leicht zugelegt. Das berichtet die Europäische Zentralbank (EZB) aufgrund der regelmäßigen Umfrage „Consumer Expectations Survey“ (CES). Demnach erwarteten die Befragten für die nächsten drei Jahre im Schnitt eine jährliche Inflationsrate von 2,4 Prozent. In den beiden Vormonaten hatte der Wert 2,3 Prozent betragen. Die Inflationsrate im Euro-Raum war im Juli leicht auf 2,6 Prozent gestiegen, nach 2,0 Prozent im Juni. Die EZB strebt mittelfristig eine Inflationsrate von 2 Prozent an. Die Notenbank selbst erwartet, dass die Inflationsrate zunächst noch oberhalb ihres Ziels schwankt, sich aber in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres zum Ziel bewegt. Sie hatte im Juni ihre Inflationsprognosen korrigiert: Sie rechnet für das laufende Jahr nun mit einer Inflationsrate von 2,5 statt 2,3 Prozent, für das kommende mit 2,2 statt 2,0 Prozent. Die Commerzbank hingegen hat ihre Prognose gerade nach unten korrigiert. Sie rechnet nun für das kommende Jahr mit 2,5 statt bisher 3 Prozent.

Die Inflationserwartungen der Verbraucher, die über Umfragen gemessen werden, sind eine relativ vage Angelegenheit. Wer hat als Privatperson schon eine zahlenmäßig genau festgelegte Erwartung für die Inflation in den kom-

menden Jahren? Schwankungen sollten deshalb nicht überinterpretiert werden. Diese Umfragen sind aber eine Möglichkeit, wie sich die Notenbank hinsichtlich der Inflationserwartungen nicht nur auf Finanzmärkte und Ökonomen einschätzungen stützen kann.

Die Frage, wie es mit der Inflation weitergeht, dürfte den EZB-Rat auf seiner nächsten Zinssitzung am 11. und 12. September sehr beschäftigen. Die Investoren an den Finanzmärkten rechnen mit einer Zinssenkung um 0,25 Prozentpunkte. Diskutiert wird vor allem darüber, wie viele Zinssenkungen danach noch folgen. Das lettische EZB-Ratsmitglied Mārtiņš Kazaks sagte am Rande des Notenbankertreffens im amerikanischen Jackson Hole, die EZB besitze den Spielraum für zwei weitere Zinssenkungen in diesem Jahr. Denn die Inflation bewege sich weiterhin auf dem Abwärtsfeld, den die EZB in ihren Projektionen skizziert habe. „Unsere Prognosen vom Juni gingen von zwei weiteren Zinssenkungen in diesem Jahr aus, und im Moment sehe ich keinen Grund, warum wir nicht dabei bleiben sollten“, sagte er. „Wir bewegen uns weitgehend entlang der Grundlinie unserer Prognosen, und das ist vereinbar mit einem allmählichen Rückgang der Zinsen.“ Die Argumente für eine schrittweise Lockerung der Geldpolitik seien intakt.

Dax, M-Dax und Tec-Dax

Table with columns for Dax, M-Dax, and Tec-Dax indices, including weekly and daily changes, and a list of constituent companies with their stock prices and changes.

Table with columns for Dax, M-Dax, and Tec-Dax indices, including weekly and daily changes, and a list of constituent companies with their stock prices and changes.

Table with columns for Dax, M-Dax, and Tec-Dax indices, including weekly and daily changes, and a list of constituent companies with their stock prices and changes.

Table with columns for Dax, M-Dax, and Tec-Dax indices, including weekly and daily changes, and a list of constituent companies with their stock prices and changes.

Internationale Finanzmärkte

Table showing international financial markets including US, European, and Asian indices, and a list of international companies with their stock prices and changes.

Table showing international financial markets including US, European, and Asian indices, and a list of international companies with their stock prices and changes.

Table showing international financial markets including US, European, and Asian indices, and a list of international companies with their stock prices and changes.

Table showing international financial markets including US, European, and Asian indices, and a list of international companies with their stock prices and changes.

Table showing international financial markets including US, European, and Asian indices, and a list of international companies with their stock prices and changes.

Advertisement for 'PRO D-ECONOMY' featuring a smartphone displaying a digital dashboard and text: 'Wissen für die digitale Wirtschaft. Ihr Experten-Update rund um digitale Wirtschaft als wöchentliches Briefing, als App und Website. Jetzt testen: faz.net/faz-pro-testen'

Table titled 'Kurse in Euro' listing various international companies and their stock prices in Euro.

Table titled 'Kurse in Euro / Schweizer Franken' listing various international companies and their stock prices in Euro and Swiss Francs.

Table titled 'Übersee Börsen' listing various international companies and their stock prices in different currencies.

Table titled 'Aktien-Indizes' listing various international companies and their stock prices in different currencies.

Table titled 'Aktien-Indizes' listing various international companies and their stock prices in different currencies.

Frankfurter Allgemeine Zeitung logo and contact information.

In ihrem Lebenslauf findet sich weder ein Tourismusstudium noch eine Ausbildung im Hotelbereich, dafür steht dort seit April 2024: Rezeptionsleitung Hotel Schloss Leopoldskron. Mit 27 Jahren leitet Pia Zumkley in dem österreichischen Hotel bei Salzburg ein zehnköpfiges Team – darunter Menschen, die deutlich mehr Berufserfahrung haben als sie. Man könnte meinen, es braucht ausgefahrene Ellenbogen und viel Ego, um in so jungen Jahren eine Führungsposition zu ergattern. Doch Zumkley ist wohl das komplette Gegenteil. Fragt man sie nach ihrem Führungsstil, spricht sie von Menschlichkeit, Augenhöhe und Empathie.

Damit ist die Teamleiterin am Puls der Zeit: In einer Studie zur Arbeitswelt nach Corona befragten das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation und die Deutsche Gesellschaft für Personalführung rund 300 Personalverantwortliche, was in Zukunft die wichtigsten Kompetenzen von Führungskräften sein werden. Auf den ersten beiden Plätzen landeten dabei mit Abstand: Vertrauen und Kommunikationsfähigkeit. Auf Platz drei folgte Empathie. Fachwissen hingegen landet weit abgeschlagen auf dem zwölften Platz.

„Heutzutage kommt es bei Führungskräften nicht mehr vorwiegend auf die Fachkompetenz an“, sagt auch Führungskräfte-Coach Martina Miciecki. Während früher meist derjenige Chef wurde, der am meisten wusste, sei das inzwischen anders. „Mittlerweile kommt das Fachwissen vermehrt von den einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“, erklärt Miciecki. Das heißt zwar nicht, dass die Führungskraft kein eigenes Know-how mehr mitbringen müsse. Ihre Aufgabe sei heute allerdings vielmehr, das Wissen ihrer Mitarbeiter zu bündeln und das Team in die richtige Richtung zu lenken.

Genau das versucht auch Pia Zumkley im Hotel Schloss Leopoldskron. Sie vergleicht ihre Rolle als Rezeptionsleiterin mit der einer Dirigentin: „Ich bin am Ende dafür verantwortlich, dass ein schönes Stück Musik entsteht, aber das schaffe ich nicht allein oder dadurch, dass ich meinen Teammitgliedern starre Vorgaben aufdrücke.“ Zumkley ist ein gutes Beispiel dafür, dass eine leitende Position vor allem soziale Kompetenz und emotionale Intelligenz erfordert. Menschen, die hingegen jeden kleinsten Schritt ihrer Mitarbeiter kontrollieren wollen und ihnen nicht vertrauen, haben es als Führungskräfte eher schwer.

Das bestätigt auch Florian Becker, Professor für Wirtschaftspsychologie an der Technischen Hochschule Rosenheim. Führungskräfte profitieren in ihren leitenden Positionen deshalb mehr denn je von bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen: Je nachdem, wie extrovertiert, offen und gewissenhaft eine Person ist, wie verträglich sie im Umgang mit anderen und wie emotional stabil sie ist, ist sie dem modernen Anspruch an Führung umso besser gewachsen. „Zwar kann man diese Merkmale kaum grundlegend ändern“, räumt Becker ein. „Trotzdem können Beschäftigte lernen, mehr aus sich herauszukommen, oder trainieren, offener auf andere Menschen zuzugehen.“

#### Fünf wichtige Führungsfaktoren

Gesprächige, energiegeladene Menschen landen häufiger in einer höheren Position als stille, introvertierte Personen. Das hat eine Studie der University of New York aus dem Jahr 2020 gezeigt. Je höher die Anzahl der Wörter, die jemand am Tag spricht, desto eher wird diese Person in einer Gruppe als Führungskraft gesehen. Das bedeutet: Wer auf der Karriereleiter den Weg nach oben anstrebt, sollte sich trauen, oft und ausgiebig die eigenen Gedanken und Ideen im Team zu äußern. Das demonstriert Selbstsicherheit und Mut. Bei Problemen

# Wer Chef wird – und wer nicht

Früher wurde befördert, wer das meiste Fachwissen hatte. Doch die Anforderungen an Führungskräfte haben sich gewandelt. Was es heute braucht, um aufzusteigen.

Von Sarah Neu und Marie Welling

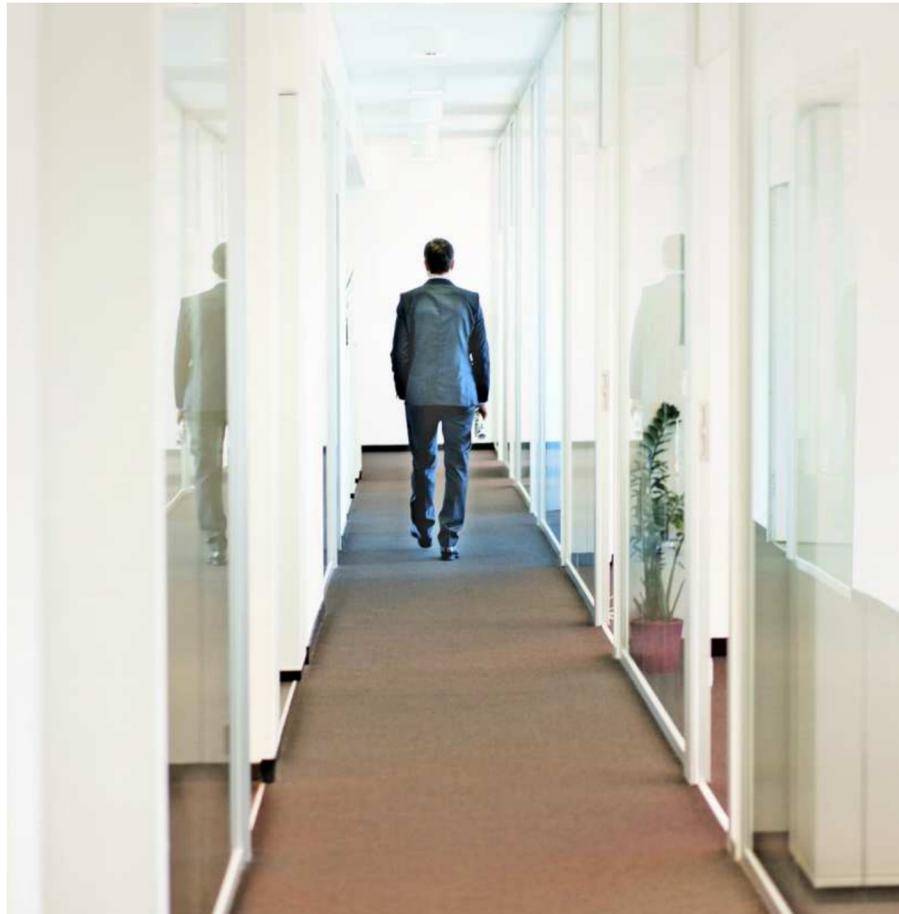


Foto Picture Alliance

damit kann es helfen, Ideen zuerst in kleiner Runde vorzustellen. Und wer sich allgemein schwer damit tut, mit anderen ins Gespräch zu kommen, kann ein Gesprächstraining machen oder sich eine Liste mit Small-Talk-Fragen überlegen, um das Eis schneller zu brechen.

Gesprächig zu sein allein reicht jedoch nicht aus, um die Karriereleiter zu erklimmen. Wichtig ist, dass die Mitarbeiter eine Führungskraft auch als nahbar wahrnehmen. Dazu gehört, dass sich die Führungskraft eigene Fehler eingesteht und diese im Team kommuniziert. „Ich versuche immer, meinen Mitarbeitenden in erster Linie als Mensch und nicht als Vorgesetzte zu begegnen“,

sagt Teamleiterin und Rezeptionistin Zumkley. Sie ist auch außerhalb des beruflichen Alltags daran interessiert, wie es den einzelnen Teammitgliedern geht. Dafür hat sie ein inoffizielles Format erfunden: Walk and Talk. „Dabei machen wir einen Spaziergang über das Hotelgelände und besprechen, was gerade so los ist und was die einzelnen Personen aktuell bewegt“, erzählt Zumkley.

Trotz persönlicher Gespräche auf Augenhöhe kann es in jedem noch so harmonischen Team mal zu schlechter Stimmung kommen. Streit in der Belegschaft, eine Person wälzt alles auf andere ab oder der Pitch lief nicht wie erwartet – eine gute Führungskraft sollte in solchen

Fällen in der Lage sein, Probleme und Negatives anzusprechen. „Menschen, die sehr konfliktscheu sind, haben es in höheren Positionen schwerer“, sagt Wirtschaftspsychologin Becker. Denn wer unangenehme Entscheidungen treffen muss – und sei es nur ein nicht genehmigter Urlaub –, geht immer das Risiko ein, sich unbeliebt zu machen. Wer sich unwohl damit fühlt, Konflikte anzusprechen, und Konfrontationen möglichst vermeidet, dem kann ein Training in Konfliktmanagement helfen. Generell gilt es, sich gut auf schwierige Gespräche vorzubereiten und die eigenen Standpunkte klar zu formulieren. Gleichzeitig sollte eine Führungskraft jedoch ein gewisses Maß an

Verträglichkeit mitbringen, sagt der Fachmann. Sie sollte daher auch im Konflikt weiterhin wertschätzend mit dem Gegenüber kommunizieren.

Stress, Konflikte und unangenehme Gespräche fallen außerdem Menschen leichter, die emotional stabil sind. „Personen, die unsicher, angespannt oder sehr sprunghaft sind, werden seltener befördert“, erklärt Becker. Wer selbst das Gefühl hat, schnell aus der Ruhe zu kommen oder unausgeglichen zu sein, kann tägliche Achtsamkeitsübungen machen oder meditieren. Solche Routinen können angehenden Führungskräften helfen, in stressigen Situationen die Ruhe zu bewahren und diese Ruhe auch auszustrahlen.

Besonders eine Sache ist für einen Karriereprung heute wichtiger denn je: „Neben guten Leistungen und sozialen Kompetenzen braucht es für eine Karriere als Führungskraft heutzutage ein starkes Netzwerk“, sagt Führungskräfte-Coach Miciecki. Sie betont: „Es müssen allerdings echte Kontakte sein. Oberflächliche Bekanntschaften und Likes auf Social Media reichen da nicht.“ Miciecki rät angehenden Vorgesetzten daher dazu, sich mit anderen Führungskräften innerhalb und außerhalb des Unternehmens auszutauschen. Außerdem empfiehlt sie, sich Vorbilder oder Mentoren zu suchen. Das sollten Menschen sein, von denen man wirklich etwas lernen möchte und die man nicht nur als Türöffner betrachtet. „Daraus entstehen spannende berufliche Möglichkeiten“, sagt die Expertin.

So war es auch bei Pia Zumkley. Für die Stelle im Hotel Schloss Leopoldskron hatte sie ein früherer Kollege vorgeschlagen. Und auch wenn sie selbst sagt, sie müsse im Networking noch deutlich besser werden: Ihr Fall zeigt, dass sich eine persönliche Bekanntschaft mehr auszahlt als Hunderte LinkedIn-Kontakte.

#### Manches lässt sich nicht beeinflussen

Trotz gutem Netzwerk und sozialer Kompetenz gibt es immer noch Dinge, die diejenigen, die über Beförderungen entscheiden, unbewusst beeinflussen – und die die Kandidaten selbst nicht verändern können. Wissenschaftler aus den USA haben herausgefunden, dass Führungskräfte in höheren Positionen statistisch gesehen oft einen niedrigeren Cortisolspiegel haben, also weniger Stresshormone im Blut. Das kann einerseits damit zusammenhängen, dass sie mehr Kontrolle haben als ihre Teammitglieder und deshalb ihr Stresslevel niedriger ist. Andererseits kann es auch eine persönliche Veranlagung sein, die dazu geführt hat, dass es die Personen beruflich nach oben geschafft haben. Ganz nach dem Motto: Wer weniger Stress empfindet, steigt eher auf.

Zudem spielt noch immer das Geschlecht eine Rolle. So hat das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Jahr 2023 ermittelt, dass es für Frauen weiter unwahrscheinlicher ist, auf der Karriereleiter aufzusteigen als für Männer. Das unterscheidet sich jedoch von Branche zu Branche. Während Frauen besonders im Gesundheits- und Sozialwesen in Führungspositionen vertreten sind, sind sie etwa im Finanz- und Versicherungssektor auf Führungsebene immer noch unterrepräsentiert. „Auch die Körpergröße und die Tiefe der Stimme spielen in die Entscheidung, wer Führungskraft wird, hinein“, sagt Wirtschaftspsychologin Becker. Das liegt unter anderem daran, dass große Menschen mit einer tiefen Stimme eher als durchsetzungsfähig wahrgenommen werden als kleine Personen mit einer hohen Stimme.

Wer keine 1,95 Meter groß ist und keine tiefe Stimme hat, sollte sich davon aber trotzdem nicht entmutigen lassen, sagt Coach Miciecki. Führungskräften und denen, die es werden wollen, rät sie, in sich selbst und die eigenen Stärken zu vertrauen. Schließlich gehe es nicht darum, andere zu kopieren – sondern darum, bei sich selbst zu bleiben.

#### NINE TO FIVE

### Ohne Rücksicht

Von Ursula Kals

Wie lösen Menschen die Transportfrage? Wohin mit Laptop, Handy, Wasserflasche, Notizbuch, Kalender und dem ganzen Wohlfühlkram, den sie tagtäglich zur Arbeit schleppen? Gefühlt 90 Prozent schultern das im Rucksack. Aktenstaschenträger verorten viele hingegen nur noch in lange verwehrt Versicherungsvererbung.

Das Huckepackteil hat jenseits der Bergwelt längst eine steile Karriere in den Büroschluchten großer Städte hingelegt. Seitdem immer mehr Menschen zur Arbeit das Fahrrad nehmen, erlebt der Rucksack einen weiteren Aufschwung. Die windschnittigen Modelle haben mit überfrachteten Backpacker-Isomatten-Ungetümen der Siebziger Jahre nur wenig gemein.

Warum über so ein praktisches Utensil wie einen Rucksack so viele Worte verschwenden? Wegen der kleinen, ärgerlichen Arbeitsunfälle. Weil die Kollegin neuerdings mit Schrammen an der Wange herumläuft und es bei Nachfragen einige erlebt haben: Rucksackträger können bisweilen gedanken- bis rücksichtslos sein. Mit Schwung unterwegs, drehen und wenden sie sich – die Hände sind ja frei, der Bewegungsdrang ist groß – und fegen ihren Mitmenschen den Rucksack ins Gesicht oder rempeln sie ungeachtet ihres Aktionsradius seitwärts an.

Unfallort ist häufig die Bahn, die dafür diesmal absolut nichts kann. Aber wenn Menschen hektisch in schmalen Gängen von Bussen und Bahnen unterwegs sind, kriegen andere die Ladung ab. Das ist schwer erträglich. Der Sandkasten-Reflex, wie in einen Punchingball oder Boxsack mal richtig reinzudonnern oder wenigstens zurückzuschubsen, lässt sich nicht immer niederringen.

Also bitte den Wendekreis im Blick halten. Auch dynamisches Auftreten lässt sich übertreiben! Es muss ja nicht gleich zugehen wie auf der Prager Karlsbrücke, über die sich Touristen schieben, die sich als voluminöse Vordersackträger gegen Taschendiebe wappnen. Eine ästhetisch fragwürdige Lösung – und keine Option auf dem Arbeitsweg. Zur Vertiefung noch ein Musiktip: der Kinderband „Deine Freunde“, die das Leid der Kindersitzmitfahrer besingen unter dem schön-schaurigen Titel: „Rucksack im Gesicht – lustig ist das nicht!“

#### Podcast Beruf & Chance



Endlich abschalten: In unserem Podcast geht es diese Woche darum, was es für einen erholsamen Urlaub braucht.

faz.net/karrierepodcast-urlaub

#### DIE KARRIEREFRAGE



Ein paar nette Worte zu wechseln, das dürfte doch keine große Herausforderung sein. Warum widmen sich dann so viele Bücher und Vorträge dem Small Talk? Schon wenn das Stichwort fällt, verdrehen manche die Augen. Ihre Zeit ist zu kostbar, um sie mit oberflächlichem Blabla zu vergeuden. Denn das Gespräch ist klein, bei-läufig, ohne Tiefgang. Und genau deshalb eine gute Methode, um unbefangene andere kennenzulernen, sich mit neuen Geschäftspartnern und Kollegen vertraut zu machen, sein Netzwerk auszubauen.

„Small Talk ist eine Brücke, die wir zu anderen Menschen schlagen auf einer Ebene, wo wir nicht gleich in eine Debatte eintreten und schwerwiegende Dinge besprechen. Ich nenne das gerne sozialen Klebstoff in Beziehungen“, sagt Gero Teufert. Der Rhetoriktrainer aus Bad Soden hat sich das Thema aus „persönlichem Leidensdruck“ angeeignet. Er ist Ingenieur, war Unternehmensberater und fand es „beklemmend“ mit Gästen zusammenzusehen und krampfhaft ein Gesprächsthema zu finden. „Ich habe mir aus meinem eigenen Notstand heraus Strategien zurechtgelegt, wie das gehen könnte, das ist ein ingenieursmäßiger Ansatz, sich eine Systematik zu verschaffen.“

In seinem Ratgeber erklärt er, wie peinliches Schweigen vermieden wird, eine lockere Atmosphäre entsteht und

man sich im Idealfall ein bisschen besser kennenlernt: „Ich sage, Mut zur Trivialität.“ Urlaub, Reisen, Wellness, Sport, Familie, Haustiere, das seien alles unverfängliche Themen. Wirklich, Familie? „Ja und nein, da muss man sich ein bisschen reinfühlen. Ich kann sagen, ich habe mit meiner Frau einen schönen Dänemarkurlaub gemacht – dann lasse ich offen, ob Sie bei Familie andocken möchten oder nicht.“ Dankbar sei auch das Thema Kinder. „Viele Eltern lieben es, von ihren Kindern zu erzählen, welche Fähigkeiten sie sich angeeignet haben, wie sie die Betreuung organisieren, so kann man Leute zum Reden bringen.“

Große Themenblöcke stehen beim Small Talk auf dem Index, es sind genau die Themen, zu denen die meisten Menschen meinungsstark Ansichten vertreten und ein Austausch Fahrt aufnehmen kann. Die Fahrt kann aber sofort in den Abgrund, in den Gesprächsabbruch führen. Die Fettnapfalle: Krankheiten, private Krisen, politische und religiöse Fragen, Geld, Sex und Moralvorstellungen und – jetzt wird es für manche ärgerlich – Themen, die detailliertes Fachwissen voraussetzen. Gero Teufert lacht: „Fachwissen ist ein Tabu. Erkläre ich Ihnen ausführlich etwas über die Phasennlage von Strom der Elektroinstallation, werden Sie schnell abschalten. Das The-

# Wie werde ich besser im Small Talk?

Ein lockerer Plausch mit den Kollegen oder Geschäftspartnern fällt vielen Menschen schwer. Wie man peinliches Schweigen vermeidet und warum triviale Themen oft gut funktionieren.

Von Ursula Kals

ma sollte für den anderen keine Konfrontation darstellen.“

Susanne Erdmann, Business-Etikette-Trainerin aus Augsburg, findet: „Small Talk lebt von leichten, positiven Themen und einer wohligen Atmosphäre. Sagt mir jemand im zweiten Satz, er habe eine schwere Erkrankung, vergrault er Leute, den will ich nicht näher kennenlernen. Wer wohlgesonnen auf jemanden zugeht, von dem man, wer miesepetrig kommt, den klammert man aus.“ Sensible Menschen dürfte das doppelt treffen. „Small Talk für Introvertierte: Vom ‚Bloß weg hier‘ zur entspannten Unterhaltung“ heißt ein Buch, das Silke Nuthmann geschrieben hat. „Beim Small Talk wird erwartet, dass ich freiwillig was beitrage – eine ungesagte Regel, die nicht jeder kennt, wenn er sich zu einer Gruppe stellt und sich fühlt wie bestellt und nicht abgeholt. Small Talk ist

wie eine Fremdsprache, die uns nur keiner beibringt“, erklärt die Kommunikationswissenschaftlerin aus Münster.

„Gerade im Karrierekontext sollte ich überlegen, was möchte ich über mich erzählen? Ich kann mich vorbereiten, überlegen, was interessiert mich am anderen, haben wir Gemeinsamkeiten, das ist das A und O am Small Talk. Sport, Musik und allgemeinere Themen sind leichter verdaulich.“ Auch der viel zitierte „Woher kennen Sie den Gastgeber?“-Satz funktioniert, „um nach dem ersten Hallo den Aufhänger zu finden, der mich interessiert“. Eine Anmerkung „Oh ja, das kenne ich übrigens“ hilft schon, sich einzubringen. Ebenso wie die Zuhörtechnik, die letzte genannte Bemerkung des Gegenübers aufzugreifen, sagt Silke Nuthmann.

Wem das alles dennoch wie Zeitverschwendung erscheint, wer gleich auf den

Punkt kommen will, der sollte sich bewusst machen: Nach einer kurzen Runde kann es, bei gegenseitiger Sympathie, rasch in die Tiefe gehen. Aber zum Auftakt tratschen, jammern, abwerten, was der andere sagt, verbietet sich von selbst. Gero Teufert erinnert sich an eine Kollegin, die er auf einer Konferenz traf und die ihn mit den Worten begrüßte: „Sie beschäftigen sich doch mit dem Thema Schlagfertigkeit? Schlagfertigkeit finde ich scheiß!“ Teufert stand darüber: „Das kann man viel verbindlicher formulieren.“

Wie das wertschätzende Kennenlernen locker laufen könnte, plagt besonders Berufseinsteiger. Sie kommunizieren viel online in ihrer „Blase“ und hatten durch die Corona-Zeit wenig Gelegenheit zum Üben. Über leichte Dinge mit Fremden ins Gespräch zu kommen fällt ihnen alles andere als leicht. Susanne Erdmann hilft dabei und coacht kleine Gruppen, lässt sie im Rollenspiel etwa die Kunst des geschmeidigen Übergangs trainieren: „Den Mut haben, den Mund aufzumachen, das muss geübt werden.“ Auch sie rät, Gemeinsamkeiten herauszufinden, sei es ein Fußballclub oder Italienreisen, „das verbindet, macht sympathisch, dann ergibt eins das andere. Nur so kann Beziehung wachsen.“

Die Gruppen überlegen sich, worüber sie reden möchten, wie sie ein Thema

wecheln, üben, sich aus einem Gespräch rauszuziehen, ohne den anderen zu verärgern. „Die Begrüßung ist ganz wichtig und die Verabschiedung, der erste und der letzte Eindruck zählt. Ich kann höflich sagen, ich möchte noch andere begrüßen, würde unser Gespräch aber später vertiefen.“ Hat sie einen Tipp für das unangenehme Schweigen im Fahrstuhl? „Grüßen ist ganz wichtig, den anderen wahrnehmen und nicht nebeneinanderstehen und Schuhspitzen anschauen.“ Schon ein „Sie müssen auch in den Vieren?“ entkrampfe.

Entscheidend ist neben dem, was gesagt wird, wie es gesagt wird. Silke Nuthmann rät: „Sich körpersprachlich anpassen, mit-schwingen hilft gerade Introvertierten, die still und intensiv zuhören und dadurch abweisend wirken. Lächeln, nicken, sich mehr bewegen, mit Gestiken experimentieren und den anderen spiegeln.“ Ihr Übungstipp: „Beobachten und bei Leuten was abgucken, die mir gefallen – wie kriegen die hin, dass jemand lächelt oder ausführlich antwortet?“ Auch Gero Teufert findet, dass Körpersprache viel verrät: „Das sollte ich wahrnehmen. Geht es später um Verhandlungen und Verträge, habe ich eine bessere Einschätzung meines Gesprächspartners.“ Er erwarnt sich dafür, zum Einstieg übers Wetter zu sprechen. „Das hat ein Gutes, die meisten Menschen sind auf der gleichen Wellenlänge. Über 35 Grad sind wir gestress, fällt ständig Regen, werden wir milde depressiv.“ Weitere Tipps bietet der F.A.Z.-Podcast „Schluss mit Blabla – so geht Small Talk!“ (faz.net/karrierepodcast-smalltalk).

# Der See-Bauer

Jiri Hlavka ist der Architekt einer fast 45 Kilometer langen Leitung, durch die künftig Rheinwasser in Braunkohlegruben fließen wird. Viele Bürger sind wenig begeistert – für ihn ist es ein Traumjob.

Von Nadine Bös

Das er von einem Kollegen „der Wassermann“ genannt wird, das hat nichts mit Jiri Hlavkas Sternzeichen zu tun und nur ein wenig mit seinem liebsten Hobby, dem Kitesurfen. Schuld an diesem Spitznamen ist vielmehr der Beruf des 46-Jährigen, besser: sein derzeitiges Projekt. Hlavka ist Architekt und einer der fünf Projektchefs für den Bau einer der dicksten Wasserleitungen des Landes. Für den Energieerzeuger RWE konzipiert und realisiert er gemeinsam mit Kollegen die Rheinwassertransportleitung.

tung noch 40 Jahre dauern, sagt Projektleiter Hlavka.

Für das Mammutvorhaben mit Gesamtinvestitionskosten in einer dreistelligen Millionenhöhe will RWE Power, das zuständige Tochterunternehmen des RWE-Konzerns, drei parallele Rohrleitungen durch den Boden verlegen, etwa 2,20 Meter im Durchmesser, oder, wie Jiri Hlavka es ausdrückt: „So hoch, dass erwachsene Menschen locker darin stehen könnten.“ Die Leitung soll unter Feldern hindurchgehen, aber auch Bahntrassen, Autostraßen und ein Naturschutzgebiet kreuzen. Wo immer die Bauarbeiter das Gelände nicht aufbuddeln können, etwa weil man den Verkehr auf der Autobahn oder die Tiere im Wald nicht stören will, wird „verpresst“, also ein Verfahren genutzt wie zum Tunnelbau. Allein im RWE-Konzern befassen sich nach Hlavkas Angaben rund 100 Leute mit dem Projekt, die meisten jedoch nicht täglich und nicht hauptberuflich. Dazu kommen Hunderte Externe.

Riesige Baustellen werden mit dem Projekt verbunden sein. Bauern müssen zeitweise auf Teile ihrer Flächen verzichten, Jogger von ihren üblichen Strecken abweichen, auch eine beliebte Inlineskater-Trasse ist betroffen. In Dormagen selbst werden die Arbeiter ein sogenanntes Entnahmehauwerk direkt am Rhein und mit etwas Abstand ein im Grundriss fußballfeldgroßes „Pumpwerk“ errichten – mitten in einem malerischen Grünstreifen, wo heute vor allem Spaziergänger und Radfahrer das Stückchen Natur nutzen, das zwischen der Deponie Dormagen Rheinfeld und einem Klärwerk liegt.

All das ist erklärungsbedürftig, und Jiri Hlavka ist dabei sozusagen der Erklärbar.



Jiri Hlavka am Rhein in Dormagen  
Foto Marcus Simaitis

ger Wasser nutzen. Im Minimum sind es 1,8 Kubikmeter je Sekunde, sodass der Wasserstand bei starkem Niedrigwasser nur um 0,4 Zentimeter sinken soll.

Nicht nur in dieses Gebiet musste Jiri Hlavka sich einarbeiten. Auch um Wasserqualität sei es häufig gegangen, darum, ob sich das Rheinwasser überhaupt eignet für Freizeitseen. „Die Wasserqualität im Rhein ist allerdings heutzutage ziemlich gut“, versichert er. Erst neulich habe er das persönlich getestet, als er beim Wakeboarden auf dem Rhein versehentlich „einen großen Schluck“ genommen habe – „ohne gesundheitliche Probleme hinterher“. Auch mit dem Thema Fischschutz kennt er sich mittlerweile ganz gut aus.

Ein dickes Fell brauche es zwar manchmal schon, aber alles in allem hat die Planung der Riesenwasserleitung für Jiri Hlavka das Potential zum Traumjob. Schon von der Ingenieurleistung her sei die Aufgabe reizvoll genug, schließlich gehe es vornehmlich darum, stabile Grundwasserverhältnisse in der Region zu schaffen. „Darüber hinaus ist für mich das Thema wichtig, dass wir hier im Rheinischen Revier eine eigene Landschaft hinterlassen wollen, die nachhaltig funktioniert, alle ökologischen Aspekte bestmöglich aufgreift und nachher auch umsetzt.“ Vom generellen „Impact“ her seien da nur architektonische Großprojekte wie im Flughafenbau vergleichbar.

Eine Sache allerdings ist für Jiri Hlavka seltsam: Wenn in fünf Jahren die Flutung der Tagebaueen beginnt, wird er selbst schon älter als 50 Jahre sein. Bis die Seen voll sind, gehen weitere 40 Jahre ins Land – mindestens. „Falls ich das überhaupt noch erlebe, bin ich – na ja – wohl nicht mehr badefähig“, scherzt er, wird aber schnell wieder ernst. Das Ergebnis seines Wirkens mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr selbst sehen zu können, „das ist schon komisch“. Immerhin: Er hat zwei Kinder, ein wenige Monate altes Baby und eine acht Jahre alte Tochter. „Die führen mir vor Augen, wie wichtig es ist, für die kommenden Generationen etwas wirklich Wertvolles zu hinterlassen.“

Teil 7 unserer Sommerserie „Arbeiten mit Wasser“, in der wir Menschen porträtieren, die beruflich jeden Tag mit Wasser zu tun haben – in ganz unterschiedlicher Hinsicht.

Ursprünglich hat er mal Architektur an der RWTH Aachen studiert, seit 2006 ist er bei RWE. Zunächst hat er sich jahrelang unter anderem damit beschäftigt, Menschen möglichst schonend beizubringen, dass sie wegen des Bergbaus umziehen müssen – nicht immer eine dankbare Aufgabe, die ihn aber zu dem geübten Kommunikator gemacht hat, der er heute ist. Berufsbegleitend sattelte Hlavka später noch einen Master im Bereich Redevelopment drauf, bildete sich also fort in Sachen Flächenrenaturierung. Seit 2018 beschäftigt er sich mit Grundwasserthemen im Zusammenhang mit dem Braunkohlebergbau; bei der Planung der Rheinwassertransportleitung ist er von Beginn an dabei.

Nur etwa ein Fünftel seiner Arbeitszeit verbringt er aktuell damit, sich über Baupläne zu beugen, schätzt er. Ansonsten sei es reden, reden, reden. „Zu etwa 20 Prozent interne Klärung und zu auch etwa 20 Prozent Behördenkommunikation.“ Ein weiteres Fünftel geht für Gespräche mit Bürgermeisterbüros, Vereinen, Verbänden, Umweltinitiativen und ähnlichen Institutionen drauf. Das letzte Fünftel nennt er „Stakeholdermanagement“ vor Ort.

Darunter fallen auch die Gespräche mit betroffenen Bürgern, die Hlavka und seine vier Mitprojektleiter zu großen Teilen selbst führen. Im Dormagener Einkaufszentrum „Rathaus-Galerie“ haben sie eigens dafür eine Bürofläche angemietet und eine Auskunftsstelle für Betroffene und Interessierte aufgemacht. Kaum jemand komme ins Bürgerbüro und wolle einfach mal ein Lob dafür aussprechen, dass RWE schöne Seen anlegt. Eher kämen die Leute mit Sorgen und Bedenken, erzählt Hlavka. „Es gab zum Teil heiße Gespräche.“ Für den Architekten gehört das dazu. „Ich arbeite gern mit Menschen. Es ist viel besser, als Schreibtischtäter zu sein.“ Und von den Bürgern sei schon viel nützlicher Input gekommen, wie man die Dinge besser planen kann. Auch zwei große Veranstaltungen haben er und seine Kollegen schon ausgerichtet, zu denen Dormagener Bürger eingeladen waren, um zu fragen und Einwände zu äußern.

Eine ganz große Frage, die nicht nur Bürger, sondern auch Industrie, Umweltverbände und Politiker umtreibt, lautet: Könnte der Rheinspiegel dramatisch absinken, wenn RWE so viel Wasser aus dem Fluss pumpt? Und welchen Einfluss hätte

das, etwa auf das Ökosystem im Fluss, aber auch auf die Schifffahrt? Denn fahren Transportschiffe wegen Niedrigwasser zeitweise nicht oder mit weniger Fracht, drohen ökonomische Schäden. Auf der anderen Seite wäre es praktisch, wenn die Rheinwassertransportleitung Hochwasser eindämmen könnte, falls der Rhein mal zu viel Wasser führt. Doch Jiri Hlavka winkt ab – und zwar in beide Richtungen – und hat auch hier gleich ein Sprachbild parat. „Das ist, wie wenn ich ein Kölschglas voll Wasser aus einer Badewanne entnehme.“

Den Spruch verwendet er nicht zum ersten Mal, denn der Rheinpegel sei bislang der „Hauptdiskussionspunkt“ des Projektes gewesen. Jiri Hlavka hat dazu häufig mit den zuständigen Behörden für den Rhein gesprochen und mit Vertretern aus allen Ländern, durch die der Rhein fließt.

Im Durchschnitt führe der Rhein rund 2200 Kubikmeter Wasser je Sekunde und maximal würden 18 Kubikmeter je Sekunde durch die neue Leitung entnommen, erläutert Hlavka. Führe der Rhein gerade viel Wasser, dann senke das den Pegel maximal um 2,4 Zentimeter. Sinkt der Rheinpegel, etwa in Dürrephasen, darf RWE für die Transportleitung allerdings auch weni-



In etwa fünf Jahren sollen durch diese Leitung riesige Mengen Rheinwasser fließen, über rund 45 Kilometer von der Kleinstadt Dormagen in Nordrhein-Westfalen ausgehend in die Braunkohle-Tagebaue Hambach und Garzweiler. So viel Wasser soll es sein, dass in Zukunft eine Seenlandschaft entsteht – sogenannte Tagebaueen als Naherholungsgebiete für die Menschen aus dem Großraum Köln-Düsseldorf. Zum Bootfahren etwa oder zum Surfen. Das allerdings ist noch ziemlich lange hin. Bis die Seen voll sind, wird es ab dem Zeitpunkt der Flu-

#herCAREER

in company/hercareer @ hercareer hercareer

her CAREER EXPO

## DAS GRÖSSTE KARRIERE- & NETZWERKEVENT

17.-18. OKTOBER 2024 | MOC, MÜNCHEN

Für Absolventinnen, Frauen in Fach- und Führungspositionen und Gründerinnen

- rund 300 Aussteller:innen
- über 300 MeetUps & Talks
- über 450 Role Models
- über 60 Vorträge & Panels

ganzjährig spannende Insights abonnieren

ab 10,- € für ein Tages-Ticket  
Info unter her-career.com/expo

17. Oktober 2024  
herCAREER@Night  
Das Netzwerkevent mit über 50 Table Captains!  
Anmeldung unter her-career.com/atnight

Jenny Gruner, Table Captain  
Anette Kreitel-Suciu, Table Captain  
Kristina Lunnz, Speaker  
Jana Ringwald, Table Captain & Speaker  
Prof. Dr. Yasmin Weiß, Speaker

SPONSOR:INNEN: Deutsche Hochschulverbände, STRÖER, StudySmarter, FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, Startup Valley

HAUPTMEDIENTPARTNER:INNEN: Deutsche Hochschulverbände, STRÖER, StudySmarter, FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, Startup Valley

F.A.Z.-Vorteilswelt  
Exklusiv für Abonnenten

## Britische Hochkultur im Taunus

Wir verlosen 3x2 Tickets für den English Afternoon Tea ab dem 19. September 2024 im Schlosshotel Kronberg.

Der berühmte English Afternoon Tea ist seit jeher ein fester Bestandteil des kulinarischen Angebots im Schlosshotel Kronberg im Taunus. Das edle und vornehme britische Flair, das der English Afternoon Tea in Perfektion verkörpert, lebt bis heute in den historischen Gemäuern weiter und fasziniert die Menschen weit über die Grenzen des Taunus hinaus. Einmal Tee trinken wie die englische Königin – mit der Tea Time im Schlosshotel Kronberg wird diese Vorstellung Wirklichkeit. Wie schon im Vorjahr wird der English Afternoon Tea in der bislang nicht für die Öffentlichkeit zugänglichen Kaiserinnen-Suite des Schlosshotels stattfinden.

Gleich im Onlineservice anmelden und Angebot sichern: [vorteilswelt.faz.net](http://vorteilswelt.faz.net)

In Kooperation mit: SCHLOSSHOTEL KRONBERG

\*Sie sind noch nicht registriert? Unter [faz.net/online-service](http://faz.net/online-service) erhalten Sie alle Informationen, die Sie für Ihre Erstanmeldung benötigen. Teilnahmeschluss des Gewinnspiels ist der 25. August 2024. Die Teilnahme ist ausschließlich über die F.A.Z.-Vorteilswelt unter [vorteilswelt.faz.net](http://vorteilswelt.faz.net) möglich. Mitarbeiter der Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH und der beteiligten Kooperationspartner sowie deren Angehörige sind teilnahme-, aber nicht gewinnberechtigt. Keine Barabgeltung. Eigene An- und Abreise. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## PERSÖNLICH

Große  
Fußstapfen

Spätestens im Oktober werden alle Augen auf ihn gerichtet sein: Christian Wück. Der 51 Jahre alte ehemalige Bundesliga-Stürmer ist schließlich der neue Trainer der Frauen-Nationalmannschaft und übernimmt den Posten von Interimstrainer Horst Hrubesch nach dessen mit Bronze dekorierten Abschied bei den Olympischen Spielen in Paris. Am 25. Oktober startet die Mannschaft mit einem Testspiel gegen die Engländerinnen. „Es gibt Schlimmeres, als in Wembley sein Debüt zu geben“, sagt der Mann aus Unterfranken. Sowohl England als auch drei Tage danach Australien seien Gegner, die sein Team fordern werden. Zeitgleich seien sie ein Maßstab. „Es ist ja genau das, was wir wollen. Wir wollen uns mit den Besten messen.“ Denn Wück will mit den Frauen viel erreichen.

„Ich glaube, dass unheimlich viel Potential in der Mannschaft steckt, das haben sie jetzt bei Olympia gezeigt“, sagt er. Der Grundstein sei gelegt und die Mentalität die richtige. Nun gehe es darum, an den Details zu arbeiten, „um eben nicht nur Dritter zu werden, sondern vielleicht irgendwann wieder mal Zweiter oder eben dann Erster.“ Bei der Europameisterschaft in der Schweiz im nächsten Jahr will er mit den Frauen um den Titel kämpfen. Erfahrung im Gewinnen hat er: Als jahrelanger Trainer der DFB-Nachwuchsmannschaften konnte er einige große Erfolge erzielen. Mit der U-17-Mannschaft der Männer holte er im Juni 2023 zuerst den EM-Titel und wurde



**Christian Wück,**  
neuer Nationaltrainer der  
Frauen-Nationalmannschaft  
Foto dpa

im Dezember desselben Jahres auch noch Weltmeister.

Nun trainiert Wück zum ersten Mal ein Frauenteam. Große Unterschiede sieht Wück jedoch nicht. „Wir spielen auf einem grünen Rasen, wir wollen Tore erzielen“, sagt er. Man dürfe nur nicht den Fehler machen, das Spiel der Frauen mit dem der Männer zu vergleichen. Ihm sei wichtig, mit den Spielerinnen zusammen eine Identität zu erarbeiten: „Für was wollen sie stehen, wie wollen sie auf dem Platz Fußball spielen?“ Zusammen mit seinen Assistenten Saskia Bartusiak und Maren Meinert möchte er den Spielerinnen die Möglichkeit geben, sich weiterzuentwickeln. „Wir wollen Spielerinnen haben, die intuitive Entscheidungen fällen. Da dürfen die Trainer einfach nicht zu viele Vorgaben machen“, sagt Wück.

Trotzdem gebe es einen Rahmen, den das Trainergespann vorgebe. Dazu gehöre auch, ehrlich mit den Spielerinnen zu sein. Es gehe ihm um Vertrauen und Zutrauen, „die Spitzenleistungen zeigen zu können, die in ihnen stecken“. Dazu gehöre auch, miteinander eine klare Form der Kommunikation zu haben. Das habe er in seiner Zeit als aktiver Spieler gelernt. „Die besten Trainer waren immer ehrlich zu mir“, sagt er. Das sei nicht immer angenehm gewesen, „aber als Spieler oder Spielerin kann man besser damit umgehen, wenn man weiß, woran man ist“.

Bis zur EM im kommenden Sommer sei wenig Zeit, doch Wück ist zuversichtlich. Ob er auch bei der WM 2027 in Brasilien dabei sein wird, steht dabei noch nicht fest. Sein Vertrag läuft nur bis Ende 2026. Über Personalentscheidungen und mögliche Rücktritte lässt er noch nichts nach außen. So auch nicht darüber, wer den Posten der Torhüterin übernehmen wird. Frohms und Berger stehen zur Auswahl, er wolle nun selbst analysieren, wer die Richtige sei. Iott.

## ERSTE BUNDESLIGA

1. Spieltag

Bor. Mönchengladbach – Leverkusen	2:3
RB Leipzig – VfL Bochum	Sa., 15.30 Uhr
1899 Hoffenheim – Holstein Kiel	Sa., 15.30 Uhr
SC Freiburg – VfB Stuttgart	Sa., 15.30 Uhr
FC Augsburg – Werder Bremen	Sa., 15.30 Uhr
FSV Mainz 05 – Union Berlin	Sa., 15.30 Uhr
Bor. Dortmund – Eintr. Frankfurt	Sa., 18.30 Uhr
VfL Wolfsburg – Bayern München	So., 15.30 Uhr
FC St. Pauli – Heidenheim 1846	So., 17.30 Uhr

Unter  
jedem  
Radar

Um den VfL Wolfsburg ist es sehr ruhig geworden. Selbst der Auftakt gegen den FC Bayern sorgt da für keinerlei Ausschläge.

Von Christian Otto,  
Wolfsburg

Seine letzte Chance, noch einmal kräftig an der Werbetrömmel zu drehen, blieb ungenutzt. Als Ralph Hasenhüttl gebeten wurde, die Gemengelage beim VfL Wolfsburg zu erklären, klang er gewohnt sachlich. Eigentlich wären der bevorstehende Auftakt in die Bundesliga-Saison 2024/25 und die Partie gegen den FC Bayern München (Sonntag, Anpfiff 15.30 Uhr) Grund genug, um begeistert und kämpferisch zu klingen. Aber was machte Hasenhüttl? Er umdrückte auf seine Art jeglichen Anflug von Angriffslust und Aufbruchstimmung. „Wir werden uns nicht verstecken“, versprach der Trainer immerhin. Bestimmt war das Absicht. In jedem Fall war es eine Kunst, wie defensiv sich Hasenhüttl auf der Pressekonferenz des VfL Wolfsburg vor dessen vermeintlich publikumswirksamstem Fußballspiel des Jahres präsentierte.

Der Tatsache zum Trotz, dass ein Saisonstart im heimischen Stadion gegen Bayern München besondere Stimmung entfachte, ist es erstaunlich ruhig um den VfL Wolfsburg geworden. Der einst äußerst ambitionierte Verein sortiert sich unter der Führung von Sebastian Rudolph (Vorsitzender des Aufsichtsrates) und Peter Christiansen (Geschäftsführer Sport) neu. Beide waren noch nicht im Amt, als Hasenhüttl im

## Unbequem und erfolgreich

McLaren mischt wieder die Formel 1 auf, weil Teamchef Andrea Stella seiner Vision folgt

ZANDVOORT. „Che fantastica storia è la vita“ – was für eine „phantastische Geschichte ist das Leben“: der größte Hit des Antonello Venditti. „E quando penso che sia finita“, schmettert der Cantautore, „è proprio allora che comincia la salita“. Und „wenn ich denke, es ist vorbei, dann beginnt der Aufstieg“. Eine Canzone über das ewige Auf und Ab, und, wie passend, der Lieblingssong von Andrea Stella. In der Formel 1 verkörpert der McLaren-Teamchef derzeit wie kein Zweiter einen kaum für möglich gehaltenen Höhenflug. Seine Mannschaft jagt den Platzhirschen Red Bull. Ehe die Sommerpause mit dem Rennen an diesem Sonntag (15 Uhr / RTL und Sky) an der niederländischen Nordseeküste in Zandvoort endet, beträgt der Rückstand in der Konstrukteursmeisterschaft nur wenige Punkte. Die Piloten Lando Norris und Oscar Piastri bilden die aufregendste Kreisfahrgemeinschaft der Branche, und Norris, er siegte in Miami, ist gerade der einzige Gegner, den Weltmeister Max Verstappen fürchten muss. Wo McLaren auftaucht, ist endlich wieder vorne. Die Konkurrenz nennt McLaren die neue Messlatte. Als Stella sich dem Rennstall anschloss, sah das noch anders aus.

Die Truppe aus Woking in der südenglischen Grafschaft Surrey hinkte abgesehen hinterher, als Stella 2015 anheuerte. Eines der erfolgreichsten Teams in der Geschichte der Formel 1 (nur Ferrari gewann häufiger): WM-Vorzug. Ein kolossaler Absturz. Geldsorgen und lahme, fehlerbehaftete Rennautos warfen McLaren zurück. Das zu ändern, vermochte nicht einmal Fernando Alonso, dem sein damaliger Ingenieur Stella, Alonso wollte es so, von Ferrari zu McLaren folgte. Der Aerodynamik-Fachmann, der am liebsten lauwarmen Cappuccino mit ganz wenig Espresso trinkt, übernahm die Einsatzleitung. Seine Vita imponierte. Ferrari rekrutierte den Mann aus Orvieto in



**Keine Kampfansage:**  
Ralph Hasenhüttl  
bevorzugt eher die  
konzeptionelle Arbeit.  
Foto dpa

März den erfolglosen Niko Kovac als Cheftrainer ablösen durfte. Viel gründlicher kann der Neustart einer Vereinsführung kaum durchgeführt werden. Entsprechend vorsichtig äußern sich alle Beteiligten, wenn es um Strategien und Ziele geht. „Die Möglichkeiten sind da“, sagt Christiansen mit Blick auf die guten Rahmenbedingungen in Wolfsburg. Der vom FC Kopenhagen geholte Däne stuft das Budget des Vereins als solide ein. Vor allem diese Formulierung dürfte bewusst zurückhaltend gewählt worden sein.

Der übliche Reflex, den eine Partie zwischen dem VfL Wolfsburg und dem FC Bayern München auslöst, will nicht mehr so richtig wirken. 4. April 2009: Das berühmte Hackentor des Brasilianers Grafite liegt mittlerweile 15 Jahre zurück. Der damalige 5:1-Heimsgol war vorentscheidend dafür, dass Wolfsburg als Überraschungsteam Meister vor dem eigentlichen Favoriten aus München wurde. Beim Blick zurück auf die großen Heldentaten und viele kostspielige Transfers fällt auf: Der Briefbogen mit dem Zusatz „Deutscher Meister 2009“ verblasst als Relikt aus einer fast vergessenen Zeit.

Hinter den Niedersachsen liegen Jahre des Umbruchs mit immer wieder grundlegenden Veränderungen in der Geschäftsführung – zuletzt mit der Demission von Marcel Schäfer und dessen Wechsel zu RB Leipzig. Wofür genau steht der VfL Wolfsburg eigentlich? Was will er wie erreichen? Antworten auf diese Fragen müssen vom nächsten Führungspersonal wieder einmal neu erarbeitet werden.

Was dem VfL im Rahmen seiner nicht endenden Runderneuerung bestens gelingt, ist das Jonglieren mit Unverbindlichkeit. Grundsätzlich gilt die Aussage, dass sich der vom Volkswagen-Konzern finanzierte Verein der Weiterentwicklung von Profis mit Perspektive verpflichtet fühlt. Richtig klingende Namen fehlen auf der Liste der Neuzugänge seit Jahren. Immerhin: Mit dem Polen Kamil Grabara ist vom FC Kopenhagen ein neuer Torhüter verpflichtet worden, dessen Personalakte im oberen Regal mit den teureren Spielern gelegen hat. Der Däne Jonas Wind und der Franzose Maxence Lacroix konnten Verlockungen zum Trotz bisher gehalten werden. Wer der wirkliche Star des Teams ist, der in großen Spielen den Unterschied ausmachen kann, bleibt unklar.

Es kann durchaus ein Vorteil sein, im Wettstreit um mediale Aufmerksamkeit,

Punkte für die Tabelle und gute Stimmung im Stadion erst einmal weit unter dem Radar zu fliegen. Von Hasenhüttl waren vor dem Duell mit dem FC Bayern München keinerlei Kampfansagen zu hören. In einem bemerkenswert offenen Interview mit der „Wolfsburger Allgemeinen Zeitung“ hat der Österreicher vielmehr tiefe Einblicke in seine Stärken am Klavier und Mikrofon gegeben. Auf die Frage, ob er es sich vorstellen könne, eines Tages noch Trainer der Bayern werden zu wollen, gab es eine eher ablehnende Antwort. Nach seinen Stationen in Unterhaching, Aalen, Ingolstadt, Leipzig und Southampton tritt der 57 Jahre alte Vordenker sehr geerdert auf. Als Lautsprecher der Liga und Provokateur aufzutreten passt nicht zu seiner Idee von konzeptioneller Arbeit. Zur Gemengelage in Wolfsburg auch nicht.

Für einen großen Auftritt gegen Bayern München hat sich der VfL Wolfsburg mit einem hart erkämpften 1:0 im DFB-Pokal beim Fünftligaklub TuS Koblenz eher nicht empfehlen können. „Wir haben uns“, verspricht Hasenhüttl dennoch, „für das Spiel gegen die Bayern etwas zu rechtgelegt. Man wird uns die Vorfreude auf die neue Saison ansehen.“ Damit war der Höhepunkt der Wolfsburger Marketingoffensive vor dem ersten Münchener Bundesligaspiel unter Trainer Vincent Kompany auch schon erreicht.

ge. McLaren verstärkte sich mit fähigen Fachkräften, lockte Red Bulls Fahrzeugdesigner Rob Marshall nach Woking. Dem hochbegabten Lando Norris gelang ein Entwicklungssprung, er ist merklich gereift. Sein Teamkollege Oscar Piastri, der in Ungarn erstmals siegte, ist das verheißungsvollste Talent der vergangenen Jahre. All das erklärt die Beschleunigung unzureichend.

Als entscheidende Zutat in diesem Erfolgsrezept gilt Stellas Leidenschaft, mit der er die 850 McLaren-Mitarbeiter führt. Dass nach dem Fehlstart in die Saison 2023 jeder Entwicklungsschritt, jedes Update saß, der Renner flotter und flotter wurde, ist Stellas Verdienst. Das beständige Fortkommen stärkte seine Glaubwürdigkeit. Der Italiener verfolgt seine eigene Philosophie. Wer bei McLaren arbeiten wolle, der müsse sich darauf einlassen, dass es unbequem zugehe, sagt Stella. Denn die „Reise“ mit McLaren sei „zwangsläufig unbequem“. Weil der Bedarf an Motivation und Einsatzfreude bei McLaren jenseits dessen liege, was die meisten Menschen als angenehm empfinden. „Wir wollen Bedingungen schaffen“, sagt Stella, „unter denen sich Unbehagen angenehm anfühlt.“

Dass McLaren erst wieder lernen muss, ein Team an der Spitze zu sein, erlebte Stella in Ungarn. Etliche Runden zierte sich Lando Norris, ehe er seinen Teamkollegen Piastri wieder in Führung gehen ließ. Der hatte ihn am Start überholt, fiel aber durch einen Boxenstopp zurück. Später nahm Stella seine Piloten aus der Schusslinie. Er sei verantwortlich, dass es zu dieser Situation gekommen sei. Wieder machte er Eindruck. „Er führt durch Vorbild“, sagt Zak Brown über Stella. Der McLaren-Boss hat eine sehr genaue Vorstellung davon, wie die phantastische Aufsteiger-Geschichte seines Rennstalls weitergehen soll. Kurz und bündig: „Weltmeister werden.“ SÖNKE SIEVERS



**Auch die Updates funktionieren: McLaren gibt Gas.**

Foto AFP

Werkself bleibt  
ungeschlagen

Leverkusen besiegt  
Mönchengladbach 3:2

dpa. MÖNCHENGLADBACH. Wieder ein enorm später Treffer hat Meister Bayer Leverkusen den perfekten Start in die neue Saison gerettet. Nationalspieler Florian Wirtz traf am Freitagabend weit in der Nachspielzeit (90.+11) zum 3:2 -Endstand bei Borussia Mönchengladbach. Es bleibt dabei: Das Team von Trainer Xabi Alonso ist in der Fußball-Bundesliga einfach nicht zu schlagen. Wirtz verwandelte den Nachschuss nach einem Foulelfmeter, mit dem er zunächst an Gladbach-Torwart Jonas Omlin gescheitert war.

Granit Khaka (12.) und Wirtz (38.) hatten Leverkusen zunächst mit einem 2:0 in Führung gebracht. Nach Gegentoren Nico Elvedi (59.) und Tim Kleindienst (85.) schien es zumindest mit dem Sieg für den Double-Gewinner nichts mehr zu werden. Dann aber gelang Bayer vor 54.042 Zuschauern – wie so oft in der vergangenen Saison ein entscheidendes Tor in der Schlussphase.

Die Leverkusener sind nun 35 Bundesligaspiele nacheinander unbesiegt, in allen nationalen Wettbewerben sogar in 42. Für die mit Zuversicht in die neue Spielzeit gestarteten Gladbacher war es hingegen ein erster Dämpfer. Wegen einiger Rauchbomben musste das Spiel nach der Pause für etwa fünf Minuten unterbrochen werden. Die Vergangenheit sei vorbei, hatte Bayer-Coach Xabi Alonso noch am Donnerstag betont. Am Spielfeld präsentete er dann seine Meisterelf ohne Neuzugänge und wieder mit Lukas Hradecky sowie den beiden früheren Gladbachern Khaka und Jonas Hofmann. Auch Nationalspieler Jonathan Tah stand auf dem Platz und fungierte als Abwehrchef. Ob sein Wechsel zum FC Bayern München noch zustande kommt, ist äußerst fraglich. Die drei Neuverpflichtungen Martin Terrier, Alex Garcia und Jeanel Belocian blieben allesamt auf der Bank.

## In Kürze

## Trauer um Peter Lundgren

Als Tennisprofi gehörte er zur goldenen Generation Schwedens, als Trainer führte er Roger Federer zum ersten Wimbledon-Sieg: Peter Lundgren ist im Alter von 59 Jahren verstorben. Lundgren stand in den Achtzigern im Schatten seiner berühmten Landsleute wie Mats Wilander und Stefan Edberg, erreichte aber 1987 Platz 25 der Weltrangliste und gewann drei ATP-Turniere. Marcelo Rios coachte er in die Weltklasse, den jungen Federer von 2000 bis 2003 zu seinen ersten großen Erfolgen wie dem Triumph in Wimbledon. Marat Safin gewann 2005 unter Lundgren die Australian Open, weitere Spieler des Schweden waren Marcos Baghdatis, Grigor Dimitrow, Stan Wawrinka und Daniela Hantuchova. Zuletzt hatte Lundgren mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, 2023 wurde ihm wegen einer Infektion ein Fuß amputiert. sid

## Hans Weiner gestorben

Der frühere Hertha-Profi Hans „Hanne“ Weiner ist tot. Er starb nach langjähriger Krankheit im Alter von 73 Jahren. Zum Gedenken an Weiner wird der Fußball-Zweitligaklub am Samstag gegen Regensburg mit Trauerflor spielen, zudem gibt es eine Trauerminute. Weiner spielte zunächst von 1972 bis 1979 für die Berliner und wurde schnell zum Publikumsliebling. Mit Hertha wurde der Verteidiger Zweiter der deutschen Meisterschaft, stand in zwei Endspielen des DFB-Pokals und im Halbfinale des UEFA-Pokals. Anschließend wechselte er zum FC Bayern München und gewann mehrere Titel. dpa

## Hannover besiegt den HSV

Hannover 96 hat vorübergehend die Tabellenführung der zweiten Fußball-Bundesliga übernommen. Im 110. Nordduell gewann das Team von Trainer Stefan Leitl zu Hause gegen den Hamburger SV 1:0 und blieb auch im dritten Ligaspiel ungeschlagen. Neuzugang Jessic Ngankam (49.) entschied mit einem verwandelten Foulelfmeter die Partie am Freitagabend. In der Schlussphase sah HSV-Kapitän Sebastian Schonlau wegen wiederholten Foulspiels die Gelb-Rote Karte (90.+3). In der zweiten Partie an diesem Abend besiegte der Karlsruher SC den SV Elversberg in einer wechselhaften Partie mit einem 3:2. sid

## Ergebnisse auf FAZ.NET

Immer aktuell:  
Mit Ihrem Handy  
finden Sie an dieser  
Stelle jederzeit  
Sport-Resultate aus  
aller Welt.  
faz.net/ergebnisse

**Herr Borg, Herr McEnroe, Sie haben eine Ära geprägt. Nun hat Roger Federer seine Karriere längst beendet, Rafael Nadal wird nicht mehr lange spielen, und Novak Djokovic hat in dieser Saison nur den Titel bei den Olympischen Spielen gewonnen. Erleben wir gerade wieder das Ende einer Ära im Tennis?**

MCENROE: Es ist wunderbar und unglaublich, dass sie es überhaupt so weit geschafft haben. Novak und Rafa müssen niemandem mehr etwas beweisen. Alles hängt nur noch von ihrer Liebe zum Wettkampf ab. Nadal hat 14 Mal in Roland Garros gewonnen, Novak hat so gut wie alle Rekorde aufgestellt. Sie haben Dinge erreicht, die so gut wie unmöglich erscheinen.

BORG: Niemand ist größer als die Sportart, die er ausübt. Nun haben wir die neue Generation, aber ich wette, wir werden Nadal und Djokovic auch nächstes Jahr noch sehen. Zwei der besten Spieler der Geschichte noch eine Weile zu erleben, ist wichtig fürs Tennis. Oder, John? Du bist der Kommentator von uns.

MCENROE: Es geht nur darum, wie lange die beiden weitermachen wollen und können. Wie oft hört jemand auf, weil er wirklich aufhören will? Es ist für jeden Sportler zu jeder Zeit äußerst schwierig, den perfekten Zeitpunkt zu finden. Aber vielleicht gibt es den perfekten Zeitpunkt auch gar nicht, wenn du deinen Sport so liebst. Ich zum Beispiel will immer weiter Seniorendoppel spielen, obwohl ich mich zuletzt kaum bewegen konnte. Meine Frau sagt: Du bist 65!

BORG: Das macht doch nichts. Du kannst noch spielen.

MCENROE: Aber es fühlt sich so an, als ob ich besser nicht auf dem Platz stehen sollte. So wird's Novak und Rafa früher oder später auch ergehen.

BORG: Aber du wirkst gut in Schuss.

MCENROE: Du hast mich lange nicht spielen sehen. Ich kann kaum noch laufen.

**Und wie steht's um Sie, Herr Borg?**

Bei mir geht nichts mehr: Schulter, Rücken. Ich mache jeden Tag eine Stunde lang Übungen, um die Probleme in den Griff zu bekommen.

**Was sind Ihre schönsten Erinnerungen?**

BORG: Die Spiele, in denen ich John geschlagen habe.

MCENROE: Das Beste war Wimbledon 1980. Den Leuten ist vor allem dieses Match im Gedächtnis geblieben. Von 100 Leuten, die mich auf ein Match ansprechen, fragen 95 nach Wimbledon 1980. Viele behaupten sogar: Ja, ich war dabei! Das haben sicher schon 100.000 Menschen gesagt – obwohl auf dem Centre Court nur 15.000 Platz haben. Björn hat damals zwar gewonnen, aber daran erinnern sich viele Amerikaner gar nicht mehr. Denen sage ich immer: Ich habe den fünften Satz gewonnen. Und sie reagieren dann darauf begeistert: Großartiger Job! So kann man Geschichte neu schreiben, wie sonst so oft in der Politik passiert.

BORG: Nach dem Finale haben plötzlich alle John geliebt. Vorher gab es immer mal wieder Knatsch. Aber 1980...

MCENROE: ... da ist etwas dran. Ich erhielt Respekt von den Spielern, Fans, Medien. Aber ich habe es hinbekommen, dass sie später wieder gegen mich waren.

**Wir in Deutschland erinnern uns auch gerne an die „Davis-Cup-Schlacht“ in Hartford 1987 gegen Boris Becker.**

MCENROE: Mein Körper hat mir damals Scherereien bereitet, ich hatte vorher nicht viel gespielt. Aber der Davis Cup bedeutete mir immer viel. Boris und ich haben fast fünf Stunden für die ersten drei Sätze gebraucht, ich lag 2:1-Sätze in Führung. Dann war ich in der Umkleidekabine, weil man damals zehn Minuten Pause machen durfte, und habe mich vom Massneur behandeln lassen, weil ich mich stelenweise steif fühlte. Dann stand ich auf, um auf den Platz zurückzukehren, drehte mich um – und sah meinen Körper immer noch auf der Massagebank liegen. Ich hatte kein Gefühl mehr. Als ich wieder auf dem Platz stand, wirkte Boris so, als ob er noch lange weitermachen könnte. Ich bin geliefert, dachte ich damals.

**Glauben Sie, dass Boris ein guter Berater für seinen Landsmann Alexander Zverev sein könnte?**

MCENROE: Er hat das Zeug, ein guter Ratgeber für jeden auf der Tour zu sein. Ich hätte gedacht, dass die Zusammenarbeit zwischen Boris und Rune für beide gut funktioniert. Boris hatte eine harte Zeit hinter sich, und als ich ihn Anfang des Jahres mit Holger sah, war mein Gedanke: Das ergibt Sinn! Boris hat mehr hinter sich als die meisten anderen Menschen, vor allem als Tennisspieler. Dass er coachen kann, hat er bewiesen, als er Djokovic geholfen hat. Es gibt keinen Grund, warum er nicht auch Sascha (Spitzname Zverevs, Anm. der Red.) helfen könnte. Aber es sieht so aus, als ob bei Zverev alles zusammenpasst mit dem Vater, seinem Bruder und dem ganzen Team. Er braucht Boris nicht.

BORG: Klar könnte Boris ihm Ratschläge geben. Aber Sascha weiß, was zu tun ist. Er ist ein empfindsamer Typ. Ich glaube, er ist glücklich damit, was er gerade macht. Jeder geht mal durch unschöne Dinge im Leben.

**Zverev hat viele Stärken, aber der Volley wackelt gelegentlich. Boris hat es immer bestens verstanden, ans Netz zu gehen und zu attackieren. Würde das nicht passen?**

MCENROE: Zverev hat seinen Volley verbessert, er macht es besser als vor zwei



Als Tennisspieler Popstars wurden: Björn Borg und John McEnroe vor dem Finale 1980

Foto Picture Alliance

## „Wimbledon 1980“

Die schönste Erinnerung der Tennislegenden Björn Borg und John McEnroe ist ein Spiel, das in die Geschichte einging. Aus den großen Rivalen wurden Freunde, die im September ein letztes Mal als Coach beim Laver Cup antreten.

Jahren. Schauen Sie sich Djokovic und Nadal an, aus ihnen sind auch ganz gute Netzspieler geworden. Es ist nicht unmöglich.

**Zverev hat mit drei Halbfinalteilnahmen nacheinander in Roland Garros und dem Endspiel in diesem Frühjahr bewiesen, dass er ein außergewöhnlicher Sandplatzspieler ist. Was trauen Sie ihm auf anderen Belägen zu, Rasen oder nun in New York?**

BORG: Er hat das Spiel dafür, ein Grand-Slam-Turnier zu gewinnen. Er ist mental stärker geworden, hat mehr Selbstvertrauen. Er kann auf jedem Belag gewinnen. MCENROE: Rasen ist für ihn am schwierigsten. Er ist von Natur aus keiner, der nach vorne rückt. Aber er serviert stark, seinen Aufschlag muss ihm erst mal jemand abnehmen. Es ist so gut wie unmöglich. Erinnern Sie sich an das Match gegen Alcaraz Anfang des Jahres bei den Australian Open: Der Spanier bringt alles an Talent mit, hatte aber gegen Zverevs Aufschlag keine Chance. Wenn er aber nicht so stark serviert, ist es wieder eine andere Geschichte.

**Der Aufschlag beeindruckt Sie also am meisten an Zverev?**

BORG: Wenn er gut aufschlägt, hat er immer eine gute Chance, ein Turnier zu gewinnen. Aber John ist der Experte. MCENROE: Zverev ist einer der fittesten Spieler auf der Tour. Er hat nach seiner Verletzung verstanden, dass er seine Spielweise ein wenig verändern muss, vor allem aggressiver spielen muss. Er hat vorher sehr wie Andy Murray ge-

spielt, nach dem Motto: Ich lasse den Typen da drüben sich selbst schlagen. Aber heute ist es eine andere Geschichte mit den Jungs, die nach oben gekommen sind. Die spielen so offensiv, dass auch Zverev gezwungen ist, offensiver zu spielen. Er hat es getan. Aber vor allem sein Aufschlag beeindruckt mich. Ich habe nie einen Typen gesehen, der so

**Zverev betont immer wieder, die Niederlage im US Open Finale 2020 gegen Dominic Thiem sei für ihn lehrreich gewesen, weil er dadurch reifer geworden sei.**

BORG: Das war eine harte Niederlage... MCENROE: ... in einem leeren Stadion. Die ganze Situation war wegen der Covid-Beschränkungen bizarr. Ich war in New York und habe kommentiert, während sich mein Bruder Patrick nebenan in einem anderen Raum aufhalten musste. Aber Zverev war damals nicht weit weg vom Sieg, er schlug zum Matchgewinn auf und hatte Matchbälle. Das macht es noch schwerer, mit der Niederlage umzugehen.

**Wie wichtig sind Niederlagen für die Entwicklung?**

MCENROE: Wenn du jünger bist, auf jeden Fall sehr wichtig. Du versuchst, deinen Kindern beizubringen: Du musst lernen zu verlieren, und daraus wiederum lernen. Das haben die Leute auch zu mir gesagt, als ich jung war, und da ist was dran. Man tut gut daran, herauszufinden, was man beim nächsten Mal verändern und verbessern muss. Als ich 1980 in Wimbledon gegen Björn verloren habe, habe ich gedacht: Wie habe ich ernsthaft angehen. Er wird sich viel besser darauf vorbereiten, als ich es je getan habe. Ich versuche Emotionen rüberzubringen und die Jungs aufzuheizen. Andre wird seine eigene Persönlichkeit einbringen, wie Yannick ist er eine große Tennis-Persönlichkeit. Aber natürlich nicht so groß, wie Björn und ich es sind.

**Am Montag beginnen die US Open in New York. Amerikaner, Franzosen und Australier haben schon seit zwei Jahrzehnten keinen Grand-Slam-Sieger her-**



Und heute: Freunde fürs Leben

Foto Getty

stark aufschlägt wie er und so starke Grundschräge hat. Klar, es gab John Isner, der gewaltig servieren konnte. Aber er bewegte sich nicht viel.

**Was ist mit Goran Ivanisevic Aufschlag?**

MCENROE: Wenn man die Top 10 der Aufschläger nimmt, dann gehört Ivanisevic dazu, auch Kyrgios, Sampras, Karlovic, Becker. Auch Zverev gehört in diese Gruppe.

**vorgebracht. Der letzte amerikanische US-Open-Sieger bei den Herren war Andy Roddick 2003. Was ist los, Herr McEnroe?**

MCENROE: Unsere besten Sportler spielen American Football oder Basketball. Wir haben es versäumt, Tennis zugänglicher und erschwinglicher zu machen. Es kostet irrsinnig viel Geld, die Kinder bei Turnieren zu begleiten, dazu der Trainer und so weiter. Das ist schwierig für viele Familien. Das gelingt anderen Ländern besser als den USA. Außerdem braucht der Sport einen „Coolness-Faktor“. Den hatten wir eine Weile, haben aber keinen Vorteil daraus gezogen und ihn deshalb verloren.

**Kurz nach den US Open findet vom 20. bis 22. September der Laver Cup in Berlin statt. Sie beide sind seit Jahren die Kapitäne der Mannschaften aus Europa und dem Rest der Welt. Es ist ihr letzter Auftritt – was werden Sie vermissen?**

MCENROE: Der Laver Cup ist wichtig für mich. Zum einen verehere ich Rod Laver. Er repräsentiert etwas, das für uns viel größer ist als der Tennissport. Er war der erste Star der Profifära, hat den Profis die Möglichkeit eröffnet, mit Tennis gutes Geld zu verdienen. Am Laver Cup, den Roger Federer mit entwickelt hat, mag ich das Mannschaftskonzept. Das Ziel ist, dass der Wettbewerb so wird wie der Ryder Cup im Golf. Es gibt Leute, die die Bedeutung des Laver Cup in Zweifel ziehen. Das liegt wohl daran, dass nicht alle im organisierten Tennissport verstehen, wenn sie etwas wirklich Gutes haben. Auch wenn es unser letztes Jahr ist: Ich hoffe, in zehn Jahren ist der Laver Cup so wie der Ryder Cup im Golf.

**Beim Laver Cup wird Nadal spielen. Werden wir in Berlin einen großen Abschied mit vielen Tränen erleben, wie vor zwei Jahren bei Federer?**

MCENROE: Zu glauben, dass es sein letztes Match spielte, wäre in gewisser Weise toll fürs Event. Das ist wohl etwas, dass alle gut fänden. Aber wir wissen noch gar nicht, ob Rafa nicht doch weiterspielt, ob er nächstes Jahr nicht doch wieder bei den French Open antritt. Wahrscheinlich weiß er es selbst noch nicht.

BORG: Ich glaube nicht, dass Nadal nach dem Laver Cup Schluss macht. Ich war ziemlich überrascht, wie gut Nadal im Frühjahr nach so langer Pause gespielt hat. Er könnte bei Grand-Slam-Turnieren noch immer sehr viele Spieler schlagen. Aber bei den French Open gegen Zverev in der ersten Runde zu spielen und bei den Olympischen Spielen gegen Novak Djokovic in der zweiten Runde, das waren harte Lose. Ich finde, er sollte nächstes Jahr noch ein paar Turniere und in Roland Garros spielen. MCENROE: Da hat Björn recht. Rafa redet ja die ganze Zeit, dass er spielen will. BORG: Wenn wir uns zum Laver Cup treffen und um sieben Uhr morgens das Stadion öffnen, will Nadal trainieren. Er trainiert vier Stunden, bevor das Match beginnt. Er ist der trainingseifrigste Spieler, den es jemals gab. Wirklich, er ist einfach unglaublich.

**Wenn Zverev ein Match recht zügig gewonnen hat, geht er gelegentlich unmitelbar danach auch noch mal auf den Platz...**

MCENROE: Das hat er wirklich getan? Es sieht so aus, als ob es bei ihm funktioniert. Er ist fit, er spielt so viele lange Matches und sieht trotzdem selten müde aus. Dazu braucht es dazu große Hingabe und Disziplin. Von außen fragt man sich: Um Himmels willen, was geht hier vor?

**Wenn Sie nicht mehr Mannschaftskapitän sein werden, sehen wir Sie dann als Supercouch auf der Tour wieder?**

MCENROE: Ich wäre daran interessiert, mit der richtigen Person in Teilzeit zu arbeiten. So wie ich es mit Milos Raonic gemacht habe. Zwölf Wochen vielleicht. Aber dreißig, vierzig Wochen unterwegs zu sein? Nein, danke. Aber es wäre sowieso schwierig für mich, weil ich bei den großen Turnieren sehr viel fürs Fernsehen kommentiere. Wenn ich nicht kommentieren würde, hätte ich vielleicht schon öfter jemanden als Teilzeittrainer betreut.

BORG: Vielleicht ergeben sich andere Dinge.

MCENROE: Ein McEnroe-Borg Podcast. Keiner macht Podcasts, wir wären einzigartig!

BORG: Wenn wir Laver-Cup-Botschafter würden, müssten wir auf unsere Nachfolger achten, auf Yannick Noah als Kapitän von Europa und Andre Agassi vom Team Welt.

**Also eine Art Laver-Cup-Supercouch?**

MCENROE: Genau, und wie vom Rücksitz im Auto ruhen. Der Fahrer hätte dies oder jenes machen sollen, was hat er sich dabei gedacht?

BORG: Im Ernst: Yannick weiß, was zu tun ist. Er hat als Coach dreimal den Davis Cup gewonnen und den Billie Jean King Cup.

MCENROE: Andre wird die Sache sehr ernsthaft angehen. Er wird sich viel besser darauf vorbereiten, als ich es je getan habe. Ich versuche Emotionen rüberzubringen und die Jungs aufzuheizen. Andre wird seine eigene Persönlichkeit einbringen, wie Yannick ist er eine große Tennis-Persönlichkeit. Aber natürlich nicht so groß, wie Björn und ich es sind.

Das Gespräch führte **Thomas Klemm**.

### CHAPEAU

Von Anno Hecker



### Zeit für's Hirn

Ein Touch für Anti-Doping-Kämpfer. Nein, nicht für die in China und noch lange nicht für jene, die um Verständnis für die Komplexität im Fall des Tennis-Profis Sinner betteln. Wir verneigen uns kurz vor Neuseeländern, die es gewagt haben, ihrer heiligen Kuh ans Fell zu gehen: Doping im Rugby. Im Rittersport. Sie wissen schon. Immer würdevoll, die großen Jungs, kein lautes, geschweige denn böses Wort zum Schiedsrichter. Neulich noch in Paris bei der 7er-Version: nichts zu hören. Vielleicht lag es auch am Pfeifkonzert französischer Fans für die Gegner. Wer beim Rugby schon mal genauer hinhörte, hinschaute, der vernahm bei der WM 2023 Trastalk und massive Handgreiflichkeiten. Etwa wie ein Koloss den anderen wütend über die Bande warf, bevor er hinterherplumpste. Statt Edelmut tropft Testosteron aus den Poren. Oder BPC-157. Kennen Sie nicht? Kein Wunder. Kennen bislang nur Ratten, weil sie, arme Schweine, Versuchstiere sind. Das Ergebnis: BPC-157 soll die Regeneration der Muskeln beschleunigen. Versuche am Menschen? Nicht doch. Aber Rugbyprofi Archie Schluter ließ sich drei Fläschchen schicken: zwei Jahre Sperre. Zeit, das Hirn zu durchbluten.

### ATTAQUE



### Zeit für Egos

Was diese Attacke mit dem in Versorgungsfragen teils gedankenfreien Rugby-Spieler Archie Schluter zu tun hat? Gemacht. Zunächst gilt es, den Hut zu ziehen, vor einer Drogeriemarktkette, die das Medaillen-Thema der Deutschen erfasst hat. Clever. Allen zukünftigen Olympiasiegern will sie 20.000 Euro etwa für Gold stiften. Und dasselbe jeweils obendrauf, wenn es für zwei, drei, vier Siege reicht. Da hört man schon das Rattern im Oberstübchen von Eltern: Kind, Schwimmer musste werden in allen Lagen, plus Staffell! So eine Art Michael Phelps. Allein achtmal Gold in Peking. Nur eines lohnt sich nicht: Mannschaftssport. Da gäbe es 100.000 Euro pauschal, für alle, grob gerechnet 5000 pro Teammitglied. Ja, der kluge Gedanke, Sportlern mehr Anerkennung zu verleihen, wird mit der Vergoldung des Solistentums im gleichen Atemzug vernichtet. Das gilt auch für die Forderung der famosen Kristina Vogel: Eine Million netto für einen Olympiasieg! Das ist er wert, ein unbezahlbares Erlebnis. Aber was würden Athleten alles tun für eine siebenstelligen Summe? Manche verließen sich wahrscheinlich auf Ratten, wie Archie Schluter auf der Suche nach einem Optimierungsmittel.

### 106 Tage, 106 Triatlons

sid. ROTH. Jonas Deichmann hielt mit breitem Lächeln das Zielbanner seines Rekordtags in die Luft, sichtlich stolz genoss er den Beifall Hunderter Zuschauer. „Das war für acht, neun Monate mein Leben“, sagte der Extrem-Triathlet. Nachdem Deichmann am Mittwoch mit der 105. Langdistanz in 105 Tagen die im Vorjahr aufgestellte Bestmarke von Sean Conway eingestellt hatte, krönte er sich am späten Donnerstagabend zum alleinigen Weltrekordler. Mehr als 300 Hobbyläufer hatten ihn bei seinem Marathon zur Bestmarke begleitet, zahlreiche weitere Fans warteten bis in die Dunkelheit im Zielkanal. Und der 106. Ironman ist noch längst nicht das Ende: Der Abenteuerer hat bis zur Zielmarke von 120 noch zwei weitere Wochen auf der Originalstrecke der Challenge Roth vor sich – um Müdigkeit keine Spur. „Ich bin Feuer und Flamme“, sagte der 37-Jährige. Seit dem 9. Mai absolvierte er jeden Tag 3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und 42,195 Kilometer Laufen. Die geplante Gesamtdistanz bis zum 5. September: 456 Kilometer Schwimmen, 21.600 Kilometer Radfahren und 5063 Kilometer Laufen.

*Aha, diese Leute sind  
keineswegs so ruhige Nachbarn,  
wie man mir weisgemacht hat:  
Bewohner einer  
Eigenheimkolonie unterhalten  
sich am Gartentor.*

Foto Philip Lisowski



**G**estern hat meine Nachbarin weder ihren Müll vor die Tür gestellt. Ein praller Sack gefüllt mit Essensresten, die gemächlich vor sich hin faulten. Es stank. Ich erkannte einen angebissenen Apfel, der eine Schar Fruchtfliegen elektrisierte. Sie kreisten jedenfalls wie verrückt um den Müllsack.

Man muss mit dem Gemüt eines buddhistischen Mönchs gesegnet sein, um asozialen Nachbarn gegenüber keine Gewaltphantasien zu hegen. Ich stellte mir vor, wie ich den Müllsack aufriss und den Inhalt auf die Fußmatte meiner Nachbarin kippte. Wie ich gegen ihre Tür trat. Auch ein kleines Feuer schien mir gerechtfertigt. Natürlich tat ich nichts dergleichen. Wer sich zum Sklaven seiner niedersten Instinkte macht, der ist sozial verloren. Ich erzählte einer Kollegin von meinem Ärger, es war schließlich nicht der erste, sondern der tausendste Müllsack. Sie ging nicht darauf ein und berichtete sofort von den stinkenden Turnschuhen ihres Nachbarn. Sie sagte: „Hätte ich einen Hund, ich würde ihn reinkipeln lassen.“

Ist es kleinlich, sich über das schlechte Benehmen seiner Nachbarn zu echauffieren? Wie eine schwäbische Hausfrau auf der Lauer zu liegen und in Gedanken eine Strichliste mit Verfehlungen zu führen? Aber tut das nicht hin und wieder jeder von uns?

Nachbarschaft ist erzwungene Nähe. Sie funktioniert umso besser, je ähnlicher Werte, kultureller Hintergrund und sozialer Status der Nachbarn sind. Eine geringe Fluktuation wirkt sich ebenfalls positiv aus, denn wer lange an ein und demselben Ort lebt, dem liegt für gewöhnlich etwas daran, sich sozial eingebettet zu fühlen. Doch auch homogene Nachbarschaften garantieren keinen engen Zusammenhalt. Studien zeigen, dass auch in bürgerlichen Villenvierteln meist nur freundlich gegrüßt wird, ansonsten macht eben jeder sein Ding.

Auch unter Reichen gilt, dass man entweder Glück oder Pech mit den Menschen nebenan hat. Entweder diese Menschen wissen sich zu benehmen, oder sie wissen es wie meine Nachbarin eben nicht und entpuppen sich als Ärgernis. Die Nahkämpfe unter Reichen unterscheiden sich freilich von jenen der weniger Betuchten. Bei Grill- oder Cannabigerüchen ist der Reiche großzügig – geschenkt, wenn das nächste Grundstück Hunderte Meter entfernt liegt! Es geht um raumgreifende Zumutungen: Mauern und Anbauten. Der frühere Fußballnationaltorwart Jens Lehmann geriet in die Schlagzeilen, weil ihm die Bautätigkeit seines Nachbarn ein Dorn im Auge war. Die neue Garage verstellte Lehmann den Blick auf den schönen Starnberger See, weshalb er einen Dachbalken dieser Garage mit einer Kettensäge maltratierte. Er wurde zu einer Geldstrafe von 420.000 Euro verurteilt, ging aber in Berufung – das Ergebnis steht noch aus.

Das Gefühl von Gemeinschaft, zu dem auch Rücksichtnahme gehört und ohne das Nachbarschaft nicht funktioniert, bekommt bei Grenzverletzungen Risse. Wenn es um seine Privatsphäre geht, ist der Mensch empfindlich. *My home is my castle*. Der Sozialwissenschaftler und Nachbarschaftsexperte Sebastian Kurtenbach schreibt in seinem Buch „Soziologie der Nachbarschaft“, dass nachbarschaftlicher Zusammenhalt zwar dem interpersonellen Vertrauen entspringt, aber als kollektive Kategorie gefasst wird. „Damit verbindet das Vertrauen in die Nachbarschaft das System- mit Personenvertrauen. Das heißt, es wird nicht allein einem einzelnen Nachbarn oder einer einzelnen Nachbarin vertraut, sondern der Kategorie Nachbarschaft, der man sich auch selbst zurechnet.“ Allerdings hat ein einziger Nachbar die Macht, dieses Vertrauen zu zerstören. Zumal, wenn er unerkannt und bössartig agiert.

In unserem Treppenhaus stand einmal ein Kinderwagen. Nach ein paar Tagen war dieser Kinderwagen verschwunden, und an der Wand klebte ein Zettel. Er war ein Dokument der Erschütterung. Irgendjemand hatte Säure in den Kinderwagen geschüttet. Seither habe ich in unserem Treppenhaus nie wieder einen gesehen.

Die Plattform notesofberlin.com ist eine Art therapeutischer Ort, wo Menschen fotografierte Aushänge posten und sich vergewissern können, dass es nicht nur in ihrer Nachbarschaft verrückt zugeht. In Köpenick wurde zum Beispiel folgende Beschwerde entdeckt: „Die Drecksau, die oberhalb von 8.05 laufend aus dem Fenster kotzt, soll das WC benutzen! Ständig den Speiseplan vom Fensterbrett wischen ist nicht witzig!“ Andernorts ärgern sich in ihrer Ruhe Gestörte über Sex bei offenem Fenster, Gebrüll, Babyschreien und zu laute Hip-Hop-Musik („Du bist hier nicht in Detroit“ – als wäre dort Lärmbelästigung völlig in Ordnung). Auch Diebe sind bisweilen am Werk, vermisst werden Still-BHs, ein Fahrradsattel und diverse Päckchen. Ich denke: Da bin ich mit meiner Nachbarin doch noch ganz gut bedient!

Zu den Klassikern des Nachbarschaftstreits in besser situierten Gegenden und auf dem Land gehören neben Neubauten falsch geparkte Autos sowie in den eigenen Hoheitsbereich wuchernde Baumkronen, die Schatten werfen, wo sie es nicht

# Freund oder Feind?

Nachbarn, die sich schlecht benehmen,  
können einen in den Wahnsinn treiben.  
Manch einer greift dann zur Kettensäge.

Über die Frage, was eine  
gelungene Nachbarschaft ausmacht.

Von Melanie Mühl

dürfen. Der hierzulande wohl berühmteste Nachbarschaftszwist entzündete sich an einem Knallerbsenstrauch, der in den Maschendrahtzaun der Nachbarin wuchs. Stefan Raab machte aus diesem Streit 1999 einen Countrysong.

Einen lustigen und etwas unheimlichen Fall, der vor Gericht kam, dokumentiert die Website [diversicherer.de](http://diversicherer.de). Ein Mann lockte die zwei Katzen der Nachbarsfamilie regelmäßig in seine Wohnung und mästete sie mit Köstlichkeiten. Den Katzen dürfte das gefallen haben. Sie legten an Gewicht zu und wurden aufgrund der „massiven Überfütterung“ schließlich fett. Selbst eine drohende Strafe von 250.000 Euro brachte den Mann nicht zur Vernunft. Zu einer Einigung kam es erst, als die Katzenbesitzer den Mann filmten und einen Zeitungsartikel in der Nachbarschaft verteilten, der sich des Falls annahm. Der vermeintliche Katzenfreund unterließ fortan das Füttern der Tiere, und die Hobbyfilmer vernichteten ihr Material.

Was aber bedeutet gute Nachbarschaft? Der französische Schriftsteller Georges Perec rät in seinem Buch „Träume von Räumen“ dazu, seine Scheu abzulegen. In dem Mietshaus, in dem man wohne, solle man Folgendes systematisch tun: „Seine Nachbarn besuchen, nachsehen, was zum Beispiel an der Wand ist, die unsere gemeinsame Wand ist; die Homotopie der Wohnung überprüfen oder in Abrede stellen.“ Mir gefällt die Grundregel, die der Soziologe Walter Siebel in einem Interview mit dieser Zeitung geäußert hat, allerdings deutlich besser: „höflich zurückhaltende Distanz“. Abstand halten verringert die Gefahr von Konflikten. Je weniger Reibungsfläche, desto besser. Ich kenne Menschen, die an der Tür lauschen, bevor sie ihre Wohnung verlassen, weil sie partout niemandem begegnen möchten.

Siebels vernünftige Regel ist nicht zu verwechseln mit Desinteresse, denn Hilfsbereitschaft ist unter Nachbarn erwünscht. In einer Krise wie der Corona-Pandemie, so Siebel, könne die Solidarität zwischen Menschen, die zufällig nebeneinanderwohnen, schnell aktiviert werden. Es war in der Tat beglückend zu beobachten, wie aus Fremdheit Gemeinschaft erwuchs. „Aber oft flaut das schnell wieder ab“, sagt Siebel. Das wiederum ist schade, da manche Gruppen besonders auf nachbarschaftliche Hilfe angewiesen sind: Alleinerziehende, kranke und ältere Menschen.

Als einmal ein Schlauch unter der Küchenspüle riss und meine Wohnung mit Wasser geflutet wurde, klingelte ich bei all meinen mir unbekannt Nachbarn Sturm. Ich war in Panik. Ein junger Mann rettete meine Wohnung. Ich lud ihn als Dank zum Essen ein, doch das war's dann auch mit dem nachbarschaftlichen Kontakt. Er zog bald weg, und ich war darüber nicht traurig.

Häufig nehmen Nachbarn, denen ich höchstens mal im Treppenhaus begegnet bin, ein Päckchen für mich an und überreichen es mir, nachdem ich ihnen tagelang hinterhergeklingelt habe, mit einem Sei-mir-dankbar-Gesichtsausdruck. Ihre Geste mag nett gemeint gewesen sein, doch schnell zur Post zu fahren ist einfacher. Aber das sage ich nicht, um den Nachbarschaftsfrieden zu wahren. Überhaupt, auch das zeigen Studien, kon-

frontieren die wenigsten Menschen ihre Nachbarn mit ihrem Groll. Sie schlucken den Ärger in der Hoffnung herunter, dass es sich um einen Ausreißer handelt. Eskaliert allerdings ein Nachbarschaftsstreit und kommt vor Gericht, wird er so erbittert geführt wie Erbschaftsstreitigkeiten und Scheidungen.

Leider scheitern stadtplanerische Versuche, nachbarschaftlichen Nähe herzustellen, meistens. Wenn sie doch funktionieren, geht ihnen in der Regel ein zermürbender Auswahlprozess voraus. Walter Siebel erinnert in einem Aufsatz an zahlreiche Projekte geplanter Nachbarschaften aus den Siebziger- und Achtzigerjahren, oft initiiert von Mittelschichtsparen. Vor allem Frauen wollten „haushaltsübergreifende, nachbarliche Hilfsnetze organisieren, um Hausarbeit, Kindererziehung und Berufstätigkeit besser vereinbaren zu können. Diese Nachbarschaften haben umso besser funktioniert, je höher die soziale und kulturelle Homogenität der Beteiligten war.“ Eine wichtige Rolle spielten dabei auch persönliche Überzeugungen, Geschmacksfragen sowie der Lebensstil. Eine solche „sehr feinkörnige soziale Segregation“ verlängert die Dauer des Planungsprozesses, an dessen Ende zwar keine architektonisch atemraubenden Bauten stehen, sich aber hoffentlich eine gute Nachbarschaft entwickelt. Schließlich konnten die Beteiligten einander bei den Diskussionen von Grundrissen und Bauformen kennenlernen, und „diejenigen, die nicht hineinpassten, verschwanden im Verlauf der langwierigen Planung“.

Allein die Vorstellung, über Jahre Zeit ins gemeinsame Planen mit irgendwelchen Nachbarschaftsromantikern zu investieren, löst bei mir pures Grauen aus. Ganz zu schweigen von der später zelebrierten Nachbarschaft. Eigenbrötler, die ihr Liebesleben leise ausleben, keine Musik hören und im Treppenhaus vorbeieilen, sind mir die liebsten Nachbarn. Ihre Diskretion weckt in mir keinerlei Argwohn. Jener Mann namens Harras aus Kafkas Kurzgeschichte „Der Nachbar“ wäre geradezu mein idealer Mensch für nebenan.

Dieser junge Harras zieht in die Nebenräume des ebenfalls jungen Ich-Erzählers und geht offenbar einem ähnlichen Geschäft nach (soziale Homogenität!). „Manchmal treffe ich Harras auf der Treppe, er muss es immer außerordentlich eilig haben, er huscht förmlich an mir vorüber. Genau gesehen habe ich ihn noch gar nicht, den Büro-schlüssel hat er schon vorbereitet in der Hand. Im Augenblick hat er die Tür geöffnet. Wie der Schwanz einer Ratte ist er hineingeglitten (...).“ Der Ich-Erzähler wittert hinter den „elend dünnen Wänden“ einen Konkurrenten. Er steigert sich derart in seine Phantasien hinein, bis er tatsächlich glaubt, Harras habe sein Kanapee an die Wand gerückt, horche ihn nun ab und mache ihm die Kunden abspenstig. Der Nachbar als Feind. Gesellt sich zu einem wie auch immer gearteten Miss-trauen noch ein konkreter Streit, ist der Gang zum Gericht nicht weit. Doch das kommt zum Glück nur selten vor.

Heute Morgen standen im Treppenhaus Möbel und Kisten. Ich glaube, das Gerümpel gehört meiner Nachbarin. Sie zieht wohl aus, und für einen Augenblick freue ich mich. Doch dann die bange Frage: Wer zieht ein?



Der Derschprom-Komplex in einer Aufnahme um 1935

Foto Getty

# Das zweite Zentrum

Erinnerung an Charkivs Freiheitsplatz

Von Gundula Werger

Am einem kalten klaren Tag im Oktober 2017, kurz vor dem hundertsten Jahrestag der Oktoberrevolution, begleitete die junge Architekturstudierende Ievgeniia Gubkina uns, eine Gruppe von Journalisten, durch Charkiw. Der Krieg, den die Ukraine seit 2014 gegen prussische Separatisten im Donbass führte, war unübersehbar: Soldaten in gefleckter Uniform mischten sich unter die Passanten, auf Plakaten wurde zur Verteidigung der Ukraine aufgerufen, in einem Holzverschlag am Rand des Freiheitsplatzes konnten sich Freiwillige für die Armee melden. Und in der Mitte dieses Paradeplatzes, einem der größten Plätze weltweit, dort, wo seit 1963 eine überlebensgroße Leninstatue stand, die von ukrainischen Nationalisten im Herbst 2014 vom Sockel geholt wurde, an einem Bauzaun, durch den die Leerstelle gesichert wurde, die Lenins zerstückelter Bronze-Korpus hinterlassen hatte, befand sich ein Banner mit Aufnahmen von gefallenen Soldaten. In drei Blöcken waren diese Fotografien angeordnet und von den Nationalfarben der Ukraine eingerahmt. „Lugansk – Charkiw – Donezk“ war darüber zu lesen. Fünfzig, sechzig Leute warteten vor dem Zaun. Einer nach dem anderen näherte sich dem Banner mit den Bildern der Toten, verneigte sich, legte Blumen nieder.

Im Laufschrift eilten wir über den elf Hektar großen Platz, der im Osten rechteckig, im Westen kreisförmig abschließt. Auf Englisch erläuterte Frau Gubkina dessen Konzeption (auch nachzulesen in ihrem Buch „Being a Ukrainian Architect During Wartime“, erschienen 2023 bei DOM Publishers). Als Charkiw von 1919 bis 1934 Hauptstadt der Ukrainischen Sowjetrepublik war, wurde der Freiheitsplatz als neues Verwaltungszentrum für die gesamte Ukraine angelegt. Dabei wurde das zaristische Zentrum mit der Uspenski-Kathedrale und den Gebäuden der Regionalverwaltung in seinem architektonischen Bestand nicht angetastet. Man beließ die Gebäude so, wie sie waren, allerdings entzog man ihnen ihre Funktion. Eine interessante Idee, so Gubkina, ein neues Machtzentrum in angemessener Distanz zum alten zu errichten, das materiell sichtbar blieb, aber gesellschaftspolitisch bedeutungslos wurde. Dadurch werde ein „räumlicher Dialog“ zwischen altem und neuem Zentrum eröffnet, der ideologisch zu lesen sei: Die alte hierarchische Gesellschaft sei durch die neue auf Gleichheit ausgerichtete sozialistische Gesellschaft überwinden worden.

Die Sumska-Straße, ein von eklektizistischen Prachtbauten gesäumter Boulevard (dazwischen etliche belanglose Gebäude aus Stahl und Glas aus den letzten drei Jahrzehnten), verbindet als kilometerlange Achse die beiden Zentren, wobei mittlerweile auch dem zweiten Zentrum durch die Verlegung der Hauptstadt nach Kiew im Jahr 1934 dessen ursprüngliche Funktion und Bedeutung entzogen wurden. Diese Verlegung markierte das Ende einer Phase relativer Unabhängigkeit der sowjetischen Ukraine von Moskau.

Anfang der Zwanzigerjahre begann man mit der Planung des neuen Verwaltungszentrums. Es war eine kurze Atempause in der Gewalteschichte der Stadt (wie der gesamten Ukraine): nach den Revolutionen und einem mehrjährigen Bürgerkrieg, vor der Kollektivierung der Landwirtschaft und dem Holodomor, dem Großen Terror und den „Säuberungen“ der Dreißigerjah-

re und vor den Schlachten am Rand der Stadt während des Zweiten Weltkriegs, der deutschen Besatzung und den Massenerschießungen von Zivilisten, darunter bis zu dreißigtausend Juden. Heute wird diese Gewaltgeschichte durch Putins Angriffskrieg fortgeschrieben. Doch damals, während der Neuen Ökonomischen Politik (NEP), wurden die avantgardistischen Bauten rund um den Freiheitsplatz als ukrainische Variante des sogenannten Internationalen Stils der Zwischenkriegszeit in einem atemberaubenden Tempo hochgezogen. Lenin hatte 1921 die Abkehr vom Kommunismus alter Schule durchgesetzt: Marktwirtschaftliche Methoden wurden zugelassen, um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Doch bereits im Dezember 1927 wurde die NEP per Parteitagbeschluss für beendet erklärt. Ein Teil der Gebäude am Freiheitsplatz, der von 1919 bis 1928 „Unabhängigkeitsplatz“ hieß, aber ursprünglich nach dem Begründer der Tscheke, Felix Dscherschinski, benannt war, befand sich noch im Bau.

Ursprünglich war der Platz von bauhausweißen konstruktivistischen Großbauten umgeben. Allerdings wurden diese, bis auf den Derschprom-Komplex sowie das Hauptgebäude der Karazin-Universität, in den Fünfzigerjahren im Stil des Sozialistischen Realismus überformt (beziehungsweise verfälscht). Das ikonische Derschprom-Gebäude (russisch: Gosprom) oder „Haus der Staatlichen Industrie“ im Westen des Platzes wurde 1928 fertiggestellt. Bislang wurde dieses nationale Monument, eine Art Referenzpunkt für die Bewohner der Aderthalbmillionenstadt (die Einwohnerzahl hat sich während des russischen Angriffskriegs allerdings nahezu halbiert), noch nicht von russischen Raketen getroffen. Drei Wolkenkratzer (die ersten dieser Art in der Ukraine) und einige niedrigere Blöcke sind durch Brückenübergänge, die Stilelemente des Brutalismus vorwegnehmen, verbunden. Fensterbänder zitieren Fabrikgebäude, wie sie fast zeitgleich etwa auch in Chicago und Detroit entstanden sind.

Wenn man auf die skulpturale Konstruktion blickt, ahnt man etwas von der Aufbruchstimmung, die in Charkiw, dieser seit dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts boomenden Stadt der Schwerindustrie und der technischen Intelligenz, in den *roaring twenties* geherrscht haben muss. Geplant wurde der eine progressive Technologie zur Schau stellende Komplex von den im Jahr der Ausschreibung, 1925, nahezu unbekanntem Architekten Sergei Serafimov, Samuil Kravets und Mark Felger – und binnen drei Jahren hochgezogen. Die neu gegründeten ukrainischen Trusts – diese aus den USA übernommene betriebliche Organisationsform, also ein Zusammenschluss von Unternehmen, die den Produktionsprozess unabhängig von staatlichen Vorgaben steuern konnten, war für kurze Zeit in der sowjetischen Ukraine zugelassen – sollten im „Haus der staatlichen Industrie“ effektiv zusammenarbeiten. Mehr als ein Dutzend Trusts aus Industrie und Wirtschaft waren an der Planung und Finanzierung von Derschprom beteiligt. Dafür konnten Verträge mit Bauunternehmen eigenständig abgeschlossen und die Löhne selbst festgelegt werden. Etwa fünftausend Bauarbeiter arbeiteten in drei Schichten rund um die Uhr.

Das Konzept der auf Innovation und Kooperation setzenden NEP und die Idee einer – relativen – Unabhängigkeit der Ukraine von Moskau wurden im Derschprom-Komplex architektonisch umgesetzt. Die transparenten Brücken waren Teil



Da war Lenin noch mitten unter den modernistischen Bauten – und mit ihm die russische Dominanz. Heute ist das Denkmal abgetragen.

Foto ImagoTASS



Der erste russische Raketenanschlag traf den Freiheitsplatz Ende Februar 2022. Foto dpa

eines Verbindungssystems, über das die Mitarbeiter der Trusts miteinander in Kontakt treten konnten, ohne das Gebäude zu verlassen. Diese Brücken seien, so Gubkina, als eine Metapher für soziale Verbindungen auf gleicher Ebene zu lesen. Durch die avantgardistische Architektur sollte die neue sozialistische Gesellschaft nicht nur inszeniert, sondern auch geformt werden. Auf den Flachdächern waren Dachgärten angelegt, wo man beim Rauchen miteinander ins Gespräch kommen konnte. Ebenso auf Kommunikation und Zugänglichkeit – aber eben auch auf gegenseitige Kontrolle – angelegt waren das großzügige Foyer und der Speisesaal. Anfang der Dreißigerjahre wurden die Trusts wieder aufgelöst. Derschprom wurde nun als Koordinierungsstelle für die industrielle Produktion der Region Charkiw genutzt.

Während der deutschen Besatzung, als der Freiheitsplatz nacheinander „Platz der Wehrmacht“ und „Platz der Leibstandarte Adolf Hitler“ hieß, nutzte die Wehrmacht das Foyer als Pferdestall. In den oberen Stockwerken hausten, so hörten wir, Affen aus dem zerbombten Zoo. Die Deutschen hatten versucht, Derschprom zu sprengen. Doch die Stahlbetonkonstruktion hielt stand. Nach dem Krieg wurde der Komplex, dessen Inneneinrichtung weitgehend demoliert war, in den ursprünglichen Formen wiederhergestellt. Städtische Behörden und soziale Einrichtungen sind darin untergebracht. Die Zugänge zu den Brücken und Dachgärten sind zugemauert.

Als Gegenstück zum „Haus der staatlichen Industrie“ wurde an der Ostseite des Platzes seit 1931 das Gebäude für das Zentralkomitee der

Kommunistischen Partei der Ukraine errichtet. Entworfen hat es der ukrainisch-jüdische Architekt Yakiv Steinberg. Einen bereits bestehenden alten Baukörper ließ er einrahmen und ihm eine Art Überbau, eine Suprastruktur mit einem schwebend leichten Flachdach, aufsetzen: Der Kontrast zwischen überholten und zeitgemäßen Bauformen sollte sichtbar sein: als Verweis auf die überwundene bourgeoise Gesellschaft. Seit 1934 war das Gebäude Sitz der Regionalverwaltung, bis es im März 2022 durch russischen Raketenbeschuss erheblich beschädigt wurde. Die Bilder der zerstörten Prachtfassade gingen weltweit durch die Medien. Indes zeigten diese Bilder eine im Stil des Sozialistischen Realismus verfälschte Fassade: Anfang der Fünfzigerjahre war Steinberg selbst dazu verpflichtet worden, das Gebäude mit einem Giebel, schwerem Gebälk und korinthischen Säulen versehen sowie mit einem sandfarbenen Anstrich überziehen zu lassen, sodass der ursprüngliche Entwurf bis zur Unkenntlichkeit entstellte wurde. 1932 hatte Stalin den Sozialistischen Realismus zum offiziellen, die totalitäre Herrschaft verherrlichenden Baustil deklariert; erst nach dem Tod des Diktators wurden moderne Bauformen wieder zugelassen.

Doch noch im Jahr 1956 wurde der Architekt Hryhorii Yanovytskyi dazu gezwungen, das Hotel International (heute: Hotel Charkiw) an der Südseite des Platzes, das er selbst entworfen hatte und das 1936 fertiggestellt worden war, zwar in Teilen während des Zweiten Weltkriegs zerstört, aber in seiner konstruktivistischen Substanz erhalten geblieben war, im immer noch favorisierten stalinistischen Repräsentationsstil zu überfor-

men – jedenfalls die dem Freiheitsplatz zugewandte Fassade, während die Rückseite weitgehend im Originalzustand verblieb. Im International waren Gäste aus anderen Sowjetrepubliken sowie internationaler kommunistischer Organisationen wie der Komintern untergebracht.

Nebenbei: Das Hotel International ist ein Schauplatz in Jonathan Littells Roman „Die Wohlgesinnten“. Dessen Hauptfigur, ein SS-Offizier namens Aue, ist dort während seines Einsatzes in Charkiw untergebracht: „Das Vorkommando hatte sich im Hotel International eingerichtet, das an einem riesigen zentralen Platz gelegen war; an seiner Rückseite wurde er von der konstruktivistischen Verschachtelung des Dom Gosprom beherrscht (...) – ein erstaunliches Bauwerk für diese weit sich erstreckende träge Stadt mit Holzhäusern und ihren alten Kirchen aus zaristischer Zeit.“ Und weiter heißt es: „Im Hotel herrschten chaotische Zustände; in den meisten Zimmern waren die Fensterscheiben geberstet, dort drang schneidende Kälte ein.“ Die Zerstörungen durch Artilleriebeschuss, von denen im Roman die Rede ist, erinnern fatal an Bilder von Putins Krieg, der eben auch ein Urbild ist. Unzutreffend ist allerdings das Romanbild einer angeblich trägen Stadt. Die avantgardistischen Gebäude am Freiheitsplatz zeugen vom Gegenteil.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde auch das „Haus der Projekte“ an der Nordseite des Platzes, das Sergei Serafimov, einer der Architekten von Derschprom, zusammen mit seiner Frau Maria Zanderberg entworfen hatte, erheblich zerstört. Ursprünglich als Sitz für Regierung und Parlament der sowjetischen Ukraine vorgesehen, was dann durch beider Verlegung nach Kiew obsolet wurde, arbeiteten zuletzt in den kantigen, ineinander verschachtelten Blöcken Charkivs Stadtplaner unter einem Flachdach zusammen. In den Fünfzigerjahren wurde das Gebäude in schlichten Formen, die dessen konstruktivistische Konzeption aber erahnen lassen, wiederhergestellt und mit hellen Fliesen überzogen. Seitdem wird es von der Karazin-Universität genutzt, ebenso wie das erst in den Fünfzigern fertiggestellte „Haus der Kooperation“. Dieses 1927 von Aleksander Dmitriev und Oskar Munts entworfene Gebäude war als Koordinierungsstelle für die landwirtschaftliche Produktion geplant. Nach dem Holodomor war der Bau aber erst einmal gestoppt worden.

Ein Park, durchzogen von strahlenförmigen Achsen und mit einem Rondell, das in den Dreißigerjahren die Umschrift „Verwalten auf neue Art“ trug, verbindet den Derschprom-Komplex mit den heutigen Universitätsgebäuden: ein grüner Campus, auf dem im Oktober 2017 viele junge Leute unterwegs waren. Der östliche Teil des Platzes wurde als Parkplatz genutzt. Popkonzerte fanden dort statt, im Winter wurde eine Eisbahn aufgebaut, hörten wir. Evgeniia Gubkinas Familie lebt seit vier Generationen in Charkiw. Wenige Tage nach Putins Überfall verließ die Architekturstudierende mit ihrer Tochter das Land und wohnt jetzt in London (wo es schwierig für sie sei, schreibt sie in einer E-Mail, mit Lehraufträgen über die Runden zu kommen), während ihr Ehemann in der Ukraine geblieben ist. In ihrem Buch heißt es, Sergei Serafimov beschreibe Derschprom als eine „Architektur, die eine Idee enthält“. Mit der Zerstörung des architektonischen Erbes versuche Russland, zugleich auch „die Idee unserer Autonomie zu zerstören“.

**D**ie Malerin und Grafikerin Hannelore Teutsch ist in den letzten Jahren auf zahlreichen Ausstellungen mit einem erstaunlichen Œuvre hervorgetreten. 1942 in Berlin geboren, ist sie, ausgebildet an der hoch renommierten Fachschule für angewandte Kunst in Berlin-Schöneeweide, lange Zeit als Buchgestalterin tätig gewesen; freischaffend seit 1977, hat sie seit den Neunzigerjahren zu einer malerischen Haltung gefunden, die, vom Surrealismus wie von der naiven Malerei inspiriert, ganz eigene Wege geht und neuerdings einen Gegenstand für sich entdeckt hat, den die tonangebende Malerei seit Langem vermeidet: die Großstadt der Gegenwart. Es ist das Berlin von heute, das sie als einen poetischen Ort behauptet, indem sie ihn durch eine klarlinige Nüchternheit aller Präzision entkleidet und auf diesem antithetischen Weg für surreale Akzente öffnet.

Manchmal fügen sich Bewohner ihren Stadtscenen ein, alltägliche wie das Paar, das am Spreerfer hinter einem gewaltigen Heckradschlepper Platz genommen hat, oder traumhaft-imaginäre wie auf einem Bild, das „Nächtliche Ernte“ heißt, mit einer Frau, die in der Dunkelheit mit Äpfeln jongliert, die aus dem Nirgendwo kommen; sie sind einfach da und bevölkern die Lüfte. „Die ruhlosen Wege“ heißt ein großformatiges Bild, auf dem ein Engel, der einem Gemälde Fra Angelicos entnommen ist, auf einem Motorrad über einen Stadtplatz fährt, dessen Hintergrund von einem hochragenden Speicher bestimmt wird. Davor eine breit hingelagerte Baracke, Schneereste allerorten, ein dunkelroter Lastwagen kurvt von hinten herein – es grenzt ans Wunderbare, wie die Malerin es vermag, dieser trockenen Szenerie ein surreales Licht aufzu-



Mit geradezu plastischer Oberfläche: Hannelore Teutschs Stickbild des Anbaus von I. M. Pei für das Deutsche Historische Museum. Darunter ihre Darstellung der Plastik „Molecule Man“.

Saal zeigend, von dessen dunklen Rottönen sich die Gewänder der Gäste vielfarbig abheben, bis hin zu dem Grün eines Froschkönigs ganz vorn. Auch mit dem dreifachen „Molecule Man“ haben es die Garne der Magierin aufgenommen, friedensbegeistert spannen seine metallischen Gestalten in der Spree zwischen Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain ihre Arme aus, vor einem Sternenhimmel aus lauter weißen Punkten. Aus welchem Garn mögen die gestickt sein?

Teutschs Stadtbilder sind ein markantes Gegenstück zu Manfred Butzmans Berlin-Radierungen, die dem Bild der östlichen Stadtbezirke in den Sechziger- und Siebzigerjahren eine Prägnanz gaben, die man epochal nennen kann; in differenziertesten Grautönen hielten sie Stimmung und Gestalten einer Stadt fest, deren Grenzmauer ein deutliches Zeichen bildete, dass der Krieg hier noch nicht zu Ende gegangen war. 1990 schien er vorüber, Aufbau war aufs Neue die Losung; es ist diese andere Epoche, der Hannelore Teutschs Stickbildkunst eine weiblich timbrierte, farbig-freudliche Gestalt gegeben hat. Man sehe nur, wie auf der Mühlendammbrücke ein kleines Mädchen den Tiger an der Leine führt, in einer subtil abgestuften Komposition aus Rot-, Blau-, Grau und Weißtönen: „Und alles gestickt!“, ist man beim Blick auf die Einzelheiten auszurufen versucht. Monotone Fensterreihen verströmen eine Art Charme und nehmen es mit einem Blütenbaum auf, der seine Zweige steil und schmal in den Himmel reckt.

Sogar die Königliche Gartenakademie in Dahlem fügt sich der malerischen Nadel – unterm hohen Glasdach entfaltet sie eine Blütenpracht, dass die Besucherin im schwarzen Rock nur staunend die Arme in die Seite stemmen kann, staunend auch darüber, dass sie sich selbst abgebildet findet. Mit der Gelassenheit des eingessenen Stadtbewohners geht ein blau gewandeter Hundebesitzer an den Sheddächern der Weddinger Fabrik vorbei, während der Spitz neben ihm die Munterkeit bekundet, die der Architektur fehlt. Doch auch sie gewinnt bei der Stickerin Form und Farbe als eines der unabsehbar vielen Elemente, aus denen sich eine Stadtarchitektur fügt. Die „Schwangere Auster“, die mit bürgerlichem Namen mittlerweile Haus der Kulturen der Welt heißt, gehört ebenso zu ihr wie der Radarturm auf dem Tempelhofer Feld (gibt es ihn noch?) und das Behala-Gebäude des Westhafens, dieser riesige Speicher (wir sahen ihn schon bei dem engelhaften Motorradfahrer), dessen dunkles Rot die Stickerin mit farbigen Mauern und zwei riesigen Autos kontrastiert, die es sich auch nicht träumen ließen, durch eine Sticknadel unsterblich zu werden.

Auch ein Bauwerk, das als ein Hauptwerk der Westberliner Nachkriegsarchitektur gilt, nämlich die Umlaufpumpe im Tiergarten mit dem dicken rosaroten Rohr, wird zum Stickbild und findet ihr Gegenstück an der scharounschen Philharmonie, die mit gelblichem Bug in einen von schwarzen Vögeln durchzogenen Blauhimmel sticht; durch die Zugabe einiger kleiner Fenster gewinnt sie an Persönlichkeit. Sogar mit dem trostlosen Platz vor dem Neubau der Gemäldegalerie nimmt es das farbige Garn auf, und erst recht staunenswert ist, was Teutsch aus dem S-Bahnhof Prenzlauer Berg macht: eine Erscheinung von strahlender Helle, auf der die Bahngleise wie ein schwarzer Fluss aus dem Tor brechen. Die Dimitroff-, inzwischen Danziger Straße wird dagegen ins Bräunliche getaucht, mit der zwischen die Miethäuser gepressten Kirche als körperhaft-dunklem Vertikalakzent. Nicht Menschen beleben die Szene, sondern die Straßenbahn tut es. Wie ein großes, freundliches Tier nimmt sie den Vordergrund ein.

Das kleine feine Kavaliershaus der Pankower Breiten Straße ist auf diesen Stick-Veduten ebenso zur Stelle wie das Schloss genannte Biesdorfer Wohnpalais der Familie Siemens, aus dem in den letzten Jahren ein kleiner Kulturpalast geworden ist. Wer aber vermeint, dass die Stickerin vor allem an Nebenorten haften, stößt weiterblättern auf das weiß umrandete Hochhaus am Bahnhof Friedrichstraße, das durch das Grün einer Baumreihe und ein mit farbigen Aufbauten prunkendes Schifflein in einen Märchenort verwandelt erscheint. Über der Berliner Mitte, die bekanntlich aus der Kreuzung der Linden mit der Friedrichstraße besteht, zeigt sich eine schmale Mondsichel; eine Frau mit blondem Haar und dunklem Mantel steht hier staunend vor dem vielfarbig strahlenden Eckbau, in dessen Innerem es so viele Bücher gibt, dass man gar nicht weiß, was man lesen soll.

Hannelore Teutsch heilt die Stadt, indem sie deren Baulichkeiten mit feiner Nadel und hoher Kunst in einen Wachtraum verwandelt, der die harten Formen nachbildend erweicht. Die Humanisierung, die ihre magischen Garne vollziehen, ist auch ein Akt der Verweiblichung, nicht jener martialisch-gewaltsamen, die Männerwelt nur imitierenden, die sich in Sternchen und Unterstrichen ergeht, sondern einer sinnlich formenden, die ein sonderlich adäquates Mittel zur Hand nimmt: die Sticknadel.

Von Georg Friedrich Kersting, dem Interieurmaler der Dresdner Romantik, gibt es ein berühmtes Bild namens „Die Stickerin“, auf dem eine junge Frau (ihr Gesicht sieht man nur in der Reflexion des Wandspiegels) in halber Rückenansicht über einen großen Stickrahmen gebeugt ist, über dem ihre Rechte die – unsichtbare – Nadel führt. Vor drei Jahren hat der Bildhauer Reinhard Jacob seine Frau Hannelore Teutsch fast in der gleichen Haltung aufgenommen, in der Ecke eines von Staffeleien eingenommenen Raums an einem Tisch, über dessen von Lampen beschienener Fläche sie auf den Stickrahmen blickt, zu ihren Hauptern eines der mythologischen Strandbilder. Da sitzt sie und wirkt das Wunderbare, kaum Glaubliche, die Weltverwandlung vermittels Nadel und Faden, durch farbige Garne auf seidenen Tüchern, stichhaltig auf phantastisch-reale Weise.

# Stichhaltige Kunst

Weltverwandlung mit Nadel und Faden: Hannelore Teutschs gestickte Berlin-Veduten / Von Friedrich Dieckmann



stecken. Man kann ihm die Botschaft entnehmen: Engel finden überall Wege.

Die Malerin formt die Rätsel, sie löst sie nicht. „StadtTraum“ nennt sie eine hochformatige nächtliche Szene, auf der eine dunkel verhüllte Gestalt einen Kahn durch Wasser treibt, der einen großen weißen Stern geladen hat; ein gelbes Abflussrohr senkt sich von ihm in die Tiefe. „Beitrag zur deutschen Mythologie“ heißt ein helles hochformatiges Strandbild, auf dem eine weiß gewandete Dame auf einem Fahrrad jongliert; hinter ihr das blaue Meer, über ihr eine an hohem Stiel rötlich flatternde Fahne, im Vordergrund ein großer schattenhaft schwarzer Panther, von dem sich ein loses Seil zu einer blauen Kiste schlängelt. Hier ist alles offen, wie auf andere Weise auf einem schmalen Querformat, dessen untere Hälfte von einem gleichmäßig grünen Feld eingenommen wird; wo es im Hintergrund in den Himmel übergeht, stehen auf hohen Stangen kleine Windräder und quirlartig geformte Antennen. Dies alles mit Zartheit hingegesenzt – nichts Überredendes, Willenshaft-Prononciertes haftet den Arbeiten dieser Malerin an. Sie schöpft aus realer Gegenwart und treibt sie mit Akzenten von hintersinniger Fragilität ins Imaginäre.

Das surreale Element ist zurückgedrängt bei einer Reihe von Bildern, die sich der alten, im neunzehnten Jahrhundert vor allem bei Devotionalienmotiven beliebten Technik der Hinterglasmalerei bedienen, die auch die Murnauer Expressionisten interessiert hat. Hannelore Teutsch nutzt die aperspektivische Simplität dieser Form mit Vorliebe für ein Sujet, das man „die Frau in der Wohnung“ nennen könnte: auf dem Sofa, lesend im Stuhl, nackt im Badezimmer, wohl gar als Akt auf dem Teppich. Das ist lustig genug und gibt sich durch ein im Hintergrund an der Wand stehendes Gemälde, das dieselbe Schöne, die sich vorn nackt auf dem Teppich räkelte, mit einem Trikot bekleidet zeigt, als eine Variation zu Goyas beiden Majas zu erkennen.

Die Hinterglasmalerei ist eine alte, fast verschollene Bildtechnik. Was aber sind Stickbilder? Es gibt sie im Netz-Markt in zahlreichen kommerziell orientierten Abwandlungen, nirgendwo aber als selbständige künstlerische Form. Als solche ist sie eine Schöpfung Hannelore Teutschs; mit farbigen Garnen zumeist aus Seide sticht sie Bilder in auf Rahmen gespannte Seidenstoffe in dem annähernd quadratischen Format von 13,5 auf 15 Zentimetern. So entstehen Stadtlandschaften aller Art, eine Fein-, ja, Feinstarbeit, die zu erstaunlichen Ergebnissen führt. Es ist ein völliges Faszinosum, wie sie Perspektiven aus der Berliner Gegenwart durch die unruhig-regelmäßige plastisch auftragende Linearität des Fadens eine Atmosphäre von eigenartiger Intensität verleiht. Der Widerstand, der von dem Material ausgeht,



Auf Augenhöhe mit der Quadriga des Brandenburger Tors: Hannelore Teutsch konfrontiert sie mit hohem Hubschrauberbesuch. Rechts ein Blick auf den Brunnen der Karl-Marx-Allee mit ihrer sozialistischen Prunkbebauung.

Fotos Hannelore Teutsch

die Mühsal, seiner widerspenstigen Beschaffenheit das bildtragende Moment abzugewinnen, teilen sich dem Ergebnis als ein Kraftmoment mit, das sich mit einer Farbkultur hohen Grades verbindet. Das spindelförmig aufsteigende Glashauses, das der Architekt I. M. Pei hinter dem Berliner Zeughaus platziert hat, lässt die Stickerin in Grau- und Blautönen erstehen, ein wuchtiges Automobil fungiert im Vordergrund als Gegenpol; zwischen beiden vertreten ein schwärzlicher Radfahrer und der rote Rücken einer Ausstellungsbesucherin die Menschheit. Weit im Hintergrund reckt der Fernsehturm sich mit rot-weißem Mast und seltsam flach gepresster Kugel minaretgleich in die Höhe.

Teutschs Sticknadel macht vor nichts und niemandem halt; alles, was ihr unter die Spitze kommt, verwandelt sie leichthändig ins Menschennahe. Den baulichen Kreationen einer Männerwelt, der die Gebärde des Herrsch-



Gewaltsamen in neuerer Zeit noch näherliegt als in früheren, tritt sie als eine Magierin gegenüber, vor der keine Imponiergebärde standhält. Diese stickende Kirche weiblicher Verwandlungskunst schreckt auch nicht vor der ambitionierten Kahlheit des Charlottenburger Walter-Benjamin-Platzes zurück, der erst in jüngster Zeit durch ein Gehänge aus bunten Regenschirmen menschliche Züge gewonnen hat. Aus weißem Garn implantiert ihm die Stickerin einen sprudelnden Springbrunnen und gesellt ihm zwei Figuren, die wie aus der Commedia dell'Arte genommen sind: eine Colombine mit rotem Rock und grünem Regenschirm, über die der dicke weiße Pirot nur staunen kann.

Auch der Alexanderplatz, das Architekturzeugnis zweier verschiedener Republiken, ergibt sich ihrer magischen Sticknadel, die dem Fernsehturm hier das Seine gibt: Vor einem weißen Vollmond sticht er als tiefblauer Pfahl in

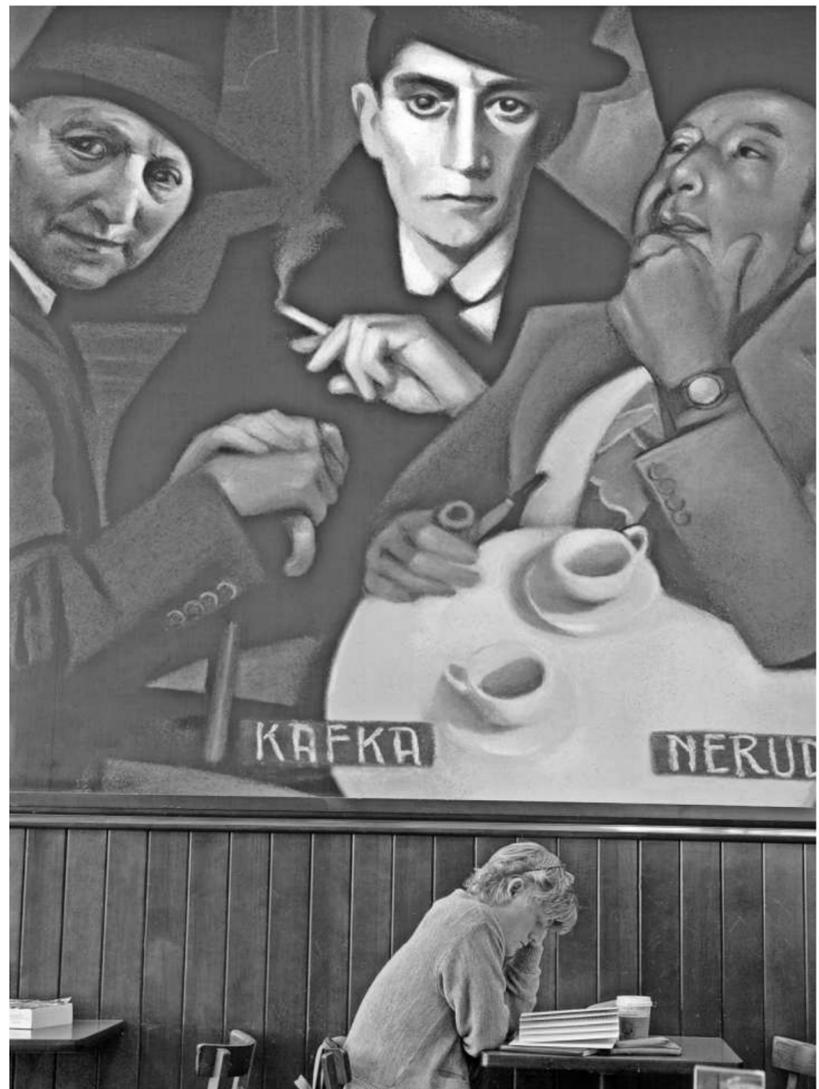
den bräunlich getönten Abendhimmel. Litfaßsäule und Schaubude, beide bewohnt, spielen ein Stück Alt-Berlin in die Szene, die bekannte Weltuhr aber wird neben Bäumen, die erst noch gepflanzt werden müssen, von einem Gerüst gnädig verhüllt.

Auf einem dieser Bilder spielt die Architektur nur eine Nebenrolle, hier steht der Mensch im Mittelpunkt und in einer besonderen Gestalt: als Soldat, nicht bei einer kriegerischen, sondern einer friedlichen Beschäftigung. „Übung des Ehrenbataillons in der Zitadelle Spandau“ lautet der Titel des Bildes. Eng aneinandergedrängt stehen die Graubehelmt mit präsentem Gewehr, und ein Rotbemützter richtet den Fotoapparat auf die Gruppe, die ein weißer Rahmen im Vordergrund absperrt; vor ihm üben drei Katzen den Paradeschritt. Das Gegenstück des graugrünen Bildes ist das einzige Innenbild des Zyklus. „Clärchens Ballhaus“ mit tanzenden Paaren in einem

# Franz Kafka und ich sitzen auf einer Bank und schauen auf einen See

Warum habe ich mich in diesem Gedenkjahr nicht mehr für einen Schriftsteller interessiert, der mich als Student erschüttert hat?

Von Martin Kämpchen



Alles steht in diesem Jahr im Zeichen Kafkas: hier ein Buchladen in Florida.

Foto Ian Berry/Magnum Photos/Agentur Focus

Die Welle, die sich zu Franz Kafkas hundertstem Todestag über uns ergoss, hatte mich in ihrer Intensität überrascht. Die Dokumentarfilme anzusehen, die Biographien und Gedenksays über ihn zu lesen wäre die normale Folge des tiefen Eindrucks gewesen, den seine Werke auf mich als Student in Wien gemacht hatten. Hätte ich nicht Sehnsucht danach spüren müssen, mehr und immer mehr über diesen Mann zu erfahren, der mich so gerüttelt und geprägt hatte?

Im Gegenteil, ich konnte mich nicht aufraffen; nichts las ich, nichts schaute ich mir an. Die Frage arbeitet in mir: warum?

Franz Kafkas Erzählungen und sein Roman „Der Prozess“ brachten mich in meiner Studentenbude zum Erzitern, als würde mir selbst der Prozess für eine ungeahnte Schuld gemacht. An mir vollzog sich die entsetzliche „Verwandlung“ in ein riesiges Insekt. Ich sah mich, „Das Urteil“ lesend, angeklagt und wusste keinen Ausweg aus dem Wörternetz, das sich über mich ausbreitete und sich magisch zusammenzog.

Nicht nur Kafka las ich, sondern auch die anderen im Kanon der modernen Klassiker, die zur Pflichtlektüre gehörten, insbesondere die österreichischen wie Hugo von Hofmannsthal, Robert Musil und Rainer Maria Rilke. Die Zeitgenossen fehlten nicht, etwa Thomas Bernhard, dessen Lesung im Palais Pálffy mir klar in Erinnerung ist, besonders sein schüchtern-melancholischer Blick auf uns Zuhörer. Das Buch „Verstörung“ nahm mir den Atem weg. Ich las „Der Fremde“ und „Der Mythos des Sisyphos“ von Albert Camus,

die mich nicht losließen. Das Theater des Absurden entfaltete mit Samuel Beckett, Eugene Ionesco und Harold Pinter gerade seine geballte Bühnenwirksamkeit.

Aber die Lektüre von Jean-Paul Sartres Traktat „Was ist Literatur?“ lehrte mich zu unterscheiden zwischen Literatur als Beschreibung der Wirklichkeit und Literatur als Evokation einer durch die Vorstellung veränderten Wirklichkeit, als „Ding“. Dieses konkrete Ding kann uns angreifen, kann unter die Haut gehen und tiefer eindringen, um uns selbst zu verwandeln. Diese Unterscheidung empfand ich als ausschlaggebend, begleitete mich und blieb mir bewusst. In meinen Augen war Franz Kafka jener Schriftsteller, der diese von der Literatur geforderte Metamorphose am vollkommensten erreichte.

Als junger Mensch umschloss mich also eine imaginierte Welt, die nicht die Fülle des Lebens, in die ich erwartungsvoll einen Schritt hinein getan hatte, spiegelte, sondern welche die Gebrochenheit des Lebens als Normalzustand aus vielfältigen Perspektiven wie durch zahlreiche Schlüssellocher zeigte.

Eine Bestätigung dafür, was Kafkas Prosa auslösen kann, war Hugo von Hofmannsthal „Chandos-Brief“, der um die Zeit, als Kafka schrieb, Hofmannsthal existenzielles Dilemma beschrieb. In gewisser Weise ist Philipp Lord Chandos radikaler als Kafka, der, obwohl am Kliff seiner Existenz hängend, dennoch weiter schrieb. Chandos gibt seine literarische Tätigkeit auf; er schweigt hinfort. „Es ist mir völlig die Fähigkeit abhanden gekommen, über irgend etwas zusammenhängend zu denken oder zu sprechen.

[...] Es gelang mir nicht, [die Menschen] mit dem vereinfachenden Blick der Gewohnheit zu erfassen. Es zerfiel mir alles in Teile, die Teile wieder in Teile, und nichts mehr ließ sich mit einem Begriff umspannen.“ Das Leben zersplittert wie in einem Spiegelkabinett; das Tor zum Gericht, in dem das Lebensurteil gesprochen wird, führt zum nächsten und immer wieder nächsten. Die Welt schnurrt zu einem Punkt zusammen; das Leben besitzt weder Geschichte, noch wird ihm Zukunft garantiert.

Gegenüber jenen Gewalten mich durchzusetzen, der ich doch nach Wien gezogen war, um Oper, Konzert, Ballett, Kunst zu erfahren, um an ihnen meine Weltsicht zu formen und zu festigen, das wurde nun im camusischen Sinne eine „Sisyphosarbeit“. Ich war auch bereit, Buße zu leisten für die Schuld der Väter, indem ich ein Dissertationsthema wählte, das sich fragte, ob die Autoren der modernen Kriegsromane fähig seien, ihre Sujets in Literatur zu verwandeln. Oder mussten sie an diesen Themen scheitern? Erst später wurde mir bewusst, dass gerade auch diese Frage, die mich zwei Forschungsjahre beschäftigte, im Grunde ein Kafka-Thema war. Welche Vorahnungen etwa in der Erzählung „In der Strafkolonie“!

Dann kam, noch während des Studiums, die Entdeckung einer Weltsicht und Lebenshaltung, die der von Kafka entgegengesetzt ist. In der ersten Woche in Bombay wurde ich zu einer Vorführung von mehreren Zeichentrickfilmen aus Prag im Stil des Film noir eingeladen. Junge Geschäftsleute voller Karrierelust schauten zu. Da war er – der Kafka-Spirit, oder, meinerwegen,

„das Kafkaesque“! Die Zuschauer blieben wissbegierig bis zum Ende sitzen. Dann bekannte einer mit dieser entwandend charmanten Naivität: „Aber wir haben nichts verstanden.“

Erst nach und nach entschlüsselte sich mir dieses Geständnis. Ich las die Epen, ebenso die epischen Schriftsteller Indiens bis hin zu Salman Rushdie und Amitav Ghosh. Durchweg vertraut diese Prosa auf ein schlichtes erzählendes Vorschreiten ohne geheime Tiefgründigkeit, ohne eine Bedeutungsebene, die nicht im Text gekennzeichnet ist. Auch der Nationaldichter und einzige indische Literatur-Nobelpreisträger Rabindranath Tagore erhält magische Wirkung durch sein einfaches, jeder Rätselhaftigkeit abgeneigtes Sprechen. Pathos – ja! Lyrische Salven – ja! Aber seine Gedichte bleiben stets von verständlicher Liedhaftigkeit.

Ohne es zunächst gewahr zu werden, hatte ich mich auf eine literarische Kultur eingelassen, die geradezu unfähig war, sich von Kafka beeinflussen zu lassen. Es war im Großen und Ganzen eine Literatur, die – im Sinne Sartres – Satz für Satz erzählt, auf das Erzählerische vertraut, das durch sinnlichen Lebensreichtum imponiert.

Mich lockte dennoch die Versuchung, Kafka mit der Lebenshaltung Indiens in Beziehung zu bringen. Das entscheidende Votum dagegen gab ein scharfsinniger Freund ab, sein Name sei genannt: Ashin Das Gupta. Auf Franz Kafka bezogen, sagte er: „Bestimmte Schriftsteller können nicht interpretiert werden. Ihre Texte stehen für sich.“

Das war wie das Zerschlagen des Gordischen Knotens. Plötzlich hatte ich Klarheit und ließ ab, nach Beziehungen und Deutungen zu suchen.

Dennoch blieb ich mit der Frage zurück: Ist die optimistische, der sinnhaften Welt vertrauende Sichtweise Indiens denn die „wahrere“; ist sie der *conditio humana* gemäßer? Für welche sollte ich mich entscheiden?

Zumindest verlor durch dieses Kennenlernen beider Weltsichten Kafka seine imaginäre Beherrlichkeit. Ich verstand aber, dass das Eintauchen in die ideale Oberflächen-Deutlichkeit Indiens als Flucht weg von Kafka gedeutet werden kann. Das war sie wohl auch. War das Feigheit?

In diesem Kafka-Jahr erhielt ich von dem Schweizer Literaturwissenschaftler Peter von Matt, also von heimischer Seite, diese weitere, willkommene Klärung. In einem Essay, das ich jetzt las, aber schon 2009 in der „Neuen Zürcher Zeitung“, erschienen war, schrieb er: „Ein Kafka-Text ist nicht ein Rätsel für geistige Nussknacker, sondern ein Ereignis, das ausgehalten werden muss, obwohl es fast nicht auszuhalten ist. Einen Kafka-Text auszuhalten, [...] ist die einzige Form der Begegnung, die ihm angemessen ist. Im Aushalten eines Kafka-Textes ereignet sich etwas, das mehr ist als alle seine angeblichen Bedeutungen.“

Ich bin mit Kafka ins Reine gekommen. Sein Zauber quält mich nicht mehr. Ich muss ihn auch nicht mehr lesen. Für mich ist das Zitat ein Signal, dass beide Weltsichten polar nebeneinander bestehen bleiben. Ich halte Kafka aus in dem Bewusstsein, dass auch eine andere Sichtweise besteht. Für keine will ich mich entscheiden, keine interpretieren. Jede steht für sich. Franz Kafka und ich sitzen auf einer Bank und schauen auf einen See. Diese Vorstellung kam wie von selbst.

Der Ruf des Krankenhauses als Hort sicheren Kinderkriegens ist in Geschichte wie Kunst längst zerrüttet. Motivische Konjunktur hat dabei, in witzelnden wie dramatischen Erzählungen, der Kindertausch. So auch in Hirokazu Kore-Edas Film „Like father, like son“ (2013), der zwei Paare mit der Tatsache konfrontiert, dass die Jungen, die sie sechs Jahre lang aufgezogen haben, nicht ihre eigenen sind. Mit dem Kennenlernen der Eltern prallen zwei grundverschiedene Milieus der japanischen Gesellschaft aufeinander. Ryota und Midori Nonoyama sind wohlhabende Großstädter, Yudai und Yukari Saiki einfache Ladenbesitzer aus der städtischen Peripherie.

So aufwühlend all das für die Paare auch ist, auf den großen Ausbruch wartet der am westlichen Kino geschulte Blick vergeblich. Die Mutter, die in einem Moment tränenreicher Bewusstwerdung das beste Geschirr gegen die Wand schleudert, der überforderte Vater, der sich betrinkt – das passiert bei Kore-Eda nicht. Stattdessen lässt er Ryota und Midori im Konventionenkorsett des japanischen Aufsteigermilieus still implodieren. An Midori nagt vor allem das empfundene Versagen an der überhöhten Erzählung der Mutterinstinkte, mit der auch ihr Mann sie schonungslos konfrontiert – hätte sie im Krankenhaus nicht spüren müssen, dass ihr ein fremder Säugling zugeordnet wurde? Er hingegen hadert damit, dass die akribische Arbeit an seinem Lebensprojekt offenbar ins Leere gelaufen ist – denn als solches begreift der perfektionistische Workaholic seinen vermeintlichen Sohn Keita. Die väterliche Leistungsbereitschaft vorausgesetzt, gibt Ryota ihm von klein auf einen klar abgesteckten Regelkorridor mit der Exzellenz als Fluchtpunkt vor.

Dass er im Klavierspiel dem Niveau der Gleichaltrigen hinterherhinkt, passt daher



Retrospektive:  
„Like father, like son“

## Familie als Konstrukt

Von wegen Mutterinstinkt:  
Hirokazu Kore-Edas Film lässt die Welten  
zweier Paare aufeinanderprallen.

ebenso wenig in das Phantasma des Vaters wie die Widerspenstigkeit seines leiblichen Sohnes Ryüsei. Anders als Keita war er weder strengen Vorgaben noch Leistungsdruck ausgesetzt. Statt als Selbstverwirklichung verstehen die Saikis Elternschaft eher als das Knüpfen bedingungsloser sozialer Beziehungen und hadern deshalb ungleich weniger mit ihrer unfreiwilligen Adoption.

Zwischen diesen sich entgegenstehenden Lebensentwürfen verhandelt Kore-Eda nicht weniger als das Spannungsfeld zwischen kapitalistischer Leistungsgesellschaft und Elternschaft respektive Kindheit. Ist das Individualisierungs- und Validierungstreben der urbanen Upper-class dem Kind wirklich zuträglich? Oder geht es um die Selbstverwirklichung der Eltern auf einem weiteren kompetitiven, ins Herz des Soziallebens

ausgelagerten Schauplatz? Bedeutet sozialer Aufstieg die Überwindung der Herkunft? Ist nur eine gute Mutter, ein guter Vater, wer die Fähigkeiten seines Kindes stets zu Bestleistungen treibt? Und die beinahe metaphysische Bindung zwischen Mutter und Kind – ist sie letztlich ein Konstrukt?

Dass er damit weder auf ein billiges Vorführen der „einfachen Leute“ zugunsten der illustren Großstädter noch auf die Verklärung der Ein-

fachheit abzielt, offenbart Kore-Edas Klasse. Ein solcher Holzschnitt würde seinen Figuren auch nicht gerecht werden: Midori findet sich im Zwiespalt zwischen den Annehmlichkeiten des Großstadtlebens und ihrer bescheidenen Herkunft wieder, die sie nicht verleugnen will. Ryota muss wiederum feststellen, dass der berufliche Erfolg weder sein ungeklärtes Verhältnis zur eigenen Familie lösen noch als Fundament seines väterlichen Selbstverständnisses dienen kann.

Bildlich findet Kore-Edas unaufgeregte Erzählweise ihre Entsprechung in den vielen Großaufnahmen, mit denen die Familien porträtiert werden. Die statische Kameraarbeit und der spärlich eingesetzte Schnitt stellen die Szenen beinahe wie *tableaux vivants* nebeneinander, die mit kühlem Farbschema eine stilisierte Ästhetik japanischen Lebens entwickeln. Selbst die musikalische Untermauerung, die sich aus Keitas Klavierspiel speist, folgt mit der Aria der Goldbergvariationen als *idée fixe* Kore-Edas Maxime der Klarheit. Diese narrative Distanziertheit greift einerseits das bestimmende Klima des Films auf, andererseits zeugt sie vom Vertrauen des Regisseurs in seinen Stoff und die Empathie der Zuschauer; er muss nicht durch Nahaufnahmen auf die Tragweite der Situationen verweisen und damit emotionalisieren. So charakteristisch dieser handwerkliche Zugriff für Kore-Eda ist, so beständig zieht sich auch die Idee der Familie als Konstrukt durch sein Werk, das im 2018 erschienenen „Shoplifters“ einen weiteren Höhepunkt fand. Mit der geteilten Thematik geht auch die betrachtende Erzählweise einher, die sich nicht für den tradierten Handlungsbogen mit seinem Schlusspunkt interessiert. Um Handlungsempfehlungen, geschweige denn klare Antworten, geht es Kore-Eda ohnehin nicht – seine Filme stellen die Kraft sozialer Bande in ihren Mittelpunkt. ROBIN PASSON



Ist es mein Sohn? Ryota (Masaharu Fukuyama) zweifelt.

Foto ddp

Talent, heißt es einmal bei Nietzsche, ist lediglich Schminke, unter der sich die Falten eines Werks erst noch bilden müssen. Ob von den jungen Frauen und Männern, die ich vor einigen Jahren als Gast beim „Literatur-Labor“ in der Wolfenbütteler Bundesakademie für Kulturelle Bildung kennenlernte, einige den Mut, die Kraft und die Ausdauer aufbringen würden, um den Preis der Runzeln und Falten eines Tages eine wahrhaft literarische Physiognomie anzunehmen, kann ich nicht einschätzen. Ich konnte ihnen ja nicht einmal erklären, wie man „Literatur macht“, sondern lediglich sagen, was mir gemäß meiner sehr subjektiven Meinung und meiner Erfahrung als Autor an ihren Texten verbesserungsfähig schien.

Und das war allerhand, gab es doch viel frühreifen Welt-schmerz und postpubertären Lebenssekel. Von Liebeslust und Sehnsucht war die Rede, häufiger aber von Beziehungsfrust. Manchmal kam das in zartbesaiteter Lyrik daher, manchmal in verbaler Kraftmeierei, manchmal als experimentelles Vortasten und manchmal als epigonales Nachschreiben von Aufgelesenem. Schnodderigkeiten mischten sich mit hochgestimmten Tönen, realistische Alltagsschilderungen wechselten mit halluzinatorischen Phantasieaufwallungen. Die Palette reichte von einer „Erinnerungsmassaker-trilogie“ bis zum Haiku, von schwülen Exotismen bis zur Heimatliebe, von rätselhaften Lautmalereien à la „flürriblürri flürribürri“ bis zu denglischen Neologismen à la „fourth- oder fifthhand-gespacke“. Manchmal schnappte die Metaphernfalle zu, manchmal wurde sie listig umgangen. Und wie stets die notorische Inflation überflüssiger Adjektive ...

Aus all diesen Hervorbringungen sprach aber allemal Begeisterung fürs Spiel mit der Sprache und ein gewisses ungeklärtes Talent, gravitativ gesagt: die natürliche Kreativität der Jugend, Prosa und Gedichte so zu schreiben, wie man in jungen Jahren vielleicht auch ein paar schlichte Melodien aufs Klavier hämmern oder mit einer Handvoll Akkorden auf der Gitarre Eindruck schinden kann. Es ist in der Tat eine verspätete Art des Kinderspiels, die keine größere Bedeutung hat als der Bau einer Strandburg in den Sommerferien. Denn Geschichten und Gedichte dieser Lebensphase beruhen eher auf einem guten Gedächtnis und sensibler Nachahmungsfähigkeit als auf einer eigenständigen Phantasieleistung. Da jedoch, mit einer Wendung des großen Stilisten Robert Louis Stevenson, das Schreiben für den erwachsenen Autor im Grunde nichts anderes ist als das, was dem Kind das Spielen war, prägen sich in solchen Talentproben gelegentlich bereits Spuren aus, die später ein wirkliches Werk konturieren.

„Nicht die Dinge, die gelernt werden können, sondern diejenigen, die gelehrt werden, sind nicht interessant.“ Wenn man über diesen etwas kompliziert klingenden Satz einen Moment nachdenkt, entpuppt er sich als ebenso einfache wie sinnvolle Beschreibung dessen, was in Kursen für kreatives Schreiben, in Literaturworkshops und eben auch im Literatur Labor Wolfenbüttel „interessant“ sein kann und was nicht. Der Satz stammt leider nicht von mir, sondern von Gertrude Stein, aber ich beherzige ihn, wenn ich als Dozent oder Gastautor zu derlei Veranstaltungen eingeladen werde. Denn ich bin davon überzeugt, dass Literatur, wenn sie gelingt, Ausdruck eines je eigenen und unverwechselbaren Umgangs mit Wahrnehmung und Welt ist – schriftgewordene Subjektivität. Und solcher Eigensinn ist eben nicht objektivierbar, lässt sich nicht in Regeln, Definitionen und Begriffen fassen, nicht in Ge- und Verbote sperren, die allgemeingültig und als solche verbindlich vermittelbar wären. Da jedoch nur das Verallgemeinerbare, das Objektivierbare, gelehrt werden kann, lässt sich Literatur, wie jede Kunst, im strengen Sinne nicht lehren. Ließe sie sich lehren, wäre sie keine Literatur mehr. Literatur ist in Sprache potenziertes Leben – Definitionen und Regeln sind jedoch zur Abstraktion radiertes Leben. Deshalb kann es keine Grammatik literarischen Schreibens und keine Gebrauchsanweisung für den je eigenen Stil geben.

Doch wenn sich „das Schreiben“ – von Inspiration und Talent zu schweigen – schon nicht lehren lässt, lernen lässt sich das Verfassen von Literatur durchaus: indem man nämlich Literatur verfasst. Das mag tautologisch klingen, meint aber lediglich, dass Literaturproduktion wesentlich ein sich selbst generierender Prozess ist. Wer auf „gute Ideen“ wartet, wartet vergeblich: Die besten Ideen kommen beim Schreiben, und nach Baudelaire's Einsicht wird man literarisch umso fruchtbarer, je mehr man schreibt.

Lernen und insbesondere verbessern lässt sich Literatur jedoch auch, indem man seine Produktion zur Diskussion stellt, und deshalb halte ich bei aller Skepsis solche Kurse, Seminare, Workshops und Labors nicht für sinnlos. In der geduldrigen und genauen Auseinandersetzung mit eigenen und den Texten anderer gewinnen die Teilnehmer ein Bewusstsein ihres Schreibens, entwickeln Selbstkritik (bekanntlich das beste Lektorat) und machen die wichtige Erfahrung, dass sie mit ihren Problemen beim Schreiben nicht allein sind – wenn auch die Probleme sich für jeden anders stellen und darstellen. Es geht um gegenseitige Motivation, darf andererseits aber nicht darum gehen, sich gegenseitig nur auf die Schultern zu klopfen und sich untereinander zu vergewissern, wie schön und gut man dies und das geschrieben habe, sondern vielmehr darum, die Defizite und Probleme des Geschriebenen zu erkennen und damit die Texte zu verbessern.

Auch in Wolfenbüttel waren diese Gespräche lebhaft und intensiv, allerdings gelegentlich auch heikel, wenn es darum ging, sehr gut ge-

# Die Schöne und das Junggenie

Eine unerhörte Erkenntnis über das Schreiben

Von Klaus Modick



Da fabuliert man gerne:  
Das „Literatur-Labor“ der Wolfenbütteler  
Bundesakademie für Kulturelle  
Bildung führt seine Seminare im Schloss  
der Stadt durch.

Foto Mauritius

meinte, mit viel Herzblut verfasste Texte so zu behandeln, dass die Verfasser nicht gekränkt oder demotiviert wurden. Vielleicht sollte man Literatur überhaupt nur so besprechen, wie früher sogenannte weise Frauen Krankheiten besprochen haben.

Manche Teilnehmer waren auch nur neugierig, „schnupperten mal rein“ wie in einen Töpferkurs oder Breakdance-Workshop, anderen war Schreiben bereits zu einer Art Hobby geworden, wieder anderen ein Mittel zum Distinktionsgewinn oder zur Selbsterfahrung. Und dann gab es gewiss auch einige, die von einer Karriere als Schriftsteller träumten. Die hat sich aber noch niemand erträumt, nicht einmal der Talentierteste, sondern sie muss erschrieben, und das heißt: erarbeitet werden. Wie gesagt: Zu lehren ist das nicht, zu lernen allemal. Vorausgesetzt, man bringt etwas mit, das sich freilich weder lehren noch lernen lässt: Talent und Liebe zur Sache.

An einzelne Texte kann ich mich kaum noch entsinnen, und in meiner Erinnerung sind auch die Gesichter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fast alle verblasst. Nicht vergessen habe ich jedoch jene junge Frau, deren Äußeres mich so freundlich ansprach, dass ich sie insgeheim „die Schöne“ nannte. Sie war sozusagen „mein Typ“. Ob mich deswegen auch ihre Gedichte ansprachen oder ob mich ihr Gesicht ihrer Gedichte wegen berührte, weiß ich nicht mehr. Derlei vermischt sich ja schnell ins Ununterscheidbare. Manche Gedichte ähneln Gesichtern darin, dass sie keine Vergleiche verlangen. Um allerdings dahinterzukommen, ob diese Attraktion auf Gegenseitigkeit beruhte, hätte die Schöne min-

Ich verließ leise das Zimmer und trat auf den Flur. Hinten am Fenster hatte sich in einer der Sitzcken das komplette Literatur Labor versammelt. Ich näherte mich ein paar Schritte, bis ich die Stimme verstehen konnte. Niemand beachte mich. Sie hatten sich um ihn geschart, saßen ihm zu Füßen, hingen an seinen Lippen, himmelten ihn an. Ihn, ja, ausgerechnet ihn, den arroganten Jüngling, der die ganze Zeit so getan hatte, als ginge ihm das Ganze am Arsch vorbei, um zu einer Formulierung zu greifen, die dem Geist dessen, was er vortrug, besser entsprach. Denn was er da las, war eine ziemlich rüde Geschichte, in der es ums Saufen und Ficken ging und um einen, der so notig war, dass er beinahe ein Bügelbrett gepimpert hätte. Offenbar handelte es sich um einen schweren Fall jener präpotenten Kraftmeierei, die Jungautoren, die sich selbst unter Genieverdacht stellen, gelegentlich verströmen. Pumps und schwarze Netzstrümpfe und rosa Schlüpfers kamen vor, und das Ganze klang wie eine schräge Mixtur aus Wolf Wondratschek, Henry Miller und Jörg Fauser. Immerhin hatte der junge Mann wohl dergleichen gelesen und auch irgendwie verdaut, denn je länger er vorlas, immer wieder von Gelächter unterbrochen, desto besser wurde seine Geschichte. Sie hatte Tempo und das richtige Timing, und die sexuelle Aufladung war keine pubertäre Phantasie, sondern das Produkt genauer, manchmal fast boshaft-ironischer Beobachtung.

Hätte ich einen Hut aufgehoben, hätte ich ihn respektvoll gelüftet. Der Junge war gut. Ich gab es nur ungern zu, aber ich gab es zu. Alle spürten es, und die neben ihm sitzende Schöne, der ich altersweise entsagt hatte, spürte es sogar so genau, dass sie sich wie zufällig an ihn lehnte. Als er zum Schluss kam, sammelte er den verdienten Applaus ein. Applaus? Ach was, Ovationen. Bis zum Beginn meiner eigenen Lesung waren es nur noch fünf Minuten. Das gefeierte Junggenie, das aus den Augenwinkeln meine Anwesenheit erspäht hatte, warf mir einen spöttischen Blick zu, und der besagte in etwa: „Jetzt weißt du, was ich hier will. Und jetzt kommst du!“

Tja, dann kam ich. Im Saal im Dachgeschoss saßen die Schöne und das Junggenie nebeneinander in der letzten Reihe, aber ich konnte ihre Gesichter sehen. Sie lächelte sehr hübsch und desinteressiert und dachte garantiert nicht an eine Begegnung „im nächsten Leben“. Und er grinste wie – ja, wie grinste er denn? Überheblich? Schadenfroh? Triumphierend? Auch auf den Gesichtern der anderen Teilnehmer entdeckte ich Fragezeichen. Wortlos fragten sie, ob ich, der Profi, es besser kann als der von ihnen, den sie eben gehört und gefeiert hatten?

Ich weiß nicht mehr, ob ich es besser konnte, gab mir beim Vortrag aber so viel Mühe, dass mir der Schweiß auf Stirn und Oberlippe stand, war unkonzentriert und rettete mich nur durch Routine und das, was Schriftsteller mit Schauspielern gemeinsam haben und bei Lesungen offensichtlich wird. Denn Schriftsteller sind ja all die Personen, die sie erfunden haben, und Schauspieler sind all die Personen, die sie darstellen können. Beide stellen Gefühle aus, die sie nicht selbst empfinden, zumindest nicht in dem Moment, in dem sie diese öffentlich preisgeben. Und während sie mit einem Teil ihrer Person außerhalb des Lebens stehen, porträtierten sie es, um ihren schöpferischen Trieb zu befriedigen und dem Publikum zu gefallen. Die Illusion ist ihre Realität, und das Publikum, das ihr Stoff und zugleich ihr Richter ist, ist auch der Getäuschte. Die derart Getäuschten klatschten mir wohlwollend Beifall.

Das alles ist nun schon lange her und wäre nur eine mäßig komische Anekdote geblieben, aus der im Lauf der Zeit die Konturen weichen wie Farben auf alten Fotos, hätte ich nicht vor einiger Zeit wieder einmal den Versuch unternommen, Ordnung in meine Bibliothek zu bringen. Diese Versuche sind zwar, nebenbei bemerkt, stets zum Scheitern verurteilt, weil ich mich zu keiner Systematik durchringen kann. Die kreative Unordnung in den Regalen, in denen auch ich nicht immer zurechtfinde, korrespondiert ja vielleicht mit der Regellosigkeit, mit der nicht zu lehrenden Subjektivität, aus der Literatur entsteht. Jedenfalls verschob ich einige Autoren in die Nachbarschaft anderer, damit sie sich in ihrer stummen Zwiesprache im Regal besser verstünden, blies von nie gelesenen Bänden den Staub, wunderte mich über schon wieder vergessene Bücher, dass ich sie je gelesen hatte und überhaupt besaß – als mir ein Stapel aus der Hand rutschte und auf den Boden fiel: John Fante, Richard Brautigan, Tom Robbins, Charles Bukowski, solche Sachen ...

Ich hob sie auf, stellte sie zurück ins Regal und blätterte ziellos durch Bukowskis „Stories und Romane“. Einbändige Ausgabe, Zweitausendeins, Frankfurt am Main 1977, zwar edel in blaues Leinen gebunden, aber irgendwie war Bukowski nie so recht mein Genre gewesen. Natürlich war der schmutzige alte Mann, als den er sich so gern selbst porträtierte, nur eine Rolle, aber eben keine, die mir sonderlich gefiel. Ich wollte das Buch schon zuklappen, als mein Blick auf Pumps und schwarze Netzstrümpfe und rosa Schlüpfers fiel. Und das kam mir seltsam bekannt vor. Wann hatte ich das gelesen? Hatte ich es überhaupt je gelesen? Oder war es nicht vielmehr vorgelesen worden? Ja doch, damals, Wolfenbütteler Literatur Labor, die Schöne und das Naturtalent ...

Ich las mich fest. Und siehe da: Es war die Geschichte, mit der das mürrixe Junggenie seinen Triumph gefeiert hatte. Respekt, dachte ich, die Getäuschten haben applaudiert. Ich auch.

Klaus Modick ist Schriftsteller. Zuletzt erschien von ihm gemeinsam mit Bernd Eilert „Nachlese – Hundert Bücher, ein Jahrhundert“ (Onomato).

## LITERARISCHE GEGENWART



### Das Vokabular des Tötens

Täglich überfluten uns Meldungen von Mord und Totschlag – ihnen kann man nicht entgehen, da sie global von den Medien blitzschnell verbreitet werden. Die gewaltige Zahl der realen Tötungen wird noch durch die der fiktionalen übertroffen. Öffentlich-rechtliche Sender und das Bezahlfernsehen überbieten sich im schauerlichen Angebot: Tödliches gehört unverzichtbar zur allabendlichen Unterhaltung.

Angesichts dieser letalen Überschwemmung sollte uns interessieren, wie wir diese sprachlich bewältigen. Dafür stehen dem Sprachbenutzer drei Stilebenen zur Verfügung: die normalsprachliche, die umgangssprachliche und die gehobene.

Die Zahl der Benennungen im normalen Bereich ist überschaubar und rekrutiert sich – wie zu erwarten – aus uns allen vertrauten Wörtern: töten, totschießen, morden, umbringen zum Beispiel. Oft genug wird die Tötungsart genau bezeichnet – meist durch eine Bildung mit der Vorsilbe „er-“, die hier treffenderweise etwas bezeichnet, das „erfolgreich abgeschlossen wird“ (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache): „erwürgen, erschließen, erschlagen, ertränken, erstickern, erhängen“. In dieser Gruppe präziser Benennungen sind Wörter wie „enthaupten“, „köpfen“ oder „steinigen“ besonders anschaulich.

Auf umgangssprachlicher Ebene ist die Zahl der oft bemerkenswerten Sprachschöpfungen kaum noch überschaubar. Im Gegensatz zu den normalsprachlichen zeichnen sich diese saloppen oder vulgären Benennungen durch groben Zynismus aus, der allerdings oft witzig und daher in den Medien äußerst beliebt ist. Diese Ausdrücke werden den unterschiedlichsten Bereichen entnommen. Beliebt ist zum Beispiel die Elektrotechnik: „ausknipsen“ oder „ausschalten“. Selbst ein Begriff aus der Behörden- und Polizeisprache – „aus dem Verkehr ziehen“ – wird für das Töten eines Menschen verwendet.

Eine größere Gruppe einschlägiger Benennungen folgt demselben Bauprinzip wie jenes mit der Vorsilbe „ab-“ + Verb – eine leicht verständliche Bildungsweise, da dieses Präfix hier „weg, fort“ bedeutet. Zu dieser Gruppe gehören etwa „abstechen, abknallen, abmürksen, abservieren“. Letzteres Wort ist übrigens dem gastronomischen Bereich entnommen und ein Beispiel für zynisch witzige Benennungen: Ein Mensch wird wie schmutziges Geschirr abgeräumt. Noch eine andere Gruppe ist nach einem ähnlichen Muster konstruiert: „um-“ (hier: etwas zum Umfallen bringen) plus Verb, zum Beispiel „umnieten“, „umlegen“ oder normalsprachlich „umbringen“.

Auch politisch Inkorrektes findet sich in unserer Beispielsammlung. Heutzutage sollte bereits aus politischen Gründen niemand mehr „in die ewigen Jagdgründe geschickt“ werden. Dort könnte er die ewige Ruhe der ehemals sogenannten Indianer stören. Diese Redewendung taucht erstmals in dem Roman „The Last of the Mohicans“ (1826) des amerikanischen Schriftstellers James Fenimore Cooper als „happy hunting grounds“ auf, das später in deutscher Version als „ewige Jagdgründe“ immer wieder von Karl May, dem ohnehin der politischen Inkorrektheit Verdächtigen, in seinen Romanen verwendet wird. Sprachpolitisch unverdächtig ist jedoch die deutsche Entsprechung „jemand ins Jenseits befördern“.

Während die Bezeichnungen aus dem normal- und umgangssprachlichen Bereich sich oft auf imaginierte kriminelle Handlungen beziehen, benennen einschlägige Begriffe aus der obersten, der gehobenen, Stilebene meist real erfolgte politisch legitimierte und juristisch korrekte Tötungen, von denen oft Terroristen oder andere Attentäter betroffen sind. Oder anders: Formal korrekte Tötungsakte werden anspruchsvoll, oft durch euphemistische Fremdwörter, bezeichnet, deren tödliche Bedeutung von vielen Sprachbenutzern nicht gleich erkannt wird.

Im wesentlichen handelt es sich um die Verben „exekutieren“, „unschädlich machen“, „eliminieren“ und „neutralisieren“. Diese Begriffe sind zwar sehr unterschiedlichen Bereichen entnommen, haben aber ein Merkmal gemeinsam: Sie verweigern dem Getöteten ein menschliches Grundrecht: den Tod. Ihr hoher Abstraktionsgrad verbirgt die Tatsache, dass ein Mensch „zum Abschluss freigegeben“ wurde. Diese Bezeichnungen haben nämlich ursprünglich nichts mit Menschen zu tun, sondern gehören eigentlich zur Sprache von Bürokraten, Ökonomen, Biologen, Physikern und Chemikern.

Durch „Exekutieren“ wird der Getötete eigentlich zum Ziel einer behördlichen Anordnung – die Tötung als Verwaltungsakt. Das Wort stammt aus der Kanzleisprache des sechzehnten Jahrhunderts und erhält erst später die zusätzliche Bedeutung „hinrichten“.

Durch „Unschädlichmachen“ wiederum wird er zum Insekt, das der Schädlingsbekämpfung anhelfenfallt. Das vom russischen „likvidirovat“ wohl auch historisch beeinflusste „Liquidieren“ bedeutet eigentlich „das Auflösen eines Geschäfts“. Und „eliminieren“, also beseitigt, wird alles Mögliche – neben vielem anderen auch ein Mensch.

Den Gipfel solcher entpersonalisierenden Bezeichnungen für juristisch korrektes Töten bildet das „Neutralisieren“. Das vor allem im Französischen, erst neuerdings im Deutschen so verwendete Wort lässt zunächst einmal – als verhüllender Euphemismus – überhaupt nicht an das eigentlich Gemeinte denken. Es ist – neben der politischen Bedeutung – als Fachbegriff aus der Chemie und der Physik vertraut, wo es die „Aufhebung der Säuerung beziehungsweise elektrischer Spannung“ bezeichnet. So hat der Mensch seit eh und je mit großem Einfallreichtum die zahlreichen von ihm erfundenen Tötungsarten benannt – in welchem Medium auch immer. THEO STEMMLER



In East London: Philipp Mainzer, damals noch Architekturstudent, präsentiert 1994 einen seiner ersten Tischprototypen vor jener Werkstatt, aus der ein Jahr später die Marke e15 hervorgehen sollte.  
Foto e15

Eiche rustikal – das waren einmal fast schon zwei Schimpfwörter. Vor allem in der Kombination standen sie Ende der Achtziger-, Anfang der Neunzigerjahre für einen Einrichtungsstil, der, um es freundlich auszudrücken, aus der Zeit gefallen schien. Möbel aus dunklem Holz, schon gar vom Nationalbaum der Deutschen, galt vielen als abgeschmackt und stillos. Skandinavisch hell oder schwarz lackiert, am besten aus Italien und mit viel Glas und Metall hatte das Innenleben auch deutscher Wohnzimmer zu sein. Eiche hingegen wurde allerorten rausgerissen, zerlegt und zerhackt und oft danach auch verbrannt. Was aus heutiger Sicht und in Zeiten von Nachhaltigkeit und CO<sub>2</sub>-Fußabdruck undenkbar erscheint. Denn Massivholz taugt fast schon für die Ewigkeit, und es lässt sich wieder und wieder verwenden.

Genau das wurde die Geschäftsidee von einem jungen angehenden Architekten in London, Philipp Mainzer. In der Metropole gab es damals

Eiche nicht nur rustikal, sondern sogar massiv – das war damals fast schon eine Möbel-Revolution und wurde auf der Kölner Möbelmesse zwei Jahre später, 1996, als der Tisch in Deutschland seine Premiere feierte, auch so wahrgenommen. „Niemand ging an unserem Stand vorbei, ohne über die Oberfläche des Tisches zu streichen“, erzählt Philipp Mainzer. Denn: „Holz besitzt eine emotionale Anziehungskraft. Die Menschen mögen die Wärme und Ehrlichkeit von Holz. Sie fassen es gerne an.“ Und genau das, sagt Mainzer, sei auch das Erfolgsgeheimnis von seinem Bigfoot, der trotz seiner Behäbigkeit modern wirkt – und seit nunmehr dreißig Jahren auch zeitgemäß.

Für die Herstellung eines Bigfoot werden fast alle Teile eines Baums verwendet. Altes Holz, das recycelt werden könnte, gibt es fast nicht mehr. Die Eiche und mittlerweile auch der Nussbaum werden stattdessen in nachhaltigen und zertifizierten Wäldern geschlagen, und das hauptsächlich in Deutschland. Die wenigen Schnittreste, die schon



Im Stapel: Vier Massivholztische entwirft Philipp Mainzer 1994 in London, von unten nach oben Bigfoot, Querkopf, Japan (heute Ashida) und Ponte. Nur der Querkopf wird nicht mehr produziert.  
Foto Elisabeth Scheder-Bieschin

# Groß gemacht

Massivholz mit Rissen und Astlöchern galt vor dreißig Jahren als Ausschuss. Dem widersetzte sich der Student Philipp Mainzer und entwarf einen Tisch, der eine Möbelrevolution auslöste. Den Bigfoot stellt e15 bis heute her.

Von Peter-Philipp Schmitt

ein Unternehmen, das alte Eichenbretter wiederverwertete. Die Planken stammten aus Abbruchhäusern und auch von alten Güterwaggons. Mainzer, Jahrgang 1969, hatte die Idee, Tische aus diesen stark gemaserten Brettern zu fertigen, die in seinen Augen erst durch ihre Risse und Astlöcher so richtig schön wurden.

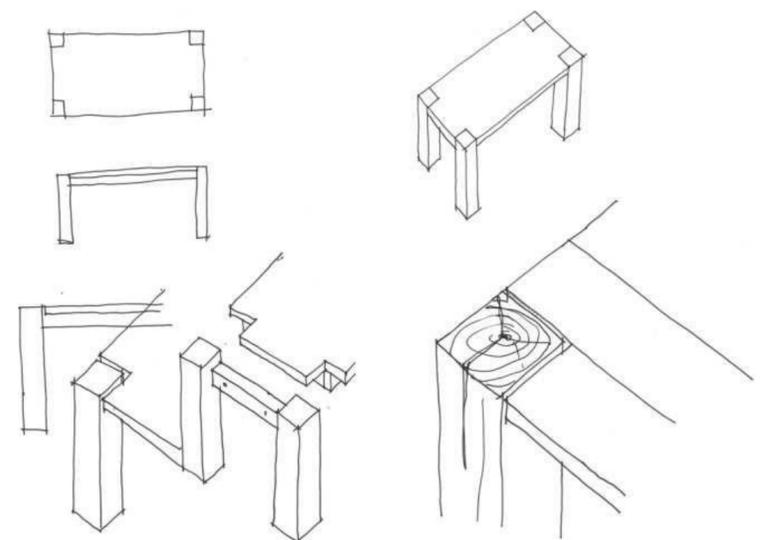
So entstanden vor dreißig Jahren aus dem vermeintlichen Ausschuss vier Tische, von denen einer zur Grundlage einer Manufaktur werden sollte, die bis heute fortbesteht und über London und Oberursel ihren Weg nach Frankfurt gefunden hat. Der Name von Mainzers Unternehmen, an dem anfangs auch sein Studienkollege, der Designer Florian Asche beteiligt war (die beiden Deutschen kannten sich von der Londoner Universität Central Saint Martins), erinnert allerdings noch an den Ursprung, ihre damalige Postanschrift in der britischen Hauptstadt: „east 15“. Daraus wurde kurz und bündig „e15“.

Philipp Mainzer erinnert sich noch gut daran, wie sie anfangs ausgelacht wurden, als sie ihre Massivholztische präsentierten. Vor allem den Tisch Bigfoot, der, wie sein Name schon sagt, auf vier klobigen Beinen steht, die aus Kernholz bestehen, dem innersten Teil eines Baumstamms. Was auch gesehen werden soll, weshalb die Tischplatte die Beine nicht verdeckt, sondern sich um sie herum einfügt. Die Beine durchstoßen sozusagen die Tischplatte. Diese wiederum wird aus gleich breiten Planken gefertigt, aus dem sogenannten Hirnholz, das so heißt, weil es quer zur Längsachse geschnitten wird, damit die Jahresringe als Kreise sichtbar sind.

damals bei der Bigfoot-Produktion anfielen, inspirierten Philipp Mainzer zu einem zweiten Designklassiker aus dem Hause e15: seinem Backenzahn, der so aussieht, wie er heißt. Für den Hocker oder auch Beistelltisch wird Kernholz verwendet, das eine Zeit lang gelagert und getrocknet wird, sodass seine charakteristischen Risse im Holz entstehen. Sie können bis zu 1,5 Zentimeter breit sein. Wie beliebt und erfolgreich der Massivholz-Backenzahn ist, noch mehr als der Bigfoot, lässt sich auch daran ablesen, dass er dutzendfach kopiert wurde, wogegen e15, wie andere Hersteller auch, mit allen juristischen Mitteln vorgeht.

Florian Asche verließ 2006 das von ihm mitgegründete Unternehmen, um sich als Designer eigenen Projekten zu widmen. Geführt wird e15 heute von Philipp Mainzer und seiner Frau, der Modedesignerin Farah Ebrahimi. Die beiden lernten sich in New York kennen. Ebrahimi, die zunächst für Holly Harp gearbeitet hatte, war Ende der Neunzigerjahre Designdirektorin der Marke DKNY, die die Designerin Donna Karan geschaffen hat. 2001 zogen Ebrahimi und Mainzer nach Frankfurt, wo auch e15 heute seinen Sitz hat.

Im Programm hat die Manufaktur mit ihren zwanzig Mitarbeitern allein siebenundvierzig verschiedene Tische, darunter auch mehrere Entwürfe von David Chipperfield. Der berühmte Londoner Architekt, der in Berlin eine zweite Heimat gefunden hat, steht mit seinen Arbeiten dabei ganz in der Tradition von e15: Alle seine Tische, ob Basis, Fayland oder Galerie, sind aus Massivholz, genauer: Eiche rustikal. Wahlweise gibt es sie auch in Nussbaum. Man muss ja mit der Zeit gehen.



In New York: Der britische Fotograf Mark Borthwick setzt 2003 den Bigfoot in Szene. Unten ist der Backenzahn zu sehen, den Philipp Mainzer 1996 entworfen hat.  
Fotos e15 und Helmut Fricke



## Hinweise auf Familienfehde als Mordmotiv

**FRANKFURT** Nach den tödlichen Schüssen am Frankfurter Hauptbahnhof gibt es Hinweise, dass das Motiv für die Tat eine Familienfehde gewesen sein könnte. Das bestätigte die Staatsanwaltschaft Frankfurt am Freitag in einer Mitteilung. Türkische Medien hatten zuvor über mögliche Details einer Blutfehde zwischen zwei Familien berichtet.

Am Dienstagabend hatte ein 54 Jahre alter, türkischstämmiger Mann einen 27 Jahre alten Landsmann mit drei Kopfschüssen getötet. Im Hauptbahnhof beobachteten mehrere Zeugen das Geschehen, der Tathergang war später auf einem ins Netz gestellten Überwachungsvideo zu sehen. Die Staatsanwaltschaft hat es inzwischen als offizielles Video verifiziert.

Der Tatverdächtige wurde von der Bundespolizei gefasst und sitzt aktuell in Untersuchungshaft. Zum Tatvorgang schweigt er bisher. Türkische Medien wie „Hürriyet“ oder die Tageszeitung „Sabah“ spekulieren derweil über die Hintergründe. Der mutmaßliche Täter, der nach Angaben der Ermittler in Baden-Württemberg gemeldet ist, habe sich an dem Siebenundzwanzigjährigen gerächt, weil der im Mai den Neffen des Mordverdächtigen auf einem Erdbeerfeld in Antalya getötet habe, schreibt etwa „Sabah“ detailreich, ohne zu belegen, woher diese Informationen stammen. Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt weist darauf hin, „dass in den Medien veröffentlichte Personalien zum Teil nicht zutreffen“ oder nicht gesichert seien. Nähere Angaben macht die Behörde mit Verweis auf laufende Ermittlungen nicht, etwa dazu, weshalb sich das Opfer in Frankfurt aufgehalten habe.

Der Mord hat Diskussionen über die öffentliche Sicherheit entfacht. Hessens Innenminister Roman Poseck (CDU) sprach sich für ein strengeres Waffengesetz, mehr Befugnisse für die Polizei und mehr Abschiebungen aus. Der hessische Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei, Jens Mohrher, mahnte daraufhin an, dass solchen Forderungen auch Taten folgen müssten. Die Polizei, aber auch die Justiz seien personell unterbesetzt, und in Hessen sei nicht absehbar, dass sich daran etwas ändern werde. Wer Politik zum Schutz der Bürger propagiere, müsse jetzt Zeichen setzen, seh.



Die aktuellsten  
Meldungen aus  
der Region auf  
[www.faz.net/rmz](http://www.faz.net/rmz)

## Wetter

Häufig Sonnenschein, erst zum Abend hin mehr Wolken und örtlich zum Teil kräftige Schauer und Gewitter. Unwetter möglich. Werte bis 34 Grad.

Temperaturen Donnerstag	Min.	Max.
Flughafen Frankfurt	10°	25°
Feldberg im Taunus	9°	19°
Niederschlag Donnerstag 0 bis 24 Uhr	0,0 mm	
Flughafen Frankfurt	0,0 mm	

## Alles im Fluss

Die Zuhörerinnen beim „Europa Open Air“ schwärmt im Radio: „Und als dann die Moldau kam und der Rhein so schön glitzerte...“ hoff.



**Stammtisch:** Früher wurde – wie hier 1971 in Frankfurt Sachsenhausen – beim Ebbelwei nicht nur getrunken, sondern auch hemmungslos geraucht.

Foto Barbara Klemm

## Das Dorfgasthaus stirbt aus, das Apfelweinlokal lebt

In Hessen gibt es immer mehr Dörfer ohne Gaststätte. Das beklagt der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) in Hessen und untermauert das auch mit Zahlen: Im Jahr 2017 habe es landesweit 19 Gemeinden im ländlichen Raum mit weniger als einem professionellen Betrieb je 1000 Einwohner gegeben, darunter

zwei ganz ohne Gasthof, 2021 seien es schon 42 Kommunen gewesen, und drei ohne jedes Lokal. „Das Gasthaussterben ist ein massiver Schaden für den ländlichen Raum“, sagt der Dehoga. Gründe für die Misere seien gestiegene Kosten und eine sinkende Nachfrage, außerdem hätten viele Betriebe keinen Nachfolger.

Positive Meldungen gibt es aber auch, etwa aus Schlagenbad-Bärstadt: In dem Taunus-Ort hat sich aus der Dorfgemeinschaft heraus eine Genossenschaft gegründet, um die Gaststätte im Ort zu erhalten. Das Projekt „VolksWirtschaft Lindhof“ ist nicht auf Gewinn ausgerichtet, die Rendite für die Genossenschaftler be-

steht in Freibier bei der jährlichen Generalversammlung. Ein professioneller Betrieb wird am Dienstag in Frankfurt wiedereröffnet: Das Apfelweinlokal „Zu den drei Steubern“, das fünf Jahre lang geschlossen war, geht generalüberholt mit neuem Pächter an den Start. (Siehe Seite 4.)

lth./jv.

**H**essen unternimmt einen neuen Anlauf, um weitere Lehrer zu gewinnen. Auch Absolventen einer Universität mit einem Diplom-, Master- oder Magisterabschluss sollen in ihrem Studienfach künftig durchgängig unterrichten können. Nach einem erfolgreichen Referendariat würden sie als vollwertige Lehrkräfte verbeamtet, kündigte Kultusminister Armin Schwarz (CDU) am Freitag in Wiesbaden an.

Infrage kämen beispielsweise die Fächer Informatik, Kunst und Physik. Für Berufsschulen seien etwa technische Fächer, Gesundheit und Sozialpädagogik interessant. Das Angebot richte sich an „Quereinsteiger und Späterufene“, die sich die Aufgabe vorstellen könnten, aber mit den bisher geforderten zwei Schulfächern nicht die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt hätten, erklärte Schwarz. Auch Lehrkräfte aus dem Ausland, die nur ein Fach studiert hätten, könnten eingestellt werden.

Schwarz will seine Initiative zu Beginn der nächsten Woche in der schwarz-roten Regierungskoalition vorstellen und den entsprechenden Gesetzentwurf noch in diesem Jahr im Landtag einbringen. Das Vorhaben präsentierte er in der traditionellen Pressekonferenz des Kultusministers am Wochenende vor dem Beginn des neuen Schuljahrs.

Die Bildungsgewerkschaft GEW hatte zuvor kritisiert, dass gegenwärtig mindestens 1000 Lehrerstellen unbesetzt seien. Auch die Opposition im Landtag monierte den Lehrkräftemangel. Er verschärfe den Befund, dass die soziale Herkunft nach wie vor der entscheidende Faktor für den Bildungserfolg sei, sagte die Ko-Vorsitzende der FDP-Fraktion, Wiebke Knell.

Dass dies auch 70 Prozent der Hessen so sähen, habe eine von ihrer Fraktion bei dem Institut INSA in Auftrag gegebene Umfrage ergeben. Die AfD geht von rund 9000 fehlenden Lehrern aus. „Es ist absehbar, dass aufgrund der ge-

## Für Lehrer soll künftig ein Fach reichen

**WIESBADEN** Zu Beginn des neuen Schuljahrs kündigt Hessens Bildungsminister eine neue Initiative zur Gewinnung von Pädagogen an. Dass es immer noch viel zu wenige gebe, beklagt die Opposition.

Von Ewald Hetrodtt

stiegenen Schulanfängerzahlen der Containerwildwuchs auf den hessischen Schulgeländen erneut zunehmen wird“, meinte der Abgeordnete Heiko Scholz.

Die Grünen haben viele Zahlen zusammengerechnet, die das Kultusministerium im Oktober des vergangenen Jahres in seiner Antwort auf eine parlamentarische Anfrage genannt hatte. Danach fehlten im vergangenen Schuljahr im Saldo mindestens 830 Lehrer. Wenn man vereinzelt Stellenüberhänge nicht gegenrechne, belaufe sich das Minus sogar auf knapp 1000 Stellen, rechnete der Abgeordnete Daniel May vor. In anderen Bundesländern sehe es mal besser, mal schlechter aus.

Die Zahlen könne er „nicht nachvollziehen“, meinte Schwarz. Wie schon

sein Vorgänger Alexander Lorz (CDU) vermied er es, einen Mangel an Lehrkräften zu bestätigen oder gar zu beziffern. Stattdessen hielt er fest, dass die Ausgangsbedingungen zum Schulstart in diesen Tagen besser seien als vor einem Jahr. Mit mehr als 65.000 Lehrern werde ein neuer Rekord erreicht. Zum neuen Schuljahr seien weitere 600 Stellen geschaffen worden. Rund 1000 neue Lehrkräfte mit abgeschlossenem Referendariat träten ihren Dienst an.

Angesichts der zunehmenden Polarisierung in der Gesellschaft sei es wichtig, dass die Schüler einen respektvollen Umgang miteinander einübten und sich mit demokratischen Werten auseinandersetzen. „Das beginnt mit ‚Danke‘ und ‚Bitte‘ und hört bei einer Debat-

te um Recht und Freiheit noch nicht auf“, sagte Schwarz.

Er kündigte an, dass den mehr als 36.500 geflüchteten und zugewanderten Jugendlichen in den rund 2100 Intensivklassen außerhalb des Regelunterrichts neben der Deutschförderung „ab sofort“ in zwei Stunden in der Woche „die hier geltenden Werte“ vermittelt würden. Das sei richtig, meinte May, müsse aber für alle Schüler im Regelunterricht gelten.

Bei der Verwirklichung des Rechtsanspruchs auf den Ganztags für Grundschulkindern sieht Schwarz die Landesregierung „voll im Plan“. Die Zahl der ganztägig arbeitenden Schulen sei auf 83 Prozent gestiegen. Das Land setze in diesem Schuljahr mehr als 5000 Stellen für den Ausbau ein. Mehr als 300 Schulen würden ihre Profile erweitern, anpassen oder erstmals Ganztagsangebote bereitstellen. Der Rechtsanspruch ist etappenweise vom Schuljahr 2026/2027 an zu verwirklichen. Er gilt zunächst nur in der ersten Klasse. Im Schuljahr 2029/2030 soll es dann für jedes Kind in der Grundschule bis zur vierten Klasse ein ganztägiges Förderangebot geben.

Hessen sei das erste Bundesland, das in diesem Schuljahr den Schulversuch mit dem Angebot starte, Ukrainisch als zweite Fremdsprache zu wählen, stellte der Minister fest. Für den Anfang habe man 16 Standorte ausgewählt. Er rechne mit rund 200 Anmeldungen. Den Jugendlichen aus der Ukraine wolle man eine bessere Perspektive für höhere Abschlüsse geben. Daneben könne man auf diese Weise zusätzliche Lehrkräfte aus der Ukraine gewinnen, die auch in anderen Fächern unterrichten können.

In der nächsten Woche beginnt das in der Koalitionsvereinbarung fixierte Projekt des Blockflötenunterrichts, das in der Opposition Anfang des Jahres mit Häme quittiert worden war. An zwanzig ausgewählten Grundschulen wird Kindern ein erster Zugang zum praktischen Musizieren ermöglicht. (Siehe Seite 2.)

Verändert hat sich die Gastronomie aber auch in den Städten. Die Entwicklung mag weniger dramatisch sein als auf dem Land, aber auch wo Sterne-Restaurants und Ethno-Lokale, Pilsintin und Steakhäuser jedes kulinarische Interesse bedienen, hat die Branche Schwierigkeiten. Hohe Mieten gehören dazu, Personalmangel, Konkurrenz durch Feste.



## Krise und Chance der Gastronomie

Von Jacqueline Vogt

**M**it dem Dorfgasthaus ist es wie mit dem stationären Handel. Sein Verschwinden beklagt sehr oft auch, wer selten Kunde war. Warum auch nicht: Jahrzehntlang gab es genug andere, die regelmäßig die Geschäfte und Lokale frequentierten. Das ist anders geworden, längst müssen alle kämpfen, ob sie Hosen und Hemden verkaufen oder Schnitzel und Bier. Seit 2015 der Dehoga, der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband, erstmals Alarm schlug, ist viel passiert. Binnen acht Jahren, so hieß es damals, war die Zahl der Landgasthöfe in Hessen von 4000 auf 1600 geschrumpft; im Jahr 2022 waren es nur noch 800, heute sind es noch weniger. Pandemie und Lockdowns haben ihren Tribut gefordert, mancher bereits geschwächte Betrieb hat nicht überlebt.

Wer es geschafft hat, dem macht jetzt vielleicht zu schaffen, dass die befristete Senkung der Mehrwertsteuer auf Essen im Restaurant auslaufen und nicht verlängert worden ist. Seit Bekanntwerden der Entfristung seien rund drei Prozent der Restaurants und Gaststätten in Hessen geschlossen worden, bilanzierte der Dehoga unlängst. Veränderte Konsumgewohnheiten, ein zurückhaltendes Konsumverhalten, veränderte Freizeitgewohnheiten und die Tatsache, dass sich in vielen Betrieben auf dem Land erheblicher Investitionsstau gebildet hat, machen das Ganze nicht einfacher. Wenn einem die Initiative und die Mittel für Investitionen in Räumlichkeiten, in das Angebot und die Vermarktung fehlen, beginnt der Teufelskreis des Verfalls: Wo wenige Gäste sind, kehren potentiell zusätzliche ungen ein, Trauriges wird immer trauriger.

Verändert hat sich die Gastronomie aber auch in den Städten. Die Entwicklung mag weniger dramatisch sein als auf dem Land, aber auch wo Sterne-Restaurants und Ethno-Lokale, Pilsintin und Steakhäuser jedes kulinarische Interesse bedienen, hat die Branche Schwierigkeiten. Hohe Mieten gehören dazu, Personalmangel, Konkurrenz durch Feste.

Bei alldem lebt nicht selten ausge-rechnet in der Stadt, was man auf dem Land verorten könnte: eine bodenständige Gastronomie mit hoher Fertigkeitstiefe. Die Regel ist das hier wie dort nicht, umso schöner, wenn es sie gibt: Restaurants, die lokale und regionale Traditionen aufrechterhalten. In Frankfurt etwa existierten einmal unzählige Apfelweinwirts; heute braucht man nicht mehr als zehn Finger, um die ambitionierten aufzuzählen. Sie werden von engagierten Unternehmern mit Teams geführt, die einen hohen Aufwand betreiben. Oft steht er, gemessen daran, dass in einer Apfelwein-gaststätte gemeinhin weit-aus mehr Gäste verköstigt werden als in Sternerestaurants, dem Aufwand, den diese treiben, kaum nach.

Über jedes Lokal, das neu aufmacht und mit Herzblut und Professionalität betrieben wird, muss man sich freuen. Denn Bürgerprojekte, die in einigen Landgemeinden das örtliche Gasthaus retten, sind ehrenwert; die Zukunft der Gastronomie sind sie nicht.



**KATELIERGROHS**  
**KÜCHEN**  
küchen zum verlieben

**Außergewöhnlich persönlich:**  
**Sabine & Gerhard Grohs.**

Sie sind immer herzlich willkommen!

Katharina-Paulus-Straße 2 · 65760 Eschborn · 061 96/77940-0  
info@kuechenatelier-grohs.de · [www.kuechenatelier-grohs.de](http://www.kuechenatelier-grohs.de)



## Offenbach plant „grüne Schuldscheine“

Stadt auf neuen Wegen zur Finanzierung

**OFFENBACH** Um zwingend notwendige Investitionen in dreistelliger Millionenhöhe stemmen zu können, will Offenbach mit „grünen Schuldscheinen“ neue Wege der Finanzierung gehen. Die Stadt hatte zwar einen Rückgang der Gewerbesteuer erwartet, sah sich aber mit erheblichen Rücklagen gut gerüstet. Doch die Kosten für die Pflichtaufgaben vor allem aus Sozialgesetzen sind weit stärker gestiegen als erwartet. Tiefe Einschnitte sind nun nötig, um die Haushaltslage auch in den nächsten Jahren stabil zu halten.

Heikel daran: Aus Sicht der Stadt ist es unmöglich, beispielsweise die Erweiterung und den Neubau von Schulen zu streichen für Kinder, die längst geboren sind. Unvermeidlich nach Ansicht der Stadt sind auch die Investitionen in den Hochwasserschutz.

Als „grün“ können Investitionen dann zertifiziert werden, wenn etwa Neubauten besonders energieeffizient sind. Nach Worten des Offenbacher Kämmerers Martin Wilhelm (SPD) ist es mit grünen Schuldscheinen möglich, den Kreis von Investoren zu erweitern. Es sind dann nicht mehr nur öffentliche Kreditinstitute wie Sparkassen angesprochen, sondern auch Versicherungen und Privatbanken. In Hessen wäre Offenbach die erste Stadt, die ihre Finanznot auf diesem Wege zu entschärfen versucht, sagt Wilhelm. Die Städte Köln und Münster hätten diesen Weg aber schon erfolgreich beschritten, die grünen Schuldscheine seien teils deutlich überzeichnet gewesen. Die Nachfrage nach Investitionsmöglichkeiten in „grüne Projekte“ von Kommunen sei hoch.

Das Volumen der ersten von zwei Tranchen des grünen Offenbacher Schuldscheins soll rund 100 Millionen Euro betragen und von 2025 an ausgegeben werden. Eine zweite Tranche könnte bei bis zu 180 Millionen liegen. Diese Höhen stehen aber noch nicht fest.

Erster Schritt auf dem Weg zu der Schuldscheinausgabe ist die Gründung eines „Grünen Eigenbetriebs Offenbach“ (GEO), wie Wilhelm erläutert. In diesem werden buchhalterisch alle Investitionsvorhaben der Stadt zusammengefasst, die dem Klimaschutz, der Energieeinsparung und dem Schutz vor den Folgen des Klimawandels dienen. Der GEO selbst sei quasi ein buchhalterisches Konstrukt ohne zusätzliches Personal. Die wenigen Funktionen sollen Mitarbeiter der Stadt übernehmen. Das Verfahren ist mit der kommunalen Finanzaufsicht beim Regierungspräsidium Darmstadt abgestimmt, wie Wilhelm hervorhebt.

„Das enorme Finanzierungsvolumen ist sehr herausfordernd, denn Kreditinstitute räumen nur bestimmte Kreditschwellen ein. Daher wird es notwendig, dass wir auch andere Finanzinstitute erreichen“, begründet er den Schritt. Bis Ende 2027 rechnet die Stadt mit einer Verschuldung aus Investitionen von mehr als 660 Millionen Euro.

Weil Versicherer Endfälligkeitendarlehen vergeben, die erst am Ende der Laufzeit in einer Summe getilgt werden, fallen während der Laufzeit nur Zinsen an. Um die Kosten dennoch jeweils im aktuellen Etat auszuweisen, wird die Stadt dem Eigenbetrieb regelmäßig Tilgungszahlungen überweisen, die dieser dann am Laufzeitende in einer Summe dem jeweiligen Kreditgeber auszahlt. jor.



Über dem Neckartal: Das denkmalgeschützte Schloss im südhessischen Hirschhorn ist für 2,8 Millionen Euro saniert worden.

Foto dpa

## Pächter gesucht für saniertes Schloss

Nach rund sechs Jahren sind die Sanierungsarbeiten am Schloss Hirschhorn im südlichsten Teil Hessens abgeschlossen. Insgesamt seien rund 2,8 Millionen Euro in die Sanierungsarbeiten der unter Denkmalschutz stehenden Anlage am Neckar geflossen, sagte ein Sprecher des Landesbetriebs Bau und Immobilien Hessen. Neben umfangreichen Arbeiten im Schloss, am Dach und der Fassade

seien auch die Terrasse und die Zufahrtsstraße erneuert worden. Der Landesbetrieb sucht jetzt eine Pächterin oder einen Pächter für den Hotel- und Gastronomiebetrieb im Kreis Bergstraße. Unter anderem seien während der Modernisierung auch acht Doppelzimmer saniert und neu ausgestattet worden. Es gebe ein Restaurant, einen Rittersaal und im Freien zwei modernisierte Terrassen. In

historische Liegenschaften investiert das Land Hessen immer wieder höhere Summen. So werden derzeit unter anderem die Veste Otzberg oder die Burg Frankenstein im Kreis Darmstadt-Dieburg saniert. Die Veste Otzberg soll in Teilen im Frühjahr 2025 wieder geöffnet werden. Die Burg Frankenstein soll bis 2028 saniert werden. Sie war unter anderem wegen der dort früher stattfindenden Spek-

takel rund um Halloween bekannt geworden. Zuletzt gab es auch Instandsetzungsaktionen an der Stiftsruine Bad Hersfeld, dem Kloster Konradsdorf in der Wetterau oder an der kaiserlichen Appartements im Bad Homburger Schloss. Nach Angaben der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen ist es das einzige erhaltene Beispiel wilhelminischer Wohnkultur in Deutschland. lhe.

## „Wir betonen das Gemeinsame“

**GIESSEN** An einigen Schulen müssen schon Erstklässler nachsitzen, weil sie schlecht Deutsch sprechen. Ein Mut machendes Gegenbeispiel ist eine Grundschule in Mittelhessen.

Von Wolfgang Oelrich

Die Nachrichten aus Grundschulen sind alarmierend. Im rheinland-pfälzischen Ludwigshafen sollen 44 von 126 Erstklässlern das Schuljahr wiederholen, weil sie nicht ausreichend Deutsch sprechen. Die Schulleiterin berichtet, dass 98 Prozent der Kinder an ihrer Schule einen Migrationshintergrund haben. Ihnen fehlten außer Deutschkenntnissen auch ein grundlegendes Zahlen- und Mengenverständnis sowie soziale Kompetenzen. Das mag ein Extremfall sein, doch auch anderswo mangelt es vielen Kindern an grundlegenden Fähigkeiten für die Schule.

Ein Mut machendes Beispiel ist dagegen die Grundschule Gießen-West. Ihr Einzugsgebiet ist der gesamte Stadtteil West, in dem Menschen aus rund 60 Nationen zu Hause sind. Hier läuft es aufgrund des Schulkonzeptes und des besonderen Engagements aller Beteiligten recht gut, berichtet Schulleiterin Anke Judt. Hilfreich ist nach ihrer Ansicht das Konzept der Ganztagschule. Die Grundschule Gießen-West wurde 1971 als erste staatliche Ganztagschule in gebundener Form in Mittelhessen gegründet. Aus den Ideen der Studentenbewegung heraus entstand damals die Konzeption, um mehr Chancengerechtigkeit für alle zu ermöglichen.

Zur Gießener Weststadt gehörte auch ein sozialer Brennpunkt. Kinderreichtum, Armut, beengte Wohnverhältnisse, ein hoher Anteil Alleinerziehender und eine große Nationalitätenvielfalt prägen den Stadtteil. Nach dem Bau vieler Ein-

familienhäuser gibt es heute laut Judt eine soziale Durchmischung mit allen Bevölkerungs- und Bildungsgruppen. „Wir sehen diese Heterogenität als Chance“, sagt sie.

Mit rund 400 Schülern ist die Grundschule West die größte Grundschule in Gießen. In der Ganztagschule findet

Unterricht mit integrierten Lernzeiten am Vor- und am Nachmittag statt. Es gibt ein gemeinsam eingenommenes, frisch zubereitetes warmes Mittagessen in der schuleigenen Mensa. „Der Schultag wird als Ganzes rhythmisiert und als Einheit verstanden. Es gibt insgesamt mehr Zeit, Kinder individuell zu fördern“, erläutert Judt. In der Regel gebe es keine Hausaufgaben. Das heißt: Der Schulerfolg ist weniger abhängig davon, in welchem Maße die Eltern das Lernen ihrer Kinder außerhalb der Schule unterstützen.

„Wir wollen nicht trennen, sondern das Gemeinsame betonen. Wir leben die Heterogenität und Nationalitätvielfalt und sehen diese Vielfalt als Chance, miteinander und voneinander zu lernen“, erklärt die Schulleiterin. Viele Kinder kommen aus Ländern mit Krieg und anderen Krisen. Das müsse man berücksichtigen. Altersbedingte Gewalt sei an der Grundschule West aber kein großes Thema. „Wir sind sehr wachsam“, sagt Judt und verweist auf das an der Schule etablierte Soziale Lernen mit Prävention und Streitschlichtung.

Das Prinzip des Förderns und Forderns nennt die Fünfundfünfzigjährige „herausfordernd“ für die mehr als 40 pädagogischen Fachkräfte – neben Grund- und Förderschullehrern gehören dazu auch Sozialpädagogen, eine Schulsozialarbeiterin, Kindheitspädagoginnen, Teilhabebestimmten und ein Schulpfarrer. Ziel sei es, alle Kinder im Blick zu haben und individuelle Arbeitsaufträge zu erteilen. Niemand solle zurückgelassen werden, gleichzeitig sollten aber auch Hochbegabte gefördert werden.

Das alles läuft jedoch ins Leere, wenn die Kinder aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse dem Unterricht nicht folgen können. Daher gibt es in Hessen seit

rund 20 Jahren sogenannte Vorlaufkurse, in denen Kinder ohne ausreichende Deutschkenntnisse im letzten Kitajahr sprachlich gefördert werden. Seit dem Schuljahr 2020/21 ist die Teilnahme an diesen Kursen vor dem Schuleintritt verpflichtend. Das beschloss die schwarz-grüne Landesregierung damals gegen die Stimmen der Opposition. Kultusminister Alexander Lorz (CDU) wies darauf hin, dass die Quote der Schulabrecher seit Einführung der Vorlaufkurse deutlich zurückgegangen sei.

Auch Judt hält die Deutsch-Vorlaufkurse für sehr wichtig. Mädchen und Jungen müssen für die Schulanmeldung knapp 1,5 Jahre vor der Einschulung einen Sprachtest machen. Von den 130 Kindern, die in diesem Sommer in Gießen-West eingeschult werden, haben mehr als 50 danach einen solchen Vorlaufkurs besucht.

Neben Chancengerechtigkeit geht es an der Grundschule Gießen-West um kulturelles Miteinander und um eine hochwertige Bildung und Erziehung für alle. „Zu unserer täglichen pädagogischen Arbeit gehört es, die Kinder individuell zu fördern und zu fördern und wertschätzend, zugewandt und beziehungsorientiert miteinander umzugehen“, erklärt Judt. Das erfordere ein besonderes Engagement.

Die Stimmung im Kollegium, das eine gute Mischung aus alt und jung aufweise, bezeichnet die Schulleiterin trotz der herausfordernden Belastungen als sehr gut. Einige Lehrkräfte sind seit mehr als 30 Jahren in Gießen-West tätig, Judt selbst ist seit 25 Jahren dabei. „Man muss sich bewusst für diese besondere Aufgabe entscheiden“, sagt sie. „Aber man bekommt auch viel zurück.“

Um die Familien einzubinden, ist seit Beginn des vergangenen Schuljahres auf Betreiben der Stadt Gießen der Grundschule ein Familienzentrum angegliedert. Geleitet von einer Pädagogin, werden neben einem Elterncafé zum Austausch auch Kurse und Ausflüge angeboten, beispielsweise ein Tanzkurs für Eltern und Kinder oder der Besuch der Stadtbibliothek. Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen sowie weitere Beratung für Familien gibt es ebenfalls.

Seit drei Jahren ist die Grundschule West in Containern untergebracht, da der originäre Standort umfassend saniert wird. Das wird nach Einschätzung der Schulleiterin wohl noch ein Jahr lang so bleiben, bevor Schüler und Lehrer wieder zurück ins Schulgebäude ziehen können, das mit seiner Gestaltung das pädagogische Konzept der Ganztagsgrundschule unterstützt.

„Die Lebensumstände und Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien haben sich im Laufe der fünfzigjährigen Geschichte der Grundschule Gießen-West verändert. Gleich geblieben ist aber der Wunsch nach einem verlässlichen Lern- und Lebensort für die Kinder, dem wir mit unserer Konzeption nachkommen“, resümiert Judt.



## Finanznot macht erfinderisch

Von Jochen Remmert

Der Plan des Offenbacher Kämmerers, mit einem „grünen“ Schuldschein der Finanznot entgegenzuwirken, kann ein Ausweg sein, die notwendigen Investitionen in neue Schulen und dergleichen trotz der dramatisch zugespitzten Etatlage zu stemmen. Andere Städte außerhalb Hessens haben gezeigt, dass es funktionieren kann. Allerdings gibt es von dem anvisierten neuen Investorenkreis wie etwa Versicherungen die Millionen nicht geschenkt und auch nicht zu den extrem niedrigen Zinssätzen vergangener Jahre.

Bei endfälligen Darlehen kommt das „dicke Ende“ in Form der Tilgung zwar erst zum Schluss und verschafft so während der Laufzeit mehr Liquidität – aber es kommt. Das weiß natürlich auch der Offenbacher Kämmerer. Für ihn stellt sich aber die Frage, ob er angesichts der durch höhere Zinsen, höhere Sozialkosten und wirtschaftliche Eintrübung zugespitzten Lage überhaupt noch die Kredite bekommt, die er etwa für die unaufschiebbare Sanierung und Neubau von Schulen braucht.

Vor dem Hintergrund des Sparzwangs etwa die in Rede stehende Schließung der sanierungsbedürftigen Stadthalle tatsächlich zu vollziehen, wäre zwar eine Grausamkeit, aber machbar. Schulen für Kinder nicht zu bauen, die nichts nötiger brauchen als Bildung, und Orte, in denen sie diese nach neuestem Standard erhalten, wäre sündhaft. Daher ist es der richtige Weg, mit andersorts erprobten Mitteln wie „grünen“ Schuldscheinen Geld zu besorgen. Zugleich müssen Offenbach und die vielen anderen Städte in Not weiter gegen die nach wie vor bestehende Unwucht in der Finanzierung der Kommunen kämpfen. Bund und Länder müssen einen größeren Anteil der Kosten tragen, die in Kommunen durch Pflichten vor allem aus Sozialgesetzen entstehen.

## A 3: Verdacht auf Autorennen

**BAD CAMBERG/LIMBURG** Zwei Männer sollen sich auf der Autobahn 3 im Kreis Limburg-Weilburg mutmaßlich ein illegales Autorennen geliefert haben. Zeuginnen und Zeugen hätten am Donnerstag vor Notruf gemeldet, dass die beiden Autofahrer zwischen Bad Camberg und Limburg-Nord in Fahrtrichtung Köln nebeneinander gefahren seien und den Verkehr hinter sich plötzlich ausgebrems hätten, teilte die Wiesbadener Polizei in der Nacht auf Freitag mit. Dann hätten sie wieder stark beschleunigt.

Dabei sei es immer wieder zu gefährlichen Situationen für andere Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer gekommen. Die Polizei habe die 39 und 40 Jahre alten Männer angehalten und kontrolliert, sagte ein Sprecher. Die Einsatzkräfte hätten die Autos, Führerscheine und Handys beschlagnahmt. lhe.

## Erste Vögel fliegen gen Süden

**RHEIN-MAIN** Der Sommer endet kalendarisch am 22. September, doch die ersten Zugvögel fliegen schon gen Süden. Hierzu zählen die Mauersgler: „Sie werden hier wohl keine mehr sehen“, sagt Thomas Norgall vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) in Hessen. Die Zugvögel kommen nur für wenige Monate nach Deutschland zum Brüten, bevor sie wieder in ihre Winterquartiere südlich der Sahara fliegen.

Wegen des Klimawandels kommen sie inzwischen ein, zwei Wochen früher nach Deutschland und fliegen etwas später zurück nach Afrika. „Mauersgler sind absolute Luftvögel“, sagt Norgall. „Sie schlafen, fressen und paaren sich sogar in der Luft. Die einzige Nahrung der schwarzbraun gefiederten Flugkünstler sind Fluginsekten.“

Auch die ersten Schwalben machen sich auf den Weg in den Süden. Ebenso sammeln sich Störche für den Aufbruch. „Man sieht jetzt mehr von ihnen, weil nun die Jungen dabei sind“, erklärt Norgall. Manche Störche blieben jedoch auch im Winter in Deutschland. lhe.

MEINE ZÄHNE. MEINE ZAHNÄRZTE.

IMPLANTOLOGIE ORALCHIRURGIE KIEFER-ORTHOPÄDIE ALLGEMEINE ZAHNMEDIZIN KIDS & TEENS

MEINE ZAHNÄRZTE

WWW.MEINE-ZAHNAERZTE.DE | BAHNHOFSTRASSE 116 NEU-ANSPACH



**International:**  
Musikgrößen wie Josh Homme (links)  
und seine Band Queens of the Stone Age  
sind im Schlachthof zu Gast.

Foto Michael Kretzer

# Mit dem diskreten Charme des Andersseins

**WIESBADEN** Vor 30 Jahren öffnete das Kulturzentrum Schlachthof, allerdings nicht zum Jubel aller in der Landeshauptstadt. Bis heute als Kollektiv verwaltet, ist es längst ein kulturelles Aushängeschild geworden.

Von Christian Riethmüller

Sie kamen in der Nacht, besetzten das alte Gebäude unbemerkt – und am Morgen danach drückten sie einem verdutzten Hausmeister einen Schlüssel für ein neues Schloss in die Hand. Sie hätten angefangen aufzuräumen. Und sie würden wiederkommen, sagten sie ihm noch. „So etwas hatte der gewiss noch nie erlebt“, sagt Gerhard Schulz und muss noch immer über die Verblüffung des Mannes lachen: „Da steigen ein paar Gestalten in eine baufällige Halle ein, um darin sauber zu machen. Und dann schließen sie den Kasten auch noch ab.“

Die überaus korrekten Eindringlinge waren die Mitglieder eines Kollektivs, das sich ein Kulturzentrum in Wiesbaden wünschte, einen Ort jenseits der traditionellen Hochkultur in der hessischen Landeshauptstadt. Solche Räumlichkeiten gab es 1994 spätestens mit der Schließung der sanierungsbedürftigen Wartburg nicht mehr. Und da fiel der Blick auf das Gelände des einstigen Schlachthofs unweit des Wiesbadener Hauptbahnhofs. Die Stadt hatte den Schlachthof Ende 1990 geschlossen und auch schon damit begonnen, die Gebäude auf dem Areal abzureißen. Als nur noch der denkmalgeschützte Wasserturm und zwei Hallen standen, besetzte das Kollektiv kurzerhand die Hallen, um eben dort ein Kulturzentrum zu schaffen.

Die Stadt ließ die Einbrecher gewähren. „Der damalige Kulturdezernent Peter Riedle drückte ein Auge zu. Vielleicht auch, weil er ja keine Alternative anbieten konnte“, erinnert sich Schulz, den das Kollektiv stets als Sprecher vorschob, an jene Tage im Jahr 1994, als die Geschichte des Kulturzentrums Schlachthof ihren Anfang nahm. Der von der katholischen Soziallehre geleitete Christdemokrat Riedle sei dem Kollektiv auch danach wohlwollend begegnet und habe dem Kulturzentrum Unterstützung gewährt, „vielleicht nicht immer zur Freude aller Mitglieder seiner Partei“, wie Schulz vermutet. Jedenfalls habe die Stadt dem

Kollektiv einen Mietvertrag gegeben und das Geld zur Erneuerung der Elektrik sowie zum Einbau einer Heizung in der Halle zur Verfügung gestellt. Außerdem bürgerte die Stadt, als sich das als Verein organisierte Kollektiv 1996 dazu entschloss, einen Bankkredit zu beantragen, um die Fenster in der Halle ersetzen zu können.

Spätestens da war der bereits 1992 gegründete Verein Kultur- und Kommunikationszentrum Schlachthof Wiesbaden, der anfangs nur hie und da ein Punkkonzert organisieren wollte, eine Unternehmung. Eine mit Prinzipien, nämlich: „Kollektiv und unabhängig. Gegen Diskriminierung, Sexismus, Rassismus, Antisemitismus und Homophobie“, wie bis heute das Motto lautet. Und eine mit einer Vorgabe von Anfang an: „Wir machen das Ganze nicht ehrenamtlich!“

Schulz, der den Verein als Vorsitzender führt, ist überzeugt, dass diese Maßgabe ein wichtiger Faktor des Erfolgs des Schlachthofs seit nun 30 Jahren ist. „Wir sind das größte soziokulturelle Zentrum Hessens und als solches auch Mitglied im Landesverband der soziokulturellen Zentren. Da sieht man immer wieder beispielhaft die Probleme, wenn die Engagierten aufhören und niemand die Lücken füllt. Bei uns sollte von Anfang an die Arbeit auch entgolten werden, selbst wenn die Bezahlung alles andere als üppig war. Aber jede Mark oder später jeder Euro ist eine Form der Wertschätzung“, meint der gelernte Zimmermann und studierte Betriebswirt. 56 Voll- und Teilzeitarbeitskräfte sind mittlerweile für den Schlachthof tätig, dazu rund 90 Aushilfen. Die Belegschaft ist im Alter zwischen 20 und 64 Jahren – „nicht nur Junge und nicht nur Alte, sondern bunt gemischt“, wie Hendrik Seipel-Rotter, Pressesprecher des Kulturzentrums und seit 1999 im Team, unterstreicht.

Wie er blicken etliche der Angestellten mittlerweile auf viele Jahre im Schlachthof zurück, in denen das Kulturzentrum nicht nur für Wiesbaden selbst, sondern auch für die Rhein-Main-Region zu einem bedeutenden Veranstaltungsort geworden ist. Doch obwohl der Schlachthof an bis zu 450 Terminen im Jahr schon längst auch nationale und internationale Musikstars unterschiedlicher Genres – darunter Größen wie Motörhead, Queens of the Stone



Gerhard Schulz



**Kultureller Leuchtturm:**  
Das Kulturzentrum Schlachthof mit dem restaurierten Wasserturm und der neuen Halle  
Foto Michael Braunschädel



**Es war einmal:**  
Blick auf die mit viel Graffiti verzierte alte Halle des Schlachthofs, die vor einigen Jahren abgerissen wurde.  
Foto dpa



**Wiesbaden hat Soul:**  
Vor allem wenn Bands wie Lee Fields & The Expressions spielen  
Foto Michael Braunschädel



**Ein Kesselhaus Buntes:**  
Das Kesselhaus im Wasserturm ist der Nachfolger der alten Räucherammer und Spielort für Newcomer.  
Foto Georg Knoll/Laif

Age, Noel Gallagher, Die Toten Hosen und Deichkind – präsentiert, „sind wir stets ein Kulturzentrum und eben keine Eventlocation“, betont Schulz. Neuen musikalischen Strömungen, aber auch Theater, Lesungen und politischen Veranstaltungen einen Raum zu bieten ist die selbst gestellte Aufgabe. Zu deren Finanzierung tragen nicht zuletzt wieder die Konzerte in der großen Halle sowie die Partyveranstaltungen in den verschiedenen Räumen bei, darunter auch das Kesselhaus und das Lokal „60/40“ im restaurierten Wasserturm.

Die 2015 abgeschlossene Sanierung des Wasserturms, noch mehr aber wohl der nach langer Diskussion vollzogene Neubau der im November 2012 eröffneten großen Halle unterstreichen auch baulich den Stellenwert, den das Kulturzentrum für die Stadt hat. Als die alte Halle im November 2010 aufgrund baulicher Mängel und wegen des Brandschutzes geschlossen werden musste, hätte dies auch das Aus für den Schlachthof bedeuten können. Das Zentrum zu bewahren zeugte von der Einsicht, dass dieser Ort positive Auswirkungen auf das Image der Landeshauptstadt hat. „Als Veranstaltungsort spielte Wiesbaden dank uns schon in der Bundesliga“, sagt Schulz. Und auch heute würden etliche nationale Konzertveranstalter bisweilen Wiesbaden etwa Frankfurt vorziehen, um aufstrebende Künstler erstmals im Rhein-Main-Gebiet zu präsentieren.

Wie früher die legendäre Räucherammer, so ist nun das Kesselhaus ein geeigneter Ort, um neue Bands und Künstler zu entdecken. Oder aber ein Raum, um die Arbeit eines soziokulturellen Zentrums abseits des Veranstaltungsbetriebs kennenzulernen. Zu diesem Zweck startet der Schlachthof sein Jubiläumsprogramm zum dreißigjährigen Bestehen am 26. August mit einer Panelwoche zu Themen wie Nachhaltigkeit und Awareness im Kulturbetrieb, Arbeiten im Kollektiv oder die Idee des Wiesbadener Kulturcampus (Termine unter [www.schlachthof-wiesbaden.de](http://www.schlachthof-wiesbaden.de)). Die musikalische Sause folgt dann am 6. und 7. Dezember, wenn die Band Donots mit drei Konzerten gleichfalls Dreißigjähriges feiert.



Leitfarbe Grün: Der Gastraum des „Zu den drei Steubern“

Fotos Lucas Bäuml

## „Zu den drei Steubern“ öffnet wieder seine Türen

Unter den zahlreichen Leistungen, die Architekten und Innenarchitekten bei einer Sanierung vollbringen können, ist vielleicht die kleinste: die neue Gestaltung mit dem zu versöhnen, was war. In einem Eckhaus an der Dreieichstraße, an einem der Eingänge zu Alt-Sachsenhausen, ist das gelungene. Dort erhält Frankfurt jetzt das Apfelweinlokal „Zu den drei Steubern“ zurück. Die kleine Gaststätte, die sehr einfache Küche bot und in der geübte Stöfche-Trinker ihren Schoppen gerne auch im Stehen am Tresen einnahmen, wurde 2019 geschlossen, vor drei Jahren starb der einstige Wirt Wolfgang Wagner; seinen Tod betrauern ehemalige Stammgäste noch immer. Fünf Jahre stand das „Steubern“ leer. Am Dienstag wird es neu eröffnet.

Nach fünf Jahren Leerstand empfängt das Lokal am Rand von Alt-Sachsenhausen von Dienstag an wieder Gäste. Vieles, aber nicht alles an diesem Ort ist neu.

Von Jacqueline Vogt



Hausherr: Frank Winkler vor einer raumhohen Regalwand, wie sie ähnlich alle seine Lokale haben

war, ist jetzt eine Tür zum Flur und zu neuen Sanitäräumen. Die Küche, zuvor winzig und mit Minimalausstattung, wurde hinter die Stirnwand des Raums verlegt und mit Profigräten ausgestattet. „Wie das Lokal einmal war, dafür hätten wir jetzt niemals eine Konzession bekommen“, sagt Winkler. Er wirft noch ein paar Stichworte in das Gespräch ein, die das Ausmaß der Umbauten deutlich machen und die Kosten, die den Beteiligten entstanden sind, Niveaueingleichung, Glasfaserkabel, sechsstellig.

Besuchern wird in dem kleinen Hof, der zu dem Lokal gehört, der Wille zur anmutigen Gestaltung auffallen, wenn er auf Böden und Wände blickt, wird er hochwertige Materialien sehen und im Gastraum erleben, dass der schon Patina hat. Denn die halbhohen Holzvertäfelungen, die Tische und Bänke und Stühle sind Originalmobiliar aus dem historischen „Steubern“. Das war bis vor dem Zweiten Weltkrieg die Straußwirtschaft der Großeltern des heutigen Hausbesitzers, seit Kriegsende war es eine Gaststätte. Nachdem sein Onkel gestorben war, hätten sich etliche Gastronomen bei ihm gemeldet mit dem Interesse, das Lokal fortzuführen, erzählt Gerhard Stephan. Nicht alle hätten es als Apfelweinlokal betreiben wollen, sagt er, „aber genau das war mir wichtig“.

Winkler sagt, er glaube an die Apfelweingastronomie. Wie sie einmal war, zumal im „Steubern“, wo Gäste manchmal nur ein Glas tranken, oft ohne etwas zu essen, könne sie aber nicht mehr sein. „Davon kann man heute nicht mehr leben. Und auch damals ging das nur, wenn jemandem das Haus gehört und er sich selbst ausgebeutet hat.“ Im neuen „Zu den drei Steubern“ stehen auf der Speisekarte unter anderem Grüne Soße, Handkäs und Schnitzel. Zu trinken gibt es einen Hausschoppen von der Kelterei Nöll, außerdem rund 20 verschiedene Apfelweine, mallorquinische Rotweine aus eigenem Import und auch ein Bier.

### FRANKFURTER GESICHTER

## Turan Uluç

Auf Annabelle ist Verlass. Die sei treu und habe ihn noch nie enttäuscht. Linda, Leyla und Lilly dagegen seien unzuverlässiger. Das sagt kein Frauenheld, sondern Turan Uluç, Fachmann für gängige und seltene Kartoffelsorten. Die verkauft Uluç – neben Zwiebeln und Knoblauch – zweimal in der Woche auf dem Bornheimer Wochenmarkt beim Uhrtürmchen, donnerstags steht sein Stand in Bockenheim, freitags am Südbahnhof.

Mit Liebe ist der 54 Jahre alte Händler gleichwohl bei der Sache, steckt morgens Rosmarinzwige und Blümchen zur Dekoration in besonders schöne Knollen. Einige Exemplare sind bunt bemalt oder mit einem Spruch versehen. Und wenn die ersten Kunden kommen, betritt Uluç seine Bühne, wie er sagt, schäkert und scherzt mit seinem jugendhaften Charme und macht auch mal freche Kommentare bei den Kunden, die er seit vielen Jahren kennt. Beratung gehört dazu. Uluç weiß, welche Kartoffel im Salat schmeckt, mit welcher der Auflauf gelingt. Die meisten seiner Knollen kauft er direkt beim Bauern in der Region. Mehr als 20 Sorten führt er in der Hochsaison.

Seit 31 Jahren steht Uluç auf dem Wochenmarkt. Zunächst als Ein- und Verkäufer für einen Gemüsehändler, auf dessen Nachfolge er viele Jahre gesetzt hatte. Doch es kam anders, die Verletzung darüber sitzt tief. Uluç hatte schon Ideen entwickelt und musste nun neu nachdenken. Als der Inhaber von „Kartoffel Otto“ altershalber aufgab, sah er dies als seine Chance. Er recherchierte bei Marktkollegen, kaufte ihre Kartoffeln, kochte, probierte aus und machte sich selbstständig. Ausgerechnet in dem Jahr, als die Pandemie begann.

Doch es gab schon größere Herausforderungen im Leben des Kurden, der im Osten der Türkei geboren und aufgewachsen ist, in einer armen Bauernfamilie. Uluç war knapp zehn

Jahre alt, als seine Mutter starb. Als ältestes Kind musste er sich um seine vier Geschwister kümmern und die Schule nach wenigen Jahren abbrechen, weil der Vater Hilfe in der Landwirtschaft brauchte. Er war noch jung, als er zum Militärdienst kam – und hatte danach Zwiebeln und Knoblauch – zweimal in der Woche auf dem Bornheimer Wochenmarkt beim Uhrtürmchen, donnerstags steht sein Stand in Bockenheim, freitags am Südbahnhof.

Seine erste Wohnung hatte Uluç an der Berger Straße, wie seine Tante. Noch heute müsse er manchmal die Einkaufsstraße entlanggehen. „Meine Wurzeln sind in der Türkei, aber Bornheim und die Berger Straße sind meine Heimat.“ In Frankfurt wohnt er weiterhin, zusammen mit seiner Frau und seinen drei Söhnen. Die ältesten, Zwillinge, sind schon volljährig. Gerade erst waren alle zusammen im Urlaub in der Türkei, haben die Familie dort besucht.

Für Uluç sind das kostbare Tage, nicht nur wegen der Natur, die er liebt und in der seine Seele zur Ruhe komme, wie er erzählt. Sondern auch, weil er dann die Zeit für Frau und Kinder hat, die ihm im Alltag fehlt. Um 2.30 Uhr klingelt an manchen Markttagen der Wecker. Dann hat er abends keine Kraft mehr zum Erzählen.

Die Mühen des Alltags sind dem hageren Mann, der oft eine Schiebermütze trägt, manchmal anzusehen. Dann hilft ein Espresso vom Café Wacker weiter – oder ein flotter Spruch.

Grundsätzlich würde Uluç heute einen anderen Weg gehen. Er bedauert, nie richtig Deutsch gelernt zu haben.

„Man muss die Sprache des Landes, in dem man lebt, beherrschen.“ Auch würde er eine Ausbildung machen, einen anderen Beruf wählen, um mehr Zeit mit seiner Frau und seinen Kindern verbringen zu können, als mit Annabelle und Linda. PETRA KIRCHHOFF



Turan Uluç verkauft seit mehr als 30 Jahren Obst und Gemüse auf Frankfurter Wochenmärkten.

Zeichnung Alfred Schüssler

## Ein Toter bei Auffahrunfall auf A 3

Der 46 Jahre alte Beifahrer in einem Kleintransporter ist am frühen Donnerstagabend auf der A 3 bei einem Auffahrunfall nahe dem Parkplatz Stadtwald ums Leben gekommen. Der 47 Jahre alte Fahrer des Transporters wurde schwer verletzt. Wie die Polizei am Freitagmorgen weiter berichtete, fuhr der Kleintransporter in Fahrtrichtung Würzburg gegen 17.40 Uhr auf einen wegen eines technischen Defekts auf dem Standstreifen abgestellten Lastwagen auf. Zuvor sei der Fahrer aus unbekanntem Gründen von der ganz linken auf die rechte Fahrspur gewechselt und sei dann mit seinem Transporter ungebremst mit dem Heck

des Lastwagens kollidiert. Der Kleintransporter kam auf der rechten Spur zum Stehen, wo ein Kleinwagen, dessen 27 Jahre alter Fahrer nicht mehr bremsen konnte, auf das Unfallfahrzeug prallte. Bei dem Aufprall auf den Lastwagen wurde der Kleintransporterfahrer schwer verletzt, der Beifahrer starb.

Die Polizei musste die Autobahn kurzzeitig sperren, konnte dann aber die linke Spur wieder für den Verkehr freigeben. Beamte erstatteten in der Folge eine Reihe von Anzeigen gegen Autofahrer, die die Unfallstelle im Vorbeifahren mit ihren Smartphones gefilmt hatten. bad.

### HEUTE UND MORGEN IN RHEIN-MAIN

#### LITERATUR

### Devíd Striesow

Antonín Dvořák ist kein musikalisches Wunderkind. Seine Karriere als Musiker und als Komponist nimmt über die Jahre eher gemächlich an Fahrt auf – bis er auf Johannes Brahms trifft, der ihm schließlich zu seinem Durchbruch verhilft: Denn Brahms Verleger Fritz Simrock bringt 1877/78 zunächst Dvořáks Duette „Klänge aus Mähren“ und im Anschluss seine „Slawischen Tänze“ heraus, die sich schlagartig großer Beliebtheit erfreuen. In kürzester Zeit wird er mit seinen schwelgerischen böhmisch-mährischen Melodien zu einer Art Nationalkomponist seines Heimatlandes. Der deutsche Schauspieler Striesow beleuchtet in einem musikalisch-literarischen Abend diese faszinierende Persönlichkeit in all ihren Facetten.

DEVÍD STRIESOW  
Geisenheim, Schloss  
Johannisberg, Sonntag,  
25. August, 19 Uhr



Foto: Renslein

#### FESTE

### Ökumenische Chor- und Orgelmeile

Musik zum Lauschen, zum Genießen und sogar zum Mitsingen – all dies ist bei der Orgel- und Chormeile im Angebot. Die katholischen und evangelischen Innenstadtkirchen laden während des Museumsuferfestes zu Wandelkonzerten ein: Von Kirche zu Kirche spazieren, die Vielfalt der Sakralräume mit ihren Klängen entdecken und den festlichen Trubel der Stadt erleben, lautet die Offerte. Die Orgelmeile beginnt am Samstag, 24. August, um 16 Uhr und die Chormeile startet am Sonntag, 25. August ab 15 Uhr. Nacheinander ist in jeder der Kirchen zur vollen Stunde ein

dreißigminütiges Orgel- beziehungsweise Chorkonzert zu hören. Die Zuhörer haben anschließend eine halbe Stunde Zeit, zur nächsten Kirche zu gehen. So ergibt sich eine musikalische „Meile“ - ein Rundgang durch die Stadt mit Orgel- und Chormusik vom Feinsten.

DIE PRINZEN  
Hanau, Amphitheater/  
Schloss Philippsruhe,  
Samstag, 24. August, 19.30 Uhr



Foto: Sven Sinn

#### POP

### Die Prinzen

Die Prinzen beweisen nun schon seit mehr als drei Jahrzehnten, dass sie sich virtuos auf die hohe Kunst verstehen Pop mit Können, Leichtigkeit und lässigem Humor auszubalancieren. Hits der Prinzen, so wie „Millionär“, „Mann im Mond“, „Küssen verboten“, „Du musst ein Schwein sein“, „Alles nur geklaut“ oder „Deutschland“, waren so erfolgreich, dass sie längst in die DNA der deutschsprachigen Popkultur übergegangen sind.



Foto: Ralph Larmann

#### JAZZ

### Barrelhouse Jazzband

Die Barrelhouse Jazzband spielt auch in der neuen Besetzung klassischen Jazz, frühen Swing, New-Orleans-Renaissance und karibische Rhythmen – ausdrucksstarke Musik, tief verwurzelt im Blues. Gegründet 1953 in Frankfurt, feierte die Barrelhouse Jazzband im vergangenen Jahr bereits ihr 70-jähriges Bestehen.

BARRELHOUSE JAZZBAND  
Bad Vilbel, Wasserburg,  
Sonntag, 25. August, 12 Uhr

Alle Termine  
finden Sie  
online unter  
faz.net/vk



Foto: Oliver Dunsch

#### VERNISSAGE

### Oliver Dunsch

Vermeintlich alltägliche Straßenszenen verwandeln sich durch Oliver Dunschs Blick in etwas Besonderes. Seine Bilder reflektieren seinen Humor, indem sie den Betrachter über ein Augenzwinkern in seine Welt voller Raum für eigene Gedanken einlädt. Oliver Dunsch präsentiert am Wochenende seine neue Ausstellung „(Have you seen the) Streets of London“.

OLIVER DUNSCH  
Bad Homburg, Taunus Foto  
Galerie, Samstag, 24.  
und Sonntag, 25. August,  
jeweils 16 bis 20 Uhr,  
bis 8. September 2024

## Minutenlange Zugfahrt unter Todesangst

Lokführer vom Amtsgericht verurteilt

Seit mehr als 40 Jahren ist der Mann auf der Anklagebank Lokführer bei der Deutschen Bahn. Seit etwa der Hälfte dieser Zeit bekommt er per Signal angezeigt, wenn sich eine Tür seines Zuges vor Abfahrt nicht richtig schließt. Immer seien es technische Defekte gewesen, sagt der Fünfundfünfzigjährige am Donnerstag vor dem Amtsgericht Frankfurt. Deshalb sei er auch an dem fraglichen Abend im Oktober 2022 von einem Fehler ausgegangen. Ein Irrtum, wie sich wenig später zeigt: In der letzten Tür des Zuges war ein Rollstuhlfahrer eingeklemmt, der beim Ausstieg hängen geblieben war. Er hatte zuvor mehrmals auf den Knopf für die Ausstiegs-hilfe gedrückt. Als niemand kam, versuchte er es allein. Weil der Angeklagte zwar ausstieg, um das Signal zu überprüfen, aber nur bis zur Mitte des Zuges lief, übersah er den Mann und fuhr schließlich los.

Mehrere Minuten fuhr der Zug mit dem eingeklemmten Rollstuhlfahrer vom Südbahnhof in Richtung Hauptbahnhof. Die Beine des Mannes hingen währenddessen aus der Tür, er selbst musste sich mit den Händen an zwei Stangen festhalten, um nicht aus dem Zug zu stürzen. Zweimal schlug er mit den Füßen gegen Betonpoller, schürfte sich unter anderem sein Schienbein blutig auf. Da sich in dem Waggon zu diesem Zeitpunkt kein weiterer Fahrgast befand, blieben seine Hilferufe ungehört. Minuten später stoppte der Zug, eine Zeugin hatte die Polizei verständigt. Erst dann lief der

jetzt angeklagte Zugführer bis zum hinteren Waggon, wo er den eingeklemmten und verletzten Mann entdeckte.

„Wenn der Zug nicht gestoppt hätte, dann wäre ich wahrscheinlich nicht hier“, sagt der 50 Jahre alte Rollstuhlfahrer vor Gericht. Er habe seit dem Vorfall Spastiken im rechten Bein und müsse dieses deshalb immer festbinden. Er träume oft von diesen Minuten unter Todesangst und habe Flashbacks. „Dieses Alleingelassenwerden in dieser Situation ist das, was mich immer noch mitnimmt.“

Eine Entschuldigung oder Entschädigung von der Deutschen Bahn habe er bis heute nicht erhalten. Vielmehr gebe diese ihm eine fünfzigprozentige Mitschuld, weil er versucht habe, allein auszusteigen. Er plane aktuell, eine Zivilklage gegen das Unternehmen einzureichen, sagt er.

Der Lokführer bittet den Mann an dem Tag vor Gericht um Entschuldigung. „Es tut mir wahnsinnig leid, dass es so gekommen ist.“ Er habe in all den Jahren „das Gefühl der Verantwortung“ verloren und darauf vertraut, dass es sich abermals um einen Defekt gehandelt habe, sagt der Angeklagte.

Das Gericht verurteilt den Mann schließlich wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit fahrlässiger Gefährdung des Bahnverkehrs zu einer Freiheitsstrafe von neun Monaten auf Bewährung. Außerdem muss er 3000 Euro an den Mann im Rollstuhl zahlen. elzo.

## Junges Museum auf Expedition

„Alles Müll?!“ So lautet das Programm des Jungen Museums Frankfurt in diesem Jahr. Seit 1999 macht das Museum Kindern und Jugendlichen in 19 innenstadtnahen Stadtteilen ein kulturelles, unentgeltliches Angebot. Das sei ein „starkes Zeichen für mehr kulturelle Teilhabe“, meint Kulturdezernentin Ina Hartwig (SPD).

In Kooperation mit dem „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“ vermittelt das Museum kulturhistorische Inhalte. Die Veranstaltungen finden noch bis Ende September nachmittags an öffentlichen Orten, zum Beispiel auf Spielplätzen, statt. Man wolle ein „Museum zum Anfassen und Mitmachen“ sein, sagt Museumsleiterin Susanne Gesser. In dieser Woche etwa lernten die Kinder, wie man Altpapier recycelt. Es gehe darum, die Umgebung zu erforschen und zu Experten für den eigenen Stadtteil zu werden, heißt es. mazu.

## Frankfurts erste Pfarrerin gestorben

Zeilsheim ist Waltraud Hübner bis zuletzt verbunden geblieben. Dort trat sie 1961 als erste Frau in der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau eine Pfarrstelle an. Die Tochter eines christlich engagierten Fabrikanten aus Chemnitz hatte in Berlin Theologie studiert, weil sie den Menschen nach den Verbrechen des Nationalsozialismus Halt geben wollte. In ihrer ersten Gemeinde im Frankfurter Westen beeindruckte die Pfarrerin mit dem Bau des Gemeindezentrums. Sie führte Familiengottesdienste mit Begleitung einer Band ein. Hübner blieb unverheiratet, die Landessynode schaffte erst 1969 den Pflichtzölibat für Pfarrerinnen ab. Später wechselte sie in die Altenheim- und Klinische Seelsorge nach Wiesbaden. „Ich war keine Revolutionärin“, sagte sie einmal über sich. Jetzt ist Waltraud Hübner wenige Tage vor ihrem 100. Geburtstag in ihrem Haus in Bayern gestorben. bie.

## Grundstück in bester Lage bleibt vorerst ungenutzt

Ein gemeinsames Lern- und Forschungszentrum wollen drei Institutionen in Frankfurt errichten. Doch aus den Plänen wird erst einmal nichts.

Es ist schon zwei Jahre her, dass auf dem Grundstück an der Ecke von Adickesallee und Eckenheimer Landstraße die Bagger anrückten. Die Total-Tankstelle wurde damals abgerissen, seitdem liegt das Areal brach. In etwa 30 Jahren soll dort ein Erweiterungsbau für die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) entstehen, deren Magazinreserven auf der anderen Seite der Adickesallee bis dahin voraussichtlich erschöpft sind.

Für die Zwischenzeit gibt es ehrgeizige Pläne für das an prominenter Stelle gelegene städtische Areal. Die DNB will mit der Frankfurt University of Applied Sciences (UAS) und der Frankfurt School of Finance & Management ein gemeinsames Lern- und Forschungszentrum unter dem Titel „Campus V“ errichten. Dieses sollte ein sichtbares Zeichen einer „Campusmeile“ sein, an der sich mehrere wissenschaftliche Einrichtungen befinden. Längst sollten die Bauarbeiten laufen, denn die Fertigstellung des für eine Lebensdauer von 25 Jahren ausgelegten Gebäudes war für 2025 vorgesehen. Auch Räume für die Nachbarschaft im Stadtteil sollen entstehen.

Von Bauarbeiten ist allerdings noch nichts zu sehen, das Projekt kommt nicht voran. Schon im vergangenen Jahr hatte sich die Goethe-Universität aus dem Konsortium der Beteiligten verabschiedet. Die verbliebenen drei Partner halten weiterhin daran fest. Aber der Zeitplan ist völlig offen. Zwar hat das Frankfurter Stadtparlament schon im vergangenen September beschlossen, das rund 7500 Quadratmeter große Grundstück in Form eines Erbbaurechts für die Zwischennutzung zur Verfügung zu stellen. 145.000 Euro im Jahr soll die bis 2052 befristete Nutzung des Grundstücks kosten.

Doch der Vertrag ist immer noch nicht unterschrieben. Nach Angaben der Frankfurt UAS steht die „abschließende Genehmigung“ des Hessischen Finanzministeriums noch aus. Wo noch Bedenken bestehen, teilte die Hochschule nicht mit. Das Wissenschaftsministerium hingegen habe dem Vorhaben bereits zugestimmt. Die drei Partnerinstitutionen stünden bereit, „um mit dem Interimbau zu beginnen“. Nach Einschätzung von



Blümchen statt Forschung: Das ehemalige Tankstellen-Grundstück neben der Frankfurt School of Finance & Management liegt weiterhin brach. Foto: Lucas Bäuml

Ute Schwens, der stellvertretenden Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek, könnte umgehend mit den Arbeiten begonnen werden.

Auch die Stadt Frankfurt unterstützt das Vorhaben weiterhin. In einem Bericht vom Juli an den für das Nordend zuständigen Ortsbeirat 3 weist der Magistrat darauf hin, dass das Konsortium zurzeit die technischen und finanziellen Voraussetzungen für den Bau des Projekts konkretisiert. Im Februar sprach der Magistrat noch davon, dass bisher nicht geklärt sei, wer die Rolle des Bauherrn übernehme. Die Idee der „Campusmeile“ sei weiterhin ein „Leitprojekt der Frankfurter Stadtentwicklung“, teilte das Dezernat für Planen und Wohnen damals mit. Entlang des Alleerings sollen demnach die wissenschaftlichen Institutionen von Goethe-Uni bis UAS besser miteinander vernetzt werden. Es soll eine „Wissenschaftsachse“ nach dem Vorbild des Museumsufers entstehen. Ein über erste Ideen und studentische Arbeiten hinausgehendes Konzept gibt es bisher allerdings nicht – es fehlen dafür die Planungsmittel.

Beobachter der aktuellen Entwicklung halten es für möglich, dass selbst aus dem Pilotprojekt „Campus V“ nichts wird. Der Ortsbeirat hat sich bereits Gedanken über Alternativen gemacht. Die Stadtteil-

politiker haben den Magistrat um Auskunft gebeten, was mit dem Gelände geschehen soll, da die bekannten Planungen offenbar obsolet seien. Sie wollen prüfen lassen, ob dort provisorische Unterkünfte für Geflüchtete und Obdachlose errichtet werden könnten.

Da der Magistrat „händeringend“ nach entsprechenden Liegenschaften suche, könne eine Fläche, die mehrere Jahre brach zu liegen drohe, dafür genutzt werden, schlägt der Ortsbeirat vor. Da außerdem im Nordend bisher keine Flüchtlingsunterkünfte Platz gefunden hätten, wäre damit endlich ein Gelände gefunden, das aus Sicht des Stadtteilgremiums geeignet sein könnte.

Die Stabsstelle Unterbringungsmanagement ist nach eigenem Bekunden ständig auf der Suche nach freien innerstädtischen Flächen, auf denen Leichtbauhallen oder mobile Unterkünfte errichtet werden können. Im Herbst rechnet man außerdem mit einem Anstieg der Flüchtlingszahlen, so dann wieder der Bedarf an Notunterkünften wachsen würde. Die Fläche an der Adickesallee steht aber offenbar noch nicht auf Platz eins der Wunschliste des Amtes: Solange das Areal noch „auf verschiedene Nutzungen geprüft“ werde, könne man keine Aussage über seine Eignung als Standort für Flüchtlingsunterkünfte treffen, heißt es. mg/mu.

## Straßenfest kehrt zurück

In Sachsenhausen wird wieder gefeiert

Nach der Absage 2023 ist das Schweizer Straßenfest in diesem Jahr gesichert. Am 28. und 29. September wird sich die Einkaufsstraße in Sachsenhausen wieder in eine Festmeile verwandeln, teilte Gregor Meyer mit, der Vorsitzende der Aktionsgemeinschaft Schweizer Straße (AGS).

Noch vor einem Jahr war das Fest wegen gestiegener Personal- und Logistikkosten abgesagt worden. Damals kalkulierten die Veranstalter mit einem „ordentlichen Defizit“ von rund 55.000 Euro. Dass es in diesem Jahr funktioniert, hat laut Meyer mehrere Gründe. Um Geld zu sparen, habe man die Ausgaben „unter die Lupe genommen“ und sei kreativ geworden. Man habe mehr Sponsoren gefunden. Diese würden das Fest nicht nur finanziell, sondern auch emotional unterstützen, so Meyer.

Ein weiterer Grund sei die Stadt Frankfurt, allen voran Wirtschaftsdezernentin Stephanie Wüst (FDP), die sich sehr für das Fest eingesetzt habe. Die Stadt hat eine Förderung von Straßenfesten in Höhe von 600.000 Euro jährlich angekündigt. Das Geld könne jedoch nur für Sicherheitsmaßnahmen verwendet werden, die aber Meyer zufolge ein großer Kostenfaktor seien. In diesem Jahr werde es zudem neue Zufahrtssperren geben, die weniger Platz beanspruchten. Der gewonnene Platz könne vermietet werden und verspreche zusätzlichen Umsatz. Ein weiterer kostenintensiver Punkt sei die Reinigung der Gehwege, die vergangenes Jahr noch einer der Gründe für die Absage des Festes gewesen sei. In diesem Jahr habe man sich auf ein gutes Angebot einigen können.

Neu sei der Verkauf von Straßenfest-Supporter-Bändchen, sagte Ralf Wagner, stellvertretender Vorsitzender der AGS. Ab dem 12. September könnten die Armbänder für zehn Euro bei Meyer Feinkost, Apfelwein Wagner und der Volksbank an der Schweizer Straße gekauft werden. Wer Bändchen erwerbe, erhalte eine Losnummer, mit der er am zweiten Tag des Straßenfestes an einer Verlosung teilnehme, so Wagner. Außerdem liege dem Armband ein Verzehrgutschein bei, der an allen teilnehmenden Ständen eingelöst werden könne. Und ein Teil der zehn Euro gehe an die Frankfurter Kinderhilfestiftung.

An der Grundstruktur des Straßenfestes hat sich nach Angaben der Organisatoren nichts geändert. Nach wie vor werde es drei Bühnen geben, auf denen Musik gespielt werde. Allerdings soll es in diesem Jahr weniger Livebands und mehr DJ-Musik geben. rabl.



**florentinus**  
FRANKFURT

**JETZT MUSTERWOHNUNGEN BESUCHEN!**

**HIER FLORIEREN HEIMATGEFÜHLE.**

**Freuen Sie sich auf Ihre zukünftige Eigentumswohnung in einem der lebendigsten Viertel in Frankfurt-Bockenheim.**

- Zentrale Lage direkt am Park
- 2-4 Zimmer von ca. 50-140 m<sup>2</sup>
- Neubau KfW 55 Energieeffizienzhaus
- degressive Abschreibung i.H.v. 5% ansetzbar
- Fertigstellung 2025

**Instone**  
Real Estate

[florentinus-frankfurt.de](http://florentinus-frankfurt.de)

**MEISS – WIE VERWANDELT**

Was schon gut war, ist jetzt noch besser!

**JETZT TOLLE OPENING ANGEBOTE**



**Unser **BW** LOFT – Jetzt neu eröffnet!**

Neue Wohnwelten stehen bei uns für Sie bereit.  
BW Bielefelder Werkstätten bei Meiss.  
Moderne. Eleganz. Neu erleben.

**meibelleiss.de**

**Meiss**

Wohnen | Küchen | Betten | Textil

MMV - Möbel Meiss Vertriebs GmbH & Co. KG · Louisestraße 98 · 61348 Bad Homburg

## Wisag will Lizenzverlust prüfen lassen

Swissport stellt Vorfeldmitarbeiter ein

**FRANKFURT/OPFIKON** Nachdem der Ground Service der Wisag Aviation die Lizenz für Dienstleistungen auf dem Vorfeld des Frankfurter Flughafens verloren hat, will das Frankfurter Unternehmen Rechtsmittel gegen die Entscheidung des hessischen Wirtschafts- und Verkehrsministeriums einlegen. Es sei durchaus üblich, solche Entscheidungen nach Ausschreibungen prüfen zu lassen, sagte eine Wisag-Sprecherin der F.A.Z. auf Anfrage. Zudem will das Unternehmen die Mitarbeiter halten. Die derzeit auf dem Vorfeld in dem von der Lizenz betroffenen Teil der Flugzeugabfertigung eingesetzten rund 600 Männer und Frauen sollen an anderer Stelle am Flughafen für die Wisag arbeiten. Alles in allem beschäftigt Wisag dort derzeit 1500 Menschen, etwa auch bei der Passagierbetreuung und in der Flugzeugreinigung. Beides Arbeiten, die nicht von der Lizenzvergabe betroffen sind.

Derweil hat der Vorstandschef von Swissport International, Warwick Brady, erklärt, man wolle einen reibungslosen Übergang zum 1. Februar 2025 ermöglichen, „der den Mitarbeitenden des jetzigen Bodenabfertigers einen sicheren Arbeitsplatz bietet“ und Airline-Kunden weiter eine hohe Servicequalität. Ob das bedeutet, dass Swissport, wie in solchen Fällen häufig praktiziert, den Betrieb und die Mitarbeiter in Form des gesetzlich geregelten Betriebsübergangs übernimmt, ist offen.

Frankfurt werde der größte Standort von Swissport in Deutschland und einer der wichtigsten des Unternehmens in ganz Europa. Swissport werde dort elektrische Fahrzeuge für die Bodenabfertigung einsetzen und so die Pläne des Flughafenbetreibers Fraport unterstützen, möglichst rasch kein Kohlendioxid mehr am Boden auszustoßen. Swissport werde in Frankfurt mindestens 25 Millionen Euro in das neue, elektrische Equipment investieren, hieß es am Freitag weiter. Derzeit ist Swissport eigenen Angaben zufolge an 15 Flughäfen in Deutschland mit Dienstleistungen in der Bodenabfertigung und Betankung von Flugzeugen sowie bei der Bearbeitung von Luftfracht. jor.

## 400.000 pendeln nach Frankfurt

**FRANKFURT** Frankfurt bleibt Hochburg der Pendler: 65 Prozent der Beschäftigten kommen von außerhalb. Im Jahr 2023 wohnten 404.800 der in Frankfurt arbeitenden Menschen außerhalb, wie aus einer Auswertung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung hervorgeht. Bundesweit rangiert Frankfurt damit auf dem zweiten Platz hinter München mit 455.000 Pendlern.

Auch in den anderen hessischen Großstädten zeigt sich ein großer Pendleranteil: In Darmstadt sind es mit 75.900 fast 70 Prozent der Beschäftigten, in Offenbach 68 Prozent mit 32.700. Hinter Neuss in Nordrhein-Westfalen liegen Darmstadt und Offenbach auf Rang zwei und drei der Großstädte mit dem höchsten Pendleranteil. In Wiesbaden liegt der Anteil der auswärts Wohnenden bei 58, in Kassel bei 57 Prozent.

Die größte durchschnittliche Distanz zum Arbeitsort unter den Landkreisen und kreisfreien Städten Hessens haben Berufstätige im Kreis Limburg-Weilburg mit rund 25 Kilometern. Es folgen der Vogelsbergkreis (23 Kilometer), der Rheingau-Taunus-Kreis (22) und der Wetteraukreis (22). Den kürzesten Weg zur Arbeit haben der Statistik zufolge die Kasseler mit knapp unter zehn Kilometern. Bundesweit liegt der durchschnittliche Arbeitsweg bei rund 17 Kilometern. lhe.



Setzt auf Mehrwert: Friseurmeister Tim Schädlich in seinem Salon in Eltville

Foto Samira Schulz

## Friseur für 10.000 Euro

**ELTVILLE** Friseurmeister Tim Schädlich bietet einen Haarschnitt mit einigen besonderen Extras. Er verdient bestens, und das nicht mehr nur mit seinem Handwerk.

Von Marvin Zubrod

Die Preisliste vor dem Eingang des Friseursalons in Eltville beginnt bei 50 Euro für einen normalen Haarschnitt. Wobei ganz normale Dienstleistungen bei Tim Schädlich eher die Ausnahme sind. Denn der 44 Jahre alte Friseurmeister bietet auch Haarschnitte für 10.000 Euro an und fliegt dafür mit seinen Kunden nach New York. Mit seinem Geschäftsmodell fährt er so gut, dass er sich inzwischen viele Wünsche erfüllen konnte – auch die nach teuren Sportwagen; so fährt er unter anderem einen Ferrari SF90 Spider, eine Sonderanfertigung.

Aufgewachsen ist Schädlich im Rheingau. Und sieht man von Geschäftsreisen nach Paris, Monaco oder New York ab, hat er seine Heimat nie verlassen. Die Mutter hatte einen Friseursalon, der Vater war Angestellter bei Mercedes. Nach dem Abitur stellte sich für den Autofan Tim Schädlich, der nach der Grundschule von seiner Klassenlehrerin nur eine Empfehlung für die Förderschule bekommen hatte, daher die Frage: wie der Vater bei Mercedes anfangen oder als Friseur in die Fußstapfen der Mutter treten? „Für mich war die entscheidende Frage, wie ich am schnellsten einen eigenen Mercedes haben kann“, sagt Schädlich und lacht. „Deswegen habe ich mich für die Selbstständigkeit entschieden.“ Also begann er damals 19 Jahre alte Abiturient eine Ausbildung im Friseurhandwerk. Nach rund fünf Jahren als Geselle folgte die Weiterbildung und Prüfung zum Friseurmeister.

Der Zeitraum zwischen diesen beiden Abschnitten sei prägend gewesen. Er habe viel über Menschen gelernt, sagt Schädlich. Dem jetzigen Modell der Meisterprüfung steht der Unternehmer auch deshalb skeptisch gegenüber. Man könne heutzutage nämlich praktisch direkt nach der bestandenen Gesellenprüfung mit der Fortbildung zum Erlangen des Meisterbriefs beginnen. Damit sei man fachlich vielleicht gut aufgestellt, „aber im Umgang mit Kunden noch nicht erfahren genug“. Deshalb hält Schädlich wenig von Forderungen, den Meisterbrief mit dem Masterabschluss an Universitäten und Fachhochschulen gleichzustellen. Dafür sei der Zeitraum zwischen Gesellen- und Meisterprüfung zu kurz.

Wichtiger ist Schädlich, die Unternehmen zu entlasten. Als Vorbild dafür nennt er Estland. „Wer dort ein Start-up gründet und die Gewinne reinvestiert, zahlt darauf keine Steuern“, berichtet er. Daran solle sich Deutschland ein Beispiel

nehmen. Wenn er sein Unternehmen ins Ausland verlagern könnte, hätte er das längst getan, sagt er: „Aber das kann ich meinen Mitarbeitern nicht zumuten.“ Fast 40 Angestellte habe er mittlerweile. Einige davon hätten schon im Salon seiner Mutter begonnen und seien heute noch bei ihm.

Probleme, Nachwuchs zu finden, wie viele in seiner Branche, habe er nicht. Er bietet allerdings auch seinen Mitarbeitern mehr als die meisten Kollegen: Sie bekämen einen Dienstwagen und neben einem Grundgehalt eine erfolgsorientierte Vergütung sowie für jede geleistete Überstunde zwei Stunden Freizeit. „Nehmen wir an, es kommt kurz vor Ladenschluss ein Kunde, der an diesem Tag unbedingt noch einen Haarschnitt braucht“, führt Schädlich aus, „dann frage ich meine Mitarbeiterinnen, ob eine von ihnen den Kunden übernehmen möchte.“ Die geleistete Überstunde könne sich die Mitarbeiterin dann entweder auszahlen lassen, oder sie dürfe an einem der nächsten Tagen zwei Stunden weniger arbeiten.

Doch welcher Unternehmer kann sich solch ein Angebot leisten? Die ersten Jahre seien hart gewesen, sagt Schädlich. Anfangs habe er 18 Euro für einen Haarschnitt verlangt. Das sei ein „Fehler im Mindset“ gewesen. Er habe viel Service geboten, aber dafür zu wenig Geld verlangt. Dennoch habe er zunächst sein Angebot bei gleichbleibenden Preisen weiter verbessert. Dazu gehörten zum Beispiel ein Begrüßungstea, ein Handpeeling, ein Kopfhaut-Check oder eine Kopfmassage. Erst nach einiger Zeit habe er sich getraut, die Preise zu erhöhen.

Die Kunden hätten das Angebot geschätzt und seien nicht abgesprungen. Denn es seien oft gerade die Kleinigkeiten, die die Kundenzufriedenheit erhöhten. Schädlich erzählt beispielsweise von einem Besuch in einem Hotel, in dem ihm ein Mitarbeiter Sprudelwasser bereitgestellt habe, weil er zuvor in Schädlich's Auto einen Kasten Sprudel gesehen hatte. Solch eine Aufmerksamkeit für Details imponiere ihm. „Wenn man nur Standard liefert, verdient man auch nur Standard“, lautet Schädlich's Analyse aus seiner Anfangszeit.

Eine gute Beziehung zu seinen Kunden ist für ihn daher oberstes Gebot. Wenn er in einem Lokal einen seiner Kunden sehe, bestelle er ihm zum Beispiel ein Glas Sekt. „Aber erst, wenn ich das Restaurant

verlasse.“ Sonst wolle der Kunde ihn ebenfalls einladen, und das sei ihm dann unangenehm. Denn seine Geste komme „aus reinem Herzen“.

Mit den Erkenntnissen aus seiner Arbeit hat Schädlich sich weitere unternehmerische Standbeine aufgebaut. So bietet er seine Dienste als Berater für Unternehmen an, die ihre Kundenzufriedenheit erhöhen wollen, und tritt als „Speaker“ bei Veranstaltungen auf. Er halte bis zu 120 Vorträge im Jahr. Zudem unterstützt er seine Frau in deren Praxis für ästhetische Medizin und handelt mit Immobilien. Dabei lässt sich, wie er berichtet, nicht mit jedem Auftrag sofort Geld verdienen. Für den 10.000-Euro-Haarschnitt – das Programm umfasst unter anderem einen Flug in die USA (Business oder First Class) mit VIP-Check-in am Flughafen, die Übernachtung in einem Fünfsternehotel und einen Besuch in einem Restaurant mit Michelin-Stern – lege er sogar etwas drauf. Doch das verbuche er unter Kosten für Marketing. Denn langfristig ergäben sich dadurch neue Aufträge – und dadurch mehr Einnahmen.

Schon bald steht die nächste 10.000-Euro-Reise an. Beim letzten Mal besuchte Schädlich mit seinen Kunden den Rodeo Drive in Los Angeles, wo „Pretty Woman“ gedreht wurde. Wohin es dieses Mal geht, steht noch nicht fest. Vermutlich nach Miami oder New York. Also dorthin, wo es glänzt und glitzert.

Das gefällt auch Schädlich selbst, der schon als Kind mit seinem Vater nach Monaco reiste, um Autorennen anzuschauen, und dort unter anderem Ayrton Senna zugejubelt hat. Er selbst rollt an diesem Tag mit weniger als 20 Stundenkilometern durch das Wohngebiet von Eltville. Nur den Elektromotor seines rund 1000 PS starken Sportwagens hat er aktiviert. Schädlich möchte nicht zu viel Aufmerksamkeit bei der Nachbarschaft erwecken. Doch kaum hat der Unternehmer die dicht bebaute Siedlung verlassen, schaltet er in den Sportmodus, der Motor heult auf, und der Ferrari schlängelt sich die Straße hinauf in Richtung Schloss Vollrads. Die 1000 PS reizt Schädlich dabei noch nicht aus. Dafür fahre er lieber auf die Rennstrecke, auf den Nürburg- oder Hockenheimring. Was andere über ihn denken, sei ihm egal. Schon vor zehn Jahren sind Schädlich's Eltern gestorben, da war er 34 Jahre alt. Das sei ein Wendepunkt gewesen. „Da habe ich mir gesagt: Es ist egal, was die anderen denken, ich lebe mein eigenes Leben.“ Der Erfolg bestätigt ihn.

## Die Europameisterschaft sorgt für volle Betten

**FRANKFURT** Mehr als eine Million Übernachtungen durch die EM-Spiele in Frankfurt

In Sachsenhausen war es besonders spürbar: Zu den Spielen der Fußball-Europameisterschaft in Frankfurt waren viele Fans angereist. Nicht nur das Stadion, auch die Kneipen waren voll, und manche Frankfurter in den Wohnvierteln litten unter angespannten Fans aus Belgien, Dänemark oder England, weil offenbar einige Nachbarn ihre Wohnungen untervermietet hatten. Für die Stadt aber ist der Ansturm der Fans während des Turniers ein Grund zur Freude, sorgt er doch für Rekorde bei den Übernachtungszahlen. So war der erste Europameisterschafts-Monat Juni der erfolgreichste Monat aller Zeiten in der bisherigen Tourismus-Statistik und sorgte für ein Rekordergebnis für das gesamte erste Halbjahr 2024.

Insgesamt wurden von Januar bis Juni 5,3 Millionen Übernachtungen bei drei Millionen Übernachtungsgästen (im Schnitt also 1,76 Nächte Verweildauer) in Frankfurt gezählt, das entspricht einem Zuwachs von zehn Prozent – verglichen mit dem Vorjahreszeitraum. „Fans aus nah und fern haben bei uns friedlich und fröhlich gefeiert“, kommentiert Oberbürgermeister Mike Josef (SPD), zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der Tourismus und Congress GmbH Frankfurt, die Zahlen. Allein im Juni mit knapp 1,1 Millionen Übernachtungen lag das Plus bei 13,2 Prozent. Dass dieser Rekord auf die Fans der Gastnationen der Gruppenphase zurückgeht, zeige sich deutlich an den Herkunftsländern der Gäste: Dänemark mit 12.656 Übernachtungen, das Vereinigte Königreich mit knapp 65.000, die Schweiz mit 26.350, die Slowakei mit rund 11.000, Rumänien mit mehr als 17.000 und Belgien mit gut 11.000 – die Länder, deren Nationalteams in Frankfurt aufspielten, brachten allesamt deutlich mehr Besu-

cher nach Frankfurt als normalerweise üblich. Und dabei gehen nur jene in die Statistik ein, die regulär gemeldet in Hotels und Pensionen geschlafen haben.

„Die Zahlen zeigen, dass die Stadt wirtschaftlich von der EURO 2024 profitiert hat“, hebt der Geschäftsführer der Tourismusgesellschaft, Thomas Fedta, hervor, der auch für die Fan-Zone am Main verantwortlich war. Den größten Anteil der Gäste in Frankfurt stellen aber nach wie vor Reisende aus anderen Teilen Deutschlands. Von Januar bis Juni waren es gut 1,9 Millionen Übernachtungsgäste, ein Plus von fast acht Prozent. Bei den Touristen aus dem Ausland bleiben die USA nach Angaben von Fedta mit rund 350.000 Übernachtungen und einem Plus von fast 17 Prozent der stärkste Markt, gefolgt von Großbritannien mit 170.000 Übernachtungen (plus 42,2 Prozent). Positiv entwickelten sich demnach auch die Übernachtungen von Reisenden aus Asien wie beispielsweise aus dem drittstärksten Markt China (124.404 Übernachtungen, plus 58 Prozent) sowie Indien mit plus 32 Prozent, Japan (plus 14 Prozent) und Korea (Zuwachs von 14 Prozent). Mit einem Anteil von 40 Prozent ausländischen Gästen präsentiere sich Frankfurt als eine der internationalsten Städte in Deutschland, so Fedta.

Den steigenden Gästezahlen stehen auch immer mehr Betten in Frankfurt zur Verfügung. Deren Zahl hat sich nach Angaben der Touristik im ersten Halbjahr um zwei Prozent auf knapp 65.000 erhöht. Die durchschnittliche Zimmerauslastung in den Hotels und Pensionen lag demnach bei 65 Prozent. Auch für die zweite Jahreshälfte ist man bei der Stadt optimistisch und hofft, sich weiter an die Elf-Millionen-Übernachtungsgrenze anzunähern. cp.



Nicht nur volle Plätze: Viele Dänen haben in Frankfurt übernachtet. Foto Frank Röß

## Über den Nutzen von KI im Alltag

**FRANKFURT** Künstliche Intelligenz (KI) ist spätestens seit dem Launch von ChatGPT in aller Munde. Doch viele Unternehmen und private Anwender sind unsicher, welchen Nutzen sie aus KI-Werkzeugen ziehen sollen. Bei der nächsten Ausgabe der Veranstaltungsserie „Frankfurt Future Talks“, die die F.A.Z. gemeinsam mit Copetri und der Wirtschaftsinitiative ins Leben gerufen hat, geht es am 10. September um KI im Praxisist.

In einer Diskussionsrunde geben KI-Experten Einblicke über Möglichkeiten, Grenzen und Perspektiven beim Einsatz von KI im Alltag. Daniel Schleidt, Wirtschaftskoordinator der Rhein-Main-Zeitung, spricht unter anderem mit dem KI-Experten des Flughafenbetreibers Fraport, Christian Wrobel, und mit Sascha Stoltenow von der Kommunikationsagentur Script Communications. Die Veranstaltung ist unentgeltlich und beginnt um 18 Uhr in der Eventlocation Mox am Taunusanlage in Frankfurt. Anmeldung unter [www.copetri.com/frankfurt-future-talks](http://www.copetri.com/frankfurt-future-talks). lr.

## Frisches Kapital für Datenanalyse

**WIESBADEN** Das Frankfurter Unternehmen Data Spark, das mithilfe Künstlicher Intelligenz Daten analysiert und verarbeitet, hat sich eine Wachstumsfinanzierung gesichert. Einer Mitteilung zufolge hat sich die Beteiligungsmangementgesellschaft Hessen, eine hundertprozentige Tochter der Landesbank Hessen-Thüringen, mit einem ihrer Fonds als Ko-Investor an einer Finanzierungsrunde beteiligt.

Data Spark, 2016 von Robert Drets gegründet, unterstützt Unternehmen dabei, den vollen Nutzen aus der Anwendung von Künstlicher Intelligenz zu ziehen. Dabei profitiert das Unternehmen von einem Markt, in dem die Implementierung von KI-Lösungen auf immer mehr Akzeptanz und damit eine höhere Nachfrage stößt. Mit dem eingeworbenen Kapital im mittleren sechsstelligen Bereich will Data Spark sein Geschäft weiter ausbauen und vor allem die Produktpalette erweitern, neue Mitarbeiter gewinnen und seine Marketingaktivitäten intensivieren. ddt.

### Die Stadt Hattersheim und ihre Abfallbotschafter informieren: „Unser Wertstoffhof macht eine kurze Pause ...“



Hallo, Leute in Hattersheim!

#### Unser Hinweis:

Der Wertstoffhof in der Schützenstraße 2 a ist wegen eines internen Teamevents am

**Freitag, 30. August 2024**

nicht geöffnet.

Das heißt: Ihr könnt am Donnerstag, 29.08.2024 zur bekannten Öffnungszeit eure Wertstoffe auf dem Wertstoffhof abgeben und dann wieder am Samstag, 31.08.2024.

Es grüßen Euch  
Eichhörnchen und Waschbär

**HATTERSHEIM**  
Stadt am Main

### Unvergessen bleibt ...

ein Lied,  
eine Feier,  
eine gute Tat.

So auch eine Spendenaktion für die Alzheimer-Forschung auf Ihrer nächsten Feier. Infos unter:

0800-200 400 1  
**Alzheimer Forschung**  
Initiative e.V.  
Kreuzstr. 34 · 40210 Düsseldorf  
[www.alzheimer-forschung.de](http://www.alzheimer-forschung.de)

### Vererben Sie richtig!

Warum ist das Berliner Testament meist falsch? Wie werde ich daheim alt? Wie geht mein Erbe nach den Kindern auf die Enkel über? Wie vermeide ich Erbschaftsteuer, Pflichtteil und Erbstreit? Welche Chancen und Risiken gibt es beim Schenken und Vererben?

#### Richtig schenken und klug vererben

Kostenloser Vortrag von Fachanwalt für Erbrecht Batzner, ohne Anmeldung, Dauer 1 Stunde

Mo. 2. Sept. - 14.30 h Mainz, Turngemeinde, Kirchstraße 45-47  
Di. 3. Sept. - 11.00 h Wiesbaden, Kurhaus, Kurhausplatz 1  
Mi. 4. Sept. - 11.00 h Bad Homburg, Kurhaus, Louisenstraße 58  
Mi. 4. Sept. - 14.00 h Hofheim, Stadthalle, Chinonplatz 4

Hauptkanzlei Saulheim, Tel.: 06732-93 68 01, [www.Anwalt-Batzner.de](http://www.Anwalt-Batzner.de)

**Wolfram Batzner**  
Fachanwalt für Erbrecht

Unsere Inserenten freuen sich über Ihren Besuch

## Blitzer kehren bald wieder zurück

**OESTRICH-WINKEL** Warum die Stadt unerwartet Einnahmen aus Windenergie erzielt

Einbrüche bei der Gewerbesteuer und ausbleibende Bußgelder wegen eines Dienstleisterwechsels für die Verkehrsüberwachung haben in Oestrich-Winkel zu einer Haushaltssperre geführt. Bei der Gewerbesteuer handele es sich um Nachwehen der Corona-Krise, sagte Bürgermeister Carsten Sinß (SPD). Wegen der Haushaltssperre würden freiwillige Leistungen ausgesetzt – allerdings mit Ausnahmen. Diese gelten beispielsweise für Instandhaltung und Angebote der Kitas und Grundschulen sowie für Aufgaben des Klimaschutzes.



**Radarkontrolle:** In den nächsten Tagen wieder an der Bundesstraße 42 Foto dpa

Zumindest die Einnahmen aus Bußgeldern, die aufgrund von Verkehrsverstößen fällig werden, sollen schnell wieder auf das gewohnte Niveau steigen, wie Sinß hofft. Denn die Pause zwischen dem Abbau der alten Blitzer und dem Aufbau neuer Geräte ist vorbei. In der Greifenclaustraße sei der erste von drei bisherigen Blitzerstandorten wieder in Betrieb, so Sinß. Die beiden noch fehlenden Anlagen – darunter die an der Rheinuferstraße B 42 – sollten bis Anfang September aufgestellt sein.

Um die Erträge aus der Gewerbesteuer zu steigern, will die Stadt prüfen lassen, welche weiteren Standorte für Unternehmen infrage kommen. Jedoch gibt Sinß zu, dass Oestrich-Winkel es in den zurückliegenden Jahren versäumt habe, eine vorausschauende Politik in Sachen Bodenbevorratung zu verfolgen.

In Folge dessen würden möglicherweise geeignete Flächen mit hoher Wahrscheinlichkeit in privater Hand sein.

Dass eine Umwidmung bislang landwirtschaftlich genutzter Flächen in ein Gewerbegebiet dann dem Flächeneigentümer Geld in die Kasse spült, wird die Stadt hinnehmen müssen, wenn sie neue Betriebe ansiedeln will. Eine Ausnahme gibt es allerdings im Stadtteil Hallgarten, wo die Stadt eine Gewerbeflächenenerweiterung unweit des Sportplatzes befürwortet.

Zumindest die Bettensteuer bringt der Stadt noch ein wenig Geld, um Projekte zu fördern. Allerdings werden statt der erwarteten 75.000 Euro jährlich wohl nur 50.000 Euro eingenommen, und davon fließt die Hälfte in die Regionalwerbung. Abzüglich sonstiger Abgaben verbleiben gerade einmal 17.500 Euro, die nun in mehr Hinweisschilder für Besucher und zusätzliche Sitzbänke investiert werden.

Bei der Berichterstattung über die wenig erfreuliche Finanzlage hatte Sinß immerhin ein Schmäckerl im Gepäck: Die Stadt hat zwar keinen Windpark, erhält aber dennoch Einnahmen aus der Nutzung der Windenergie. Denn der Betreiber des Windparks in Heidenrod-Springen nutzt die Neufassung des Erneuerbare-Energie-Gesetzes, um Kommunen, die innerhalb eines Radius von 2,5 Kilometern um einen Rotor liegen, eine Abgabe zu gewähren. „Anlagenbetreiber sollen Gemeinden, die von der Errichtung ihrer Anlage betroffen sind, finanziell beteiligen. Zu diesem Zweck dürfen folgende Anlagenbetreiber den Gemeinden Beiträge durch einseitige Zuwendungen ohne Gegenleistung anbieten“, heißt es dazu im Paragraphen 6 des EEG.

Für Oestrich-Winkel geht es allerdings nur um eine winzige Fläche in der Nähe eines der drei Springer-Windräder. Der Ertrag für Oestrich-Winkel: keine 200 Euro. Sinß allerdings ermutigt das mit Blick auf die Zukunft. Sollte der Nachbar Eltville tatsächlich Windräder bauen, wie es dem Votum eines Bürgerentscheids entspricht, könnte die Nachbarstadt auf signifikant höhere Beträge hoffen. obo.

## Mehr als eine Unterkunft

Erst für Flüchtlinge, dann für den Wohnungsmarkt

**GIESSEN/DIEBURG** Eine Leichtbauhalle mieten, Flüchtlinge darin einquartieren und nach ihrem Auszug die Halle wieder abbauen lassen: Diesem auch in Hessen verbreiteten Vorgehen setzt der Landkreis Gießen eine langfristig ausgerichtete und nicht auf Flüchtlinge beschränkte Idee entgegen. Der Landkreis lässt Gebäude in Holzmodulbauweise errichten, die nach einiger Zeit auf den Wohnungsmarkt kommen oder in die später etwa eine Kindertagesstätte einzieht. Dieses Modell schickt sich an, Nachahmer zu finden.

Die Sozialdezernentin des Landkreises Darmstadt-Dieburg, Christel Sprößler, hat sich in Lich eines dieser Häuser gemeinsam mit ihrer SPD-Parteifreundin und Gießener Landrätin Anita Schneider angesehen. Hinterher ließ sie wissen: „Das Konzept des Landkreises Gießen ist definitiv nachahmenswert, und wir nehmen viele Anregungen für eine nachhaltige Lösung mit.“

In Lich lässt der Landkreis Gießen gerade ein zweigeschossiges Holzhaus fertigstellen. Das Gebäude ist nach dem Passivhausstandard und im Erdgeschoss barrierefrei gebaut. Dort werden zunächst Flüchtlinge einziehen – wohl zum Jahresende, wie ein Sprecher

des Kreises sagte. In der Kreisgemeinde Allendorf/Lumda sind schon Schutzsuchende in einem solchen Bau untergebracht worden. Im nur wenige Kilometer von Lich entfernt gelegenen Hungen entsteht noch eine dritte Liegenschaft dieser Art. Auch dort werden zunächst dem Kreis zugewiesene Flüchtlinge einquartiert. Dereinst sollen die Bauten als bezahlbarer Wohnraum dienen, wie Baudezernent Christopher Lipp (CDU) sagte.

Historisches Vorbild ist ein nur eingeschossiges Modell, das ein Unternehmen aus Gießen für den Landkreis ebenfalls in Holzmodulbauweise infolge der Flüchtlingswelle 2015/16 errichtete. Schon seinerzeit verfolgte der Landkreis den Ansatz, weniger kurzfristig ausgerichtete als nachhaltigere Lösungen zu finden, und ließ mehrere solcher Gemeinschaftsunterkünfte aufstellen. Einer dieser Vorläufer ist mittlerweile nach einem Ortswechsel grundlegend umgebaut von einem Kindergarten in Lich bezogen worden. „Die Nutzung einer früheren Gemeinschaftsunterkunft als Kita hat den Ausbau unseres Betreuungsangebots ergänzt“, sagte Lichs SPD-Bürgermeister Julien Neubert. thwi.



**Auch ein Ort zum Spielen:** Im Lebensgarten der Hochtaunus-Kliniken stehen zwei Spielzeugfahrzeuge neben der Holzhütte.

## Licht und Schatten im Klinikgarten

**BAD HOMBURG** Patienten und Wanderer können dort durchatmen, Mitarbeiter pausieren. Der Garten hinter dem Krankenhaus feiert das Leben – und erinnert an Sternenkinder.

Von Florentine Fritzen und Lucas Bäuml (Fotos)

Zwischen dem Schnullerbaum und dem Gedenkbaum für Sternenkinder liegen wenige Meter. Das passt zur Idee des Lebensgartens der Hochtaunus-Kliniken. Auf kaum einem anderen Gebiet lägen Leben und Tod so nah beieinander wie in der Geburtshilfe, sagt Chefarzt Dominik Denschlag. „Im Kreißaal erleben wir tolle Momente und Tragödien.“ Deshalb soll die einstige Brachfläche hinter dem Krankenhaus nicht nur eine Verweilstätte inmitten von Bäumen, Insektenhotels und Greifvogelstangen sein. Sondern auch ein Gedenkort für Kinder, die vor, während oder kurz nach der Geburt gestorben sind.

Der Schnullerbaum ist ein Feldahorn, der Gedenkbaum ein Schnurbaum. Sie gehören zu den 14 Setzlingen, die seit gut einem Jahr in dem Garten hinter dem Krankenhaus am Stadteingang von Bad Homburg sprießen. Die wachsende Oase liegt unmittelbar neben einem Regenrückhaltebecken, das sich im vergangenen Jahrzehnt schon in ein Biotop verwandelt hat. Der Lebensgarten soll nachhaltig sein, auch, „weil wir die Kinder von morgen hier zur Welt bringen und ihnen ein gutes Erbe hinterlassen wollen“, wie Oberärztin Kanya Götsch sagt. Deshalb habe die Frauenklinik gemeinsam mit einer Landschaftsarchitektin und einer Baumschule Arten ausgewählt, die gut mit dem Klimawandel zurechtkämen.

Der Garten sei für alle gedacht – so grundsätzlich und offen formuliert es der Chefarzt. Der Hölderlinpfad durch die nahen Felder ist Teil der Regionalpark-Route. Wer dort spazieren geht, kann im Lebensgarten rasten. Auch Patienten können dort durchatmen und auf die Heilkraft der Natur hoffen. Für die Mittagspause des Klinikpersonals bieten sich Balancierstangen und Stämme zum Sitzen an. Spontan kommt dem Geburtshilfe-Professor noch die Idee für einen After-Work-Aperol zum freitäglichen Feierabend mit dem Team.

An diesem Vormittag spielen zwei Jungen an der Schutzhütte mit einem Jeep und einem Motorrad im Bobbycar-Format. Der Rundbau aus Holz steht erst seit Kur-

zem. Wie Denschlag berichtet, hat sie der Hochtaunuskreis gestiftet.

Das gesamte Projekt, erdacht von den Mitarbeitern der Frauenklinik, gründe auf Spenden. Die bei Weitem größten Beträge kämen dabei von Kreis und Stadt. Das Gesamtbudget für alle Pläne betrage 250.000 Euro, 150.000 Euro seien schon zusammengekommen. Am Empfang der Klinik steht ein Spendenkästchen, ein Konto dafür gibt es ebenfalls.

Die Philipp-Reis-Schule in Friedrichsdorf hat nicht nur in der Holz-AG die Insektenhotels gezimmert, sondern auch Geld für den Lebensgarten gesammelt. Demnächst sollen Steinhäufen aus Findlingen gestapelt werden, um Eidechsen anzulocken. Auf den Greifvogelstangen, die mehrere Meter hoch in den Himmel ragen, haben Mitarbeiter nicht nur Tauben gesehen, sondern auch schon Bussarde.

Der Schnullerbaum richtet sich an Kinder, die sich trennen wollen. Die Sauger, die schon unter den Ahornzweigen baumeln, haben die Klinikmitarbeiter aufgehängt – damit klar ist, wie es geht: raus aus dem Mund und rein in den Lebensgarten. Dort kann der Schnuller nach dem Abschied jederzeit wieder besucht werden. Am Baum für die Sternenkinder sind ein gut zehn Zentimeter großer Engel und drei weiße Sterne befestigt.

Die Oberärztin spricht von einem positiven Gedenkort, der nicht im Friedhofskontext stehe. Ein Alleinstellungsmerkmal, meint sie – etwas Vergleichbares sei ihr an anderen Kliniken nicht bekannt. Der Chefarzt ist der Ansicht, das Thema Sternenkinder werde oft tabuisiert. Dabei betreffe es viele Familien. Fast die Hälfte der Schwangerschaften werde nicht ausgetragen, und etwa einmal im Monat komme eine Schwangere mit einem toten Kind in die Geburtsklinik.

Bald soll ein Weidentunnel entstehen. Die Zweige der Bäume werden verflochten, sodass Besucher unter einem Blätterdach entlanggehen können. Für die Initiatoren passt das zum Konzept des Lebensgartens. Der Chefarzt sagt: „Vom Licht ins Dunkel und vom Dunkel wieder ins Licht.“



**Idee der Frauenklinik:** Chefarzt Dominik Denschlag und Oberärztin Kanya Götsch präsentieren den neu gestalteten Garten mit Schnullerbaum (oben).

### LESERFORUM

NACHGELESEN  
FAZ.NET

„Wer nur dank ungerechtfertigter Staatshilfen gesund ist, ist nicht gesund.“

Leser E Datinská zur möglichen Insolvenz eines Start-ups, weil es Corona-Hilfen zurückzahlen muss.

### POSTEINGANG

Mittel für Patente  
Zu Start-ups und Finanzhilfen hat der Leser eine Meinung.

Auch eine neue Bäckerei ist gegebenenfalls ein Start-up. Wenn wir aber über Technologie reden, dann ist aus meiner Sicht das Kernproblem die Absicherung der Investition gegen Copy-Cats. Ich hatte bestimmt schon 20 Produktideen, die eigentlich toll waren, aber bei denen klar war, dass wir die Investition nie reinbekommen würden, weil das sofort in Massen aus Asien reinkäme. Patente, Geschmacks- und andere Muster macht man nicht mal eben so und muss sie sich auch erstmal leisten können. Wäre es der deutschen Politik ernst mit dem Thema, würden sie jungen Kreativen diese Kosten abnehmen. So dienen Patente mehr dazu, den etablierten Großunternehmen ein Mittel zu geben, um ihre Claims abzusichern.

Leser jimjimjim auf FAZ.NET

Was man liebt, will man beschützen.

LifeService.  
Die Handy-Ortung im Notfall.

Jetzt kostenlos registrieren!  
24h-HOTLINE: 0800-10 11 599  
oder STEIGER-STIFTUNG.DE

Björn Steiger Stiftung  
ALLES FÜR DEIN LEBEN

Weil ich neugierig auf morgen bin.

### GDA-Zukunftstag

Mittwoch, den 4.9.2024, um 15:00 Uhr

Reservierung erforderlich

Entdecken Sie attraktive Möglichkeiten für Ihr Leben im Alter.

GDA Frankfurt am Zoo  
60316 Frankfurt  
Telefon: 0511 28009 166

GDA Rind'sches Bürgerstift  
61348 Bad Homburg  
Telefon: 0511 28009 166

GDA Hildastift am Kurpark  
65189 Wiesbaden  
Telefon: 0511 28009 166

GDA Domizil am Schlosspark  
61348 Bad Homburg  
Telefon: 0511 28009 166

www.gda.de

GDA  
Da will ich leben

## Grundschule wird erweitert

**HOFHEIM** An der Grundschule im Stadtteil Marxheim haben die Abbrucharbeiten begonnen. Bis 2026 soll dort ein dreistöckiger Erweiterungsbau entstehen, doch vorher müssen auf zwei Nachbargrundstücken noch Bestandsgebäude weichen. Weil die Bauarbeiten im alten Ortskern stattfinden, mussten sie mit dem Denkmalschutz abgestimmt werden.

„Wir schaffen mit dem Projekt nicht nur Platz für Betreuung, sondern schaffen auch ein Ensemble, das sich gut in die historisch-architektonisch wertvolle Umgebung einfügt“, sagt Landrat Michael Cyriax (CDU). 12,2 Millionen Euro soll der Schulbau kosten, der unter anderem vier Betreuungsräume und eine Mensa enthält. Die Mensa kann auch als Veranstaltungsraum genutzt werden.

Das Gebäude wird mit Passivhaus-Standard und teilweise in Holzbauweise errichtet. Geplant sind eine Zisterne, eine Photovoltaikanlage und ein Solarabsorber, mit dem Wärme zurückgewonnen werden kann. Mitte September starten voraussichtlich die Rohbauarbeiten. Teile des Innenhofes wurden schon umgestaltet, er soll künftig für die Betreuung und für Unterricht im Freien genutzt werden können. Insgesamt soll das Außengelände der Schule kindgerechter gestaltet werden.

Die Erweiterung sei zwingend notwendig, erläutert der Schuldirektor des Kreises, Axel Fink (CDU): „Wir wollen jedem Kind, dessen Eltern das wünschen, einen Betreuungsplatz anbieten. Das ist auch vom Land Hessen gesetzlich so gefordert. Die bisherigen Räume reichen dafür nicht aus.“



Den Traum vom Fliegen schon als Jugendlicher verwirklichen: Die Fliegerschule Wasserkuppe feiert ihr hundertjähriges Bestehen auch mit Einsteigerkursen.

Foto dpa

## Fliegerschule Wasserkuppe wird 100 Jahre alt

Schon mit 14 Jahren können Jugendliche mit der Ausbildung zum Segelflieger beginnen – mit 16 Jahren dann den Segelflugschein machen. Vielleicht tun das in diesem Jahr ein paar Jugendliche mehr als sonst, denn die Fliegerschule auf der Wasserkuppe, die an diesem Wochenende ihr hundertjähriges

Bestehen feiert, hat für ihr Jubiläumspaket mit Einsteigerkursen aufgelegt. Es sind schließlich auch junge Leute gewesen, Gymnasiasten aus Darmstadt, die 1911 den ersten Gleitflug auf der 950 Meter hohen Wasserkuppe gewagt hatten und damit die Tradition des Segelflugs auf Hessens höchstem Berg begründeten.

Seit 1924 bildet die international älteste Segelflugschule aus, gefeiert wird das am 24. August von 11.30 Uhr an im Deutschen Segelfluggeschichtsmuseum, das gleich gegenüber der Schule liegt. Am selben Tag endet einer der einwöchigen Einsteiger-Flugkurse, die auch international auf große Resonanz gestoßen sind. „Wir wol-

len junge Leute ansprechen. Auch der Segelflug braucht Nachwuchs“, sagt Markus Kurz, Vizepräsident der Gesellschaft zur Förderung des Segelports auf der Wasserkuppe. Von 5. bis 8. September findet ein Treffen von Pilatus-B4-Segelfliegern statt, das das Jubiläumprogramm abschließt.

## 18 Millionen Euro abgeschöpft

**WIESBADEN** Die hessischen Staatsanwaltschaften haben im Jahr 2023 mehr als 18 Millionen Euro an unrechtmäßigen Gewinnen aus Straftaten abgeschöpft und dem Finanzamt zurückgegeben. Diese Zahl nannte Hessens Justizminister Christian Heinz (CDU) unter Berufung auf die Zentralstelle für Vermögensabschöpfung bei der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt.

„Das ist mehr als das Dreifache im Vergleich zum Vorjahr“, sagte Heinz. 2022 seien lediglich 6,1 Millionen Euro abgeschöpft worden. „Die Zahlen zeigen eindeutig, wie effektiv die Staatsanwaltschaften in unserem Land arbeiten.“ Das Abschöpfen von Gewinnen aus Straftaten sei „elementarer Bestandteil einer effektiven Strafverfolgung“, sagte Heinz.

## Mann stirbt nach Wohnungsbrand

**GIESSEN** Ein 23 Jahre alter Mann, der bei einem Wohnungsbrand in Gießen schwere Verletzungen erlitten hat, ist am Donnerstagabend im Krankenhaus gestorben. Das teilte die Polizei am Freitag mit. In der Wohnung in einem Mehrfamilienhaus war am Morgen ein Feuer ausgebrochen. Der junge Mann wurde mit dem Rettungsschrauber in eine Spezialklinik geflogen. Eine Frau wurde leicht verletzt, die anderen Bewohner des Hauses blieben unversehrt. Die Feuerwehr verhinderte, dass die Flammen auf weitere Wohnungen übergriffen. Das Haus ist derzeit nicht bewohnbar. Was den Brand auslöste, blieb zunächst unklar.

### VERANSTALTUNGEN

**2024** **BURGFESTSPIELE BAD VILBEL**  
2. MAI – 8. SEPTEMBER

**Info & Tickets**  
06101 55 94 55

**My Fair Lady**

Letzte Vorstellungen  
Fr 30.8. | Sa 31.8. | So 1.9.

[www.kultur-bad-vilbel.de](http://www.kultur-bad-vilbel.de)

**2024** **BURGFESTSPIELE BAD VILBEL**  
2. MAI – 8. SEPTEMBER

**Info & Tickets**  
06101 55 94 55

**Sekretärinnen**

Letzte Vorstellungen  
Sa 24.8. | So 25.8. | Mo 26.8.

[www.kultur-bad-vilbel.de](http://www.kultur-bad-vilbel.de)

**25.8.** **Antikmarkt**  
Wetzlar, Im Finsterloh  
[www.finsterloh.de](http://www.finsterloh.de) · 0170/3023160

Die Handy-Ortung im Notfall.  
24h-HOTLINE: 0800-1011599  
oder WWW.STEIGER-STIFTUNG.DE

**DER TATORTREINIGER**  
05.09. – 20.10.2024  
Sa, 12.10. Vorstellungen um 16 + 20 Uhr

Adaptiert von Drehbuchautorin Mizzi Meyer  
Jan Schuba  
Petra Nadolny  
Laura Vorgang  
Regie: Michael Schäfer  
Bühne: Tom Grasshof

**2024** **BURGFESTSPIELE BAD VILBEL**  
2. MAI – 8. SEPTEMBER

**Info & Tickets**  
06101 55 94 55

**Tootsie**

Letzte Vorstellungen  
Di 27.8. – Do 29.8. | Do 5.9. – So 8.9.

[www.kultur-bad-vilbel.de](http://www.kultur-bad-vilbel.de)

### GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

Markisen & Überdachungen für Fincas, Terrassen, Carports, Balkone und Vordächer

TÜV-geprüft!  
DIN EN 1090 zertifiziert!

Patentierter Sonnen- & Regenschutz!  
2 Tage Lieferzeit ab Werk!

**Supergünstige Sommerpreise**  
01.09.24: Schausonntag von 13 bis 16 Uhr

Eine große Auswahl an Markisen & Überdachungen anschauen. Umfangreichen Spezialkatalog und kostenloses / unverbindliches Aufmaßangebot (in ganz Süddeutschland) anfordern!

65931 Frankfurt-Zeilshaus (nahe Jahrhunderthalle) · Pfaffenwiese 20  
Telefon 069 - 93623733 · Telefon 069 - 93623735 (Mainz, Wiesbaden)

[www.mm-markisen.de](http://www.mm-markisen.de)

### BEKANNTMACHUNGEN

#### Bekanntmachung

Planfeststellung gemäß §§ 17 ff. Bundesfernstraßengesetz (FStrG) i. V. m. §§ 72 ff. Hessisches Verwaltungsverfahrensgesetz (HVwVfG);

Neubau der Bundesautobahn (BAB) 66, Frankfurt am Main – Hanau, Teilabschnitt Tunnel Riederwald, in den Gemarkungen Seckbach, Frankfurt Bezirk 26, Fechenheim und Bergen-Enkheim der Stadt Frankfurt am Main einschließlich der Folgemaßnahmen sowie Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen

hier: Antragsverfahren für die Änderungen des Plans vor Fertigstellung des Vorhabens gem. § 17d FStrG i. V. m. §§ 76 Abs. 1, 73 HVwVfG – Planänderung zur Erlangung einer artenschutzrechtlichen Ausnahme genehmigung

Für das o. a. Bauvorhaben liegt der Planfeststellungsbeschluss des damaligen Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung vom 6. Februar 2007 vor, der zuletzt durch den Planfeststellungsbeschluss vom 18. Dezember 2019 – VII-1-61-K-04# (2.054g) geändert wurde.

Die Autobahn GmbH des Bundes, Niederlassung West, Außenstelle Frankfurt, hat für das o. a. Bauvorhaben gem. § 17d FStrG i. V. m. §§ 76 Abs. 1, 73 HVwVfG die Durchführung eines weiteren Planänderungsverfahrens zur Erlangung einer artenschutzrechtlichen Ausnahme genehmigung beantragt, da entgegen der bisherigen Annahmen die Verwirklichung des Vorhabens zur Tötung oder Zerstörung von Entwicklungsformen (§ 44 Abs. 1 Bundesnaturschutzgesetz) der europarechtlich geschützten Käferart „Heldbock“ nicht ausgeschlossen werden kann.

Die Planänderung umfasst folgende Maßnahmen:

- Ergänzung der Landschaftspflegerischen Begleitplanung,
- Artenschutzrechtliche Prüfung,
- Ergänzung Grunderwerb.

Einzelheiten sind aus den Planunterlagen zu ersehen.

Aufgrund der nicht auszuschließenden Verwirklichung artenschutzrechtlicher Verbotstatbestände besteht für die Änderungen des Vorhabens die Verpflichtung zur Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung gem. § 5 des Gesetzes über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVPG).

Für die Durchführung der Umweltverträglichkeitsprüfung hat die Autobahn GmbH des Bundes insbesondere folgende Unterlagen vorgelegt:

- Erläuterungsbericht (Unterlage 1),
- Ergebnisse der Landschaftspflegerischen Begleitplanung (Unterlage 12),
- Artenschutzrechtlicher Fachbeitrag (Unterlage 12.5).

Für die Änderung des Vorhabens werden Grundstücke in den Gemarkungen Fechenheim und Bergen-Enkheim der Stadt Frankfurt am Main in größerem Umfang als bisher beansprucht.

Zur Anhörung der Öffentlichkeit wird der geänderte Plan (Zeichnungen und Erläuterungen) in der Zeit vom **26. August bis 25. September 2024** auf der Internetseite des Regierungspräsidiums Darmstadt unter der Rubrik: Menü/Veröffentlichungen und Digitales/Öffentliche Bekanntmachungen/Verkehr/ Straßen veröffentlicht (<https://rp-darmstadt.hessen.de/veroeffentlichen-und-digitales/oeffentliche-bekanntmachungen/verkehr/straesen>).

Auf Verlangen von Beteiligten wird ihnen eine andere leicht zu erreichende Zugangsmöglichkeit zur Verfügung gestellt. Dahingehende Anfragen sind während des Zeitraums der Veröffentlichung der Planunterlagen an das Regierungspräsidium Darmstadt, Dezernat III 33.1 (Postanschrift: Regierungspräsidium Darmstadt, 64278 Darmstadt, E-Mail: [poststelle@rpd.hessen.de](mailto:poststelle@rpd.hessen.de)) zu richten.

Zudem werden der Inhalt dieser Bekanntmachung und die geänderten Planunterlagen über die o. g. Internetseite des Regierungspräsidiums Darmstadt und das UVP-Portal des Landes Hessen (<https://www.uvp-verbund.de/he>) zugänglich gemacht (§ 20 Abs. 2 S. 2 UVPG).

1. Alle, deren Belange durch die Änderungen des Vorhabens berührt werden, können sich bis einen Monat nach Ablauf der Veröffentlichungsfrist, das ist bis zum **25. Oktober 2024**, beim Regierungspräsidium Darmstadt (Antragsbehörde) äußern und Einwendungen gegen die Planänderungen erheben (§ 21 Abs. 2 UVPG). Die Übermittlung soll elektronisch im PDF-Format (maximal 25 MB) im Anhang zu einer Mail erfolgen, eine schriftliche Übermittlung ist ebenfalls möglich (E-Mail: [poststelle@rpd.hessen.de](mailto:poststelle@rpd.hessen.de), Postanschrift: Regierungspräsidium Darmstadt, Dezernat III 33.1, 64278 Darmstadt). Für eine elektronische Übermittlung der Einwendungen kann auch das elektronische Behördenpostfach genutzt werden.

Äußerungen und Einwendungen müssen Namen und Anschrift lesbar enthalten sowie den geltend gemachten Belang und das Maß der befürchteten Beeinträchtigungen erkennen lassen.

Es sind nur solche Äußerungen und Einwendungen zugelassen, die sich auf die antragsgegenständlichen Änderungen des Plans beziehen. Äußerungen und Einwendungen zu den bereits abgeschlossenen Verwaltungsverfahren sind dagegen ausgeschlossen.

Mit Ablauf der oben genannten Frist sind für die Dauer des Verwaltungsverfahrens alle Äußerungen ausgeschlossen, die nicht auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhen (§ 21 Abs. 4 UVPG). Die Äußerungsfrist gilt auch für solche Einwendungen, die sich nicht auf die Umweltauswirkungen des geänderten Vorhabens beziehen (§ 21 Abs. 5 UVPG) und für Stellungnahmen der Vereinigungen (§ 7 Abs. 4 Umweltrechtsbehelfsgesetz).

Bei Einwendungen, die von mehr als 50 Personen auf Unterschriftslisten unterzeichnet oder in Form vervielfältigter gleichlautender Texte eingereicht werden (gleichförmige Eingaben), ist auf jeder mit einer Unterschrift versehenen Seite ein Unterzeichner mit Namen, Beruf und Anschrift als

Vertreter der übrigen Unterzeichner zu bezeichnen. Andernfalls können diese Eingaben unberücksichtigt bleiben.

2. Diese ortsübliche Bekanntmachung dient auch der Benachrichtigung der Vereinigungen nach § 73 Abs. 4 Satz 5 HVwVfG von der Auslegung des Plans.

3. Die Antragsbehörde kann von einer Erörterung im Sinne des § 73 Abs. 6 HVwVfG und des § 18 Abs. 1 S. 4 UVPG absehen (§ 17d FStrG).

Findet ein Erörterungstermin statt, werden diejenigen, die sich rechtzeitig geäußert haben, bzw. bei gleichförmigen Einwendungen der Vertreter (§ 17 HVwVfG), von dem Termin gesondert benachrichtigt. Sind mehr als 50 Benachrichtigungen vorzunehmen, so können sie durch öffentliche Bekanntmachung ersetzt werden.

Die Erörterung kann auf bestimmte Beteiligte und auf bestimmte entscheidungserhebliche Einwendungen sowie Stellungnahmen von Vereinigungen, Behörden und Sachverständigen beschränkt werden. In diesem Fall werden nur die bestimmten Beteiligten benachrichtigt (bei mehr als 50 Benachrichtigungen gegebenenfalls durch öffentliche Bekanntmachung). Soweit eine Erörterung nicht nur mit bestimmten Beteiligten erfolgen soll, wird der Erörterungstermin mindestens eine Woche vorher ortsüblich bekannt gemacht (§ 73 Abs. 6 HVwVfG).

Erörterungstermine können ganz oder teilweise in digitalen Formaten durchgeführt werden. In diesen Fällen wird in der Benachrichtigung der Teilnehmenden auf die konkrete Ausgestaltung des Formates hingewiesen (§ 17a Abs. 6 FStrG).

Die Vertretung durch eine bevollmächtigte Person ist möglich. Die Bevollmächtigung ist durch eine schriftliche Vollmacht nachzuweisen.

Bei Ausbleiben von Beteiligten im Erörterungstermin kann auch ohne sie verhandelt werden.

Der Erörterungstermin ist nicht öffentlich.

4. Durch Einsichtnahme in die Planunterlagen, die Einreichung von Äußerungen, Einwendungen und Stellungnahmen, Teilnahme am Erörterungstermin oder Vertreterbestellung entstehende Kosten werden nicht erstattet.

5. Entschädigungsansprüche, soweit über sie nicht in der Planfeststellung dem Grunde nach zu entscheiden ist, werden nicht in dem Erörterungstermin, sondern in einem gesonderten Entschädigungsverfahren behandelt.

6. Über die Einwendungen und Stellungnahmen wird nach Abschluss des Anhörungsverfahrens durch die Planfeststellungsbehörde entschieden. Die Zustimmung der Entscheidung (Planfeststellungsbeschluss) an diejenigen, die die Einwendungen erhoben oder eine Stellungnahme abgegeben haben, kann durch öffentliche Bekanntmachung ersetzt werden, wenn mehr als 50 Zustellungen vorzunehmen sind.

7. Vom Beginn der Auslegung treten für die von den Planänderungen zusätzlich betroffenen Flächen die Anbaubeschränkungen nach § 9 FStrG und die Veränderungssperre nach § 9a FStrG in Kraft. Darüber hinaus steht dem Träger der Straßenbaulast ab diesem Zeitpunkt ein Vorkaufrecht an den vom geänderten Plan betroffenen Flächen zu (§ 9a Abs. 6 FStrG).

8. Da das Vorhaben UVP-pflichtig ist, wird darauf hingewiesen, dass die für das Verfahren zuständige Behörde das Regierungspräsidium Darmstadt und die für die Entscheidung über die Zulässigkeit des Vorhabens zuständige Behörde das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum ist,

dass über die Zulässigkeit des geänderten Vorhabens durch Planfeststellungsbeschluss entschieden werden wird,

dass die ausgelegten Planunterlagen die nach § 16 UVPG notwendigen Angaben enthalten und

dass die Anhörung zu den ausgelegten Planunterlagen auch die Einbeziehung der Öffentlichkeit zu den Umweltauswirkungen des geänderten Vorhabens gemäß § 18 UVPG ist.

9. Es wird darauf hingewiesen, dass die Vorhabenträgerin nach § 17 Abs. 2 FStrG die Möglichkeit hat, eine vorläufige Anordnung zu beantragen, in der vorbereitende Maßnahmen oder Teilmaßnahmen zum Bau oder zur Änderung festgesetzt werden.

10. Hinweis zur Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO):

Aufgrund der seit dem 25. Mai 2018 anwendbaren DSGVO wird darauf hingewiesen, dass im Rahmen der Beteiligung der Öffentlichkeit im o. g. Planfeststellungsverfahren die erhobenen Einwendungen und darin mitgeteilten personenbezogenen Daten ausschließlich für das Planfeststellungsverfahren von der Antrags- und Planfeststellungsbehörde erhoben, gespeichert und verarbeitet werden. Die persönlichen Daten werden benötigt, um die Betroffenheit beurteilen zu können. Sie werden so lange gespeichert, wie dies unter Beachtung der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen für die Aufgabenerfüllung erforderlich ist. Die Daten können an die Vorhabenträgerin und ihre mitarbeitenden Büros zur Auswertung der Äußerungen weitergegeben werden. Insoweit handelt es sich um eine erforderliche und somit rechtmäßige Verarbeitung aufgrund einer rechtlichen Verpflichtung gem. Art. 6 Abs. 1 S. 1 c) DSGVO. Verantwortlich für die Datenverarbeitung ist das Regierungspräsidium Darmstadt, Regierungspräsidium Darmstadt, Luisenplatz 2, 64283 Darmstadt (Telefon: +49 6151 120, E-Mail: [poststelle@rpd.hessen.de](mailto:poststelle@rpd.hessen.de)). Die E-Mail-Adresse der behördlichen Datenschutzbeauftragten des Regierungspräsidiums Darmstadt lautet: [datenschutzbeauftragte@rpd.hessen.de](mailto:datenschutzbeauftragte@rpd.hessen.de).

Regierungspräsidium Darmstadt  
Wilhelmstraße 1–3, 64283 Darmstadt  
III 33.1-66 a 04/06/1-2024/1

## Veranstaltungen: Erst lesen, dann ausgehen.

## Heute schon die F.A.Z. gehört?

Jetzt reinhören: der F.A.Z. Podcast für Deutschland.

Jetzt anhören unter [faz.net/podcast](http://faz.net/podcast)



## Unseriöse Schrotthändler

**KREIS DARMSTADT-DIEBURG** Nur Azur GmbH zuständig

Der Landkreis Darmstadt-Dieburg warnt vor Straftaten bei der Entsorgung von Elektroschrott. Mehrmals pro Monat meldeten sich Hauseigentümer, die unseriöse Schrottsammler beobachtet hätten. Der Betrug beginnt nach Angaben des Kreises mit Faltblättern in den Briefkästen, die in allen 23 Kommunen des Kreises verteilt werden. Vermeintliche Schrotthändler böten an, Altkleidung, Schuhe, Metall, Töpfe oder Elektroschrott abzuholen. „Was praktisch klingt, ist allerdings eine illegale Sammlung und somit eine Straftat“, hebt der Kreis hervor. Wer entsprechende Abfälle bereitstelle, unterstütze die Straftaten.

Für die Sammlung von Abfällen und Elektroschrott ist demnach nur die kreiseigene Azur GmbH aus Mühlthal zuständig. Diese garantiert die fachgerechte Verwertung der eingesammelten Geräte. Andere Sammler müssten sich eine Genehmigung beim Darmstädter Regierungspräsidium besorgen.

Die Azur GmbH sammelt und verwertet nicht nur Elektroschrott, sie hat nach Mitteilung des Landkreises auch eine soziale Funktion. Sie integriert Langzeitarbeitslose wieder in den Arbeitsmarkt und finanziert sich aus dem Recycling des Schrotts, was Abfallgebühren einspart.

Der Vorstandsvorsitzende des Zweckverbands Abfall- und Wertstoffsammlung und zugleich Erster Kreisbeigeordneter Lutz Köhler (CDU) kenne die Masche der illegalen Sammler. Sie hinterließen auf ihren Faltblättern meist nur eine Telefonnummer von Prepaid-Handys, die sie in der Regel nach der illegalen Sammlung entsorgten, damit sie nicht gefunden würden.

Köhler bittet die Bevölkerung, solche Sammler zu melden, indem sie sich Tag und Uhrzeit und vor allem die Fahrzeugkennzeichen notiere. Der Kreis zeige jede unzulässige Abfallsammlung an, weil es sich dabei um Diebstahl handele.

## Mehr Geld für Väterarbeit

Neue Landeskoordinierungsstelle wird aufgebaut

**FRANKFURT** Der Verband binationaler Familien und Partnerschaften (IAF) in Frankfurt wird im Auftrag des hessischen Sozialministeriums eine Landeskoordinierungsstelle für migrationssensible Väterarbeit aufbauen. Das Projekt ist auf fünf Jahre angelegt, im laufenden Jahr erhält der Verein zunächst knapp 61.000 Euro. Sozialministerin Heike Hofmann (SPD) brachte den Förderbescheid vorbei und lobte die „Pionier- und Aufbauarbeit“ des Vereins auf diesem wenig beachteten Gebiet.

Die neue Beratungsstelle soll unter anderem Institutionen und Fachkräfte für die Bedürfnisse und Herausforderungen migrantischer Väter sensibilisieren und auf verschiedenen Ebenen Netzwerke für die gegenseitige Unterstützung und den Erfahrungsaustausch knüpfen. Der Verein IAF besteht seit 1972 und ist eine bundesweite Interessenvertretung binationaler, migrantischer und transnationaler Familien und Paare. Die Landesregierung teile das Ziel des Vereins, vielfältig Familien gerecht an der Gesellschaft teilhaben lassen zu können. Die neue Landeskoordinierungsstelle für migrationssensible Väterarbeit sei ein weiterer wichtiger Baustein, um das zu erreichen, sagte Sozialministerin Hofmann.

Das neue Projekt ist nicht die erste Kooperation zwischen Verein und Land. Schon 2019 hatten Sozialministerium und IAF einen Integrationsvertrag zum Thema Rollenbilder von Männern und Vätern mit Migrationsgeschichte geschlossen. Dessen Ziel ist es, Väter unterschiedlicher Herkunft darin zu bestärken, sich positiv in ihre Familien und ihr Umfeld einzubringen. Das aktuelle Projekt ist ein weiteres Ergebnis dieser Kooperation.

senvertretung binationaler, migrantischer und transnationaler Familien und Paare. Die Landesregierung teile das Ziel des Vereins, vielfältig Familien gerecht an der Gesellschaft teilhaben lassen zu können. Die neue Landeskoordinierungsstelle für migrationssensible Väterarbeit sei ein weiterer wichtiger Baustein, um das zu erreichen, sagte Sozialministerin Hofmann.

Das neue Projekt ist nicht die erste Kooperation zwischen Verein und Land. Schon 2019 hatten Sozialministerium und IAF einen Integrationsvertrag zum Thema Rollenbilder von Männern und Vätern mit Migrationsgeschichte geschlossen. Dessen Ziel ist es, Väter unterschiedlicher Herkunft darin zu bestärken, sich positiv in ihre Familien und ihr Umfeld einzubringen. Das aktuelle Projekt ist ein weiteres Ergebnis dieser Kooperation.

## Zuschüsse für Fassaden-Grün

**BAD VILBEL** Hausbesitzer in der Kurstadt können Zuschüsse für die Begrünung von Fassaden und Dächern bekommen. Das Geld stammt aus dem Förderprogramm „Lebendige Zentren in Hessen“, wie die Stadt mitteilt. „Das Ziel des Förderprogramms ist es, unser Stadtzentrum noch attraktiver zu machen und gleichzeitig einen positiven Beitrag zum Klima und zur Lebensqualität zu leisten“, heißt es. Simone Zwecker vom Stadtmarketing hebt hervor, die Fördermöglichkeiten steigerten den Wert von Immobilien. Zudem leisteten die Hausbesitzer mit grünen Fassaden und Dächern einen positiven Beitrag zur Gestaltung der Stadt.

Geld gibt es, wenn ein Hausbesitzer den Förderrichtlinien gemäß die Fassade erneuern, sanieren und gestalten lässt. Auch Anti-Graffiti-Beschichtungen werden bezuschusst, ebenso energetische Sanierungen. Gleiches gilt für die Begrünung von Dächern mit bis zu 15 Grad Neigung, für Solar-Gründächer und die Begrünung von Gebäuden mit boden- oder wandgebundenen Techniken. Für die Vorhaben ist ein Zuschuss von 4000 Euro bis 19.999,99 Euro möglich. Angaben finden sich in Internet unter der Adresse unter [www.bad-vilbel.de](http://www.bad-vilbel.de).

## Sporthalle bleibt nach Ferien zu

**KÖNIGSTEIN** Die Schüler des Tausnugymnasiums können ein Jahr nach der Schließung noch nicht wieder in ihrer Sporthalle trainieren. Auch die Vereine in der Stadt müssen nach den Ferien andere Sportstätten nutzen. Das hat der Hochtaunuskreis mitgeteilt, der die etwa 50 Jahre alte Halle des Gymnasiums in Königstein im September 2023 geschlossen hatte. In den Decken von baugleichen Hallen in Oberursel und Bad Homburg hatten Statiker Mängel entdeckt.

Nach einer Prüfung sollte die Halle ertüchtigt werden. Doch die Rohbau- und Stahlbauarbeiten waren laut Kreis umfangreicher und schwieriger als erwartet. Deshalb werde der neue Sportboden später verlegt, auch die Fertigstellung einer Prallwand verzögere sich. Hinzu komme, dass den Bauunternehmen in der Ferienzeit Personal fehle.

Wenn „keine weiteren unvorhergesehenen Dinge“ aufträten, könnte der kleine Hallenteil laut Kreis bis Ende September wieder öffnen. In der Tribünenhalle sei es „hoffentlich im Herbst“ wieder möglich zu trainieren. Bis dahin müssen die Schüler ins Freie und in andere Hallen ausweichen.

# „Von der Psychose bis zur Ehekrise“

**HANAU** Die Psychiatrie am Klinikum Hanau verzeichnet immer mehr Nachfrage. Vor allem die Zahl der ambulanten Behandlungen steigt in einem Modellprojekt an.

Von Hanns Mattes

Thomas Schillen ist in einer Situation, um die ihn viele Chefs beneiden werden: „Wir haben im Moment mehr Anfragen als freie Stellen“, berichtet der Leiter der Psychiatrie am Klinikum Hanau. Fachkräftemangel ist also kein Problem für den Arzt. Aber er spricht zugleich von einer „gigantischen Aufnahmenachfrage“, auch weil seit der Pandemie die Zahl der Fälle von Depressionen und Angststörungen zugenommen habe. Und da es im Main-Kinzig-Kreis kaum niedergelassene Psychiater gibt, laut Schillen gerade einmal 1,5 Stellen, ist die Auslastung der Klinik hoch: „Wir sind die psychiatrische Notaufnahme für Fälle von der Psychose bis hin zur Ehekrise“, sagt der Mediziner.

Auf vier Stationen wird in Hanau Hilfe für die ganze Bandbreite seelischer Erkrankungen angeboten. Etwa 4000 Menschen nehmen pro Jahr die Psychiatrie am Klinikum in Anspruch. Schillen und sein Team wollen eine moderne, psychiatrische Versorgung bieten und setzen – soweit möglich – auf ambulante Angebote. Seit 2013 wird das als Modellprojekt betrieben, gerade ist das Vorhaben bis Ende 2028 verlängert worden. Bei dieser „ambulanten Akutbehandlung“ werden die Patienten mit „gleicher Behandlungsintensität“ versorgt wie stationär in der Klinik untergebrachte Menschen, aber sie können – wenn sie dazu in der Lage sind – zu Hause übernachten. Abgerechnet mit den Kassen wird dabei nach dem tatsächlichen Aufwand, nicht nach der Zahl der Betten im Krankenhaus.

Für Schillen liegen die Vorteile auf der Hand: So sei zum Beispiel die Zahl der Therapieabbrüche geringer als bei einer vollstationären Behandlung. Wenn sich die Lage des Patienten stabilisiere, könne die Behandlung angepasst werden, sodass sie sich besser in den Alltag der Patienten integrieren lasse. Schillen erzählt von einer Frau Anfang fünfzig, die die stationäre Behandlung ihrer Psychose nach drei Wochen abgebrochen habe, aber wenig später in der Akut-Ambulanz eingegliedert worden sei. Mit Erfolg: Über Wochen habe sich ihr Befinden gebessert – für sie sei die stationäre Unterbringung nicht der geeignete Weg gewesen.

Dass die Kosten der ambulanten Behandlung etwas geringer ausfallen als für die stationäre, ist für Schillen ein Nebeneffekt. Die Hoffnung mancher Krankenkasse, damit weniger Personal einsetzen zu müssen, werden sich seiner Einschätzung nach kaum erfüllen.

Das Hanauer Modell erfährt Anerkennung in Fachkreisen. Die Regierungskommission, die in Berlin Vorschläge zur Entwicklung der Kliniken in Deutschland macht, würdigt solche ambulanten Angebote: Sie seien erfolgreich und müssten ausgebaut werden, heißt es dort. Laut Vorschlag sollen Kliniken künftig so wie die in Hanau gefördert werden, wenn zwei



Einst Hohe Landesschule: Heute werden dort jährlich rund 4000 Psychiatriepatienten behandelt.

Foto Dieter Rüchel

näre Behandlung ihrer Psychose nach drei Wochen abgebrochen habe, aber wenig später in der Akut-Ambulanz eingegliedert worden sei. Mit Erfolg: Über Wochen habe sich ihr Befinden gebessert – für sie sei die stationäre Unterbringung nicht der geeignete Weg gewesen.

Dass die Kosten der ambulanten Behandlung etwas geringer ausfallen als für die stationäre, ist für Schillen ein Nebeneffekt. Die Hoffnung mancher Krankenkasse, damit weniger Personal einsetzen zu müssen, werden sich seiner Einschätzung nach kaum erfüllen.

Das Hanauer Modell erfährt Anerkennung in Fachkreisen. Die Regierungskommission, die in Berlin Vorschläge zur Entwicklung der Kliniken in Deutschland macht, würdigt solche ambulanten Angebote: Sie seien erfolgreich und müssten ausgebaut werden, heißt es dort. Laut Vorschlag sollen Kliniken künftig so wie die in Hanau gefördert werden, wenn zwei

Krankenkassen Vereinbarungen mit ihnen treffen und davon 45 Prozent der Patienten erfasst werden.

Grundlage einer nach Schillens Verständnis modernen Psychiatrie ist es, sich an den Patienten anzupassen und nicht etwa den Kranken in das starre Kliniksystem. Die Psychiatrie in Hanau verfügt über ein kleines Reihenheim, die Miete übernimmt der Landkreis, in dem Patienten untergebracht werden, die aus welchen Gründen auch immer nicht mehr in ihr Heim zurückkehren können – oder gar keine Unterkunft mehr haben. Für die Dauer ihrer Therapie – „kein Wohnen ohne Behandlung“ – erhalten sie dort nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch die Unterstützung von Sozialarbeitern.

Die Zahl der psychiatrischen Patienten in Hanau ist mit um die 1100 stationär aufgenommenen Kranken im Jahr stabil – denn die Kapazität der Einrichtung ist ausgereizt. Versorgt werden die Patienten

auf vier Stationen, die über jeweils 17 Betten und 13 Plätze für die akute ambulante Behandlung verfügen. Außerdem gibt es zehn Plätze in Altenheimen für die Versorgung Demenzkranker.

Gerne ausbauen würde Schillen das Home Treatment, also die Behandlung der Kranken in ihrem Zuhause. Das wurde schon einmal mit Erfolg erprobt, verlangte aber zu viele Mitarbeiter. Nun hofft der Mediziner, dies wieder aufnehmen zu können, wenn die neuen unter den 200 Mitarbeitern entsprechend geschult worden sind. Ausbauen würde er auch gerne das Konzept des „Experienced Involvement“: Ehemalige Patienten werden dafür so ausgebildet, dass sie als „Experten aus Erfahrung“ anderen helfen können.

**Einen Einblick** in die Psychiatrie gewährt das Platanenfest in der Klinik an der Julius-Leber-Straße. Es findet am Freitag, 30. August, von 14 bis 19 Uhr statt.

## PERSONENKALENDER

### Montag, 26. August

**Gerhard Wiese**, ehemaliger Oberstaatsanwalt, Ankläger im Frankfurter Auschwitz-Prozess, Träger des Georg-August-Zinn-Preises, wird 96 Jahre alt.  
**Siegbert Ortman**, Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen Hessen, Wiesbaden, wird 84 Jahre alt.  
**Geza Krebs-Wetzl** (CDU), Bürgermeister der Stadt Griesheim, wird 64 Jahre alt.  
**Ulrich Breuer**, Kanzler der Goethe-Universität Frankfurt, wird 63 Jahre alt.  
**Volker Horn** (CDU), Kreisvorsitzender im Kreis Offenbach, wird 56 Jahre alt.  
**Sarah Sorge** (Die Grünen), ehemalige Dezernentin der Stadt Frankfurt, wird 55 Jahre alt.  
**Natalie Pawlik** (SPD), Mitglied des Deutschen Bundestags (Wahlkreis Wetterau I), Bad Nauheim, wird 32 Jahre alt.

### Dienstag, 27. August

**Paul Erich Etzel**, Biolandwirt und Unternehmer in Wehrheim, wird 85 Jahre alt.  
**Lars Bialkowski**, Deutschlandchef von Stellantis, Rüsselsheim, wird 53 Jahre alt.

**Bettina Bohle**, Direktorin des Jazzinstituts Darmstadt, wird 43 Jahre alt.

### Mittwoch, 28. August

**Johanna Höhl**, ehemalige Geschäftsführerin der Kelterei Höhl, Maintal, wird 70 Jahre alt.  
**Jo van Nelsen**, Frankfurter Sänger, Autor und Kabarettist, wird 56 Jahre alt.  
**Matthias Schimpf** (Die Grünen), hauptamtlicher Kreisbeigeordneter des Kreises Bergstraße, wird 56 Jahre alt.  
**Nicole Deitelhoff**, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt, LOEWE-Spitzenprofessorin des Landes, wird 50 Jahre alt.  
**Tina Zapf-Rodriguez** (Die Grünen), Dezernentin in Frankfurt, wird 33 Jahre alt.

### Donnerstag, 29. August

**Uwe Fröhlich**, von 2019 bis Juni 2024 Vorstandsvorsitzender der DZ Bank, Frankfurt, wird 64 Jahre alt.

**Bernd Herkner**, Direktor des Naturhistorischen Museums, Mainz, wird 64 Jahre alt.  
**Peter Janssen**, Vorstandsvorsitzender des Pharmaunternehmens Biotest AG, Dreieich, wird 58 Jahre alt.  
**Christiane Moser-Eggs**, Leiterin der katholischen Stadtkirche Frankfurt, wird 46 Jahre alt.

### Freitag, 30. August

**Felix Semmelroth** (CDU), ehemaliger Kulturdezernent der Stadt Frankfurt, wird 75 Jahre alt.  
**Petra Rossbrey**, Präsidiumsvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Frankfurt, wird 65 Jahre alt.  
**Jan Rinnert**, Vorsitzender der Geschäftsführung der Heraeus Holding GmbH, Hanau, wird 56 Jahre alt.  
**Clemens Christmann**, Vorsitzender des Hayek-Clubs, Frankfurt, wird 51 Jahre alt.

### Samstag, 31. August

**Willy Praml**, Regisseur und Leiter des Frankfurter Theaters Willy Praml, wird 83 Jahre alt.

**Karl Dudler**, Frankfurter Architekt, wird 76 Jahre alt.

**Jan Pieter Krahen**, Gründungsdirektor des Leibniz-Instituts für Finanzmarktforschung SAFE, Frankfurt, wird 70 Jahre alt.  
**Barbara von Stechow**, Galeristin, Präsidentin des Union International Clubs, Frankfurt, wird 65 Jahre alt.  
**Matthias Walther** (CDU), scheidender hauptamtlicher Kreisbeigeordneter des Wetteraukreises, wird 51 Jahre alt.

### Sonntag, 1. September

**Jürgen Fitschen**, Vorstandsvorsitzender der Deutsche Bank Stiftung, Frankfurt, Vorsitzender des Kuratoriums der Kronberg Academy, wird 76 Jahre alt.  
**Thorsten Stolz** (SPD), amtierender Landrat des Main-Kinzig-Kreises, wird 45 Jahre alt.  
**Daniel Heinrizi**, Sportdirektor des Eishockeyklubs Löwen Frankfurt, wird 39 Jahre alt.

**Zusammengestellt** vom FAZ.-Archiv, Caspar Dawo

## Dr. rer. pol. Wolf-Dieter Klingelhöfer

\* 5.7.1943 † 20.8.2024

In Liebe und Dankbarkeit

Barbara Klingelhöfer  
im Namen aller Angehörigen

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Oberursel, 2024

Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebriert,  
und liebend stirbt, ach, den vergisst man auch im Tode nicht.

Sie war der Mittelpunkt unserer Familie.

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter,  
Schwiegermutter, Oma, Schwester, Tante und Schwägerin

## Christel Kutschekmanesch

geb. Eckardt-Jörgensen

\* 29.02.1936 † 11.08.2024

In Liebe

Sima und Mareike Gerech  
Schamsi, Jürgen, Nicolai,  
Nastasja, Tamino und Soraya Bauknecht  
Minu und Ian Dyke  
Said Kutschekmanesch mit Sonja,  
Lasse, Nele und Familie  
Karen und Jörn Wunderlich  
Wolfgang Wunderlich  
Jens Wunderlich und Familie

Die Beisetzung findet im Familienkreis statt.

Wer Christel gedenken möchte, kann eine Spende  
zugunsten des „Deutschen Kinderhilfswerk“ entrichten.  
Das hätte sie sehr gefreut. Vermerk: Christel Kutschekmanesch,  
IBAN: DE27 3702 0500 0003 3311 11.

Weinet nicht, ich habe es überwunden.  
Ich bin befreit von meinem Leid.  
Doch lasst mich in stillen Stunden  
bei euch sein für alle Zeit.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, unserem  
lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa



## Hans Werner Pfeiffer

\* 14. März 1941 † 15. August 2024

In tiefer Trauer:

Elfi Pfeiffer  
Dr. Alexander Pfeiffer mit Lukas, Linda und Fabian  
Christian und Christina Pfeiffer mit Jan  
sowie Jan und Annika Müller, geb. Pfeiffer  
Matthias und Sandra Pfeiffer mit Isabell und Timo  
sowie Tobias und Sophie Pfeiffer mit Felix

Familie Pfeiffer, Kransberger Straße 20, 61267 Neu-Anspach

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Freitag, dem 30. August 2024,  
um 14.30 Uhr in der Kirche in Westerfeld (Obernhainer Weg, 61267 Neu-Anspach) statt.  
Von Beileidsbekundungen am Grab bitten wir Abstand zu nehmen.  
Ein Kondolenzbuch liegt aus.

Einschlafen dürfen, wenn man das Leben nicht mehr selbst gestalten kann, ist der Weg zur Freiheit und zu Frieden.

Wir nehmen Abschied von

## Dr. Joachim Ziegler

\* 02.10.1939 † 16.08.2024

In stiller Trauer:  
**Lisa Ziegler**  
**Thorsten Ziegler**  
**Joachim Zahradnik mit Nick**  
**Christian und Carmen Zahradnik**  
**und alle Angehörigen**

Kondolenzanschrift: **Lisa Ziegler, Wiesbadener Straße 74 A, 55252 Mainz**

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am **Dienstag, dem 3. September 2024, um 15.00 Uhr auf dem Friedhof in Bad Homburg/Ober Erlenbach** statt.

Von zgedachten Blumen- und Kranzspenden bitten wir abzusehen.  
**Gerne nehmen wir Spenden für den Palliativ Verein Wiesbaden entgegen.**

Wir trauern um unseren am 17.08.2024 verstorbenen Firmengründer und Altgesellschafter

## Karl-Heinz Barth

\* 09.06.1937 † 17.08.2024

Mit viel Mut und großem Engagement gründete er 1980 gemeinsam mit seinem Bruder die Barth Galvanik GmbH und baute sie im Laufe der Jahre zu einem international erfolgreichen Unternehmen aus.

Karl-Heinz Barth war eine Unternehmerpersönlichkeit, dessen große Fachkompetenz, nie versiegender Ideenreichtum und unerschöpflicher Optimismus das Unternehmen maßgeblich prägte.

Wir nehmen Abschied von einem leidenschaftlichen Unternehmer, der von allen geachtet und sehr geschätzt wurde.

In großer Dankbarkeit für sein Wirken, werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren und sein Lebenswerk in seinem Sinne weiterführen.

Geschäftsführung und Belegschaft der  
**Barth Galvanik GmbH**

Alles hat seine Zeit. Es gibt eine Zeit der Stille, eine Zeit des Schmerzes und der Trauer, aber auch eine Zeit der dankbaren Erinnerung.



## Werner Rasquin

Diplom-Kaufmann  
 \* 30.11.1930 † 07.08.2024

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Cäcilia (Cilly) Rasquin, geb. See  
 Horst und Christiane Hergenhan, geb. Rasquin mit Tobias  
 Bernd und Susanne Schusta, geb. Rasquin mit Julian und Anna-Lena  
 Gisela Rasquin  
 Hubert und Angelika Theisen mit Familie  
 sowie alle Angehörigen

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am **Donnerstag, dem 29.08.2024, um 14.00 Uhr auf dem Waldfriedhof, Ahornweg, in Oberursel-Oberstedten** statt.  
 Anstelle freundlich zgedachter Blumen freuen wir uns über eine Spende an den Diakonie-Verein Oberursel e. V., IBAN: DE70 5125 0000 0007 0110 08  
 Vermerk: Trauerfall Werner Rasquin

Kondolenzadresse: Familie Rasquin, Trauerzentrum Bestattungen-Eckhardt, Hessenring 85, 61348 Bad Homburg

Einschlafen dürfen, wenn man das Leben nicht mehr selbst gestalten kann, ist der Weg zur Freiheit und Trost für uns alle. (Hermann Hesse)

Nach einem langen und erfüllten Leben nehmen wir Abschied von unserem Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Opi

## Karl-Heinz Barth

\* 9. Juni 1937 † 17. August 2024

Du bleibst für immer in unseren Herzen

**Melli und Markus mit Moritz und Mirko**  
**Sina und Martin mit Lena**  
**Peter und Andrea**  
**Hans Peter und Doris mit Michi und Marc**  
**Rolf und Elisabeth mit Christiane und Lisa**

Kondolenzadresse: Melanie Braun, Eichenstraße 5b, 61440 Oberursel  
 Die Trauerfeier findet am **Mittwoch, dem 28. August 2024 um 14 Uhr** in der Christuskirche Oberursel statt.  
 Anstelle von zgedachtem Blumenschmuck bitten wir um eine Spende für das Palliativteam Hochtaunus / Löwenzahn Hochtaunus gGmbH.  
 Bankverbindung: DE48 5019 0000 6500 8061 82, Stichwort: KH Barth

Einen schweren Weg bin ich gegangen, Leid und Krankheit wichen nicht von mir. Dennoch hab ich immer Kraft empfangen, denn es war mein Weg, mein Gott, mit Dir.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

## Renate Schoppe

geb. Sternberger  
 \* 2. Oktober 1947 † 18. August 2024

Im Namen aller Angehörigen  
**Reiner und Alexander**

Die Beerdigung findet am **Mittwoch, dem 28. August 2024 um 12.00 Uhr** auf dem Friedhof in Hofheim-Wildsachsen statt.  
 Auf Wunsch der Verstorbenen bitten wir von Trauerkleidung abzusehen.

„Es gibt ein Land der Lebenden und ein Land der Toten, und die Brücke zwischen ihnen ist die Liebe, sie allein überlebt, sie allein ergibt einen Sinn“ Thornton Wilder

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Mama, Schwiegermutter und Omi

## Christel Heibel

geb. Ulrich  
 \* 29. 12. 1935 † 4. 8. 2024

Moni und Matthias  
 mit Benedikt, Dominik und Sophie  
 Jutta und Peter  
 mit Karl und Paul  
 Birgit und Ralf  
 mit Jakob

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am **Freitag, den 6. September 2024 um 10.45 Uhr** auf dem Kirdorfer Friedhof in Bad Homburg statt.

Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. (Psalm 91, 11)

Unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter ist nach einem langen, erfüllten Leben friedlich verstorben.



## Hannelore Haarmann

geb. Göbel  
 \* 18.04.1929 † 02.08.2024

Wir vermissen dich sehr.

In liebevoller Erinnerung  
 Irene Haarmann  
 Robert Haarmann und Sabine Kreuter mit Sophie  
 Ulrike Haarmann-Handouche  
 Elisabeth Handouche mit Yael und Thomas Schäfer  
 Mathieu Handouche und Carmen Tanzer

Die Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Zwei Herzen sind wieder vereint. Er hat sich auf den Weg gemacht zu seiner Lieben Trautel

Wir nehmen Abschied von unserem Lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

## Karl-Heinz Henzner

\* 21.02.1938 † 14.08.2024

In Liebe und Dankbarkeit  
**Siglinde Schneider geb. Henzner mit Familie**  
**Marion Wolf, geb. Henzner mit Familie**  
**Michael Henzner mit Familie**

Die Beerdigung findet am **Mittwoch, dem 28. August 2024, um 13.00 Uhr** auf dem Hauptfriedhof in Kelkheim/Ts. statt.  
 Kondolenzadresse: Marion Wolf, Feldbergstr.93, 65779 Kelkheim.

Gott spricht: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Jesaja 43,1

Ein Leben, geprägt von Liebe und Fürsorge um uns, ist zu Ende gegangen. Traurig und dankbar nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante. Sie bleibt für immer in unseren Herzen.



## Ursula Wahl

geb. Binder  
 \* 3. Februar 1929 † 18. August 2024

Im Namen aller Angehörigen  
 Andrea Wahl-Schmidt und Dr. Hans-Jörg Wahl

Kondolenzadresse: Dr. Hans-Jörg Wahl, Franz-Liszt-Straße 19, 61250 Usingen.  
 Die Beerdigung findet am **Freitag, den 30. August 2024 um 10.30 Uhr**, auf dem Friedhof Frankfurt Bockenheimer statt.  
 Anstelle von Blumen bitten wir um eine Spende an die Deutsche Gesellschaft für Muskelkranke; IBAN: DE38 6602 0500 0007 7722 00, Stichwort „Ursula Wahl“

Ein Leben, das viele Jahre zählt, geht nicht verloren.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma



## Doris Gerth

geb. Hornfeck  
 \* 17. 4. 1935 † 8. 8. 2024

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied  
 Jürgen Gerth und Monika Tossuti-Gerth  
 Sarah Gerth

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am **Donnerstag, dem 29. August 2024, um 12.00 Uhr**, auf dem Griesheimer Friedhof, Waldschulstraße 79, in Frankfurt am Main statt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Mutter und Großmutter

## Eva Kopf

geb. Velcovsky  
 \* 14. 5. 1935 † 13. 8. 2024

die uns im Alter von 89 Jahren verlassen hat.

In Liebe und Dankbarkeit  
 Andreas und Veronika Kopf mit Florian und Leonard  
 Joachim Kopf

Die Beerdigung findet am **Donnerstag, dem 29. August 2024, um 9.45 Uhr** auf dem Hauptfriedhof, Eckenheimer Landstraße 194, in Frankfurt am Main statt.  
 Wir würden uns legere Kleidung zur Beerdigung wünschen.

Die Liebe meines Lebens, meinen Fels in der Brandung, habe ich verloren.

## Hans-Joachim Schroeder

\* 30. 3. 1942 † 11. 8. 2024

Ehrenmitglied Eintracht Frankfurt e.V.  
 Inhaber des Ehrenbriefes des Landes Hessen

In unendlicher Dankbarkeit für Deine Liebe, Treue und Fürsorge muss ich von Dir Abschied nehmen.  
 Du gehst in eine andere Welt und bleibst doch immer in meinem Herzen.

In tiefer Trauer:  
**Thekla Schroeder**  
**im Namen aller Angehörigen**

Die stille Trauerfeier findet im engsten Familien- und Freundeskreis statt.

Nach 30 Jahren im Dienste der Volksgesundheit ist

## Bäckermeister Wilhelm Gleu

im Alter von 86 Jahren am 18. August 2024 verstorben.

Wir trauern um unseren geliebten Ehemann, Vater, Schwiegervater und Opa.

Deine Marion  
 Brigitte und Willi mit Familien

Kondolenzadresse:  
 Pietät Rödermark Saager KG,  
 Johann-Friedrich-Böttger Straße 10  
 63322 Rödermark, z. Hd. Trauerhaus Gleu

Die Trauerfeier und Beerdigung findet am **Dienstag, den 27. August 2024 um 13.30 Uhr** auf dem Friedhof in der Kapellenstraße, 63322 Rödermark, Ober-Roden statt.



Dankbar und in tiefer Trauer nehmen wir Abschied

## Andreas Seibert

\* 11.06.1948 † 10.08.2024

Bianca Seibert  
 Familie Rolf  
 und alle Angehörigen

Er fand die Erlösung und uns bleibt die Erinnerung.

Die Beisetzung findet im engsten Familien- und Freundeskreis auf dem **Bockenheimer Friedhof** statt.

Das schönste, was ein Mensch hinterlassen kann, ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser geliebter Vater, Großvater, Sohn und Bruder von uns gegangen.

## FRITZ ALTHOFF

\* 4. Juli 1952 † 16. August 2024

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied  
 Friederike und Joachim Szelwis mit Felix und Annelise Althoff  
 Karl und Wilma Althoff mit Familie

Die Beerdigung findet am **Dienstag, dem 27. August 2024, um 11.15 Uhr** auf dem Frankfurter Hauptfriedhof statt.

Deine Kneipe, die **PumPe** im Sandweg, war in den 80ern für viele das zweite Wohnzimmer.

Du hast Menschen zusammen gebracht.

Ohne dich hätte es die **PumPe-Kicker**, gute Freundschaften und viele unvergessliche Erlebnisse nicht gegeben.



Danke Axel **Die PumPe-Kicker**

Menschen gehen für immer. Die Erinnerung bleibt.

*Hinter den Tränen der Trauer,  
verbirgt sich das Lächeln der Erinnerung.*

Nach einem erfüllten Leben, zuletzt nach schwerer Krankheit, ist mein Mann, unser Vater, Schwiegervater und Großvater friedlich eingeschlafen.

**Karl Jürgens**  
\* 10.06.1936 † 13.08.2024

Wir nehmen Abschied  
**Jutta Zährer  
Heiko Zährer, Hwa Youl Kim mit Henri und Sophie Frank und Sabine Jürgens mit Noah**

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Dienstag, dem 3. September 2024 um 12.00 Uhr auf dem Friedhof in Frankfurt-Höchst statt.

Auf Wunsch von Karl bitten wir auf Trauerkleidung zu verzichten.

Eintracht Frankfurt trauert um

**Ronald Borchers**  
\* 10. August 1957  
† 18. August 2024

Ronald Borchers, den alle nur Ronny nannten, spielte seit 1970 für unsere Eintracht, zunächst in der Jugend und bei den Amateuren, ab 1976 in der Profimannschaft. Sein Anteil am Gewinn des Europapokals 1980 und sein Traumtor im DFB-Pokalfinale 1981 sind unvergessen. Ronny gehörte zu den prägenden Gesichtern einer der erfolgreichsten Epochen unseres Vereins, den er bis zu seinem Tod als Markenbotschafter mit Herz und Charme repräsentierte.

Eintracht Frankfurt trauert um einen guten Freund, der viel zu früh verstorben ist, aber immer ein wertvoller Teil der Eintracht bleiben wird. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Präsidium Eintracht Frankfurt e.V. Vorstand Eintracht Frankfurt Fußball AG

In Liebe und Dankbarkeit nehme ich Abschied von meinem geliebten Ehemann

**Herbert Alois Probst**  
\* 12. Mai 1936 † 9. August 2024

Wir werden Dich vermissen  
**Inge Probst**  
Im Namen aller Angehörigen und Freunde.

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet am 29. August 2024, um 12 Uhr auf dem Westhausener Friedhof, in der Kollwitzstraße 27 in 60488 Frankfurt am Main, statt.

*Du lebst in dem weiter,  
was du geschaffen und hinterlassen hast  
und in all den Menschen, die dich lieben.*

Ein großes Herz hat aufgehört zu schlagen.

**Peter Sulzbach**  
\* 28.09.1930 † 19.08.2024

In Liebe und Dankbarkeit  
Rosario  
Rainer mit Timo, Luis, Felix, Ben  
Petra und Florian mit Anton, Lily, Emil  
Birgit und Ralf mit Kim, Constantin, Lieve, Valentin  
Simone und Marco mit Niklas, Mia, Carlotta  
Katharina und Gerhard  
Anneliese mit Klaus-Peter

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. August 2024, um 11 Uhr auf dem Friedhof in Oberursel-Weißkirchen statt.

Anstelle freundlich zugedachter Blumen und Kränze bitten wir im Sinne des Verstorbenen um eine Spende an die Freiwillige Feuerwehr Weißkirchen, IBAN: DE31 5125 0000 0019 0023 65, Stichwort: Peter Sulzbach

Unser gemeinsamer Lebensweg ist zu Ende gegangen.

**Kunibert Weiß**  
\* 26. 10. 1940 † 13. 8. 2024

Du wirst immer in unseren Herzen sein.  
Deine Christa  
im Namen aller Angehörigen

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Montag, dem 2. September 2024, um 12.00 Uhr, auf dem Griesheimer Friedhof, Waldschulstraße 79, in Frankfurt am Main statt.

Meine Zeit steht in deinen Händen  
Psalm 31, 16

Nach einem erfüllten, vom christlichen Glauben geprägten Leben, zuletzt von schwerer Krankheit gezeichnet, nehmen wir mit großer Trauer aber voller Liebe und Dankbarkeit Abschied von unserer Mams, Schwiegermutter, Omi und Uromi

**Gretel Kappenberger**  
geb. Lott  
\* 27. 12. 1937 † 17. 8. 2024

Ihr Glaube an Gott und die Menschen war unerschütterlich, wir wissen sie geborgen in Gottes Hand

Nicola Schaefer, geb. Kappenberger und Hans Schaefer  
Peter und Edith Kappenberger  
Axel und Claudia Kappenberger  
Christian und Steffi Schaefer mit Annabel und Helena  
Martin und Fabienne Schaefer mit Leonard, Charlotte und Romy  
Axel Schaefer und Manon Vandycyk mit Ysée und Karl  
Melanie und Sebastian Hintz mit Leonie und Philina  
Katrin Kappenberger und Justus Wildt mit Meline und Janne  
Marleen und Jakob Kappenberger  
Sophie und Ferdinand Peres mit Franz-Luitpold  
Philipp Kappenberger und Maxine Bécu  
Charlotte Kappenberger

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung findet am 30. August 2024 um 11.00 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Kelkheim statt.

Auf Wunsch der Verstorbenen bitten wir anstelle von Blumen und Kränzen um eine Spende zugunsten der DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V. Kontonummer DE35 7905 0000 0000 0096 96 „Gretel Kappenberger“

*In dem Moment, in dem du erkennst, dass den Menschen,  
den Du liebst, die Kraft zu leben verlässt, wird alles still.  
Niemand mehr kannst Du ihn um Rat fragen, nie mehr mit ihm lachen.  
Hier fehlt ein Mensch für immer.*

In ihrem 91. Lebensjahr müssen wir Abschied nehmen von unserer herzenguten Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Edith Schäfer**  
geb. Lang  
\* 23.10.1933 † 16.08.2024

In Liebe und tiefer Dankbarkeit für alles, was Du uns gegeben hast.  
Deine Kinder Beate mit Wolfgang  
Klaus mit Renate  
Deine Enkel Marvin und Laureen  
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Mittwoch, den 4. September 2024, um 12:45 Uhr auf dem Alten Friedhof in Frankfurt am Main – Oberrad, Mathildenstraße 56, statt.

Alles hat seine Zeit.  
Die Zeit der Liebe, der Freude und des Glücks,  
die Zeit des Sorgens und des Leids.  
Es ist vorbei, die Liebe bleibt.

Voll Dankbarkeit für alle Liebe und Güte, die du uns in deinem Leben geschenkt hast, nehmen wir Abschied.

**Dieter Heinz Josef Christ**  
\* 21.1.1937 † 9.8.2024

In Liebe und Dankbarkeit:  
Adriana Jadranka Christ  
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier und Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Wir danken allen von Herzen, die in stiller Trauer, in Liebe und Freundschaft an ihn denken.

Trauerpost an: Familie J. A. Christ c/o Pietät  
Joseph Müller, Ludwigstraße 51, 63263 Neu-Isenburg.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann und Bruder

**Reinhard Olbrich**  
der heute im Alter von 68 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Monika Olbrich  
Manfred Olbrich  
im Namen aller Angehörigen

Kondolenzanschrift:  
Reinhard Olbrich c/o Pietät Günther Schell, Lorsche Straße 23, 60489 Frankfurt am Main, den 18.08.2024

Die Beerdigung von der Totenhalle aus findet am Dienstag, dem 27. August 2024, um 09.45 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Eckenheimer Landstraße 194, 60320 Frankfurt am Main statt.

Wer in den Herzen seiner Lieben lebt,  
der ist nicht tot, der ist nur fern!  
(Augustinus)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

**Josef Häger**  
\* 25.06.1936 † 17.08.2024

Helene  
Norbert, Andreas und Manfred  
mit Familien und allen Angehörigen

Die heilige Messe findet am Donnerstag, den 29. August 2024 um 18.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Bonifatius, Oberer Kalbacher Weg 7, 60437 Frankfurt am Main statt. Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung folgt am Dienstag, den 3. September 2024 um 12.45 Uhr auf dem Bonameser Friedhof, Im Storchenhain 24, 60437 Frankfurt am Main.

Anstelle von zugedachtem Blumenschmuck bitten wir im Sinne des Verstorbenen um Spenden an den „Förderverein St. Bonifatius“ IBAN DE13 5019 0000 6100 6004 29, Verwendungszweck „Orgelreparatur“.

Kondolenzanschrift: Josef Häger c/o Pietät Günther Schell  
Oberer Kalbacher Weg 10, 60437 Frankfurt am Main

Es ist so schwer, es zu verstehen,  
dass wir uns nicht mehr wiedersehen.  
Hart war der Schlag und tief der Schmerz,  
als still stand dein liebes Herz.  
In unsere Erinnerung schließen wir dich ein,  
du wirst immer bei uns sein.

Plötzlich und unerwartet mussten wir Abschied nehmen von meinem lieben Mann, unserem geliebten Papa, Sohn, Bruder, Schwiegervater und Opa.

**Peter Kreidl**  
\* 20. Juni 1953 † 12. August 2024

In Liebe:  
Maria  
Thomas und Nina  
Michael und Tine mit Mathilda und Jacoba  
Katharina und Timm mit Jante und Anton  
sowie alle Angehörigen

Der Trauergottesdienst mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Donnerstag, den 29. August 2024 um 13:00 Uhr in der katholischen Kirche St. Georg in Marxheim statt. Auf unseren Wunsch bitten wir von Beileidsbekundungen während der Trauerfeier und am Grab abzusehen.

Überall sind Spuren deines Lebens,  
Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle.  
Sie werden uns immer an dich erinnern.

**Siegfried Leistner**  
\* 16.02.1930 † 18.08.2024

In stiller Trauer  
Martina, Marco und Dirk Metz  
sowie alle Verwandten und Freunde

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Dienstag, den 10. September 2024 um 12.00 Uhr auf dem Friedhof Frankfurt Praunheim statt.

Wir sind traurig über den Tod unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Irene Illgner**  
geb. Müller  
\* 19.09.1939 † 27.07.2024

Wir nehmen Abschied  
Dr. med. U. Illgner, Claudia,  
Florian und Franziska  
Barbara Nefstead und Duncan

Kondolenzanschrift: U. Illgner, Finkenschlag 5, 56077 Koblenz  
Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.  
Im Gottesdienst, Ev. Friedenskirche Schwalbach, am 01.09.2024, wird ihrer in den Fürbitten gedacht.

*Väter sterben nicht, gleichen alten Bäumen.  
In uns leben sie und in unseren Träumen.  
Wie ein Stein den Wasserspiegel bricht,  
zieht ihr Leben in uns Kreise.  
Väter sterben nicht  
Väter, leben fort  
auf ihre Weise.*

Wir müssen Abschied nehmen von

**Dipl.-Kfm. Dieter H. Christ**  
\* 21.01.1937 † 09.08.2024

In stiller Trauer:  
**Michael und Christine Christ  
mit Luis und Johannes  
Laura und Maximilian Berkhausen**

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.  
Wir danken allen für ihre Anteilnahme

Als Gott sah, dass Dir der Weg zu lang,  
der Hügel zu steil, das Atmen zu schwer wurde,  
legte er seinen Arm um Dich und sprach:  
„Komm heim!“

Nach einem langen und erfüllten Leben haben wir einen wundervollen Menschen verloren.  
Du warst immer für uns da und hast unser Leben mit Liebe, Humor und Fürsorge begleitet.  
Schweren Herzens nehmen wir in Liebe und Dankbarkeit Abschied von meiner Mutter/Schwiegermutter

**Hermine Maria Schweitzer**  
\* 12. Dezember 1930 † 12. August 2024

Wir werden Dich immer in unseren Herzen tragen.  
Patricia und Torsten Rehse

Unser Dank gilt allen Pflegerinnen und Pflegern des Nellinstifts (2. Stockwerk) für die stets liebevolle Betreuung.

**Freude oder Trauer in der Familie**  
Informieren Sie Ihre Freunde, Bekannten, Nachbarn und Kollegen mit einer Familienanzeige

Was man tief im Herzen besitzt,  
kann man nicht durch den Tod verlieren.

## Günter Arndt

\* 1. Oktober 1948 † 14. August 2024

In Liebe und Dankbarkeit

Michaela Arndt mit Immanuel  
Kristina und Dr. Markus Thurn  
mit Leon, Jonathan & Marie  
Andrea Arndt-Jackman mit Zoe & Zac  
Angelika Arndt  
Claudia Böhme und Bernd Klein  
Roselinde Arndt  
sowie alle Angehörigen und Freunde

Die Trauerfeier findet im engen Familien- und Freundeskreis statt.

Anstelle von Blumen bitten wir um eine Spende an das: JoHo Palliativzentrum Wiesbaden,  
DE83 5105 0015 0555 5507 55, Kennwort: Günter Arndt  
Kondolenzanschrift: Günter Arndt c/o Klamburg Bestattung,  
Kurt-Schumacher-Ring 3, 65197 Wiesbaden

Ein jegliches hat seine Zeit  
Prediger 3

## Karl Kuhl

26. November 1946 – 31. Juli 2024

Wir trauern um meinen liebevollen Ehemann, unseren Onkel  
und Schwager, einen wunderbaren Nachbarn  
und außergewöhnlichen Freund.

Ingeborg Zimmer  
Franziska, Stefan und Hans-Jürgen Korsch  
die Hausgemeinschaft Kohlbrandstraße 29  
seine Bernemer Freunde

Die Urnenbeisetzung findet statt am Donnerstag, 29. August,  
um 15.30 Uhr im Friedwald Dietzenbach, Veltzstraße B459,  
65128 Dietzenbach.

Karl würde sich anstelle zugedachter Blumen über eine  
Spende zugunsten des Evangelischen Hospizes Frankfurt,  
DE57 5206 0410 0004 0044 00, freuen.

Ein fröhliches Herz hat aufgehört zu schlagen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

## Sybille Huber

geb. Schlund

\* 25.02.1949 † 13.08.2024

In stiller Trauer

Jürgen Huber  
Markus Huber und Carmen Hollstein mit Quinn  
Dominik Huber und Leonie Randolf mit Arlo  
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier findet am 27. August 2024 um 13 Uhr  
auf dem Hauptfriedhof in Kelkheim statt.



Eines Morgens wachst Du nicht mehr auf.  
Die Vögel singen, wie sie gestern sangen.  
Nichts ändert diesen neuen Tagesablauf nur Du bist fortgegangen –  
Du bist nun frei und unsere Tränen wünschen Dir Glück.  
Johann Wolfgang von Goethe

## Anna Sophie Helga Schmidt

geb. Liessmann

\* 16. April 1946 † 16. August 2024

Wir sind sehr traurig und nehmen Abschied  
in großer Liebe und Dankbarkeit.

Philipp, Claudia, Alexandra  
und alle Angehörigen und Freunde

Kondolenzanschrift: Trauerfall Helga Schmidt, c/o Pietät Fischer, Hauptstraße 32,  
61462 Königstein im Taunus

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. August 2024, um 11.00 Uhr  
auf dem Alten Friedhof Oberursel, Geschwister-Scholl-Straße, statt.

Anstelle freundlich zugedachter Blumen wäre eine Spende an  
„Der Kinderschutzbund | Kreisverband Hochtaunus e.V.“ im Sinne der Verstorbenen,  
DKSB Kreisverband Hochtaunus e.V., IBAN DE26 5125 0000 0001 1396 14,  
Taunusparkasse Bad Homburg, Kennwort: Helga Schmidt

„La mort fait partie de l'intégralité de la vie.  
Elle est tout simplement la continuité de la vie.“

## Jacques Kerleau

\* 18.02.1953 † 09.08.2024  
Châtenois (F) Frankfurt a.M.

In Liebe  
Daniel, Isabelle und Anne,  
Heike und alle Angehörigen

Gemeinsam nehmen wir Abschied am Freitag, 6. September  
um 14:15 Uhr auf dem Frankfurter Hauptfriedhof.



Es gibt nichts Schöneres, als geliebt zu werden,  
geliebt um seiner selbst willen oder vielmehr: trotz seiner selbst.  
„Victor Hugo“

## Friedrich Wilhelm Edmund Sommer

\* 16. September 1941 † 17. August 2024

Wir sind sehr traurig.

In Liebe:  
Marga Sommer  
Monica Sommer und Ole Oberholz  
Margarete Gerigk

Die Urnenbeisetzung findet im Familienkreis statt.

„Menschen, die wir lieben, bleiben für immer,  
denn sie hinterlassen Spuren in unseren Herzen.“

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer geliebten Mutter,  
Schwiegermutter, Oma, Tante und Schwägerin, die immer für uns da war.

## Helga Fuhr

geb. Winterheimer

\* 27. Dezember 1939 † 9. August 2024

In tiefer Trauer  
Peter und Eva-Maria Fuhr  
Jan Ole, Moritz, Linda, Christian und Levi  
Lilian und Anka Holz  
Heike und Thomas Velten mit Familie

Kondolenzanschrift: Peter Fuhr, Alter Weg 25a, 61440 Oberursel (Taunus)

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am  
Montag, den 9. September 2024, um 10:30 Uhr am Andachtsplatz des Trauerwaldes  
auf dem Waldfriedhof in Frankfurt am Main – Oberrad, Burgenlandweg, Westeingang, statt.

Der plötzliche Tod unserer Ehrenamtskollegin

## Fiona Mayne

hat uns tief getroffen.

Ihrer Persönlichkeit und Hilfsbereitschaft  
werden wir ein ehrendes Gedenken bewahren.  
Unser Mitgefühl gilt in dieser schweren Zeit  
ihrem Ehemann und ihrer Familie.

Das gesamte Team des Bürgerinstitut.

**BÜRGERINSTITUT**

Wir trauern, dass wir ihn verloren  
haben und sind dankbar dafür, dass  
wir ihn gehabt haben.

Wir nehmen Abschied von unserem lieben Freund und  
Weggefährten

## Günter Hartwig

† 25.07.2024

In stiller Trauer:  
Deine Freundinnen und Freunde  
der FSH

Bad Homburg, im August 2024

Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung findet am Montag, dem  
26. August 2024, um 14.00 Uhr auf dem evangelischen Friedhof  
in Gießen Rödgen statt.



**TRAUER- & KONDOLENZSPENDEN  
FÜR MENSCHEN IN NOT**

Einen Menschen zu verlieren ist sehr schwer. Doch gerade in Trauersituationen  
viele renommierten Hilfsorganisationen  
möchten viele Menschen ein Zeichen der  
Hoffnung setzen. Trauer- und Kondolenz-  
spenden ermöglichen es, Menschen in  
großer Not zu helfen.

Ihr Kontakt:  
Frau Birgit Kruse, Tel.: 0228/242 92-430 oder online:  
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/Kondolenz

**Aktion  
Deutschland Hilft**  
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen

**RMM | RheinMain.Media**

### Familienanzeigen

Die Nachricht vom Tod eines Angehörigen interessiert nicht nur  
die nächsten Verwandten und Freunde. Auch viele Geschäfts-  
kollegen, Nachbarn, alte Schulkameraden und Bekannte nehmen  
daran teil. Eine Familienanzeige ermöglicht es, alle zu informieren.

Auskünfte und Beratung:  
Telefon (069) 75 01-46 41 | Fax (069) 75 01-46 40  
(Montag – Freitag: 7–17 Uhr) | traueranzeigen@rmm.de

**BESTATTUNGSMANAGEMENT**

**PIETÄT PANZNER**  
Alle Bestattungsangelegenheiten  
Überführungen  
Bestattungsvorsorge  
65929 Frankfurt am Main-  
Unterliederbach  
Wasgaustraße 23  
Tel. 0 69/31 36 91  
jederzeit  
erreichbar

seit 1936 **PIETÄT SCHÜLER**

**Bestattungshaus Andreas Schüler GmbH**  
In der Römerstadt 10  
60439 Frankfurt/M.  
Heerstraße 28  
60488 Frankfurt/M.  
• Bestattungen aller Art  
• Bestattungsvorsorge  
Tel. 069/57 22 22  
www.pietat-schueler.de  
Tag und Nacht persönlich erreichbar

**terre des  
hommes**  
Hilfe für Kinder in Not

**Mädchen  
vor Ausbeutung  
schützen.**

**www.tdh.de/  
hausangestellte**

**Eine Familienanzeige  
informiert viele**

Die Trauerfeier findet in aller Stille statt.

**KfW Bankengruppe**  
Vorstand, Personalvertretung und alle Betriebsangehörigen

Wir werden der Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren und sie nicht vergessen.

Während ihrer Zugehörigkeit zur KfW zeichnete sich Frau Block  
durch ihr freundliches Wesen und ihre Einsatzbereitschaft aus. Gewissenhaftigkeit,  
Pflichtgefühl und Hilfsbereitschaft prägten ihre Arbeit.  
Sie war eine von allen geschätzte Mitarbeiterin.

Frau Block trat im Jahr 2002 in die KfW Bankengruppe ein  
und war bis zu ihrer Pensionierung in unserem Hause tätig.

## Bettina Block

Aus dem Kreise unserer ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
verstarb am 4. August 2024 im Alter von 59 Jahren nach schwerer Krankheit

## Neue Rolle in Mainz

Burkardt übernimmt mehr Verantwortung

**MAINZ** Im Pokalspiel beim SV Wehen Wiesbaden hat Jonathan Burkardt es getan, und an diesem Samstag zum Bundesliga-Auftakt gegen Union Berlin wird er es wieder tun: als Kapitän den FSV Mainz 05 aufs Feld führen. Der Stürmer ist neu in dieser Rolle, während des Trainingslagers in Tirol hat Trainer Bo Henriksen ihn zum Stellvertreter Silvan Widmers ernannt, der das erste Pflichtspiel krankheitsbedingt verpasste und noch kein Kandidat für die Anfangsformation ist.

„Das bedeutet mir super viel“, sagt Burkardt, „es ist genau das, was ich mir für diese Saison gewünscht habe.“ Für den 24-jährigen Darmstädter, der vor zehn Jahren an den Bruchweg kam, ist der Posten mit weit mehr verbunden, als die Binde am Arm zu tragen und an der Platzwahl beteiligt zu sein. „Ich will gerne noch stärker in die Verantwortung kommen, ich möchte noch mehr helfen und kommunizieren“, sagt er. Als Widmers Stellvertreter gehört er automatisch dem Mannschaftsrat an. Das bedeutet: Entscheidungen, die er früher mitgeteilt bekam, ohne eingebunden zu sein, „werden jetzt öfter mit mir besprochen. Damit verbunden ist, dass ich ein Ansprechpartner für die Spieler sein möchte, der helfen kann, wenn jemand ein Problem hat.“

Henriksen hat bei seiner Auswahl ein gutes Gespür bewiesen. Burkardt ist nicht nur äußerlich ein heller Kopf, ein reflektierter junger Mann, der sich auch in schwierigen Situationen nicht mit Allgemeinplätzen behilft, sondern sich auszudrücken weiß. Der seinen Worten nicht einfach freien Lauf lässt, sondern vorher darüber nachdenkt und sie abwägt kann. Nebenbei ist er auf dem Platz einer, der vorangeht und mit seiner Arbeit maßgeblich zu einer gelungenen Saison beitragen kann. Das war in der Spielzeit 2021/22 der Fall, in der er mit 14 Toren und vier Assists zum Mainzer Topscorer avancierte,



Jonathan Burkardt

Foto Hübner

und es galt für die Rückrunde der vorigen Saison, als er mit acht Treffern und zwei Vorlagen half, in der Spielklasse zu verbleiben. Burkardt war gerade rechtzeitig wieder in Form gekommen, nachdem eine Knieverletzung mit zwei Operationen ihn zu einer mehr als einjährigen Pause gezwungen hatte.

In dieser „anstrengenden, nicht so schönen, aber lehrreichen Zeit“ sei es stets darum gegangen, die Situation einzuschätzen und bestmöglich damit umzugehen. „Ich habe nie einen Termin gesetzt, an dem ich wieder spielen möchte.“ Damals zog Burkardt einen Mentalcoach zurate, um am Umgang mit den eigenen Erwartungen, aber auch dem Umgang mit den Herausforderungen, mit denen man während einer so langen Verletzung konfrontiert wird, zu arbeiten. „Mental gut damit zurechtzukommen war das Allerwichtigste.“ Für Burkardt war dies eine neue Erfahrung. Zwar habe es schon in der Jugend, auch in den U-Nationalmannschaften psychologische Betreuung gegeben: „Aber ich hatte noch nie engmaschig mit jemandem zusammengearbeitet.“

Von Bo Henriksen bekam Burkardt zunächst nur dessen ersten Arbeitstag mit, danach war er zwei Wochen lang krank und lag quasi auf heißen Kohlen. „Ich hatte ihn so wahrgenommen, dass er viel Energie ausstrahlt. In den Tagen danach habe ich von den Kollegen gehört, dass er vor dem Spiel in der Kabine klatscht und tanzt, und habe gehofft, dass ich das so schnell wie möglich selbst erleben kann“, erzählt er. Henriksen sei zu 100 Prozent authentisch, habe es dadurch geschafft, der Mannschaft den Glauben an sich selbst zu vermitteln, und obendrein das richtige Gespür für Personalauswahl und Taktik bewiesen. „Er ist sofort in Richtung Mainzer DNA gegangen: hohes Pressing, schnelles Umschalten, direktes Spiel zum Tor.“ PETER H. EISENHUTH



Erst Braunschweig, jetzt Dortmund: Omar Marmoush will zur Freude der Eintracht dem Gegner wieder einen Schritt voraus sein.

Foto dpa

## Die Eintracht macht dem BVB Angst

Drei Auswärtssiege in 33 Jahren. Die Bilanz ist verheerend. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb verbreitet Dino Toppmöller jede Menge Hoffnung und Zuversicht vor einer weiteren Dienstreise nach Dortmund. „Wir alle haben Bock auf das Spiel“, sagte der Eintracht-Trainer vor der Spitzenpartie des ersten Bundesliga-Spieltags an diesem Samstag (18.30 Uhr). „Jeder von uns würde am liebsten jetzt schon loslegen.“

Einer, der erstmals in neuer Arbeitskleidung loslegen soll, kommt aus Belgien. Arthur Theate ist zuletzt für Stade Rennes in der bretonischen Hauptstadt am Ball gewesen. Jetzt schlägt er in Deutschland ein neues Kapitel auf. Innenverteidiger, Linksverteidiger – der 24 Jahre alte Nationalspieler ist variabel einsetzbar. Eintracht-Trainer Toppmöller will sich diese Flexibilität im größten deutschen Fußballstadion zunutze machen. Zwar legte sich der Coach am Freitag beim Pressegespräch im Proficamp nicht öffentlich fest, dass Theate auch wirklich in der Startelf steht. Doch genau dies dürfte der Belgier tun – schließlich hat in der vergangenen Woche Sportvorstand Markus Krösche alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dem schon seit Längerem umworbenen Verteidiger ein Engagement in Frankfurt schmackhaft zu machen. Aus dem Leihspieler wird bald ein Lizenzspieler werden. Alles spricht dafür, dass die vereinbarte Kaufoption dazu führt, dass Theate ganz der Eintracht gehört. An diesem Samstag unter Flutlicht kann Theate zeigen, was in ihm steckt und in welcher Weise er der Mannschaft sofort eine nachhaltige Verstärkung sein kann.

Toppmöller und seine Truppe sind am Freitag nach einer letzten Übungseinheit, in der auf kleinem Spielfeld agiert wurde, mit einem guten Gefühl nach Westfalen gefahren. „Der erste Eindruck vom Pokalspiel in Braunschweig war extrem wichtig“, sagt der Trainer. 4:1 gewonnen, die zweite Runde im lukrativen DFB-Pokalwettbewerb erreicht: Dem Coach hat vor allem gefallen, was er nach schwacher erster Halbzeit im zweiten Spielabschnitt geboten bekam. Speziell die Offensivabteilung mit dem zweifachen Torschützen und einmaligen Vorbe-

**FRANKFURT** Trainer Dino Toppmöller und seine Spieler fahren mit großer Zuversicht nach Dortmund. Der Sturm ist das Prunkstück. Der neue Innenverteidiger Arthur Theate steht vor seinem Debüt.

Von Ralf Weitbrecht

reiter Hugo Ekitiké sowie dem später eingewechselten Igor Matanovic, der gleichfalls erfolgreich war, hat sich als Prunkstück präsentiert. „Und dann haben wir ja auch noch Omar“, rief Toppmöller den ägyptischen Angreifer Marmoush in Erinnerung.

Der Eintracht-Trainer kennt die desaströse Auswärtsbilanz. „Jede Bundesliga-Mannschaft tut sich in Dortmund schwer. Das ist ein Stadion mit enormer Wucht.“ Auch deshalb sprach er vor der Abreise davon, „dass dieses Spiel für uns alle eine große Herausforderung ist. Aber ich bin voller Tatendrang.“ Seine Mannschaft auch? Selbstverständlich hat sich Toppmöller gemeinsam mit seinen vielen Assistenten alle sommerlichen Vorbereitungsspiele des BVB angeschaut. Erkenntnisgewinn: „Wir erwarten, dass sie viel den Ball haben wollen und dominant auftreten. So haben sie sich auch verstärkt. Wer Dortmunds Verstärkungen gesehen hat, muss kein Atomphysiker sein, um das Saisonziel des BVB zu erkennen.“ Meister wollen sie werden. Aber das wollen andere auch – zum Beispiel die

Konkurrenz aus Leverkusen, München und Leipzig. Die Eintracht verfolgt andere Ziele. Auf ein konkretes wollte sich Toppmöller nicht öffentlich festlegen lassen. Nur so viel: „Markus Krösche hat ja schon gesagt, dass wir um die internationalen Plätze mitspielen wollen.“ Um in Dortmund gut aus den Startlöchern zu kommen, fordert Toppmöller von seinen Spielern Selbstverständlichkeiten. „Wir müssen von der ersten bis zur letzten Minute wachsam und fokussiert sein. Der Schlüssel in Dortmund liegt für uns in defensiver Stabilität.“

Für offensive Unberechenbarkeit sollen die schon erwähnten Stürmer sorgen. Verkauflust hat Toppmöller zu verstehen gegeben, dass er wie schon in Braunschweig jetzt auch in Dortmund vom Anpfiff an auf die kreative Schaffenskraft des Franzosen Ekitiké setzt. „Hugo hat die Nase vorn“, sagte der Eintracht-Trainer – und schob hinterher: „Igor macht Druck. Auch Omar ist ein ganz wichtiger Spieler. Er schafft Räume und glänzt durch Pässe wie zuletzt in Braunschweig.“

Toppmöller spricht immer wieder viel über Räume und Halbräume, die sich im Verlauf einer Partie bieten würden. In der mentalen Vorbereitung auf das Topspiel an diesem Samstag im Westfalenstadion hob der Eintracht-Trainer Mut machend hervor: „Wir können Räume mit Speed kreieren. Für Borussia Dortmund gibt es angenehmere Aufgaben, als gegen Eintracht Frankfurt zu spielen.“

Jetzt also geht es wirklich richtig los. Der Start in die Bundesliga-Saison ist auch für Toppmöller in seinem zweiten Frankfurter Jahr etwas Besonderes. „Ich freue mich auf die Spiele und auf unsere Mannschaft. Es macht Spaß, jeden Tag mit den Jungs auf dem Platz zu stehen.“ Der 43 Jahre alte Fußballlehrer rechnet damit, dass es in den folgenden 34 Spieltagen „in allen Bereichen und Tabellenregionen spannend wird“. Spannend wird es auch in seinem Kader zugehen. Dort gibt es viele aufbegehrende Profis, die sich nach Spielzeit sehnen. Nicht alle von ihnen kann der Trainer vollends glücklich machen. Er muss das große Ganze im Auge behalten. Wie in den Vorjahren auch zieht es die Eintracht zurück nach Europa. Der Startschuss dafür fällt in Dortmund.

Süle habe „verstanden, worum es geht nach dem letzten halben Jahr, was für ihn sehr schwer war“, sagte Sahin. Er ist selbst ein bisschen stolz darauf, dass der vor zwei Jahren als Königstransfer gekommene und tief gestürzte Süle plötzlich wieder eine Verstärkung ist. Er sei „mit dem Ziel in diese Sommerpause gegangen, so etwas wie einen Niklas Süle 2.0 zu kreieren“, sagte der Profi, der viel erreicht hat, aber nie die Grenzen seiner wahren Leistungsfähigkeit ausreizen konnte. Das soll sich nun ändern. Ein Koch, ein Mentalcoach und ein Personaltrainer haben Süle durch den Sommer begleitet, mit dem erhofften Ergebnis. Die BVB-Anhänger können zum Start in der Innenverteidigung nicht nur Anton als prominenten Neuzugang begrüßen, sondern auch einen anderen Neuen: den Niklas Süle 2.0. DANIEL THEWELEIT



Eintracht-Trainer Toppmöller hat zu Wochenbeginn in Braunschweig mit einer Viererabwehrrückreihe Erfolg gehabt und weiß, dass seine Mannschaft gerade gegen den heimstarken BVB defensiv stabil sein muss. Neuzugang Theate steht vor seinem Bundesliga-Debüt und könnte dieses dank seiner Variabilität als linker Innenverteidiger geben. Gesetzt im Abwehrblock sind Koch und Kristensen. Der kämpferische Däne hat im Pokal viel Gutes gezeigt.

Eintracht-Gegner: Borussia Dortmund

Niklas Süle 2.0



des Trainingslagers hat er auch noch eines der ehrlichsten Interviews der Sommerpause gegeben.

Trotz eines Gehalts von weit mehr als zehn Millionen Euro habe er sich gehen lassen, berichtete Süle. Was von außen wirkte wie Borniertheit und Trotz, war in Wahrheit jedoch komplizierter: „Ich habe es mental einfach nicht geschafft, die richtigen Dinge zu tun. Ich habe es selbst nicht mehr hinbekommen, mich zu motivieren“, erzählte er „Sport 1“. In offenen Gesprächen mit dem neuen Trainer Nuri Sahin und mit der Sportlichen Leitung wurde ein Ausweg gefunden, der Süle zumindest im Pokal zurück in die Startelf führte. Als Abwehrchef im Zentrum einer Dreierkette, flankiert von den Nationalspielern Nico Schlotterbeck und Waldemar Anton. Das war vor drei Monaten noch unvorstellbar gewesen.

## Im Aufwind

Frankfurter Yachtclub will in die Bundesliga

**FRANKFURT** „Wir möchten uns dieses Jahr für die zweite Segel-Bundesliga qualifizieren und der erste hessische Verein werden, der in der Bundesliga vertreten ist.“ Die Worte von Josef Oelschläger, Vorsitzender des Frankfurter Yachtclubs (FYC), sind ambitioniert: Mitteldeutschland ist in den ersten zwei Ligen kaum vertreten. Allein 13 der 36 Erst- und Zweitligateams kommen aus Hamburg und Berlin. „Die haben nun mal die Pfütze direkt vor der Tür“, erklärt der zweite Vorsitzende des FYC, Wolfgang Zientek, den Vorteil der norddeutschen Teams.

Auf dem Main, wo die knapp über 200 Mitglieder des Frankfurter Yachtclubs ihre Heimat haben, sind die nötigen Bedingungen nicht gegeben. Zwar seien Skyline und Sonnenuntergang vom Main aus laut Zientek „spektakulär“, doch Berufsschiffahrt, Strömung und Bebauung verhindern den Wettkampfbetrieb. So muss die ambitionierte Mannschaft des 1951 gegründeten FYC für die Vorbereitung auf andere Gewässer ausweichen. Hotspots wie der Berliner Wannsee, die Hamburger Alster oder der Bodensee liegen weit entfernt. Die Frankfurter Mannschaft übt daher meist auf dem westfälischen Möhnesee. Auch der hessische Edersee eignet sich als Übungsplatz.

Gesegelt wird in der Bundesliga mit der J/70-Klasse. In ihr finden vier Personen Platz und müssen am schnellsten die vorgegebene Strecke zurücklegen. Dazu haben sich die Frankfurter einen rund zehnköpfigen Kader aus den eigenen Reihen zusammengestellt. „Wenn ich mir da die Segler ansehe, ist da unter anderem ein Deutscher Meister in der Laser-Bootsklasse dabei, sowie Olympia- und EM-Teilnehmer. Das sind sehr erfahrene Leute“, lobt Wolfgang Zientek den Kader. Die Kunst sei es, aus vier Einzelseglern nun ein Team zu formen, ergänzt der zweite Vorsitzende.

Sportlich reißt sich der Aufstieg des Frankfurter Yachtclubs ein in eine ebenso ehrgeizige Zukunftsvision des sechsköpfigen Vorstands. „Wir wollen mehr Leben und Attraktivität in den Verein bringen, um dafür zu sorgen, dass er jung bleibt“, sagt Oelschläger. Neben dem Aufbau der Bundesliga-Mannschaft zählt die Sanierung des Klubhauses und die Modernisierung der Infrastruktur des Vereinsgeländes am Niederräder Ufer zu diesem Vorhaben. „Wenn der Segelmarkt aufgrund des Vereinssterbens irgendwann schrumpft, dann wollen wir als Frankfurter Yachtclub eine Zukunft haben“, so Oelschläger. Dafür gilt es, sich für Neu-Mitglieder attraktiv zu präsentieren.

Der Fokus liegt dabei vorwiegend auf der Jugendarbeit. Kinder werden frühestmöglich an das Regattasegeln herangeführt und können auf dem Main ihre ersten Schritte wagen. Ein neues „Inklusionsboot“, das ausschließlich mit den Füßen gesteuert wird, soll zusätzlich dabei helfen, neue Mitglieder anzusprechen. „Von der Attraktivität für Segelsportler ist es unser Ziel, der hessische Segelverein Nummer eins zu sein“, sagt Oelschläger. Das alljährliche Ansegeln am 1. Mai mag dabei den aktuellen Aufwärtstrend des FYC unterstreichen. Zur Eröffnung der bis Ende Oktober dauernden Saison waren knapp 100 Leute erschienen. „Das habe ich in meinen Jahren noch nie erlebt, dass so viele auf dem Gelände waren und sich wohlfühlten“, schwärmt Oelschläger.

Die Zukunft des Frankfurter Yachtclubs entscheidet sich am zweiten und dritten November in Hamburg. Dann findet die Qualifikation um den Aufstieg in die zweite Bundesliga statt. Im Rahmen eines deutschlandweiten Pokalwettbewerbs finden die Qualifikationsläufe für die Nachbesetzung der zweiten Liga statt. Vier Plätze sind dabei zu vergeben. Zudem wird der YCF voraussichtlich nicht als einziger hessischer Verein an den Start gehen. Auch der Segel Club Rüsselsheim 03 möchte den Sprung in die Zweitklassigkeit wagen. „Wenn Rüsselsheim mit dabei wäre, wäre das natürlich toll. Dann hätten wir die Chance auf zwei hessische Vereine in der zweiten Bundesliga“, sagt Zientek.

Bis dahin gilt es, vorwiegend finanzielle Fragen zu klären. Reise- und Unterkunftskosten müssen gezahlt werden. Hinzu kommt das Material für die Wettkämpfe, welches dem Verein besonders zu schaffen macht. Zwar stellt die Bundesliga den Teilnehmern die hochwertigen J/70-Boote, Trainingsfahrten sind aber nicht inbegriffen. „Für eine solche Kampagne benötigt man im Jahr etwa 20.000 Euro. Das ist für unseren Verein mehr, als wir eigentlich für das Thema bereitlegen können“, sagt Josef Oelschläger. Die Suche nach Sponsoren läuft daher auf Hochtouren. DAVID COENENBERG

## Feinster Raumklang

Tenebrae Choir singt in Kloster Eberbach

**ELTVILLE** In „The Evening Watch“ von Gustav Holst, mit dem der Tenebrae Choir sein Konzert beim Rheingau Musik Festival begann, streitet ein Körper, der nicht sterben will, mit einer Seele, die weiß, dass sein Tod nicht zu verhindern ist. Dabei korrespondierten Frauenstimmen aus dem hinteren Teil der Basilika von Kloster Eberbach mit Männerstimmen in der Vierung und bezogen damit die dazwischen sitzenden Zuhörer in diesen Kampf mit ein.

Ein einzelner zu tief intonierter Spitzenton zu Beginn machte bewusst, was diese 19 hervorragend geschulten Sänger, die teils auch solistisch hervortraten, an diesem unjübelten und mit stehenden Ovationen bedachten Abend leisteten.

Der Name des von Nigel Short gegründeten und geleiteten britischen Spitzenensembles ist Programm: In der Karwoche, in der die „Tenebrae“ zwischen Mitternacht und dem frühen Morgen zelebriert werden, wird es dann noch lange nicht hell. Aber Gebete und Gesänge geben Hoffnung und Zuversicht.

Die Qualen der „Dunkelheit“ in jeder Hinsicht werden in den überwiegend zeitgenössischen Kompositionen, die an diesem Abend zu Gehör kamen, keineswegs geleugnet: In „A Prayer for Deliverance“ von dem 1988 geborenen Joel Thompson beginnt der 13. Psalm mit einem naturalistischen Aufschrei und endet in einem „Amen“ aus sanft verschlungenen Ranken in schmelzenden Höhen.

Von zwölf vertretenen Komponisten war nur einer, Robert Pearsall mit seinem beliebten achtstimmigen Chorsatz von „Lay A Garland“, noch im 19. Jahrhundert verstorben. Vier von ihnen leben noch, darunter Cecilia McDowall. In „Standing as I Do Before God“ thematisiert die 1951 geborene Komponistin die letzten Worte der Krankenschwester Edith Cavell, verkörpert durch einen einzelnen solistisch schwerelos hoch aufsteigenden Sopran. Während der deutschen Besatzung Belgiens im Ersten Weltkrieg hatte Cavell mehr als 200 britischen Soldaten zur Flucht verholfen. „Kriegsverrat durch Zuführung von Mannschaften an den Feind“, befand ein deutsches Militärgericht und verurteilte sie zum Tode. Regen internationalen Protesten zum Trotz wurde sie hingerichtet.

Die 1982 geborene amerikanische Komponistin Caroline Shaw vertonte den 84. Psalm im Gedanken an Menschen auf der Flucht mit feindsichtig dissonierenden Gänsehautklängen und exzellenter Textverständlichkeit. Für Sir John Tavener's „Song for Athene“, berühmt seit der Beerdigung von Lady Diana, verschwanden die Männer im linken Querschiff, die Frauenstimmen sangen von hinten und die sich mischenden Frequenzen entwickelten ein reizvolles, dudelsackähnliches Eigenleben. Auch die anderen Kompositionen, etwa von Ralph Vaughan Williams, Francis Pott oder Richard Rodney Bennett, thematisierten den Übergang vom Leben in den Tod. Für die Zugabe, „Flame“ des 1965 geborenen Ben Parry, verteilten sich die Choristen über die Basilika. Darüber, wie sie sich verständigten, ließ sich nur staunen. Der innere Nachhall dieses Abends bestand für das Publikum aus einer vielschichtigen Harmonie, die alle Dissonanzen in sich einschließt. DORIS KÖSTERKE

## Friedenshoffnung mit Sternenflagge

**FRANKFURT** Insgesamt rund 17.000 haben das „Europa Open Air“ des hr-Sinfonieorchesters an der Weseler Werft verfolgt.

Von Guido Holze

**S**o schön ist Frankfurt. Wer auch die hässliche, hektische und gefährliche Seite der Stadt kennt, kann sich einmal im Jahr gegen Ende des Sommers beim „Europa Open Air“ an der Weseler Werft mit ihr versöhnen. Dabei macht das Gemeinschaftsgefühl von 12.000 Menschen, die das abgegrenzte Gelände auch dieses Mal bis zur zugelassenen Obergrenze bevölkerten, einen Hauptreiz des vom hr-Sinfonieorchester und der Europäischen Zentralbank seit 2016 veranstalteten Events aus.

Wenn langsam die Dämmerung einsetzt, die Farben am Himmel und auf dem Main zu schimmern beginnen und schließlich im Dunkeln die Lichter der Skyline leuchten, dann wirkt das für viele Frankfurter und Besucher aus der Region identitätsstiftend: Man darf unter großem Orchesterklang einmal stolz sein auf die weltoffene Kulturstadt, auf die Freiheit und auf Europa, das mit der blauen Sternenflagge und immer auch im musikalischen Programm präsent ist.

Wenn man alle mitzählt, die am Mainufer auf der Sachsenhäuser Seite, auf Brücken und Booten das Konzert verfolgten, kommt man auf insgesamt 17.000 Zuschauer. Das weitläufige Gelände vor der riesigen Bühne hatten viele bei freiem Eintritt und schönstem Wetter lange vor Konzertbeginn in Beschlag genommen. In Scharen sicherten sie sich die besten Plätze an Tischen und Bänken oder platzierten sich mit ihren Klapptühlen und Decken erstaunlich sauber in Reih und Glied. Entspannt ausgestreckt, scheinen es viele auch zu genießen, Live-Musik mal liegend zu hören. Die Atmosphäre war in jedem Fall locker, friedlich und später zur klassischen Musik ziemlich konzentriert.



Mit Skyline-Blick: Alain Altinoglu leitet das hr-Sinfonieorchester an der Weseler Werft.

Foto Peter Jülich

Mit Blick gen Westen blinzelten alle aber anfangs zur Bühne genau gegen die tief stehende Sonne, als die hr-Bigband unter Leitung ihres früheren Chefdirigenten Jörg Achim Keller mit der amerikanischen Sängerin und Pianistin Sheléa und einem gemischten Programm aus Jazz, R&B, Pop und Soul für gute Laune und Begeisterung sorgte. Was für ein logistischer, organisatorischer und technischer Kraftakt das „Europa Open Air“ ist, ließ sich nicht zuletzt während der Umbaupause erahnen.

Es funktionierte alles tadellos, vom Hessischen Rundfunk minutiös geplant auch mit Blick auf die nur leicht zeitverzerrte Live-Übertragung im Fernsehen. Viele Kameras, darunter eine an einem langen Seil über dem Publikum fahrende, und eine ausgeklügelte Bildregie zeigen das Event mit betörenden Bildern, die teils auch auf einer Videowand neben der Bühne zu sehen sind.

Ein klassisches Orchester unter freiem Himmel live abzumischen ist allerdings eine der größten tontechnischen Herausforderungen überhaupt. Dass die Balance und viele Feinheiten des hr-Sinfonieorchesters im wahrsten Sinne auf der Strecke blieben, zeigte sich gleich mit Wagners „Meistersinger“-Vorspiel, dem Chefdirigent Alain Altinoglu dennoch Feierlichkeit und zugleich eine passend sommerliche Atmosphäre gab.

Die Sopranistin Hanna-Elisabeth Müller setzte als gewandte Mozart-Interpretin vom Dramatischen bis zum Lyrischen Höhepunkte mit zwei Rezitativen und Arien des Götterliebings. Smetanas „Moldau“ ließ Altinoglu teils impressionistisch schimmern, wozu sich die glitzernden Einblendungen des Mains bestens fügten.

Die geniale Orchestrierung, die Ravel Mussorgskis Zyklus „Bilder einer Ausstellung“ angelehnt ließ, kam in der Lesart des französischen Chefdirigenten, allen tontechnischen Schwierigkeiten zum Trotz, gut heraus. „Das große Tor von Kiew“ ließ sich in der speziellen Atmosphäre und vor dem Hintergrund des Ukrainekrieges zum Schluss, auch mit dem zwischengeschalteten Choral, wie die triumphale Erfüllung einer Friedenshoffnung hören – noch einmal als Zugabe wiederholt im Mondschein vor Debussys „Claire de lune“.

## Jeder kann sich seine eigene Geschichte erzählen

**FRANKFURT** Lee Shulman und Omar Victor Diop sprechen bei der Fototriennale Ray über ihr Werk

Alles beginnt mit einer Kiste Dias. Mit Bildern, die Lee Shulman womöglich sogar kannte. Oder die ihm wenigstens bekannt vorkamen. Hatten doch seine Eltern, wie es vor der Erfindung der digitalen Fotografie nicht nur in England gang und gäbe war, den ersten Schultag, den Urlaub an der See oder die Weihnachtsabende mit der Kamera, wo nicht für alle Zeiten, so doch fürs Familienalbum, festgehalten. Nichts Weltbewegendes. Doch es genügte, den englischen Filmemacher für ein im Grunde ausgestorbenes Medium zu begeistern.

Mehr als 800.000 Farbdias aus aller Welt umfasst seine seither aufgebaute Sammlung mit gefundenen oder im Internet erstergerten Aufnahmen aus aller Welt, von denen man in aller Regel nicht einmal den Autor kennt. Und es werden täglich mehr, wie Shulman sagt, der nun auf Einladung der Fototriennale Ray gemeinsam mit Omar Victor Diop im Frankfurter Museum für Moderne Kunst zu Gast war. Um über die „The Anonymous Project“ überschriebene Sammlung zu berichten, vor allem aber um mit der Leiterin der Deutsche Börse Photography Foundation, Anne-Marie Beckmann, über seine ge-

meinsam mit Diop realisierte Arbeit „Being There“ zu sprechen, die fraglos zu den herausragenden Werken der mittlerweile fünften Ausgabe der Triennale zählt.

Dabei zeigen die Bilder, die in der „Echoes: Memory“ überschriebenen Schau in Eschborn zu sehen sind, genau das, was sie dem Betrachter auch versprechen: „gesammelte Erinnerungen“, wie Shulman sagt. Und auch wieder nicht. Haben die beiden in Paris lebenden Künstler doch eine Auswahl gefundener, vornehmlich in den Fünfziger- und Sechzigerjahren in den Vereinigten Staaten aufgenommener Dias in einem entscheidenden Punkt manipuliert. Nur dass man es erst auf den zweiten Blick bemerkt, dass einer der Protagonisten etwa unter allen den weißen Hochschulabsolventen, beim Herrenabend in der Bar oder beim Tête-à-tête am Meer schwarz ist. Zu einer Zeit, als es schwarzen Menschen streng verboten war, mit Weißen auch nur im selben Bus zu sitzen. Der Aufwand, den die Künstler für die Serie getrieben haben, ist enorm – von den Aufnahmen Diops im Greenscreen-Verfahren über die Maske und die Farbwahl bis zur Körnung des Materials und der richtigen Beleuch-



Shulman/Diop, „Being There 55“  
Foto Omar Victor Diop & Lee Shulman/  
The Anonymous Project/Binome & MAGNIN-A Galleries,  
Paris

tung. „Für uns“, so Shulman, „geht es keineswegs nur um das Ergebnis. Vielmehr ist uns der Prozess enorm wichtig.“ Und doch wirkt am Ende alles leicht. Und ziemlich komisch. Trotz der politischen Dimension, die „Being There“ ganz selbstverständlich eingeschrieben ist.

„Aber wir wollten nicht belehren“, erläutert Diop im Gespräch, der in allen Bildern das Modell vorstellt.

Und: „Ich denke, da sind mehr Fragen als Botschaften, die ‚Being There‘ ausmachen.“ Fragen nach der Zeit etwa, nach der Gesellschaft jener Jahre – und ganz nebenbei nach jener unserer Tage. Fragen nach dem Alltag aber auch einer weißen Mittelstandsfamilie und nicht zuletzt nach der Erinnerung. Was sie ausmacht, wie wir sie uns zu eigen machen und was es schließlich braucht, damit wir die Geschichten, von denen all die Dias, Fotos, Filme unserer Kindheit sprechen, denn auch wirklich glauben. Genau das aber macht „The Anonymous Project“ aus: dass es funktioniert. Und dennoch gänzlich offenbleibt. „Jeder“, so Diop, „kann sich seine eigene Geschichte erzählen. Bei jedem Bild.“ CHRISTOPH SCHÜTTE

**Die Fototriennale Ray** geht am 1. September zu Ende, die Ausstellung der Deutsche Börse Photography Foundation, Mergenthalerallee 61, Eschborn, ist noch bis 22. September zu sehen.

## Wenn das Material den Künstler überrascht

**FRANKFURT** Fünf Mal Experiment: Die sommerliche Ausstellung „Meristeme“ in der Galerie Strelow

Die Tochter war einverstanden. Was vermutlich auch nicht selbstverständlich ist. Immerhin ist es eine Sache, Mama ein Bild zum Muttertag zu malen. Und etwas ganz anderes, einen „Kuss“ oder ein „Rotes Herz auf einem Hut“ gleichsam öffentlich zu machen und in die weite Welt hinauszuschicken. Denn wer weiß schon, was Sophia Domagala damit macht? Zwar ist auch die Malerei der Berliner Künstlerin vor allem grafisch motiviert, wenn sie ihre Linien auf Baumwolle, Gaze oder Leinen mit einer Nähnadel und farbigen Garnen zieht.

Doch anders als die Bilder ihrer Tochter sind die der Schülerin von Walter Dahn wesentlich abstrakt. Freilich, ganz so spielerisch und heiter geht es dann doch nicht immer zu in der äußerst anregenden Sommerausstellung, in der Gastkurator Felix Becker fünf konzeptuell grundierte Positionen in der Galerie Heike Strelow zusammenführt. Experimentell, ergebnisoffen und konzentriert auf den Prozess zum Bild dagegen schon. Und genau das zeichnet die insofern durchaus treffend „Meristeme“ überschriebene Schau aus. Dass selbst die Künstler nicht in jedem

Fall auch wissen, wie sich ihre Arbeiten entwickeln.

Ömer Faruk Kaplan wählt Gips und Beton als Grund für seine zarten Zeichnungen. Yannick Riemer paust seine eigenen, von fern an Paul Klee erinnernden Papierarbeiten ab und gibt ihnen damit die Anmutung von Reproduktionen. Isabell Schulte buchstabiert das Vokabu-

lar ihrer gewaltigen Formate mit den Mitteln von Rhythmus, Variation und Wiederholung, hier großzügigen und dort verdichteten Strukturen immer neu und anders. Bei allen spielen nicht nur Themen und Motive, sondern auch besonders die Eigenschaften des gewählten Materials eine nur bedingt zu kalkulierende Hauptrolle im künstlerischen Vor-

gehen. Und doch sind es am Ende die Fotoarbeiten Bärbel Prauns, die den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen.

Wobei es das im Grunde gar nicht trifft. Sicher, die 1978 in Landslut geborene Künstlerin hat Fotografie studiert, und ihre „office figures“ überschriebene Serie ist genau das. Eine Folge von bescheidenen Schwarz-Weiß-Aufnahmen, wie sie Praun im eigenen Studio komponiert. Was sie zeigen aber – Leuchtstoffröhren, ein Bogen Papier vielleicht, eine über Eck gezogene Linie oder ein Stück Schaumstoff in einer Nische an der Wand –, was Praun in ihren Bildern vorführt, ist etwas, was man potentielle Bildhauerei nennen möchte. Ephemere, wie vorgefundene Skulpturen, die womöglich im nächsten Augenblick wieder verschwinden. Und niemand hat es gesehen als Prauns Kleinbildkamera. Eine Entdeckung. CHRISTOPH SCHÜTTE



„Meristeme“ ist die gemeinsame Ausstellung betitelt, nach dem Pflanzengewebe, an dem Teilungswachstum stattfindet. Unter anderem stellt Sophia Domagala aus, hier „Lines in a Square“ (2023)  
Foto Sophia Domagala/Galerie Heike Strelow

**MERISTEME**, Ausstellung in der Frankfurter Galerie Heike Strelow, Lange Straße 31, bis 31. August mittwochs bis freitags von 12 bis 18 Uhr, samstags von 12 bis 15 Uhr geöffnet.



## Zeiträtsel

Von Eva-Maria Magel

**B**evor jetzt alle wieder Rilke zitieren, „Der Sommer war sehr groß“, oder Hesse – „Der Sommer, Feste müd, / Hält seinen Kranz in welken Händen“, alles Abschiede vom Licht, von Sonne und Wärme, sogar von der Liebe und vom Wohneigentum („Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr“), bleibt festzuhalten: Sommer ist noch eine Weile. Auch wenn der Kalender unerbittlich ist: Nur noch zweimal schlafen, dann sind sie für die Hessen vorbei, die großen Schulfestferien.

Noch sind die Freibäder in Betrieb, man kann luftige Kleider tragen, Eis essen, draußen sitzen, Tomaten ernten, das ganze Programm. Die Rituale eines süßen, schweren, späten Sommers, in dem dieses Jahr erstaunlich wenige Wespen Attacken auf die ersten Zwetschkuchenstücke fliegen.

Es ist alles, wie es immer ist. Und auch das ist, wie es immer ist: Diese Sommerferien sind wieder die kürzesten gewesen, die wir je hatten. Sind so schnell verfliegen wie keine Ferien vor ihnen. Jedes Jahr geht das so. Man sehnt sich nach den Sommerferien, dann hat man sie und, zack, sind sie vorbei. Immer noch etwas schneller als im Vorjahr.

Niemand kann uns dieses Zeiträtsel lösen. Warum schnurren die Sommerferien Jahr um Jahr mehr zusammen? Dem einen oder anderen Kind rutscht durchaus heraus, es freue sich auf die Schule, die Klasse, sogar auf manche Lehrer. Dennoch kann es, gleichzeitig bedauern, dass die sechs Wochen Ferien so schrecklich kurz gewesen sind. Und den Erwachsenen, selbst wenn sie die meiste Zeit dieser goldenen Tage hatten arbeiten müssen, geht es genauso.

Hat Rilke den großen Sommer wehmütig verabschiedet, weil er daran dachte, dass er seine Tochter dann wieder zu nachtschlafender Zeit aus dem warmen Kinderbett zerren und unter Aufgabe des eigenen Frühstückstemplos in die Schule bugsiert werden müsse? Eher nicht.

Aber wir denken beim Blumenkranz des Sommers und erst recht bei „Herr, es ist Zeit“ an das Lässige, Leichte, das Kinder dank der Sommerferien in den Alltag bringen. Weil alles ein bisschen entspannter zugeht. Das Leben im Barfußgang gewissermaßen. Niemandem fällt kurz vor dem Zubettgehen noch eine unerledigte Hausaufgabe ein, das unschöne Gefühl, mehr Dölperteufel mit Kalenderfunktion als Elternteil zu sein, es hatte süße sechs Wochen lang Pause. Jedes Schuljahr ist mehr los im Leben der Kinder, jedes Jahr wird die Zeit im Sommer kostbarer – und immer kürzer. In den Sommerferien kann es sogar vorkommen, dass ein rund um die Uhr aktives Kind gelegentliche Anfälle von Langeweile hat. Ein Gefühl, das man unbedingt kennen muss. Ein Geschwisterkind der Muße. Jener Raum, in dem man häkeln lernen kann oder backen, Gedichte liest oder sogar welche schreibt. Zwanglos. Wir sehnen uns nach den Herbstferien.



### LANDPARTIE SCHLOSS BÜDINGEN





„ALL YOU  
NEED IS LOVE!“

29.08.-01.09.2024

WWW.LANDPARTIE-SCHLOSS-BUEDINGEN.DE

# Wochenende!

**Ihr Ansprechpartner**  
für den besten Platz im  
„Wochenende!“

RheinMainMedia GmbH  
Waldstraße 226  
63071 Offenbach  
Telefon (069) 75 01-33 36

## Beruf: Spesenmanagement

Sie waren auf Dienstreise, mussten sich Ihr Werkzeug selbst kaufen oder haben Geld für einen Blumenstrauß vorgestreckt? Welche Kosten erstattet der Arbeitgeber und wie bekomme ich dieses Geld zurück? **SEITE 2**

## Wohnen: Checkliste Hausbau

Der Bau eines Hauses ist ein komplexes Unterfangen, bei dem man leicht den Überblick verlieren kann. Damit der Traum vom Eigenheim Wirklichkeit wird, gibt es einiges zu beachten. **SEITE 6**

## Mobil: Mehr als nur Rollstühle

Für Toyota ist Paris 2024 die perfekte Bühne. Schließlich will sich die Marke vom Automobilunternehmen zu einem globalen Mobilitätsanbieter, auch für Menschen mit Behinderung, wandeln. **SEITE 11**



Archivfoto: Andreas Arnold/DPA

## Gewinnspiel

Liebenswertes Frankfurt



Frankfurt ist einmalig und besonders. Seine Qualitäten, seine charmannten Ecken und Kanten,

die Brüche und Kontraste, die hier auf engstem Raum wie selbstverständlich nebeneinanderliegen, und vor allem seine Bevölkerung, die jeden offen willkommen heißt, sind ein Schatz – sie sprechen für sich und verdeutlichen, wie lebens- und liebenswert Frankfurt ist. Auf 180 Seiten finden Sie in „Mein Frankfurt“ Geheimtipps, Empfehlungen und lesenswerte Interviews, mit denen Sie in die Mainmetropole eintauchen und sie mit allen Sinnen erleben und entdecken. Weil nichts so abwechslungsreich ist wie die Region Frankfurt/Rhein-Main, wirft „Mein Frankfurt“ auch einen Blick auf nahegelegene Ausflugsziele. Viel Vergnügen beim Genießen und Entdecken!

Wir verlosen 5 Exemplare des Magazins „Mein Frankfurt“, das seit Anfang des Sommers im Handel erhältlich ist. Teilnahme per Postkarte (mit Adresse und Telefonnummer) an RheinMainMedia, Stichwort „Frankfurt“, Waldstraße 226, 63071 Offenbach oder per E-Mail an [gewinnspiel@rmm.de](mailto:gewinnspiel@rmm.de). Teilnahmeschluss ist der 31. August.

Wochenend-Tipp: Das Museumsuferfest in Frankfurt am Main von oben betrachten. **Seite 16**

Anzeige

In unserem umfangreichen Sortiment finden Sie auch hochwertige Schlaf- und Relaxesessel.

## Bettenzellekens

DIE NUMMER 1 IN FRANKFURT

# AUSWAHL QUALITÄT BERATUNG

Wir wissen, was zählt.

www.betten-zellekens.de ☎ 069/420000-0

Betten-Zellekens GmbH, 60314 Frankfurt

## JOB TICKER

### Ausbildungsstart für Chorleitungen

Der Hessische Sängerbund bietet Interessierten eine qualifizierte Ausbildung zum Chorleiter bzw. zur Chorleiterin an. Ab Ende September geht die Hessische Fachschule für Chorleitung als Nachfolgerin der Chorleiterschulen Frankfurt und Marburg bereits im dritten Jahr mit einer gestrafften Ausbildung an den Start. Eine neue Unterrichtseinheit beginnt mit einer Intensiv-Phase vom 3. bis zum 6. Oktober an der Landesmusikakademie in Schlitz. Um aber einen ersten Eindruck von den Ausbildungsinhalten zu gewinnen, die Dozenten kennenzulernen und Fragen zu stellen, findet bereits am 31. August ein Kickoff-Day in Frankfurt statt. Den Abschluss zum geprüften Chorleiter bildet später eine abschließende Prüfung in den verschiedenen Graduierungen.

### Gut informiert in die Nachfolge

In den nächsten zehn Jahren stehen etwa eine Million mittelständische Unternehmen vor der Herausforderung, eine geeignete Nachfolgerin oder einen geeigneten Nachfolger zu finden und den gesamten Prozess der Unternehmensübergabe zu organisieren. Davon betroffen sind allein bis zum Jahr 2025 etwa 150.000 Familienunternehmen. Der gesamte Prozess der Nachfolgegestaltung ist komplex und langwierig. Um den Unternehmerinnen und Unternehmern in der Region bestmöglich unterstützend zur Seite zu stehen, bietet die Industrie- und Handelskammer (IHK) Gießen-Friedberg am 5. September ab 10 Uhr Unternehmerinnen und Unternehmen einen Sprechtag zur Unternehmensnachfolge in der Geschäftsstelle Friedberg, Goetheplatz 3, an. Für die vertraulichen Einzelgespräche müssen Termine unter [www.ihkgifb.de/nachfolgesprechtag](http://www.ihkgifb.de/nachfolgesprechtag) vereinbart werden. Weitere Informationen unter [www.ihk.de/giessen-friedberg](http://www.ihk.de/giessen-friedberg).

#### IMPRESSUM

##### Wochenende! / RHEIN MAIN MARKT

Eine Anzeigen-Sonderveröffentlichung der RheinMainMedia GmbH (RMM)  
Waldstraße 226 · 63071 Offenbach  
[wochenende@rmm.de](mailto:wochenende@rmm.de) | [www.rmm.de](http://www.rmm.de)

(zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten)

Veröffentlicht in: Frankfurter Neue Presse, Höchster Kreisblatt, Taunus Zeitung, Frankfurter Rundschau, F.A.Z., Rhein-Main

Geschäftsführer: Achim Pflüger (RMM)

Verantwortlich für den redaktionellen

Inhalt: Bernd Buchterkirch (RMM)

Redaktion: Ulrich Müller-Braun

Druck: Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH & Co. KG | Kurhessenstraße 4–6, 64546 Mörfelden-Walldorf

Weitere Detailangaben siehe Impressum der oben aufgeführten Veröffentlichungen.

# Spesenmanagement leicht gemacht

Vorgestreckt: So bekommen Sie Ihre Auslagen im Job zurück

**S**ie waren auf Dienstreise, mussten sich als angestellter Handwerker Ihr Werkzeug selbst kaufen oder haben das Geld für den Blumenstrauß zum Geburtstag des Kollegen vorgestreckt? Welche dieser Kosten erstattet der Arbeitgeber und wie bekomme ich dieses Geld zurück? Zwei Experten erklären, worauf man bei Spesen und Auslagen besonders achten muss.

#### Was sind eigentlich Spesen?

Spesen, Auslagen, Auslöse – es gibt verschiedene Begriffe. Ganz klar kann man sie nicht immer voneinander abgrenzen. Im Arbeitsrecht wird der Begriff Spesen vor allem im Zusammenhang mit Reisekosten gebraucht, erklärt Johannes Schipp. Er ist Fachanwalt für Arbeitsrecht in Gütersloh und Mitglied im Deutschen Anwaltverein (DAV). Der Begriff Auslöse wird in erster Linie bei bestimmten Berufsgruppen wie Handwerkern oder Lkw-Fahrern benutzt, während der Begriff Auslagen im Sprachgebrauch eher als ein Oberbegriff gilt: „Dazu zählt alles, was ein Arbeitnehmer für den Arbeitgeber ausgelegt, also vorgestreckt hat“, sagt der Anwalt.

Steuerrechtlich seien Auslagen genau genommen die Ausgaben, die Beschäftigte konkret für den Chef oder die Chefin tätigen, sagt Franziska Bauer, Steuerberaterin beim Bundesverband der Lohnbuchhalter (BdL). „Eine Personalleiterin kauft zum Beispiel immer die Blumen zu den Geburtstagen der Kolleginnen oder Kollegen und reicht die Rechnungen dann beim Arbeitgeber ein. Es handelt sich dabei eindeutig um Kosten, die den Arbeitgeber betreffen.“

Spesen und Auslöse sind laut Franziska Bauer dagegen in der Regel Reisekosten im Rahmen einer beruflichen Auswärtstätigkeit, etwa einer Dienstreise. Dabei handele es sich um sogenannte Werbungskosten, die beim Arbeitnehmer entstehen, während der Beruf ausgeübt wird. Sie können vom Arbeitgeber voll oder teilweise erstattet werden.



Foto: pixabay

#### Was erstattet der Arbeitgeber?

Laut Johannes Schipp gibt es gesetzlich keine detaillierten Vorgaben dazu, welche Auslagen der Arbeitgeber erstattet. Ein Anspruch auf Erstattung kann sich bei Kosten ergeben, die Beschäftigte unter den konkreten Umständen in der jeweiligen Situation für erforderlich halten. Im Fall der klassischen Reisekosten werden in der Regel Fahrtkosten, Übernachtungskosten, Verpflegungsausgaben und Nebenkosten erstattet. Werden Beschäftigte auf Dienstreise geschickt, darf also davon ausgegangen werden, dass die Kosten dafür der Arbeitgeber trägt. Klare Regelungen finden sich meist im Arbeits- oder Tarifvertrag sowie in Betriebsvereinbarungen. Hier können auch konkrete Vorgaben stehen, etwa wie viel ein Hotel pro Nacht kosten darf. Besonders in Bezug auf Nebenkosten gilt bei einer Dienstreise: Die Kosten müssen unmittelbar angefallen sein. „Nicht unmittelbar wäre zum Beispiel ein Koffer, den man sich für die Reise gekauft hat“, so die Steuerberaterin.

#### Was erstattet der Arbeitgeber nicht oder nur teilweise?

Erstattungsansprüche für Dienstkleidung werden oft diskutiert. Johannes Schipp zu-

folge haben Beschäftigte zum Beispiel dann Anspruch auf Erstattung, wenn der Arbeitgeber spezielle Kleidungsstücke vorschreibt, die ausschließlich für die Arbeit genutzt werden können. Schuhe mit Stahlkappe etwa oder Kleidung mit bestimmtem Aufdruck. Anders sieht es in der Regel aus, wenn Beschäftigte die Kleidung auch außerhalb der Arbeit tragen können. Schipp nennt den Fall eines Spielbankmitarbeiters, der einen Smoking erstattet bekommen wollte – vor Gericht wurde entschieden, dass er den auch anderswo tragen könne.

In manchen Berufen ist es zudem gebräuchlich, dass Angestellte ihr Werkzeug selbst kaufen müssen – und der Arbeitgeber das laut Vertrag nicht erstattet. In solchen Fällen können Arbeitnehmer nicht erstattet und in ausschließlichem Zusammenhang mit der Arbeit stehende Kosten zumindest als Werbungskosten von der Steuer absetzen, also ihre Steuerschuld damit mindern.

Beschäftigte sollten im Zweifel immer vorher beim Arbeitgeber nachfragen, was erstattet wird und was nicht. Steht nichts im Vertrag, kann die Rechtslage unklar sein.

#### Was sind pauschale Erstattungen?

Damit erstattet ein Arbeitgeber

pauschale Festbeträge für bestimmte Ausgaben. Beim Verpflegungsmehraufwand bekommen Beschäftigte, die auf eine sogenannte beruflich veranlasste Auswärtstätigkeit geschickt wurden, bestimmte Tagessätze. Die gesetzlich empfohlenen Pauschbeträge liegen bei 28 Euro für den vollen Tag und bei 14 Euro für alles unter 24, aber über acht Stunden.

Die Kilometerpauschale von 30 Cent pro gefahrenem Kilometer können Arbeitnehmer erstattet bekommen, wenn sie mit dem eigenen Auto auf Reisen gehen. Wird dagegen ein Dienstwagen benutzt, werden Tankrechnungen erstattet.

Bei der Übernachtungspauschale gibt es 20 Euro, in der Regel allerdings dann, wenn keine oder geringere Kosten entstanden sind. Im Normalfall übernehmen Arbeitgeber die tatsächlichen Kosten, etwa des Hotels.

#### Was ist beim Antrag zu beachten?

Meist haben Unternehmen bestimmte Formulare, zum Beispiel für die Reisekostenabrechnung. Hier müssen Beschäftigte wichtige Angaben wie Name, Daten und Ausgaben eintragen. Bei Pauschalen sind keine Belege nötig, ansonsten werden diese beigelegt. *tmn*

## Überstunden werden häufig nicht entlohnt

# Klauseln genau prüfen

**D**as Projekt ist noch nicht fertig, aber mit ein paar Überstunden sollte das klappen, oder? Nervig, für viele aber hinnehmbar. Frustrierend wird es dann, wenn die zusätzliche Arbeit nicht angemessen entlohnt wird. Laut einer Umfrage ist das keine Seltenheit. Die Zahlen: 72 Prozent

der Beschäftigten sagen, sie machen ab und zu Überstunden, 36 Prozent sogar regelmäßig, hat eine Umfrage des Marktforschungsinstituts Bilendi im Auftrag der Jobbörse Jobtensor ergeben.

Aber nur 39 Prozent erhalten demnach eine finanzielle Vergütung für ihre Überstunden. Gut

drei Viertel dürfen sie abfeiern. Aber wie sieht es eigentlich rechtlich aus? Müssen Überstunden nicht zwingend bezahlt werden?

Grundsätzlich gilt: Überstunden sind zusätzliche Arbeitsstunden, die vergütet werden müssen, erläutert die Arbeitnehmerkammer Bremen. Dennoch

würden viele Arbeitsverträge Klauseln enthalten, wonach Überstunden bereits durch das Grundgehalt abgedeckt sind. Die Arbeitnehmerkammer rät, solche Klauseln vor Vertragsvereinbarung genau zu prüfen. Oft seien die Passagen entweder unklar formuliert oder benachteiligten den Arbeitnehmer. *tmn*

Stadt Eschborn

Eschborn ist eine Stadt in der pulsierenden Region Rhein-Main, die über eine hohe Lebensqualität verfügt. Etwa 600 Kollegen (w/m/d) gestalten bei der als „Familienfreundlicher und gesunder Arbeitgeber“ anerkannten Stadtverwaltung die Zukunft unserer Stadt mit. Werden auch Sie ein Teil unseres Teams:

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

**Ingenieur als Leitung für das Sachgebiet Tiefbau (w/m/d)**  
unbefristet in Vollzeit (39,00 Stunden/Woche); je nach Qualifikation bis zur EG 12 TVöD/VKA (Möglichkeit der Zahlung einer Fachkräftezulage in Abhängigkeit von einer Einzelfallprüfung bis zur Höhe des sich maximal ergebenden Unterschiedsbetrags bei einer Zuordnung zur nächsthöheren Entgeltgruppe)

Das Sachgebiet Tiefbau betreibt das Stadtentwässerungs- als auch das Trinkwassernetz; zudem ist es verantwortlich für die öffentlichen Straßen und Plätze. Wenn Sie aufgeschlossen für Neues sind, dann warten auf Sie in Eschborn als Herausforderungen die Umstellung der Abwasserbeseitigung auf die Prinzipien einer wassersensiblen Stadt und die Unterhaltung sowie Erneuerung der bestehenden Infrastruktur.

In unserem Internetauftritt unter [www.eschborn.de/rathaus/verwaltung/stellenausschreibungen](http://www.eschborn.de/rathaus/verwaltung/stellenausschreibungen) sind detaillierte Informationen, auch zu den verschiedenen Bewerbungsmöglichkeiten, hinterlegt. Zudem finden Sie dort die vielfältig von uns freiwillig angebotenen (Sozial-)Leistungen aufgeführt.

Von Bewerbungen per E-Mail wollen Sie bitte Abstand nehmen.




**STADT RAUNHEIM**

**DER MAGISTRAT DER STADT RAUNHEIM**  
sucht ab sofort bzw. zum nächstmöglichen Zeitpunkt

<b>Personalsachbearbeiter (m/w/d)</b> (Vollzeit, zunächst befristet für zwei Jahre als Elternzeitvertretung)	<b>Sachbearbeiter (m/w/d) für die Prozessoptimierung</b> (Vollzeit, unbefristet)
<b>Ausbildung zur/zum Verwaltungsfachangestellten (m/w/d)</b> (Fachrichtung Kommunalverwaltung)	<b>Sachbearbeiter (m/w/d) Fachteam Kommunaler Sitzungsdienst</b> (Teilzeit 26 Std./Woche, unbefristet)

Die detaillierten Stellenausschreibungen finden Sie auf unserer Homepage [www.raunheim.de](http://www.raunheim.de) (Online-Karriereportal).

**Pflegehilfskräfte** in Teilzeit gesucht. (Ca. 80 - 90 Stunden pro Monat)  
Pflegedienstvereinigung Frankfurt  
Alt Zeilsheim 16b, 65931 Frankfurt  
0170-9379384  
mail@pflagedienstvereinigung.de

**Versierte Bürokraft** bietet für privaten Haushalt ihre Hilfe im Büro (Ablage, Schriftverkehr etc.) bzw. Fahrten z. Arzt o.ä. an.  
Kontakttaufnahme ✉ vera.y@web.de

**Hilfe im Haushalt 1x wöchentlich**, gute Bezahlung in Bad Homburg OT Obereschbach gesucht  
☎ 0174-2105189

**Suche** deutschsprachige Haushaltshilfe 1x pro Woche für 3 Std.  
☎ 0152-22615406

**2. Standbein für Steuerfachleute!**  
Tel. 09632 9229120, Mo.-Fr. 8-18 Uhr  
[www.steuerverbund.de/standbein](http://www.steuerverbund.de/standbein)

**CGS ORIS GmbH**  
SW-Unternehmen International



Wir suchen für sofort:

**eine/n Lohnbuchhalter/in (m/w/d)**

als Teilzeitkraft für ca. 20 Stunden/Woche  
gerne auch meist in Home-Office

Bitte senden Sie Ihre aussagefähige Bewerbung an:

**CGS ORIS GmbH, z. Hd. Herrn Jürgen Erler**  
E-Mail: [juergen.erler@cgs-oris.com](mailto:juergen.erler@cgs-oris.com)



**EXIS TENZ SICHER ER**

Dein Job im Jobcenter

Kommunales Center für Arbeit Jobcenter  
Ausschli. des öffentlichen Rechts des Main-Kinzig-Kreises



**LEISTUNGSSACHBEARBEITER\*INNEN (m/w/d)**  
verschiedene KCA-Standorte – befristet / unbefristet

**FACHASSISTENT\*IN LEISTUNGSGEWÄHRUNG SGB II (m/w/d)**  
KCA-Standort Hanau – befristet

Sie suchen eine neue berufliche Perspektive mit sozialpolitischer Verantwortung? Dann sind Sie bei uns richtig!

Die Stellenausschreibung mit allen relevanten Informationen finden Sie unter:  
[www.kca-mkk.de/jobs](http://www.kca-mkk.de/jobs)

**suche. finde. Job.**  
[www.localjob.de](http://www.localjob.de)

**Briefmarken für Bethel**  
Arbeit für behinderte Menschen  
[www.briefmarken-fuer-bethel.de](http://www.briefmarken-fuer-bethel.de)

Mit uns machen Sie Karriere!



**Jobs am Flughafen**

Erscheinungsdatum:  
7. September/7. Dezember 2024  
Anzeigenschluss:  
4. September/4. Dezember 2024

Um Reisenden den Aufenthalt am Frankfurter Flughafen so angenehm wie möglich zu gestalten, braucht es ausreichend qualifiziertes Personal. Vom Gepäckservice bis hin zum Take-away-Verkauf sind alle Berufsgruppen gefragt.

**Ihr Kontakt**  
Gunnar Jahns Telefon (069) 75 01-41 19  
Maximilian Eisenbarth  
Telefon (069) 75 01-41 72

Mit dieser Sonderveröffentlichung können Sie **rund 700.000 Leser** auf ihre Stellenangebote in Ihrem Unternehmen aufmerksam machen.

[stellenmarkt@rmm.de](mailto:stellenmarkt@rmm.de)  
[www.localjob.de](http://www.localjob.de)

[www.rmm.de](http://www.rmm.de)

Print . Digital . Live  
Frankfurter Neue Presse . Höchster Kreisblatt .  
Taunus Zeitung | Frankfurter Rundschau |  
F.A.Z. Rhein-Main

**RMM | RheinMain.Media**



Passende **JOBS**  
sind unser Handwerk

Die ausführlichen Anzeigen finden Sie auf



nach Eingabe der Job-ID

Unternehmen	Position	Region	Job-ID	Unternehmen	Position	Region	Job-ID
Bauverein für Höchst u. Umg.	Mitarbeiter Nebenkostenab. (m/w/d)	Frankfurt/M.	14729508	MRG Transfer GmbH	Schülerbeförderer (m/w/d)	Taunus	14728305
BBS - Beton Bohren Sägen	Bautechniker als Bauleiter (w/m/d)	Rödermark	14729070	Soz. Therapeut. Drehpunkt	KITA-Leitung (m/w/d)	Hofheim/Tau.	14729695
Deut. A.-Schweitzer-Zentrum	Mitarbeiter (m/w/d) Kommunikation	Offenbach/M.	14726309	Stadt Dreieich	Projektleiter Klimaschutz (w/m/d)	Dreieich	14727374
Dietz Glasbau GmbH	Glaser oder Fenstermonteur (m/w/d)	Neu-Isenburg	14725828	Stadt Dreieich	Sachbearbeiter (w/m/d) Bürgerbüro	Dreieich	14729346
Gemeinde Niederdorfelden	Erzieher / Pädagog. Fachkraft (m/w/d)	Niederdorfeld.	14728261	Stadt Dreieich	Sachbearbeitung (w/m/d) Finanzen	Dreieich	14729338
JAGDFELD RE Living GmbH	Hausmeister (w/m/d)	Frankfurt/M.	14727643	Stadt Dreieich	Stv. Leitung d. Stadtbücherei (w/m/d)	Dreieich	14727428
Kath. Kindertagesstätte	Staatlich anerk. Erzieher (m/w/d)	Neu-Isenburg	14726518	Stadt Dreieich	Versicherungsspezialist (w/m/d)	Dreieich	14729276
Stadt Neu-Isenburg	MA (w/m/d) als stv. Datenschutzbeau.	Neu-Isenburg	14728370	Stadt Heusenstamm	Ingenieur (m/w/d) Bauingenieurwes.	Heusenstamm	14727628
Mediengruppe Offenbach-P.	Volontär (w/m/d) in Redaktion	Offenbach/M.	14727535	WMS Mietservice GmbH	Technisch inter. Mitarbeiter (m/w/d)	Neu-Isenburg	14725841



**sucht Verstärkung!**

**Sie suchen eine neue Herausforderung?**

Bei der Stadt Bad Camberg ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die unbefristete Stelle zu besetzen als

**Leiter (m/w/d) für das Ordnungsamt**



Informationen zum Aufgabengebiet erhalten Sie unter [www.bad-camberg.de/stellen](http://www.bad-camberg.de/stellen)

Zur Verstärkung unseres Verkaufsteams bieten wir ab sofort

**eine attraktive Nebentätigkeit**

bei der Frankfurter Neuen Presse und ihren Regionalausgaben. Sie können auf Menschen zugehen, sind kommunikativ, haben eine freundliche Ausstrahlung und besitzen einen Führerschein sowie einen PKW? Perfekt!

Wir bieten Ihnen nach einer kurzen Einarbeitungszeit eine interessante Tätigkeit, bei der Sie Spaß haben und dabei noch gutes Geld verdienen. Ideal für Hausfrauen/Hausmänner und jung gebliebene Rentner.

Es besteht die Möglichkeit zur Arbeit im geringfügigen Bereich oder auch zur freien Mitarbeit.

Ihr Ansprechpartner: Heiko Knissel, Tel.: 0176/ 64348655, [bewerbungen@fnp.de](mailto:bewerbungen@fnp.de)

**Beim Hessischen Polizeipräsidium Einsatz  
Polizeiärztlicher Dienst**

ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine unbefristete Stelle in Darmstadt-Eberstadt als

**Polizeiärztin/Polizeiarzt (w/m/d)**

zu besetzen.

Detaillierte Informationen finden Sie unter [stellensuche.hessen.de](http://stellensuche.hessen.de)

Bei Fachfragen: Herr Dr. Labus (Tel. 06134 602-8000)  
Bei Fragen zum Auswahlverfahren: Frau Wahl (Tel. 06134 602-4000)

HESSEN



**Werden auch Sie zum Helfer.**

German Doctors e.V. | Löbestr. 1a | 53173 Bonn

Spendenkonto

IBAN DE12 5206 0410 0004 8888 80

BIC GENODEF1EK1

[www.german-doctors.de](http://www.german-doctors.de) | [info@german-doctors.de](mailto:info@german-doctors.de)



Erscheinungstag: 24.2., 25.5., 31.8. und 30.11.  
Anzeigenschluss: 21.2., 22.5., 28.8. und 27.11.

**Zukunft im Gesundheitswesen**

Investieren Sie in die gesundheitliche Zukunft. Um die medizinische Versorgung auf einem hohen Niveau zu halten werden im Gesundheitswesen ausgebildete Fachkräfte in allen Bereichen gesucht. Machen Sie auf Stellenangebote in Ihrem Unternehmen aufmerksam.

**Ihr Kontakt**

Gunnar Jahns, Tel. (069) 75 01-41 19  
Barbara Wiegand, Tel. (069) 75 01-49 74

[stellenmarkt@rmm.de](mailto:stellenmarkt@rmm.de)

[www.localjob.de](http://www.localjob.de)

Die Sonderveröffentlichung erreicht rund 700.000 Leser.

[www.rmm.de](http://www.rmm.de)

Print . Digital . Live  
Frankfurter Neue Presse . Höchstler Kreisblatt .  
Taunus Zeitung | Frankfurter Rundschau |  
F.A.Z. Rhein-Main

**RMM | RheinMain.Media**

**STELLENGESUCHE**

**Fleißige Ukrainerin** m. Erfahrung in der Pflege sucht 24h-Stelle bei pflegebedürftiger Person im Privathaushalt; Deutschkenntnisse vorhanden. ☎ 0157-53482423

**3 kräftige junge Männer** sind bereit für alle Hilfen, vom Maler, Gartenarbeit u. Umzugshilfe, RM Ffm (40 km Umkr.) m. Transp. ☎ 0163-8115043

**Maler (Rentner)** renoviert preiswert ☎ 069/76809335

**UNTERRICHT/WEITERBILDUNG/SEMINARE**

**After-Work-Jazz-Gitarre** Unterricht von freib. Musiker. Theorie und Techniken des Jazz, Herausbildung d. eigenen Repertoires. Alle Niveaus. 01636926728

**Der erste Schritt zum Aufstieg ist oft eine Anzeige.**

**RMM | RheinMain.Media**

**Unterricht**

Kurse, Schulungen, Seminare, Training: Ihr Weg zum Erfolg!

Auskünfte und Beratung: Telefon (069) 75 01- 33 36 [www.rmm.de/kontakt](http://www.rmm.de/kontakt)



**Im attraktiven  
Magazinformat!**

**Verteilung an  
Schulen**

**Berufe Ausbildung mit Zukunft**

Viele Unternehmen spüren deutlich, dass es zunehmend schwieriger wird, ihre freien Ausbildungsplätze zu besetzen. Die September-Ausgabe „Berufe – Ausbildung mit Zukunft“ hilft Ihnen dabei, Ihre offenen Stellen publik zu machen und neue Auszubildende zu gewinnen.

**Ihr Kontakt**

Gunnar Jahns Tel. (069) 75 01-41 19  
Maximilian Eisenbarth

Tel. (069) 75 01-41 72

[stellenmarkt@rmm.de](mailto:stellenmarkt@rmm.de)

[www.localjob.de](http://www.localjob.de)

Die Sonderveröffentlichung erreicht rund 700.000 Leser.

Erscheinungsdatum: 21. September 2024  
Anzeigenschluss: 30. August 2024

Print . Digital . Live  
Frankfurter Neue Presse . Höchstler Kreisblatt .  
Taunus Zeitung | Frankfurter Rundschau |  
F.A.Z. Rhein-Main

**RMM | RheinMain.Media**



**Das regionale Jobportal**

für Frankfurt und die Rhein-Main-Region

[www.localjob.de](http://www.localjob.de)

# Mehr als nur Rollstühle

Toyota will auch bei den Paralympics keinen zurücklassen

Nach den Spielen ist vor den Spielen. Mit dem Entzünden des paralympischen Feuers auf dem Place de la Concorde beginnen für den Auto-Hauptsponsor Toyota besondere Herausforderungen. Für einen Hersteller, der sich von einem Automobilunternehmen zu einem globalen Mobilitätsanbieter, auch für Menschen mit Behinderung, wandeln will, ist Paris 2024 die perfekte Bühne.

Wie die Vision von der „Mobilität für alle“ einmal funktionieren könnte, probt Toyota bereits seit Anfang des Jahres unter Realbedingungen in der künstlich errichteten und zu 100 Prozent vernetzten Modell-Metropole „Woven City“. Eine Art Stadt der Zukunft, die auf einem 175 Hektar großen Areal am Fuße des Mount Fuji gebaut wurde.

Menschen, Gebäude und Fahrzeuge sind hier alle miteinander verbunden und kommunizieren über Daten und Sensoren. Neueste Assistenztechnologien wie „In-Home-Robotik“ unterstützen die Einwohner ebenso wie sensorbasierte künstliche Intelligenz, die ständig den Gesundheitszustand der Bewohner kontrolliert.

## Die Olympia-Flotte der „People Mover“

Ein ideales Testfeld für eine nicht nur in Japan immer älter werdende Gesellschaft und für Menschen mit Behinderungen sowie chronischen Gesundheitsproblemen, von denen es global rund 1,3 Milliarden geben soll – immerhin rund 16 Prozent der Weltbevölkerung.

Für die Mobilitätsgarantie in Paris ist ab kommendem Mittwoch vor allem die Flotte der elektrischen „Accessible People Mover“ (APM) verantwortlich, die ganz ähnlich bereits bei den Olympischen Spielen in Tokio am Start waren. Für Paris wurden sie optisch und technisch noch einmal auf aktuellen Stand



Der Golf-Caddy-ähnliche Toyota APM, der schon bei Olympia im Einsatz war, soll bei den Paralympics in Paris die Athleten und Athletinnen im Rollstuhl transportieren. Foto: SP-X

gebracht und waren an der Seine bereits bei den Sommerspielen im Einsatz, transportierten emissionsfrei etwa besondere Gäste zum Olympischen Feuer in den Jardin des Tuileries.

250 Stück der 20 km/h schnellen Kleintransporter werden auch für die Paralympics wieder zur Verfügung stehen. Die Reichweite soll bei etwa 100 Kilometern liegen. Entwickelt wurde der APM in Belgien bei Toyota Motor Europe, gebaut werden die Golfcart ähnlichen E-Mobile bei Caetano in Portugal. Für den unkomplizierten Transport von Rollstühlen sorgen eine ausklappbare Rampe und spezielle Halterungen.

Rollstuhlfahrer, die autark weitere Strecken bewältigen müssen, können bei den Paralympics auf den Yosh-E zurückgreifen. Eine elektrisch angetriebene Zugvorrichtung, die vorne an den Rollstuhl angedockt wird und mit 90 Prozent aller Fabrikate kompatibel sein soll. Sie lässt sich über eine Halterung in wenigen Sekunden koppeln, hat eine Reichweite von 25 Kilometern und beschleunigt das Gespann auf maximal 8 km/h. Yosh-E entstand in Zusammen-

arbeit mit dem österreichischen Start-up Klaxon und wird bei der Eröffnungsfeier 150 Sportler mobil halten, danach stehen 50 Einheiten im Paralympischen Dorf zur Verfügung.

## Steilste Treppen hinaufklettern

Wer es sportlicher mag, kann demnächst vielleicht sogar auf einen getunten Yosh-E umsteuern. Gazoo-Racing, Toyotas Motorsportabteilung, zeigt im Inclusive Mobility Park, unweit vom Eiffelturm, aktuell eine heiß gemachte Version, die deutlich kräftiger beschleunigt und bis zu 40 km/h schnell sein soll.

In der Open-Air-Ausstellung unter einer RER-Trasse können Besucher auch den C-Walk S aus-



Der angedockte Yosh-E macht mit E-Antrieb Rollstuhlfahrer mobil.

probieren, ein elektrisches Dreirad, auf dem sich die Para-Athleten sitzend fortbewegen, in einem Korb im Heck kommen die Sportsachen unter. 60 Stück sind während der Spiele unterwegs, dazu 190 E-Roller mit dem Namen C-Walk T.

Toyota nutzt den Inclusive Mobility Park während der Spiele als Schaufenster, um weitere Visionen der Mobilität für alle zu präsentieren. Unter anderem den autonomen Rollstuhl „Whill“, der gesteuert über eine Navigations-App als Prototype bereits auf Flughäfen in Tokio oder Los Angeles gehbehinderte Personen mobil hält. Spätere Einsätze in Museen wie dem Louvre sind geplant. Beim „JUJ“ wiederum handelt es sich um einen elektrisch angetriebenen autonomen Rollstuhl, der selbstständig auch steilste Treppen hinaufklettern kann.

Alles innovative Lösungen, die Toyotas Leitspruch „Wir lassen keinen zurück“ seriös untermauern. Dass Mobilität für alle zukünftig auch ein lukratives Geschäftsfeld sein dürfte, wirft dabei keinerlei Schatten auf Toyotas Engagement.

Tomas Hirschberger

## MOTOR-TICKER

### Neue Autos werden immer schwerer

Autos werden nicht nur immer größer, sondern auch immer schwerer. Das Kraftfahrt-Bundesamt (KBA) listet in der Statistik der Neuzulassungen für das Jahr 2023 nur noch zwei Modellreihen, die weniger als 1000 Kilogramm wiegen: die Kleinwagen Mitsubishi Mirage (hierzulande als Space Star am Start) mit 954 Kilogramm und Suzuki Ignis mit 971 Kilogramm. Für beide Modellreihen verzeichnet das KBA knapp 19000 Neuzulassungen. Wie viele aber tatsächlich weniger als eine Tonne wiegen, ist nicht ersichtlich, da in der Statistik nur ein Wert für die ganze Modellreihe genannt wird. Je nach Ausstattung und Motorisierung kann der Wagen schwerer sein. Noch im Jahr 2022 listete das KBA vier Modellreihen unter einer Tonne, vor zehn Jahren sogar noch 15. Das Durchschnittsgewicht aller neu zugelassenen Pkw betrug 2023 nach Angaben des KBA 1696 Kilogramm. Zehn Jahre zuvor lag das Durchschnittsgewicht bei 1475 Kilogramm. Auch wenn Hybride und vor allem reine Elektroautos das Durchschnittsgewicht nach oben heben, sind die Schwergewichte hierzulande Autos mit Verbrennermotoren (und sehr geringen Zulassungszahlen).

### 15 Prozent des Weltmarktes

9,6 Millionen vollelektrische Fahrzeuge wurden nach Angaben der Umweltorganisation Transport & Environment im vergangenen Jahr weltweit verkauft. Das entspricht etwa 15 Prozent des Weltmarkts. Im Jahr 2013 waren es noch 1,3 Millionen Fahrzeuge. In Deutschland wurden im vergangenen Jahr 524219 reine Elektroautos neu zugelassen – ein neuer Höchstwert.

Anzeige

## FAHRZEUGE

VERKÄUFE

AUDI

Achtung! PKW oder Geländewagen gesucht. Zustand egal, kann auch Reparaturbedürftig sein, zahle Spitzenpreis Tel.: 0177/7206362

WOHNMOBILE

Wir kaufen Wohnmobile • Wohnwagen  
03944 36160, www.wm-aw.de Firma

ANKÄUFE

Ich bin ein Hobbybastler und suche Motorräder, Mopeds, Roller und Mofas. Der Zustand und das Alter sind egal. Auch fehlende Schlüssel oder Papiere stören mich nicht. Haben Sie etwas für mich? Ich zahle Bar. Freue mich auf Ihren Anruf. Tel. 0640190160

# Mazda EZ-6 kommt auch nach Europa

Die E-Limousine und künftige E-Autos der Japaner werden in China entwickelt

Was die Elektromobilität angeht, gehört Mazda, um es vorsichtig zu formulieren, nicht gerade zu den Vorreitern. Der Mazda MX-30 als bisher einziger Vollzeitstromer ist gewiss kein schlechtes Auto, aber in puncto Reichweite nicht wettbewerbsfähig. Das wurde mit dem Wankelmotor als Range-Extender zwar besser, aber letztlich handelt es sich dabei quasi nur um einen Plug-in-Hybriden.

Noch in diesem Herbst soll sich das aber ändern. Mazda will die Elektro-Limousine EZ-6 im Format eines Mazda6, die im



Trotz Verbrenner-Look eine vollelektrische Limousine: Mazda EZ-6.

Frühjahr auf der Automesse in Peking vorgestellt wurde und zunächst ausschließlich für China gedacht war, noch in diesem Jahr auch in Europa auf den Markt bringen – als globaler Nachfolger für den seit zwölf Jahren angebotenen 6er. Seit Juli wird das neue Modell bereits

beim Joint-Venture-Partner Changan Mazda in China produziert.

Mit seinem chinesischen Partner hat Mazda nun außerdem eine weltweite Kooperation für das Elektroautogeschäft vereinbart. Changan gilt nun offiziell als neue chinesische Forschungs- und Entwicklungsabteilung sowie als Produktionsbasis für zukünftige E-Fahrzeuge, die rund um den Globus vermarktet werden sollen.

Um sicherzustellen, dass der EZ-6 auch Automobilkunden außerhalb Chinas gefällt, waren Mitarbeiter aus Mazdas europäischem Forschungs- und Ent-

wicklungszentrum in Oberursel an der Abstimmung und Validierung des EZ-6 beteiligt.

Die vollelektrische Limousine ist 4,92 Meter lang, ohne Außenspiegel 1,89 Meter breit und 1,49 Meter hoch. Der Radstand beträgt 2,99 Meter.

Beim Design der Limousine hat Mazda auf Kontinuität zu den Verbrenner-Modellen gesetzt, weshalb der EZ-6 auch über einen schwarzen, aber geschlossenen „Kühlergrill“ an der Front verfügt. Zu den technischen Details verrät Mazda noch nicht viel, die Reichweite soll allerdings bei rund 600 Kilometern liegen.

ML

## Checkliste für den Hausbau

Von der Planung bis zur Fertigstellung

**D**er Bau eines Hauses ist ein komplexes Unterfangen, das viel Zeit in Anspruch nimmt und bei dem man leicht den Überblick verlieren kann. Damit der Traum vom Eigenheim Wirklichkeit wird, gibt es vor dem Baubeginn einiges zu beachten. Schwäbisch Hall-Architekt Sven Haustein hat eine Checkliste zusammengestellt, die dabei hilft, den Überblick zu behalten und nichts Wichtiges zu vergessen.

### Schritt 1: Finanzierung abstecken

Wer das Projekt Hausbau in Angriff nehmen will, muss die damit verbundenen Kosten und die eigene finanzielle Situation realistisch einschätzen. Dabei hilft nur ein Kassensturz, also die Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben. Ziel ist es, die Frage zu beantworten: Welche monatliche Rate kann ich mir maximal leisten? Eine Faustformel besagt, dass die Rate nicht mehr als ein Drittel des monatlichen Nettoeinkommens ausmachen sollte. „Was viele gerne vergessen: Beim Hausbau fallen Nebenkosten an, die etwa 15 Prozent der Baukosten ausmachen. Dazu gehören unter anderem Notar- und Grundbuchkosten, Grunderwerbsteuer, Baugenehmigung, Erschließungskosten sowie Versicherungen“, klärt Sven Haustein auf.

### Schritt 2: Das passende Grundstück und den idealen Haustyp finden

Ist die Finanzierung gesichert, muss das geeignete Grundstück gefunden werden. Hier spielt vor allem der Standort eine Rolle. Welche Infrastruktur ist notwendig? Gibt es Kindergärten, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, ÖPNV? Welches Wohn-



umfeld wünscht man sich? Und wie könnte sich die Umgebung in Zukunft entwickeln?

Was auf einem Grundstück gebaut werden darf, regelt der örtliche Bebauungsplan. „Bevor man also ein Grundstück kauft, sollte man einen Blick hineinwerfen“, rät Haustein. Vor allem die Größe und Form des Hauses, aber auch dessen Lage auf dem Grundstück kann vom Bebauungsplan vorgeschrieben werden. Falls nicht, dann gilt: Passivhaus, Fertighaus oder Massivhaus – jeder Haustyp hat seine Vor- und Nachteile.

Wer Wert auf eine hohe Energieeffizienz und ein gutes Raumklima legt, für den kann ein Passivhaus die bessere Wahl sein. Will man individuell bauen oder viel Eigenleistungen einbringen, braucht es flexible

Strukturen. Wer wenig mit dem Bauablauf zu tun haben will oder flexibel bei der Auswahl von Materialien und Bauteilen sein will, bevorzugt eher ein Fertighaus.

### Schritt 3: Haus planen und die richtigen Partner finden

Die Wahl des richtigen Baupartners hängt von der jeweiligen Ausgangssituation und dem finanziellen Spielraum ab. Wer noch kein Grundstück besitzt, kann einen Bauträger beauftragen, der Neubau und Bauland zum Komplettpreis anbietet und bis zur Fertigstellung Eigentümer von Grundstück und Haus bleibt. Grundstückseigentümer können sich mit ihren Vorstellungen an einen Generalunternehmer wenden, der als Bauträger auftritt und alle Bau-

leistungen selbst oder durch Subunternehmen ausführt. Wer sehr individuelle Anforderungen an sein künftiges Eigenheim hat, für den ist ein Architekt der geeignete Ansprechpartner. Er übernimmt die gestalterische Entwicklung, die Kostenkalkulation, kümmert sich um den Bauantrag und erstellt die Ausführungspläne sowie die Ausschreibungsunterlagen für die einzelnen Gewerke. Ein guter Architekt berät auch bei wichtigen Überlegungen zur Barrierefreiheit oder zu künftigen Bedürfnissen.

### Schritt 4: Baupartner beauftragen und Versicherungen abschließen

Nach der Planung werden die ausführenden Unternehmen beauftragt. Baut man mit dem

Bauträger, übernimmt dieser die Beauftragung der einzelnen Gewerke – also Rohbau, Fenster, Heizung, Sanitär und Innenausbau. Beim Architektenhaus beauftragen die Bauherren die einzelnen Handwerker nach Maßgabe der Ausschreibungsunterlagen des Architekten.

„Ein Tipp: Noch bevor der Rohbau beginnt, sollten die Anträge für Strom, Gas, Wasser und Telekommunikation gestellt werden. So ist die Versorgung schon während des Innenausbau oder spätestens bis zum Einzug sichergestellt“, weiß der Architekt. Wichtig: „Bauherren sollten ihr Vorhaben schon vor dem ersten Spatenstich versichern“, betont Haustein. Denn beim Hausbau haftet der Bauherr für Schäden, die anderen im Zusammenhang mit der Baustelle entstehen. Die sogenannte Bauherren-Haftpflichtversicherung sichert dieses Risiko ab.

### Schritt 5: Die Bauabnahme

Zur Vorbereitung der Bauabnahme ist es sinnvoll, während der Bauphase ein Bautagebuch zu führen. Dazu sollte man regelmäßig die Baustelle besichtigen, Fotos machen und alle Beobachtungen festhalten. Gemeinsam mit dem Architekten, dem Baubetreuer und eventuell einem sachkundigen Zeugen werden nach der Fertigstellung alle ausgeführten Arbeiten kontrolliert. Hier empfiehlt es sich, in einen Baugutachter oder Sachverständigen zu investieren, der die Bauabnahme begleitet.

„Die Reihenfolge der Schritte kann von Fall zu Fall variieren. Wichtig ist aber, dass man alle notwendigen Schritte auf dem Schirm hat. Und noch ein letzter Tipp: Eine Checkliste zum Abhaken finden Verbraucher auf der Schwäbisch Hall-Webseite“, ergänzt der Experte.

Anzeige Förderungen helfen



## Energiesparendes Bauen und Wohnen

In Zeiten von hohen Energiepreisen, starken Umweltbelastungen und begrenzten Ressourcen wird die Reduzierung des Energieverbrauchs immer wichtiger.

Unsere maßgeschneiderte Sonderveröffentlichung erreicht **rund 700.000 Leser** und bietet Ihnen Anzeigen ein optimales Werbeumfeld.

### Ihr Kontakt

Thomas Biehrer  
Telefon (069) 75 01-41 81  
immobilienmarkt@rmm.de  
[www.rmm.de](http://www.rmm.de)

Erscheinungsdatum: 7. September 2024  
Anzeigenschluss: 5. September 2024

Print . Digital . Live  
Frankfurter Neue Presse . Höchster Kreisblatt .  
Tanus Zeitung | Frankfurter Rundschau |  
F.A.Z. Rhein-Main

RMM | RheinMain.Media

## Altersgerecht umbauen

**S**chon bis zum Jahr 2030 brauchen die Deutschen mehr als zwei Millionen altersgerecht umgebaute Wohnungen, hat das Pestel Institut errechnet. Der Umbau kommt dabei nicht nur den Älteren zugute, denn schmale Treppenaufgänge oder enge Türen sind auch für Familien Hindernisse im Wohn-Alltag.

Die Eigentümer von unsanierten Siedlungshäusern müssen oft mit kleinteilig gestalteten Grundrissen auskommen. Diese Häuser wurden in den Nachkriegsjahren für Wohnbedürfnisse errichtet, die lange überholt sind. Wer sich einen modernen, großzügigeren Schnitt für seinen Altbau wünscht, muss daher einiges ändern. Bei den Umbauarbeiten stehen in der Regel Badezimmer, Küche und die Zugänge zum Haus im Fokus. „War-

ten Sie mit dem barrierefreien Umbau nicht zu lange“, rät Stefanie Binder von der Bausparkasse BHW. „Wie eine barrierefreie Ausstattung aussieht, kann man sich auch von Wohnberatungsstellen zeigen lassen.“

Orientierung für Sanierende bietet die DIN Norm 18040. Wer sich an deren Vorgaben hält, hat auch gute Förderchancen. Die KfW fördert den altersgerechten Umbau im Programm 159 mit Zehn-Jahre-Darlehen bis zu 50 000 Euro zu einem vergünstigten Zinssatz von derzeit 2,9 Prozent (Stand Ende April).

Unterstützt werden etwa die Verbreiterung von Durchgängen, der Einbau von bodengleichen Duschen und sogar Assistenzsysteme und Smarthome-Anwendungen. Die Arbeiten müssen von einem Fachbetrieb ausgeführt werden. *BHW*

# Hohe Bußgelder gegen Leerstand

Behörden schreiten inzwischen erfolgreich ein – hohe Bußgelder drohen

**D**er hessische Wirtschaftsminister Kaweh Mansoori hat entschlossene Maßnahmen gegen den Missstand leerstehender Wohnungen angekündigt. „Die neuen Zahlen mit fast zwei Millionen leerstehenden Wohnungen in Deutschland vor allem in Großstädten zeigen, wie groß der Handlungsbedarf ist“, sagte Mansoori.

In Hessen stehen über 122.000 Wohnungen leer. In Frankfurt gibt es fast 13.000 leerstehende Wohnungen, in Wiesbaden sind es 5.000, in Kassel 4.656, in Darmstadt über 3.000. „Es bleibt dabei, dass vor allem neue Wohnungen gebaut werden müssen. Die Zahlen zeigen

aber auch, dass der Leerstand ein reales Problem ist“, betonte der Minister: „Wir planen ein Gesetz gegen grundlosen Leerstand in angespannten Wohnungsmärkten. Grundloser Leerstand von Wohnungen muss zeitlich begrenzt werden.“

## 3417 Wohnungen in zehn Jahren

Wie real, zeigen andere deutsche Metropolen, die angesichts einer sich verschärfenden Wohnraumknappheit leerstehende Immobilien der Bevölkerung immer schwerer verständlich machen können und deshalb mittlerweile das Vorgehen gegen schwarze Eigentümerschafe deutlich verschärft ha-

ben. Mit Erfolg, wie etwa das Beispiel aus München zeigt. So konnte im vergangenen Jahr die bayerische Landeshauptstadt mit 465 Wohnungen so viele Objekte wie noch nie in einem Jahr wieder ihrem eigentlichen Zweck zuführen. In den vergangenen zehn Jahren hat die Stadt insgesamt 3.417 Wohnungen vor illegaler Zweckentfremdung gerettet.

München leidet wohl bundesweit mit am meisten unter hohen Mieten und Wohnraumknappheit. Jüngst errechnete Durchschnittswerte verzeichnen für Mietwohnungen eine monatliche Abgabe von 23,50 Euro pro Quadratmeter – besonders gute Lagen reißen diese Höhe noch einmal deutlich.

Mehr Wohnraum muss also her, und der liegt zwar nicht auf der Straße, aber doch häufig gleich um die Ecke hinter angestaubten Rollläden.

Laut Satzung der bayerischen Landeshauptstadt gelten alle Wohnungen als zweckentfremdet, die etwa länger als drei Monate leer stehen.

## Selbst kleine Erfolge helfen

Und davon gibt es in deutschen Metropolen einige. Laut Statista sinkt zwar aufgrund der hohen Nachfrage die Leerstandsquote in Hamburg (circa 0,4 Prozent), Berlin (0,3 Prozent) und München (0,2 Prozent) immer mehr. Aber eine Dunkelziffer bleibt

und auf einem großen, überlasteten Markt helfen selbst kleine Erfolge.

Um den Leerstand zu verhindern, greifen Behörden zu rigorosen Mitteln. Wer etwa in München gegen die Zweckentfremdungssatzung verstößt, kann mit einem Bußgeld von bis zu 500.000 Euro belangt werden. Die Erfolge geben den zuständigen Stellen recht, entlasten sie doch laut der Münchner Sozialreferentin Dorothee Schiwy (SPD) auch die öffentliche Hand: Für die im vergangenen Jahr ihrem Wohnzweck wieder zugeführten Immobilien müsste die Stadt – wolle sie diesen Wohnraum selbst zur Verfügung stellen – mehr als 192 Millionen Euro ausgeben. **CK**

**NACHGEFRAGT** bei unserem Partner Haus & Grund Frankfurt am Main e. V.

## Wohnungseigentümer: Wer trägt die Prozesskosten, wenn ein Beschluss angefochten wird?

**S**eit dem 01.12.2020 ist die Gemeinschaft der Wohnungseigentümer eine eigenständige Rechtspersönlichkeit. Seitdem sind Beschlussanfechtungsklagen auch eben gegen diese Gemeinschaft der Wohnungseigentümer als solche zu richten und nicht mehr wie früher gegen die übrigen Wohnungseigentümer. In der Folge muss auch die Gemeinschaft der Wohnungseigentümer die Kosten einer von ihr verlorenen Anfechtungsklage tragen. Lange hat sich deshalb die Frage gestellt, ob der obsiegende Wohnungseigentümer, der ein Teil der Gemeinschaft der Wohnungseigentümer ist, anteilig, meist entsprechend seiner Miteigentumsanteile, die Kosten der Klage trotz seines Obsiegens mittragen muss.

Der Bundesgerichtshof hat die Frage nunmehr mit einer Entscheidung vom 19. Juli 2024, Aktenzeichen V ZR 139/23, dahingehend entschieden, dass dies der Fall ist. Danach gehören die Prozesskosten zu den Kosten der Verwaltung gemäß § 16 Abs. 2 Satz 1 WEG. Unter der Voraussetzung, dass keine abweichende Regelung getroffen wurde, sind die Prozesskosten somit nach dem allgemeinen Kostenverteilungsschlüssel

umzulegen. In der Folge muss auch der Wohnungseigentümer, der die Klage erhoben und gewonnen hat, die Prozesskosten der unterlegenen Gemeinschaft der Wohnungseigentümer anteilig mitfinanzieren. Der Bundesgerichtshof stellt damit klar, dass es nicht ordnungsgemäßer Verwaltung widerspricht, den obsiegenden Anfechtungskläger an diesen Kosten zu beteiligen.

Nicht geklärt hat der Bundesgerichtshof aber die Frage, inwieweit ein Anfechtungskläger hieraus Erstattungsansprüche gegenüber der Gemeinschaft haben könnte.

Die Entscheidung unterstützt einmal mehr den Grundsatz, dass sich Wohnungseigentümer schon im Vorfeld zu Beschlüssen aktiv beteiligen und in den Eigentümerversammlungen einbringen sollten. So kann Klagen am effektivsten vorgebeugt werden.

Zu allen Fragen rund um den Erwerb, die Nutzung und die Vermietung des privaten Eigentums berät Haus & Grund Frankfurt am Main e.V. seine Mitglieder.

**Rechtsanwältin Verena Till**



**Haus & Grund®**  
Eigentum. Schutz. Gemeinschaft.  
Frankfurt am Main

Haus & Grund Frankfurt am Main e. V.  
Grüneburgweg 64  
60322 Frankfurt am Main  
Telefon: (0 69) 95 92 91-0  
E-Mail: beratung@haus-grund.org  
Web: www.haus-grund.org

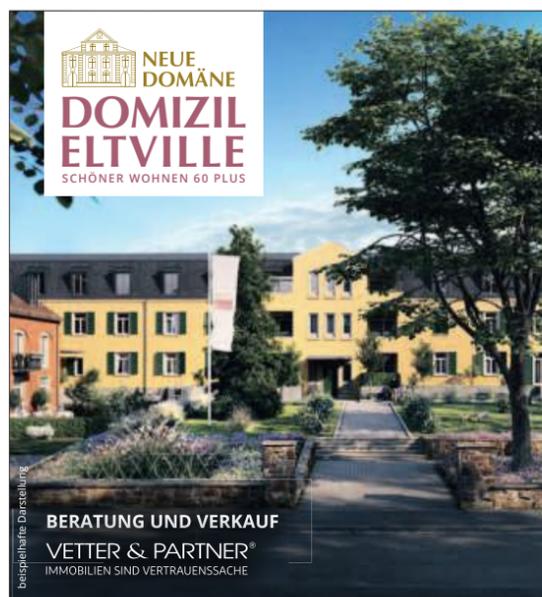
Baufirma genau kontrollieren

## Gekaufte Abnahme

**D**ie Abnahme einer Immobilie ist für Bauherren von großer Wichtigkeit, können sie doch bei der finalen Begehung mögliche Mängel identifizieren und dessen Beseitigung fordern. Tatsächlich gibt es aber immer wieder Bauunternehmen, die sich um diesen für sie schwierigen Termin gerne herumdrücken – oder es jedenfalls versuchen. Davon berichtet der Verband Privater Bauherren (VPB).

Dies sei gerade bei Reihen- oder Mehrfamilienhausprojekten häufig der Fall, wo vor dem Hintergrund mehrerer Parteien der einzelne Bauherr leichter

den Überblick verliert. Dies versuchen laut VPB manche Bauunternehmen auszunutzen, indem sie für die Abnahme des Gemeinschaftseigentums einen selbst eingesetzten Erstverwalter beauftragen. Einfach gesagt: Das Bauunternehmen bestimmt und bezahlt in diesem Fall jemanden, der anstelle der Erwerber und künftigen Nutzer das Gemeinschaftseigentum einer Wohnungseigentümergeinschaft für mangelfrei erklärt. Die Rechtsprechung ist hier eindeutig. Der Bundesgerichtshof sieht nach einem Urteil von 2013 (VII ZR 308/12) eine solche Abnahme als unwirksam an.



## EINE NEUE ZEIT BEGINNT

SCHÖNER WOHNEN 60 PLUS

- Moderne Neubau-Eigentumswohnungen von 50 bis 90 m<sup>2</sup>
- Stufenfreies Wohnen
- Attraktive Gemeinschaftsflächen & seniorengerechte Serviceangebote

**PERSÖNLICHE BERATUNG VOR ORT:**  
Schwalbacher Str. 56 – 62, Eltville  
Jeden Mittwoch und Donnerstag  
von 15 – 18 Uhr

**TELEFON 06103 804 990**  
**WWW.DOMIZIL-ELTVILLE.DE**

Anzeige

**IMMOBILIEN ANGEBOTE**

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant



**Bad Homburg**  
Großzügige Wohnung mit eigenem Garten, frei gestaltbar beste Lage von HG, ca. 203,9 m² Fläche Optional ca 57,66 m² Wfl. im hellen Souterrain zusätzl. zu erwerben. € 1.400.000,- zzgl. 3 Stellplätze € 55.000,- E-Verbrauch 141,7 kWh/m²\*a, EEK E, Gas, Bj. 1989  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant



**F-Westend**  
Über den Dächern Frankfurts ein Haus im Haus im schönsten Westend liegt das einzigartige Kleinod in den beiden oberen Etagen eines Jugendstilhauses 254 m² Wfl., 90 m² Wohnebene mit schöner Dachloggia, Skylineblick, 3-4 Schlafz., 2 Badez., Aufzug € 2.200.000,- Da es sich um ein denkmalgeschütztes Gebäude handelt, wird kein Energieausweis benötigt  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant



**Obertshausen**  
Einseitig angebautes 2-Familienhaus zzgl. Nebengebäude mit Zimmer, Küche und Badezimmer insg. ca. 195 m² Wfl., 562 m² Grdst. ca. 3 Gehminuten zur S-Bahn Station Obertshausen € 890.000,- E-Verbrauch 254,6 kWh/m²\*a, EEK H, Gas, Bj. 1920  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant

**Bad Homburg**  
2016 renoviertes EFH, 7 Zimmer, 5 SZ, Garage, fußläufig zur Louisenstraße, ca. 192,2 m² Wfl., ca. 505 m² Grdst. € 1.390.000,- E-Verbrauch 139,2 kWh/m²\*a, EEK E, Gas, Bj. 1974  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**MEHRFAMILIEN-HÄUSER**

MFH in Offb.a.M. von privat zu verkaufen, 700 m2 Wohnfläche, gepflegt, Nettomiete 16 €/m2, angenehme Mieterstruktur, ohne Makler, Kaufpreis 3,3 Mio.€ Zuschr. Chiffre 2402661 Z an RheinMainMedia, Pf 101009 34010 Kassel

**EIGENTUMSWOHNUNGEN 2-ZIMMER-WOHNUNGEN**

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant

**F-Bornheim - Nähe Berger Straße**  
2-Zimmer-Wohnung, gepflegter Altbau, 2. OG Parkett, ca. 51,17 m² Wfl., € 338.000,- E-Verbrauch 120,34 kWh/m²\*a, EEK D, Gas, Bj. 1900  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**Zeitungslesen heißt informiert sein**

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant



**Bad Homburg**  
2 Zimmerwohnung mit Blick über die Dächer und auf die Frankfurter Skyline, 9. OG, ca. 54 m² Wohnfläche, Balkon, Pkw-Außen-Stellplatz € 190.000,- zzgl. Stellplatz € 10.000,- E-Verbrauch 130 kWh/m²\*a, EEK D, Öl, Bj. 1971  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**EIGENTUMSWOHNUNGEN 3-ZIMMER-WOHNUNGEN**

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant



**F-Eschersheim**  
Gut geschnittene 3-Zimmer-Wohnung in ruhiger und grüner Lage, Balkon, großer Einbauschrank im SZ, TGL-Badezimmer, ca. 65,76 m² Wfl. € 370.000,- E-Verbrauch 130,10 kWh/m²\*a, EEK E, Gas, Bj. 1958  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant



**F-Mummscher Park**  
Großzügige 3,5 Zimmerwohnung, 131 m² Wfl., 2 Balkone, Granitböden, 2 TG-Stellplätze € 1.195.000,- zzgl. € 35.000,- je Stellplatz E-Verbrauch 105,1 kWh/m²\*a, EEK D, Gas, Bj. 1998  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant

**F-Sachsenhausen**  
3 Zimmer Erdgeschoss-Wohnung mit Garten, Neubau-Erstbezug, ca. 80,95 m² Wfl., Fußbodenheizung, Parkett, großformatige Fliesen € 685.000,- E-Verbrauch 22,7 kWh/m²\*a, EEK A+, Strom-Mix, Bj. 2020  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant

**Bad Homburg**  
Wohnräume werden wahr! Garten, Terrasse und TG-Stellplatz in bester Lage, 3 Zi., ca. 94 m² Wfl. € 800.000,- zzgl. € 20.000,- Stellplatz E-Verbrauch 141,7 kWh/m²\*a, EEK E, Gas, Bj. 1989  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant

**Neu-Isenburg**  
Freundliche 3-Zimmerwohnung, Balkon, Kamin, Stellplatz, ca. 97,28 m² Wohnfläche. € 395.000,- zzgl. € 10.000,- Stellplatz E-Verbrauch 108 kWh/m²\*a, EEK D, Gas, Bj. 1983  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA immobilien GmbH**  
International Real Estate Consultant

**F-Niederrad**  
3 Zimmerwohnung (2 SZ) Hinterhaus, Erdgeschoss mit Gartenmitnutzung, ca. 82 m² Wohnfläche. € 420.000,- E-Verbrauch 128,2 kWh/m²\*a, EEK D, Gas, Bj. 1995  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**3-Zimmer** Etagenwohnung mit Blick in den Frankfurter Zoo 60 m² ruhig gelegen mit Balkon Direkt vom Eigentümer zum Preis von 415.000,00 € E-Mail: am-tiergarten99@t-online.de

**EIGENTUMSWOHNUNGEN 4-ZI-WOHNUNGEN UND MEHR.**

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant



**Bad Homburg**  
Repräsentative Stilaltbauwohnung in Bestlage (auch gewerblich nutzbar), 4 Zi., Maisonette, Balkon, Parkplatz, 148 m² Wfl./Nfl., 3,80m Deckenhöhe, Küche m. Poggenpohl EBK, gr. Bad- und Fitnessbereich, 2 WCs, hochwertig. Parkett, beeindruckende Stuck- und Holzarbeiten, € 980.000,- zzgl. € 15.000,- Stellplatz E-Verbrauch 107,42 kWh/m²\*a, EEK D, Erdöl, Bj. 1840  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant

**F-Praunheim**  
4-Zimmer-Maisonette-Wohnung, ca. 117,54 m² Wohn- und Nutzfläche, großer Balkon, Carrara Marmor im Wohnbereich, hochwertiger Kunststoffboden in Holzoptik, 2 Badezimmer, Zugang zum Garten vom Souterrain € 520.000,- E-Verbrauch 116 kWh/m²\*a, EEK D, Gas, Bj. 1995  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA immobilien GmbH**  
International Real Estate Consultant

**F-Ostend**  
4 Zimmer (bis zu 3 SZ) mit 98,03 m² Wfl., Altbau, tlw. mit Altbauerelementen, 3. OG, Balkon, Parkett € 675.000,- E-Verbrauch 102,8 kWh/m²\*a, EEK D, Gas, Bj. 1905  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant

**Kronberg Schönberg**  
4 Zimmerwohnung (3 SZ) Parkgrundstück, beste Lage von Kronberg Schönberg, 1. OG, Balkon, zwei Badezimmer ca. 110,66 m² Wfl. € 500.000,- zzgl. TG-Stellplatz € 20.000,- E-Verbrauch 167 kWh/m²\*a, EEK F, Gas, 1967  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**GRUNDSTÜCKE**

**Einzigartiges Grundstück** in Mörfelden-Walldorf. 671 qm in exponierter und verkehrsberuhigter Lage. Voll erschlossen und sofort bebaubar (EFH/DHH). Direkt vom Eigentümer, deshalb provisionsfrei. 1400 Euro/qm. superb0905@gmail.com

„Wer aufhört zu werben, um Geld zu sparen, kann ebenso seine Uhr anhalten, um Zeit zu sparen.“  
(Henry Ford)

**IMMOBILIEN GESUCHE**

**IMMOBILIENGESUCHE ALLGEMEIN**

**Wir**, 30 Jahre, aus Bornheim, mit Nettohaushaltseinkommen von mehr als 7.000€ suchen eine Wohnung ab 3 Zimmern und Balkon im Westend, Bockenheim, Sachsenhausen, Nordend oder Bornheim. Telefon 0151 40180862

**Single-Wohnung** gesucht (>40m², <900€ KM) für Ingenieur (Doktorand: Neurowissenschaften) ohne Haustiere mit Klavier. Telefon: 0176 30117589

**Frau** sucht helle Whg. ab 45 qm bis 900 € warm in FFM. Unbefr. Anstellung in Verwaltung, Mischlingshund, der nicht bellt. ajnos17avihs@yahoo.de

**HÄUSER GESUCHE**

**SUCHE** Mehrfamilienhaus als Kapitalanlage. Tel. 06403 9681641

**Handwerker** sucht Mehrfamilienhaus von privat, Tel. 06032-9989901

**EIGENTUMSWOHNUNG GESUCHE**

**SUCHE** Wohnung als Kapitalanlage. Tel. 06403 9681641

**Suche Eigentumswohnung** von privat - gerne renovierungsbedürftig, Tel.: 069 - 1749 8930

**Hobby-Handwerker** sucht Eigentumswohnung von privat, Tel. 06403 9681615

**RMM | RheinMain.Media**

**Platz ist in der kleinsten Hütte**

Aber wenn die Hütte eines Tages doch zu klein wird, hilft ein Blick in den RMM-Immobilienmarkt. Dort, wo Angebot und Nachfrage sich treffen, finden Sie den Platz, den Sie suchen.

Auskünfte und Beratung: Telefon (069) 75 01-33 36 [www.rmm.de](http://www.rmm.de)

**JUBILATE**

**Feiern Sie mit uns!**

Unser kulturelles Erbe für die Zukunft zu bewahren ist eine große Gemeinschaftsaufgabe. Ob Geburtstag oder Sommerfest, Hochzeitstag oder Klassentreffen, Firmenjubiläum oder Pensionierung: Teilen Sie Ihre Begeisterung für historische Bauten und bitten Sie Ihre Gäste um Spenden an die Deutsche Stiftung Denkmalschutz!

Unter den Jubilaren, die mit uns feiern, verlosen wir pro Jahr eine Denkmalreise und viele weitere attraktive Preise.

Weitere Informationen: Tel. 0228 9091-250 [www.denkmalschutz.de/jubilate](http://www.denkmalschutz.de/jubilate)

**MIETGESUCHE**

**MIETGESUCHE 1-ZI-WOHNUNGEN**

**Lehrerehepaar** sucht für ihren Sohn zum Studienbeginn eine kleine 1-Zimmer-Wohnung oder WG-Zimmer in Frankfurt bis 600.-€ warm. Tel. 015901035498

**1-2 Zi Wohn. gesucht**, hell, mit Balkon/Terrasse, EBK, OF und Umgebung, alleinst., Coach und Buchautorin, 01520-9414360

**Sympathische Engländerin** sucht 1 - 2 Zimmerwohnung bis 650 € KM im Raum Ffm ☎ 0157-78979541

**MIETGESUCHE 2-ZI-WOHNUNGEN**

**Suche** \*ruhige\* (kein Verkehrslärm!) helle möblierte 1-2 Zimmerwohnung in FFM bis 1100,-€ warm, Angestellt im OD, Mathematiker, U50.Tel. 0178-5578255

**MIETGESUCHE 3-ZI-WOHNUNGEN**

**Leitender Redakteur** dieser Zeitung u. Ehefrau suchen ab 2025 2<sup>1/2</sup>-3-Zimmer-Wohnung in Bad Homburg. Parterre/Garten oder 1. Etage/Balkon, barrierefrei, gerne mit Gästetoilette, kein Hochhaus.  
Zuschriften erbeten unter [Dratlosds@outlook.de](mailto:Dratlosds@outlook.de)

**Akademikerpaar** (29J, Psych. und 35J, IT) sucht 3-Zi-Whg. in FFM mit Balkon, max. 1500€. Tel: 0179 9334372.

**MIETGESUCHE 4-UND MEHRZ-WOHNUNGEN**

**Werdende Eltern** 49 & 35, beide verbeamtete Lehrer, suchen 4-5 Zi.-Whg. ab 100 m² in FFM Nordend/Bornheim m. Balkon bis 2,300 € warm. Nichtraucher ☎ 0176/45626976 ✉ drholgerschmid@googlemail.com

**MIETGESUCHE MÖBL. ZIMMER/WOHNUNG**

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**  
International Real Estate Consultant

Für unsere japanischen Kunden suchen wir möblierte 2 Zimmerwohnungen mit PKW-Stellplatz in F-Westend, Bockenheim oder Sachsenhausen zur Miete.  
Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.  
[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10



**DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ**  
Wir bauen auf Kultur.

**MIETANGEBOTE**

**MIETANGEBOTE 2-ZI.-WOHNUNGEN**

**Bad Homburg**, Dachgeschoss-Whg. 68 m², 2 Zi., EBK, Bad, Abstellk.+ Speicher. 01.12.24 o. früher. Miete: 650 € + 120 € Umlage. Zuschr. unter Z2402709 an Rhein-MainMedia, Pf 101009, 34010 Kassel

**Mühlheim, 2 ZK Tgl. Bad**, Blk, ca. 59m², 1. Etg in 3 FH, gr. Wohnraum m. integr. Kü., alle Böden gefliest, KR, f. 1-2 Pers, KM 650€ + Uml. 220€ frei ab 01.10.2024 ☎ 0170-9029274

**MIETANGEBOTE 4-U. MEHR-ZI.-WOHNUNG**

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**

*International Real Estate Consultant*

**F-Sachsenhausen Lerchesberg**

Luxuriöse Erdgeschoss-Wohnung mit Garten, 306,5 m² Wfl., 4 Zimmer, 2 Badezimmer, Poggenpohl/Porsche Design Küche, Garage

€ 4.990,- kalt,

€ 160,- Stellplatz, € 990,- NK

E-Verbrauch 113,6 kWh/m²\*a, EEK D, Gas, 2010

[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**

*International Real Estate Consultant*

**F-Westend**

repräsentative Altbau-Wohnung 149,86 m² Wfl., 5 Zimmer, 3 Schlafzimmer, EBK, viele Jugendstil-Elemente, Parkett

€ 3.900,- zzgl. € 500,- NK

E-Verbrauch 138,90 kWh/m²\*a, EEK E, Gas, 1900

[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**WIR SIND, WAS WIR TUN.**  
DIE NATURSCHUTZMACHER

[www.NABU.de](http://www.NABU.de)

**KAPITALANLAGEN**

**LYDIA ISHIKAWA immobilien GmbH**

*International Real Estate Consultant*

**F-Westend**

Penthouse – 4 Zi. Maisonette mit Terrasse und Balkon, 152,64 m² Wfl., 3 Schlafzimmer, 2 Badezimmer, 1 Pkw-Stellplatz (Duplex)

Mieteinnahmen p. a. € 49.680,-

€ 1.770.000,-

E-Verbrauch 58,1 kWh/m²\*a, EEK B, Gas, Bj. 1950/2013

[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA immobilien GmbH**

*International Real Estate Consultant*

**F-Nieder-Eschbach**

1 Zimmer mit Blick auf F-Skyline, ca. 37,47 m² Wfl., 1 Pkw-Stellplatz, Laminat, Balkon, Wannenbad

€ 139.000,-

zzgl. € 10.000,- Stellplatz

E-Verbrauch 167 kWh/m²\*a, EEK F, Gas, Bj. 1984

[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**

*International Real Estate Consultant*

**F-Praunheim**

Direkt im Grünen in Feldrandlage, 3 Zimmer, ca 87 m² Wfl., Balkon, bis zu 2 TG-Stellplätze verfügbar.

Vermietet seit 2010, Mieteinnahmen jährlich € 9.960,- (kalt)w

€ 350.000,-

zzgl. € 15.000,- (je Stellplatz)

E-Verbrauch 121 kWh/m²\*a, EEK D, Gas, Bj. 1993

[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**DANKE FÜR ALLES**

sos-kinderdoerfer.de



**KAPITALANLAGEN GESUCHE**

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH**

*International Real Estate Consultant*

Wir suchen für unseren Kunden gepflegte Anlageobjekte. Bevorzugt werden vermietete Mehrfamilienhäuser, kleine Hotels oder andere Gewerbeobjekte in Frankfurt-Westend, Frankfurt-Nordend, Bad Homburg oder Neu-Isenburg

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**RMM | RheinMain.Media**

Insertion bringt Reaktion

Auskünfte und Beratung:  
Telefon (069) 75 01-33 36  
[www.rmm.de/kontakt](http://www.rmm.de/kontakt)

**IMMOBILIENDIENSTLEISTUNGEN**

**LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH** IVD  
*International Real Estate Consultant* Tel: 069 79 30 10 | info@Lii.de

**Erfolgreiche Teilnahme am J.P. Morgan Lauf**

Unsere Firma Lydia Ishikawa GmbH hat mit großer Begeisterung am diesjährigen J.P. Morgan Lauf, am 05.06.2024 in Frankfurt am Main teilgenommen. Dieses bedeutende Laufevent bot uns die Gelegenheit, sportlichen Ehrgeiz mit Teamgeist zu verbinden.

Wir als 4-köpfiges Team stellten uns der 5,6 km langen Strecke. Die Teilnahme am Lauf war nicht nur ein sportliches Highlight, sondern förderte auch den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit innerhalb unseres gesamten Teams. Gemeinsam liefen wir durch die Straßen von Frankfurt, angefeuert von zahlreichen Zuschauern und unterstützt von der phantastischen Stimmung entlang der Strecke.

Nach dem Lauf feierten wir unseren Erfolg und das tolle Erlebnis mit einem gemeinsamen Abendessen. Der J.P. Morgan Lauf 2024 war ein tolles und unvergessliches Erlebnis.

**LYDIA ISHIKAWA immobilien GmbH**

*International Real Estate Consultant*

Es kommen regelmäßig Interessenten in unsere neue Bad Homburger Filiale und suchen nach Einfamilienhäusern und Eigentumswohnungen zum Kauf in Bad Homburg.

Wir würden uns freuen, Sie bei einem Immobilienverkauf unterstützen zu dürfen.

[www.Lii.de](http://www.Lii.de) • 069/79 30 10

**Warten Sie bitte nicht bis zur letzten Minute.**

Je früher Sie Ihre Anzeige bei uns aufgeben, um so individueller können wir Sie bedienen.

**TOP IMMOBILIEN**  
Bauen.Wohnen.Leben. **IN RHEIN-MAIN**

Das Magazin rund um die Immobilie

Wohin steuert der Immobilienmarkt in der zweiten Jahreshälfte 2024? Diese Fragen stellen sich Bauherren, Kaufinteressierte, Mieter sowie Bauträger und Projektentwickler gleichermaßen.

Das Magazin „TOP Immobilien“ beleuchtet nicht nur die aktuelle Marktlage und weist auf Entwicklungen hin, es stellt auch das eigene Zuhause in den Fokus – von Einrichtungstrends bis hin zu cleveren Ideen rund ums Bauen, Sanieren und Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden.

**Am 11. September kostenlos in Ihrer Tageszeitung\*.**

[www.rmm.de](http://www.rmm.de)

\*nur Aboauflage; Abbildung ähnlich

**RMM | RheinMain.Media**  
**DIE KRAFT DER REGION.**

## ER SUCHT SIE

ICH HABE EIN TOLLES SENIORENNAVI, DAS SAGT MIR NICHT NUR, WANN ICH ANKOMME, SONDERN AUCH, WAS ICH DA WOLLTE. ICH WERDE SIE ALSO PÜNKTLICH ABHOLEN.

**DOKTOR F R I T Z**, Anfang/Mitte 80-Jähriger, Dipl. Chemiker, jetzt halte ich hin und wieder noch Vorlesungen. Ich bin vital, spontan wie ein 60-Jähriger – ich weiß nicht, wo die Jahre hin sind, ich bin sehr symp., wesentl. jünger aussehend, bin humorvoll, mit Tatkraft u. Power, in best. finanziellen Verhältnissen. Habe Auto und fahre sehr gut, schönes Zuhause hier in der Umgebung, wo wir bei einem Glas Rotwein unsere Zukunft besprechen. Ich bin rücksichtsvoll, zärtlich u. zuverlässig – ein Mann, mit dem es sich fröhlich u. romantisch sein lässt ... mit Freiraum für Ihre eigenen Interessen, Liebe, Geborgenheit und einem glücklichen, respektvollen Miteinander. Wir müssen ja nicht gleich zusammenziehen, alles ganz langsam angehen lassen. Ich suche keine junge Frau, sondern eine Dame bis zu meinem Alter, so dass wir gemeinsame Eigenschaften und Geschichten austauschen können. Darf ich Sie zu einem Spaziergang mit nachträglichem Kaffee und Kuchen einladen? Bitte haben auch Sie Mut, wie ich, und melden Sie sich: handy 0151 - 59897641. „Wir Zwei“ GmbH, seit 40 Jahren die größte klassische Partnervermittlung in der Region, rufen Sie uns einfach unverbindlich einmal an: 06103 - 485656. wirzweigmh.de.

**Vertrauensvoll u. Aktiv** das Leben gestalten. Partnerschaft auf Augenhöhe. Gute Gespräche, Herumalbern, Schweigen, Lachen, u. Entdecken. z.B. mit dem E-Bike. Bin Anfang 70 J. Hast du Lust? [der.sommer.22@gmail.com](mailto:der.sommer.22@gmail.com)

**Netter Mann**, 50 Jahre, 176, sucht vernachlässigte, ältere Dame (Witwe) für gelegentliche, erotische Treffen. Tel. 0151 40788937

RMM | RheinMain.Media

Die ganze Welt in Ihrer Zeitung

Auskünfte und Beratung:  
Telefon (069) 75 01-33 36  
[www.rmm.de](http://www.rmm.de)

## LIEBE HÄLT DIE ZEIT AN UND LÄSST DIE EWIGKEIT BEGINNEN

**DOKTOR D I E T E R**, 72 J, war in der Arzneimittelforschung tätig und nach meinem beruflich erfolgreichem Weg bin ich nun Rentner im Unruhestand. Bin witzig, aber niemals sarkastisch – bin fröhlich, aber kein Clown – kann Smoking, bin aber nicht ich – bin lässig, aber nicht Birkenstock – bin aufgeschlossen souverän – bin romantisch, aber kein Träumer – packe lieber an, als zuzuschauen – bin spontan, aber nicht unüberlegt – bin liebevoll und hilfsbereit, aber nicht naiv. Ich suche keine Frau zum Waschen, Bügeln u. Fensterputzen, „NEIN“, sondern für ein gemeinsames „WIR“. Sich auf den gemeinsamen Tag freuen, faulenzten, lesen und vieles mehr. Ich möchte viel mit dir unternehmen, zu den schönsten Plätzen dieser Welt reisen; bitte habe auch Mut und rufe gleich an; Tel. 01522 - 6954734, od. Mail: Dieter7272@inserat-wz.de. „Wir Zwei“ GmbH, seit 40 Jahren die größte klassische Partnervermittlung in der Region, rufen Sie uns einfach unverbindlich einmal an: 06103 - 485656. wirzweigmh.de.

## SIE SUCHT IHN

Mein Name ist E M I L I A, ich bin ARZTIN und wohne hier in der Region, bin 78 Jahre jung und verwitwet. Meine Kinder gehen ihre eigenen Wege und daher bin ich sehr einsam. Ich liebe klassische Musik und mag Peter-Alexander-Filme und reise gern, aber keine weiten Reisen, ich mag kleine Wochenendausflüge, wie mit einem Ausflugsboot die Loreley sich anschauen. Mache gerne Städtereisen, Kreuzworträtsel und es wäre schön, wenn Du mir dabei helfen könntest. Da meine lebenswerte Frohnatur nicht länger alleine genießen möchte, was das Leben zu bieten hat, starte ich heute einen Versuch, den ich noch nie gewagt habe. Ich suche einen Menschen an meine Seite, der ehrlich und zuverlässig ist, denn ich bin das auch. Ihr Alter ist mir egal, solange das Herz jung ist. Ich möchte einem fröhlichen Herrn gerne „ALLES“ sein, glücklich sein mit Lebensqualität und Gesundheit – durch unsere Liebe. Jetzt bin ich gespannt, wie das weitergeht ... und würde mich auf einen Anruf freuen, um sich vielleicht zu einem gemeinsamen Spaziergang oder Kaffee und Kuchen bei mir zu verabreden. Tel.: 0151 - 56196728, so kannst Du mich immer erreichen. „Wir Zwei“ GmbH, seit 40 Jahren die größte klassische Partnervermittlung in der Region, rufen Sie uns einfach unverbindlich einmal an: 06103 - 485656. wirzweigmh.de.

## LACHE SO VIEL, WIE DU ATMEN KANNST, UND LIEBE, SOLANGE DU LEBST!

**Weiblich, 65 Jahre und mein Name ist T A N J A**, bin verwitwet und 165 cm groß und komme hier aus der Umgebung. Ich biete: Liebe, Magie, Treue, harmonisches Miteinander, aber auch Waschen u. Bügeln. Ich bin eine schlanke, unwiderstehliche, feminine, liebev., fröhl., charakt. u. reizvolle blonde Frau. Habe schön. Zuhause hier in der Gegend, ein erwachsenes Kind, Auto u. finanz. Sicherheit. Im Alltag bin ich top, doch im Privatleben bin ich alleine u. „ICH“ wünsche mir, „DICH“ durch diese kl. Annonce zu finden. In deine Augen schauen u. Schmetterlinge im Bauch spüren, Nächte nicht zum Schlafen kommen ... Himbeereis u. schwimmen gehen um Mitternacht. Zusammen echte, treue Liebe spüren! Wenn Du einen ehrlichen Charakter hast, reicht mir das vollkommen, da ist das Aussehen zweitrangig. Bitte rufe an, habe keine Angst, ich beiße nicht, geht ja auch schlecht durchs Telefon: 0172 - 3707138 od. E-Mail an: TanjaMagie@wz-mail.de, bin auch Sa/ So erreichbar. „Wir Zwei“ GmbH, seit 40 Jahren die größte klassische Partnervermittlung in der Region, rufen Sie uns einfach unverbindlich einmal an: 06103 - 485656. wirzweigmh.de.

**Wie schön wäre es sich noch einmal zu verlieben.** Des Lebens schöne Seiten genießen. Gemeinsam. Denn Austausch ist inspirierend, beglückend. Im reifen Alter zählen Empathie, ein weiter Horizont und der Wille das Leben positiv anzugehen. Zu zweit aufwachen, einander großes und kleines erzählen und Zärtlichkeit. Natur und Kultur liebend, neugierig und sensibel, kreativ und gefühlvoll, attraktiv Anfang 70 ist die Frau die auf dich wartet. Bmb Zuschr. unter Z2402712 an Rhein-MainMedia, Pf 101009, 34010 Kassel

**Allein sein ist nicht lustig!** Einen Partner zu haben, (zwischen 75 und 80 Jahren), mit dem man sinnvoll die Zeit verbringen könnte, wäre schon schön. Zuschr. Chiffre 2402711 Z an RheinMainMedia, Pf 101009 34010 Kassel

**Cinema Frankfurt, Sonnt., 18.08., Golda**, Du warst der attraktive Mann in Reihe 11! Lust auf ein Wiedersehen? Freue mich auf deine Nachricht mit Bild unter Freude\_leben@gmx.de

## Anzeigen ...

... informieren gründlich!

Für mich sind nicht Körper, Figur und Aussehen in einer Beziehung wichtig, sondern Treue, Ehrlichkeit und Vertrauen!

**D O L O R E S**, 55 J und stolze 160 cm groß, daher trage ich gerne High Heels, bin ganz alleinst. Ich gehe diesen Weg, da ich mich nicht traue, jemanden anzusprechen, und mich spricht auch niemand an, habe ja auch kein Schild umhängen und durch die Stadt laufe und mich blamiere. Arbeite als Bankkauffrau und bin daher sehr zuverlässig, zudem treu, fröhl., natürl., charm. + liebenswert. Habe lange blonde Haare und blaue Augen, spiele gerne Tennis und mache Fitness-Sport. Ich wünsche mir treue „LIEBE“ und ich möchte dir alles sein, die Frau, die zu dir steht, und gemeinsames Glück erleben. Keine Angst, ich suche keinen Mr. Perfect, ich such nur einen Mann mit ehrlichem, offenem Herzen, welcher echte Gefühle und Verständnis hat, auch wenn ich mal meine „Suche Schulter zum Anlehnen“-Minute habe. Bitte rufe gleich an, handy 0172 - 3712035, od. E-Mail an: Dolores0407@inserat-wz.de. „Wir Zwei“ GmbH, seit 40 Jahren die größte klassische Partnervermittlung in der Region, rufen Sie uns einfach unverbindlich einmal an: 06103 - 485656. wirzweigmh.de.

## BEKANNTSCHAFTEN

**Sie 79J Wetterau**: Wenn Sie es auch leid sind, an manchen Tagen nur mit sich selbst zu diskutieren, oder mit Sehnsucht auf die Zweisamkeit ihrer Nachbarn zu schauen; wenn Sie sich auch mehr BEGEGNUNG wünschen, dann melden Sie sich. Zuschr. unter Z2402708 an Rhein-MainMedia, Pf 101009, 34010 Kassel

**Humorvoller ER, 68, der nicht mehr alles sooo Ernst nimmt, sucht adäquate schlanke Teilzeitpartnerin für Seniorengerechte Freizeitgestaltung** ☎ 0151/20498689

**Ü60- Singletreff**, am Mittwoch, 08. den 28.08 um 19:00 Uhr in Bad Homburg. Auf, trau Dich, ruf an!  
Info / Anmeldung: ☎ 0151 - 22255286

## KONTAKTE

**Rentner 68** wünscht sich nette behaarte Rentnerin, normale Figur, die gerne f. ein kl. Honorar Akt/Wäsche Modell stehen würde in FFM. Zuschr. unter Z2402706 an Rhein-MainMedia, Pf 101009, 34010 Kassel



Wir lassen kein Kind ALLEIN!

Helfen Sie uns helfen!

Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst  
**Löwenzahn**  
Frankfurt

DE52 5019 0000 6200 3636 45 Volksbank Frankfurt  
[www.ambulanter-kinderhospizdienst-frankfurt.de](http://www.ambulanter-kinderhospizdienst-frankfurt.de)

# FLOHMARKT

## ANKÄUFE

**Wir kaufen Schallplatten & CDs**

Klassik - Jazz - Rock & Pop  
069 78081216 oder 0157 73832168  
Einfach anrufen. Infos vorab auch unter:  
[www.analogetontraeger.de/ankauf](http://www.analogetontraeger.de/ankauf)

**WIR KAUFEN IHRE SCHALLPLATTEN!**

[www.no2-records.de/ankauf](http://www.no2-records.de/ankauf)  
Telefon 069 - 624121 oder 0177 - 4439421  
Rock • Jazz • Blues • Indie • Heavy • HipHop

**Kaufe Kaffee/Essgeschirr V&B**, Meissen, Herend, KPM, Rosenthal, Zauberflöte, Versace, Besteck, Silber, Möbel, Münzen, Schmuck, Bronze, Zinn, Haushaltsauflösungen, gewerbl. Tobias Zirkler Tel. 0174-1803269 ☎ 0611-5410624

**Suche** Orden, Uniformen, Helme, Blankwaffen, Urkunden, Fotos etc. bis 1945. Biete z.B. f. Fj-Helm b. 1000 €, hole ab. ☎ 06485/8411

**Dozent sucht altes Cello**, sowie Cellobögen, Geige, mindestens 100 Jahre alt und viel viel älter! Bitte nur von Privat in jeder Preisklasse ☎ 0163-4953811

**Kaufe** bei Barzahlung alte u. antike Bücher, Briefmarken, Münzen, alte Geldscheine, Postkarten, alte Ansichtskarten auch ganze Sammlungen ☎ 06074/46201

**Privater Sammler kauft** Schallplatten, LP's., Singles, CD's (alle Bereiche), Schallplattenspieler. Tel.: 069 42893994

**Modelleisenbahnanlagen**, Sammlungen, Einzelteile. Alle Fabrikate u. Spurweiten zum fairen Preis ges. ☎ 0170/ 240 1564

**Militärhistoriker** sucht Militaria & Patriotika! Orden, Abz., Urk., Fotos, Uniformen, Militärspielzeug, Ringe usw. Zahle TOP Preise! ☎ 0173/9889454

**Suche** Modellspielzeug: Eisenbahn, Modellautos und Blechspielzeug. Zudem Comics und Figuren. Gerne Große Posten. TEL: 01776000465

**Privat** sucht: Honda DAX/Monkey, Kreidler, Vespa, Garelli, usw, alte Mokicks jeder Zust. + Teile. ☎ 06103/2704609 • 0151/22698888

**MÄRKLIN-Eisenbahnen** gesucht, alte HO, 0, I, II u. Blechspielzeug, auch defekt, 24 h, ☎ 06196-4 25 48

**Kaufe** Bücher, Bilder u. Postkarten Frankfurter Stadt und Kunstgeschichte ☎ 01 60/ 3 63 14 19

**Kaufe Uhren von Zenith**, auch defekt! 0171/6588650

**Kaufe Uhren von Zenith**, auch defekt! 0171/6588650

**Fussball-Fan** sucht alte Eintrittskarten, Autogramme, Stadionzeitungen, Programme, Sammelbilder, Pressefotos u.v.a. Tel. 0421/32257353

## BÜCHER

**Bücher: 20 Bände** "FRANKFURT ARCHIV" zu verkaufen. Tel.: 06044/9647004

## COMPUTER

**PC-Senior** (über 50 Jahre Computer-Praxis) mit viel Geduld, hilft Senioren beim sinnvollen Gebrauch von PC, Laptop, Tablet- PC, Smartphone (kein Apple!) Bad Homburg und nähere Umgebung ☎ 0151/ 15762313

## FLOH- UND TRÖDELMÄRKTE

**Modelleisenbahn** von Privat gesucht. Gerne ganze Anlage oder Teile Tel. 06142/64751

## MUSIKINSTRUMENTE

**Altes 4/4 Orchester - Cello** aus Nachlass von Privat zu verkaufen (kein Schülerinstrument). ☎ 0163-4953811

## TIERMARKT

**Königspudelwelpen** mit VDH Pap. schwarz o. apricot geb. 02.April 2024 Max Hümmel 017627250414

## VERKÄUFE

**Bilder:** Tomi Ungerer, 3 Org.Lithos. num.+sign. 80 Aufl. 118x90cm zu verkaufen. Tel.060449647004

**MARDER-Holzkastenfälle**, Lebendfälle auch für Ratte & Waschbär zu verkaufen ☎ 0173-9528174

## VERSCHIEDENES

**Aufgrund** eines Umzuges ist ein rotes italienisches Ledersofa, ein weißer Flur-/Küchenschrank aus Holz mit 12 Fächern und 2 Schubladen und ein großer Gefrierschrank von Siemens günstig zu verkaufen. Familie Akbari, Telefonnummer: 017672736109

RMM | RheinMain.Media  
DIE KRAFT DER REGION.

## Ballast loswerden

Der Kleiderschrank platzt aus allen Nähten und im Keller liegt ein verborgener Schatz? Höchste Zeit für Ihre Anzeige im RMM-Flohmarkt!

Auskünfte und Beratung: Telefon (069) 75 01-33 36 | [www.rmm.de/kontakt](http://www.rmm.de/kontakt)

# Solo-Urlaub im Trend

Warum „Me-Cations“ die Seele stärken und welche Orte sich am besten eignen

**N**ur auf sein eigenes Empfinden achten, keine Kompromisse eingehen und all die Dinge sehen und erleben, die schon immer auf der persönlichen Bucket List stehen: Auf einer Reise mit und zu sich selbst stellt man sich Herausforderungen, lernt viel über die eigenen Bedürfnisse und hört der inneren Stimme aufmerksam zu. Doch woran liegt es, dass sich immer mehr Menschen im Urlaub für die Zeit allein entscheiden? Bettina Konzack, die Reiseexpertin der ERGO Reiseversicherung (ERV), kennt nicht nur die Antwort darauf, sondern hat auch Geheimtipps, welche Reiseziele sich besonders für eine „Me-Cation“ eignen.

## Zeit mit sich selbst verbringen

Egal, ob während des Studiums oder vor dem Jobeinstieg, als vielbeschäftigter Berufstätiger oder frisch pensioniert: Wer sich auf die Erfahrung einer Me-Cation einlässt, entscheidet sich bewusst dafür, Zeit mit sich selbst zu verbringen – das erfordert Mut. Denn auf diese Weise kommen doch manchmal Dinge an die Oberfläche, die man im Alltag gerne verdrängt. Zugleich bietet sich auch die Gelegenheit, die eigenen Stärken zu erkennen und Grenzen auszutesten, die davor unerreichbar schienen. „Das Stichwort: Selbstfürsorge“, bestätigt Konzack. „Gerade wenn die Welt sich immer schneller dreht, wird die Me-Time zum geschätzten Luxusgut. Etwas für sich selbst tun und dabei die Komfortzone zu verlassen und neue Erfahrungen zu machen beeinflusst die Freizeitgestaltung immer mehr.“ Mit Sicherheit ist genau das ein Grund dafür, warum die Reise ohne Begleitung einen derartigen Aufschwung erlebt: Eine Studie von Statista zeigt sogar, dass mehr als die Hälfte aller Befragten weltweit im Jahr 2024 mehr als eine Reise allein planen. „Um sich nicht nur sicher und wohlfühlen, sondern letztendlich auch als Neuling auf Solo-Reisen die beste Zeit zu erleben, sieht die Reiseexpertin die folgenden Kriterien als besonders wichtig bei der Wahl einer passenden Destination an: „Sicherheit, interessante Aktivitäten, leichte Zugänglichkeit, Kommunikation und die mögliche Beschäftigung mit anderen Reisenden.“

## Ideale Ziele für Städtetrips

Wer noch nie allein gereist ist, für den empfiehlt sich zum Einstieg ein langes



Island/Foto: Joshua Earle/ERV

Wochenende an einer Traumdestination. Das kann, muss aber nicht eine der europäischen Metropolen sein. Ein verschlafenes Städtchen in der italienischen Idylle kann ebenso magisch sein. „Spannender Lesestoff, himmlische Pasta, ein schattiges Plätzchen unter Piniensäulen und schon fühlt man sich ein bisschen wie Julia Roberts in Eat Pray Love. Ob eine Wanderung durch die Weinberge des Chiantis, Sightseeing in Pisa oder kulturelle Highlights in Florenz – die Toskana ist auch allein eine Reise wert“, rät Bettina Konzack.

## Abwechslungsreiche Aktivitäten

Wer Großstadtluft schnuppern möchte, aber nicht auf beliebte Klassiker wie Rom, Prag oder Kopenhagen setzen möchte, reist beispielsweise in Estlands Hauptstadt Tallin. Sie ist nicht nur für Sicherheit und hervorragende Digitalisierung bekannt, sondern auch für eine malerische Kulisse und abwechslungsreiche Aktivitäten. Auch auf der Geheimtipp-Liste der ERV-Reiseexpertin befinden sich die andalusische Hauptstadt Sevilla mit ihren romantischen Gassen und kulturellen Highlights, das historische Edinburgh, das Natur und Stadtleben vereint, sowie das sonnenverwöhnte Biarritz im Südwesten Frankreichs.

„Eine atemberaubende Erfahrung für einen Urlaub auf eigene Faust bietet

auch Island – die Isländer sind zurückhaltend, aber herzliche Gastgeber. Tagsüber können Alleinreisende ihre Verbundenheit mit der Natur ausleben, in heißen Quellen baden und die Wunder der Natur bestaunen, abends durch die quirlige Hauptstadt Reykjavik schlendern.

Empfehlung: „Nicht im überlaufenen Sommer hinfliegen, sondern die kälteren Wintermonate nutzen. So haben Alleinreisende tatsächlich Platz an den Sehenswürdigkeiten, können die gemütliche Einsamkeit genießen und haben sogar die Chance auf Polarlichter“, rät Konzack.

## Rucksack-Reise und Metropolen der Ferne

Wer bereit ist für eine größere Entdeckungsreise oder bereits Erfahrungen gesammelt hat, den zieht es gern mal in die große weite Welt. Schon mal an eine Reise nach Vancouver gedacht? Urbanes Leben, wilde Natur und eine aufblühende Kulturszene: Der Seehafen in Kanada bietet zahlreiche Möglichkeiten, den Tag mit sich selbst zu füllen – ohne dass Langeweile aufkommt oder die Entspannung zu kurz kommt.

Wer bereit ist für ein Abenteuer in den Wellen des Lebens, für den ist Costa Rica ein perfektes Ziel für die Me-Cation. Zwischen Surfstunden, Yoga-Praktiken oder Spanischkursen genießen Solo-Urlauber die tropische Land-

schaft, schlürfen eine Kokosnuss am Strand und können alle Alltagsorgen hinter sich lassen. Bei der Me-Cation allen Ballast daheimlassen – das geht besonders gut, wenn man nur einen Rucksack dabei hat und damit die Welt entdeckt. Bettina Konzack empfiehlt: „Alleine zu reisen bietet auch die Chance, anderen Reisenden oder Einheimische kennenzulernen.“

Jeder Alleinreisende wird zustimmen, dass man während der Reise auch nie wirklich „alleine“ ist. „Und es muss nicht immer Bali sein. Ob mit einer geführten Tour vor Ort oder im Alleingang, in Asien geht es durch die Himalaya-Region in „das glücklichste Land der Welt“ Bhutan und in Südamerika lockt Patagonien Backpacker mit dem Freiheitsgefühl an beeindruckende Gletscher und Seen.“

## Allein, aber nicht ohne Begleitung

Auch bei einer Solo-Reise lohnt es sich, die richtige Vorbereitung zu treffen – damit Urlauber im Fall der Fälle eben nicht ganz allein sind. Neben Notwendigkeiten wie einer Überprüfung der aktuellen Sicherheitslage im ausgewählten Reiseland, der Buchung der Unterkunft und dem Einpacken einer Reiseapotheke sollten Solo-Reisende auch bei „Digital Detox“-Aufenthalten das Smartphone natürlich in Reichweite haben.



Toskana/Foto: Engjell Gjepali/ERV



Edinburgh/Foto: Jorg Angeli/ERV



# Sommer tanken auf Hvar

Die einstige Partyinsel Kroatiens ist ein Traum für Segelfans und Weinliebhaber

**D**ie Luft am Anreise-Tag hat Backofen-Temperatur, selbst für Kroatien ist das zu heiß. „Ich trage schon mein drittes T-Shirt für heute“, klagt Taxifahrer Ivan, der schon seit dem Morgen Fluggäste abholt und zum Hafen in Split fährt. An Deck auf der Fähre weht ein angenehmes Lüftchen. Und auf der rettenden Insel Hvar, umgeben von blauem Meer und mit Hängen voller Pinienwälder lässt es sich, das spürt man gleich, ohnehin sehr gut aushalten.

## Ausländische Investoren kaufen Altstädte auf

Wer in diesem Sommer Kroatien und Hvar ansteuert, freut sich mit hoher Wahrscheinlichkeit über die Hitze – endlich Sommer! Im Städtchen Stari Grad ist es ruhig. Kleine Boote liegen verlassen am Hafen. Im Hochsommer, wenn Hundert-

tausende Touristen die Insel ansteuern, haben die Einwohner wohl anderes zu tun als aufs Meer auszufahren.

Wie zum Beispiel Ivana Sanseović, die in der Sommersaison ihrem Zweitjob nachgeht. Die Lehrerin durchstreift mit Besuchergruppen die Gassen ihrer Heimatstadt. Stari Grad heißt übersetzt „alte Stadt“ und soll schon vor 2400 Jahren existiert haben. Sie gilt als älteste Stadt Kroatiens und birgt einige Geheimnisse, erzählt Ivana stolz. Unter dem provisorisch gegossenen Beton in den Altstadtgassen verbergen sich römische Mosaik und alte Mauerreste. „Wir haben noch Mauern, die die alten Griechen gebaut haben, als sie die Insel im 4. Jahrhundert vor Christus entdeckten und die sie Pharos nannten.“

Die langgezogene Bucht, die gut zu sichern war, und das flache Hinterland hatten es den Invasoren angetan. „Man konnte hier gut Oliven und Wein anbauen, das war den Griechen sehr wich-

tig.“ Zwei Jahrhunderte später kamen die Römer. Stari Grad und seine Umgebung gehören seit 17 Jahren zum Unesco-Weltkulturerbe, die EU gibt Gelder für Ausgrabungen. Wer ein Haus in der Altstadt besitzt, muss es nach Denkmalschutz-Kriterien renovieren. Viele verkaufen ihre Häuser gewinnbringend an Interessenten aus dem Ausland, die die alten Gemäuer instand setzen. Oft wird dafür weißer Stein von der Nachbarinsel Brac importiert. Der begehrte Stein zierte auch das Weiße Haus in Washington. „Der Stein aus Hvar ist eher grau“, erklärt Ivana.

## Poet und Menschenfreund

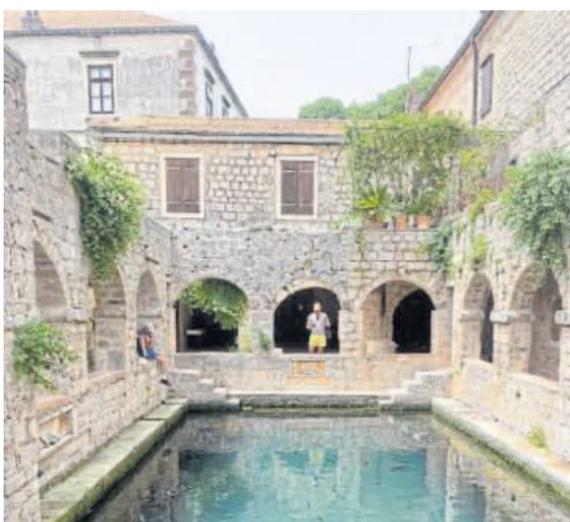
Am besten gefällt es ihr, wenn die Fensterläden und Türen in der Altstadt wieder im traditionellen Hellblau erstrahlen. Und das Grün, das mitten in den Wänden wächst, sind Kapernsträucher. Eines der

Gebäude ist auffällig groß und beherbergt ein Museum und einen verwilderten Garten. Es ist das Schloss Tvrđalj, erbaut von dem Poeten und Menschenfreund Petar Hektorović im 15. Jahrhundert, der Bedürftige in seinen Mauern schlafen ließ.

## Seemann mit Strohhut und Segelboot

Er selbst verließ fast nie die Insel, außer auf einer mehrtägigen Bootsfahrt mit Fischern. Daraufhin schrieb er die erste realistische Reisebeschreibung in kroatischer Sprache. Er pries die schöne Landschaft und berichtete von den Unterhaltungen der Fischer.

Gern versuchen wir, es Petar gleichzutun. Am nächsten Tag stechen wir in See. Nicht mit einem Fischer, aber auf dem elf Meter langen Charter-Segelboot von Garo, einem tiefbraungebrannten Seemann mit Strohhut und erstaunlich gu-



**PHILANTROPEN-VILLA UND PAPRENJAK-KEKSE**  
Die Villa des Philantropen und Gelehrten Petar Hektorović wurde im 15. Jahrhundert in Stari Grad erbaut. Rechts: Inseltypische Paprenjak-Kekse. Guide Ivana Sanseovic kennt jeden Brunnen auf ihrer Heimatinsel.  
Fotos: Wehr



## ANZIEHUNGSPUNKT FÜR TAUSENDE TOURISTEN

**Hvar-Stadt hat den größten Insel-Hafen. Er wird von Luxus-Yachten und kleinen Segeljollen gleichermaßen angefahren. Foto: Valamar**

tem Englisch. Wir legen ab, ausgerüstet mit Sonnenhüten und -creme, in Hvar-Stadt im Süden der Insel.

Und wir sind nicht die einzigen: Luxus-Yachten, Motorboote, große und kleine Segeljollen legen an der betriebsamen Kai-mauer ab. Wir schippeln, zunächst motorgetrieben, vorbei an futuristisch anmutenden Kreuzfahrtschiffen, die vor Anker liegen. Dann setzt Skipper Garo die Segel. Das Boot gleitet dahin über sanfte Wellen, bis zu einer Meerenge zwischen zwei Inseln. Dort hinein lenkt er uns kreuz und quer bis zu einer kleinen Bucht mit türkisblauem Wasser. Schnorcheln und wahlweise Rotweinpause sind angesagt.

Dann geht es weiter nach Palmizana auf der unbewohnten Paklinski-Insel. Wir gehen an Land, um zu Mittag zu essen in einem der Restaurants mit Blick auf den – offensichtlich bei jungen Touristen und Instagram-Fans sehr beliebten – Strand, wo im seichten Wasser pausenlos posiert und fotografiert wird. Ein amüsantes Schauspiel, das sich bestens von der höhergelegenen Restaurantterrasse beobachten lässt.

Hvar gilt als Partyinsel, und in der Hochsaison stimmt das – zumindest für die gleichnamige Hafenstadt, die sich vor Touristenschwärmen kaum retten kann. Lokale, Clubs und die Hotels an der Promenade sind im Sommer voll mit Menschen. „Wer in der Altstadt wohnt, hält es in der Hauptsaison dort kaum aus“, sagt Garo. Er selbst zieht dann zur Familie ins Innere der Insel.

## „Museum of Mystery“ in einem Raum

Doch selbst Hotspots wie Hvar-Stadt schaffen es, nicht geschmacklos zu wirken wie mancherorts etwa in Spanien. Die zahllosen Lavendel-, Schmuck- und Hutstände wirken nicht überfrachtend, und in der Altstadt gibt es immer noch viele kleine, feine Cafés, wo Gäste freundlich bedient werden und in Ruhe einen Kaffee trinken können.

Und dort findet sich Überraschendes, wie das kleine, aus nur einem Raum bestehende „Museum of Mystery“. Es bringt Besuchern das Leben des Kriminologen Ivan Vučetić näher, der 1858 auf der Insel

geboren wurde und nach Argentinien ausgewanderte. Dort arbeitete er für die Polizei und entdeckte, dass kein Fingerabdruck dem anderen gleicht. Auf der von ihm entwickelten Daktyloskopie beruht das noch heute gängige Fingerabdruckverfahren. In dem kleinen Museum können Besucher ihren eigenen Fingerabdruck analysieren lassen.

## Hinauf auf den höchsten Insel-Berg

Wer eine andere Perspektive auf Hvar sucht, kann hinauf in die Berge fahren. Der Gipfel des Heiligen Niklaus liegt immerhin 626 Meter hoch. Auf dem Weg dorthin liegt das Restaurant Alavia, das Besucher mit einer loungig-entspannten Terrasse mit Cocktailbar und sensationeller Aussicht empfängt. In der Küche werbelt Vjekoslav Taslak. Und was er aus der Anrichte rausgibt, ist durchweg ein Gedicht: Gegrillter Adlerfisch auf einem Bett aus inseltypischem Mangold-Zwiebel-Gemüse mit Pesto, aufgefächerte Aubergine mit Käse, Kichererbsencreme und Rote-Beete-Mayonnaise, Ochsenschwanz in Cornflakes-Kruste – und dazu herrliche Weine. Taslak hat sein Restaurant erst vor einem Jahr eröffnet. Zuvor arbeitete er zeitweise in Stuttgart, bis ihm Maultaschen und Spätzle langweilig wurden. „Der Schwabe probiert nicht gerne, was er nicht kennt“, lautet sein Fazit.

## 1600 Flaschen Biowein im Jahr

Wer sich hingegen noch nicht mit Bio-Weinen beschäftigt hat, wird auf Hvar Neues kennenlernen. Das Weingut Lacmar hat sich während Corona 2020 auf die Produktion von Biowein spezialisiert und bietet Weinproben und -tours an. 1600 Flaschen im Jahr produziert das kleine Weingut auf seinem eigenen Hang auf der Südseite der Insel, ohne zusätzlichen Zucker oder chemische Zusätze.

Nicht nur Wein aus den roten und weißen Hvar-eigenen Trauben Bogdanuša („von Gott gegeben“) und Plavac Mali reift in den Fässern oder Amphoren, sondern auch frisch-herber orangefarbener Wein. „Orangewein ist Weißwein, der wie Rotwein hergestellt wird“, erklärt Winzer Boris Kovacević. „Weiße Trauben werden mit Schale auf der Maische vergoren, daraus entsteht die orangene Färbung.“

Für den deutschen Gaumen vermutlich etwas zu säuerlich, passt er gut zu den deftigen Speisen, die zur Weinprobe aufgetischt werden, wie „Peka“: Huhn, Karotten



**ZIEL JEDER SEGELTOUR  
UM HVAR**  
Die „Vinogradice-Bucht“ auf der vorgelagerten Inselgruppe Palmizana ist ein beliebtes Ausflugsziel mit Boot.



**EDLE TROPFEN WACHSEN  
AN DEN SÜDHÄNGEN HVARS**  
Boris Kovacevic und seine Crew vom Weingut Lacmar haben sich auf Biowein spezialisiert. Von Rot bis Orange reifen die Edeltropfen teils in Amphoren.  
Fotos: Stefanie Wehr

und Kartoffeln wurden stundenlang auf offenem Feuer gegart. Wenn der Nachtisch, ein eiskaltes Tiramisu, auf der Terrasse mit Ausblick über Pinienwälder und Weinberge serviert wird, weiß man genau: Nach Hvar zu reisen, war die beste Idee des Sommers.  
Stefanie Wehr

## KULINARISCHE GENÜSSE

**So lässt es sich leben:  
gegrillter Adlerfisch auf  
einem Bett aus tra-  
ditionellem Mangold-  
Zwiebel-Gemüse.**



## INFO

Hvar ist die viertgrößte Insel Kroatiens und wird jedes Jahr von rund 700.000 Touristen besucht.

Anreise: Mit Lufthansa oder Croatia Airlines bis Split, von dort mit Taxi zum Hafen und mit der Fähre nach Hvar, auch mit Auto-Transport möglich.

Unterkunft: Von Ferienwohnungen in der Altstadt von Hvar-Stadt bis zum Fünfsterne-Hotel an einer ruhigen Bucht reicht das Angebot. Für Familien geeignet ist zum Beispiel das nachhaltig gebaute „Amicor Green Resort“ der Hotelkette Valamar unweit von Stari Grad mit großer Pool-Landschaft, Garten und Kids-Club mit Gaming-Raum (Foto links). Daneben liegt das Haus der Lifestyle-Marke „Hvar Places“ von Valamar mit Spa für ein jüngeres, musikkaffines Publikum.  
www.valamar.com/de

Das dritte Hotel in der Bucht heißt Arkada und strahlt den sozialistischen Charme der 1970er Jahre aus.

Allgemeine Auskünfte:  
www.croatia.hr/de-de.

Restaurant Alavia:  
www.alavia-soulfood.com

Weingut Lacmar: www.lfw.hr

# Was braucht man stets für beste Handarbeit?

**D**er Einkauf in den Kaufhäusern der Stadt, im Shopping Center oder Internet ist etwas ganz Alltägliches geworden. In welchem Land ein Hemd, eine Bluse oder ein Anzug gefertigt wurde, liest man meistens auf einem kleinen Etikett, das sich in der Innenseite des Textils befindet. Ähnliches gilt für Musikinstrumente, Porzellan, Kosmetik, Möbel, Schmuck und Uhren. Dabei ist den wenigsten Menschen bewusst, über welche enorm weite Strecken all die Dinge transportiert worden sind, die ihn in seinem Zuhause umgeben. Und welche Menschen wohl das ein oder andere Stück gefertigt haben? Diese Frage wird wahrscheinlich unbeantwortet bleiben. Allerdings gibt es in Städten wie Frankfurt, Bad Soden, Hofheim, Bacharach, Hanau, Wiesbaden, Friedrichsdorf, Mainz, Butzbach, Seligenstadt oder Offenbach viele Gelegenheiten, die Kreativen kennenzulernen, welche die von ihnen gefertigten Dinge in ihren eigenen Läden anbieten. Tatsächlich hat der Autor Ingo Swoboda nämlich „101 Manufakturen in Rhein-Main“ gefunden.

Im Vorwort seiner 216-seitigen Neuerscheinung schreibt der freie Journalist und Moderator: „In diesem Buch nehmen wir Sie mit auf eine spannende und überraschende Entdeckungsreise durch das Kernstück der heimischen Wirtschaft. Was sich dahinter verbirgt, sind meist kleine und mittelgroße Manufakturen von engagierten Menschen, die ihr Unternehmen mit gelebter Leidenschaft und viel Herzblut betreiben... Wir stellen Ihnen eine bunte und ideenreiche Mischung aus Menschen, Handwerk und Produkten made in Rhein-Main-Gebiet vor: Jacken aus gebrauchten Segeln, ausgetüftelte Lastenfahräder, mit persönlichen Bildern verzierte Lampen, getöpferte Keramikware, die das Zuhause verschönert, und vieles mehr.“

Wobei die Worte „und vieles mehr“ fast ein bisschen untertrieben wirken. Das zeigt sich bereits, wenn man „101 Manu-

## DAS REGIONALE LITERATURRÄTSEL

fakturen in Rhein-Main“ durchblättert. Ohne Frage fällt hier auf, wie gleichermaßen liebevoll und informativ dieses Buch bebildert ist. Ob sich der Ausflug zur jeweiligen Manufaktur und damit auch in die Stadt, in der sie sich befindet, lohnen könnte, vermag man letztlich auf der jeweils im Buch angegebenen Homepage erkunden. Hier erfährt man auch Näheres über die Öffnungszeiten. Mitunter liest man auch in Ingo Swobodas Buch, dass deren Waren le-

diglich online oder auf verschiedenen Märkten zu finden sind. Bei einer Vielzahl der vorgestellten Manufakturen handelt es sich jedoch um solche, die man direkt vor Ort besuchen kann.

Ganz ohne Frage käme das „Lampenschirmstudio Barth“ in der Schneckenhofstraße 15 (60596 Frankfurt) auch gar nicht ohne die für Kunden zugänglichen Räume aus. Wer eine Weile darüber nachdenkt, welche große Rolle das Licht im Leben von Menschen, Tieren und Pflanzen spielt, wird schnell merken, dass die Lampenschirmdesignerin Kathrin Barth einen ganz außergewöhnlichen Beruf ausübt, der viel Erfahrung und Feingefühl erfordert. Ingo Swoboda schreibt über sie und ihr Studio: „Lampenschirme dienen nicht nur als Filter für das Licht, sondern sind auch oft Designobjekte, die die Lampe schmücken und Räume individuell und stilgerecht mitgestalten. Doch ist der Schirm kaputt, entspricht er nicht mehr dem Geschmack oder passt nicht mehr zur Einrichtung, ist ein adäquater, vor allem passender Ersatz nur schwer zu finden. Es sei denn, man macht sich in die Schneckenhofstraße nach Sachsenhausen auf. Denn dort betreibt Kathrin Barth ihr Lampenschirmstudio, das für alle Fälle und alle Lampen eine Lösung parat hat. In der kleinen Werkstatt hinter dem Ladengeschäft, in dem eine Vielzahl von extravaganten Lampen zum Verkauf steht, werden

Lampen rundherum auf Vordermann gebracht. Sei es, dass die Lampe neu verkabelt werden muss, der Fuß eine neue Versilberung oder Aufpolierung gebrauchen kann oder eine Skulptur, Vase oder Kaffeemühle zur Lampe umgebaut werden soll.

Doch das Hauptaugenmerk liegt auf der handwerklichen Herstellung von individuellen Lampenschirmen. Dafür hat Kathrin Barth eine Vielzahl von Gestalten in allen Größen und Formen für Tisch und Stehlampen auf Lager. Welche Form der Schirm bekommen und aus welchem Material, etwa Stoff auf Karton oder Lackkarton, er gefertigt werden soll, da können sich die Kunden vollends auf die Erfahrung und Expertise der Lampenschirmdesignerin verlassen. Auch Lampenschirme mit verschiedenen Wischtechniken, ebenso ganze Kollektionen für Hotel- und Restaurantsausstattungen fertigt Kathrin Barth individuell an. Alles in bester Handarbeit!“

Wobei „beste Handarbeit“ auch stets einen klugen Kopf braucht. Genau dieser Gedanke kommt dem Neugierigen immer wieder, wenn er in „101 Manufakturen in Rhein-Main“ auf die eingangs im Buch versprochene „spannende und überraschende Entdeckungsreise“ geht. Hier findet man Handgestricktes, Schönes aus Holz, Spezialisten für verschiedenste Musikinstrumente, elegante Gefäße aus Porzellan oder Ton, allerlei hochwertige Pflegeprodukte, originellen Schmuck, zeitlose Lederwaren, die Kunst der Schreinerei und des Möbelbaus sowie schöne Schuhe und feine Kleidung für anspruchsvolle Frauen und Männer.

Thomas Ungeheuer

**Frage: Was braucht man stets für beste Handarbeit?**



Anzeige

**BEAUTY UND WELLNESS**

salinenparc  
DESIGN BUDGET HOTEL  
**FREUNDINNEN SPECIAL**  
2 oder 3 Übernachtungen  
ab **228,- €** p.P. im DZ  
59597 Bad Westerkotten  
02943 9700100 · www.salinen-parc.de

Aromaöl Massage  
Beauty Anwendung  
Hellweg-Sole-Therme

Unsere Leser –  
Ihre Kunden

## VERLOSUNG

**So geht's**  
Gehen Sie auf Societaets-verlag/gewinnspiel und geben dort Ihre Lösung ein.  
Teilnahmeschluss ist der 28. August 2024, 23.59 Uhr.  
**Wir verlosen**  
Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir gemeinsam

mit dem Frankfurter Societäts-Verlag das im Rätsel vorgestellte Buch „101 Manufakturen in Rhein-Main“ von Ingo Swoboda, Societäts-Verlag, 1. Auflage, 216 Seiten, 16 Euro.  
**Auflösung der vorletzten Woche**  
Die richtige Antwort lautete Weilrod.

**Gewinner der vorletzten Woche**  
Norbert Scherer aus Kriftel, Horst Sydow aus Hattersheim und Rudolf Hoffmann aus Stockstadt am Rhein.

Mit der Teilnahme an diesem Gewinnspiel sind Sie im Gewinnfall mit der Veröffentlichung Ihres Namens einverstanden.

RMM | RheinMain.Media

### Reise

Wen das Fernweh packt, der informiert sich bei den Anzeigen auf den Reiseseiten.

Auskünfte und Beratung:  
Telefon (069) 75 01-33 36  
www.rmm.de

Print . Digital . Live

www.rmm.de

Wie sich Protesten gegen Tourismus entgegenwirken ließe

## Touristenströme besser lenken

**T**ourist go home! Mit Slogans wie diesen gehen seit einigen Wochen vor allem in Spanien Einheimische auf die Straße. Sie wenden sich gegen den immer übermächtiger werdenden Massentourismus, der etwa auf Mallorca für explodierende Mieten sorgt. Für die Einheimischen ist kaum

noch bezahlbarer Wohnraum zu ergattern.

„Touristische Ziele müssten eingreifen, um das Wohlwollen der Einheimischen zu erhalten oder wiederherzustellen“, fordert der Schweizer Tourismusforscher Christian Laesser ein deutliches Gegensteuern. Das könne durch bessere Informa-

tion der Urlauberinnen und Urlauber geschehen, durch technische Besucherlenkung oder über den Preis. Ein Teil der touristischen Einnahmen müsse an die öffentliche Gemeinschaft gehen. Allerdings müssten die Einheimischen auch merken, dass sie etwas bekommen – sonst bringe es nichts.



# MARINEDDA

Hotel Thalasso & SPA

★★★★★

ISOLA ROSSA

WEIT, SCHÖN UND TRAUMHAFT BLAU.  
DIESES MEER WARTET AUF SIE.



In Nordsardinien sind Natur und Naturschutz unsere Priorität. Finden Sie Ihr natürliches Gleichgewicht im 2500 m<sup>2</sup> großen Thalasso- & SPA-Center wieder, das von Condé Nast Traveller als eine der weltweit besten SPA-Destinationen ausgezeichnet wurde. Genießen Sie den Klang des Meeres in der Bucht von La Marinedda an der Costa Rossa und lassen Sie sich mit unseren Gaumenfreuden kulinarisch verwöhnen, während die Kinder in für sie eingerichteten Spielbereichen toben und Spaß haben. Das Hotel Marinedda ist Teil der Delphina Hotels & Resorts Gruppe, welche bei den World Travel Awards als weltweit grünste unabhängige Hotelgruppe und als beste italienische Hotelgruppe ausgezeichnet wurde. - [HOTELMARINEDDA.COM](https://www.hotelmarnedda.com)

HOTELS & RESORTS  
**DELPHINA**  
UN AMICO IN SARDEGNA

## Das Fest der Feste

Am letzten Augustwochenende feiert Frankfurt das einzigartige Museumsufer. Als eines der größten Kulturfestivals Europas verzaubert das Museumsuferfest mit seiner Vielzahl an Programmen. Das Herzstück des Festes ist das erweiterte Programm der Frankfurter Museen entlang des Mainufers. Spezielle Führungen, Workshops und Sonderausstellungen bieten Einblicke in die vielfältigen Sammlungen und machen Kunst und Kultur für alle Altersgruppen zugänglich. Live-Musik und Bühnenproduktionen: Auf verschiedenen Bühnen entlang des Ufers finden Konzerte und Live-Performances statt. Von Jazz, Rock und Pop bis hin zu Weltmusik und klassischen Darbietungen – das Museumsuferfest präsentiert ein breites musikalisches Spektrum. Marktstände entlang des Mainufers bieten Kunsthandwerk, Schmuck, Kleidung und andere handgefertigte Produkte. Diese Märkte sind eine hervorragende Gelegenheit, einzigartige Souvenirs zu entdecken und lokale Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen. Ein vielfältiges Angebot an Speisen und Getränken spiegelt die internationale Küche wider. Von traditionellen deutschen Gerichten über exotische Spezialitäten bis hin zu Street Food – für jeden Geschmack ist etwas dabei. Ein spektakuläres Feuerwerk über dem Main ist traditionell Höhepunkt und Abschluss des Festes. Es zieht Tausende von Zuschauern an und bildet ein atemberaubendes Finale. Geöffnet ist Samstag, 24. August, von 11 bis 1 Uhr, das Musikprogramm endet um Mitternacht, und Sonntag, 25. August, von 11 bis 24 Uhr, das Musikprogramm endet um 22 Uhr.



Archivfoto: Rolf Oeser

## Die besten Tricks zeigen

Beim Bike- und Skatecontest des Jugendbüros der Stadt Friedrichsdorf in Zusammenarbeit mit dem Fahrrad- und Skateboard-Laden „Wheel-spin“ am Samstag, 24. August, ab 14 Uhr auf der Skateboardbahn in Friedrichsdorf-Seulberg (hinter der Grundschule beim Kletterwald) können Skater, Blader, Scooter und Biker im Rahmen des Contest in verschiedenen Schwierigkeitsklassen ihr Repertoire an Tricks zeigen. Jeder stellt seinen „Run“ nach eigenen Ideen und Tricks zusammen, präsentiert diesen der Jury und erhält eine Punktzahl. Am Ende gibt es eine Siegerehrung. Um

13 Uhr beginnen Warm-up und Anmeldung. Hier können sich Teilnehmende und Interessierte auf den Contest vorbereiten und schon mal ihre Tricks üben. Die Startgebühr beträgt 5 Euro.

Bei dem Contest herrscht Helmpflicht. Anfänger sollten sich die Chance nicht entgehen lassen, Kontakte zu knüpfen und sich von anderen Tipps und Tricks zeigen zu lassen.



Foto: pikabay

## TERMINE

### Wasserfontänen auf dem Aliceplatz

Noch bis Sonntag, 15. September, verwandelt sich ein Teil des Aliceplatzes in Offenbach in ein abenteuerliches Wasserfeld mit viel Platz zum Toben und Rennen durch erfrischende Wasserfontänen. Besonders für Familien mit Kindern ist der PlayFountain eine erfrischende und kostenfreie Attraktion und täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet.

### Blues-Konzert im Garten

Am Sonntag, 25. August, endet die Ausstellung „Mississippi meets Kinzig“, wie sie begonnen hat, mit einem Blues-Konzert im Garten des Kunst-



vereins – und trotzdem ganz anders. Es wird ruhiger und besinnlicher, ohne Schlagzeug, Keyboard und Gebläse. Ab 17 Uhr gastieren „Rali's Blues Cookies“ zur Finissage in der ehemaligen Ortsverwaltung in Meerholz, Hanauer Landstraße 5. Für die Besucher gilt, sie können es sich so angenehm machen, wie sie möchten. Ob Sonnenschirm, kleiner Pavillon oder eine Hollywoodschaukel, alles darf mitgebracht werden, außer Speisen und Getränken. Wie immer im Kunstverein gilt, Eintritt frei, aber einen Obolus in den Hut. Foto: Veranstalter



Von unserem Leser Peter Fröhlich aus Bad Homburg

Vor einigen Jahren besuchten wir das Buchheim Museum am Starnberger See. Im Museumshop fiel uns ein Bootsmodell auf, das wir aber nicht erwerben konnten, weil es ein Einzelstück war. Hergestellt hatte es Djibril Ndiaye, ein Flüchtling aus dem Senegal, der von einer Hilfsorganisation in Ismaning betreut wurde. Wir nahmen Kontakt auf und hörten, dass der Modellbauer eigentlich ein Bootsbauer aus dem Senegal ist, der nach Deutschland geflüchtet war, da es in seiner Heimat keine Arbeit mehr gab. Die EU hat die Fischereirechte erworben,

so dass die Fischer und damit auch die Bootsbauer arbeitslos wurden. Auf unseren Wunsch hin, hat er das abgebildete Modellboot – eine „Piroge“ – für uns angefertigt.

Liebe Leserinnen und Leser, das heutige Mitbringsel gehört zu den Einsendungen, die das Internet schlichtweg verschluckt hat. Unser Leser, Peter Fröhlich, ist unserem Aufruf gefolgt und hat netterweise einen zweiten Anlauf genommen. Passend zum Museumsuferfest mit dem Drachenbootrennen hat er uns seine „Piroge“ gesendet. Wir sagen Danke für die doppelte Mühe und hoffen, alle, deren Beitrag bei uns verloren gegangen ist, tun es ihm gleich. Und alle anderen, die ihr Urlaubsmitbringsel gerade erst aus dem Koffer geholt haben, schreiben an Ulrich.Mueller-Braun@rmm.de.



## HandmadeART in Hofheim

Es hat schon Tradition, dass die HandmadeART in Hofheim immer am letzten Sonntag der hessischen Sommerferien stattfindet. In diesem Jahr am 25. August von 11 bis 18 Uhr lädt die HandmadeART zu einem außergewöhnlichen Bummel ein. Rund um das Kellereigebäude, am Wasserschloss und vor dem Stadtmuseum präsentieren 80 Aussteller aus ganz Deutschland, überwiegend junge Manufakturen und Hersteller, ihre originellen Produkte in anspruchsvoller Qualität. Die Palette von hochwertig hergestellten Erzeugnissen aus dem Bereich Mode, Schmuck, Nützlich und Delikates, Wohntextil sowie Dekoration schenkt ohne Frage ein ganz spontanes Lebensgefühl.

Der Eintritt ist frei! Das Rahmenprogramm übernehmen die Hofheimer Kulturwerkstatt und das Stadtmuseum. So lädt das Stadtmuseum Hofheim zum Tag der offenen Tür mit freiem Eintritt ins Museum und zur Sonder-



Wie wäre es mit einem Gartenzweig oder VW Bulli am Rad? Diese charmanten Hingucker werden von Stephanie Müllerschön aus München in der Familienmanufaktur gefertigt. Der Exklusivverkauf startet um 12 Uhr. Foto: Müllerschön

ausstellung „A DAY OFF“ (mehr Infos unter Stadtmuseum/Sonderausstellungen“ im Web-Auftritt der Stadt. Zudem bietet die Hofheimer Kulturwerkstatt von

11 bis 17 Uhr fortlaufend kreative und lustige Workshops für Jung und Alt an. Das Angebot ist kostenfrei und eine Anmeldung nicht erforderlich.